



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

Kollektive Identitäten in der antiken Kyrenaika

Dissertation

**zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades an der
Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen**

vorgelegt von

Peter Golinski M. A.

Göttingen, den 09. Mai 2016

1. Gutachter: Prof. Dr. Tanja S. Scheer
2. Gutachter: Prof. em. Dr. Gustav Adolf Lehmann

Tag der mündlichen Prüfung: 27. Juli 2016

Vorwort

Das vorliegende Buch ist eine überarbeitete Fassung meiner althistorischen Dissertation „Kollektive Identitäten in der antiken Kyrenaika“, die im Sommersemester 2016 bei der philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen eingereicht wurde. Die Motivation zu der behandelten Thematik entstammt einem Referat, das ich im Hauptstudium im Archäologischen Institut der Universität Göttingen bei Herrn Prof. Dr. Johannes Bergemann gehalten habe. Ich hatte damals das große Glück, mich zum allerersten Mal mit der antiken Kyrenaika auseinanderzusetzen.

Die Arbeit entstand unter der äußerst engagierten Betreuung von Prof. Dr. Tanja S. Scheer und Herrn Prof. em. Dr. Gustav Adolf Lehmann. Herr Prof. Dr. Johannes Bergemann und Herr Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath übernahmen die Korreferate, auch Ihnen gilt mein herzlicher Dank. Nicht weniger förderlich waren die Gespräche mit Herrn Dr. Nikolai Povalachev, der mich mit vielen wertvollen Ratschlägen und konstruktiven Anregungen motivierte.

Dank schulde ich der Hansen-Stiftung, die mir zum einen durch die Gewährung eines Stipendiums die Durchführung der Arbeit ermöglicht hat. Zum anderen gilt mein Dank dem Stifter, Prof. Dr. Klaus P. Hansen. Durch die von ihm entwickelte Kollektivitätstheorie eröffnete er mir eine neue Sichtweise auf die Welt. Zudem bin ich der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG) verpflichtet, die mein Vorhaben mit Zuschüssen und begleitenden Veranstaltungen förderte. Der größte Dank sei an Prof. Dr. Tanja S. Scheer gerichtet, für ihre umfassende Betreuung, ihre stete Bereitschaft zu fachlichen Diskussionen, vorbehaltlose Unterstützung und Kritik. Ebenfalls danken möchte meinen Freunden, die in den letzten Jahren zurückstehen mussten. Ferner gab es durch zwei Praktika Anlässe für angenehme Unterbrechungen. Diese ermöglichten einen zeitweise notwendigen Abstand zur Arbeit.

Ich widme dieses Buch meiner Mutter und meiner Freundin Meike, die meinen bisherigen Lebensweg vorbehaltlos unterstützt und gefördert haben. Ohne ihre unschätzbare Unterstützung und schier endlose Geduld wäre die Realisierung des Projekts nicht möglich gewesen.

Göttingen, im Winter 2016
Peter Golinski

Vorwort	1
A. Einleitung	4
1. Problemstellung	5
2. Historischer Abriss über die Kyrenaika	8
3. Forschungsstand.....	19
4. Fazit.....	24
B. Einführung: Die Kollektivitätstheorie	25
1. Kultur	25
2. Was ist ein Kollektiv?.....	26
3. Individuelle Identität und Kollektive ersten Grades	28
4. Die Polis, ein Kollektiv zweiten Grades.....	29
5. Das Dachkollektiv, ein Kollektiv dritten Grades	30
6. Pankollektive Formationen in der Kyrenaika.....	31
7. Segmentierungen	32
8. Zusammenfassung	33
C. Das Hellenentum – eine pankollektive Formation des 7-6. Jh. v. Chr.?	34
1. Ethnogenese als Problem in der geometrischen und archaischen Epoche?.....	34
2. "Ἕλληνες? Selbstbezeichnungen als identitätsstiftendes Element.....	36
3. Dorische Kolonisation? Das dorische Gemeinschaftsgefühl in der archaischen Epoche.....	38
4. Zusammenfassung	41
D. Die Entstehung von Kollektiven in der Kyrenaika	42
1. Konkrete und abstrakte Kollektive: Ruderer und Rückkehrwillige	42
2. Die ältesten Befunde in der Kyrenaika.....	45
3. Die frühen Funde in Kyrene und ihr Aussagewert.....	47
4. Zusammenfassung	49
E. Homogenisierung durch Kommunikation und Institutionen	50
1. Ein eigener Dialekt	51
2. Κυραναῖοι und Λίβυες: Kollektivbezeichnungen	54
3. Institutionen	59
3.1 Die Königsherrschaft	60
3.2 Die „demokratische“ Periode in Kyrene	69
3.3 Das Diagramma des Ptolemaios I.....	76
3.4 Ämter und staatliche Einrichtungen	83
4. Zusammenfassung	89

F. Homogenisierung durch gestiftete Traditionen	90
1. Intentionale Geschichte	92
2. Lokale Traditionen: Apollon, die Nymphe Kyrene und die Argonauten	95
3. Die Kyrenaika als Teil der homerischen Welt	101
4. Die überlieferten Traditionen über die Gründung von Kyrene	107
5. Der „Eid der Siedler“	115
6. Die fortwährende Umformung der Traditionen	120
7. Die Mitgliedschaft der Kyrener im Panhellenion	124
8. Zusammenfassung	131
G. Homogenisierung durch gemeinsame Götter und Kulte	132
1. Der Kult um den Oikisten Battos	132
2. Die Rolle Apollons in der Geschichte Kyrenes.....	140
2.1 Apollon Karneios und die Karneen in Kyrene	143
3. Die Verehrung des Ἄμμων in der Kyrenaika	147
4. Zusammenfassung	151
H. Segmente	152
1. Perioiken	152
2. Die Libyer als Teil der Kyrenaika	154
2.1 Die Libyer im Territorium von Kyrene	157
2.2 Mischehen in der Kyrenaika?	158
3. Die Römer in der Kyrenaika.....	164
3.1 Die Einrichtung der Provinz	169
3.2 Die römische Administration.....	173
3.3 Die Augustus-Inschrift auf der Agora	175
3.4 Das römische Stadtbild von Kyrene	183
3.5 Das römische Militär in der Kyrenaika	185
3.6 Zusammenfassung	193
4. Die Judäer in der Kyrenaika	194
4.1 Die jüdische Identität bis zum Beginn des 2. Jh. n. Chr.....	194
4.2 Die Quellenlage in der Diaspora	197
4.3 Die Ansiedlung der Judäer in der Kyrenaika	201
4.4 Die jüdische Gemeinschaft in Berenike	208
4.5 Die autonomen Kollektive der Judäer	213
4.6 Der Diasporaaufstand in der Kyrenaika	217
4.7 Zusammenfassung	222
I. Fazit	223
Anhang	
Quellenverzeichnis.....	231
Literaturverzeichnis	234
Abbildungsverzeichnis.....	258
Abbildungen.....	259

A. Einleitung

Seit mehr als 150 Jahren ist das antike Libyen Gegenstand historischer, archäologischer und philologischer Untersuchungen. Das antike Libyen umfasst in den Augen der alten Griechen die Gebiete westlich des Nildeltas bis zu den „Säulen des Herakles“, der Straße von Gibraltar. Im Norden grenzt das Mittelmeer „Libyen“ von Europa ab, im Süden bildet noch heute die Sahara eine natürliche Grenze und gibt antiken Autoren Stoff für Spekulationen über das Innere dieses „Teils der Erde.“¹ Der heutige libysche Staat hingegen ist kleiner und vereint nur drei der antiken nordafrikanischen Regionen: die Kyrenaika im Nordosten, Tripolitanien im Nordwesten und den Fezzan im Süden (Abb. 1).² Mehr als 90 Prozent des modernen Libyens bestehen aus Wüstenlandschaften, nur die Küstenstreifen, Oasen und der Nordosten sind fruchtbar.³ Die Phönizier gründen in der geometrischen Epoche in Tripolitanien wichtige Handelsstädte, während die Griechen seit dem letzten Drittel des 7. Jh. v. Chr. den Nordosten Libyens als Ackerbauern besiedeln. Beide Regionen trennt noch heute die Große Syrte, eine 439 Kilometer lange Bucht. In der Kyrenaika erhebt sich ein von Osten nach Westen verlaufendes Gebirge mit dem Namen al-Jabal al-Akhḍar (الأخضر الجبل; deutsch „Grüner Berg“) und grenzt den schmalen Küstenstreifen zum Süden hin ab.⁴ Im Norden erreichen an einigen Stellen die fruchtbaren Plateaus des Gebirges das Meer, im Süden flacht das Gebirge bis auf 15 Meter über dem Meeresspiegel zur libyschen Wüste hin ab. Zuvor gehen die Plateaus mit ihrem mediterranen Klima in eine Steppenlandschaft über. Die durchschnittliche Höhe des Gebirges (500-600 Meter)⁵ führt in der Kyrenaika zu – im Vergleich zu anderen Regionen Nordafrikas – hohen, wenn auch stark schwankenden Niederschlagsmengen von 250 bis 600 mm pro Jahr.⁶ Dieser Niederschlag ermöglicht auf den Plateaus eine Landwirtschaft, die ohne künstliche Bewässerung auskommt.

Als Folge der Nutzung dieser fruchtbaren Flächen entwickelt sich diese Region im Altertum, die nach der dort gegründeten Polis Kyrene (Abb. 2) den Namen Kyrenaia beziehungsweise Kyrenaika erhält, zu einem führenden Exporteur von Getreide. Der Terminus Kyrenaika wird in dieser Arbeit anachronistisch auf die Region angewandt. Er ist eine moderne Konvention und hat sich sowohl in der Forschung, als auch in populären Büchern, wie zum Beispiel Reiseführern, durchgesetzt.⁷ Wie die folgenden Kapitel zeigen, wurden in

¹ So der Vorschlag von Zimmermann 1999, 23 „das Festland westlich (und südlich?) Ägyptens bzw. der Landenge von Suez zu bezeichnen.“ Die erste Charakterisierung als Teil der Erde findet sich bei Pind. P. 9. V. 8. Zur Scheidung zwischen Europa und Libyen schreibt Strabon (2, 4, 26): „Schiff man also durch die Meerenge bei den Säulen des Herakles, so liegt zur Rechten Libyen bis zu dem Lauf des Nils, zur Linken aber als Gegenküste Europa bis zum Tanais. Beide enden bei Asien.“ Übers. A. Forbiger. Über die Grenze im Süden sagt schon Herodot (2, 32, 4), dass im Binnenland wilde Tiere lebten, südlich davor sei es trocken, wüst und wasserarm. Die Zitierung antiker Verfasser und Werktitel erfolgt nach DNP 3 (1999), XXXIX-XLVII. Die Abkürzungen der Zeitschriften, Reihen und Lexika entsprechen den Zitier- und Abkürzungsregeln des DAI vom 01.04.2014. Die Sekundärliteratur in den Fußnoten gibt es Namen des Verfassers und das Erscheinungsjahr des Titels an, woraus im Inhaltsverzeichnis der volle Titel ersichtlich ist. Sind mehrere Titel eines Verfassers in einem Jahr erschienen, so enthält die Jahreszahl in der Fußnote und im Literaturverzeichnis einen Buchstaben als Zusatz.

² In dieser Arbeit wird der Regionen-Begriff aufgrund der geographischen und politischen Beschaffenheit der Kyrenaika gegenüber anderen Begriffen bevorzugt. Werden zum Beispiel mit einem Territorium politische Grenzen und Verwaltungsgliederungen assoziiert, stellt sich die Frage nach exakten Grenzziehungen. Die exakten Grenzen der Kyrenaika können jedoch nicht mehr rekonstruiert werden und verschieben sich nachweislich im Laufe der Jahrhunderte. Vgl. zur Unterscheidung von Territorium und Region Bathelt – Glückler ³2012, 75. Ebenso existieren in der Antike, wie Zimmermann 1999 passim feststellte, unterschiedliche Auffassungen bezüglich des Begriffes Libyen. Daher steht in dieser Arbeit die Region für ein Gebiet, das keiner exakten geographischen politischen Grenzziehung unterliegt, denn wie antiken Quellen zeigen, wurden diese Grenzen in der Kyrenaika mehrfach durch Besiedlung(en) und militärische Konflikte überschritten und aufgelöst.

³ El-Darier – El-Mogaspi 2009, 353. Darüber hinaus gibt es ein paar niedrige Berge und einige Oasen, in denen Landwirtschaft betrieben wird.

⁴ Ihren heutigen Namen verdankt die Kyrenaika arabischen Geographen, die durch das plötzliche Erscheinen dieser fruchtbaren Region inmitten einer ariden Zone beeindruckt sind.

⁵ Zu den Straßen und einigen Straßenverläufen Goodchild 1971, 11-12.

⁶ El-Darier – El-Mogaspi 2009, 354.

⁷ Der Terminus Kyrenaika findet sich erst in augusteischer Zeit. Vgl. auch Plin. nat. 2, 115. Herodot benutzt den

den letzten Jahren in der Erforschung der Kyrenaika Erkenntnisse aus benachbarten Disziplinen nicht berücksichtigt sowie Thesen und Konzepte, die neue Erkenntnisse fördern, nicht auf die vorhandenen Quellen angewendet. Dies tritt insbesondere bei der Betrachtung von Gruppen in Augenschein. Mit ihnen ist in dieser Arbeit eine unbestimmte Anzahl an Individuen gemeint. Die Region Kyrenaika zeichnet sich, ebenso wie viele der von Griechen besiedelten Regionen, durch eine Vielzahl von Gruppen und Gruppenzugehörigkeiten aus, die es näher zu erforschen gilt.

1. Problemstellung

In der Kyrenaika kommen die Siedler früh mit den einheimischen Stämmen in Kontakt, die in der Mehrzahl männlichen Siedler gehen Beziehungen mit libyschen Frauen ein. In der Erforschung der Beziehungen zwischen Griechen und Libyern haben in der Forschung *ethnozentristische Interpretationen* nicht an Popularität verloren. Damit ist die Auffassung gemeint, antike Völker und libysche Stämme als historische Akteure zu betrachten und ihnen eine jeweilige „Kultur“ zu bescheinigen. Folglich ordnet man Personen aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens oder ihrer Lebensgewohnheiten einem vermeintlich kulturell homogenen „Volk“ oder Stamm zu. Im Falle einer ethnozentristischen Interpretation wären also *Hellenen*, wie sich die Griechen selber nannten, in Libyen auf die autochthonen Stämme der Libyer gestoßen. Alternative Gruppenzugehörigkeiten zieht die Forschung oft nicht in Betracht.⁸ Aber auch im Falle anderer Gruppenbezeichnungen, wie der bereits genannten Siedler aus Griechenland, denkt man in der Regel an Gruppen, also einer unbestimmten Anzahl an Menschen, die einem „Volk“ angehören. Aus dieser Zugehörigkeit lässt sich dann ein vermeintlicher Habitus von Gruppen ableiten. Für die antiken Griechen ist die Vorstellung, einer durch (konstruierte) Blutsverwandtschaft verbundenen Gemeinschaft anzugehören, etwa den Hellenen, einer Phratrie oder eine Phyle, durchaus anzutreffen. Nachweislich aber spielten andere Kategorien eine ebenso wichtige Rolle, hier definierten sich Griechen nicht ausschließlich über ihre Zugehörigkeit zu einem „Volk“ oder einer Phratrie.

Die Denkgewohnheiten, die oft zu einer ethnozentristischen Betrachtung führen, entstammen einer Sprachgewohnheit, denn bei der Wahrnehmung einer Gruppe von Individuen steht normalerweise die Gruppe im Fokus – nicht die Individuen, welche die Gruppe erst bilden.⁹ Für diese Denkgewohnheiten und die damit verbundenen ethnozentristischen Interpretationen liegen mehrere Gründe vor. Erstens findet in der Forschung eine unzureichende Reflexion über Gruppenbezeichnungen und ihren Bedeutungsinhalt statt. Prägnante und prägende Titel mit Sammelnamen, wie zum Beispiel „Cirene e i Libyi“, „Before the Greeks Came [...]“ oder „Archaic Greek Colonies in Libya“ erscheinen auf den ersten Blick angemessen, die Einbettung in nationale Diskurse („L’Africa Romana“) als gegeben. Diese Gewohnheiten erleichtern Entscheidungen und vermitteln Orientierung, begünstigen jedoch Generalisierungen.¹⁰ Zweitens vertraten einige Historiker die These einer früh entstandenen hellenischen Identität der Griechen, die bereits in der geometrischen Epoche während der sogenannten großen griechischen Kolonisation

Terminus *Κυρηναία* (4, 199, 1), bezieht ihn aber nur auf das Territorium von Kyrene. In späterer Zeit erscheint *Κυρηναία* häufiger, zum Beispiel in S.E.G. 23, 189 Z. 16: [Ev] *Κυρηναία*[1]. s. dazu Zimmermann 1999, 1. Die Übersetzungen antiker Text wurden an die neue Rechtschreibung angepasst. Wenn nicht angegeben, stammen sie vom Verfasser.

⁸ Als Beispiel für eine ethnische Interpretation lässt sich Aristoteles anführen. Bei ihm sind die Griechen zuerst Angehörige der Polis, in der sie leben (pol. 1261a; 1276 a), während die Barbaren in Stämmen organisiert sein sollen. Individuen außerhalb dieser geordneten und bekannten Welt ordnet Aristoteles deshalb Stämmen zu, da sie nach seiner Sichtweise außerhalb eines definierbaren politischen Gebildes leben und sich damit auf ihre Abstammung reduzieren lassen. Zur Lage in der älteren Forschung schreibt Hansen 2009, 8: „Ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, wurde Kultur traditionellerweise auf ethnische Kollektive bezogen, auf Stämme, Regionen, Völker und Nationen, bis dann durch die moderne Kulturwissenschaft auch andere Kollektive in diesen Genuss kamen (Unternehmenskultur, Subkultur, politische Kultur).“

⁹ Zur Sprache, die das Denken prägt Hansen 2009, 130-131.

¹⁰ Vgl. Hansen 2009, 58: „Gruppenurteile bergen zwei Gefahren: Entweder sind sie gänzlich falsch [...] oder sie treffen auf eine Mehrheit zu, tun einer Minderheit aber Unrecht.“

existiert haben soll. Auch wenn die hellenische Identität nicht natürlich gewachsen, sondern das Ergebnis einer vielschichtigen Entwicklung sei, hätten die Griechen das Konzept der hellenischen Identität zumindest umschrieben.¹¹ Das Postulat einer schon immer existierenden hellenischen Identität erübrigt dann eine Reflexion über Gruppenbezeichnungen und Zugehörigkeiten. Seit den neunziger Jahren bemühen sich aber einige Forscher, die Identität antiker Völker als soziales Konstrukt darzustellen und untersuchen hierzu die Selbstaussagen antiker Gruppen zu ihrer Identität. Dieser Ansatz wird zum Beispiel durch die Werke von J. Hall deutlich, der in zwei großen Arbeiten und mehreren Aufsätzen die Identität der Griechen im antiken Griechenland untersuchte und auf den Konstruktcharakter hinwies.¹² In der Erforschung der Kyrenaika fand eine derartige Diskussion noch nicht statt. Hier ist die hellenische Identität ein zentraler Bestandteil bei Untersuchungen, etwa bei der Interaktion zwischen Poleisbewohnern und Stämmen.¹³

Drittens hielten ethnozentristische Interpretationen in den archäologischen Disziplinen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert als eine Abwehrhaltung gegenüber Historikern Einzug. Nachdem einige Historiker bestrebt waren, die neu entstandenen archäologischen Disziplinen zu diskreditieren, waren die Archäologen bemüht, ebenfalls die Geschichte von Völkern mit rein archäologischen Befunden nachzuzeichnen.¹⁴ Dabei wird oft übersehen, dass es sich zum Beispiel bei Statuen um das Produkt von Werkstätten handelt und nicht um „griechische“ oder „kyrenische“ Kunst. Und in diesen Werkstätten arbeiten möglicherweise Lehrlinge und Meister, die aus anderen Orten oder Regionen stammen oder sich zumindest von anderen Werken inspirieren lassen. In diesem Falle treten also regionale Verhaltensmuster zum Vorschein und nicht die eines bestimmten „Volkes“.

Viertens sind Archäologen bemüht, aus ihren Befunden (etwa Scherbenfunde, Kleinkunst und Grabbeigaben) und wenn möglich, mit Zuhilfenahme antiker Texte, die Herkunft ihrer Besitzer zu ermitteln und dabei Identitäten voneinander zu unterscheiden. Auch in der Kyrenaika sind in der Vergangenheit wiederholt Versuche unternommen worden, aus archäologischen Befunden die genaue Herkunft und Identität der Besitzer zu scheiden. Alternative Gruppenzugehörigkeiten wurden dabei nicht erörtert.¹⁵ Wie S. Brather zusammenfasste, sind die Verbindungen zwischen der materiellen Kultur und einer Gruppe jedoch derart vielfältig, dass sie nicht einzig mit einer ethnischen Identität verbunden werden könne. Die immer wieder in der Forschungsliteratur auftauchende Frage nach der Identität der Besitzer von zum Beispiel Gebrauchskeramik sei *nicht* aus dem archäologischen Befund abzuleiten.¹⁶ Aus den erörterten vier Punkten, die nicht notwendig bewusst, sondern unreflektiert geäußert werden, folgen Verallgemeinerungen, die einer Überprüfung oft nicht standhalten.

Wie sich in den nächsten beiden Kapiteln zeigen wird, fallen auch in der Erforschung der

¹¹ Hall 1997, 34-40; 2002, 1-19, bes. 18.

¹² Hall 1997; 2002 *passim*. Einen wichtigen theoretischen Beitrag liefert Barth 1969, 9-38. Identität hat in den letzten beiden Jahrzehnten auch in den Altertumswissenschaften zu einer großen Flut von wissenschaftlichen Publikationen geführt. Als Beispiele sind die Aufsätze und Monographien von Hall 1997; 2002; Gehrke 2001b; Konstan 2001; Thomas 2001; Malkin 2002; Carter 2004; Hodos 2006; Stein-Hölkeskamp 2006; Dreher 2009; Giangulio 2010a; 2010b; Mertens 2010 zu nennen.

¹³ Dies trifft auch für andere, von den Griechen besiedelte Regionen zu. Vgl. Szamalek 2014, 53-80 zum Schwarzmeeerraum; Shepherd 2014, 115-143 zu Sizilien.

¹⁴ Diese Prozesse skizziert Brather 2004, 2-3. Hierzu schreibt Jones 1997, 106-108, dass Völker sich auch durch Beziehungen von Untergruppen auszeichnen und ihre Praktiken ausdrücken. Völker sind Gruppen mit eigenem Selbstbewusstsein, Selbstdefinitionen, und basieren auf Vorstellungen von wirklichen oder angenommenen kulturellen Unterschieden.

¹⁵ Ein positives Beispiel ist Pugliese Uhlenbrok 1985, 297-303. Sie analysiert die Herkunftsorte von Weihgeschenken aus Kyrene nach ihrem Herkunftsort, bringt diese jedoch mit einem regen Handel in Verbindung. Die Kaufleute müssen nicht zwangsläufig aus den Herstellungsorten stammen und verfolgen Interessen, die nicht mit einem bestimmten Habitus entstammt. Ebenso wenig verneinen Vickers – Gill 1986, 106 bei ihrer Analyse der ältesten Scherbenfunde aus der Polis Euesperides „political links between Euesperides and the rest of the Greek world“ zu Beginn der Siedlung. Vgl. Gill 2006, 10: „It is now accepted that pottery need not identify the origin of the traders.“

¹⁶ Brather 2004, 319. Vgl. Kelley 2012, 255: „Material culture is not an unchanging reflection of a single social identity and no one object should be thought to be indicative of a particular ethnicity.“

Kyrenaika ethnozentristische Interpretationen und Verallgemeinerungen vielfältig aus und finden im Allgemeinen Akzeptanz. Indessen wird bei einer näheren Betrachtung der Schriftquellen aber ersichtlich, dass unreflektierte Verallgemeinerungen die Sicht auf die Akteure verengen und alternative Gruppenzugehörigkeiten nicht genügend in Betracht gezogen werden. Dies ist insbesondere bei der Erforschung des Aufeinandertreffens von Siedlern mit fremden Gruppen zu beobachten. Dabei wurden in der Vergangenheit von mehreren Disziplinen kulturelle, regionale und lokale Identitäten vielfach als ein Ergebnis von Konstruktionsprozessen erkannt. Gänzlich falsch wäre es jedoch, die Abstammung völlig in den Hintergrund treten zu lassen, da bei historischen Ereignissen, wie zum Beispiel Kriegen, der Standpunkt, einer Abstammungsgemeinschaft anzugehören, immer wieder hervortritt und in den Quellen greifbar ist. Es lässt sich schlussfolgern, dass die Zugehörigkeit zu einem Volk in vielen Fällen nicht als vordergründiger Faktor des Zusammenhaltes fungiert und stattdessen Gruppen als Akteure eine bedeutende Rolle spielen können. Diese Gruppen sind in den antiken Texten und Inschriften zu ersehen und verfügen über ein Gruppenbewusstsein. Daher ist in dieser Arbeit erstens der bisher nicht gestellten Frage nach dem Gruppenbewusstsein ausgewählter Akteure in der Kyrenaika nachzugehen. Zweitens soll in dieser Arbeit zum ersten Mal der Frage nachgegangen werden, ob sich die Eliten in der Kyrenaika um eine kollektive Identität bemühten und welche Elemente diese Repräsentation umfasste. Mit den Eliten sind in dieser Arbeit überdurchschnittlich qualifizierte Individuen gemeint. Sie gehören in der Regel einer tonangebenden oder einflussreichen Minderheit an. Es sollen demnach zwei Forschungsfragen durch die vorliegende Dissertationsschrift beantwortet werden:

- Wie äußerte sich das Kollektivbewusstsein der in den Quellen belegten Gruppen in der Kyrenaika, und in welchen Punkten ist es nachweisbar?¹⁷
- Demonstrieren die Eliten in der Kyrenaika eine spezifische kollektive Identität? Und inwiefern unterscheidet sich diese postulierte kollektive Identität von der Realität der eigenen Region?

Die zweite Frage ist für eine alternative Betrachtungsweise von Gruppen in der Kyrenaika ebenso relevant. Denn bei der Erforschung anderer, von Griechen besiedelter Regionen wurde festgestellt, dass Eliten in neu gegründeten Apoikiai eine Repräsentationspolitik verfolgen, welche auf die Erhöhung ihrer Schicht, ihrer Polis oder ihrer Gemeinschaft abzielt, die sie durch eine (konstruierte) Blutsverwandtschaft verbunden wissen. Wie die beiden folgenden Kapitel über die Geschichte der Kyrenaika und die Grabungs- und Forschungsgeschichte zeigen, sind die vorhandenen Quellen hinsichtlich kollektiver Identitäten nicht systematisch mittels eines modernen Ansatzes untersucht worden. Diese Lücke zu schließen beabsichtigt die vorliegende Arbeit. In den nächsten Kapiteln folgt zunächst ein Abriss über die Geschichte dieser Region, dann ein Kapitel über den Forschungsstand, in der die Mannigfaltigkeit der Akteure und die Notwendigkeit einer Untersuchung ersichtlich werden.

¹⁷ In vielen Fällen ist die Unterstellung eines Gruppenbewusstseins unzulässig. Erinnerung sei an das Motto der Occupy-Wall-Street-Bewegung „We are the 99 percent.“ Weder gibt es ein Bewusstsein unter den reichsten US-Amerikanern (1 %), zu dieser Gruppe zu gehören, noch unter den restlichen 99%, das sich in einer gemeinsamen Kommunikation oder Handlungen manifestiert.

2. Historischer Abriss über die Kyrenaika

Die Ansiedlungen in der Kyrenaika erfolgen etwa 200 Jahre, nachdem die Euboier Handelsniederlassungen gegründet und eine Reihe weiterer Poleis das westliche Mittelmeer und das Schwarze Meer besiedelt hatten. In der Zeit der sogenannten großen griechischen Kolonisation suchen Gruppen aus Griechenland seit dem 8. Jh. v. Chr. zunehmend die Küsten des Mittelmeerraumes und Schwarzen Meeres auf, um Handel zu treiben und Ackerbausiedlungen zu gründen. Die Gründe für die Unternehmungen sind mannigfaltig und können an dieser Stelle nicht erörtert werden.¹⁸ Anzunehmen sind jedoch mehrere Ursachen, die sich gegenseitig beeinflussen und verstärken. Unter den Griechen stehen die Euboier hervor, die seit dem 9. Jh. v. Chr. Beziehungen zur Levante pflegen. Im frühen 8. Jh. v. Chr. entstehen bei Tell Sukas und Al Mina an der Mündung des Orontes euboische Handelsplätze. Eine weitere bedeutende Gründung erfolgt eine Generation später mit, nämlich die Gründung eines dauerhaften Handelsplatzes auf der Insel Pithekoussai im Golf von Neapel. Ab der Mitte des 8. Jh. v. Chr. setzen weitere Siedlungsgründungen der Euboier ein, die auf eine planmäßig Verknüpfung der frühesten griechischen Siedlungen im westlichen Mittelmeer hindeuten. Wie entlang einer Kette gründen die Euboier Rhegion und Zankle in der Meerenge zwischen Süditalien und Sizilien sowie Naxos, Katane und Leontinoi im Osten Siziliens. Diese Orte verbinden die Küsten Italiens und Siziliens mit der griechischen Westküste, da Korkyra zunächst eine Gründung der Euboier ist.

Der Terminus Kolonisation wird in dieser Arbeit als Konvention sehr sparsam verwendet. Seit den neunziger Jahren mehrt sich die Kritik an den gebräuchlichen Termini „Kolonie“ und „Kolonisation“, weil diese mit einer historischen und möglicherweise ideologischen Konnotation(en) überfrachtet sind.¹⁹ Der Vorschlag von F. de Angelis etwa,²⁰ das Phänomen als Kulturkontakt zu bezeichnen, impliziert das Aufeinandertreffen von ethnisch und kulturell homogenen Einheiten, die als solche nicht existieren. Aus pragmatischen Gründen wird den Begriffen „Siedler“ und „Siedlung“ der Vorzug gegeben, da in der Antike griechische Siedlungen außerhalb Griechenlands – sie machen ein Drittel aller griechischen Ortschaften in der Antike aus – in der Regel Ackerbausiedlungen sind.²¹ Aber auch der Terminus „Besiedlung“ ist nicht zufriedenstellend, weil die Kyrenaika vor der Ankunft der Siedler bereits durch libysche Stämme dünn bevölkert ist.

Die Stämme durchstreifen die Kyrenaika als Halbnomaden und erbauen keine Siedlungen.²² Saisonal betreiben sie Ackerbau und Viehzucht und nutzen dabei Zelte, Höhlen und Gehöfte als Quartiere.²³ Auch ein kürzlich durchgeführter Survey an der Küste von Apollonia in Richtung ägyptischer Grenze kann die These von libyschen Siedlungen oder Handelskontakten in der Bronzezeit nicht erhärten.²⁴ Lediglich in Marsa Matruh (Abb. 1) existiert eine ägyptische Siedlung in der Amarnazeit (SH III A2 / um 1350 v. Chr.), in der

¹⁸ Beispiele geben Murray 1982, 143-145; Cawkwell 1992, 289-303. Eine umfassende Darstellung über die Deutungen der Forschung gibt Bernstein 2004, 17-42. In der Mehrzahl entstehen in der Antike durch Emigration Ackerbausiedlungen. Handel und die Einrichtung von Handelsplätzen (Emporion) können den Zuzug von Siedlern und die Gründung einer Apoikia begünstigen, doch sollte jede Gründung einzeln betrachtet werden.

¹⁹ Zur Kritik an der Terminologie Osborne 1998, 251-252; De Angelis 2010, 18-22; Sommer 2011, 183-193. Vgl. A. J. Grahams programmatischen Buchtitel „Colony and Mother City in Ancient Greece“ aus dem Jahre 1964.

²⁰ De Angelis 2010, 20-21.

²¹ Sommer 2011, 190. Sommer bemerkt (ebd. S. 185), dass Griechen wie Römer den Terminus „colonia“ nicht im heutigen Sinne gebrauchen. Und zur nicht einheitlichen Verwendung von griechischen Termini bei Herodot schreibt Malkin 1994, 172: „As we have seen, the Therans were told to establish an ἀποικίη, to inhabit (οἰκέειν), to co-inhabit (συνοικήσοντας, συνκτικίους), and to share the land (ἐπὶ γῆς ἀναδασμῶ). The verbs denoting ‘foundation’ are seemingly interchangeable – κτίζειν ἀποικίζειν – and Battos himself is designated οἰκιστῆρ.“

²² Nur die Garamanten im Fezzan erbauen Städte, Bewässerungssysteme und zeichnen sich durch staatliche Strukturen und einen ausgedehnten Handel mit innerafrikanischen Regionen aus. Zu den Garamanten Ruprechtsberger 1997 passim. Es handelt sich laut Daniels 1989, 45 um einen Sammelnamen, mit dem eine Konföderation aus Stämmen gemeint ist.

²³ Goodchild 1971, 15; Laronde 1990, 174-175; White 1994, 31-41. Die Forschungsgeschichte der Jahre 1969-1989 fasst Barker 1989, 31-41 zusammen. Zur neolithischen Epoche Ruprechtsberger 2012, 17-18.

²⁴ White – White 1996, 15-16.

hauptsächlich ägyptische und levantinische Keramik gefunden wird.²⁵ Einige der nur schwer zu lokalisierbaren Stämme (Libu und Mešweš) begegnen bereits im 2. Jahrtausend in ägyptischen Quellen. Nachweislich führen während der Herrschaft von Pharao Merenptah (1213-1204 v. Chr.) und Ramses III. (Reg. 1187-1156 v. Chr.) einige libysche Stämme, zu denen die Libu und Mešweš gehören, mit einigen „Seevölker“-Verbänden Angriffe gegen die Westgrenze Ägyptens durch.²⁶

Aufgrund der Unkenntnis über die frühen Beheimatungen der Libyer liefern Untersuchungen in der Kyrenaika bis heute keine schlüssigen Ergebnisse über die Siedlungsstrukturen vor der Ankunft der Siedler.²⁷ Insofern ist der vorläufigen Interpretation von B. D. Shaw zuzustimmen, nach der die Kyrenaika und der Maghreb von den Bewohnern der Levante und Ägäis in der Eisenzeit für den Export von Agrarerzeugnissen noch *entdeckt* werden müssen. Auch in der Umgebung von Kyrene finden Archäologen keine Spuren einer früheren Besiedlung.²⁸ In den nachfolgenden Jahrhunderten leben die Stämme, wie die antiken Verfasser belegen, in der Peripherie der Poleis und am Rande der Kyrenaika, vor allem im Süden und Osten. Ihre beständige Anwesenheit in der Region bezeugen hauptsächlich ausgegrabene Gräber, Keramikscherben und kleine Heiligtümer.²⁹ Südlich und östlich der Kyrenaika leben sie als Nomaden und betreiben keinen Ackerbau.³⁰ Es ist also zwischen Nomaden und sesshafteren Gruppen zu unterscheiden.³¹ Mitte des 7. Jh. v. Chr. siedeln Gruppen von Griechen an den Küsten der Kyrenaika sowie einer vorgelagerten Insel. Laut Herodot (4, 153) handelt es sich bei den Erstsiedlern um eine Gruppe von Männern aus allen Bezirken Theras. Unklar ist der Wissenstand der Siedler zu Beginn ihrer Reise, Libyen erscheint noch in den homerischen Epen als eine stark verklärte Region.³²

Die Kyrenaika ist vor der Ankunft der Griechen kein fester Bestandteil der Mittelmeerwirtschaft beziehungsweise nur ungenügend in diese integriert. Der Zugang zu Gütern aus dem östlichen Mittelmeer ist sehr begrenzt.³³ Daher stellen sich wirtschaftliche und soziale Veränderungen nach der Entdeckungs- und Besiedlungsphase durch die Griechen sehr ein.³⁴ In den Jahrzehnten nach der ersten Landnahme gründet man mehrere Ortschaften (Abb. 2): Kyrene, Taucheira, Euhesperides und Apollonia, ein kleiner Hafen 12 km nördlich von Kyrene. Der Hafen besitzt in den ersten Jahren wohl keinen eigenen Namen, erst in hellenistischer Zeit ist der Hafen unter dem Namen Apollonia bekannt und in

²⁵ Bates 1927, 125-197; White 1990, 1-4; 2001, 214-216; Snape 2003, 1-8. Snape meint anhand einer Inschrift feststellen zu können, die autarke Festung befinde sich im Land der Tjemehu und sei von ihrem Wohlwollen abhängig. Die Festung richte sich seiner These nach aber nicht gegen die umliegenden Tjemehu und Tjehenu, sondern gegen eine Bedrohung der Handelsrouten durch Mešweš und Libu.

²⁶ s. zu den Quellen über diese Ereignisse Lehmann 2011a, 79-80; 2011b, 142-143. 146.

²⁷ In Hinblick auf diese Strukturen O'Connor 1990, 66; White 1990, 13; 1994, 39. Hodos 2006, 169 erwähnt einige kurvenförmige Häuser in Taucheira aus dem frühen 6. Jh. v. Chr., die von rechteckigen Bauten ab der zweiten Jahrhunderthälfte verdrängt werden.

²⁸ Goodchild 1971, 17 mit Anm. 3. Einzig prähistorische Zeichnungen in einer Höhle wurden gefunden.

²⁹ Applebaum 1979, 8; Baldassarre 1987, 17-24; Barker 1989, 39-40; Hodos 2006, 158-199.

³⁰ Zwischen der Kyrenaika und Ägypten leben die Marmaridai. Nach Pseudo-Skylax (108) erstreckt sich ihr Siedlungsgebiet von Apis in Ägypten aus westwärts. Ptolemaios (4, 5, 1-3) hingegen schreibt, dass sich die Marmarike (die er als Nomos bezeichnet) von Darnis (dem heutigen Darna in Libyen) im Westen weiter bis Petra Megale (nahe der heutigen ägyptisch-libyschen Grenze) im Osten erstreckt.

³¹ Vgl. die Unterscheidung zwischen Nomaden und sesshafteren Gruppen bei Hdt. 4, 187, 1-2; Laronde 1990, 175-177.

³² Hom. Od. 4, 85-89. Vgl. Hom. Od. 14, 294-296: „Als die Jahreszeiten wiederkamen, nahm er mich mit an Bord seines Schiffes, ich sollte mit nach Libyen fahren, denn er log, um mich mit der Fracht zu verkaufen.“ Vgl. aber Diodor 20, 40-42, 3, der Libyen als durch ein großes und schwer zu überquerendes Meer abgeschottetes Land beschreibt, getrennt vom karthagischen Machtbereich durch unwirtliche Berge und trockene Steppen. Diese Steppen bewohnen wilde Tiere. Strabon 17, 3, 20 beschreibt die gefährliche Überquerung der großen und kleinen Sirte. Plutarch im Cato Minor 56 überliefert die schwierige Verfolgung Pompeius durch Cato. Shaw 2005, 99 zufolge hätten sich die Griechen aus diesem Grund in der Kyrenaika angesiedelt, doch belegen die Quellen gerade die Unkenntnis dieser Region.

³³ Rowe 1954, 486; Wainwright 1962, 93-97. Nach Sherratt – Sherratt 1993, 367 seien im 8. Jh. v. Chr. Handelsrouten der Phönizier von Ägypten nach Tunesien entlang der nordafrikanischen Küste anachronistisch.

³⁴ Shaw 2005, 104-105. Paradoxerweise entdecken die Phönizier die Bucht von Tunis und die Landzunge von Tanger im Westen bereits zwei Jahrhunderte vor der Besiedelung der Kyrenaika.

späthellenistischer Zeit, nach einer Phase der Vergrößerung, eine autonome Polis.³⁵ Sowohl das genaue Gründungsdatum als auch die Umstände der Gründung des Hafens bleiben ungeklärt. Jedoch ist die Lage für einen Hafen sehr günstig, weil die unwirtliche und von Stürmen geplagte Küste durch vorgelagerte Inseln, Riffe, nebst einem Vorgebirge vor den Stürmen geschützt ist.³⁶ In späterer Zeit gründet man weitere Städte sowie kleine verstreute Ortschaften. Die Nachfahren der Siedler sowie Zugewanderte bewohnen die Kyrenaika bis zur arabischen Eroberung.³⁷

Schon bald betreiben die Siedler Land- und Viehwirtschaft auf den Plateaus. Mehrmals ist in den Quellen zu lesen, Libyen sei reich an Herden (μηλοτρόφος).³⁸ Anhand von Surveys und Grabungen wird festgestellt, dass den größten Bestand an Nutztieren in allen Zeitperioden in der Kyrenaika Schafe und Ziegen stellen (zumindest die Hälfte des Bestandes). Einen ähnlich großen Anteil haben Schweine und Rinder.³⁹ Berühmt ist Kyrene auch wegen seiner Pferde. Die Polis sei rossereich (εὐίππος),⁴⁰ laut Strabon (17, 3, 21) die Beste der Pferdehalter (ἵπποτρόφος ἐστὶν ἀρίστη), laut Priscianus (197) die ruhmvolle Mutter der Rosse (clarorum mater equorum) und nach Oppianus (kyn. 2, 253) Rosse nährend (ἵπποόβατος). Noch im 4. Jh. n. Chr. lobt Synesios (epist. 130) den reichen Viehbestand. Im Getreideanbau können die Landwirte besonders auf den Plateaus um Kyrene große Mengen an Getreide ernten. Surveys unweit der Poleis bestätigen zahlreiche Wasserkanäle, Staudämme, Zisternen und Befestigungen zum Anlegen von Terrassen.⁴¹ Die antiken Dichter, Ethnographen, Geographen und Historiker belegen den Boden mit zahlreichen Beinamen: sie sei laut Pindar (P. 4. V. 6.; P. 9. V. 58) fruchttragend (καρπόφορος), weizentragend (I. 4. 53: πθορόφορος) sowie reich an fruchtbringenden Pflanzen und Tieren (P. 4. V. 58). Herodot schildert, in sicherlich übertreibender Manier, die acht Monate anhaltende Erntezeit und das fruchtbare Land bei Euhesperides (Abb. 2), das in guten Erntejahren hundertfältige Frucht trägt (4, 198-199). Unter der Herrschaft des persischen Königs Dareios, der mit seiner Armee im späten 6. Jh. v. Chr. Ägypten und die Marmarika (Abb. 1) beherrscht, zahlen Kyrene und Barka 120.000 Scheffel Getreide an die Perser (Hdt. 4, 198, 3). Der Getreideexport entwickelt sich aber erst während der klassischen Epoche, als erster berichtet Theophrast (h. plant. 8, 4) über Getreidelieferungen nach Athen. Theophrast informiert ferner über den schnell wachsenden Weizen mit seinem kräftigen Halm, der einen guten Boden braucht (h. plant. 4, 3; c. plant. 3, 21, 2) und Kallimachos (h. Apoll. V. 65) über tieferdige (βαθύγεινος) Land. Strabon beschreibt die Küstenregion als fruchtbar (καλλίκαρπος),⁴² die sich besonders für die Landwirtschaft eigne (Strab. 2, 5, 33; 16, 3, 21). Laut Plinius (nat. 18, 21) brauche der Weizen während des Wachstums keine Pflege. Erst auf einer Stele des 5. Jh. v. Chr. wird Wein mit Oliven und

³⁵ Die früheste Erwähnung findet sich laut Reynolds 1962, 99 auf einer fragmentierten Inschrift aus Apollonia (τῆς πόλεως τῆς Ἀπολλωνιάτων). Südlich von Apollonia wird Anfang der sechziger Jahre ein Grenzstein aus der Regierungszeit Kaiser Vespasians gefunden, der den Ort als autonome „Civitas Apolloniatarum“ bezeichnet. Dazu Reynolds – Goodchild 1965, 103-107. Heute heißt der Ort Marsa Susa.

³⁶ s. zur Beschaffenheit der Landschaft Goodchild 1971, 177; Laronde 1985, 94-116; 1990b, 75-81. Später wird der natürliche Schutz durch ein künstliches Becken ergänzt.

³⁷ Zur spätantiken Periode allgemein Goodchild 1967, 114-124; 1971, 51-53; Roques 1987 passim.

³⁸ Hdt. 4, 155; 3; 157, 2. Vgl. Hdt. 4, 186; Athen. 1, 49, 10. Arr. Ind. 43, 13: „Aber Kyrene, das in den wüstenreichen Gegenden liegt, ist grün und fruchtbar und wasserreich; es birgt aller Art Früchte und Tiere bis zur Region, wo das Silphion wächst, dahinter ist es wüst und sandig.“ Übertrieben mutet die Aussage von Menelaos an, das Vieh in Libyen bekomme mehrmals pro Jahr Junge (Hom. Od. 4, 85-89).

³⁹ Barker 1985, 122. Laut Barker lässt sich dieses Größenverhältnis in Berenike vom 2. – 7. Jh. n. Chr. (mit Ausnahme des frühen 3. Jh. n. Chr.) nachweisen. Im Durchschnitt erfolgt die Schlachtung der Rinder im Alter von zwei Jahren, ebenso wird mit Schweinen verfahren. Darüber hinaus finden sich Spuren auf den Verzehr von Schnecken und Muscheln.

⁴⁰ Pind. P. 4. V. 2. Vgl. Pind. P. 9. V. 2. Strab. 17, 3, 21 (= Kall. fr. 716 Pfeiffer): Καλλίστη τὸ πάροιθε, τὸ δ' ὕστερον οὖνομα Θήρη / μήτηρ εὐίππου πατρίδος ἡμετέρης. – Kalliste in der Vorzeit, doch später Thera mit Namen / Mutter unserer Heimat mit den guten Pferden. Übers. S. Radt.

⁴¹ Zu diesen Anlagen Goodchild 1952-1953, 70-80. Weiter belegen Surveys im Umkreis von Berenike den Anbau von Gerste in der römischen Periode, den man aufgrund des säurehaltigen Bodens in der Stadt zunächst aufbereitet. Dazu Barker 1982, 31.

⁴² Strab. 17, 3, 21: [...] und auch edle Pferde nährend (ἵπποτρόφος) und fruchtreich (καλλίκαρπος).

Feigen vermerkt.⁴³

Nach den Siedlungsgründungen führen die Siedler eine Reihe von Sitten und Gebräuchen (νόμμοι), Kulte und religiöse Praktiken aus ihrer Heimat ein. Die schlechte Quellenlage erlaubt keine Rekonstruktion dieser Prozesse, zumal im 7. Jh. v. Chr. die Ausbildung der Polisstrukturen und selbst der griechischen Religion noch nicht vollständig abgeschlossen ist. Es ist anzunehmen, dass die adeligen Familien, die in der Ausgestaltung der institutionalisierten Sitten und Gebräuche tonangebend sind, zahlreiche νόμμοι aus ihrem Heimatort überführen.⁴⁴ Dabei ist auch zu bedenken, dass Siedler aus verschiedenen Orten Griechenlands in die Kyrenaika einwandern und ihre Sitten und Gebräuche ebenfalls überführen. Und wie die außerordentliche Stellung des Oikisten und seiner Nachfahren in Kyrene zeigen, werden einige Institutionen modifiziert. Es bildet sich ein kyrenischer Dialekt, der bis in die römische Periode hinein greifbar ist. R. G. Goodchild schätzt, dass in der gesamten Geschichte Kyrenes nie mehr als 30.000 Menschen in der Stadt leben und in der Kyrenaika nicht mehr als eine Viertelmillion.⁴⁵ Laut S. Applebaum leben im 5. Jh. v. Chr. in Kyrene 60.000 Bürger, 15.000 Metoiken und 10.000 Sklaven.⁴⁶ Anzunehmen sind Mischehen zwischen griechischen Männern und libyschen Frauen, doch der Grad an Mischehen lässt sich anhand der Quellen nur schwer bestimmen.⁴⁷

Über die Geschichte Kyrenes und der Kyrenaika berichten eine Reihe antiker Autoren aus unterschiedlichen Epochen.⁴⁸ Einige Quellen liefern eindeutige Belege für eine intentionale Geschichtsschreibung. Die ausführlichste Darstellung der ersten beiden Jahrhunderte stammt von Herodot. Er überliefert die Erzählungen der Theraier und Kyrener über die Gründung von Kyrene und eine acht Generationen andauernde Königsherrschaft, in der die Könige abwechselnd Battos und Arkesilaos heißen und eine außerordentliche Vorrangstellung einnehmen. Der erste König heißt Battos I., der vom delphischen Orakel als Oikist auserkoren wird, eine Siedlergruppe anzuführen (Hdt. 4, 156-158), nach seinem Tod wird er kultisch verehrt (Pind. P. 5. V. 89-98). Nach Battos wird das Herrscherhaus (Battiaden) benannt, die Könige herrschen fast 200 Jahre über Kyrene und den Großteil der Region.⁴⁹ Über den zweiten König, Arkesilaos I., ist bis auf die Dauer seiner Herrschaft (16 Jahre) nichts bekannt. In dieser Zeit bauen die Kyrener am Abhang eines Hügels, außerhalb der späteren Stadtmauern und in der Nähe einer Quelle, ein Heiligtum für Demeter und Kore.⁵⁰ Der dritte König Battos II. mit dem Beinamen „der Glückliche“ ruft mit der Unterstützung des delphischen Orakels weitere Siedler in die Kyrenaika. Durch die Besiedlungen kommt es zum Konflikt mit den umwohnenden Libyern, die Pharaos Apries um Hilfe ersuchen.⁵¹ Das vom Pharaos ausgeschickte Heer wird vernichtet und Apries durch Amasis gestürzt (Hdt. 4, 159, 2-6).

In der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. versuchen die Könige, ihre Herrschaft durch eine

⁴³ Oliverio 1933b, Nr. 10-14. Pseudo-Skylax (108, 4) und Diodor (3, 50, 1) berichten über die Weinbaugebiete. Insgesamt wird dem Wein aus der Kyrenaika aber eine mittelmäßige Qualität bescheinigt. Vgl. Strab. 17, 1, 14: „Dieses ganze Gebiet hat keinen guten Wein; die Krüge enthalten mehr Meerwasser als Wein, den man Libyschen nennt – daher trinkt die große Menge der Alexandriner auch Bier.“ Übers. S. Radt.

⁴⁴ Allgemeine Überlegungen zum Transfer von νόμμοι stellt Reichert-Südbeck 2000, 2-3 an. Ebenso können in der Frühzeit einer Apoikia gänzlich neue Kulte gegründet werden.

⁴⁵ Goodchild 1971, 15. Wie Goodchild zugibt, lässt sich die genaue Zahl nicht abschätzen.

⁴⁶ Applebaum 1979, 102. Laronde 1999, 83-84 schätzt die Einwohnerschaft auf 100.000 Menschen und in der Kyrenaika auf 500.000-600.000.

⁴⁷ Vgl. die Information bei Herodot (4, 186, 4), dass Frauen in Kyrene und Barka nicht Kuhfleisch essen. Die barkaischen Frauen verzichten ferner auf Schweinefleisch.

⁴⁸ Zu den Autoren gehören in erster Linie Herodot, Diodor, Strabon, Pindar (samt Scholien) und Flavius Josephus. Informationen sind ferner bei Pausanias, Thukydides, Plinius, Plutarch, Kallimachos, Synesios, Menekles von Barka, Aristoteles und Polyainos enthalten. Eine Reihe weiterer Verfasser macht sporadische Bemerkungen.

⁴⁹ Das Wort Βαττιάδαι kommt im Gegensatz zur Forschung bei Herodot nur einmal vor (4, 202, 2). F. Chamoux wird durch den Namen inspiriert und nennt sein Werk „Cyrène sous la monarchie des Battiades.“

⁵⁰ Zum Heiligtum und seiner Funktion Goodchild 1971, 156-164; Kane 1998, 290-295.

⁵¹ Bezüglich des Seehandels mit Ägypten gibt es keine Unstimmigkeiten, die Quellen konstatieren einen einseitigen Strom von Waren in die Kyrenaika. Bereits in den ersten Jahrzehnten erreichen ägyptische Skarabäen Kyrene und Taucheira (Abb. 2), die auch im ägyptischen Naukratis gefunden werden. s. dazu Boardman – Hayes 1966; White 1976, 177. Vgl. die Thesen zum frühen Handel bei Schaus 1979, 102-106.

konstruierte Verwandtschaft mit mythischen Figuren und durch eine nachträgliche Sanktionierung durch das delphische Orakel zu legitimieren.⁵² Unter Pharao Amasis (570-526 v. Chr.) schließen die Kyrener ein Freundschafts- und Schutzbündnis mit Ägypten ab (Hdt. 2, 181, 1). Über den Handel mit Ägypten berichtet als erster Herodot, die Handelsrouten erstrecken sich über weite Teile Nordafrikas, wobei Oasen als Umschlagplätze dienen. Herodots Angaben stimmen mit den historischen Daten und archäologischen Befunden überein, die eine Phase der Prosperität entlang der nordafrikanischen Handelsrouten belegen: die Gründung des Ammonions im 6. Jh. v. Chr. unter Pharao Amasis in der Oase Siwa,⁵³ die erste Blüte Garamas, dem Zentrum des Garamantenreiches im Fezzan (Abb. 1),⁵⁴ und die Konsolidierung der Poleis unter den Königen. Spätestens seit der Herrschaft des Amasis existieren Handelsniederlassungen der Griechen in Ägypten, die einen Handel mit der Kyrenaika begünstigen.⁵⁵ Reisen von Kaufleuten, die Waren bis in die Kyrenaika transportieren wollen, beginnen wohl in Theben.⁵⁶ Die erste Station auf dem Weg in den Westen ist die Oase Bahariyya, ca. 190 Kilometer westlich des Nils gelegen (Abb. 1), ein Ort der seit mehreren Jahrhunderten unter thebanischen Einfluss steht. In der 26. Dynastie, zur Zeit des Pharao Amasis (Reg. 570–526 v. Chr.), erlebt die Oase Bahariyya eine ihrer Blüten. Anschließend ziehen die Kaufleute zur Oase Siwa, die das berühmte Orakel des Ammonion beherbergt, eine Außenstelle der Priesterschaft in Theben. Siwa liegt ca. 560 Kilometer westlich des Nils. Von Siwa aus ziehen sie entweder in die Kyrenaika oder weiter zur Oase von Augila, ca. 460 Kilometer westlich von Siwa (Abb. 1).⁵⁷ Diese Oase wird, wie Herodot berichtet (4, 172), im Sommer von den Nasamonen aufgesucht, um Datteln zu ernten, während sie ihre Herden an der Küste zurücklassen.⁵⁸ Die Stationen Theben – Siwa – Augila sind laut Herodot (4, 181-182) zehn Tagesreisen entfernt. Arabische Quellen aus dem Mittelalter stützen diese Angaben.⁵⁹ Deshalb ist im 6. Jh. v. Chr. zumindest die Existenz einer Handelsroute durch Teile der Sahara anzunehmen,⁶⁰ an dem die Kyrener zunächst nicht partizipieren. Sie besitzen keine Vorstellung von der Sahara und nennen sie schlicht ἡ ἔρημος, ἡ ἐρήμη (manchmal ergänzt mit χώρα) oder ἡ ἐρημία.⁶¹

Der vierte König, Arkesilaos II., genannt „der Grausame“ regiert autoritär und veranlasst seine Brüder, aus Kyrene fortzugehen und 100 Kilometer westlich die Polis Barka zu gründen. Die Brüder ermutigen die umwohnenden Libyer zum Aufstand gegen Arkesilaos II. In einer Schlacht bei Leukon (der Ort ist nicht identifiziert) besiegt man die Aufständischen, es sterben dabei 7000 Hopliten. Kurz darauf erkrankt Arkesilaos II. und wird ermordet (Hdt. 4, 160).

⁵² In dieser Arbeit ist der Mythos eine Erzählung, die mündlich, schriftlich oder bildlich in einem Kollektiv durch Hören, Sehen und bildliche Darstellungen vermittelt und über einen längeren Zeitraum tradiert wird. Vgl. zu dieser Definition Scheer 1993, 16.

⁵³ Fakhry 1973, 79; Kuhlmann 1988, 43-48.

⁵⁴ Fakhry 1973, 34-35; Mattingly 1997, 20-22.

⁵⁵ Herodot zufolge gibt Amasis den Griechen Naukratis (2, 178, 1: ἔδωκε Ναύκρατιν πόλιν), sodass die Einrichtung von der früheren Forschung in die Jahre nach 570 v. Chr. datiert wird. Die archäologischen Befunde aber belegen die Präsenz von Griechen bereits im letzten Drittel des 7. Jh. v. Chr. Bereits Psammetichos I. ermöglicht den Griechen erste Handelskontakte, nachdem er bereits in der Vergangenheit ionische und karische Söldner angeworben hatte (Hdt. 2, 152, 4: Ἴωνάς τε καὶ Κάραις ἀνδράς), um seine Macht zu stützen.

⁵⁶ Leclant 1950, 242 zufolge erwähnt Herodot insbesondere Theben, um die Verbindung Thebens mit dem Ammonion in Siwa zu betonen. Der Ausgangspunkt muss ungeachtet dessen nicht immer Theben gewesen sein.

⁵⁷ Mattingly 1995, 23. 174. Die dazwischenliegende Oase Jaghub liegt nach Liverani 2000, 500 zu nahe an Siwa, um als Station zu gelten.

⁵⁸ Obwohl die Landschaft Augila von den Nasamonen bewohnt wird, berichtet Herodot etwas an anderer Stelle jedoch vom dort lebenden Stamm (?) der Αὐγίλων (4, 183, 1). Laut Strabon (17, 3, 23) sei die Oase Augila der Oase Siwa sehr ähnlich und reich an Datteln und Wasser. Plinius (nat. 5, 4) beschreibt die Oase als Zwischenstation auf halber Strecke zwischen dem Hinterland der beiden Syrten und Äthiopien, womit zu seiner Zeit das nordsudanesisches Niltal bezeichnet wird.

⁵⁹ In Hinblick auf diese Routen Liverani 2000, 504. Für Liverani ist die (wenn auch nur indirekte) Quelle Herodots ein Händler aus dem Stamm der Nasamonen oder Garamanten gewesen, der zahlreiche Erfahrungen auf dieser Strecke gesammelt hatte.

⁶⁰ Für diese frühen Handelskontakte spricht sich Liverani 2000, 507 aus.

⁶¹ Desanges 1989, 35 zufolge schreiben die Römer von deserta oder solitudines, ohne diese einer bestimmten afrikanischen Region zuzuweisen.

Aufgrund der beinahe absoluten Herrschaft der Könige werden unter seinem Nachfolger Battos III. mit dem Beinamen „der Lahme“ Forderungen nach politischen Reformen laut. Das Orakel in Delphi rät den Kyrenern, die Dienste eines Schlichters aus Mantinea in Anspruch zu nehmen. Dieser Schlichter namens Demonax führt Mitte des 6. Jh. v. Chr. eine neue Gliederung der Bevölkerung ein (Hdt. 4, 161, 3).⁶² Zur ersten Gruppe gehören die Theraier und Perioiken, zur zweiten die Peloponnesier und Kreter und zur dritten die Inselbewohner. Demonax beschränkt die Macht Battos III., indem er die Exekutive und Judikative an Beamte überträgt und dem König nur kultische und repräsentative Kompetenzen bleiben. Die Frage, welche unterschiedlichen Gruppen in diesen Gruppen zusammengefasst sein könnten, ist bis heute in der Forschung nicht eindeutig geklärt. Auf diese Frage wird noch eingegangen werden.

Die Reformen stoßen erst unter dem nächsten (sechsten) König, Arkesilaos III., auf Widerstand. Er flieht nach einem fehlgeschlagenen coup d'etat nach Samos (Abb. 1) zum Tyrannen Polykrates und wirbt auf der Insel Söldner an. Ihnen verspricht Arkesilaos III. Landzuteilungen in der Kyrenaika.⁶³ Nach der Zusammenstellung einer Siedlertruppe holt er ein Orakel in Delphi ein, welches das Ende der Königsherrschaft nach acht Generationen (vier Battos und vier Arkesilaos) voraussagt. Das Orakel rät ihm (Hdt. 4, 163, 2-3): „Vier Könige Battos und vier Arkesilaos, also acht Geschlechter deiner Familie, lässt Loxias über Kyrene herrschen. Mehr jedoch als dies zu versuchen warnt er. Du selbst kehre in deine Heimat zurück und verhalte dich still. Wenn du aber doch den Ofen heizen willst, dann gehe nicht zu dem rings vom Wasser umflossenen Ort! Andernfalls wirst du sterben, du selbst und dein schönster Stier.“⁶⁴ Nach seiner geglückten und gewaltsamen Rückkehr missachtet Arkesilaos das Orakel und übt zunächst Rache. Er entscheidet sich dann aus Angst vor dem Orakel, die Residenz nach Barka zu verlegen, wird dort jedoch mit seinem Schwiegervater Alazeir von seinen politischen Feinden ermordet (Hdt. 4, 163-165). Anschließend rächt sich die Mutter des Königs, Pheretime, an den Bewohnern Barkas, nachdem sie beim persischen Satrapen Aryandes Hilfe ersucht hatte. Die Überlebenden aus Barka werden versklavt und verschleppt, Pheretime selbst stirbt bald nach einer Reise nach Ägypten (Hdt. 4, 200-205).

Seit diesem Zeitraum, dem letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr., gerät die Kyrenaika unter die indirekte Kontrolle der Perser, weil die Könige ihre schwindende Macht notfalls mit persischer Hilfe erhalten wollen.⁶⁵ Im archäologischen Befund ist diese Zeit bis auf einige Spuren des Durchzugs persischer Truppen unsichtbar.⁶⁶ Nach dem Tod Pheretimes regiert Battos IV. („der Schöne“) von ca. 515 – 470 v. Chr. Die Bauten aus dieser Zeit bezeugen Kyrenes zunehmende Prosperität, so errichten die Kyrener Mitte des 6. Jh. v. Chr. einen Apollontempel, der im Laufe von acht Jahrhunderten fünf Bauphasen erlebt.⁶⁷ Am Ende des 6. Jh. v. Chr. ist auch der Bau des Zeustempels abgeschlossen, er ist größer als der olympische Zeustempel und der

⁶² Vgl. Diod. 8, 30, 2. Zu Demonax' Person und seinem Wirken Waisglass 1956, 167-176; Jähne 1988, 158-160; Hölkeskamp 1993, 404-406; Bollansée 1995, 289-300; Cohen-Skali 2014, 85-97. Dabei betont Hölkeskamp 1993, 409 bei der Untersuchung der Reformen des Demonax die außerordentliche Durchmischung der Siedler aus Griechenland, die aus allen Regionen eingewandert sind. Und diese heterogenen Kollektive versucht Demonax in eine allumfassende Struktur einzubinden.

⁶³ Zu diesem Ereignis de Libero 1996, 280-281. Zur Chronologie Mitchell 1966, 99-103. Ferner vermutet Mitchell 1975, 87 dass samische Aristokraten mit Arkesilaos ziehen, um Konflikten auf Samos zu entkommen. Bereits in der Vergangenheit, unter Polykrates, flüchten Aristokraten aus Samos und gründen 524 v. Chr. Dikaiarchia (Puteoli) zwischen Neapel und Cumae. Dies berichtet Eusebius (überliefert bei Hieronymus): Samii Dicaearchian condiderunt quam nunc Puteolos vocant.

⁶⁴ Laut Giangiulio 2010a, 127 enthält der originale Text Spuren des Hexameters, aber das Orakel selbst ist in die Zeit nach der Königsherrschaft zu datieren.

⁶⁵ Laut Herodot (3, 13, 3-4) senden Libyer, Kyrener und Barkaier Geschenke an Kambyses, aus Sorge, wie die Ägypter belagert zu werden. Kambyses erachtet die 500 Minen der Kyrener jedoch als geringschätzig und verteilt sie unter seinen Soldaten. Zu den Beziehungen der Königsfamilie mit Persien Mitchell 1966, 103-107; Austin 1990, 297-298. 301-302; 2008, 211-213.

⁶⁶ Ausgrabungen in den sechziger Jahren fördern einige enthauptete Statuen und Trümmer eines zerstörten Tempels zutage. s. Goodchild – Pedley – White 1966-1967, 179-198. Einen Belagerungshügel vor der Stadtmauer untersuchen Wright – White 2005, 21-41.

⁶⁷ Zu den Bauphasen Stucchi 1961, 55-81; Goodchild 1971, 25. 116-119.

spätere Parthenon in Athen.⁶⁸ Die Wirtschaft Kyrenes prosperiert, neben der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen erzielt auch der Handel mit Silphion hohe Gewinne. Das Monopol auf den Handel besitzen die Könige. Die Silphion-Pflanze wird in der Steppe von den Libyern geerntet (Hdt. 4, 169) und auf den frühesten kyrenischen Münzen abgebildet. Die Pflanze bleibt jedoch unklassifiziert und stirbt im Späthellenismus aus noch nicht eindeutig geklärten Gründen aus.⁶⁹ Ein weiterer Grund für den Wohlstand ist auch der anhaltende Frieden zwischen den Poleis der Kyrenaika, den Persern und Karthagern.⁷⁰

Nach Battos IV. folgt Arkesilaos IV. auf den Thron, über diesen letzten König ist wenig bekannt. Arkesilaos IV. lässt seinen Schwager Karrhotos als Wagenlenker an pythischen Spielen in Delphi teilnehmen. Pindar preist ihn und das Herrscherhaus und seine Siege in der vierten und fünften pythischen Ode. Unterdessen können sich die Könige in Krisenzeiten nicht mehr auf die Unterstützung der Perser verlassen, nachdem Persien durch den Krieg mit Griechenland und innere Kämpfe geschwächt ist. Darum erweitert Arkesilaos IV. nach einigen Unruhen in Kyrene die Polis Euhesperides (Abb. 2) als strategischen Rückzugsort und sendet Karrhotos nach Griechenland, um neue Siedler anzuwerben. Mitte des 5. Jh. v. Chr. bricht abermals ein Aufstand aus und leitet das Ende der Königsherrschaft ein. Über das Schicksal des letzten Königs ist nichts bekannt, sein Sohn wird in Euhesperides ermordet (Aristot. fr. 611, 17 Rose = Herakl. Lemb. FGH II, 212).

Den Quellen zufolge ist die fehlende politische Stabilität in Kyrene latent, lediglich unter dem ersten König Battos I. und Battos IV. herrscht Friede. In der übrigen Zeit überschatten die Königsherrschaft innenpolitische und militärische Konflikte. Einige Forscher sehen im Fall der Königsherrschaft einen markanten Einschnitt. Insbesondere die fortschreitende Demokratisierung im Laufe des 5. Jh. v. Chr. soll die Entstehung neuer kollektiver Identitäten bewirkt haben, sodass die Überlieferungen historischer Ereignisse in Bezug auf die Königsherrschaft mehrfach verformt wurden.⁷¹ Nach dem Ende der Königsherrschaft geben in Kyrene die alteingesessenen Aristokraten den Ton an. Sie sind im Besitz der fruchtbarsten Felder und nutzen ihren Wohlstand für den Bau prunkvoller Gräber, üben beträchtlichen Einfluss in der Politik aus und bekleiden die höchsten Ämter. Wirtschaftlich blühen Kyrene und die anderen Poleis weiter auf.

Über die darauffolgende Periode (450 – 322 v. Chr.) ist weniger bekannt, sie ist vor allem durch wechselnde Verfassungen und Parteienkämpfe gekennzeichnet. Anhand einiger Schriftquellen und archäologischer Befunde lässt sich skizzieren, dass der materielle Wohlstand nach dem Sturz der Königsherrschaft erhalten bleibt. Die Münzbilder belegen wechselnde Städtebündnisse nach dem Ende der Dominanz Kyrenes. In Kyrene selbst wird nach der Königsherrschaft eine Frühform der Demokratie eingeführt, in der die Aristokraten und Demokraten um die Macht streiten.⁷² Zum ersten Mal treten in den Inschriften Polis-Ämter in Erscheinung. In Kyrene bilden sich verschiedene Fraktionen und Auffassungen über die Regierungsform und über die Aufnahme weiterer Segmente in die Bürgerschaft. Am Ende des 5. Jh. v. Chr. entladen sich die Spannungen in blutigen Konflikten, wobei auch Söldner aus Griechenland eingreifen (Diod. 14, 34, 3-6; Paus. 4, 26, 2).

Aus dem 4. Jh. v. Chr. ist noch weniger überliefert. Vermutet wird ein anschwellender Konflikt zwischen den Karthagern und Griechen, jedoch sind keine Quellen überliefert. Auch die Geschichte über eine Streitschlichtung bei Sallust (Iug. 75) ist laut Goodchild „eher Legende als Geschichte.“⁷³ Archäologen können einen zunehmenden Handel mit der italischen Halbinsel nachweisen, nicht jedoch mit Innerafrika.⁷⁴ In den Jahren vor dem Feldzug

⁶⁸ Zum Tempel Goodchild – Reynolds – Herington 1958, 30-62; Goodchild 1971, 149-153 mit einem Nachtrag von Stucchi ebd.; Steuernagel 2009, 313-326 mit Literatur; Klose 2012/2013, 261-309 mit Literatur. Das genaue Datum der Fertigstellung des Tempels ist noch unklar. Ebenso nimmt die Agora in Kyrene am Ende des 6. Jh. v. Chr. eine große Fläche ein, die in den nächsten Jahrhunderten nicht weiter wachsen wird.

⁶⁹ Chamoux 1953, 246-263; Goodchild 1971, 24.

⁷⁰ Dies meint Goodchild 1971, 24.

⁷¹ Auf diese Weise argumentieren Osborne 1996, 12-15; Giangiulio 2011, 705-711.

⁷² Zu die Verhältnissen im Kyrene des 5. Jh. v. Chr. Arist. Pol. 6, 4, 11-27 (1319b).

⁷³ So Goodchild 1971, 27. Vgl. auch Laronde 1987, 199-211.

⁷⁴ Laronde 1987, 207-212 vermutete einen verstärkten Handel mit Innerafrika im 4. Jh. v. Chr., nachdem die

Alexanders des Großen scheint in Kyrene eine Oligarchie der „1000“ zu herrschen.⁷⁵ Ihre Vertreter nehmen Kontakt mit Alexander dem Großen auf, der sich auf dem Weg zum Ammonion befindet und laden diesen ein, die Poleis der Kyrenaika zu besuchen (Diod. 17, 49, 2-3; Curt. 4, 7, 9). Alexander entscheidet sich aber, seine Reise fortzusetzen. In den folgenden Jahren brechen in Kyrene abermals Kämpfe zwischen rivalisierenden Parteien aus, dabei sterben Anhänger und Söldnerverbände auf beiden Seiten. Einige der kyrenischen Aristokraten fliehen zum ägyptischen Statthalter Ptolemaios, der eine Armee unter dem Kommando von Ophellas aussendet, um die Kyrenaika dem Herrschaftsbereich Ptolemaios' anzuschließen.

Mit Unterbrechungen gehört die Kyrenaika von 323 – 96 v. Chr. zum Reich der Ptolemäer.⁷⁶ Ptolemaios I. betreibt (wie seine Nachfolger) eine aktive Siedlungspolitik, siedelt Judäer in der Kyrenaika an (Ios. c. Ap. 1, 22 [186]; 2, 4 ([44]), zwingt den Kyrenern eine Verfassung auf (S.E.G. 9, 1) und gründet die Stadt Ptolemais. Dieser Ort diente zuvor als Hafen für das nicht allzu weit entfernte Barka. Mit der Gründung von Ptolemais plant Ptolemaios Kyrene zu schwächen und neuen Siedlern eine Heimstätte zu geben.⁷⁷ Die Herrschaft über die Region überträgt Ptolemaios seinem siegreichen General Ophellas. Nach einigen Aufständen, die Ophellas niederschlagen kann, wirft sich dieser selbst zum Herrscher auf. Ophellas scheitert jedoch an seinen darauffolgenden Ambitionen, gegen die Karthager zu kämpfen.⁷⁸ In der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. regiert die Kyrenaika Magas, der Stiefsohn Ptolemaios I. Zunächst ist er Statthalter wie Ophellas, nach dem Tod Ptolemaios I. 283 v. Chr. wirft sich Magas 276 v. Chr. zum König auf.⁷⁹ Magas stirbt 250 v. Chr. Zuvor jedoch verlobt er seine Tochter Berenike II. mit Ptolemaios III. Euergetes I. Durch ihre Heirat werden die Kyrenaika und Ägypten 247 v. Chr. wieder vereinigt. Zu Ehren des neuen Herrscherpaares benennt man Euhesperides in Berenike um und verlegt den Ort an die Küste. Die neue Stadt erhält Befestigungsanlagen, während Euhesperides allmählich versandet.⁸⁰ Ebenso wird unter Ptolemaios III. Taucheira in Arsinoe umbenannt.⁸¹ Der Handel mit Italien nimmt stetig zu.

Über die Zeit nach dem Tod Ptolemaios III. (221 v. Chr.) bis zum Anschluss der Kyrenaika an das Imperium Romanum liegen nur sehr wenige Nachrichten vor. Erneut werden Aufstände niedergeschlagen (Polyb. 31, 26; Polyain. 8, 72). Im zweiten Viertel des 2. Jh. v. Chr. liegt Ptolemaios VI. Philometor mit seinem jüngeren Bruder Ptolemaios (VIII.) im Streit. Das Reich wird aufgeteilt, wobei Ptolemaios VI. Ägypten und sein jüngerer Bruder („ὁ νεώτερος“) die Kyrenaika erhalten, doch der Zwist dauert an. In Sorge um sein Wohl vermacht Ptolemaios

Griechen sich einiger Küstenstreifen im Osten der großen Sirte bemächtigen und die Stämme Maken und Nasamonen besiegen. Besonders die Prägungen von Goldmünzen seien als Beleg zu werten, wie Desanges 1989, 47 jedoch betont, bezeugt einzige Quelle explizit einen Goldhandel. Zudem hören die Goldprägungen im 3. Jh. v. Chr. auf. Und wie Quellenforschungen ergeben, erwerben auch die Karthager kein Gold aus Innerafrika, sondern führen es aus Spanien ein oder handeln mit Stämmen. Garrard 1982, 443-445 zufolge stamme das Gold für die kyrenischen Münzen möglicherweise aus Ägypten, doch wie Laronde 1987, 209 feststellt, stammen die größten Emissionen aus den Jahren 331-322 v. Chr. Auch spätere Quellen, wie Strabon oder Plinius, erwähnen keinen afrikanischen Goldhandel. Im Gegenteil betont Strabon (3, 2, 8-10) die Wichtigkeit der spanischen Minen.

⁷⁵ Die Oligarchie der „1000“ wird in der oktroyierten Verfassung des Ptolemaios erwähnt (S.E.G. 9, 1 Z. 34-35): Πρασσόντων δὲ οἱ μὲν γέροντες ἐπ' ε <i>ρῆνης ἐπρασσον, [ἡ <δὲ>] βουλή, οἱ δὲ μύριοι ἃ οἱ χίλιοι.

⁷⁶ Über die Aufteilung der Provinzen nach Alexanders Tod berichtet Arrian succ. fr. 1, 5.

⁷⁷ So Mueller 2006, 144-148, denn Ptolemaios I. ist für seine Umsiedlungen von Gefangenen und Flüchtlingen in der Antike bekannt. Zu den Grabungen in Ptolemais Kraeling 1962 passim.

⁷⁸ Zum Schicksal Ophellas Diod. 20, 44; Iust. 22, 7.

⁷⁹ Zu Magas Chamoux 1956, 18-34. Die Forschung kann während dieser Periode keine verstärkten überseeischen Handelskontakte nachweisen. Vgl. dazu v. Habsburg 1985, 357-366.

⁸⁰ Über die Gründung Berenikes berichtet Solinus in seiner Schrift *De mirabilibus mundi* (27, 53-54): Circa extimum Syrtium cornum Bernicen civitatem adluit Lethon amnis, inferna ut putant exundatione prorumpens et apud pristinos vates lutice memoratus oblivionis. Hanc Berenice munivit quae Ptolemaeo tertio fuit nupta et in maiori Syrti locavit. Berenike liegt heute unter dem modernen Bengasi, der Hauptstadt der heutigen Kyrenaika. Zur Gründung Steph. Byz. s. v. Βερενίκαι: ἔκτι Λιβύης ἡ πρότερον Ἑσπερίς δὲ Βερενίκη ἀπὸ τῆς Πτολεμαίου γυναικὸς Βερενίκης. Vgl. Strab. 17, 3, 20; Plin. nat. 5, 31.

⁸¹ Huss 2008, 58 kann anhand einer Inschrift nachweisen, dass Taucheira bereits 236 v. Chr. umbenannt ist. Von Ptolemaios I. sei keine Gründung namens Arsinoe bekannt, auch den zweiten Ptolemäerkönig schließt Huss aufgrund der angespannten politischen Verhältnisse aus. Die frühere Forschung schrieb die drei Neugründungen Ptolemaios III. zu. s. zur Forschungsgeschichte Mueller 2006, 141-145.

VIII. die Kyrenaika 155 v. Chr. an die Römer für den Fall, dass er kinderlos sterben sollte.⁸² Als Ptolemaios VIII. Euergetes II. besteigt er 145 v. Chr. den ägyptischen Thron und stirbt 116 v. Chr. Auch unter seiner Führung werden die Kyrenaika und Ägypten vereinigt. Sein Spitzname lautete Physkon („der Dicke“). Nach seinem Tod ist sein Sohn Ptolemaios Apion König, der bereits als Vizekönig die Kyrenaika beherrscht. Apion stirbt schon 96 v. Chr. ohne Nachkommen zu hinterlassen, die Region fällt an die Römer.

Auch den Zeitraum nach Apions' Tod bis zur Einrichtung der Provinz 74 v. Chr. charakterisiert ein Quellenmangel. Die Römer treten ihr Erbe nicht sofort an und übernehmen lediglich die königlichen Ländereien, ohne in die Verwaltung der Poleis einzugreifen.⁸³ Dies erscheint nicht notwendig, denn Karthago (Abb. 1) gehört seit 146 v. Chr. zum römischen Imperium und Ägypten ist aufgrund innerer Konflikte und Auseinandersetzungen mit den Seleukiden zu geschwächt, um eine Bedrohung darzustellen. Erneut erschüttern Parteienkämpfe die Kyrenaika, bis der römische Senat 74 v. Chr. Publius Cornelius Lentulus Marcellinus mit der Einrichtung der Provinz Creta et Cyrenae betraut (Sall. hist. fr. 2, 43; App. civ. 1, 13 [111]). Mit einigen Unterbrechungen bleibt die Kyrenaika mit Zypern bis zu den Verwaltungsreformen Diokletians administrativ verbunden.⁸⁴ 67 v. Chr. erhält der Bruder von Publius Cornelius Lentulus Marcellinus, Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, von Pompeius die Aufgabe, Seeräuber in diesem Gebiet zu bekämpfen.⁸⁵ Im römischen Bürgerkrieg dient die Kyrenaika den Parteien als Aufmarsch- und Durchgangsgebiet und wechselt mehrmals den Besitzer. Marcus Antonius schenkt die Provinz 34 v. Chr. seiner Tochter Kleopatra Selene.⁸⁶ Unter Augustus wird 27 v. Chr. die neue (senatorische) Provinz Creta et Cyrenae eingerichtet, nachdem der Senat Augustus das militärische Kommando über die Hälfte der Provinzen überträgt (Strab. 17, 3, 25; Cass. Dio. 53, 12, 4). Augustus entsendet Prätores als Statthalter nach Creta et Cyrenae. Insgesamt wandern unterschiedliche Menschengruppen mit römischem Bürgerrecht ein (Beamte, Soldaten, Kaufleute), die in den Quellen jedoch unzureichend Erwähnung finden. Damit diese Minderheit ihre Stellung nicht missbraucht, erlässt Kaiser Augustus mehrere Gesetze (S.E.G. 9, 8). Unter den Römern werden in den nächsten Jahrzehnten zahlreiche öffentliche Gebäude saniert oder wieder aufgebaut, das Land neu vermessen und das Straßennetz ausgebaut.⁸⁷ Der Statthalter amtiert abwechselnd in Gortyn und in den Poleis der Kyrenaika.⁸⁸ Einige Inschriften bezeugen die Stationierung einzelner Legionen, die in der Regel die Grenzen im Süden sichern. Gegen die Libyer im Fezzan zieht 19 v. Chr. L. Cornelius Balbus siegreich zu Felde.⁸⁹

Eine Zäsur ist der in einigen östlichen Provinzen stattfindende jüdische Diasporaaufstand.⁹⁰ Bereits im 1. Jh. v. Chr. hatten die Diskussionen um den Rechtsstatus der von den Ptolemäern angesiedelten Judäer zu Spannungen mit den Polis-Bürgerschaften geführt. Zunächst wenden sich die um Schutz und Beistand suchenden Judäer an die Römer. Doch aufgrund der Konflikte in Judäa, der Hinrichtung von Teilen der jüdischen Oberschicht in Kyrene (bell. Iud. 7, 11 1-2 [437-446]) und des Einmarsches römischer Truppen in

⁸² Das Testament ist durch eine Inschrift überliefert (S.E.G. 9, 7). Auf die Inschrift wird unten näher eingegangen. Sie berichtet in Auszügen über die Einsetzung der Römer als Erben der Kyrenaika. In Kyrene heißt Ptolemaios Physkon offiziell Πτολεμαῖος βασιλεύς Πτολεμαίου καὶ βασιλίσσης Κλεοπάτρας, θεῶν Ἐπιφανῶν, ὁ νεώτερος (S.E.G. 9, 7 Z. 2-5). Zur Herrschaft des Ptolemaios Physkon in der Kyrenaika Laronde 2002, 99-108.

⁸³ In Hinblick auf diese Ländereien Laronde 1987, 422-423 mit Literatur.

⁸⁴ Das Datum der ersten Zusammenführung der Kyrenaika mit Kreta ist nicht überliefert. Wie Perl 1970, 331-334. 342 nachweist, sind die Kyrenaika und Kreta jedoch in den Jahren 52-49 und 44-43 v. Chr. getrennt, bis sie Antonius 40 v. Chr. wieder zusammenführt.

⁸⁵ Einige der besiegten Seeräuber siedelt man in der Kyrenaika an. Dazu Reynolds 1962, 97-103.

⁸⁶ Zur Schenkung Cass. Dio. 49, 32, 5. Zur Diskussion um den Status von Kreta 43-31 v. Chr. Perl 1970, 346-349. Vgl. Plut. Antonius 61, 1: „Von Afrika (Λιβύης) beherrschte den Italien, Gallien und Spanien bis zu den Säulen des Herakles gegenüberliegenden Teil Caesar, während der Teil von Kyrene bis Aithiopien Antonius gehörte.“ Übers. K. Ziegler.

⁸⁷ Zu den Details Goodchild 1971, 40; Ruprechtsberger 2012, 27-29.

⁸⁸ Die Statthaltersitze behandelt Haensch 1997, 201-207. 512-517.

⁸⁹ s. den Eintrag zum Triumphzug des Balbus in den Fasti Triumphales (CIL I²).

⁹⁰ Über den jüdischen Aufstand berichten Eusebius (H.E. 4, 2, 1-4) und Cassius Dio (68, 32, 1-2) und Orosius (Adv. Pag. 7, 12, 6-7).

Mesopotamien, wo die letzten freien jüdischen Gemeinschaften leben, bricht der Diasporaaufstand aus. In Kyrene fallen dem Aufstand viele Griechen, die jüdischen Gemeinschaften als auch öffentliche Gebäude zum Opfer. Die in einer Inschrift (S.E.G. 17, 584) belegte Neuansiedlung von römischen Veteranen lässt sich bis heute archäologisch nicht nachweisen.⁹¹ Unter Hadrian beginnt der Wiederaufbau öffentlicher Gebäude, Heiligtümer und Tempel. Zahlreiche Inschriften zeugen vom Wiederaufbau, dabei wird Hadrian als „Gründer“ und „Retter“ Kyrenes geehrt.⁹² Nach der Gründung des Panhellenion werden Kyrene, Apollonia und Ptolemais-Barka aufgenommen und in den Jahren 157-161 n. Chr. amtiert der Kyrener Tiberius Claudius Jason Magnus als Archon des Panhellenions.⁹³

Die darauffolgenden Jahrhunderte sind durch einen starken Rückgang an Quellen gekennzeichnet und werden in dieser Arbeit daher nicht miteinbezogen. Mitte des 3. Jh. und im darauffolgenden 4. Jh. n. Chr. erschüttern starke Erdbeben die Kyrenaika und zerstören insbesondere in Kyrene zahlreiche Gebäude.⁹⁴ Infolge der entstandenen politischen Instabilität dringen libysche Stämme aus der Peripherie in die Kyrenaika ein.⁹⁵ Sie bilden mit den bereits dort lebenden Stämmen eine Konföderation und bestimmen in den folgenden Jahrhunderten weitgehend die Verhältnisse im Binnenland.⁹⁶ Um diesen einfallenden Stämmen das Eindringen zu erschweren, werden in den Griechenstädten Defensivmaßnahmen ergriffen, Stadtmauern verstärkt und verlassene Stadtareale nicht in die Verteidigung einbezogen.⁹⁷ Auch in Kyrene werden neue Mauern errichtet, in alten Bauten primitivere Strukturen eingeschrieben und das Stadtareal verkleinert.⁹⁸ Durch seine Reform des Provinzialwesens trennt Diokletian die Kyrenaika endgültig von Kreta, die Kyrenaika selbst wird in Libya Superior und Libya Inferior aufgeteilt.⁹⁹ Neue Provinzhauptstadt von Libya Superior, das alle bedeutenden Städte umfasst, wird Ptolemais.¹⁰⁰ Die spätantike und frühmittelalterliche Periode ist geprägt von einem erstarkenden Einfluss des Christentums, von Scharmützeln mit libyschen Stämmen und dem Bau von Wehrtürmen auf dem Land. Unter Justinian (527-565) erlebt die Region eine neue kleine Blüte, da zahlreiche Bauwerke und Mauern erneuert werden und die Grenze der Kyrenaika 80 Kilometer nach Westen verschoben wird.¹⁰¹

Inzwischen beherrschen die – meist heidnischen – Berber das Binnenland. Nach der Eroberung der Kyrenaika durch die Araber im Jahre 642 ist Barka die neue Provinzhauptstadt. Die Berber arrangieren sich mit den einfallenden Arabern, akzeptieren ihre Oberherrschaft und zahlen fortan Tribute.¹⁰² In den Orten Apollonia und Ptolemais bricht dagegen das städtische Leben zusammen. Kyrene wird aufgrund seiner Lage und der noch funktionstüchtigen Infrastruktur und seiner Bauten nicht verlassen, die neuen Herrscher errichten auch eigene

⁹¹ Zu dieser Inschrift Bosch 1947, 101-104 Nr. 19; Robert 1948, 201-202. Erst in der Regierungszeit des Septimius Severus erlangt Kyrene die einstige Pracht wieder.

⁹² Zu den Inschriften Oliverio – Pugliese Carratelli – Morelli 1963, Nr. 56-56 bis; S.E.G. 9, 136; 17, 809; 18, 731. Die Maßnahmen unter Hadrian beleuchtet Walker 2002, 45-52. Erst in der Regierungszeit des Septimius Severus erlangt die Polis ihre einstige Pracht zurück.

⁹³ Den ältesten Nachweis liefert eine Inschrift, die Auszüge von Hadrian an die Provinz beinhaltet. Dazu Reynolds 1978, 111-121. Zum Archontat des Tiberius Claudius Jason Magnus Oliver 1970, 115-116 Nr. 30. Ob sein Name auf jüdische Vorfahren hindeutet ist ungewiss.

⁹⁴ In Hinblick auf die Erdbeben Goodchild 1968, 41-44; 1971, 44-47; White 1996, 317-325. Einige Forscher wollen in dieser Periode einen Niedergang der Region erkennen. s. Reynolds 1977, 53-58; Lloyd 1990, 41-53.

⁹⁵ Über einen Einfall von Libyern aus dem Osten berichtet die Inschrift S.E.G. 9, 9.

⁹⁶ Laut Mattingly 1983, 97-106 handelt es sich um Stämme aus dem Westen Ägyptens, die durch Überbevölkerung nach Westen bis nach Tunesien ziehen und dabei bereits im 3. Jh. n. Chr. die Kyrenaika streifen. Auch wenn diese Konföderation die Herrschaft der Römer und Byzantiner anerkennt, geht das Binnenland dauerhaft an die Stämme verloren.

⁹⁷ Zu dieser Entwicklung Lloyd 1989, 79-83.

⁹⁸ Diese Prozesse erläutert Goodchild 1971, 44-45.

⁹⁹ Septimius Severus unterstellt die Kyrenaika nicht mehr einen designierten Prokonsul, sondern einem Prokurator. Severus Alexander macht die Reform wieder rückgängig. Dazu Laronde 1988, 1060. Zur spätantiken Wirtschaft Wilson 2001, 28-43; 2004, 143-154. Vgl. Laronde 2011, 351-362.

¹⁰⁰ Zum Aufstieg von Ptolemais zur Hauptstadt Goodchild 1961, 83-95. s. auch Ruprechtsberger 2012, 75-78.

¹⁰¹ Der Grenzort im 6. Jh. n. Chr. ist Βόρειον. Laut Prokop (aed. 6, 2) ist Boreon die letzte Ortschaft der Pentapolis im Westen s. zum Ort auch Goodchild 1951, 11-16.

¹⁰² Diese Episode behandelt Goodchild 1967, 114-124.

Bauten. Erst nach dem Einfall der arabischen Beduinenstämme Banu Hilal und Banū Sulaim 1046 endet das Leben in Kyrene. Beide Stämme werden ursprünglich von den Fatimiden nach Ifriqiya (das heutige Tunesien, Ost-Algerien und Tripolitanien) entsandt, um abtrünnige Statthalter zu bestrafen. Aber auf ihrem Durchzug zerstören die Nomaden und ihre Tiere die Wirtschaft der Kyrenaika, die Städte und Dörfer werden verlassen. In den folgenden acht Jahrhunderten beherrschen Araber und Osmanen die Kyrenaika. Sie drängen die Berber politisch in den Hintergrund, die sich in die Stammesstrukturen der Araber integrieren und zum Islam übertreten.¹⁰³ Dieser Zustand besteht bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Nach dem italienisch-türkischen Krieg 1911-1912 fallen die Kyrenaika und Tripolitanien an Italien, nach der Freigabe des Geländes durch das Militär im Jahre 1917 führen Archäologen in den nächsten Jahren die bedeutsamsten Grabungen durch.¹⁰⁴ Im Zweiten Weltkrieg dienen dem Militär einige Felsgräber unweit der Poleis als Hauptquartiere, die Forschungen werden bereits 1947 wieder aufgenommen und auch nicht durch die politischen Spannungen in den Jahrzehnten nach der Revolution von 1969 unterbrochen. Erst der 2011 stattgefundenen Sturz des Gaddafi-Regimes und die heute nur schwer durchschaubare Lage, in der unter anderem verfeindete Milizen, terroristische Organisationen und Stämme um die Macht kämpfen, markieren eine Wende. Die Fortsetzung der Surveys und Grabungstätigkeiten wird erst nach einer politischen Stabilisierung des heutigen Libyens wieder möglich sein.

Wie dieser Überblick über die 1200-jährige Geschichte der antiken Kyrenaika zeigt, bestehen die eigentlichen Akteure aus Einzelpersonen und politisch-sozialen und religiösen Gruppen. Als Einzelpersonen traten Könige, Kaiser und ihre Dynastien, militärische Führer und ihre Vertrauten auf. Als Gruppen, die eine unbestimmte Anzahl an Menschen umfassen, wurden Fraktionen und Bündnisse genannt (Aristokraten, Demokraten, Oligarchen, Poleis), Berufsgruppen wie Söldner und Beamte, ferner Siedlerkontingente, Veteranen und religiöse Gruppen (Heiden, Moslems, Christen). Ethnika (Griechen, Römer, Juden, Libyer, Berber, Araber, Italiener) wurden nicht ausgeschlossen, doch treten sie bei Detailbetrachtungen in den Hintergrund. Es ist also ersichtlich, dass in der Kyrenaika nicht nur Griechen, Libyer, Römer und Juden die tonangebenden Akteure sind, sondern auch zahlreiche soziale, politische und kultische Untergruppen und Bündnisse. Weder die im Text genannten Einzelpersonen, noch die Gruppen besitzen ein gleichgeartetes Verhalten oder Denken, das durch die Zugehörigkeit zu einem „Volk“ oder eine andere durch (konstruierte) Blutsverwandtschaft verbundene Gemeinschaften erklärt werden könnte. Eine ethnozentristische Interpretation erscheint also nicht gerechtfertigt. Im Gegenteil existiert in den unterschiedlichen Gruppen ein unterschiedlich stark ausgeprägtes Kollektivbewusstsein, das es zu untersuchen gilt. Im nächsten Kapitel erfolgt ein Überblick über den Forschungsstand. Es zeigt sich hierbei, dass die Quellenlage eine differenzierte Betrachtung einiger Gruppen einschränkt. Hingegen werden bei Untersuchungen, die auf einer reicheren Quellenbasis fußen, alternative Gruppenzugehörigkeiten sichtbar, die bisher vernachlässigt wurden.

¹⁰³ Diesen Prozess beleuchten Goodchild 1971, 53-55; Ruprechtsberger 2012, 12-13.

¹⁰⁴ Einen Überblick über die Bedeutung der Grabungstätigkeiten für die italienische Propaganda in den Jahren 1911-1943 gibt Santucci 2012, 88-11.

3. Forschungsstand

Dieses Kapitel behandelt zunächst die Ausgrabungsgeschichte und den Quellenbestand, anschließend folgt eine Diskussion über den Forschungsstand.¹⁰⁵ Eine vollständige Übersicht der in den letzten Jahrzehnten erschienenen Publikationen ist nicht das Ziel, die hier ausgewählten Publikationen dienen lediglich dazu, die in der Einleitung beschriebene Problemstellung zu verdeutlichen.¹⁰⁶ Am Ende wird die Notwendigkeit einer Untersuchung der Quellen mithilfe einer Theorie erkennbar, die die beiden eingangs formulierten Fragen nach der Äußerung eines Kollektivbewusstseins von Gruppen und der Darstellung einer kollektiven Identität der Bewohner der Kyrenaika beantworten kann. Obgleich die Kyrenaika durch Reisende im frühen 18. Jahrhundert für die Forschung wiederentdeckt wird,¹⁰⁷ erfolgen erste ausgedehnte und systematische Grabungen erst in den Jahren 1860-1861. Im Auftrag des British Museum durchgeführt, entsteht durch die Ausgrabungen unter E. A. Porcher und Sir R. M. Smith zum ersten Mal ein genaues Bild der Stadt.¹⁰⁸ Die nächste große Grabungskampagne, bei der man auch neue Stätten und Nekropolen erschließt, erfolgt erst 70 Jahre später (1909-1911) unter der Leitung von R. Norton.¹⁰⁹ Nach fünf Monaten wird die Arbeit durch einen Mord überschattet und abgebrochen. Nach dem italienisch-türkischen Krieg 1911-1912 erbaut die italienische Armee erste militärische Anlagen und überlässt das Gebiet ab 1917 italienischen Archäologen. Diese führen beinahe ohne Beteiligung anderer Länder in den nächsten 25 Jahren Grabungen und Untersuchungen durch. In dieser Zeit werden neben Kyrene alle weiteren großen Orte ergraben (Apollonia, Ptolemais, Barka und Taucheira). Im Zweiten Weltkrieg ruhen die Arbeiten und werden Anfang der Fünfziger wieder aufgenommen.¹¹⁰ In der Folgezeit ergänzen französische, amerikanische¹¹¹ und polnische¹¹² Forschungen die immer noch dominierenden britischen und italienischen Grabungs- und Forschungstätigkeiten.¹¹³ Die Leitung des neu geschaffenen Libyan Departement of Antiquities übernimmt zuerst R. G. Goodchild, einer der besten Kenner der römischen und spätantiken Kyrenaika. Er arbeitet bis zu seinem Tod 1968 eng mit dem Leiter der italienischen Mission, S. Stucchi, zusammen.

Die Erforschung des antiken Libyens differenzierte sich in den letzten Jahrzehnten weiter aus. Ein Teil untersucht die im Fezzan und in der Peripherie griechisch-römischer Städte lebenden libyschen Stämme. Das Fezzan-Projekt vereinte jüngst die Ergebnisse der von C. M. Daniels zwischen 1958-1977 und von D. Mattingly 1997-2001 durchgeführten Grabungen und Surveys im Fezzan mit dem Ziel, diese Befunde zusammenzufassen und eine Geschichte der prähistorischen und antiken Periode des Fezzan zu zeichnen.¹¹⁴ Reges Interesse wecken auch die libyschen Stämme der prähistorischen beziehungsweise protohistorischen Periode, vor der Ankunft der Griechen.¹¹⁵ Aufgrund der ausbleibenden Schriftlichkeit unter den Stämmen berichten über sie nur griechische und römische Quellen, sodass alternative Gruppenzugehörigkeiten von Stammesmitgliedern nicht in Augenschein genommen werden

¹⁰⁵ Vgl. Bernstein 2004, 171-222; Zimmermann 1999, 205-220 mitsamt den wichtigen Anmerkungsapparaten passim. Überholt ist das Buch von P. Romanelli, „La Cirenaica romana.“

¹⁰⁶ Bezüglich der Vollständigkeit sei vor allem auf die fachwissenschaftlichen Zeitschriften *Libyan Studies*, *Libya Antiqua* und *Quaderni di archeologia della Libia* verwiesen.

¹⁰⁷ Zu den frühen Reisen von Europäern Atkinson 1996, 73; Ruprechtsberger 2012, 11-12.

¹⁰⁸ Das 1864 erschienene Buch von Smith – Porcher trägt den Titel „History of the recent discoveries at Cyrene: made during an expedition to the Cyrenaica in 1860-61, under the auspices of Her Majesty’s Government.“

¹⁰⁹ Fairbanks in Kelsey 1910, 46-47; Goodchild 1971, 59-60. Einen Nachbericht über die Tätigkeiten des dieses Unternehmens liefern Santucci – Uhlenbrock 2013, 9-55. Zu den Nekropolen allgemein Cassels 1955, 1-43.

¹¹⁰ Einen Überblick über die Forschungen nach dem Zweiten Weltkrieg (bis 1958) gibt Sichtermann 1959, 239-348. Vgl. Goodchild 1971, 62-63; Ruprechtsberger 2012, 15-16.

¹¹¹ Seit den späten sechziger Jahren befassen sich die Projekte der University of Pennsylvania mit dem Heiligtum der Demeter und Persephone in Kyrene. Hervorzuheben sind wichtigen Bände von White 1984; 1993; 2012.

¹¹² 2001 begannen polnische Grabungen in der Polis Ptolemais. s. Żelazowski et al. 2011.

¹¹³ Die Mitglieder der italienischen archäologischen Mission unter M. Luni (1996-2014) befassen sich vor allem mit Ausgrabungen und Forschungen in Kyrene. s. Luni 2006; 2010; Luni et al. 2010; Bagnulo et al. 2010.

¹¹⁴ Zur Publizierung der Aufzeichnungen von C. M. Daniels Edwards et al. 1999, 109-127; Mattingly et al. 2003-2013. Zu den Garamanten Ruprechtsberger 1997 passim.

¹¹⁵ s. die Übersichten bei Barker 1989, 31-41; Daniels 1989, 45-59; White 1994, 31-39. Vgl. Gosline 1995, 1-16.

können. Selbst nach dem Einsetzen der griechischen Geschichtsschreibung verweisen die Griechen die Stämme stets in den Hintergrund, wie M. Austin betont.¹¹⁶ Unter Berücksichtigung der römisch-libyschen Beziehungen erschienen ebenfalls mehrere Beiträge zu Landwirtschafts- und Siedlungsstrukturen, nachdem die Randgebiete der Wüste aus der griechisch-römischen Periode intensiver ergraben wurden.¹¹⁷ Die Surveys und Grabungen belegen die einst dichtere Besiedlung der unwirtlichen Zonen in der Kyrenaika, zu der auch die für die Forschung interessanten, befestigten Gehöfte gehören. Sie heißen Gasr (pl. Gsur) und verteilen sich mehrheitlich nur über Libyen.¹¹⁸ Umstritten bleibt, wem diese Höfe gehörten, wer sie bewirtschaftete und wie das genaue Verhältnis zwischen Griechen, Römern und den von ihnen beeinflussten lokalen Gruppen zu bewerten ist.¹¹⁹ R. Smith untersucht das Fortleben der libyschen Stämme der Antike bis in das späte Mittelalter sowie die unterschiedlichen Klassifizierungssysteme und Kriterien bei antiken und mittelalterlichen Verfassern betreffend ihrer Identität.¹²⁰ Es zeigt sich also, dass der Mangel an Schriftquellen die Wahrnehmung der libyschen Stämme als historische Akteure bestimmt und schließlich aus archäologischen Befunden der Versuch unternommen wird, die Geschichte dieser untergegangenen Stämme zu rekonstruieren. Dabei werden allzu oft alternative Gruppenzugehörigkeiten übersehen, in denen beispielsweise die Kategorien Landwirte, Militärs und Kaufleute eine bedeutende Rolle spielten.

Ein weiterer Teil der Forschung, zu dem Klassische Archäologen, Altphilologen und Historiker gehören, untersucht die antiken Stätten.¹²¹ In diesen Stätten – insbesondere in Kyrene – ermöglicht die bessere Quellenlage eine differenzierte Betrachtung, die jedoch nicht immer ausgeschöpft wird. Hier gehören zu den wichtigsten Quellen, neben den Berichten antiker Verfasser, die von Ausgräbern und Epigraphikern geborgenen Inschriften. Allein aus den vorchristlichen Jahrhunderten sind 800 Inschriften bekannt. Schon die ersten Reisenden, Diplomaten und Künstler sind neben ihrer Neugier an den antiken Ruinen auch daran interessiert, Inschriften zu kopieren und sogar mitzunehmen.¹²² Die vermehrten Berichte und Abschriften aus der Kyrenaika dienen J. Franz und A. Boeckh für eine erste Edition von Inschriften im dritten Band des „Corpus Inscriptionum Graecarum“ (CIG) von 1853.¹²³ Die seitdem gefundenen Inschriften finden Eingang in den dritten Band der „Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften“ (SGDI) von H. Collitz und F. Bechtel (Nr. 4833-4870) und in E. Schwyzers „Dialectorum graecarum exempla epigraphica potiora“ (DGE) von 1923.¹²⁴ Auch die amerikanischen Ausgrabungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bringen neue Inschriften zutage.¹²⁵ Doch erst die systematischen Untersuchungen der Soprintendenza alle Antichità della Libia in den Jahren 1912-1942 bringen zahlreiche Neufunde an das Tageslicht.¹²⁶ Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs trägt J. J. E. Hondius im neunten Band der von ihm herausgegebenen Reihe Supplementum Epigraphicum Graecum (S.E.G.) alle damals bekannten Inschriften aus der Kyrenaika zusammen.¹²⁷ Erst in den Jahren 1961-

¹¹⁶ Austin 2008, 208-209.

¹¹⁷ Zu diesen Randgebieten Barker 1996; Barker – Gilbertson 2000, 137-156.

¹¹⁸ Bennett – Buzaian 2006; Bennett et al. 2008, 117-130. Eine Pionierleistung erbrachte Goodchild 1950a; 1952, der die These aufstellte, dass die fruchtbaren Gebiete um die Poleis der Kyrenaika seit der Spätantike und in byzantinischer Zeit auch an der Küste von kleinen Festungen und Wehrtürmen geschützt wurden, um Barbaren innerhalb des römischen beziehungsweise byzantinischen Territoriums zu beobachten und zu kontrollieren.

¹¹⁹ Die Präsenz von Libyern ist durch epigraphische Zeugnisse belegt, zum Beispiel im römischen Wehrdorf Ghirza (250 km südlich von Tripolis).

¹²⁰ Smith 2003, 459-500.

¹²¹ Hervorzuheben sind die Bände der Reihe *Monografie di Archeologia Libica*. Seit 1948 erscheinen fast 40 Bände mit kunsthistorischen, numismatischen, epigraphischen und historischen Arbeiten.

¹²² Laronde 1987, 18. Ruprechtsberger 2012, 11-12; Rosamilia 2014, 381-382.

¹²³ CIG III Nr. 5129-5362b. Der vierte Band (1859) nimmt weitere Inschriftenfunde auf.

¹²⁴ SGDI 3 Nr. 4833-4870.

¹²⁵ Die Inschriften bei Robinson 1913, 157-200. Zum bisherigen Corpus kommen 115 neue Inschriften beziehungsweise Fragmente hinzu.

¹²⁶ Die Inschriften erscheinen im „Notiziario Archeologico“ (1915-1927), der Serie „Africa Italiana“ (1927-1941) und in den beiden Bänden der „Documenti antichi dell’Africa italiana“ (erschienen 1932-1936). Ausführlich zu den Publikationen äußert sich Rosamilia 2014, 384-386.

¹²⁷ S.E.G. Band 9 erscheint 1939, ein zweiter Band 1944. Die Bände beinhalten jedoch keine Abbildungen, weiter

1962 werden postum Inschriftensammlungen von G. Oliverio publiziert, die ebenfalls vor dem Krieg entstanden waren.¹²⁸ Seit diesen Publikationen sind neue Inschriften hinzugekommen und werden an unterschiedlichen Orten veröffentlicht, bisher existiert leider keine umfassende Sammlung aller bereits publizierten Inschriften. Ihre Anzahl reicht jedoch aus, um den Dialekt und wesentliche Aspekte der Administration seit der klassischen Periode herauszuarbeiten. Die stetig anwachsende Zahl an Inschriften gibt außerdem Aufschluss über den Grad der Integration von Römern und Libyern in die von Griechen dominierte Region.¹²⁹

Die Arbeiten von Historikern befassen sich mit der Geschichte der Königsherrschaft und der Demokratie,¹³⁰ den Beziehungen zu den Persern,¹³¹ der Einrichtung der Provinz,¹³² den Gründungsgeschichten,¹³³ der Neueinteilung der Bevölkerung unter Demonax, dem Handel mit Innerafrika¹³⁴ und dem Mittelmeerraum sowie mit dem Status der Poleis unter den Ptolemäern, Römern und Byzantinern.¹³⁵ Nur einige Forscher betonen die Heterogenität gesellschaftlicher Gruppen. So untersuchten K.-J. Hölkeskamp und F. X. Ryan die Neuordnung der Bürgerschaft Kyrenes in Untereinheiten und insbesondere die Identität der Perioiken. Beide Forscher kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Hölkeskamp und Ryan stellten zu Recht eine außerordentliche Heterogenität der zugewanderten Siedlergruppen dar, ohne ein Kollektivbewusstsein zu ermitteln oder auf alternative Kollektivzugehörigkeiten hinzuweisen, die ebenfalls bestimmend sein könnten.¹³⁶

1987/88 kann die französische Geschichtswissenschaft mit den von A. Laronde und D. Roques publizierten Arbeiten zum ersten Mal eine Darstellung der antiken Kyrenaika seit der hellenistischen Epoche bis zur Herrschaft Justinians bereitstellen.¹³⁷ Laronde war seit ihrer Gründung 1976 der Direktor der französischen archäologischen Mission in Libyen und neben Stucchi und Goodchild einer der größten Kenner der Kyrenaika. In seiner Eigenschaft als Historiker, Archäologe, Numismatiker, Epigraphiker und Geograph vermochte er es bis zu seinem Tod im Jahre 2011, alle Quellengattungen erschöpfend auszuwerten und in zahlreichen Aufsätzen und Büchern das antike Libyen darzustellen.¹³⁸ Wie anhand seiner Arbeiten zu ersehen ist, sind die scheinbar von Völkern ausgetragenen Konflikte in Wirklichkeit das Ergebnis partikularer Interessen bestimmter Gruppen. Bei den Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Karthagern etwa plädierte Laronde für die These eines Kampfes um die Kontrolle der Handelswege, die in das Innere Libyens führen. Auf den Routen entlang der Küste der unwirtlichen Syrte (Abb. 1), um die sich Karthager und Griechen streiten, seien

sind neue Lesungen hinzugekommen und müssen umständlich verglichen werden.

¹²⁸ Oliverio stirbt 1956. Der erste Nachlass erscheint im vierten Band der Quaderni di archeologia della Libia (1961, 3-54). Den zweiten Nachlass publizieren G. Pugliese Carratelli und D. Morelli im darauffolgenden Jahr. s. Oliverio – Pugliese Carratelli – Morelli 1963, 219-375.

¹²⁹ C. Dobias-Lalou legt im Jahre 2000, nach vier Jahrzehnten ihrer Forschungen über der Kyrenaika, ihre Monographie zum dort gesprochenen Dialekt vor. s. zur Forschungsgeschichte auch das bei Dobias-Lalou 2000, 311-324 nach Sachthemen gegliederte Literaturverzeichnis.

¹³⁰ Die architektonische Umgestaltung der Agora in der Demokratie untersuchen Bacchielli 1985, 1-14; Scott 2013, 22-29.

¹³¹ s. zu Beziehungen zwischen den Persern und Kyrenern Austin 1990, 297-298. 301-302; 2008, 211-213; Mitchell 1966, 99-113; Mitchell 2000, 82-102; Wright – White 2005, 21-42.

¹³² Braund 1983, 16-21; 1985, 319-325; Harrison 1985, 365-374.

¹³³ Zu den Funktionen der Gründungsgeschichten Giangiulio 2001, 116-133. Giangiulio betont an anderer Stelle (2010a, 121-131) die wichtige Rolle Delphis als integralen Bestandteil der Gründungsgeschichte Kyrenes. Diese Rolle habe sich erst im Entstehungsprozess der Traditionen entwickelt. Auch in spätarchaischer Zeit sei die Geschichte um Pheretime zugunsten partikularer Interessen umgemünzt worden. Dazu Giangiulio 2011, 705-716. Malkin 2003, 157-159 betrachtet die Gründungsmythen als einen Teil des libyschen Logos Herodots und betont den Stolz der Einwohner Kyrenes auf ihre Vorfahren. Vgl. dazu Malkin 1994, 169-191; 2003, 153-170.

¹³⁴ s. in Hinblick auf Handel mit Innerafrika die erläuterten Schriftquellen bei Huss 1989, 1-29. Die Kenntnisse der Römer und ihr Vordringen in den Fezzan behandelt Desanges 1989, 31-50.

¹³⁵ Verwiesen sei auf die Zusammenstellungen bei Ruprechtsberger 2012, 288-306.

¹³⁶ Hölkeskamp 1993, 404-421; Ryan 2001, 79-85. Nichtsdestoweniger folgt Hölkeskamp der These, anhand der Keramik die Kontakte der Kyrener mit anderen Orten des Mittelmeerraumes bestimmen zu können. Ebenso können Kaufleute Häfen angesteuert, verschiedenste Waren aufgenommen und gelöscht haben.

¹³⁷ Laronde 1987; 1988; Roques 1987.

¹³⁸ Vgl. die Bibliographie von Laronde in Dobias-Lalou – Maffre 2011, 352-359.

Luxusgüter und Sklaven transportiert worden, die das Interesse der höheren Schichten weckten.¹³⁹ Ferner stellte Laronde fest, dass in der Kyrenaika sowohl sesshafte (oder nur saisonal umherziehende) libysche Landwirte als auch kyrenische Grundbesitzer einen gemeinsamen Feind besaßen, nämlich die aus der Peripherie eindringenden Nomaden.¹⁴⁰ Auch diese Schlussfolgerungen entkräften ethnozentristische Interpretationen, in denen Griechen gegen Libyer kämpfen. Diese Interpretationen begegnen wiederum bei der Untersuchung der materiellen Kultur.

Bei der Analyse der materiellen Kultur konzentrieren sich Ausgräber, Klassische Archäologen und Kunsthistoriker auf alle Gattungen der Bildenden Kunst. Sie untersuchen ferner Nekropolen und Heiligtümer, Keramik, Münzen sowie die territoriale Ausdehnung der Poleis. Auch bei ihren Untersuchungen ist eine unzureichende Reflexion über ethnozentristische Interpretationen, Gruppenbezeichnungen und den Bedeutungsinhalt von materieller Kultur erkennbar, wie anhand der folgenden Beispiele zu ersehen ist. Zum Beispiel charakterisiert S. Wanis ein Relief aus späthellenistischer Zeit, auf dem Szenen mit einer libyschen Gottheit abgebildet sind, als einen Reflex der „good relations between the Greek and native populations of Cyrene.“¹⁴¹ Die beiden auf dem Relief dargestellten Frauengruppen, die laut Wanis den Demeterkult vollziehen, ein Kult der nur Frauen vorbehalten ist, treten bei der Interpretation in den Hintergrund. Hingegen lenkt S. Kane den Fokus auf soziale Gruppen. In ihrer Deutung der Statuenweihungen im Heiligtum der Demeter und Persephone agieren Frauengruppen aus Kyrene, dem Umland und der Peripherie. Durch die Gastgeberinnen und ihre Rituale sichert sich indirekt eine Elite an Landbesitzern die Macht, die laut S. Kane „sustained many of their agrarian interests through the worship of Demeter and her daughter Persephone in the extra-mural Sanctuary in the Wadi bel Gadir, and who, through the rituals practiced within that Sanctuary, extended the authority of their polis over the surrounding region.“¹⁴²

Bei seiner Interpretation hellenistischer Terrakottafiguren meint L. M. Burn „Cyrenaican types with south italian echoes“ zu erkennen und verbindet bestimmte Stilkonstanten und Formgebungen mit Kunstlandschaften, in denen bestimmte Völker leben. Die Darstellung eines Affen, der auf einer Harfe spielt sei „surely an Egyptian rather than a Greek habit.“¹⁴³ Nach diesem Pauschalurteil erkennt Burn zu Recht den Einfluss von Importen, doch wären dann lokale Künstler und nicht Griechen beeinflusst worden. Ebenso könnte es sich um einen expliziten Auftrag eines Kyreners gehandelt haben, dem sein „Greek habit“ wohl nicht vertraut war. Denn in der Tat existiert kein ethnischer Habitus, sondern existieren Gewohnheiten, die in Gruppen praktiziert werden.¹⁴⁴ Auf dieses Phänomen wird unten ausführlich eingegangen.

Deutlicher kommt die angedeutete Problematik um gegenseitige Einflüsse in der Diskussion um die Grabkultur in Kyrene zum Vorschein. In einer Reihe von Aufsätzen charakterisierte kürzlich L. Cherstich die Nekropolen von Kyrene in der hellenistischen Epoche. Obgleich unter den Ptolemäern sich der Einfluss der Grabkunst aus Alexandria (Abb. 1) auf die Gestaltung der kyrenischen Felsgräber bemerkbar mache, wären die Aristokraten in Kyrene ihren alten Traditionen treu geblieben.¹⁴⁵ Seit der Einrichtung der Provinz aber sickern zunehmend komplexere Elemente aus der römischen Grabkunst ein. Verstärkt bemühen sich die Aristokraten in Kyrene nun um eine Adaption der im römischen Reich bekannten Kunststile. Die kyrenischen Aristokraten stellen, wie die Römer, Porträtbüsten auf und

¹³⁹ Laronde 1987, 199-211. Dagegen ist Desanges 1989, 47-48. Desanges spricht sich explizit gegen die These von Laronde aus, dass die kyrenische Bürgerschaft das Gold für ihre Münzprägungen einem Sieg über Maken und Nasamonen zu verdanken hätte. In erster Linie werden die Nasamonen in antiken Quellen (Lucan. 4, 679; 9, 458) als *mittellos* (*inops*) und *arm* (*pauper*) beschrieben.

¹⁴⁰ So die Schlussfolgerung von Laronde 1990, 176.

¹⁴¹ Wanis 1992, 41.

¹⁴² So die These von Kane 1998, 300.

¹⁴³ Burn 1994, 150.

¹⁴⁴ s. zur Kritik an der Übertragung des Kulturbegriffs auf Stämme, Regionen, Völker Hansen 2009, 8-10.

¹⁴⁵ Zu den Unterschieden in der Ausgestaltung von Gräbern in Alexandria und Kyrene Cherstich 2008a, 129-142; 2008b, 73-93. Einen Überblick über die Nekropolen gibt Cassels 1955, 1-43.

versuchen Anschluss an die im römischen Reich geläufigen Gräbersitten zu gewinnen.¹⁴⁶ Hierzu schreibt Cherstich:¹⁴⁷

„All of this was part of a wider cultural process of Hellenization which encompassed fields other than the funerary one. Romans favoured the trend, testified by the attention given to the old historical centres of poleis like Cyrene, Athens and Ephesos. Furthermore, especially after Augustan times, the Hellenization (already begun in Hellenistic times) was an important part of the Romanization of the non-Greek Near East, in a wonderful mixture of identities and cultures. In an old polis like Cyrene speaking of Hellenization is obviously inappropriate but it is clear that Roman rule enhanced the transformation started already in Ptolemaic times, importing further foreign customs.“

Die in diesem Textabschnitt gefallen Begriffe veranschaulichen noch einmal die Problematik einer ethnozentristischen Sichtweise. Der von Cherstich bezeichnete „non-Greek Near East“ vermittelt ein scheinbares Bild einer kulturell homogenen Region. Der Nahe Osten läge den Reichen der Römer und Griechen nicht nur gegenüber, sondern verhalte sich gegensätzlich. Der als „Hellenization“ und „Romanization“ bezeichnete Prozess schildert die Aufnahme von Praktiken und Fähigkeiten, Wissen und den Vorstellungen eines anderen Volkes. Dabei werden jedoch die außerordentliche soziale und kulturelle Heterogenität dieser Gesellschaften, der Gebenden und Nehmenden, sowie die Mannigfaltigkeit an Gruppen verkannt. Denn wie die Forschung herausgearbeitet hat, ist etwa die Identität der Römer und Griechen ein soziales Konstrukt, Griechen und Römer bestehen selbst aus einer „wonderful mixture of identities and cultures.“ Für M. Weber stellt Identität ein entwicklungsfähiges soziales Konstrukt mit historischem Charakter dar. Nicht objektive Gemeinsamkeiten, sondern der subjektive Gemeinschaftsglaube sei ein entscheidendes Kriterium. Menschen, die einen subjektiv empfundenen Glauben an eine Abstammungsgesellschaft besitzen, fasst Weber zu ethnischen Gemeinschaften zusammen. Die Vorstellung einer gemeinsamen Abstammung erleichtere wiederum die Vergemeinschaftung, zu der insbesondere die politische gehöre.¹⁴⁸ Gleichzeitig betont Weber das Wecken der Vorstellung an eine Abstammungsgesellschaft durch die politische Gemeinschaft. Auf der Basis dieser Vorstellung entstünde Weber zufolge aus dem „rationalen Gesellschaftshandeln“ ein „übergreifendes Gemeinschaftsbewusstsein.“ Der Mehrwert liege im Stolz, im Pathos und den damit verbundenen positiven Wertungen, zu einer (geglaubten) Gemeinschaft zu gehören.¹⁴⁹ Die Auffassung, einer Abstammungsgesellschaft anzugehören, erfreue sich, wenn man Weber folgt, deshalb so großer Beliebtheit, weil er von jedem Individuum des jeweiligen Kollektivs, unabhängig von der Stellung in der Gesellschaft, in Anspruch genommen werden kann. In ihrem Selbstverständnis grenzen sich die Menschen durch eine Reihe von Kriterien von anderen Gruppen ab. A. D. Smith beispielsweise nennt als Kriterien einen Kollektivnamen, einen gemeinsamen Abstammungsmythos, eine gemeinsame Geschichte, eine bestimmte geteilte Kultur, eine Assoziation mit einem bestimmten Territorium und eine Solidarität untereinander.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Für diese These plädieren Cherstich – Santucci 2010, 33-36; Cherstich 2011, 33-45. Vgl. Reynolds 2000, 555.

¹⁴⁷ Cherstich 2008a, 137.

¹⁴⁸ Weber 1922, 21: „Um Vergemeinschaftung handelt es sich, wenn und soweit die Einstellung des sozialen Handelns auf subjektiv gefühlter Zusammengehörigkeit der Beteiligten beruht. Vergemeinschaftung soll eine soziale Beziehung heißen, wenn und soweit die Einstellung des sozialen Handelns auf rational (wert- und zweckrational) motiviertem Interessenausgleich oder auf ebenso motivierter Interessenverbindung beruht.“ Vgl. Weber 1922, 237.

¹⁴⁹ Weber 1922, 244. Vgl. Weber 1922, 221: „In der Tat ist die Überzeugung von der Vortrefflichkeit der eigenen und der Minderwertigkeit fremder Sitten, durch welche die „ethnische Ehre“ gespeist wird, den „ständischen“ Ehrbegriffen durchaus analog. Ethnische Ehre ist die spezifische Massenehre, weil sie jedem, der der subjektiv geglaubten Abstammungsgesellschaft angehört, zugänglich ist.“

¹⁵⁰ s. die Aufzählungen bei Smith 1986, 22-30.

4. Fazit

Die oben dargestellte Problematik ethnozentristischer Interpretationen und Verallgemeinerungen erfordert die Hinzunahme einer Theorie, die die Zugehörigkeit zu einem „Volk“ nicht verwirft, aber den Fokus auf alternative Gruppenbildungen richtet. In diesem Forschungsfeld konnten die Kulturwissenschaften in den vergangenen Jahren kontinuierlich an Bedeutung gewinnen. Sie erfreuen sich gegenwärtig innerhalb zahlreicher wissenschaftlicher Disziplinen eines weitreichenden Diskurses zu allen Fragen betreffend Identität und Kulturalität. Zu verdanken ist den Kulturwissenschaften der seit dem Ende der achtziger Jahre erweiterte, offene Kulturbegriff, der nicht zwangsläufig in einer ethnozentristischen Interpretation münden muss. Wenn L. Niethammer vor kurzem in seinem Buch *Kollektive Identität: heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur* der Forschung eine Theoriearmut attestiert, die seine Bemühungen um die Identifizierung des Begriffes „kollektive Identität“ erschwere und Niethammer keine tragfähige Theorie kollektiver Identität entdecken kann, ist die in den letzten Jahren herausgearbeitete Kollektivitätstheorie des Amerikanisten und Kulturwissenschaftlers K. P. Hansen als eine willkommene Methode zu begrüßen.¹⁵¹ Die Kollektivitätstheorie vermag es, die einseitige ethnozentristische Betrachtungsweise in den Hintergrund zu weisen und neue Perspektiven aufzuzeigen. Der Kollektivbegriff ermöglicht alternative Gruppenzugehörigkeiten auf eine einfache und verständliche Weise zu beschreiben und eignet sich bestens für die Untersuchung kollektiver Identitäten in der Kyrenaika.

In Umgehung einer allzu ethnozentristischen Betrachtungsweise definiert Hansen als Kulturträger Kollektive, zu ihnen zählen beispielsweise Organisationen, Fraktionen in Versammlungen und Kultvereine. Sie sind offen für Beitritte und untereinander vernetzt. Hansen möchte Fragen zum Kollektiv und Kollektivbildungen als ein noch viel zu wenig beachtetes und relevantes Feld von Kulturbeschreibung stärker in den Mittelpunkt des aktuellen Identitätsdiskurses stellen. Mit seiner Argumentation möchte er die vielfach gebräuchlichen und generalisierenden Betrachtungsweisen, unter der Kollektive wie etwa Staaten als Akteure auftreten, aufbrechen und den Grundstein für ein neues, erweitertes Verständnis von Kollektivität und Kulturalität legen. Im Mittelpunkt dieser Arbeit sollen daher in Anlehnung an die von Hansen entwickelte Kollektivitätstheorie die Identitäten ausgewählter Kollektive in der Kyrenaika stehen. Wie sich zeigen wird, üben sie über Jahrhunderte ihre Gemeinschaft ein und äußern durch unterschiedliche materielle und immaterielle Manifestationen ihr Kollektivbewusstsein. Bei ihnen kann eine über Jahrhunderte tradierte Kultur beobachtet werden. Es zeigt sich hierbei, dass kleine Kollektive, die nur aus wenigen Personen bestehen müssen, lediglich die Teile weitaus größerer Kollektive und Formationen sind. Wenn in der vorliegenden Arbeit der Kollektivbegriff dem Kulturbegriff vorgezogen wird, geschieht das in der Überzeugung, die Identitäten der Bewohner der Kyrenaika auf diese Weise besser fassen zu können.

Die einzelnen Hauptabschnitte sind jeweils mit einer eigenen Einleitung und einem kleinen Fazit versehen worden. Zunächst erfolgt in Abschnitt (B) eine Vorstellung der Kollektivitätstheorie von K. P. Hansen. Abschnitt (C) geht kurz auf die Entwicklung des Griechentums Zeit vor den Gründungen in der Kyrenaika ein. Im darauffolgenden Abschnitt (D) wird die Kollektivitätstheorie auf die ersten Siedler in der Kyrenaika angewendet und der Stellenwert der materiellen Kultur hinsichtlich der Aussagen zu Identität diskutiert. In den Abschnitten (E) – (G) werden Institutionen, Traditionen und Kulte erörtert, die eine kulturelle Homogenität stiften. Schließlich werden im Abschnitt (H) Segmente kontrastiert. Ein letzter Abschnitt (I) fasst die Ergebnisse zusammen.

¹⁵¹ So Niethammer 2000, 55.

B. Einführung: Die Kollektivitätstheorie

Dieser Abschnitt geht auf die Kollektivitätstheorie von K. P. Hansen ein, die vielversprechend für die Behandlung kollektiver Identitäten in der Kyrenaika ist. Die Kollektivitätstheorie ist nicht als bekannt vorauszusetzen, das Forschungsthema Kollektivität als Teil der Gruppensoziologie findet in der Geschichtswissenschaft nur wenig Beachtung. Grundlagentexte sind jüngerer Datums. 2009 erschien Kultur, Kollektiv, Nation von K. P. Hansen und im April 2011 die vierte Auflage seiner Einführung Kultur und Kulturwissenschaft. In dieser Auflage rückt der Kollektivbegriff in den Mittelpunkt.¹⁵² Jedes Kapitel dieses Abschnitts ist mit einer Definition des in dieser Arbeit verwendeten Begriffes versehen. Das erste der folgenden Kapitel diskutiert den Kulturbegriff. Das zweite Kapitel geht auf das Kollektiv ein. Das dritte Kapitel geht auf das Individuum ein, das zahlreiche Prägungen aufweist und Mitglied in vielen Kollektiven ersten Grades ist. Im vierten Kapitel wird auf das Poliskollektiv, das Kollektiv zweiten Grades eingegangen. Das fünfte Kapitel behandelt das Konzept des Dachkollektivs, ein Kollektiv dritten Grades. Doch auch das Dachkollektiv ist weder statisch, noch von anderen Kollektiven abgeschlossen. In ihm finden sich vielmehr Verhaltensweisen und kulturelle Elemente, die in vielen Gesellschaftsformationen zu finden sind, worauf das sechste Kapitel eingeht. Schließlich wird im siebten Kapitel der Konstruktcharakter von abstrakten Kollektiven betont. Es zeigt sich am Ende, dass Gruppen aus einer relativ überschaubaren Anzahl von Menschen lediglich die Untergruppen weit größerer Verbände und Formationen sind, die nicht durch Blutsverwandtschaft konstituiert werden.

1. Kultur

In dieser Arbeit wird Kultur definiert als die Gesamtheit an Gewohnheiten, die mit Zuhilfenahme von Kommunikation in einem Kollektiv von dessen Mitgliedern praktiziert werden. Kultur setzt sich also aus drei Faktoren zusammen: aus Gewohnheiten, Kommunikation und Kollektivität.¹⁵³ Mit anderen Worten definierte bereits E. B. Tylor diesen häufig verwendeten, auf die Praxis vieler Individuen pochenden Kulturbegriff als „im weitesten ethnographischen Sinne jener Inbegriff von Wissen, Glauben, Kunst, Moral, Gesetz, Sitte und allen übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Glied der Gesellschaft sich angeeignet hat.“¹⁵⁴ Diese Aufzählung erlernter und verinnerlichter Kulturgüter lässt sich nach Hansen auf zwei Gemeinsamkeiten reduzieren: Alle aufgezählten Einzelheiten geben sich zum einen als Gewohnheiten zu erkennen, zum anderen praktiziert man sie als kollektives Gleichverhalten in der Gesellschaft.¹⁵⁵ Auch von Althistorikern wird die Definition Tylors positiv bewertet. Für J. Hall beispielweise könne Kultur als eine Serie von Prozessen verstanden werden, in denen Individuen bewusst Ideen, Werte, Haltungen und Handlungen kommunizieren, mobilisieren und somit Kultur erst durch diese Prozesse konstituieren.¹⁵⁶ Wie bereits in der Einleitung angedeutet, liegt in den altertumswissenschaftlichen Disziplinen der Fokus auf größeren Gebilden, zum Beispiel Völkern oder Stämmen und nicht bei Untergruppen. Man geht von einer einzigen „Kultur“, der Kultur, aus und untersucht pauschalisierend das kollektive Gleichverhalten der

¹⁵² Hansen 2009, 15-121; ⁴2011, 139-222.

¹⁵³ Zu diesen Faktoren Hansen ⁴2011, 15. 32-33.

¹⁵⁴ Tylor 1871, 1. Folgt man der Definition des Begründers der Sozialanthropologie stellen Kultur, Zivilisation und Gesellschaft Synonyme dar, denn Tylor listet alle Institutionen auf, welche das Zusammenleben der Menschen normativ regulieren. Tylor verwendete diese Definition vorbehaltlos für archaische und moderne Gesellschaften, da er glaubt, dass der Entwicklungsstand einer bestimmten Kultur lediglich die Stufe einer einzigen Formation repräsentiere.

¹⁵⁵ Hansen ⁴2011, 29: „Alle Einzelheiten geben sich zum einen als Gewohnheit zu erkennen und zum anderen als solche, gesellschaftlicher Art. Im Endeffekt ergibt sich die Aussage, dass Kultur die Gewohnheiten einer Gesellschaft oder gesellschaftlichen Gruppe umfasst.“

¹⁵⁶ Hall 2004, 45-46.

Kulturträger, der Individuen.¹⁵⁷ Die griechische Kultur, so wird postuliert, sei das kollektive Gleichverhalten *der* Griechen, das sie über viele Jahrhunderte tradieren.

2. Was ist ein Kollektiv?

Nach dem Kulturbegriff soll in diesem Kapitel auf das Kollektiv und das Kollektivbewusstsein eingegangen werden. Im vorherigen Kapitel wurde definiert, dass Kultur die Gesamtheit an Gewohnheiten umfasst, die in einem Kollektiv praktiziert werden. In dieser Arbeit rücken Kollektive als Kulturträger in den Fokus. Die nächste Definition lautet, dass ein Kollektiv aus einer Ansammlung von Individuen besteht. Die Anzahl an Individuen kann je nach Kollektiv variieren. Die Mitglieder eines Kollektivs stehen untereinander durch Kommunikation und gemeinsame Interaktionen in Kontakt und finden sich in regelmäßigen Abständen zusammen. Durch das Praktizieren gemeinsamer Gewohnheiten konstituieren sie Kollektive. Stets setzt die Bildung und Aufrechterhaltung eines Kollektivs „einen kommunikativen Kontakt zwischen den Mitgliedern des Kollektivs voraus“.¹⁵⁸

Kollektive können nicht durch mutmaßliche *objektive* Merkmale konstituiert werden, sondern durch gemeinsame Praktiken und Kommunikation. Beide Faktoren entfachen schließlich ein Zusammengehörigkeitsgefühl bei ihren Mitgliedern, diese nehmen teil am positiv besetzten Kollektivbewusstsein.¹⁵⁹ Die Individuen vertreten den Standpunkt, ein Teil des jeweiligen Kollektivs zu sein und halten durch ihr kollektives Fühlen, Denken und Verhalten die *Kultur* des jeweiligen Kollektivs am Leben.¹⁶⁰ Die Kommunikation und Integration wird insbesondere durch Sprache, eine Hochsprache beziehungsweise einen institutionalisierten Dialekt erleichtert.¹⁶¹ Dabei verhalten sich die Mitglieder nur partiell gleich und sind außerdem zeitgleich Mitglieder in anderen Kollektiven.¹⁶²

Das Mitglied eines Kollektivs und der außenstehende Betrachter besitzen im Allgemeinen eine unterschiedliche Auffassung über den Charakter der Gruppe. Die handelnden Individuen innerhalb des eigenen Kollektivs erachten das kollektive Gleichverhalten als sinnvoll, während einige Verhaltensweisen außenstehenden Beobachtern nicht ohne weiteres als plausibel erscheinen. Von Forschern kann daher der Fehler begangen werden, ein zu starkes Kollektivbewusstsein anzunehmen, das sich notwendigerweise früher oder später entwickeln wird. Denn obwohl in der Geschichte zahlreiche Kollektive als Akteure auftreten, müssen die Handlungen der Kollektive nicht das Ergebnis eines entwickelten Kollektivbewusstseins sein. Außerdem ist nach einer begründeten Grenzziehung zu fragen, inwiefern Individuen zu einem bestimmten Kollektiv gehören oder auch nicht. Denn Termini wie „Kollektiv“ oder „kollektive Identität“ oder Kollektivnamen können die Existenz bestimmter Gruppen suggerieren, obgleich sich in ihnen kein Bewusstsein bildete.¹⁶³ Insofern ist zwischen konkreten

¹⁵⁷ Vgl. Hall 2008, 405: „[...] and if there is one trait that characterises *the Greeks* throughout much of their history it is their mobility.“ (Hervorhebung vom Verf.). Hingegen verneint er (ebd. S. 43) eine „singular Greek society“ in der archaischen Epoche.

¹⁵⁸ Zitat bei Hansen ⁴2011, 31. Da kein Individuum dem anderen gleicht, sind die Interessen und das Mitteilungsbedürfnis bei den Mitgliedern unterschiedlich ausgeprägt. Streng genommen wird das Kollektiv Hansen ⁴2011, 160 zufolge „durch eine partielle Gemeinsamkeit der ihm zugerechneten Individuen konstituiert“.

¹⁵⁹ Niethammer 2000, 252; Hansen ⁴2011, 31. Laut Niethammer 2000, 177-179 läuft das Individuum aber Gefahr, die eigene individuelle Identität im Kollektiv zu verlieren, indem es diese unterdrückt oder das Realitätsbewusstsein verdrängt und sich dem kollektiven Treiben anpasst.

¹⁶⁰ Dazu schreibt Hansen ⁴2011, 121: „Indem die Mehrheit der Individuen das Kollektiv kopiert, entsteht es. Insofern ist es jeder einzelne selbst, der Kollektiv und Kultur am Leben hält, obgleich er meint, es seien die Anderen.“

¹⁶¹ Zur Kommunikation Hansen ⁴2011, 43-44. 69-71. Gerade die anderen, ungeplanten Zeichen, die in der Antike unbewusst gelernt und in der Moderne oft nicht mehr verstanden werden, wecken aber das größte Interesse der Forschung, weil sie mehrdeutig sein können und mitunter ganze Ensemble bilden.

¹⁶² s. dazu Hansen 2009, 27: „Ein Kollektiv wird durch die partielle Gemeinsamkeit der ihm zugerechneten Individuen konstituiert.“ Für Niethammer 2000, 252-253 ist die Gleichheit zwischen Gruppenmitgliedern „eine unwillkürliche kulturelle Differenzenerfahrung [...]“. Die Differenz wird nicht definiert, kann aber als Konstruktion gewertet werden.“

¹⁶³ Wie Hansen ⁴2011 richtig bemerkt, divergieren auch die Urteile über Kollektive gegenüber Individuen. Die Untersuchung von Kollektiven verlange Pauschalurteile und Verallgemeinerungen, welche Ausnahmefälle innerhalb des Kollektivs missachten.

Kollektiven, die anhand von Quellen greifbar sind und abstrakten Kollektiven zu unterscheiden. Erkennbar werden abstrakte Kollektive etwa bei großen Staaten und Reichen, ihren Einwohnern kann man nicht pauschal gleiche Gefühle und ein gleiches Denken attestieren.

Unlängst haben zahlreiche Forscher erkannt, dass Eliten in großen Kollektiven wie Organisationen und Staaten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Individuen für ihre Zwecke in Form von beispielsweise Zielen und Symbolen vereinnahmen können und dabei andere Individuen und Kollektive ausschließen. Hierzu stellen politische Führer und Intellektuelle die konstruierte Identität bewusst über die reale soziale und politische Heterogenität, um alle Kollektive zu einer Einheit zu formen. Unterdessen werden die mutmaßlich trennenden Merkmale zu anderen Kollektive betont, diese gar abgewertet. Der Sinn dieser ideologischen Konstruktion besteht darin, bestimmte Schichten, Klassen oder andere Kollektive zu einem bestimmten Fühlen, Denken und Handeln zu animieren. Man versucht, eine bestimmte (erwünschte) soziale oder kulturelle Homogenität des Handlungsträgers zu konstituieren.¹⁶⁴

Auch in den Altertumswissenschaften wurde kürzlich auf das Zusammenfassen ganzer Regionen unter einer erfahrungsarmen Einheit aufmerksam gemacht. So stellte M. Dreher fest, dass trotz des regelmäßigen Gebrauchs des Terminus *Westgriechen* noch niemand den Versuch unternommen hätte, diesen näher zu erläutern. Folgt man modernen Autoren, die diesen Terminus unreflektiert benutzen, ergeben sich zwangsläufig Unklarheiten in der Lokalisierung der Westgriechen. Je nach Interessenschwerpunkten, wie zum Beispiel Studien zur Regionalgeschichte oder der Chronologie, beziehe die Forschung bestimmte griechische Siedlungen im Mittelmeerraum mit ein oder klammere sie aus.¹⁶⁵ Im Französischen und Italienischen finden sich insgesamt nur zurückhaltende Formulierungen.¹⁶⁶ Der oft in der englisch- und deutschsprachigen modernen Literatur verwendete Begriff *Westgriechen* beziehungsweise *Western Greeks* findet sein Pendant bei den *Ostgriechen* (*Eastern Greeks*), mit denen vor allem die Griechen an der kleinasiatischen Küste gemeint sind.¹⁶⁷ In diesem Fall bleiben die *Schwarzmeergriechen* ausgeschlossen. Es setzt sich am Ende die Erkenntnis durch, dass Pauschalurteile und die Annahme eines Selbstbewusstseins bei einigen Kollektiven nicht aufrechterhalten werden können. Es existierten keine subjektiv empfundenen Kriterien ein „Westgrieche“ zu sein, kein Bewusstsein, keine etwaige Äußerung und somit keine Möglichkeit, am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teilzuhaben. Kein Grieche bezeichnet sich im Altertum als „Westgrieche.“ Auch über eine Zusammenkunft *aller* griechischen Poleis westlich von Hellas an einem bestimmten, exklusiven Versammlungsort schweigen die Quellen. Insofern sind die Westgriechen ein abstraktes Kollektiv, das nicht als historischer Akteur in Erscheinung tritt.

¹⁶⁴ Eine Auflistung von namhaften Theoretikern bietet Niethammer 2000, 414-416.

¹⁶⁵ Dreher 2009, 522-524. Im Jahr 1948 erscheint das für die damalige Erforschung der Besiedlung Siziliens und Unteritaliens bedeutende Werk *The Western Greeks* von T. J. Dunbabin. Er selbst versteht unter den Westgriechen die auf Sizilien und Süditalien lebenden Siedler und ihre Nachfahren.

¹⁶⁶ Vgl. Pugliese Carratelli 1996 mit dem Titel *I Greci in Occidente*.

¹⁶⁷ Vgl. Cook 1982, 96-221. Oft handelt es sich, wenn der Name Ostgriechen fällt, lediglich um Materialstudien. Die Sammelbezeichnung „Ostgriechen“ ist ebenfalls ein modernes Konstrukt.

3. Individuelle Identität und Kollektive ersten Grades

Dieses Kapitel behandelt die individuelle Identität der Menschen und die Kollektive, die sie bilden können. Die individuelle Identität wird in dieser Arbeit als eine Zusammensetzung aus Eigenschaften und Überzeugungen definiert, die in einem Kollektiv gestützt werden können. Zum einen existieren frei gewählte Kollektivzugehörigkeiten, also Mitgliedschaften in unterschiedlichen Gruppen, etwa einem Verein oder Club. Zum anderen existieren vorgegebene Kollektivzugehörigkeiten wie die Familie oder die aufgrund der Geburt nach sich ziehende Wohnhaft in einem bestimmten Ort oder einem bestimmten Kulturkreis. Bestimmte Kollektivzugehörigkeiten ziehen entsprechende Verhaltensweisen nach sich. Hansen unterscheidet hier zwischen äußeren und inneren Bedingungen, die zu einer Verinnerlichung bestimmter Verhaltensweisen, also einer Prägung führen.¹⁶⁸ Unter *äußeren Bedingungen* (1) versteht er Angebote, die von der Umwelt, das heißt von unzähligen Kollektiven an das Individuum herangetragen werden und zu einem bestimmten Fühlen, Denken und Handeln animieren. Unter *inneren Bedingungen* (2) versteht Hansen „die angeborenen Charaktermerkmale und zum anderen, basierend auf dem Zufall spezieller Lebensumstände, die gemachten Erfahrungen.“¹⁶⁹ Dabei steht die Bereitschaft, neue Verhaltensweisen und Gedankenmuster zu verinnerlichen oder sich ihnen zu verweigern, nicht ein für alle Mal fest. Stets ist von unterschiedlichen Tiefen auszugehen, in denen Menschen Verhaltensweisen verinnerlichen.

Der Mensch ist in vielen Kollektiven Mitglied, was Hansen unter dem Begriff *Multikollektivität* zusammenfasst.¹⁷⁰ Die Identität des Menschen ist somit additiv und setzt sich aus zahlreichen verinnerlichten Eigenschaften und Überzeugungen zusammen, doch sind seine Mitgliedschaften nicht voneinander abgeschottet. Ein aus Kyrene stammendes Beispiel, das ebenso aus einer anderen griechischen Polis stammen könnte, mag die Multikollektivität näher veranschaulichen. Am Ende des 2. Jh. n. Chr. wird in Kyrene eine Stele von Priesterinnen aufgestellt, welche der Artemis ein Weihgeschenk darbringen.¹⁷¹ Die in Zeile 33 genannte Beludria (Βελυδρία) weckte die Aufmerksamkeit von U. von Wilamowitz-Moellendorf, der das Register für die Publikation dieser Stele erstellte.¹⁷² Wilamowitz-Moellendorf stellt durch sein eingeklammertes Fragezeichen hinter dem Namen die Frage nach ihrer Abstammung, denn der Name Beludria ist nicht griechisch. Die Mitgliedschaft und die Persönlichkeit Beludrias erschöpfen sich, rein hypothetisch gesprochen, aber nicht nur in der Zugehörigkeit zu einer einzigen Gruppierung, etwa einem Volk. Beludria kann sich zum Beispiel als Artemispriesterin empfinden, als ein Mensch mit sowohl griechischen als auch libyschen Wurzeln, vielleicht als Gemahlin, Mutter oder als Bewohnerin der Polis Kyrene. Sie ist zur selben Zeit Mitglied in zahlreichen Kollektiven; ihr Denken und Verhalten kann nicht mit der Zugehörigkeit zu einem einzigen Kollektiv erklärt werden. Auch im Fall der Beludria ist die *Multikollektivität* zu erkennen. Multikollektivität ist deshalb möglich, weil sich ihre Persönlichkeit nicht in einem einzigen Kollektiv erschöpft.¹⁷³ Sie besitzt vermeintlich zahlreiche Interessen und Neigungen, um anderen Kollektiven beizutreten und dürfte daher nur einen Teil ihrer Person und Persönlichkeit in das Kollektiv der Artemispriesterinnen eingebracht haben.¹⁷⁴ Folglich erscheint eine rein ethnozentristische oder eine andere einseitige Deutung der Persönlichkeit Beludrias unangemessen.

¹⁶⁸ Dazu Hansen ⁴2011, 147-148.

¹⁶⁹ Hansen ⁴2011, 147-154. Vgl. Hansen ⁴2011, 156-157: „Individuelle Identität, so erkennen wir, setzt sich additiv aus vielen Eigenschaften, Überzeugungen und Hobbys zusammen, die kollektiv gestützt werden. So gesehen ist meine Identität eine Addition oder besser ein Amalgam von einerseits vorgegebenen und andererseits frei gewählten Kollektiven.“

¹⁷⁰ Zum Aspekt der Multikollektivität Hansen ⁴2011, 156-157.

¹⁷¹ S.E.G. 9, 176. Dazu Ferri 1926, 29-32.

¹⁷² Ferri 1926, 35.

¹⁷³ Vgl. Hansen 2009, 20: „Die Kollektivität des Menschen erschöpft sich nicht in der Zugehörigkeit zu einer einzigen Gruppierung [...]“

¹⁷⁴ Hansen spricht diesbezüglich von einem individuellen Überschuss, der hilft, in andere Kollektive einzutreten. Moderne Beispiele für die Zugehörigkeit in mehreren Kollektiven gibt Hansen ⁴2011, 156-158.

Aufgrund der postulierten Multikollektivität besteht das Priesterinnenkollektiv genau genommen nicht aus den Persönlichkeiten der Frauen, sondern nur aus dem Wunsch, der Göttin Artemis zu dienen und einige Kulthandlungen durchzuführen. Somit werden Kollektive wie das der „Artemispriesterinnen in Kyrene“ genau genommen nur durch eine partielle Gemeinsamkeit der ihm zugerechneten Individuen konstituiert.¹⁷⁵ Während die Artemispriesterinnen zu Beginn noch als ein konkretes Kollektiv in Erscheinung treten, wird am Ende ersichtlich, dass die Priesterinnen nicht nur in diesem Kultverein tätig sind, sondern auch gleichzeitig Mitglied in anderen, unterschiedlichen Kollektiven.¹⁷⁶ Ihr Selbstbild unterscheidet sich somit in einem gewissen Grad von der Beobachtung eines außenstehenden und deutenden Historikers. Die von Wilamowitz-Moellendorf aufgeworfene Frage nach der Abstammung Beludrias tritt in den Hintergrund, in der Tat sticht Beludria im Kontext der Inschrift als Artemispriesterin hervor und nicht als eine Griechin oder Libyerin. Diese einfachen, aus einer recht überschaubaren Mitgliederzahl bestehenden Kollektive, wie im Fall der Priesterinnen, sollen Kollektive *ersten* Grades genannt werden.

4. Die Polis, ein Kollektiv zweiten Grades

Das letzte Kapitel ging auf das Kollektiv ersten Grades aus Kyrene ein, das sich aus einer relativ überschaubaren Anzahl an Individuen zusammensetzt. Da Polisgemeinschaften wie Kyrene oder Barka sich aus einer unüberschaubaren Anzahl an Individuen und Kollektiven zusammensetzen, werden sie als Kollektive *zweiten* Grades definiert. Die Polisgemeinschaften umspannen nicht nur sehr viele, sondern auch höchst unterschiedliche Kollektive. Zu ihnen gehören beispielsweise Kultvereine, Berufsgruppen (etwa Landwirte, Handwerker, Beamte), politische Gruppierungen (Demokraten, Oligarchen) und soziale Schichten (etwa Aristokraten, die Königsfamilie, Sklaven). Solche Kollektive zweiten Grades sollen Dachkollektive genannt werden. Hansen zufolge ist das Markenzeichen eines jeden Dachkollektivs seine Polykollektivität. Die Polykollektivität betont noch einmal die Heterogenität der unter einem Dach vereinten, kleineren Kollektive ersten Grades.¹⁷⁷ In den Poleis sind diese Kollektive nicht voneinander abgeschottet, denn die Mitglieder dieser Kollektive sind gleichzeitig in anderen Kollektiven Mitglied. Viele Kollektive sind miteinander verzahnt, sie ergänzen sich, überschneiden sich, agieren zusammen oder rivalisieren. Dachkollektive bestehen folglich aus unzähligen heterogenen Kollektiven. Zum einen bilden diese heterogenen Kollektive die Basis der Polisgemeinschaften. Zum anderen organisiert man Polisgemeinschaften wie Kyrene und andere Poleis in der Kyrenaika mittels geschaffener Strukturen, welche das heterogene Gemisch ordnen und die Polisgemeinschaften stabilisieren. Zu den Strukturen gehören zum Beispiel Versammlungen, Verträge, Gesetze, Institutionen und die Schaffung von identitätsstiftenden Geschichtskonstruktionen. Je nach Quellenlage sind diese Strukturen in jeder griechischen Polis anzutreffen. Die Strukturen bilden die Ausgangslage für eine weitumspannende Vernetzung in der Polis, sie regeln die Heterogenität und Multikulturalität aus gegensätzlichen Werten, Weltanschauungen und Denkgewohnheiten. Während sich ein Großteil des Dachkollektivs also durch Heterogenität auszeichnet, stellen beispielsweise Beamte, politische und militärische Führer und Intellektuelle gleichgeartete Strukturen her.¹⁷⁸

¹⁷⁵ Vgl. Hansen 2009, 19: „Die Gegenständlichkeit des Rudels basiert auf einer nur partiellen Partizipation der Einzelwesen und erweist sich daher als dynamisch und labil.“

¹⁷⁶ Ein weiteres Beispiel ist Dorieus, Sohn von Diagoras aus der Stadt Ialysos auf Rhodos. Dieser präsentiert sich auf einer Statuenbasis (Paus. 6, 7, 1 u. 4-6. Vgl. auch Thuk. 3, 8.) als Rhodier und besitzt ebenfalls mehrere Kollektivzugehörigkeiten: Er gehört zur Familie der Diagoriden, ist Bürger der Polis Ialysos, ein Bewohner der Insel Rhodos und möglicherweise Dorier und somit Mitglied der dorischen Pentapolis und tritt schließlich als Grieche in Olympia auf.

¹⁷⁷ Zum Folgenden Hansen ⁴2011, 174-177.

¹⁷⁸ Hansen ⁴2011, 176 unterscheidet verallgemeinernd zwischen einer *Basis* aus heterogenen Kollektiven und einer Art *Überbau*: „Der Überbau sichert die Kommunikation und Interaktion sowohl zwischen den Individuen als auch den Kollektiven.“ Das Zitat ebd. S. 176.

5. Das Dachkollektiv, ein Kollektiv dritten Grades

In der Antike existieren zahlreiche Siedlungsgebiete, in denen mehrere Poleis liegen. In einigen Gebieten gibt es politische Bündnisse, die auf freiwilliger Basis beruhen oder den Bestrebungen einzelner Poleis geschuldet sind. Diese wollen ihre politische Hegemonie erweitern oder partikulare Interessen in den Vordergrund rücken. Darüber hinaus nehmen einige antike Autoren diese Gebiete als politische Einheit wahr, obgleich diese nicht als solche organisiert sind. Diese Gebiete, in denen unzählige Kollektive existieren, sollen Kollektive *dritten* Grades genannt werden. Als ein Beispiel eignet sich der Peloponnesische Bund.¹⁷⁹ Der Peloponnesische Bund formiert sich Mitte des 6. Jh. v. Chr. als die Spartaner beginnen, mit ihren Nachbarstaaten Verträge abzuschließen, wobei sich die Parteien bereit erklären, die spartanische Oberherrschaft auf Dauer anzuerkennen. Ihre Identität schöpfen die Spartaner aus einem reichen Repertoire aus Genealogien und Geschichten über Migrationsbewegungen und nutzen diese als Argumente in der Diplomatie, um beispielsweise durch gemeinsame (fiktive) Ahnen Verbindungen zwischen Parteien zu knüpfen. Am Ende des 6. Jh. v. Chr. sind die Spartaner mit den meisten Poleis auf der Peloponnes verbündet oder haben diese erobert. Daher nennt man den Bund im Altertum „Die Lakedaimonier und ihre Mitkämpfer.“ Über den Organisationsgrad des Bundes wird seit Jahrzehnten debattiert, auf ihn kann hier nicht eingegangen werden.¹⁸⁰ Die Spartaner nutzen also insgesamt drei Mittel, um ihren überregionalen Bund aufzubauen: militärische Gewalt, Verträge und Mythen.¹⁸¹ Obgleich sie sich auch untereinander bekriegen, vertreten viele Peloponnesier den Standpunkt, von den Doriern abstammend, die in der griechischen Frühgeschichte infolge der sogenannten Dorischen Wanderung andere Volkschaften teils verdrängt, teils unterworfen hätten. Dorisch geworden seien vor allem die Landschaften Lakonien, Argolis, Korinth und Megaris.

Ebenso existieren auf der Peloponnes nicht-dorische Identitätsvorstellungen. Vor der Schlacht vor Plataiai etwa streiten Tegeaten und Athener um die Aufstellung ihrer Abteilungen und erheben vor den Lakedaimoniern Anspruch auf linken Flügel des Heeres. Wie Herodot (9, 26, 2-5) schreibt, argumentieren die Tegeaten mit einem Mythos über die Zeit des Heraklidenzuges. Der Anführer der Tegeaten, Echemos, besiegt den gegnerischen Anführer Hyllos im Zweikampf. Die Herakliden müssen die Peloponnes verlassen und räumen dadurch den Tegeaten eine bedeutende Rolle in der Geschichte der Peloponnes ein. Die Athener führen das Argument an, die Herakliden noch vor ihrem Zug aufgenommen zu haben und verknüpfen die Geschichte der Herakliden (und damit die Dorier und Lakedaimonier) mit ihrer Stadt auf eine positive Weise.¹⁸² Nachdem Hyllos, der Sohn des Herakles, den mykenischen König Eurystheus tötet, rät ihm ein Orakel, bis zur „dritten Frucht“ mit der Rückkehr auf die Peloponnes zu warten.¹⁸³ Hyllos interpretiert die Früchte als Zeitangabe, versucht drei Jahre später die Peloponnes zu erobern und stirbt darauf im Zweikampf mit Echemos. Und im 4. Jh. v. Chr. streben die Messenier nach einer von den Spartanern losgelösten Identität, indem sie in einem Mythos Herakles nicht als peloponnesischen, sondern als thebanischen Heros ausgeben, der nicht mit den Herakliden verwandt ist.¹⁸⁴

¹⁷⁹ „Peloponnesischer Bund“ ist ein moderner Name und bezeichnet eine von Sparta geführte Gruppe verbündeter Staaten. Die Bezeichnung ist jedoch nicht offiziell. s. Baltrusch 1994, 48 Anm. 266. Auch aus Xenophon (an. 6, 2, 9-10) wird ersichtlich, dass Peloponnesier und Lakedaimonier nicht in einem Dachkollektiv zusammengefasst sind. Bereits im Altertum wird die Peloponnes als (Halb-)Insel wahrgenommen. Vgl. Hdt. 8, 44, 1; Dion. Per. 414; Ptol. 7, 5, 11. Am Isthmos soll ein Grenzstein die Peloponnes markieren (Strab. 3, 5, 5; Plut. Theseus 25, 3). In der Regel erfolgt eine Zweiteilung in die geographischen Hälften Peloponnes und Hellas (Plin. nat. 4, 23; Ptol. 3, 14, 1).

¹⁸⁰ Gegen einen hohen Organisationsgrad sprechen sich aus Cawkwell 1993, 364-376; Lendon 1994, 159-177. Anders Larsen 1933, 257-276; 1934, 1-19; de Ste Croix 1972, 96-124; 333-342. Bolmarcich 2005, 33-34 kommt zum Fazit, dass sich Sparta seit Mitte des 6. Jh. v. Chr. aktiv in die Innenpolitik einiger Bündner einmischt und diese zwingt, den Eid zu schwören, die gleichen Bündner und Feinde wie Sparta zu haben. Über den Akt des Beitritts und die Satzung ist wenig bekannt.

¹⁸¹ s. zu diesen Mitteln auch Tausend 1992, 167-180; Thommen 1996, 55-60; Welwei 2004, 102-106.

¹⁸² Vgl. Diod. 4, 57, 2-4; 12, 45, 1; Xen. hell. 6, 3, 6.

¹⁸³ Vgl. zu diesen Ereignissen Paus. 1, 32, 3; Pherekydes FGGrHist 3 F 84. Die Athener hingegen legen zum einen Gewicht auf die Taten ihrer Vorfahren, aber auch auf ihren Sieg gegen die Perser in der Schlacht von Marathon.

¹⁸⁴ Die Geschichte der Messenier und ihrer Mythen behandelt Luraghi 2002, 45-69; 2008 passim; 2009, 110-134.

Wie dieses Beispiel unmissverständlich zeigen, verfolgen die Eliten der Spartaner zahlreiche Interessen und bedienen sich der Diplomatie, militärischer Aggressionen, Verträge, eines gemeinsamen Namens und Mythen. Auch ihre Gegner reformulieren bewusst Mythen und konstruieren Abstammungsgemeinschaften, indem sie Eponyme-Heroen in ihre Genealogien miteinbeziehen. Bei der Betrachtung der Gruppen auf der Peloponnes und des Peloponnesischen Bundes erweist sich die innere Einheit als trügerisch. Verschiedenste Interessenskollektive kämpfen um die Vorherrschaft und treiben, auch mittels einer ethnischen Identität, Prozesse der Inklusion/Exklusion voran. Die jeweiligen Bestrebungen der Eliten sind dabei den gegenwärtigen politischen Umständen geschuldet. Als Folge der unterschiedlichen Erwartungen und Ansprüche, mit denen man Mythen verknüpft und äußert, sind die über Jahrhunderte tradierten Mythen, die von einer gemeinsamen Abkunft berichten, nicht einheitlich.¹⁸⁵

Bei der Betrachtung der Geschichte der Kyrenaika zeigen sich Parallelen. Wie noch ausführlich behandelt wird, schöpfen viele Bewohner der Kyrenaika ihre Identität aus der Vorstellung, von einer kleinen Gruppe theraischer Siedler abzustammen.¹⁸⁶ Der Oikist wird vom delphischen Orakel bestimmt (Hdt. 4, 156-158). Die Theraier siedeln sich zuerst auf der Insel Platea an der libyschen Küste an, doch das delphische Orakel verweist sie schließlich auf das libysche Festland. Nachdem sie sechs Jahre in der Landschaft Aziris leben, führen sie die Libyer an den Ort, wo sie die Polis Kyrene gründen. An diesen Traditionen halten die Kyrener über viele Jahrhunderte fest, obgleich neuere Grabungen und Quellenforschungen diese Vorstellung widerlegen. Der Glaube, dass in der Kyrenaika alle Griechen von einer Gruppe theraischer Siedler abstammen, verleitet schließlich Autoren wie Herodot, diese Griechen zunächst pauschal als Κυρωναῖοι zu bezeichnen. Doch mit den Κυρωναῖοι sind zuerst nur die Bürger der Polis Κυράνα gemeint. Erst die relative Offenheit des Kollektivnamens Κυρωναῖοι und die politische Hegemonie von Kyrene trägt zur Ausbreitung des Namens bei.¹⁸⁷ Und bei einer differenzierten Betrachtung wird schnell ersichtlich, dass auch in der Kyrenaika Poleis um ihre Autonomie und die Vorherrschaft streiten und notfalls mit militärischer Gewalt vorgehen. Auch die ptolemäischen Herrscher müssen ihren Anspruch auf die Kyrenaika immer wieder mit der Stationierung von Truppen untermauern und Autonomiebestrebungen niederschlagen.¹⁸⁸ Am Ende wird klar, dass die Kyrenaika ist Kollektiv dritten Grades ist, in der unzählige Kollektive ersten Grades und eine Reihe von Dachkollektive beheimatet sind, die nur den Anschein einer Einheit erwecken.

6. Pankollektive Formationen in der Kyrenaika

Die letzten Kapitel behandelten die Kollektive ersten, zweiten und dritten Grades. Zahlreiche Kollektive ersten Grades bilden Kollektive zweiten Grades, die Polisgemeinschaften. Schließlich bilden einige Polisgemeinschaften durch freiwillig oder gewaltsam entstandene Bünde Kollektive dritten Grades. Zu diesen sehr großen Kollektivarten gehört die Kyrenaika. Ungeachtet der Zugehörigkeit zu einer Polis oder einen Bündnis gebrauchen die Griechen in der Kyrenaika dieselbe Sprache, sie verehren die gleichen Götter und pflegen dieselben Sitten und Gebräuche. Gemeinsame Sitten und Gebräuche lassen sich ferner bei den libyschen Stämmen und den in der Kyrenaika ansässigen Judäern feststellen. Bei den libyschen Stämmen, die durch die Kyrenaika ziehen, beobachten die Griechen, dass sie ebenfalls Götter verehren, zu denen auch der von den Griechen verehrte Zeus-Ammon gehört. Die libyschen Stämme lassen sich Orakel geben, schwören Eide, huldigen ihren Ahnen und unterhalten mit den Häuptern anderer Staaten diplomatische Kontakte. Die Judäer verehren JHWH, tradieren die Sitten ihrer Vorfäter und treffen sich regelmäßig in ihren Versammlungsorten (συναγωγαί). Einige der Formen der Kommunikation und des Umgangs miteinander, die bei den Griechen und Judäern in der Kyrenaika anzutreffen sind, reichen selbstverständlich über diese hinaus. Dazu gehört das Selbstverständnis der Griechen im antiken Mittelmeerraum als auch die

¹⁸⁵ s. zu diesem Thema auch Scheer 2003, 216-218.

¹⁸⁶ Die Traditionen um die Aussendung einer Gruppe von Theraiern behandeln die S. 107-120.

¹⁸⁷ Vgl. die Diskussion über die Bedeutung dieses Kollektivnamens auf S. 57-58.

¹⁸⁸ Nähere Angaben zu den Aufständen in der Kyrenaika unter den Ptolemäern auf S. 81-82.

Verehrung von JHWH unter den Judäern in der antiken Welt. Um gleiche Formen der Kommunikation und des Umgangs miteinander richtig zuzuordnen, reichen Kollektive ersten, zweiten und dritten Grades nicht aus. Darum ist die Einführung der pankollektiven Formation vorzunehmen (Abb. 4). Diese Formation macht deutlich, dass Regionen wie die Kyrenaika nicht abgeschlossenen sind, sondern untereinander durch ihre Regelungen und Strukturen Gemeinsamkeiten aufweisen. Diese Gemeinsamkeiten ergeben sich zwangsläufig, denn der Bestand an Strukturen oder Gesetzen, wie Interaktion oder Kommunikation organisiert werden, ist begrenzt.

Das Pankollektiv stellt Kommunikationsmittel und Verhaltensregeln bereit, die für den zwischenmenschlichen Umgang in den jeweiligen Kollektiven obligatorisch sind. Pankollektivität entspricht somit keinesfalls den politischen Grenzen antiker Staaten oder Reiche. Ein Beispiel für ein Pankollektiv ist die Sprache:¹⁸⁹ Das Griechische geht über Griechenland und die griechischen Diadochenreiche hinaus. Andererseits sprechen beispielsweise im Seleukidenreich und im Ptolemäerreich nicht alle Menschen Griechisch. Drei Kriterien erhalten die Flexibilität einer pankollektiven Formation.¹⁹⁰ Erstens ist die Reichweite der Formation völlig offen. Es lassen sich Elemente auswählen, welche die gesamte Menschheit umfassen oder nur bei Wenigen anzutreffen sind. Dazu gehören zum Beispiel nonverbale Signale wie die Mimik oder Körperhaltungen, in denen man Gebete verrichtet. Es lassen sich zweitens Elemente auswählen, die nur zum Teil bei einem Volk oder einer Region anzutreffen sind. Zum Beispiel bedienen sich einige Sikuler griechischer Buchstaben.¹⁹¹ Das dritte Kriterium einer pankollektiven Formation lautet, dass sich diese ausschließlich auf konkrete Elemente beziehen muss, wie zum Beispiel wie präzise Verhaltensvorschriften und präzise Rechts- und Sittennormen. Dadurch wird ein Maximum an Flexibilität erreicht, politische und territoriale Grenzen werden ignoriert. Das verhindert eine pauschalisierende Blockbildung.

7. Segmentierungen

Eine weitere Feststellung lautet, dass sich jedes Kollektiv in mehrere kleine Segmente aufspalten kann. Drei Arten der Segmentierung lassen sich nach Hansen feststellen: die immanente, konstitutive und durch Virulenz erzeugte Segmentierung.¹⁹² Die immanente oder latente Segmentierung existiert als Bruchstelle in jedem größeren Kollektiv, sie muss in vielen Fällen erst sichtbar gemacht werden. Konstitutive Segmente finden sich insbesondere in hierarchischen Strukturen und sind die Ergebnisse historischer Prozesse. Sichtbar werden sie vor allem in der Arbeitsteilung. Virulente Segmentierungen wiederum entstehen spontan, etwa wenn gegensätzliche Interessen Gruppendynamik erzeugen. Die Spontanität, die von einer sich rasch ausbreitenden Kommunikation und Gruppenbildung begleitet wird, soll Virulenz genannt werden. Die Virulenz ist stets von der Größe des Segmentes abhängig. Je kleiner das Segment, desto unwahrscheinlicher ist die Gefahr eines ausbrechenden Konfliktes. Kollektive sind insbesondere dann segmentiert, wenn ihre Mitglieder durch mehrere soziale Merkmale mit politischer Relevanz in kleineren Kollektiven organisiert sind. Die Mitglieder dieser Kollektive teilen dann die partielle Gemeinsamkeit, zum Beispiel Einwohner der jeweiligen Polis zu sein. Es besteht das Risiko, dass in einigen Fällen jedoch zu viele kollektivfremde Elemente durch neue Mitglieder hineingetragen werden. Laufen die Interessen und Ansichten zu weit auseinander, tragen die neuen Mitglieder bereits den Keim für eine spätere Spaltung des Kollektivs in sich.¹⁹³

¹⁸⁹ Zu den modernen Landessprachen als pankollektive Formationen Hansen ⁴2011, 179-181.

¹⁹⁰ Zur Reichweite einer pankollektiven Formation Hansen ⁴2011, 179-181.

¹⁹¹ Zu den Übernahmen griechischer Buchstaben und Flexionsformen Agostiniani 1997, 579-581; 2000, 161-172.

¹⁹² Zu den Formen der Segmentierung Hansen 2009, 38-40.

¹⁹³ In diesem Fall spricht Hansen ⁴2011, 166 von „Gruppierungen kollektivexternen Ursprungs.“ Diese Kollektive sind dann nicht aufgrund der (partiellen) Gemeinsamkeiten ihrer Mitglieder entstanden, sondern den individuellen Überschüssen, den Neigungen und Interessen der Menschen.

8. Zusammenfassung

Wie der Abschnitt über die Kollektivitätstheorie darlegte, werden durch die Einführung des Kollektivs als Kulturträger alternative Möglichkeiten von Gruppenzugehörigkeit sichtbar. Kollektive lösen die gewohnten Formen von Einheiten auf, ohne aber die Identität von Völkern infrage zu stellen oder sie gänzlich in den Hintergrund zu rücken. Mithilfe des Kollektivbegriffs gelingt jedoch auf entscheidende Weise die Verdeutlichung der immanenten Heterogenität zahlreicher Poleis und Bündnisse, welche sich nachweislich aus unzähligen und unterschiedlichen Kollektiven zusammensetzen. Auf der untersten Ebene existiert das Kollektiv ersten Grades, das sich aus einer überschaubaren Anzahl an Individuen zusammensetzt und ein überschaubares Gebilde darstellt. Veranschaulicht wurde es am Kult der Artemispriesterinnen in Kyrene, die aufgrund der herrschenden Multikollektivität in vielen Kollektiven Mitglied sind. Da Polisgemeinschaften wie Kyrene oder Barka sich aus einer unüberschaubaren Anzahl an Individuen und Kollektiven zusammensetzen, wurde das Kollektiv zweiten Grades eingeführt. Die Heterogenität der Polisgemeinschaften wird bei der Betrachtung gesellschaftlicher Gruppierungen, Berufszweigen, Alters- und Geschlechtergruppen und Kultgruppen sichtbar. Diese innewohnende Heterogenität und Multikollektivität wird beständig durch allgemein bekannte Strukturen organisiert und folglich gedämpft. Dazu gehören Sprache, Institutionen, Gesetze und Traditionen. Als Folge werden große Kollektive wie Poleis als relativ homogene Einheiten wahrgenommen. Einen Widerstand gegen die Bemühungen, Homogenität zu stiften, belegen die in den Quellen belegten Minderheiten mitsamt ihren eigenen Mythen. Die Minderheiten identifizieren sich nur oberflächlich mit den dominierenden Vorstellungen und beweisen die nicht immer durchdringende Wirkung, eine umfassende kulturelle Homogenität zu stiften. Mit einem reichhaltigen Repertoire an Mitteln kann oftmals nur temporär ein Kollektivbewusstsein geschaffen werden, denn bei größeren Kollektiven lassen sich interne Spaltungen feststellen, die als Segmente bezeichnet wurden. Sie werden in immanente, konstitutive und virulente Segmente differenziert. Als Resultat ist ein immerwährendes Kollektivbewusstsein nicht voranzusetzen, sein Vorhandensein ist anhand von Äußerungen von Mitgliedern immer wieder zu überprüfen. Dementsprechend sind Generalisierungen und Pauschalurteile über kollektive Identitäten am Anfang einer Untersuchung berechtigt, jedoch im Verlauf einer Untersuchung zu modifizieren. Weil Poleis nicht geschlossene Gesellschaften sind und in Nachbarschaft zu anderen Poleis leben, wurde das Kollektiv dritten Grades eingeführt, das noch einmal die Heterogenität und die Vernetzung unter den Poleis betont. Diese Vernetzung erfolgt mithilfe von allgemein anerkannten Formen der Kommunikation und Interaktion. Um diesen weit reichenden, verschiedenste Kollektive durchdringenden Gemeinsamkeiten eine höhere Bedeutung zuzusprechen, führt Hansen die pankollektive Formation ein (Abb. 4).

C. Das Hellenentum – eine pankollektive Formation des 7-6. Jh. v. Chr.?

Der nun folgende Abschnitt will deutlich machen, dass ein hellenisch-dorisches Kollektivbewusstsein unter den ersten Siedlern in Kyrene vorhanden ist. Letztlich aber existieren unterschiedlichste Kollektivzugehörigkeiten, die zu einem bestimmten Fühlen, Denken und Handeln animieren können. In der Vergangenheit wurde in Beiträgen die Meinung vertreten, dass ein Bewusstsein unter den Griechen bereits im 8. Jh. v. Chr. existiere. In erster Linie hätte die große griechische Kolonisation dazu beigetragen dieses Bewusstsein zu formen.¹⁹⁴ Dieser These zufolge intensivieren Kaufleute und Siedler nach den „Dunklen Jahrhunderten“ ihre Kontakte zu anderen Völkern.¹⁹⁵ Zahlreiche Funde aus Pithekoussai und Al Mina (Abb. 1) belegen einen regen Austausch von materieller Kultur und einen Technologietransfer seit dem frühen 8. Jh. v. Chr.¹⁹⁶ Die Griechen stellen dabei zunehmend Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest und vergewissern sich mithilfe ständiger Kontakte ihrer eigenen, griechischen Identität.¹⁹⁷ Ferner erfolgt auf der Peloponnes im 11/10 Jh. v. Chr. die Genese des Doriertums. Es stellt sich daher die Frage, in welchem Ausmaß die Zugehörigkeit zu einem „Volk“ das Fühlen, Denken und Handeln der ersten Siedler in der Kyrenaika prägt.

1. Ethnogenese als Problem in der geometrischen und archaischen Epoche?

Um zu bestimmen, inwiefern sich die ersten Siedler in der Kyrenaika als Griechen verstehen ist es notwendig, auf die Entstehung der pankollektiven Formation der Griechen einzugehen. Die Entstehung eines Volkes wird im Allgemeinen mit dem aus der Anthropologie stammenden Begriff Ethnogenese zusammengefasst. Es ist zunächst ein von Anthropologen, Soziologen und Historikern beobachtetes Phänomen, nämlich das Erscheinen eines neuen Kollektivs, dessen Mitglieder das eigene Kollektiv als kohäsive Identität auffassen. Das Ethnogenese-Konzept besitzt den entscheidenden Vorteil, Kollektive wie Staaten als soziale Konstrukte zu betrachten und mit älteren biologischen und essentialistischen Annahmen zu brechen. Dabei ist festzuhalten, dass über den Ethnogenese-Begriff wenig reflektiert wird. Seit den neunziger Jahren halten in der althistorischen Forschung sozialkonstruktivistische Ansätze Einzug, die Völker nicht als immer schon existierende Einheiten betrachten. Der seit dem Erscheinen seines Buches „Ethnic Identity in Greek Antiquity“ (1997) am meisten beachtete Forscher J. Hall betont den Konstruktcharakter zahlreicher in der Archaik verfasster Genealogien und identitätsstiftender Kriterien.¹⁹⁸ In zwei Monographien und mehreren Aufsätzen gibt Hall der Diskussion um kollektive Identitäten und ihre Ausformulierungen in der archaischen und klassischen Zeit entscheidende Impulse, die durchaus mit der Wirkung von M. Finleys Buch „Die Welt des Odysseus“ vergleichbar sind. Hall untersucht das Kollektivbewusstsein der Achaier, Ionier und Dorier seit ihren ersten Erwähnungen in den homerischen Epen und zum anderen das Entstehen der pankollektiven Formation der Griechen in der spätarchaischen und klassischen Epoche. Hall ist der Ansicht, dass die in den Epen (verfasst um 700 v. Chr.) bezeugten Stämme keine direkten Nachfolger „primordialer“, das heißt „ursprünglicher“ Gruppen seien. Die bloße Existenz von linguistischen, kultischen oder kulturellen Gemeinsamkeiten erzeuge bei Gemeinschaften zunächst kein Selbstbewusstsein und trage nicht zur Genese eines Volkes bei. Diese Kriterien müssen erst mobilisiert und als Symbol für die Zugehörigkeit zu einem Volk präsentiert werden. Dann sprechen sie breite

¹⁹⁴ s. diese Meinung etwa bei Dunbabin 1948, 40; Schäfer 1963, 290-294; Finley 1986, 122; Vasilescu 1989, 77; Hall 1989, 8; Nippel 1996, 165-196.

¹⁹⁵ Belege für eine Intensivierung der Kontakte bei Morris 1992, 124-149. Vgl. auch Blome 1991, 44-60 und die Beiträge aus den Sammelbänden *Dark Age Revisited* hrsg. von Mazarakis-Ainian (2011).

¹⁹⁶ Haider 1996, 59-69. 111-113; Papadopoulos 1997, 192-195. 199-200. Die Intensität der Kontakte zu den Levantinern, mit denen die Bewohner Kanaans, Sidons und Tyros gemeint sind, wird bis heute kontrovers diskutiert.

¹⁹⁷ Die relative Stagnation in den Dunklen Jahrhunderten ist mehreren Ursachen geschuldet und steht mit den Seevölker-Bewegungen in Verbindung. Zu diesem Thema Lehmann 2011b, 109-114.

¹⁹⁸ Betreffend der widersprüchlichen Angaben in den Quellen Hall 1997, 52; 65; 2002, 30-36.

Teile der Bevölkerung an, erzeugen Solidarität und konstituieren Identität.¹⁹⁹

Darüber hinaus meint Hall anhand von Quellenforschungen festzustellen, dass die bedeutendsten Kriterien für die Zugehörigkeit zur Kulturgemeinschaft der Griechen die Vorstellung eines gemeinsamen Abstammungsmythos, die Bindung an ein spezifisches Territorium und die Wahrnehmung einer gemeinsamen Geschichte gewesen seien.²⁰⁰ Die These der Vorstellung an eine Abstammungsgemeinschaft übernimmt Hall von M. Weber, der Menschen, die eine subjektive Vorstellung an eine Abstammungsgesellschaft besitzen, zu ethnischen Kollektiven zusammenfasste.²⁰¹ Die in der Archaik verfassten Beschreibungen, wie sie etwa im hesiodischen Frauenkatalog zu ersehen sind, seien als das stetige Bemühen von Dichtern und gesellschaftlichen Eliten zu werten, die eigene Gemeinschaft der mythisch-heroischen Vergangenheit Griechenlands zu verknüpfen. Die mythischen Heroen Doros, Achaïos und andere Figuren dienen als späte Personifikationen.²⁰² Die Genealogien mit ihren Informationen zur Herkunft und Verwandtschaft helfen den Eliten bei der Erzeugung des Selbstbildes eines bestimmten Kollektivs. Die Wirkung der Mythen sei nach Hall dabei gänzlich unabhängig von ihrer Historizität und ziele auf die Gegenwart ab.²⁰³ Die Vergangenheit werde letztlich laut T. Scheer mittels genealogischer Strukturen durch die Dichtung verformt. Dem somit erschwerten Zugang zu historischen Fakten kann im Altertum die Zuhilfenahme weiterer mythischer Erzählungen keine Abhilfe leisten, sodass gestellte Fragen bezüglich der Vergangenheit Scheer zufolge zu „heroic, not historically correct answers“ führen.²⁰⁴

Hall sowie C. Ulf datieren die Genese der von ihnen untersuchten ἔθνη in das 9.-6. Jh. v. Chr.²⁰⁵ Weiter vermutet Hall die Konstitution der pankollektiven Formation der Griechen durch zusammengeführte Genealogien im Laufe des 6. Jh. v. Chr. Demnach besitzen die ersten Siedler eine genaue Vorstellung über ihre griechische Identität. Das Bewusstsein hätte aber erst in der Zeit der Perserkriege und danach eine neue Qualität erreicht, weil sich Griechen auf andere Völker bezögen oder diese gar als Feinde aller Griechen darstellen. Am Ende münden die Vorstellungen über andere Völker in einem kreierte Barbarenbegriff. Wie die Untersuchungen von F. Gschnitzer und P. Funke zeigen, lassen sich jedoch nicht alle Thesen einer späten und künstlichen Ethnogenese pauschal befürworten. So findet das angeblich erst im 6. Jh. v. Chr. künstlich geschaffene ἔθνος der Phoker²⁰⁶ bereits im homerischen Schiffskatalog Erwähnung.²⁰⁷ Auch der in der Ilias (Hom. Il. 20, 403-404) erwähnte Kult des Poseidon Helikonios und das zugehörige, nördlich von Priene im Mykale-Gebirge gefundene Panionion wecken die Kritik an der umstrittenen These von allzu späten Genesen.²⁰⁸ Wie das nächste Kapitel zeigt, sind die Kritiken nicht unberechtigt, denn bereits in den homerischen

¹⁹⁹ So die Thesen von Weber 1922, 235-242. s. Weber 1922, 237: „Die ethnische Gemeinschaft ist [...] nicht selbst Gemeinschaft, sondern nur ein die Vergesellschaftung erleichterndes Element.“

²⁰⁰ Hall 1997, 25-26; 2002, 9. Hall zufolge hätten vor allem Konflikte um Territorien den Ausschlag gegeben, eine aggressivere Identitätspolitik zu forcieren und Ansprüche aufgrund einer gemeinsamen realen oder fiktiven Abstammung zu erheben.

²⁰¹ Weber 1922, 21; 237. Ähnlich urteilte schon von Wilamowitz-Moellendorff 1906, 69 über die Ionier Kleinasiens: „Es konnte nicht ausbleiben, dass sich nun der Glaube an gemeinsame Herkunft und gemeinsame Eroberung Asiens bildete und bald entsprechende Geschichten erzeugte [...]“

²⁰² Das junge Alter der Heroen bemerkt bereits Heuss 1995 [1946], 35 Anm. 6. Erst im Frauenkatalog sind Achaïos, Aiolos, Doros, Hellen und Ion Stammväter. Vgl. dazu Herodot (Hdt. 1, 27, 1), der zwar von Ionern, Doriern und Aiolern Kleinasiens spricht, sie aber nur einmal die Bewohner der kleinasiatischen Küste als Griechen zusammen fasst – und nur, um sie von den Inselgriechen abzugrenzen: „Als er (Kroisos) die Griechen in Asien (Ἀσίη Ἑλλήνας) unterworfen und tributpflichtig gemacht hatte, dachte er sogleich, Schiffe zu bauen und die Inselbewohner (νησιώτησι) anzugreifen.“

²⁰³ Hall 1997, 41; 52.

²⁰⁴ Scheer 2003, 217. Das Zitat ebd. S. 217. Den *mythischen* Argumenten konnten sich auch Herodot und Thukydides nicht entziehen. Ebenso meint Lehmann 2009, 12 in Hinsicht auf postpalatialen Phase, dass die konkreten Ereignisse aus dieser Periode, die von einer Schriftlosigkeit gekennzeichnet ist, verschollen seien. Den Doriern gelänge es aber, an die entstehenden mythischen Erzählungen Anschluss zu gewinnen.

²⁰⁵ Ulf 1996, bes. 250-251. 266-269. 279-280; Hall 2002, 125-34.

²⁰⁶ Für eine späte Genese der Phoker spricht sich McInerney 1999, bes. 120-153 aus.

²⁰⁷ Hom. Il. 2, 494-759. Dazu Funke 1993, 29-48.

²⁰⁸ Zum Panionion Lohmann 2005; Lohmann et al. 2007.

Epen sind Kollektivnamen belegt. Diese Namen sind auch für die Aufrechterhaltung von Identitäten in der Kyrenaika von großer Bedeutung, weil hier seit dem 6. Jh. v. Chr. der Kollektivname Κυρωναῖοι begegnet. Darum geht das nächste Kapitel zunächst auf die frühesten Selbstaussagen in Hinblick auf die Zugehörigkeit zum Verband der Ἑλληνες ein.

2. Ἑλληνες? Selbstbezeichnungen als identitätsstiftendes Element

Ein Kollektivbewusstsein äußert sich insbesondere durch einen gemeinsamen Namen. Das Phänomen der Namen und Namensgebung(en) fasst O. Krogseth als einen Prozess der identitätsstiftenden kollektiven Identifikation auf. Denn ein gemeinsamer Kollektivname wie zum Beispiel Κυρωναῖοι kann die Grenze eines Kollektivs markieren und ermöglicht Mitgliedern und Außenstehenden einen Bezugspunkt für die eigene Identifikation und die des anderen.²⁰⁹ Krogseth zitiert ferner D. Alderman, für den die Namensgebung ein mächtiges Mittel ist, eine Identifizierung mit der Vergangenheit zu ermöglichen und sich selbst in den „networks of memory“ wiederzufinden.²¹⁰ Für A. D. Smith sind Kollektivnamen vordergründig Ethnika, es existieren von ihnen mehr als Beschreibungen ihrer kollektiven Praktiken und Sozialstruktur.²¹¹ Doch müssen Kollektivnamen nicht zwangsläufig Ethnika sein, da zahlreiche Kollektive einen Namen besitzen, ohne ein Volk zu sein.²¹² Dazu gehören auch die Κυρωναῖοι.

Es ist verwunderlich, dass die Dichter der homerischen Epen nicht Ἑλλάς und Ἑλληνες verwenden, um ganz Griechenland als homogenes Gebilde oder seine Bevölkerung als homogenes „Volk“ zu kennzeichnen. Stattdessen bezeichnen die Dichter die Angehörigen des Heeres vor Troja, dessen Anführer aus vielen Regionen stammen, als Ἀχαιοί, Ἀργεῖοι und Δαναοί. Daneben finden sich in den Epen auch die Panhellenes und Panachaiοι („alle Achaier“).²¹³ Die Ἀχαιοί, Ἀργεῖοι und Δαναοί besitzen in den Epen keine spezifischen Erkennungsmerkmale und sind vielleicht aus Überlegungen der Metrik gewählt worden.²¹⁴ Griechenland wird Ἄργος oder Ἀχαΐα genannt.²¹⁵ Im Schiffskatalog der Ilias (2, 494-759) ist Ἑλλάς nur ein kleines Territorium im südlichen Thessalien, nahe der Landschaft Phthia.²¹⁶ In der Odyssee (11, 495-496) besitzt Ἑλλάς dieselbe Bedeutung und wird an vier Stellen dem argivischen Hinterland gegenübergestellt: καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος (Hom. Od. 1, 344; 4, 726, 816; 15, 80).²¹⁷ Die Verfasser der homerischen Epen vertreten also aus gewissen Gründen den Standpunkt, das Toponym Ἑλλάς nur auf Zentralgriechenland beziehen zu können, nur hier handelt es sich ein konkretes Gebilde, in dem Ἑλληνες wohnen. Erst später wird Ἑλλάς auf die Region nördlich des Isthmos ausgeweitet. Die erste eindeutige Verwendung von Ἑλλάς, das ganz Griechenland miteinschließt, findet sich zum ersten Mal beim Dichter Alkman im späten 7. Jh. v. Chr. wieder, der in einem Vers den homerischen Helden Paris

²⁰⁹ Krogseth 2012, 164.

²¹⁰ Alderman 2008, 195. Der allzu instrumentalistische Ansatz von Alderman ist jedoch abzulehnen.

²¹¹ Smith 1986, 23.

²¹² Hall 1997, 54. 76-77 fügt an, dass mehrere Kollektive, die sich zu den Ioniern zugehörig fühlten, in der klassischen Zeit nicht mehr Ionier genannt werden wollen. Die Dryopen hingegen sind aus der Genealogie der Griechen ausgeschlossen. Laut Herodot (1, 56; 8, 31) lebten sie einst in der Δρυοπίς, die später Doris genannt wird. Für Strabon (7, 7, 1) sind sie Barbaren. Erst in der Kaiserzeit, als die Abstammung vom Stammvater Hellen nicht mehr als wichtiges Kriterium gilt, können sich die Dryopen zu ihrem Ethnonym bekennen (Paus. 4, 34, 11).

²¹³ Hom. Od. 1, 239; 14, 369; 24, 32 (Panachaiοι); Hom. Il. 2, 530 (Panhellenes). Zu den Kollektivnamen der Ἀργεῖοι und Δαναοί Lehmann 2009, 9.

²¹⁴ Hall 2002, 53; Lehmann 2011b, 145 Anm. 105. Zwei Drittel der Stellen nennen als Akteure die Achaier.

²¹⁵ Durchaus erscheint die Tradierung bronzezeitlicher Namen in den homerischen Epen bis in das 8. Jh. v. Chr. plausibel. Lehmann 2011b, 144-145 betrachtet das Ethnikon Ἀχαι(φ)οί als den Gesamtnamen der Mykener. Die These stützt sich auf den Stammesnamen Ἀχαι(φ)οί beziehungsweise das Toponym Αχαΐα, das im mittलगriechischen Achaia Phthiotis und in der Lokris anzutreffen ist. Auch Funke 1993 schließt nicht *a priori* die Existenz von größeren politischen Verbänden in der nachmykenischen Zeit und den Dunklen Jahrhunderten aus.

²¹⁶ Ἑλλάς gilt als das Gebiet der Myrmidonen unter Peleus und Achilleus (Hom. Il. 9, 363; Strab. 9, 5, 3; Mela 2, 40).

²¹⁷ Nach Hall 2002, 127-128 wird diese Formel verwendet, um mit ihr Griechenland zu bezeichnen. Ἑλλάς stehe für das Festland nördlich des korinthischen Isthmos und μέσον Ἄργος für die Peloponnes. Diese Verwendung findet sich später bei Demosthenes (19, 303) und bei Plinius (nat. 4, 7). s. dazu auch Vasilescu 1989, 70-77.

schmäleret:²¹⁸ Δύσπαρις Αινόπαρις κακὸν Ἑλλάδι βωτιανείρα – „Nichtsnutz von einem Paris! Unglücksparis! Übel für das fruchtbare Hellas!“

Ihre Parallele findet die Ausweitung von Ἑλλάς auf immer größere Landschaften im pseudo-hesiodischen „Katalog der Frauen“ aus dem 6. Jh. v. Chr.²¹⁹ Im neunten Fragment (Hes. cat. 9 M/W = Plut. Symp. 9, 15, 2) beschreibt der Kompilierer, wie der Heros Hellen drei Kinder zeugt, diese werden die Stammväter einiger Phylen: Ἑλληνοσ δ' ἐγένοντο φιλοπολέμου βασιλῆος / Δῶρός τε Ξοῦθός τε καὶ Αἴολος ἰπποχάρμης – „Und der Krieg liebende König Hellen zeugte Doros und Xuthos und auch den Wagenkampf liebenden Aiolos.“ In diesem Fragment erkennt Hall mit der Einbindung des Xuthos, des Stammvaters der Achaier und Ionier, eine Periode, in der Ionier und Achaier sich zusammengehörig fühlen. Gleichzeitig betonen sie damit ihre Distanz zu den Doriern und Aiolern. Darüber hinaus lassen die Dichter andere Stammväter wie der Arkadier und der Aitolier aus machtpolitischen Gründen mit Absicht aus. Für Hall sind diese Verknüpfungen temporär, da sich in klassischer Zeit wieder andere Genealogien finden. Die tradierten Genealogien zeugen also von einem nicht zu Ende gehenden Prozess der Inklusion und Exklusion von Stammvätern. Auffällig ist, dass diese Mittel auch bei den Kollektiven Akzeptanz finden, gegen die sich die Exklusion richtet. Auf eine andere Weise sind die belegten Reformulierungen nicht zu erklären. Wenn im 6. Jh. v. Chr. bewusst Stämme integriert oder ausgeschlossen werden, zeugt dies von einem nur schwach ausgeprägten Bewusstsein. Die Dichter können jedoch an *gefühlte* Gemeinsamkeiten (Verehrung bestimmter Götter, Ahnenkulte) anknüpfen. Infolge der Verschriftlichung der Epen gelten diese seit der Archaik als bedeutende Referenzwerke, sicherlich auch als Vorlage für Kollektivbildungen.

Aufschluss gibt der Terminus Ἑλληνες. So werden die Bewohner von Ἑλλάς in der Ilias (2, 684) Ἑλληνες genannt. Aufgrund der Tatsache, dass der Akzent auf die erste Silbe fällt und nicht auf die zweite (Ἑλληῆνες), schlussfolgert die Forschung, dass der Name ursprünglich ein Präfix besitzt.²²⁰ Und in der Tat ist bis in die Zeit des Dichters Simonides von Keos am Ende des 6. Jh. v. Chr. nicht der Name Ἑλληνες bezeugt, sondern Πανέλληνες („All-Hellenen“). Zum ersten Mal begegnet Πανέλληνες im Schiffskatalog (Hom. Il. 2, 530), gilt jedoch als späte Interpolation.²²¹ Bei Hesiod heißt es (erg. 526-528): „Denn nicht weißt ihm die Sonne die Trift, um dorthin zu eilen, sondern eilt beim Volk und bei der Gemeinde dunkelfarbiger Männer und leuchtet trüg nur den Griechen.“²²² Eine Generation später dichtet Archilochos (Fr. 54 D/102 W): „Ὡς Πανελλήνων οἴζυς ἐς Θάσον συνέδραμεν.“ – „Der Panhellenen Abschaum häuft sich auf Thasos an.“ Den Ursprung von Πανέλληνες als Bezeichnung, die alle Griechen umfasst, verortet G. A. Lehmann in den Apoikiai im Westen, denn unter den Kontingenten, welche die Siedlungen der Euboier bevölkern, gelangen auch die Hellanes aus dem südlichen Thessalien und die Graikoi aus dem boiotisch-attischen Raum nach Italien.²²³ In der Ferne entwickeln sich diese Kollektivnamen zu umfassenden Selbst- und Fremdbezeichnungen für die Griechen, ihre Stadtstaaten und ihre Kultur. Der Gegenbegriff zu Panhellenes, βάρβαροι, verweist zunächst auf die nicht verständlichen Sprachen der Nicht-Hellenen, auf die man im Mittelmeerraum trifft. Dann aber verweisen die βάρβαροι auf kulturelle, religiöse, ethische und verfassungspolitische Unterschiede.²²⁴ Der erste schriftliche

²¹⁸ Alkm. fr. 77 Page (=Schol. A Hom. Il. 3, 39). Ausführlich dazu Hall 2002, 129-134. Ἑλλάς bezieht sich in der Folgezeit auf alle von den Griechen bewohnten Gebiete, inklusive der Apoikiai. Nach der Eroberung Hellas durch die Römer beschränkt sich der Ἑλλάς-Begriff wieder auf die (südliche) Balkanhalbinsel. Der aus Kleinasien stammende Pausanias versteht unter Ἑλλάς nur die Provinz Achaia (Paus. 5, 15, 1; 7, 16, 10).

²¹⁹ Zur Datierung West 1985, 136. Er spricht sich für die Jahre 580-520 v. Chr. aus.

²²⁰ Stier 1970, 22-23 mit Bezug auf W. Schulze und P. Kretschmer.

²²¹ Zu dieser Stelle Hall 2002, 131 mit weiterer Literatur. Als Verfälscher gilt Aristarchos von Samothrake, der in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. wirkt.

²²² Übers O. Schönberger.

²²³ Lehmann 1997, 371; 2011, 20-21.

²²⁴ Die zunehmende Fokussierung diese Kriterien zeigt sich im 5. Jh. v. Chr. Die Griechen verweigern den immer noch von Königen regierten griechisch-sprachigen Makedonen den Status als Hellen. Das Herrschergeschlecht der Argeaden beruft sich im Anschluss auf eine vermeintliche Herkunft aus Argos und eine Abstammung von den Herakleiden. Im Gegensatz zu den übrigen Makedonen erlangt das Herrschergeschlecht seine Anerkennung und darf an den olympischen Spielen 478 v. Chr. teilnehmen. Auch die stammstaatlich organisierten Molosser, die

Beleg für Ἕλληνας als Bezeichnung für eine einzige, inklusive Gemeinschaft stammt wohl aus der Widmung eines Siegers bei den ersten pythischen Spielen 586 v. Chr. (Paus. 10, 7, 5-6): “Ἐχέμβροτος Ἀρκὰς θῆκε τῷ Ἡρακλεῖ / νικήσας τόδ’ ἄγαλμ’ Ἀμφικτυόνων ἐν ἀέθλοις, / Ἕλλησι δ’ αἰείδων μέλεα καὶ ἐλέγους – „Echembrotos aus Arkadien hat dieses Bild dem Herakles geweiht, als er bei den Spielen der Amphiktyonen den Griechen Lieder und Elegien sang und damit siegte.“ Zum diesem Zeitpunkt strömen, wenn Herodots Angaben stimmen (Hdt. 4, 159, 2-4), weitere Kontingente aus Griechenland in der Kyrenaika. Diese Siedler verfügen über das Bewusstsein, Griechen zu sein, obgleich sie ihre Zugehörigkeit zu Formation der Griechen nur partiell ausfüllt und sie sich nicht einzig über die Zugehörigkeit zum Griechentum definieren. Im nächsten Kapitel wird ferner gefragt, ob die ersten Siedler in Kyrene über ein dorisches Kollektivbewusstsein verfügen.

3. Dorische Kolonisation? Das dorische Gemeinschaftsgefühl in der archaischen Epoche

In diesem Kapitel wird auf das Entstehen des dorischen Gemeinschaftsgefühls eingegangen, denn die bedeutendste Polis in der Kyrenaika, Kyrene (Abb. 3), wird mehreren Quellen zufolge von den Bewohnern der dorischen Insel Thera gegründet.²²⁵ Die Siedler verstehen sich nicht nur als Griechen in der Kyrenaika, sondern als Dorier. Die Dorier sind im Altertum lose durch einige gemeinsame Merkmale (Phylenordnung, Dialekte, Monatsnamen, Institutionen und Feste) miteinander verbunden. Die Phylengliederung in den meisten dorischen Poleis geht auf die Hylleer (Ὑλλεῖς), Dymanes (Δυμᾶνες) und Pamphyloi (Παάμφυλοι) zurück.²²⁶ Die Hylleer und Dymanes wandern am Ende der mykenischen Zeit (11/10 Jh. v. Chr.) in Griechenland ein; die Hylleer bewohnten einst die adriatisch-illyrische Küste, die Dymanes stammen aus Nordwestgriechenland. Ὑλλεῖς und Δυμᾶνες sind Ethnika und verweisen auf sehr kleine Volkschaften, die mit anderen Gruppen die sogenannten „Seevölker“-Verbände bilden.²²⁷ Die Hylleer und Dymanes treffen schließlich auf der Peloponnes auf eine einheimische Bevölkerung, die Pamphyloi (das „Allerweltsvolk“). Laut G. A. Lehmann fasst man diesen frühgeschichtlichen Bevölkerungsteil schlicht „durch einen rein appellativischen Sammelbegriff“ zusammen.²²⁸ Demnach handelt es sich bei den Hylleern und Dymanes zunächst um kleinere Volkschaften, zu der vornehmsten Phyle gehören die kampferfahrenen Hylleer. Die Phylengliederung (Ὑλλεῖς – Δυμᾶνες – Παάμφυλοι) findet sich in den (dorischen) Landschaften auf der Peloponnes, auf Kreta und der Dodekanes bis an die kleinasiatische Küste. Mit der Entstehung der Polis als dominierende Staatenform erfolgt im Laufe der archaischen Epoche eine vollständige Umgestaltung der Funktionen.²²⁹ Fortan existieren die φυλαὶ innerhalb der Poleis als Verwaltungseinheiten weiter. Die Archäologie kann die sogenannte dorische Wanderung nicht nachweisen. Die in die „Dunklen Jahrhunderte“ datierte materielle Kultur (Kistengräber, Gewandnadeln, Keramik) wurde vergeblich mit eingewanderten Gruppen in Verbindung gebracht.²³⁰ Im Falle einer Migration müsse es sich, aufgrund des fließenden Übergangs von der spätmykenischen zur protogeometrischen Epoche, um eine unkoordinierte Zuwanderung von Kleingruppen über einen längeren Zeitraum gehandelt haben.²³¹ Von einer rein *dorischen* Kultur kann jedoch nicht gesprochen werden. Es

auch von Königen regiert werden, bleiben nicht ausgeschlossen, weil sich das Herrschergeschlecht der Aiakiden auf den Urahn Neoptolemos berufen, den Sohn des Achilleus. Dazu Lehmann 1997, 371.

²²⁵ s. vor allem Hdt. 4, 156-158. 161; Schol. Pind. P 4, 10a. = FGrHist 270 F 6 (Menekles von Barka).

²²⁶ s. zur Gliederung der Phylen und einigen Modifizierungen Jones 1980, 197-215.

²²⁷ Zum Folgenden Lehmann 1997, 366.367; 2011a, 83-84; 2011b, 156-157.

²²⁸ Das Zitat bei Lehmann 2011b, 156. Gemäß der mythischen Überlieferungen versuchen die Hylleer eine nachträglich über den Urkönig Aigimios Machtansprüche zu äußern. Die Dynamen aus der westlichen Lokris hätten sich den Doriern mitangeschlossen und ihnen die Peloponnes erobert, während eine Minderheit in der Lokris verblieb. Dazu Lehmann 2011b, 138. 156-157.

²²⁹ So skizziert Lehmann 2011b, 157 Anm. 139.

²³⁰ Siehe dazu Hall 2002, 75-76. 78-79 mit Literatur. Die Quellen, die über die Wanderung berichten, stammen aus sehr unterschiedlichen Zeitperioden und geben nicht zwangsläufig historische Ereignisse wieder.

²³¹ Welwei 2011, 7-8. Bisher wurden keine Spuren des dorischen Dialekts in mykenischen Dokumenten gefunden. Lehmann 2009, 13 vermutet einen Zug der Dorier nach Kreta und in die Dodekanes im 10/9. Jh. v. Chr.

existieren keine exklusiv dorischen kollektiven Praktiken, die alle Individuen, die sich dem „Dorierum“ verbunden fühlen, regelmäßig kommunizieren und praktizieren. Unter den Dorieren existiert auch keine politische Einheit oder ein homogener dorischer Dialekt, gleichfalls gibt es keine exklusiven Zusammenkünfte von Führern aller *dorischen* Staaten. Obwohl die Dorier durch eng aufeinander bezogene Dialekte, ähnliche Institutionen, Monatsnamen und Feste miteinander verbunden sind, liegen beispielsweise die mächtigsten dorischen Staaten auf der Peloponnes, Argos und Sparta, ständig miteinander in Konflikt. Zum ersten Mal erwähnt werden die Dorier in der Odyssee (19, 172-177):²³²

Κρήτη τις γαῖ ἔστι μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ,
καλὴ καὶ πείρα, περιῤῥυτος· ἐν δ' ἄνθρωποι
πολλοὶ ἀπειρέσιοι, καὶ ἐννήκοντα πόλεις· -
ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη· ἐν μὲν Ἀχαιοί,
ἐν δ' Ἐτεόκρητες μεγάλῃτορες, ἐν δὲ Κύδωνες
Δωριέες τε τριχᾶϊκες δῖοί τε Πελασγοί·

„Kreta ist ein Land inmitten des weinroten Meeres, schön und ertragreich und wellenumflutet; es leben dort Menschen viele, ja grenzenlos viele in neunzig Städten, doch jede spricht eine andere Sprache. Es ist ein Gemisch; denn Achaier finden sich dort und hochbeherzte Eteokreter, Dorier mit fliegenden Haaren, Kydonen und hehre Pelasger.“

Die Erwähnung der kretischen Dorier als eine Gemeinschaft unter vielen widerspricht den späteren mythischen Darstellungen hinsichtlich ihrer Migration auf die Peloponnes. In den homerischen Epen finden sich ferner keine Belege für die Sage von der Rückkehr der Herakliden auf die Peloponnes. Merkwürdig mutet in der Ilias auch die Abwesenheit der Dorier und der Landschaft Doris im Schiffskatalog an. Laut P. Vannicelli existieren aber Anspielungen auf die Dorier, die streng genommen jedoch nicht im homerischen Schiffskatalog erscheinen dürfen, weil der Katalog seiner Meinung nach die mykenische Epoche schildere, in der die Dorier nicht präsent sind. Die erste Anspielung ist die dreifach geordnete Einteilung der Insel Rhodos (Hom. Il. 668: τριχθὰ δὲ ᾠκηθεν καταφυλαδόν), die auf die Einteilung der Dorier in drei φυλαὶ hinweisen soll.²³³ Die zweite Anspielung betrifft Tlepolemos, den Sohn des Herakles. Er nimmt am ersten Zug der Herakliden teil, wird als einziger Heraklide in Argos aufgenommen (Diod. 4, 57, 3 - 4, 58, 5) und gründet auf Rhodos (Abb. 1) die Städte Lindos, Ialysos und die weiße Kameiros.²³⁴ Die früheste Erwähnung der Dorier auf der Peloponnes findet sich erst Mitte des 7. Jh. v. Chr. in einem Fragment des Elegiendichters Tyrtaios (Tyr. fr. 2 D/W). Er dichtet im dorischen Dialekt über die Rückkehr der Herakliden, welche den Ort Erineos in der Doris verlassen, um sich auf der Peloponnes anzusiedeln.²³⁵

αὐτὸς γὰρ Κρονίων, καλλιστεφάνου πόσις /
Ἥρης Ζεὺς Ἡρακλείδαις ἄστῳ δέδωκε τόδε·
/ οἷσιν ἅμα προλιπόντες Ἐρινεὸν ἠνεμόμεντα /
εὐρεῖαν Πέλοποςνησον ἀφικόμεθα.

„Zeus war es selbst, der Kronide, der Gatte der kränzegeschmückten Hera, welcher die Stadt euch, Herakliden, geschenkt; als wir zusammen das windige Erineos verließen und auf der breiten Pelopsinsel ankamen.“

Strittig ist die genaue Bedeutung von ἀφικόμεθα (wir kamen an). Entweder sind mit der Schaar, die mit den Nachfahren Herakles zieht, die Lakedaimonier/Spartaner gemeint oder die Dorier. Hätte Tyrtaios die Lakedaimonier/Spartaner im Sinn, wären seine Verse als Legitimierung der spartanischen Ansprüche auf die Peloponnes zu werten.²³⁶ Zur Peloponnes

²³² Übers. A. Weiher.

²³³ Vannicelli 1989, 34-48, bes. 35. Hingegen sei laut Ulf 1996, 252 καταφυλαδόν „keineswegs zwingend mit einer politisch-sozialen Organisation der Phylen in Zusammenhang zu bringen.“ Ebenso ließe sich Δωριέες τριχᾶϊκες entweder mit „wehendem Haupthaar“ oder „dreigeteilt“ übersetzen. Kritik an den überlieferten über vor allem Prinz 1979, 293; Malkin 1994, 38-43; Ulf 1996, 252-264; Hall 1997, 59-62 aus.

²³⁴ Hom. Il. 2, 655-656. 668-669. Dazu Paus. 3, 19, 10; Apollod. 2, 8, 2; Diod. 5, 59, 5.

²³⁵ Übers. Z. Franyo.

²³⁶ Ulf 1996, 257. Wie Ulf betont, verbindet Tyrtaios an keiner Stelle die Lakedaimonier/Spartaner mit den

gehört auch die Landschaft Messenien im Südwesten der Peloponnes, gegen die die Spartaner zu Tyrtaios Lebzeiten zum zweiten Mal Krieg führen. C. Ulf vertritt in seiner Untersuchung zur Ethnogenese griechischer Identitäten daher die These einer „Dorianisierung“ der Herakliden-Sage im 6. Jh. v. Chr. als Reaktion auf die Bemühungen der Athener, aus ihrer konstruierten ionischen Identität politisches Kapital zu generieren. Laut Ulf orientieren sich die Spartaner bis in die spätarchaische Zeit hinein an den in den Epen geschilderten Mythen. Sie bemühen sich daher an die Gebeine des Orestes zu gelangen, die in Tegea liegen (Hdt. 1, 67-68), sowie an die Gebeine seines Sohnes Teisamenos (Paus. 7, 1, 8).²³⁷ Erst in der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. forcieren die Spartaner die Herakliden-Sage aus politischen Gründen.²³⁸ In diesem Zeitraum sind die meisten Poleis in der Kyrenaika bereits gegründet und alle fruchtbaren Plateaus eingenommen.

Aus derselben Zeit stammt ein weiteres Fragment aus dem Katalog der Frauen (M/W 10a, Z. 5-6). Es berichtet über Aigimios, den Sohn des Doros. In der Antike begründet man mittels dieses Mythos die Phylenordnung der peloponnesischen Dorier: „Und der mächtige speerberühmte König Aigimios / zeugte in seinen Hallen Dymas und Pamphylos [...]“. Das Fragment nennt Aigimios, den mythischen Stammvater, Urkönig und Gesetzgeber der Dorier. Seine Söhne Dymanes und Pamphylos werden von den Dichtern mit ihrem hier nicht genannten Bruder Hyllos zu den mythischen Stammvätern der drei dorischen φυλαί Hylleer, Dynames und Pamphyloi *gemacht*.²³⁹ Hall meint in diesen verfassten Genealogien die Ergebnisse *aggregativer* Prozesse der archaischen Epoche zu erkennen, in denen Eliten mittels Verknüpfungen von mythischen Stammvätern alle Griechen zu einem großen pankollektiven Dachverband zusammenführen wollen. Die Eponyme-Heroen wären so erst im Laufe des 6. Jh. v. Chr. unter dem Stammvater Hellen subsumiert worden.

Die erste explizite Erwähnung der Spartaner *als* Dorier finde sich laut Ulf erst in den Oden Pindars (P. 1, V. 61-66; 5, V. 69-72) im frühen 5. Jh. v. Chr. Die Oden seien ebenfalls als Reaktion auf die politischen Verhältnisse zu verstehen, weil man noch im 5. Jh. v. Chr. die Landschaft Doris, die angebliche Heimat der Dorier, keiner bestimmten Region zuordnen könne.²⁴⁰ Zum einen verbindet nämlich Herodot mit der Doris die Metropolis der Dorier auf der Peloponnes (Hdt. 8, 31), zum anderen mit dem Herkunftsgebiet der Hermionen. Thukydides hingegen nennt die Doris zweimal die Metropolis der Lakedaimonier (Thuk. 1, 107, 2; 3, 92, 3). Er bleibt jedoch der einzige Verfasser, der die Doris mit den Lakedaimoniern unmissverständlich in Verbindung bringt. Deshalb wertet Ulf die Doris als ein Konstrukt spartanischer Propaganda.²⁴¹ Denn nachdem die Spartaner ihre Dominanz auf der Peloponnes durchsetzen, konkurrieren sie nun mit den Athenern und ihrer attisch-ionischen Propaganda. Den athenischen Bemühungen setzten die Spartaner wiederum eigene Mythen entgegen. Und bereits einige Jahrzehnte später machen Verfasser – bedingt durch veränderte politische Verhältnisse und Bedürfnisse – nur noch ungenaue Angaben über die Doris. Augenscheinlich hatte das Konstrukt seine Funktion inzwischen eingebüßt.²⁴² Nichtsdestoweniger

Doriern. Malkin 1994, 3 zufolge muss es sich bei der Gruppe um „Dorian Spartans“ handeln.

²³⁷ Mit den Gebeinen des Orestes besitzen die Spartaner Reliquien, durch die sie ihrer Meinung nach befugt sind, die Peloponnes zu dominieren. Zur Lokalisierung der Gebeine Huxley 1979, 145-148.

²³⁸ Ulf 1996, 259-264. Zustimmend Eder 1996, Sp. 788, die die Sage als ein Instrument der Legitimierung bestehender Siedlungs- und Machtverhältnisse in der Peloponnes auffasst und an die Historizität der dorischen Wanderung glaubt.

²³⁹ Tyrtaios erwähnt in einem anderen Fragment (19/ W; Z. 7-10) die φυλαί der Pamphylier, Hylleer und Dynamen.

²⁴⁰ Ulf 1996, 258. Ulf vermutet, dass Dryopis der ältere Name der Doris gewesen ist. Laut Herodot (8, 43) hätten sich hier die Dryopen nach ihrer Vertreibung durch die Herakliden und Maliern zurückgezogen.

²⁴¹ Ulf 1996, 275-276. Dagegen meint Hall, 2002, 85-89, dass das Tyrtaios-Fragment (fr. 2 D/W) nicht Versionen aus späterer Zeit widerspricht. Wenn diese Tradition erfunden sei, wäre es nach Hall sogar möglich, dass der Landschaftsname Doris seinen Namen durch die Dorier erhält und nicht umgekehrt.

²⁴² Ulf 1996, 263. Selbst Strabon nennt die Doris nicht. Dagegen meint Hall, 2002, 85-89 dass das Fragment nicht Versionen aus späterer Zeit widerspricht. Wenn diese Tradition erfunden wird, wäre es nach Hall sogar möglich, dass der Landschaftsname Doris seinen Namen durch die Dorier erhält und nicht umgekehrt. Unterdessen spitzt sich im 6. Jh. v. Chr. auch die Dorier-Ionier-Antithese weiter zu und führt zwangsläufig zur Identifikation der Athener mit den Nachfahren der Ionier, die einst von den Doriern vertrieben worden sind. Zu dieser Antithese Ulf

argumentieren in der klassischen Epoche zahlreiche Orte wie Thera, Melos, Knidos, Kytheria, Gortyn, Kroton und Lokroi, in früheren Jahrhunderten von den Nachfahren Herakles' besiedelt worden zu sein. Auch die Kyrener sind überzeugt, mit den Spartanern verwandt zu sein. In den Geschichten, die sie Herodot erzählen (Hdt. 4, 147-158), wird ihre Metropolis (Thera) von den Lakedaimoniern besiedelt. Kyrene wiederum wird ihrer Ansicht nach von einer Gruppe aus jungen Theraiern besiedelt, die aus einer überschaubaren Polisgemeinschaft stammt. Aus jeder Familie mit mehr als einem Sohn wird ein Siedler ausgelost. Selbst wenn die Brüder ihr Bewusstsein, zu den Hellenen oder Doriern zu gehören, nicht gänzlich ausfüllt, existiert zumindest ein konkretes Bewusstsein, aus einer Polis mit einer dorischen Phylenordnung zu stammen.

4. Zusammenfassung

Den Quellen zufolge existiert im 8. Jh. v. Chr. während der großen griechischen Kolonisation ein schwach ausgeprägtes kollektives Bewusstsein, der großen pankollektiven Formation der Griechen anzugehören. Das Kollektivbewusstsein der Griechen entwickelt sich im Verlauf der archaischen Epoche weiter und ist noch am Ende des 7. Jh. v. Chr. nicht stark ausgeprägt, als Ἑλλάς zum ersten Mal ganz Griechenland bezeichnet. Die Dichter der homerischen Epen gehen von der Annahme aus, dass bestimmte Verbindungen zwischen den Bewohnern Griechenlands existierten.²⁴³ Die in den Epen enthaltenen Kollektivnamen tragen aber nur bedingt zur Verbreitung subjektiv empfundener Gemeinsamkeiten bei, da es sich bei ihnen um Fremdzuweisungen an Heere aus einer mythisch-heroischen Zeit handelt. Entscheidender sind die Fremd- und Selbstbezeichnungen in den von den Griechen besiedelten Gebieten, in denen sie fremden Völkern begegnen. Diese Vorstellung, einer pankollektiven Gemeinschaft anzugehören, rückt schon in den Vordergrund, bevor die Siedlungen in der Kyrenaika gegründet werden.

Von größerer Bedeutung sind die Belege einer bewussten Erweiterung mutmaßlicher Verwandtschaftsbeziehungen durch die Verknüpfung mythischer Stammväter. Die *geglaubte* gemeinsame Abstammung stimmt am Ende zwar nicht mit der Realität überein, schafft aber für die Mitglieder ein positives Zusammengehörigkeitsgefühl, das ein stabiles Kollektivbewusstsein nach sich zieht. Diese Vorstellung endet jedoch nicht mit einer kulturellen Homogenität oder einer politischen Einheit, da mit den Genealogien und anderen Ideologien bewusst politische, soziale und territoriale Ansprüche formuliert werden. Demnach sind Äußerungen zu Identitätsfragen seit der archaischen Epoche für die Integration zahlreicher Gemeinschaften *und* für die Durchsetzung von hegemonialen Ansprüchen ein wichtiger Faktor.

Aufgrund der eingesetzten Mittel, mit denen politische, soziale und territoriale Ansprüche formuliert werden, verdienen die Dichter und Rhetoren die gleiche Aufmerksamkeit wie die von ihnen dargestellten Kollektive. Durch ihre verfassten Epen, Gedichte, Vorträge, Schöpfungen und Verformungen von Mythen stiften sie Exklusion und Inklusion. Die von ihnen gestalteten Genealogien und Mythen knüpfen dabei an das vorhandene Wissen der Bevölkerung an, sodass überlieferte Traditionen nicht zwangsläufig als bloße Erfindungen anzusehen sind. Vielmehr existieren alte und neue Traditionen nebeneinander. Mögen die Siedler in der Kyrenaika über das Bewusstsein verfügen, Griechen zu sein und dem Stamm der Dorier anzugehören, lässt sich ihre Identität aufgrund der herrschenden Multikollektivität aber nicht auf die Vorstellung einer Person mit einer einzigen Identität reduzieren. Letztendlich sollte man die Volkszugehörigkeit als *einen* Faktor unter vielen ansehen, der zur Entstehung einer größeren Gemeinschaft beitragen *kann*.

1996, 261-262; Hall 1997, 51-65. Noch im 5. Jh. v. Chr. ist beispielsweise bei Thukydides (3, 86, 3; 4, 61, 2-4; 6, 6, 1; 6, 20, 3; 6, 80, 3) die Antithese Dorier-Ionier auf Sizilien klar zu fassen.

²⁴³ Die Dichter schaffen sich für ihre Epen eine im Altertum nie gesprochene Kunstsprache. Vgl. die Forschungsgeschichte bei Heubeck 1981, 65-80; Meier-Brügger 2003, 232-244. Sie betonen, dass die Sprache der Epen weder eine Umgangssprache, noch ein Dialekt ist. Im Text finden sich Archaismen, archaisierende Formen und Neologismen, die keiner Sprachentwicklung entstammen.

D. Die Entstehung von Kollektiven in der Kyrenaika

In den vorherigen Kapiteln wurden die Entstehung von Kollektiven und ihr Zusammenhalt erörtert. Es stellte sich heraus, dass Kollektivbezeichnungen bereits seit archaischer Zeit eine markante Rolle für Identitäten und ihre Stiftung spielen und ihre Genese einen komplizierten Prozess darstellt. Dieser Prozess lässt nur unter großer Vorsicht mit bestimmten Zeitperioden in Verbindung bringen. Es fiel auch auf, dass sich im 8. Jh. v. Chr., zu Beginn der sogenannten großen griechischen Kolonisation, keine Äußerungen für eine Zugehörigkeit in einer pankollektiven Formation der Griechen finden. Bis in das 6. Jh. v. Chr. finden Ἕλλάς und Ἕλληνες nur vereinzelt als umspannende Kollektivbezeichnungen eine Verwendung. Die Kriterien für eine Zugehörigkeit zum Griechentum geraten erst ab dieser Zeit vermehrt in den Fokus der Dichter, die mittels mythischer Stammväter und flexibler Genealogien verschiedene Volkschaften zusammenführen oder ausschließen. Aus diesem Grund wird im Folgenden zunächst die Kollektivitätstheorie auf die Gruppe der ersten Siedler angewandt und alternative Gruppenzugehörigkeiten diskutiert (1). Diese Zugehörigkeiten lassen sich aus der Erzählung Herodots über die Gründung Kyrenes herleiten. In diesem Fall sind es konkrete Kollektive. Darüber hinaus sollen in diesem Kapitel auch abstrakte Kollektive gebildet werden, um die Möglichkeiten der Kollektivitätstheorie hervorzuheben (2). Im Anschluss sollen auch die spärlichen archäologischen Befunde aus der Zeit nach der Gründung Kyrenes Eingang in die Diskussion finden (3). Die Befunde wurden von der Forschung bisher nur ungenügend als Hinweise für eine gemeinsame Identität der Erstsiedler untersucht. Es wird hierzu gefragt, ob Individuen materielle Kultur in der Entstehungszeit Kyrenes für die Bildung oder Aufrechterhaltung einer bestimmten Identität nutzen und gegebenenfalls verformen, um ein kollektives Bewusstsein auszudrücken. Im darauffolgenden Abschnitt werden unterschiedliche Prozesse erörtert, in denen die Bewohner der Kyrenaika mittels eines gemeinsamen Dialekts, der Einführung von Institutionen, Traditionen und Kulte die ursprüngliche Heterogenität aufzuweichen und eine kollektive Identität zu demonstrieren versuchen. Dabei liegt der Fokus weiterhin auf Kollektiven, da sich in ihnen Kultur abspielt und sich hier ein gemeinsames Fühlen, Denken und Handeln beobachten lässt. Zuletzt wird nach dem Kollektivbewusstsein einiger Kollektive gefragt. Denn nur in konkreten, nicht in abstrakten Kollektiven wird Kultur, das heißt die Gesamtheit aller kollektiven Praktiken, über einen großen Zeitraum tradiert.

1. Konkrete und abstrakte Kollektive: Ruderer und Rückkehrwillige

Ausgehend von der in der Einführung dargelegten Kollektivitätstheorie sollen zunächst alternative Gruppenzugehörigkeiten der theraischen Siedler während ihrer Überfahrt nach Platea, einer Insel an der libyschen Küste, diskutiert werden. Dazu wird bewusst auf eine verengende, ethnozentristische Betrachtungsweise verzichtet. Vor ihrer Überfahrt von Thera nach Platea (Hdt. 4, 153) bestimmen die Theraier, dass aus allen Gemeinden je einer von zwei Brüdern ausgelost werden soll. Die Theraier entsenden hierauf zwei Fünzfzigrunderer nach Libyen. Insofern entsteht bei den theraischen Eliten zuallererst die reine Vorstellung eines Kollektivs aus ausgelosten Brüdern, die schließlich auf den Schiffen als konkretes Siedlerkollektiv ein Gruppenbewusstsein ausbilden. Diese ausgelosten Brüder stehen unter dem Kommando des Battos, ihrem Anführer und zukünftigen König. Battos ist in den überlieferten Erzählungen entweder der Sohn des theraischen König Grinnos oder der Sohn einer kretischen Prinzessin. Die ausgelosten Brüder bilden in diesen Überlegungen das erste konkrete Kollektiv in einer Reihe von vielen. Dagegen lässt sich zunächst einwenden, dass die Brüder außer ihrer Gemeinsamkeit, einen Bruder zu besitzen, eben nicht viel gemeinsam haben. In diesem Fall wäre das Kollektiv „Brüder“ ein Abstraktionskollektiv, dem die störende Multikollektivität der Individuen genommen wird.²⁴⁴ Doch es gibt auf den beiden Fünzfzigrunderern, wie Herodot impliziert (4, 153), einen lebhaften und konkreten zwischenmenschlichen Kontakt. Die Brüder teilen zudem auf der Überfahrt zwei weitere Gemeinsamkeiten: sie bilden ein konkretes Ruderkollektiv und sind (zukünftige) Siedler. Die

²⁴⁴ Moderne Beispiele für Abstraktionskollektive gibt Hansen ⁴2011, 162-163.

Persönlichkeit der Individuen erschöpft sich jedoch nicht in diesen Kollektiven. Sie sind in jedem Kollektiv nur partiell Mitglied und verfügen über zahlreiche Interessen, Kenntnisse und Gewohnheiten, mit denen sie in anderen Kollektiven Anschluss finden können. Auf den Schiffen herrscht demnach eine rege Multikollektivität.

Weil die Rudermannschaft eine überschaubare Anzahl an Personen darstellt, kann aus den Kontakten Gruppendynamik entstehen. Diese Dynamik wird bald auf die Probe gestellt, denn das vom delphischen Orakel vorgegebene Ziel, eine Siedlungsgründung durchzuführen, wird von den ausgelosten Individuen nur oberflächlich verinnerlicht. Stets ist von unterschiedlichen Tiefen einer Internalisierung auszugehen²⁴⁵ Individuen können zwar neue Verhaltensweisen („Rudern“) und Gedankenmuster („eine Siedlung gründen“) verinnerlichen und sie nach außen tragen, sich aber auch den vorherrschenden Meinungen entgegenstellen und an Souveränität gewinnen. Und tatsächlich bildet sich zunächst unter den Schiffsmannschaften kein homogenes Kollektivbewusstsein und nicht das geäußerte Gefühl, einer Siedlergemeinschaft anzugehören. Die Folge ist ein erfahrungsarmes Selbstbild, das aufgrund der unzureichenden Kenntnis über die Lage Libyens und der dortigen Lebensumstände keine Entwicklung durchläuft. Aufgrund der allgemeinen Ungewissheit (Hdt. 4, 156, 2) entsteht stattdessen ein anderes Kollektivbewusstsein, das sich schließlich im Bestreben äußert, umzukehren und von der Besiedlung Libyens abzulassen.

Aufgrund der sich schnell entwickelten Kommunikation und Gruppendynamik entsteht letztlich ein Segment aus Rückkehrwilligen, dessen Entstehung von den theraischen Eliten so nicht vorgesehen wurde. Möglicherweise stoßen einige Besatzungsmitglieder andere lediglich an, sodass der Wunsch nach einer baldigen Rückkehr der Gruppendynamik geschuldet ist und einige Besatzungsmitglieder von Anfang an von der Mission überzeugt waren. In diesem Fall versagte die Führung der beiden Fünfzigrunderer, den ausgelosten Brüdern das vorgegebene Ziel glaubwürdig zu erläutern, damit sie das Orakel befolgen. Nach dem Versuch zurückzukehren lassen die Theraier die einfahrenden Schiffe nicht aber landen. Die Ausgelosten fahren abermals aus, um sich schließlich für zwei Jahre auf Platea niederzulassen (Hdt. 4, 157, 7).²⁴⁶

Es zeigt sich erneut, dass Kollektive keine Einheit bilden, sondern aus Segmenten bestehen. Und wie bereits am Beispiel Thebens erläutert, werden zwei Arten der Segmentierung sichtbar: die konstitutive und die durch Virulenz erzeugte Segmentierung, bei der ein gleichgeartetes Fühlen und Denken erst im Verlauf eines Prozesses um sich greift.²⁴⁷ Ein konstitutives Segment hingegen bilden auf den Fünfzigrunderern die Schiffsführer, das heißt Battos und sein aristokratisches Gefolge. Weitere konstitutive Segmente lassen sich in den von den Ruderern auf Thera ausgeübten Berufsgruppen ausmachen. Die Rudermannschaft besteht möglicherweise aus einem bunten Gemisch von Landwirten, Fischern und Handwerkern. Sie werden in der neuen Heimat wieder ihre alten Berufe ausüben wollen und erneut unterschiedliche Funktionen einnehmen.²⁴⁸ Die Segmente sind für das Kollektiv „Rudermannschaft“ konstitutiv, das sich während der Überfahrt allmählich als Einheit fühlt und – wenn auch nicht im Sinne des delphischen Orakels – als kollektiver Akteur handelt. Bei dem Segment aus Rückkehrwilligen handelt es sich hingegen um ein um sich greifendes Kollektiv. Auf den Schiffen bilden sich schließlich zwei Lager mit unterschiedlichen Ansichten. Die Größe der Segmentierung steht dabei in einem proportionalen Verhältnis zum Ausmaß der Virulenz. Wenn eine Segmentierung im Laufe der Zeit ein bestimmtes Ausmaß

²⁴⁵ Zum Grad der Internalisierung schreibt Hansen ⁴2011, 148: „Zum einen stehen Internalisierungsbereitschaft und Internalisierungsverweigerung nicht ein für alle Mal fest, zum anderen müssen wir von unterschiedlichen Internalisierungstiefen ausgehen.“

²⁴⁶ Wie Herodot schreibt (4, 156, 3), werden sie bei einem Versuch, in den Hafen Theras einzufahren, beschossen: οἱ δὲ Θηραῖοι καταγομένους ἐβαλλον καὶ οὐκ ἔων τῇ γῆ προσίσχεν, ἀλλ' ὀπίσω πλώειν ἐκέλευον. Die felsige Insel Thera mit ihren steilen Bergen und Klippen liegt einem Vulkan gegenüber. Die auf den Klippen erbauten Städte, zu denen das auf dem Grat des 360 m hohen Berges Mesa Vouno gelegene Alt-Thera gehört, bieten gute Aussichten und Verteidigungsmöglichkeiten, sodass die Rückkehr der Theraier unwahrscheinlich erscheint.

²⁴⁷ Die Existenz der beiden unterschiedlichen Segmentierungen betont Hansen ⁴2011, 165.

²⁴⁸ Dabei handelt es sich bei dieser Aussage um ein Pauschalurteil, bei dem eine Kontinuität von bestimmten Berufszweigen angenommen wird, ohne sie anhand von Quellen belegen zu können.

erreicht, kann sie das Kollektiv destabilisieren.

Die Herodot-Quelle belegt also die Existenz einer Reihe von konkreten Kollektiven auf den beiden Fünfzigrunderern. Das Kollektivbewusstsein der Ruderer äußert sich, wie dargelegt, durch das Gleichverhalten der Mitglieder (1), regelmäßige Zusammenkünfte (2) und einer beständigen Kommunikation (3). Die Faktoren lassen eine Gruppendynamik entstehen. Die Kommunikation ist für die Ruderer eine wichtige Voraussetzung, in die zahlreichen Kollektive ein- oder auszutreten. Das Dorische, beziehungsweise der dorische Dialekt, ist als Kommunikationsmittel nicht leicht gegen ein anderes Mittel eintauschbar. Diese drei Faktoren bedingen einander und sind gleichwertig.²⁴⁹ Nichtsdestoweniger sind bei den skizzierten Kollektiven keine Äußerungen zu beobachten, die auf ein starkes Kollektivbewusstsein hindeuten. Denn nach der Ankunft auf Platea und der Übersiedlung auf das Festland schaffen neue Verhältnisse erneut Dynamiken, die andere Kollektivbildungen zufolge haben.

Einige Beispiele für Abstraktionskollektive bieten die Siedler auf Platea. Das Losverfahren hatte ohne Rücksicht auf Alters- und Berufsgruppen eine Gruppe gebildet. Rein hypothetisch gesprochen kann sich die Siedlergruppe zum einen aus älteren und erfahrenen Individuen zusammensetzen, zum anderen aus jungen Erwachsenen. Demnach existieren zwei Gruppen, die sich über ihr Alter formieren. Es gibt unzählige Möglichkeiten, Abstraktionskollektive zu bilden.²⁵⁰ Das Leben in einer neuen Heimat und die zukünftigen Aufgaben schulden die Siedler laut Herodot übergeordneten Mächten, der längeren Dürreperiode auf Thera und dem Orakel von Delphi. Diese Verhältnisse wurden von den Individuen nicht geschaffen, sodass die ersten Siedler die Ansicht vertreten, ihrem Schicksal unterworfen zu sein und sich ihm nicht entgegenstellen können, um es zu verhindern. Insofern gehören die Siedler einem Schicksalskollektiv an. Ihre Mitglieder sind mehrheitlich überzeugt, das gleiche Schicksal zu teilen und treiben letzten Endes den Aufbau einer neuen Heimat voran.

Bei der Betrachtung der überlieferten Gründungsgeschichte bei Herodot werden außerdem verschiedenste pankollektive Elemente sichtbar. Das Pankollektive, um es einmal zu wiederholen, wölbt sich über den Kollektiven und stellt bestimmte überregionale Verhaltensregeln und Kommunikationsmittel bereit (s. Abb. 4). Die Rudermannschaften besitzen zahlreiche gleichartige Verhaltensweisen, die sie mit anderen Siedlern verbinden. Laut Herodot (4, 156, 2) akzeptieren zunächst alle Männer die Weisung des delphischen Orakels, mit Battos Kyrene zu gründen. Wie viele andere Siedler haben sie nur geringe Kenntnisse über ihre zukünftige Heimat und kontaktieren mehrmals die Pythia, damit sie bei der Suche nach einer neuen Heimat helfen möge. Hierzu bedienen sich die Theraier kultischer Praktiken und eines Wissens, das von ihren Vorfahren an sie weitergegeben wurde und darüber hinaus in vielen Orten Griechenlands bekannt ist. Der gemeinsamen Kommunikation und Interaktion kann sich in Libyen, aufgrund der begrenzten Anzahl der Erstsiedler und der kleinen bewohnten Fläche, niemand entziehen.²⁵¹ Alle Siedler gebrauchen einen gemeinsamen Dialekt, die Kommunikation verläuft reibungslos.

²⁴⁹ Die Gleichwertigkeit betont Hansen ⁴2011, 32. Vgl. Hansen ⁴2011, 31 zum Wert der Kommunikation bei der Konstituierung eines Kollektivs: „Dieser Prozess setzt bei jedem Schritt einen kommunikativen Kontakt zwischen den Mitgliedern eines Kollektivs voraus.“

²⁵⁰ Moderne Beispiele gibt Hansen ⁴2011, 162.

²⁵¹ Dies wäre jedoch ein weiteres Pauschalurteil. Durchaus hätten sich Individuen auch vom Erstsiedlerkollektiv zeitweilig entfernen oder trennen können, insofern man bei einem Schicksalskollektiv nur bedingt von einer Determination sprechen kann.

2. Die ältesten Befunde in der Kyrenaika

In diesem Kapitel wird erörtert, ob auch materielle Kultur entlang von Grenzen verläuft und sie für eine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kollektivs steht oder nicht. Aus der Zeit der Siedlungsgründungen sind keine Schriftquellen überliefert, einzig die materielle Kultur datiert in die Zeit der Gründungen. Die neuen Grabungen werfen abermals Fragen bezüglich der Vasenchronologie auf, die bisher nicht ausreichend beantwortet wurden. Auch aufgrund von Scherbenfunden aus der Kyrenaika kommt die Diskussion um die als „orthodox“ und zu statisch empfundene Vasenchronologie nicht zur Ruhe.²⁵² Beispielsweise kommen Archäologen und Bauforscher nach Untersuchungen zur städtebaulichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Polis Euesperides im Westen der Kyrenaika zum Schluss (Abb. 2), dass die Geschichte der Polis viel älter ist, als früher angenommen.²⁵³

In der Kyrenaika ist die Rekonstruktion einer relativen Chronologie möglich, die Aufschluss über die Siedlungsgründungen und ihre zeitlichen Abstände gibt. Nach Herodot (4, 156, 3) siedeln sich die Siedler zunächst auf der Insel Platea an, die nicht größer sein soll als das Stadtgebiet von Kyrene. Platea wird im Golf von Bomba zwischen Tobruk und Derna lokalisiert.²⁵⁴ Aufgrund ungünstiger klimatischer Bedingungen übersiedeln sie nach zwei Jahren auf das Aziris genannte Gebiet gegenüber der Insel an der Mündung des Wadi el Chalig. Dort entdecken 1964 die Ausgräber J. Boardman und J. Hayes tatsächlich protokorinthische (650-640 v. Chr.) und „ostgriechische“ Keramik. Inschriften und Münzen aus dieser Zeit finden sie nicht; die Münzprägung in der Kyrenaika setzt erst am Ende des 6. Jh. v. Chr. ein.²⁵⁵

In Verbindung mit Herodot, der die Siedler sechs Jahre in der Gegend Aziris siedeln lässt, datieren Boardman und Hayes die ergrabene Keramik zunächst in die Jahre 637-631 v. Chr.²⁵⁶ Diese Datierung wird jedoch mehrmals angefochten, weil ein Teil der gefundenen Keramik früher, nämlich in der ersten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. hergestellt wurde.²⁵⁷ Zunächst interpretieren Boardman und Hayes den ältesten Scherbenfund aus der Kyrenaika, eine mittelprotokorinthische Oinochoe aus Taucheira (Abb. 2), die im zweiten Viertel des 7. Jh. v. Chr. hergestellt wurde, als ein von den Siedlern mitgebrachtes *Erbstück*. Insgesamt aber stammt die Mehrzahl der frühesten Keramikfunde aus Taucheira aus dem Übergangsstil (640-625 v. Chr.) und dem frühkorinthischen Stil (625-600 v. Chr.).²⁵⁸ Die darauffolgenden Grabungen bringen weitere Scherben ans Tageslicht, die aus der ersten Jahrhunderthälfte des 7. Jh. v. Chr. stammen, sie stellen ebenfalls die orthodoxe Chronologie sowie die stets herangezogenen Textquellen in Frage.²⁵⁹ Zu den Scherben gehören zum Beispiel mittelkorinthische Scherben aus Euesperides.²⁶⁰ Aber auch in Apollonia und Ptolemais (Abb. 2) finden die Ausgräber frühkorinthische Keramik.²⁶¹ In Kyrene ist die älteste Keramik überwiegend frühkorinthisch,²⁶² ebenso die Keramik im Heiligtum der Demeter und Kore.²⁶³

Obwohl die älteste Keramik bis heute möglicherweise nicht gefunden wurde, lässt sich aus

²⁵² James 2005, 1-20. Vgl. Austin 2008, 203 und die Kritik bei Hall 2008, 408-410.

²⁵³ In Hinblick auf die archäologischen Befunde Buzaian – Lloyd 1996; Wilson et al. 1999; 2006; Gill 2004, 403-406. Erste Grabungen erfolgen 1947. s. dazu Goodchild 1952, 208-212. Darauffolgende Kampagnen finden in den Jahren 1952-1954, 1968-1969 und 1995-2006 statt.

²⁵⁴ Zur Lokalisierung Goodchild 1971, 18; Boardman 1994, 143.

²⁵⁵ Zu diesen Münzen Asolati 2006, 181-182.

²⁵⁶ Boardman 1966, 150-151; James 2005, 4-6. Anhand der Angaben bei Herodot lässt sich folgende Chronologie erstellen, wenn die Gründung Kyrenes 631 v. Chr. akzeptiert wird: Besiedlung Plateas 638-637 v. Chr., Übersiedlung und Wohnhaft auf dem Festland 637-631 v. Chr., Gründung der Polis Kyrene 631 v. Chr. und weitere Siedlungsgründungen seit ca. 580 v. Chr.

²⁵⁷ Osborne 1996, 16; Stucchi 1984a, 139-143 Fig. 1; Stucchi 1989, 73; James 2005, 5-6.

²⁵⁸ Boardman – Hayes 1966, 21; Boardman 1994, 145.

²⁵⁹ Stucchi 1984a, 162; Schaus 1985a, 100; James 2005, 10-15.

²⁶⁰ Vickers – Gill 1986, 100. Betreffend der neuen Ausgrabungen schreibt Gill 2006, 7: „The earliest pottery from Euesperides may be Early Corinthian, although periods 1 and 2 in the house at B7 appear to belong to the Middle Corinthian; horizon; period 1 may have started earlier.“

²⁶¹ Boardman 1966, 152-153; Stucchi 1984, 162; Schaus 1985a, 99; Gill 2004, 404-405.

²⁶² Zu diesem Befund Boardman 1966, 152.

²⁶³ White 1984, 23.

den vorhandenen Befunden eine Sequenz ableiten. In Kyrene und anderen Orten der Kyrenaika stammt die früheste Keramik mehrheitlich aus frühkorinthischer Zeit (625-600 v. Chr.). Scherben aus mittelprotokorinthischer Zeit (600-575 v. Chr.) finden sich an der Küste bei Aziris, Taucheira, Euesperides und wahrscheinlich Ptolemais. Mittelkorinthische Keramik scheint besonders in Euesperides eine wichtige Rolle gespielt zu haben, da aus dieser Zeit erste Häuser datieren. Etwa 300 Menschen hätten an diesem Ort laut D. W. J. Gill in diesem Zeitraum gelebt.²⁶⁴ Das daraus entstehende Bild sieht wie folgt aus: Im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. und dem beginnenden 6. Jh. gründen Siedler entlang der Küste der Kyrenaika *mehrere* kleine Siedlungen, die *nicht* in zeitlicher Distanz zur Gründung Kyrenes stehen. Die Gründungen der anderen Orte finden jedoch in keiner Quelle eine Erwähnung. Besonders die Polis Euesperides sticht dabei ins Auge. Zum ersten Mal findet der Ort bei Herodot Erwähnung (4, 204, 1), der über eine Expedition der Perser um 515 v. Chr. berichtet, die bis an das westliche Ende der Kyrenaika gekommen sei. Diese Angabe galt in der Vergangenheit als *terminus ante quem*. Hingegen kann die Archäologie eine Besiedlung seit dem frühen 6. Jh. v. Chr. belegen.²⁶⁵

Die von den Archäologen aufgestellte relative Chronologie steht mit den Angaben bei Herodot in Widerspruch und widerlegt eine einzelne, primäre Siedlungsgründung durch eine einzige Siedlergruppe. Treffend fasst D. White, der langjährige Ausgräber des Demeter und Kore-Heiligtums zusammen: „students of the early history of the city will be aware of the fact that it has been suggested the initial colonization of Cyrene was brought about by more than simply Battus and his small band of Theraean followers.“²⁶⁶ Die Ergebnisse der Grabungen geben innerhalb der Altertumswissenschaft drei Lagern Argumente für neue Hypothesen. Das erste Lager bezweifelt die Besiedlung eines bestimmten Ortes oder Region durch eine einzige Metropolis.²⁶⁷ Das zweite Lager betrachtet die fehlenden Angaben Herodots betreffend weiterer Siedlungsgründungen am Ende des 7. Jh. v. Chr. aus einer diskursanalytischen Perspektive und bezweifelt die Historizität der überlieferten Informationen.²⁶⁸ Ein drittes Lager sieht sich in seiner Kritik an der orthodoxen Vasenchronologie der archaischen Zeit bestätigt. Insbesondere die Chronologie der korinthischen und ostgriechischen Keramik in der archaischen Zeit solle ihrer Meinung nach um 30-40 Jahre gesenkt werden, um eine Harmonie zwischen den überlieferten antiken Aufzeichnungen und der materiellen Kultur herzustellen.²⁶⁹ Insgesamt führen die Unstimmigkeiten in den Quellengattungen bei einigen Forschern zu einer kritischen Reflexion bekannter Begriffe und Vorstellungen, wie etwa der Präkolonisation. Dieser eingeführte Begriff wird als ein Konstrukt kritisiert, weil die Präkolonisation die Verhältnisse zwischen Neuankömmlingen und lokalen Gruppen nur unzureichend erklären kann.²⁷⁰

²⁶⁴ Gill 2006, 13.

²⁶⁵ Zusammenfassend meint Austin 2008, 203: „Excavations conducted in 1952–54, 1968–69 and between 1995 and 2006 have pushed back the history of Greek presence there to some time in the early 6th century B.C., and promise a continuous record of the urban development of Euesperides till its eventual abandonment in the mid-3rd century B.C., when under the Ptolemies the site was moved some 3 km to the west to the new foundation of Berenice.“

²⁶⁶ White 1987, 74. Vgl. Boardman 1994, 146-147, der anhand von Keramikfunden aus Taucheira und Kyrene ebenfalls an der Historizität der überlieferten Gründungsgeschichten zweifelt: „All this [...] should demonstrate well enough how wrong it would be to regard the phenomenon of Greek travelling and settling overseas as any sort of unified colonising movement which can be reduced to simple factors of intention [...].“

²⁶⁷ Bereits Schäfer 1952, 135 bezeichnet den Bericht Herodots über die Gründung Kyrenes als „bezaubernd phantasievoll.“ Auch Osborne 1996, 16 lehnt diese Sicht ab: „Without the literary traditions to distort our view, we would still recognise a peculiar role for Thera in the settlement of this area, for Theraean pottery is otherwise rarely found outside Thera [...]. What stimulated Greeks to upgrade the earlier periodic contacts with the area and settle in numbers, it was not economic pressure on, or the political initiative of, one city, let alone one man.“

²⁶⁸ Vgl. Dougherty 1993a, 4-27; 1993b, 179. Beispielsweise erwähnt Herodot (4, 204) die Polis Euesperides erst mit der Revolte der Barkaier gegen die Perser, (515 v. Chr.), als eine persische Strafexpedition bis nach Euesperides und somit an die westlichste griechische Siedlung in der Kyrenaika vorstößt.

²⁶⁹ Diesen Aspekt betonen Bowden 1991, 49-59, bes. 52-53; James 2005, 14.

²⁷⁰ Yntema 2000, 4-13. Wie Yntema und Carter 2004, 363-390 nach der Analyse einiger Grabungen auf Sizilien und Unteritalien feststellen, leben an mehreren Orten während der ersten Besiedlungsphase Siedler und lokale Gruppen in enger Nachbarschaft.

3. Die frühen Funde in Kyrene und ihr Aussagewert

Die Siedlung Kyrene (Abb. 3) wird auf einem großen Hügel mit zwei Anhöhen gegründet. Im Norden und Süden bilden zwei Wadis, ausgetrocknete Flussläufe mit steilen Ufern, eine natürliche Verteidigung. Die vier Zentren der Polis bestehen aus der Akropolis auf der westlichen Anhöhe (1), dem urbanen Zentrum mit der Agora östlich der Akropolis (2), der Terrasse nördlich der Akropolis mit der Quelle und dem Heiligtum des Apollon (3) sowie aus dem östlichen Hügel, auf dem der Zeustempel errichtet wird (4). Aus der Frühzeit Kyrenes haben die Archäologen nur wenig freilegen können. Da sich Funde erst ab hellenistischer Zeit, häufen ist bis heute beispielsweise ungeklärt, ob die Akropolis jemals als Herrschersitz diente, da anscheinend keine öffentlichen Bauten auf ihr errichtet wurden.²⁷¹ Herodot hält sich in seinen Angaben vage, äußert sich lediglich zu den Jahreszeiten und den Ernten (4, 199) und erwähnt schließlich den Hügel im Osten, auf dem ein Tempel des Zeus Lykaios stand (4, 203, 2). Die Scherbenfunde aus den ersten Jahrzehnten nach der Gründung Kyrenes verteilen sich auf einen ca. halben Quadratkilometer auf dem hohen Plateau östlich der Akropolis.²⁷² Hier befinden sich heute die Überreste der Agora, des Caesareums, Stoen, kleinere Tempel, Wohnhäuser sowie die Doppel-Insula des Jason Magnus.

Während die Entwicklung der Agora in klassischer und hellenistischer Zeit gut nachzuvollziehen ist,²⁷³ identifizieren Archäologen lediglich drei Bauten und etwas Keramik aus der frühesten Stadtgeschichte. 1962 stoßen Archäologen während ihrer Ausgrabungen auf der Agora auf Keramik, die zu den ältesten Exemplaren in Kyrene gehört.²⁷⁴ Die Scherbenfunde sollen von 17 Gefäßen stammen und wurden in einem Zeitraum von ca. 100 Jahren gefertigt: Neun Gefäße werden im letzten Viertel des 7. Jh. v. Chr. hergestellt, während die jüngste Scherbe von einem um 530 v. Chr. in Athen gefertigten Gefäß stammt.

Diese Befunde liefern keine stichhaltigen Belege, welchem Kollektiv sich die Besitzer dieser Gefäße verbunden fühlen. Demnach repräsentieren die gefundenen Scherben nicht zwangsläufig ein Bekenntnis zum *Griechentum*. Bekenntnisse dieser Art äußern sich, wie bereits gesagt, in Diskursen und Schriften, in denen subjektiven Kriterien ein bestimmter Wert zugesprochen wird. Sichtbar wird die Kultur eines Kollektivs aber anhand der kollektiven Praktiken, aber auch von Ideen, Vorstellungen und Haltungen. Die gefundenen Gefäße aber sind lediglich das Produkt dieser Kultur, ohne selbst Kultur zu sein.²⁷⁵ Folglich ist die Archäologie, folgt man einer Kulturdefinition, welche die gelebten Praktiken der Mehrheit eines Kollektivs in den Vordergrund stellt, nicht in der Lage, aus importierter Keramik die soziale oder ethnische Identität ihrer Produzenten und Besitzer zu erschließen. Keramikfunde können höchstens als Indizien für eine Migration oder Handelsaktivitäten in einem bestimmten Zeitraum gelten.²⁷⁶

²⁷¹ Dagegen verorten Chamoux 1953, 260 und Goodchild 1971, 104 den Herrschersitz der Könige und der ptolemäischen Herrscher auf der Akropolis.

²⁷² Büsing 1978, 70 bezweifelt eine Ausdehnung in den ersten Jahren der Siedlung bis zum 600 Meter entfernten Platz des späteren Apollon-Heiligtums. Dieses wird erst in der Mitte des 6. Jh. v. Chr. errichtet. Die durch Hieronymus überlieferte lateinische Übersetzung der Chronik des Eusebius gibt für Kyrene drei Gründungsdaten an: 1336 v. Chr., 762 v. Chr. und 632 v. Chr. (Helm ²1956, 52, 87, 96). Während das erste Datum sicherlich die Gründung Kyrenes in die mythische Zeit transferieren will, ist das zweite Datum möglicherweise eine Berechnung anhand einer Generationenzählung. s. dazu Burn 1935, 140; Chamoux 1953, 70-71. Obwohl Eusebius bei dem dritten Datum auf Ol. 37, 1 verweist, hat sich seit der Angabe bei Chamoux 1953, 121 das Gründungsdatum 631 v. Chr. durchgesetzt.

²⁷³ Zur Entwicklung der Agora Büsing 1978, 66-75.

²⁷⁴ Stucchi 1965b, 37-44; Büsing 1978, 68; Mei 2006, 491-494. Laut Stucchi 1965b, 37-38 stammt die älteste Scherbe von einem Skyphos spätgeometrischen Stils aus attischer oder lakonischer Produktion. Im Falle der Herkunft aus Attika müsse der Skyphos in das beginnende 7. Jh. datieren, im Falle einer lakonischen Herkunft nach Snodgrass 1971, 143 in die Mitte des 7. Jh. v. Chr. Stucchi 1965b, 38 datiert sogar in die Jahre 650-620 v. Chr. und nähert sich damit dem traditionellen Gründungsdatum Kyrenes an.

²⁷⁵ So Hall 2002, 17. Und Hansen ⁴2011, 138 schreibt: „Die materielle Kultur ist zwar das Produkt von Standardisierungen, aber selbst keine solche. Eine Kathedrale gibt sich als materieller Ausdruck eines bestimmten christlichen Geistes zu erkennen, ist aber nicht dieser Geist.“

²⁷⁶ Vgl. Hall 2008, 395: „[...] the archaeological evidence is seldom conclusive, so the decision to either invoke or to refute the equation of ‘pots and people’ is all too often guided by literary evidence which has itself already been selected and filtered by modern assumptions.“

Bei zahlreichen Archäologen stoßen diese Darlegungen auf Widerstand, da Kleidung, Essgewohnheiten, Kunststile und selbst Keramikformen und ihre Dekoration keine Berücksichtigung mehr finden, um die Identität bestimmter Personengruppen zu bestimmen. Es sind vielmehr die Praktiken, auf die die Funde Rückschluss geben. Zudem wird den Schriftquellen ihrer Meinung nach eine viel höhere Bedeutung zugeschrieben, selbst wenn diese nur einen sehr fragmentarischen Diskurs bilden.²⁷⁷ Die Privilegierung der Schriftquellen jedoch hat die Archäologie oft in die Irre geführt und wurde in den letzten Jahren vermehrt kritisiert.²⁷⁸ Einige Archäologen argumentieren, dass materielle Kultur durchaus eine ethnische Identität repräsentieren könne. Dabei forme die materielle Kultur, ganz unabhängig von den in den Schriftquellen enthaltenen Kriterien, einen alternativen, *materiellen Diskurs*.²⁷⁹ Dieser Diskurs reflektiere nicht zwangsläufig einen bestimmten, gesprochenen oder gar in den Schriftquellen erhaltenen Diskurs. Falls der materielle Diskurs die zunächst angenommenen Grenzen negiere oder anfechte, dürfe er nicht unberücksichtigt bleiben.

Laut C. Antonaccio und U. Sommer zeuge gerade die Hartnäckigkeit, mit der Töpfer bestimmte Keramikformen und Dekorstile über viele Generationen im Umfeld anderer Formen und Stile produzieren, für einen bewussten Umgang mit materieller Kultur. Diese Keramik werde mit einer bestimmten Bedeutung versehen, um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Identität auszudrücken. Hinter einer beständigen lokalen Produktion verberge sich das kollektive Gleichverhalten einer bestimmten Gruppe von Menschen. Aufgrund der Tradierung dieses Gleichverhaltens an bestimmten Orten erfülle zum Beispiel die lokal gefertigte Keramik Siziliens und Süditaliens sogar die von Hall verfochtenen Kriterien für ein Volk: die Abstammung und ein gemeinsames ursprüngliches Territorium. Darum dürfe man durchaus zum Schluss kommen, dass Objekte gleichzeitig als Dinge, Handlungen und Ideen aufzufassen seien und materielle Kultur für die Identitätsforschung eine in Betracht zu ziehende Quellengattung darstellt.²⁸⁰

Im Hinblick auf die frühen Befunde in Kyrene treffen diese Argumente jedoch nicht zu. Denn gerade die Vielfalt der Vasenformen, ihres Dekors und ihrer Provenienz beweist, dass Keramik nicht als ein Marker benutzt wird. Diese Vielfalt wurde kürzlich durch neue Grabungen wiederholt bestätigt.²⁸¹ Die Scherben sind weder der Beleg für eine bereits existierende kollektive Identität der Erstsiedler, noch ein Indiz für ihre Zugehörigkeit zum Griechentum. Die Keramik wird nicht mit einer bestimmten Bedeutung versehen und als Marker verwendet. Ihre Form und das Dekor belegen lediglich eine neu entstandene Ansiedlung auf einem der Plateaus. Auch der früh praktizierte Grabkult auf der Agora und der Tumulus, auf den noch an anderer Stelle näher eingegangen wird, können nur bedingt als Marker gelten, denn auch bei den umwohnenden Stämmen existieren Grabhügel und Grabkulte mit reichen Beigaben. Die Gräber ähneln jenen auf der Agora in Kyrene (Abb. 6) und sind somit kein eindeutiges Kriterium.²⁸²

²⁷⁷ So argumentiert Antonaccio 2001, 115; 2010, 34-37.

²⁷⁸ Bezüglich dieser Kritik Papadopoulos 1997, 191-219; Yntema 2000, 1-49; Stein-Hölkeskamp 2006, 311-327.

²⁷⁹ Für diese These spricht vor allem Antonaccio 2010, 34 aus.

²⁸⁰ Antonaccio 2010, 47-48. Sommer 2003, 218-221 zeigt anhand des Motivspektrums der postbandkeramischen Keramik eine bewusste Verengung der Motive, die auf eine Abgrenzung gegenüber anderer Keramik und somit ihren Trägern hindeuten könne. Vgl. die lokalen Formen und Dekorstile Siziliens und Süditaliens bei Jentoft-Nilsen 1988; 1990; Trendal 1990.

²⁸¹ Bagnulo et al. 2010, 37-65. Zu den Funden gehört Keramik im „Wild Goat Style“ und „Bird Bowls.“

²⁸² Zu den Gräbern der Garamanten Ruprechtsberger 1997, 55-56. 65-67.

4. Zusammenfassung

In den letzten Kapiteln wurde die Kollektivitätstheorie exemplarisch auf die bei Herodot überlieferte Gründungsgeschichte angewendet. Die in der Erzählung Herodots agierenden Theraier bilden die konkreten Kollektive der Brüder, Ruderer und Siedler. Es sind Kollektive ersten Grades, welche durch ihre Übersichtlichkeit gegenüber Poliskollektiven deutlich auffallen. Aufgrund der stets herrschenden Multikollektivität sind diese Personen gleichzeitig Mitglieder in mehreren Kollektiven. Auf der Überfahrt entsteht schließlich aus Ungewissheit und Frustration ein Rückkehrerkollektiv, das die zuvor nur oberflächlich verinnerlichten Ziele und Anweisungen des delphischen Orakels in kurzer Zeit verwirft. Dabei sind drei Faktoren vonnöten, um die jeweilige Kultur am Leben zu erhalten: Das Gleichverhalten der Mitglieder, eine beständige Kommunikation und regelmäßige Zusammenkünfte.²⁸³ Durch diese Faktoren äußerte sich das Kollektivbewusstsein. Erneut zeigte sich auch, dass Kollektive keine Einheit bilden, Individuen nur partiell Mitglied in einem Kollektiv sind und sich ihre Persönlichkeit nicht in einer einzigen Zugehörigkeit erschöpft. Durch die äußeren und inneren Bedingungen sind die ausgelosten Brüder zuerst nicht im Stande, die ihnen auferlegten Ziele zu erfüllen und erreichen erst in einem zweiten Versuch die Insel Platea. Die Hinzunahme der ältesten Befunde in Kyrene als Hinweis für eine bestimmte Selbstdarstellung der Siedler erscheint methodologisch nicht schlüssig, weil die Siedler ihre Auswahl nicht auf bestimmte Formen oder einen Dekor beschränken. Es erschien ihnen nicht wichtig, zudem waren ihre Gräbersitten auch den umwohnenden Libyern bekannt.

Aus den ersten beschriebenen Kollektiven lässt sich erahnen, welches innovative Potential im Kollektivbegriff enthalten ist, wenn man den Angaben Herodots Vertrauen schenkt. Den Erstsiedlern in der Kyrenaika sind zunächst zahlreiche Zugehörigkeiten vorgegeben, wobei die Bereitschaft, sich an die neuen Verhältnisse anzupassen und neue Verhaltensweisen zu internalisieren oder sich ihnen zu verweigern, von Individuum zu Individuum schwankt.²⁸⁴ Die Erstsiedler stehen miteinander im persönlichen Kontakt, sind demnach eine überschaubare Gemeinschaft, die eine hohe Gruppendynamik entstehen lässt. Diese Dynamik kann durch fortwährende gemeinsame Aktionen das Kollektiv stabilisieren, verändern oder aber die Ursache für seinen Untergang sein. Keineswegs ist also von einer Gemeinschaft mit gleichen Verhaltensweisen und Gedankenmustern oder gar von einem „hellenischen“ Verhaltensmuster auszugehen. Die Vielfalt an Kollektiven und Kollektivzugehörigkeiten, die aus rechtlichen, sozialen und kultischen Kategorien bestehen, kann nur von einer Vielfalt an Regelungen verwaltet werden, die bei den Siedlern Anerkennung und Akzeptanz finden. Diese aus Griechenland stammenden Regelungen vermögen es, eine soziale und kulturelle Homogenität zu stiften und den Zusammenhalt zu sichern. Auf diese Regelungen gehen die nächsten Abschnitte ein.

²⁸³ Dazu schreibt Hansen ⁴2011, 32-33: „Das Phänomen Kultur setzt sich aus drei Faktoren zusammen, aus Standardisierung, Kommunikation und Kollektivität. Alle geistigen und materiellen Leistungen einer Kultur, die früher gerne zu ihrer Definition benutzt wurden, alle künstlerischen und technischen Errungenschaften lassen sich auf diese Elemente zurückführen.“

²⁸⁴ Zum Grad der Verinnerlichung schreibt Hansen ⁴2011, 148, dass Praktiken unterschiedlich tief verinnerlicht werden, denn die „[...] Internalisierungsbereitschaft und Internalisierungsverweigerung [steht] nicht ein für alle Mal fest, zum anderen müssen wir von unterschiedlichen Internalisierungstiefen ausgehen.“

E. Homogenisierung durch Kommunikation und Institutionen

Die folgenden drei Abschnitte gehen auf Institutionen, Traditionen und Kulte ein, die eine homogenisierende Wirkung ausüben und die Ausbildung eines Kollektivbewusstseins unter den Bewohnern der Kyrenaika bewirken.²⁸⁵ Mit „Homogenisierung“ werden die Bemühungen bezeichnet, eine soziale und kulturelle Homogenität zu stiften.²⁸⁶ Obgleich bei einer näheren Betrachtung der Quellen beispielweise konkurrierende Poleis, politische Parteien und Schichten zutage treten, existiert durch etwaige Bemühungen zunächst die Vorstellung, dass sich *alle* Griechen durch bestimmte kollektive Praktiken auszeichnen und ihren Charakter bestimmen. Sie fördern die Sozialisation und Verinnerlichung gesellschaftlich erwünschter Verhaltensmuster, unterstützen Entscheidungsfindungen und stiften Sinn.²⁸⁷ Einige antike Quellen fassen derartige Institutionen, Traditionen und Kulte unter dem Begriff *Nomima* zusammen.²⁸⁸ *Nomima* sind die wichtigsten Merkmale einer griechischen Polis. Dazu gehören Sitten und Bräuche, der Festkalender, die Magistraturen und Namen von Institutionen und die Einteilung der Stadtbevölkerung in Einheiten. Die *Nomima* sind für die Siedler von Beginn an sehr wichtig, denn sie ermöglichen eine rasche Orientierung in einer (noch) fremden Umgebung. Bei der Gründung einer *Apoikia* werden *nomima* noch in der ersten Generation festgelegt. Laut Malkin etwa nimmt bei der Einrichtung verschiedener Institutionen der *Oikist* eine bedeutende Stellung ein, denn er „[...] must have made active, deliberate choices, mediating a social and religious order of the new collective, an order without which people simply could not live together for very long without incurring the anger of the gods or losing even the semblance of social cohesion.“²⁸⁹ Zu seinen Aufgaben gehört ferner die Planung der Stadt und des unmittelbaren Territoriums (*χώρα*), die Aufteilung von Flächen für Siedler und Heiligtümer, Bestimmungen über juristische, religiöse und politische Ämter, die Festsetzung bestimmter Götterkulte, Opfer- und Reinheitsvorschriften, die Einteilung von Gruppen, Festkalender und Monatsnamen. Schließlich übernimmt eine große Zahl an Nachsiedlern die von ihnen in der *Apoikia* vorgefundenen *Nomima* und den Dialekt.

Die folgenden Kapitel behandeln zunächst die Kommunikation, die Verfassungen und Institutionen in der Kyrenaika. Ein gemeinsamer Dialekt schafft die Grundlage einer Verständigung und Integration. Der bis in die Spätantike belegte Dialekt ist für die Bewohner der Kyrenaika zunächst ihre Kollektivsprache, kein Mittel der Distinktion, sondern der Integration.²⁹⁰ Ebenso eröffnen Kollektivnamen die Möglichkeit von Kollektivbildungen. Es soll gefragt werden, ob die in den Quellen belegten Kollektivnamen für ein konkretes Kollektiv stehen, dessen Träger sich als *Κυρᾶνῶτες* oder „Libyer“ sehen. Im Falle eindeutiger

²⁸⁵ Zu den *nomima* äußert sich vor allem Malkin 1994, 157-158; 2003, 164-166; 2009, 386-389 mit Literatur.

²⁸⁶ In Hinblick auf Völker der Moderne schreibt Hansen ⁴2011, 169, dass diese „sich durch bestimmte standardisierte Verhaltensweisen auszeichnen [sollen] – man nannte sie damals Sitten und Bräuche – die alle Volksgenossen praktizierten. Diese Prämisse, dass sich alle gleich verhalten, wollen wir Homogenität nennen“. Zu einigen Bemühungen um Homogenisierung Hansen ⁴2011, 171.

²⁸⁷ Vgl. auch die Äußerungen zur Verinnerlichung von Verhaltensvorgaben bei Hansen ⁴2011, 115-121 (mit starkem Bezug auf die Forschungen des Philosophen A. Gehlen).

²⁸⁸ Über die Einrichtung von *nomima* in Himera berichtet Thukydides (6, 4, 3-4): „Gela gründeten Antiphemos aus Rhodos und Entimos aus Kreta zusammen, mit weiteren Siedlern, 44 Jahre nach der Gründung von Syrakus. Die Stadt erhielt ihren Namen vom Fluss Gelas, aber der Ort wo jetzt die Polis steht und zuerst befestigt wurde heißt Lindioi. νόμιμα δὲ Δωρικὰ wurde den Bewohnern gegeben.“ 108 Jahre später habe man laut Thukydides der neuen Gründung Akragas die νόμιμα δὲ τὰ Γελώων gegeben. Vgl. Thuk. 6, 5, 1: „Auch Himera wurde von Zankle aus gegründet von Eukleides, Simos und Sakos, die mit einer Mehrheit aus Chalkidiern in die *Apoikia* gingen, es siedelten auch Verbannte aus Syrakus mit, Besiegte aus einer Stasis, die Myletiden genannt werden. Und die Sprache war eine Mischung auch chalkidisch und dorisch, aber νόμιμα δὲ τὰ Χαλκιδικὰ brachen durch (ἐκράτησεν).“ Malkin 2009, 378 zufolge reguliert der *Oikist* die *nomima* bewusst, er entscheidet über ihre Einführung. Die umfangreiche Gründung einer neuen sozialen Ordnung erfordert vom *Oikisten* eine Abstraktionsleistung und das Theoretisieren über soziale und politische Konzepte.

²⁸⁹ Malkin 1994, 164.

²⁹⁰ Zu diesem Aspekt schreibt Hansen ⁴2011, 59: „Die Hochsprache ist aber auch das Verständigungsmedium von Politik und Verwaltung. In dieser Funktion geht es nicht um Distinktion, sondern im Gegenteil um Integration. Der Staat verkehrt mit seinen Bürgern in einer Sprache, die allen Varianten vorgeordnet ist und die alle verstellen sollen.“

Selbstaussagen existiert ein Kollektivbewusstsein, sonst handelt es sich um abstrakte Kollektive. Im darauffolgenden Kapitel wird die Königsherrschaft dargestellt, die im Gegensatz zu den autoritären Regierungen in Griechenland fast 200 Jahre überdauert. In den letzten beiden Kapiteln wird auf eine Verfassung aus dem späten 4. Jh. v. Chr. und einige der wichtigsten Ämter eingegangen. Diese Strukturen der öffentlichen Ordnung, die nicht das Merkmal eines bestimmten Kollektivs oder einer Region sein müssen, vermitteln Halt und Orientierung. Als gemeinsamer Bezugspunkt vermögen es die Institutionen zu homogenisieren, sie animieren zu einem bestimmten Fühlen, Denken und Handeln. Sie wirken gleichermaßen auf alle Individuen ein und fördern die Integration in die Poliskollektive. Dementsprechend bilden die in den Quellen überlieferten *nomima* die Grundbausteine der Sozialisation.

1. Ein eigener Dialekt

Nach den Siedlungsgründungen ist es zunächst die Aufgabe der Siedler, die Kommunikation und Interaktion sicherzustellen. Ein kollektives Gleichverhalten, Kommunikation und Zusammenkünfte bedingen sich gegenseitig, sie stützen als Grundpfeiler das gesamte Siedlerkollektiv und ermöglichen die Entstehung eines Kollektivbewusstseins. Dabei erleben die Individuen Sprache als äußere Bedingung und sind ihr unausweichlich ausgeliefert. Wenn man der Angabe Herodots trauen mag, siedeln sich seit dem 6. Jh. v. Chr. Menschen aus verschiedenen Regionen Griechenlands in der Kyrenaika an.²⁹¹ Herodot nennt keine konkreten Regionen, er pauschalisiert, wenn das Orakel „alle Griechen“ (*Ἕλληνας πάντας*) zum Siedeln in Libyen anregt. Doch auch die Nennung von Orten würde keine Klarheit in die Frage nach ihrer ursprünglichen Heimat der Nachsiedler bringen, denn beispielsweise stellen Orte mit Häfen für Migranten aus dem Binnenland lediglich Anlaufstellen dar, von denen sie Griechenland verlassen. Folglich ist bei den Siedlern und Zuzüglern mit einem bunten Gemisch aus unterschiedlichen Dialekten zu rechnen. Doch es entsteht im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. ein einheitlicher Dialekt und wird über sieben Jahrhunderte tradiert. Dieser gemeinsame Dialekt ermöglicht die baldige Integration der Sieder in das Dachkollektiv Kyrene.

Der Dialekt basiert auf dem Dorischen, einem westgriechischen Dialekt. Das Verbreitungsgebiet der westgriechischen Dialekte umfasst ein großes Gebiet und erstreckt sich von Epirus bis Rhodos.²⁹² Die Dialekte werden in Nordwestgriechenland gesprochen (Akarnanien, Aitolien, Lokris, Phokis, Doris), in weiten Teilen der Peloponnes (Achaia, Elis, Messenien, Lakonien, Argolis, Aigina, Korinth, Megara), in der südlichen Ägäis (Milos, Kythira, Thera, Kreta, Karpathos, Rhodos) und an der kleinasiatischen Westküste. Im Zuge der Kolonisation breiten sich die dorischen Dialekte im Schwarzen Meer, auf Sizilien, in Süditalien und in der Kyrenaika aus. Der dorische Dialekt ist, wie die überlieferten Inschriften belegen, in zahlreiche lokale Varianten gegliedert. Insofern existiert kein sprachlich homogenes Dorisch. Diese Sprachvarianten sind den Griechen zumindest seit dem im 5. Jh. v. Chr. wohlbewusst, erinnert sei an die Beschreibung der vier Mundarten der Ionier bei Herodot. Diese Mundarten sind anhand von antiken Texten und Inschriften nicht belegt, scheinen aber Individuen in der alltäglichen Kommunikation aufzufallen.²⁹³ Völker setzen sich jedoch nicht einzig aus Dialektgruppen zusammen. Das Phänomen einer gemeinsamen Sprache kann als Teil der Kultur eines Volkes gelten, wenn es von ihren Mitgliedern *oder* aber außenstehenden

²⁹¹ Hdt. 4, 159, 3: *Ἕλληνας πάντας ὄρμησε χρήσασα ἢ Πυθίη πλέειν συνοικήσοντας Κυρηναίοισι Λιβύην.*

²⁹² Laut Méndez Dosuna 2007, 451 ließen sich die Dialekte in Lakonien, Heraklea, Messenien, Kreta „and possibly Cyrenaican“ zur strengdorischen Gruppe zusammenfassen. Thera hingegen gehöre aufgrund der Vokalisierung zur *Doris media*.

²⁹³ Hdt. 1, 142, 3: „Sie gebrauchen nicht dieselbe Sprache, sondern werden von vier [ionischen] Mundarten geleitet.“ Bei seiner Beschreibung orientiert sich Herodot an den geographischen Gegebenheiten der Region, selbst verfasst der aus dem dorischen Halikarnassos Stammende seine Historien im ionischen Dialekt. Für die archaische Epoche bis zum Beginn des 5. Jh. v. Chr. sind aus Kyrene 33 Inschriften bekannt. Zu ihnen gehören u.a. S.E.G. 9, 306; 309; 313; 318; 319; SECir Nr. 49, 1; 3; 125e; 151; 152e; Boardman – Hayes 1966 Nr. 1036; 1338; Boardman – Hayes 1973 Nr. 1875; 1899; 2099; 2172; sowie Frgt.173; 1909, 2173, 2186, 2187, 2195. Die meisten stammen von Keramikscherben. s. dazu Stucchi 1965b, 46; 83; Boardman 1966, 155. Vier Inschriften stammen aus einem kultischen Kontext (S.E.G. 20, 78; 756; SECir Nr. 154; 172; 173), zwei sind Grabstelen (S.E.G. 20, 745). Die älteste Grabstele behandeln Dobias-Lalou – Fadel 1995, 55-59.

Forschern mit einer Bedeutung versehen wird. In der früheren Forschung wurde das Phänomen Sprache als bedeutendes Distinktionsmerkmal präsentiert, da im 19. Jahrhundert der Sprache als Kriterium eine größere Bedeutung zugesprochen wurde. Neben den Bedeutungsverschiebungen ist anzufügen, dass in erster Linie in sozialen Schichten und Altersgruppen unterschiedliche Wörter und Fachtermini anzutreffen sind. Das Bedürfnis ist dem jeweiligen Kontext geschuldet, da sich Kollektive durch unterschiedliche Interessen und tradierte Gewohnheiten auszeichnen können.²⁹⁴

Anhand phonetischer und morphologischer Analysen ermittelt F. Lonati zwei Sprachzentren, die besonders mit der Kyrenaika in Kontakt stehen und die Entwicklung beeinflussen: zum einen die dorischsprachigen Inseln (Kreta, Melos, Astypalea, Kos, Knidos, Anafi, Nisyros, Telos, Rhodos), zum anderen die Peloponnes und im Besonderen die Argolis, Lakonien und Elis.²⁹⁵ Stark ausgeprägt sind auch die sprachlichen Gemeinsamkeiten zwischen Thera und der Kyrenaika. Die Morphologie zeigt wenige Unterschiede, hingegen gibt es beim Wortschatz keine Belege für eine direkte Filiation. Zahlreiche Isoglossen mit Thera werden von der Forschung identifiziert, doch angesichts der spärlichen Quellen aus Thera (kurze Inschriften aus der archaischen Epoche, einige aus dem 4.-2. Jh. v. Chr. mit Koine-Einflüssen) bleiben einige Punkte weiterhin ungeklärt. Ebenso unterscheidet sich der Dialekt in der Kyrenaika von anderen dorischen Dialekten. Obgleich theraische und kyrenische Wörter auf –ες, –ας, und –ος enden können, führt –νς im theraischen Sprachgebrauch zu einer Dehnung (πᾶσα), in der Kyrenaika zu einer Diphthongierung (παῖσα).²⁹⁶ Zu den Besonderheiten des Dialektes gehören ferner die Genitivendung –ω und zahlreiche Palatalisierungen, etwa des λ durch ν bei ἔνθηι (statt ἔλθηι) und τένται für τέλται (=ἔσεται), κα für ἄν, τόκα für τότε, δήλομαι für βούλομαι, ἐνίκει als Aorist Konjunktiv für φέρω, α für ω in πρατίστος, ο für α in ἐντόφια, alternative Formen für ἐκοῦσα (ἔκασσα, ἐκοῖσα), Infinitive mit den Endungen –εν und –ιμεν, εῦ für εο in τέλευεν und βάβαλος für βέβηλος/βέβηλος.²⁹⁷ C. Dobias-Lalou vertritt die These der Etablierung eines eigenen Vokalsystems in der Kyrenaika. Sie erklärt die Kompromisslösung innerhalb der dorischen Dialekte aufgrund von Unstimmigkeiten innerhalb der theraischen Mundart und dem Auftreten von Sprachelementen aus Kreta, Rhodos und Lakonien.²⁹⁸ Dialektale Färbungen finden sich vor allem in Kyrene, denn die meisten Inschriften stammen aus dieser Polis oder dem Umland. Die Färbungen sind vor allem im privaten Bereich anzutreffen, etwa bei Grabinschriften.²⁹⁹

Zunehmend tritt im Hellenismus, aufgrund der sich ausweitenden Kontakte mit anderen Regionen, die Koine in Erscheinung. Sie ist die an das Attische angelehnte, politische und administrative Sprache der Diadochenherrscher. Die Koine dringt aus Ägypten und nicht aus Athen ein.³⁰⁰ Da ein bedeutender Teil der Inschriften in der Kyrenaika unwiederbringlich verloren oder nur fragmentarisch erhalten ist, lassen sich die Verhältnisse zwischen Dialekt und Koine nicht mehr eindeutig bestimmen. Ohnehin sind die heterogenen Mundarten nicht an einem bestimmten Ort gebunden und nicht allein in Inschriften greifbar oder anhand der

²⁹⁴ Hansen 2009, 127 schreibt dazu: „Kollektive unterscheiden sich in ihren Interessen, Kontexten und Standardisierungen. Das führt zu speziellen Bedürfnissen. Der Jurist [etwa] braucht einen so allgemeinen Begriff wie Rechtsgeschäft, um die Grundlagen jeder rechtlichen Transaktion komprimiert formulieren zu können.“

²⁹⁵ Lonati 1990, 217-222.

²⁹⁶ Méndez Dosuna 2007, 451.

²⁹⁷ Rhodes – Osborne 2003, 505. Zu den Infinitiven auf –εν Bile 1979, 163-167. Laut Méndez Dosuna 2007, 447-450 liegen die archaischen Inschriften auf Kreta, Thera und Milos, enger beieinander, denn sie belegen ein Fehlen der später gebräuchlichen Aspiration [ph] und [kh] sowie der Buchstaben Ψ und Ξ. Die Infinitivendungen auf –εν erscheinen in Delphi, Heraklea, der Argolis, Kreta, Thera und in der Kyrenaika.

²⁹⁸ Dobias-Lalou 2000, 293. Jüngst sprach sich Nieto Izquierdo 2011, 410-423 gegen diese These aus. Im 4. Jh. v. Chr. hätte nur ein /e:/ existiert.

²⁹⁹ Vgl. die Inschriften S.E.G. 9, 369; 371; 395; 402; 407; CIG 5198; 5215; 5225. Auch in Taucheira weisen gefundene Inschriften auf einen im privaten Raum verwendeten Dialekt hin, ebenso wie im 246 v. Chr. gegründeten Berenike.

³⁰⁰ Laut Claassen 1959, 352 und Dobias-Lalou 1994a, 245 hätten Handelskontakte zwischen Athen und der Kyrenaika existiert, es finden sich in den Quellen aber keine Belege. Weder in den Jahrzehnten vor dem Zug Alexanders des Großen, noch unter den Diadochen zeichnet sich eine enge Bindung ab, die eine Privilegierung Athens rechtfertigt.

Häufigkeit der Inschriftenfunde zu bestimmen.

Wie Dobias-Lalou anhand einer Zusammenstellung darlegt, wird die Hälfte der ungefähr 1200 Inschriften in der Koine verfasst.³⁰¹ Die ersten in der Koine verfassten Inschriften sind zweifellos durch die Beziehungen zu den Lagiden beeinflusst.³⁰² Die Kyrener nehmen die Unterschiede zwischen ihrem Dialekt und der Verwaltungssprache ihrer neuen Herrscher und ihrer makedonischen Beamten schnell wahr, weil die gesprochene Sprache weiterhin durch den Dialekt geprägt bleibt.³⁰³ Auch die Inschriften der Judäer sind in der Koine abgefasst, sie halten sich an den Dialekt der Ptolemäer, welche die Judäer in der Kyrenaika ansiedeln.³⁰⁴ Das erste in der Koine verfasste Dokument ist das „Diagramma“ Ptolemaios I., einer den Kyrenern aufgezwungene Verfassung.³⁰⁵ Aber auch das Testament des Ptolemaios Physkon (S.E.G. 9, 7) und ein Teil eines Dekrets von Ptolemaios IX. und Kleopatra III. (S.E.G. 9, 5) sind in der Koine abgefasst. Dagegen sind einige Dekrete über die Organisation des Herrscherkultes (S.E.G. 9, 5; 18, 727) und Entscheidungen von Gremien im Dialekt verzeichnet.³⁰⁶ In der römischen Periode sind offizielle Inschriften in einem ausgewogenen Verhältnis von Dialekt und Koine verfasst, die vor allem in den griechisch-lateinische Bilinguen sichtbar werden.³⁰⁷ Bei bilinguen Inschriften ist der griechische Part fast immer in der Koine gehalten, ein weiteres Zeichen für den dauerhaften Einfluss der Amtssprache.³⁰⁸ Es zeigt sich also, dass die Koine ab dem 4. Jh. v. Chr. den Dialekt in amtlichen Verlautbarungen verdrängt, der Dialekt aber bis in die römische Periode gesprochen wird.³⁰⁹ Im 1. und 2. Jh. n. Chr. dominiert die Koine schließlich in fast allem Inschriften. Im ausgehenden 3. Jh. n. Chr. ist der Dialekt in den späteren epigraphischen Zeugnissen fast gänzlich verschwunden.³¹⁰

Die bei Herodot erwähnten Siedlerkontingente kommen aus ganz Griechenland und erleben den Dialekt als äußere Bedingung. Die bereits in den Ortschaften Lebenden wirken auf die Neuankömmlinge ein und animieren sie, die zunächst als fremd empfundene Grammatik zu verinnerlichen. Der bald von allen gesprochene Dialekt ermöglicht eine schnellere und alle Individuen erfassende Kommunikation und Interaktion. Mit weiteren, gemeinsam geteilten Praktiken, entstehen neue Sprachkollektive, in denen die Herkunft eines Siedlers nicht unweigerlich anhand der Mundart festzustellen ist. Der von allen Bewohnern der Poleis gesprochene Dialekt stärkt das Kollektivbewusstsein, wobei er nicht bewusst von den Eliten intendiert worden ist. Im Gegenteil finden sich im Altertum keine Belege für eine konsequente Sprachpolitik. Dobias-Lalou verbindet jedoch das Festhalten bestimmter Formen in einigen Inschriften mit dem allgemeinen Festhalten der Oberschicht an den Traditionen ihrer Ahnen.³¹¹

³⁰¹ Dobias-Lalou 1987b, 35. Ein Sechstel des Materials ist nicht mehr klassifizierbar.

³⁰² Dobias-Lalou 1994a, 247. Dazu gehört das Diagramma Ptolemaios I. (S.E.G. 9, 1). Aber auch eine Weihinschrift (S.E.G. 38, 1899) an Ptolemaios IX. Soter II. und Kleopatra Selene zeugt von der offiziellen Verwaltungssprache. Auch Handel und Wissenschaft führen zum vermehrten Kontakt mit der Koine.

³⁰³ Dobias-Lalou 2000, 291.

³⁰⁴ Dobias-Lalou 1994a, 248.

³⁰⁵ Dennoch finden sich laut Dobias-Lalou 1987b, 39 im ptolemäischen Diagramma mehrere dialektale Färbungen in den Ämternamen. Anzumerken sind weiter einige markante dorischen Formen und die Vernachlässigung der Syntax.

³⁰⁶ s. auch S.E.G. 9, 53; 55; S.E.G. 18, 732-734; S.E.G. 20, 729; SECir Nr. 246.

³⁰⁷ Ein Beispiel für den Dialekt die Ehreninschrift S.E.G. 17, 808 (= SECir Nr. 55) aus dem Jahr 118 n. Chr. s. für die Koine die beiden Meilensteine S.E.G. 250-251 aus dem 1. Jh. n. Chr. Bemerkenswert ist die Weihinschrift S.E.G. 18, 740 auf einer Zisterne mit drei Textfeldern. Neben einer nicht vollendeten lateinischen und darunter befindlichen Koine-Inschrift auf einer Seite wird im Detail auf der gegenüberliegenden Seite – im Dialekt – die Weihung einer Zisterne näher erläutert. s. dazu Reynolds 1959, 98-100.

³⁰⁸ Dobias-Lalou 1994a, 248. Künstlersignaturen wurden in beiden Varianten geschrieben, für private Weihinschriften wurde bis in das 1. Jh. n. Chr. der Dialekt bevorzugt.

³⁰⁹ Ein Grund liegt in der relativen Abgeschiedenheit der Region. s. Devoto 1958, 260: „[...] si tratta di un' area linguistica estrema ed isolata rispetto al mondo dialettale greco [...]“.

³¹⁰ Zusammenfassend Dobias-Lalou 1994a, 245.

³¹¹ Dobias-Lalou 2000, 292. Aus diesem Grund wird eine Tochter Μεγώι genannt, Κλεάρχοι steht im Genitiv als Patronym. In diese Richtung verweist Dobias-Lalou 1994a, 247. Eine Ausnahme bildet das fragmentierte Ehrendekret aus dem aus Berenike (S.E.G. 28, 1540). Es datiert in die Jahre 62/61 v. Chr.

Auch in der römischen Epoche habe man, so Dobias-Lalou, bewusst auf die dorische Herkunft Bezug genommen, indem man bestimmte Namen auf eine altertümliche Weise schrieb.³¹²

Zwar existieren in den Dachkollektiven keine dialektalen Unterschiede, doch die Inschriften deuten darauf hin, dass nicht alle Polisbürger gleichermaßen am Dialekt festhalten. In den ältesten Orten, Kyrene und Euhesperides (Abb. 2), macht sich der Dialekt am deutlichsten bemerkbar.³¹³ In den jüngeren Poleis verwenden die Bürger den Dialekt in den Inschriften selten, ebenso in den einst von Kyrene und Barka abhängigen Orten Apollonia und Ptolemais (Abb. 2). Hier sind öffentliche Inschriften im Regelfall in der Koine verfasst, während man im Privaten weiterhin den Dialekt benutzt.³¹⁴ Ein Grund für die Verwendung der Koine in der Öffentlichkeit in kleineren Orten könnte im engen Verhältnis zu den Ptolemäern und Römern liegen, die ihnen Autonomie gewähren und die einstige Dominanz Kyrenes brechen.

Wie am Anfang dargelegt ist der Dialekt lediglich eine Variante des Dorischen, sodass er – mit etwas Mühe und Geduld – in allen von Griechen bewohnten Dachkollektiven verstanden wird. Sicherlich gibt es ein kollektives Bewusstsein für bestimmte Mundarten in früheren Jahrhunderten. Doch das Wort *διάλεκτος* im Sinne einer Einteilung der griechischen Dialekte in das Dorische, Ionische, Attische und Äolische begegnet erst im 3. Jh. v. Chr. Herakleides Kritikós (FGH II, 263 = 369A New Jacoby) schreibt dazu: „Denn die Hellenen, die von Hellen abstammen, sprechen seine hellenische Sprache. Die Athener, die Attika bewohnen, sind attisch aufgrund ihrer Geburt und sprechen im attischen Dialekt, wie die Dorier, die Dorisch sprechen und von Doros abstammen, während die <Nachfahren> von Aiolos äolisch sprechen und die <Nachfahren> von Ion, dem Sohn des Xuthos, Ionisch sprechen.“ Der Dialekt zeichnet sich dabei durch seine Flexibilität aus, seine Reichweite ist völlig offen. In der *χώρα* finden sich nur simplifizierte Inschriften, die keinen Aufschluss über die Verwendung einer Mundart geben. Ebenso unklar sind die Griechischkenntnisse der libyschen Stämme im Hinterland der Poleis, die laut Herodot die Sitten der Griechen nachahmen (4, 170-171).

2. Κυρναῖοι und Λίβυες: Kollektivbezeichnungen

Dieses Kapitel behandelt die in den antiken Quellen belegten Begriffe *Λιβύη*, *Λίβυες*, *Κυρναῖα* sowie *Κυρναῖοι* und beleuchtet den Sinngehalt dieser Termini. Wie bereits gesagt, können Kollektivnamen die Existenz bestimmter Gruppen suggerieren. Die älteste griechische Quelle (Hom. Od. 4, 85-89) nennt zunächst nur das Toponym „Libyen“ und gibt keine Hinweise auf die Einwohner der Region. Der Ursprung des Toponyms gilt bereits in der Antike als Rätsel:³¹⁵

<p>καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἄφαρ κεραοὶ τελέθουσι. τρίς γὰρ τίκτει μῆλα τελεσφόρον εἰς ἐνιαυτόν· ἔνθα μὲν οὔτε ἄναξ ἐπιδευῆς οὔτε τι ποιμῆν τυροῦ καὶ κρειῶν οὐδὲ γλυκεροῖο γάλακτος, ἀλλ' αἰεὶ παρέχουσιν ἐπηετανὸν γάλα θῆσθαι.</p>	<p>„Libyen sah ich: dort werden die Böcke mit Hörnern geboren; / Dreimal wirft in der Zeit eines einzigen Jahres das Kleinvieh. / Keinen gibt es, der Mangel dort hätte, kein Herrscher, kein Hirte; / stets gibt Milch, als wärs für ein Jahr, beim Melken das Kleinvieh.“</p>
---	---

In diesen Versen, die drei Generationen vor den Siedlungsgründungen entstehen, weisen die Dichter ihr Publikum auf eine fruchtbare Region mit einer bemerkenswerten Flora und Fauna hin. Über die Herkunft dieser Informationen ist nichts bekannt. Entweder liegen dieser Beschreibung Erinnerungen an frühere Kontakte zugrunde³¹⁶ oder sie generiert in der Zeit der

³¹² Dobias-Lalou 1994a, 250 belegt diese These mit dem Namen *Ἡρακλείδας*, Sohn des *Ἡρακλείδα*, der außer der *Kyrenaika* (SB 1, 5926, Z. 2) noch in Ägypten (Vgl. SGDI 2 Nr. 1740, Z. 6; P. Mil. 1, 2 21, Z. 1; P. Oxy. 2, 271, Z. 3; P. Hamb. 1, 33, Col. 3 Z. 27), aber äußerst selten in Griechenland anzutreffen ist.

³¹³ s. zum Dialekt in Euhesperides die Ehreninschrift S.E.G. 18, 772. Dazu Fraser 1951, 133 mit Erläuterungen.

³¹⁴ Diese Unterscheidung betont Dobias-Lalou 1994a, 246.

³¹⁵ Übers. A. Weiher. Vgl. auch die Quellen im Überblick auf S. 10.

³¹⁶ Bezüglich der libyschen Substrate und der wechselseitigen Beeinflussungen gibt es aufgrund unzureichender Kenntnisse über die antiken libyschen Sprachen keine gänzlich befriedigende Lösung. Es existieren zwei Deutungen für bestimmte Funde. Zum einen lassen sich Ähnlichkeiten mit heutigen Berbersprachen feststellen,

sogenannten großen griechischen Kolonisation ein bestimmtes Wunschbild. Libyen bleibt bis zur zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. eine mythologisch verklärte Region.³¹⁷ Aber auch in den folgenden Jahrhunderten sind die Äußerungen antiker Texte zum Toponym „Libyen“ widersprüchlich, selbst die heutige Forschung besitzt keine allgemeingültige Definition. Jüngst untersuchten K. Zimmermann und C. Dobias-Lalou die Aussagen antiker Quellen. Die Mehrzahl der Verfasser stammt nicht aus der Kyrenaika und hat die Region, wenn überhaupt, nur kurz besucht. Die antiken Autoren fassen Libyen vor allem als „Teil der Erde“ auf (ἡπειρος / μέρος / μόριον), untersuchen topographische Grenzen und bemühen sich um die Einordnung Libyens in zeitgenössische Diskurse.³¹⁸ Zimmermann kommt nach einer intensiven Quellendiskussion zu einem negativen Urteil. Es existiere keine „allgemein anerkannte Definition“, Libyen sei im Altertum kein einheitlicher Begriff. Die Region werde vor allem als Pendant zu Europa und Asien als Erdhälfte oder kleine Region positioniert.³¹⁹

Als einer der Ersten umschreibt Pindar die Kyrenaika als die dritte Wurzel der Welt (P. 9. V. 7: ἵζα ἀπείρου τρίτη) in seiner Ode an den siegreichen Telesikrates.³²⁰ Bei Pindar und Herodot erscheint „Libye“ auch zum ersten Mal als personifizierte Herrscherin. Nach Herodot sei Libyen nach der mythologischen Figur, der Libye benannt „wie viele Griechen meinen“ (Hdt. 4, 45, 3: λέγεται ὑπὸ τῶν πολλῶν Ἑλλήνων). Es sei zunächst der Name einer einheimischen Frau (γυναϊκὸς αὐτόχθονος) gewesen.³²¹ Diese Stelle könnte ein Hinweis sein, dass auch die Bewohner der Kyrenaika bereits wenige Generationen nach den Siedlungsgründungen über das Toponym nur Vermutungen anstellen können.

Die Quellen aus der Kyrenaika selbst bezeichnen „Libyen“ lediglich als eine von Griechen besiedelte Region. Zimmermann zufolge verhindern jedoch kursierende Mythen, unter anderem die Personifikation der Region in einer mythischen Figur und Diskurse über die Beschaffenheit der Erde, eine konsequente Grenzziehung.³²² In den ältesten Inschriften aus der Kyrenaika, in denen das Wort Libyen vorkommt, tritt die Region als Λεβύα in Erscheinung, zum Beispiel in der sogenannten *lex sacra* (S.E.G. 9, 72, Z. 3: τὰν Λεβύαν οἰκέν). Die Inschrift datiert in das erste Drittel des 4. Jh. v. Chr. und beinhaltet kultische Verfügungen.³²³ In diesem Zeitraum ist i ist so offen wie das lateinische und wird von den Bewohnern der Kyrenaika mit ε wiedergegeben.³²⁴ Der Einfluss der Libyer ist nicht zwingend.³²⁵ Die

um etwa Anthroponyme oder Ortsnamen zu untersuchen. Zum anderen erklärt man Unvereinbarkeiten mit Vermischungen. Die These hinsichtlich libyscher Substrate muss jedoch hypothetisch bleiben. Dobias-Lalou, 1987a, 91 vermutet einen libyschen Ursprung in den Ortsnamen Αζιρις, Βαρκα, Ιρασα und Ταχειρα.

³¹⁷ Dies spiegelt auch die Unkenntnis der Theraier über die Region bei Herodot (4, 150, 4; 151, 2-3) wieder.

³¹⁸ Zimmermann 1999, 23-97. Die gleiche Meinung vertritt Dobias-Lalou 2000, 257-261.

³¹⁹ Zimmermann 1999, 132-133. Ähnlich urteilt Malkin 1994, 169: „In Cyrenaican terms Libya meant something like neither Carthage nor Egypt, but the area between the two. It was apparently conceived of not as a well-defined territory, but as a region with open frontiers.“

³²⁰ Die Vorstellung, die dritte Wurzel zu verkörpern, ist noch in der zweiten Hälfte 2. Jh. n. Chr. vorhanden. Ein gewisser Karpos weiht als Dank für die ihm zu Teil gewordene Gastfreundschaft ein Relief. Das Relief zeigt eine von Libye bekränzte Kyrene, die einen Löwen bezwingt. Das Epigramm (S.E.G. 37, 1675) darunter lautet: „Karpos weiht (dieses Relief), weil er sich der großen Gastfreundschaft (der Kyrener) rühmt und platziert über dem Architraven Kyrene, die Mutter vieler Poleis und Löwentöterin, bekränzt durch Libya selbst, welche die Ehre hat der dritte Kontinent zu sein.“

³²¹ Pind. P. 9. V. 56: „Nun wird Libya, die Herrscherin über ausgedehnte Fluren, die berühmte junge Frau, freudig im goldenen Palast empfangen [...].“ Vgl. Pind. P. 9, V. 69: „Im goldreichen Zimmer Libyas vereinigten sie sich.“ Neben der Nymphe Kyrene und Apollon tritt Libye als Lokalgottheit noch im 2. Jh. n. Chr. auf. s. Zimmermann 1999, 141 Anm. 576 mit Belegen. Zur Ikonographie der Gottheit Libya Catani 1987, 385-401.

³²² Zimmermann 1999, 142. Diesbezüglich merkt Zimmermann an, dass die im Diagramma genannten Grenzorte, Katabathmos Megas und Automalax, auf keine rechtlich fixierten Grenzen hindeuten. Dem wäre hinzuzufügen, dass ausgerechnet die einzige Quelle, in der zwei Orte die Grenze der Kyrenaika markieren, ihre Existenz makedonischen Beamten verdankt.

³²³ Ferner begegnet diese Variante in einem Ehrengedicht 20, 716 in Z. 33 ([Λ]εβύστρα[το-]), in einem nicht publiziertem Fragment bei Dobias-Lalou 1987a, 98 (Λ]έβυς/Λ]εβυς[---) und bei Ibykos fr. 334 Page (Λεβυαφιγενής).

³²⁴ Kretschmer 1930, 211-212; 1937-38, 57-58.

³²⁵ Dobias-Lalou 1987a, 88 führt das Schwanken zwischen Λεβύα/Λιβύα auf den „d'origine indigène“ des Wortes zurück. Später sei das aus dem Libyschen stammende Λεβύα gewichen und durch das griechische Λιβύα neutralisiert worden. Für Zimmermann 1996, 352-353 Anm. 16 ist die Abweichung eine „Sonderform des

Abweichung in der Vokalisierung entfaltet jedoch nicht die erforderliche Virulenz und setzt sich nicht durch. Bereits in einer weiteren bedeutenden Inschrift aus dem ersten Drittel des 4. Jh. v. Chr., dem sogenannte Siedlereid, wird die Region viermal Λιβύη genannt.³²⁶ Im selben Zeitraum widmet der aus „Libyen“ verbannte Aristippos von Kyrene dem Tyrannen von Syrakus Dionysios I. eine dreibändige „Geschichte Libyens.“³²⁷ Einige Verfasser grenzen in ihren Werken Kyrene von Libyen ab, wie der hellenistische Autor Akesandros, der seine Darstellung in *Περὶ Κυρήνης* und *Περὶ Λιβύης* unterteilt.³²⁸ Andere Quellen hingegen setzen „Libyen“ mit Kyrene beziehungsweise der Kyrenaika gleich. So dichtet Kallimachos von Kyrene in seinem Apollonhymnos (V. 65-68) über die Besiedlung Libyens.³²⁹ Wie zwei Scholien belegen, behandeln zwei weitere hellenistische Verfasser aus Kyrene, Theochrestos und Agrotas, die Gründung von Kyrene als zentrales Ereignis in der Geschichte der Kyrenaika.³³⁰ Und im 2. Jh. v. Chr. schildert Menekles von Barka, dessen Werke nur in wenigen Fragmenten erhalten sind, in seinen *λιβυκαὶ ἱστορίαι* in Wahrheit die Gründung Kyrenes und die spätere Geschichte der Stadt. Dabei nimmt Menekles eine kritische Position gegenüber den überlieferten Traditionen ein.

Außenstehende betrachten „Libyen“ auch im staatsrechtlichen Sinne. Zu erkennen ist diese Auffassung in der Terminologie der Ptolemäer, die die Kyrenaika ab 323 v. Chr. beherrschen.³³¹ Im sogenannten „Diagramma“, einer von Ptolemaios I. der kyrenischen Bürgerschaft aufgezwungenen Verfassung, steht Libyen für die von Ptolemaios und seinen Truppen kontrollierte Region. Erwähnt wird dort ein „nicht-libyscher Krieg.“ Libyen ist die von den Griechen bewohnte Region, der Krieg zielt auf die Konflikte mit den libyschen Stämmen aus der Peripherie ab.³³² Die Bevollmächtigten der Ptolemäer tragen den Titel eines *Λιβυάρχης* oder einer *στρατηγὸς τῶν τόπων τῶν κατὰ Λιβύην*, wie L. Moretti in einem Ehrendekret (S.E.G. 39, 1718) ergänzt.³³³ Ferner erblickt Moretti in einer weiteren Ehreninschrift aus Ptolemais (S.E.G. 9, 359), datiert in das späte 2. Jh. oder frühe 1. Jh. v. Chr., einen *στρατηγὸς*. Der Zuständigkeitsbereich des Beamten erstreckte sich nicht wie bisher angenommen, über Kyrene, sondern über Libyen.³³⁴ Die Funktion des *Λεβύστρατος* ist nicht eindeutig ergründet. Laut Zimmermann weist der Beamtenname nicht unweigerlich auf Konflikte mit den Stämmen hin, nach Dobias-Lalou sei der *Λεβύστρατος* ein Münzmeister.³³⁵

kyrenaischen Dialekts.“

³²⁶ s. S.E.G. 9, 3 Z. 26; 32; 43; 50.

³²⁷ Die Nachricht ist bei Diog. Laert. 2, 83 (= FGrHist 759 T 1) enthalten: *Τοῦ δὲ Κυρηναϊκοῦ φιλοσόφου φέρεται βιβλία τρία μὲν ἱστορίας τῶν κατὰ Λιβύην, ἀπεσταλμένα Διονυσίῳ*. Zu seiner Person Zimmermann 1999, 138.

³²⁸ FGrHist 469 F 3 (= Schol. Apoll. Rhod. 4, 1561c Wendel): *Ἀκέσανδρος δὲ ἐν Περὶ Κυρήνης μετ’ αὐτὸν (sc. Εὐρύπυλον) βασιλεύσαι φησι Λιβύης Κυρήνην τὴν Ὑψέως*; F 4 (= Schol. Apoll. Rhod. 2, 498-527a Wendel): *Ἀκέσανδρος δὲ ἐν τοῖς Περὶ Κυρήνης ἱστορεῖ, ἐπ’ Εὐρύπυλου βασιλεύοντος ἐν Λιβύῃ ὡς ὑπὸ Ἀπολλωνος διακομισθεῖν ἢ Κυρήνη [...]*. Die Lebenszeit Akesandros ist umstritten s. Zimmermann 1999, 139 mit Anm. 560.

³²⁹ Kall. h. Apoll. 65-75: „Phoibos auch wies meine Heimatstadt, die tieferdige, dem Battos, und er führte in Rabengestalt die Schar, als sie Libyen betreten hatte, glückverheißend dem Gründer.“ Übers. M. Asper. Der Hymnus wird in der Forschung als Lobpreisung an die Ptolemäer gewertet. s. dazu Laronde 1987, 362.

³³⁰ FGrHist 761 F 1 (= Schol. Apoll. Rhod. 4, 1750-1757 Wendel): *Εἰδοῦτος ᾧκει τὴν Λακωνικὴν παρὰ τὸν αἰγιαλὸν. εἷς δὲ τις αὐτοῦ τῶν ἀπογόνων Σάμος ᾧκησεν Θήραν, οὗ ἀπόγονος γέγονεν Ἀριστοτέλης, ὃς τῆς περὶ Κυρήνην ἀποικίας ἡγήσατο*. FGrHist 469 F 5a: *ἱστορεῖται ταῦτα παρὰ παρὰ Θεοχρήστου ἐν ᾧ Λιβυκῶν καὶ παρὰ Ἀκεσάνδρου ἐν ᾧ περὶ Κυρήνης*. FGrHist 762 F 1 (= Schol. Apoll. Rhod. 2, 498-527a Wendel): *Ἀγροΐτας δὲ ἐν ᾧ Λιβυκῶν ὑπὸ Ἀπόλλωνος εἰς Κρήτην αὐτὴν (= Κυρήνην) κομισθῆναι, ἐκεῖθεν εἰς Λιβύην*.

³³¹ s. zur Annexion der Kyrenaika in das Ptolemäerreich den Überblick auf S. 14-16.

³³² Im Falle eines nicht-libyschen Krieges ist die Neuwahl des Strategenkollegiums möglich (S.E.G. 9, 1 Z. 28-31).

³³³ Moretti 1989, 240. Polybios (15, 25, 12) erwähnt einen *Λιβυάρχης τῶν κατὰ Κυρήνην τόπων*. Die Inschrift S.E.G. 39, 1718 ist stark fragmentiert. Das 1919 auf der Agora gefundene Ehrendekret auf einer Statuenbasis datiert in das Jahr 108 v. Chr. Das Dekret ehrt Ptolemaios IX Soter II. seine Frau Kleopatra Selene und ihren Sohn Ptolemaios: *[Βασιλέα Πτολεμαῖον κ]αὶ βασιλίσσαν Κλεοπ[άτραν τὴν ἀδελφὴν Θε]λοῦς Σωτῆρας καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Πτολεμαῖον [---] | [-----] | [-----κ]ατὰ Λιβύην αἶ τε π[-----] | [ἀρετῆς ἔνεκα κ]αὶ εὐεργεσίας τ[ῆς εἰς αὐτοὺς ἀνέθηκαν]*.

³³⁴ Moretti 1989, 240. Die in Ptolemais gefundene Inschrift S.E.G. 9, 359 ist ebenfalls stark fragmentiert: *[Τὸν δεῖνα τοῦ --]νους Κυρηναῖον, | [-- σ]τρατηγὸν τῶν κατὰ | [--]ν Ἰππ[ι]ς Ἰππ[ι]ος τῶν | [-- θε]οῖς [π]ᾶσιν ἀνέθηκεν*.

³³⁵ Dobias-Lalou 2000, 261; Zimmermann 1996, 353; 1999, 141 Anm. 576.

Insgesamt besitzen die antiken Verfasser keine homogene Vorstellung von Libyen, daher ist auch Libyen nicht unweigerlich mit dem Land der Libyer gleichzusetzen.

Wie das Toponym ist auch der Kollektivname „Libyer“ mit unterschiedlichen Bedeutungen konnotiert. Wie bereits gesagt, müssen Kollektivnamen nicht zwangsläufig als Ethnika in Erscheinung treten und auch die „Libyer“ sind in der Antike kein kulturell homogenes „Volk“. Schon die Ägypter verbinden mit den „Libyern“ eine Reihe von Stämmen (Tjemehu, Tjehenu, Mešweš, Rbw). Der Name *Libu* begegnet in den Hieroglyphentexten als *lbw* oder *rbw*.³³⁶ Der Name *rbw* entstammt einer Berbersprache, dessen Laut mit dem griechischen Wortstamm *λιβυ-/λεβυ* übereinstimmt.³³⁷ Die *rbw* lokalisiert man in der Kyrenaika oder der Marmarika.³³⁸ Für eine (ursprüngliche) Lokalisierung der *Libu* in relativer Küstennähe zeugen die Berichte über die großen Invasionen des 13. und 12. Jh. v. Chr. Wenn die *Libu* während der Regierung des Merenptah (1213-1204 v. Chr.) zusammen mit den Seevölkern in das Nildelta eindringen, müssen sie bereits untereinander in Kontakt stehen. Diese Geschehnisse spielen sich dann nicht unweit der Küsten ab.³³⁹ In der sogenannten dritten Zwischenzeit (ca. 1075-664 v. Chr.) herrschen libysche Kriegerverbände und adelige Familien über Ägypten. Spuren finden sich vor allem in den fremd klingenden Herrschernamen und einigen Siedlungen im Delta.³⁴⁰ Herodot (2, 18, 2) überliefert die Information, dass sich die Bewohner einiger Ortschaften im westlichen Ägypten als Libyer betrachten und einige der ägyptischen Sitten abstreifen wollen.

O. Bates vermutete in den *rbw* ein Kollektiv aus einer Reihe von Stämmen, das andere weit an Größe übertrage. Aufgrund der Größe und Wichtigkeit hätten die Griechen den Namen übernommen und alle anderen Stämme gleichfalls unter die *rbw* subsumiert. Letztlich lassen sich die *rbw* aber nicht eindeutig in der Kyrenaika lokalisieren.³⁴¹ Für die Griechen in der Kyrenaika sind die *Λίβυες* zunächst die umwohnenden Stämme in unmittelbarer Nachbarschaft, sie differenzieren in der Zeit der Siedlungsgründungen nicht zwischen einzelnen Stämmen. Darum spricht Herodot (4, 158, 3) schlicht von Libyern und erwähnt nicht Stammesnamen, welche die Siedler zu ihrer Heimstätte führen und gegen die man im 6. Jh. v. Chr. Kriege um das Land führt. Erst nach diesen Auseinandersetzungen, die sicherlich mit der Gewinnung von Informationen über den Feind verbunden sind, unterscheiden die Siedler Stämme voneinander.

Gleichfalls deuten Personennamen wie *Λίβυς* oder *Λίβυσσα* in griechischen Quellen nicht auf die Zugehörigkeit zu einer Abstammungsgemeinschaft hin. Die Griechen außerhalb der Kyrenaika meinen mit den „Libyern“ die in der Kyrenaika lebenden oder zumindest aus der Region stammenden Griechen. Während in Dokumenten in Griechenland, auf den griechischen Inseln, Kleinasien, Sizilien und Süditalien sowie Ägypten Menschen die Namen *Λίβυς* / *Λίβυσσα* in allen Schichten auftreten, sucht man sie in der Kyrenaika vergebens. Zimmermann begründet die frühe Verbreitung von *Λίβυς* / *Λίβυσσα* mit der zwiespältigen Vorstellung vieler Griechen über die Kyrenaika. In Griechenland gilt „Libyen“ einerseits als wohlhabende Region, andererseits als eine faszinierende *terra incognita*. Diese Vorstellung veranlasst einige Griechen zu dieser auffälligen Namensgebung. Ein Zusammenfallen von Namen und Abstammung sei daher nicht selbstverständlich.³⁴²

³³⁶ Zu einigen Inschriftentexten mit diesen Ethnonymen Lehmann 2011a, 79-80; 2011b, 142-143. 146.

³³⁷ Zu diesem Aspekt Zimmermann 1999, 8 mit Anm. 40-41.

³³⁸ Einige Forscher wie Bates 1914, 46 lokalisieren das Territorium der *rbw* im Hochland von Barke. Doch weist Zimmermann 1999, 14 zu Recht auf die nicht näher zu bestimmende Größe des Stammesverbandes hin. Auf den Tempelreliefs in Siwa sind mehrere lokale Führer durch ihre Trachten und Titel als Angehörige der *Libu* gekennzeichnet. s. dazu Osing 1984, Sp. 966.

³³⁹ Zimmermann 1999, 14, zitierend Osing 1980, Sp. 1022; Bates 1914, 51. s. auch Lehmann 2011b, 142 Anm. 100 mit Literatur zur Karnak-Inschrift.

³⁴⁰ Zu den Beziehungen zwischen Libyern und Ägyptern im Neuen Reich O'Connor 1990, 29-114. Gegen eine Ägyptisierung der Libyer während ihrer Herrschaft argumentiert Leahy 1985, 51-62.

³⁴¹ Goodchild 1971, 15 zufolge sei der Name „Libyer“ vom Stamm der *Lebu* abgeleitet, der nahe Ägypten lebt.

³⁴² So Zimmermann 1996, 367. Die Regionen, in denen die männlichen und weiblichen Formen belegt sind, listet Zimmermann 1996, 354-364 auf. Insgesamt zählt Zimmermann 64 Fälle von *Λίβυς* / *Λίβυσσα* auf, von denen nur 8 eindeutig einen Bezug zur Kyrenaika aufweisen. Ebenso meint Lazzarini, 1987, 173: „Evidentemente nell'ambito del regno tolemaico l'etnico *Λίβυς* distingueva soltanto la provenienza geografica, senza riguardo per l'estrazione etnica.“

Dass Kollektivnamen nicht unweigerlich alle Individuen einer Region umfassen oder die Äußerung eines gemeinsamen Kollektivbewusstseins ausdrücken müssen, belegen auch die Erwähnungen von Κυράνα und den Κυραναῖοι. Zunächst sind mit Κυραναῖοι nur jene Menschen gemeint, die in der Polis Κυράνα in der Κυρεναία leben. Die älteste Erwähnung stammt aus dem ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. von einer Kalkplatte aus Olympia. Die Platte wird hinter dem Schatzhaus der Geloer gefunden und gehört zum Schatzhaus der Kyrener.³⁴³ Die Inschrift lautet: Κυρα[ναῖοι...ἀνέθεν]. Zum einen kann der Kollektivname in Delphi ein bereits bestehendes Kollektivbewusstsein der Bürgerschaft ausdrücken, zum anderen können die Stifter des Schatzhauses das Entstehen dieses Bewusstseins formen und verstärken.

In der klassischen Epoche kann Κυράνα/Κυρεναία die Polis selbst bezeichnen, das unmittelbare Territorium (vgl. S.E.G. 9, 3 passim) oder aber die gesamte Region, wie im Falle von geweihten Spolien ἐγ Κυράναι (S.E.G. 9, 76). Die Verwendung von „Kyrene“ als Gesamtname für die Region findet auch Eingang in die Terminologie des römischen Reiches und wird, mit Ausnahme einer vorübergehenden Zeitspanne unter Septimius Severus, bis zu den Verwaltungsreformen Diokletians beibehalten. Die Doppelprovinz trägt dann den Namen Κρήτη (καὶ) Κυρήνη beziehungsweise Creta (et) Cyrenae, wobei die Provinz im Lateinischen im Plural ausgeschrieben wird.³⁴⁴ Die früheste Erwähnung der Region als Pentapolis findet sich bei Plinius (nat. 5, 31), die späteste in zwei Edikten Kaiser Anastasios I. zu Beginn des 6. Jh. n. Chr. wieder (S.E.G. 9, 356 Z. 51; 414 Z. 1).³⁴⁵ Das Adjektiv κυρηναῖος wird wie ein besitzanzeigendes Adjektiv verwendet.³⁴⁶ In einigen Edikten Augustus' an die Kyrener (S.E.G. 9, 8 Z. 4, 46, 56, 64) wird das Adjektiv mit der Endung -ικός wie ein Possessiv gebraucht und bestimmt entweder ein Substantiv (ἡ Κυρηναϊκὴ ἐπαρχία) oder dient als Anfügung an eine Präposition.³⁴⁷ Der Terminus Κυρηναῖος besagt, dass der Träger das kyrenische Bürgerrecht besitzt, aber nicht unbedingt selbst aus der Kyrenaika stammen muss. Er kann auch ebenso das Kind eines Bürgers von Kyrene sein, der nicht in der Kyrenaika lebt. In keiner Weise gelten die Κυραναῖοι dabei als Volk. Hier wird deutlich, dass im Hinblick auf die Namen keine Bestrebungen existieren, eine klar definierte kollektive Identität der Κυραναῖοι oder ein entsprechendes Territorium zu propagieren.

Der Schluss liegt nahe, dass die Kollektivnamen „Libyer“ und Κυραναῖοι keine Abstammungsgemeinschaft implizieren müssen. Die Offenheit des seit dem Ende des 6. Jh. v. Chr. bezeugten und über viele Jahrhunderte tradierten Kollektivnamens Κυραναῖοι spricht nicht für eine identitätsstiftende- und erhaltende Namensgebung. Das Vorkommen des Kollektivnamens spiegelt lediglich die politische Dominanz Kyrenes wieder, die im Hellenismus gebrochen wird. Die Offenheit des Kollektivnamens, der immer wieder in Inschriften verwendet wird, ermöglicht jedoch eine Integration von Individuen unterschiedlicher Herkunft und Abstammung in die Dachkollektive. Sie können, hypothetisch gesprochen, ihre Persönlichkeit partiell in das abstrakte Kollektiv der Κυραναῖοι einbringen, es entstehen Identität und Solidarität. Daraus resultiert ein Kollektivbewusstsein, das nicht in der Wirklichkeit der Kollektive gründen muss. Dann setzt der Kollektivname Energie frei und hält das wirklichkeitsschwache Kollektiv der Κυραναῖοι am Leben. Dabei verläuft die

³⁴³ SGDI 3 Nr. 4838; Paus. 6, 19, 10: „Neben <dem Schatzhaus> der Sybariten befindet sich das Schatzhaus der Kyrener.“

³⁴⁴ Zu sehen ist diese Bezeichnung unter anderem in einem Edikt Augustus' (S.E.G. 9, 8 Z. 38), in den Briefen Hadrians und Antoninus Pius an die kyrenische und barkaische Bürgerschaft (S.E.G. 28, 1566 Z. 72) und in einer Widmung an Marc Aurel und Lucius Verus (S.E.G. 9, 170 Z. 7). Gelegentlich wird in Inschriften Kyrene ματρόπολις/μετρόπολις genannt. Belege für das 2. Jh. n. Chr.: S.E.G. 9, 170 Z. 8; S.E.G. 17, 800 Z. 4; S.E.G. 18, 740 Z. 4. Für das 3. Jh. n. Chr. Reynolds in Ward-Perkins – Gibson 1976-1977, 374 Nr. 3 Z. 5.

³⁴⁵ In einer aus dem späten 2. Jh. n. Chr. stammenden Inschrift (S.E.G. 20, 727) wird die Region Ἐξάπολις genannt, doch fehlt eine Aufzählung, aus der man den Namen der sechsten Polis beziehen könnte. Nach Goodchild 1961, 85-86 hätte die Hexapolis Hadrianopolis (Abb. 2) mit eingeschlossen. Strab. 17, 3, 21 spricht lediglich von vier Poleis in der Peripherie gelegenen Kyrenes: „Nachbarstädte von Kyrene sind Apollonia, Barka, Taucheira, Berenike und die übrigen kleinen Ortschaften.“ Plinius nat. 5, 31 zählt dagegen folgende Orte auf: Berenike, Arsinoe (Taucheira), Ptolemais, Apollonia und Kyrene.

³⁴⁶ Vgl. Hdt. 2, 96 (Κυρηναῖας λατός); Strab. 17, 3, 20 (γῆς Κυρηναίας); 17, 3, 22 (Κυρηναῖας ὀπός).

³⁴⁷ Vgl. ἡ κατὰ Κυρήνην ἐπαρχία in Z. 15 und 37; ἡ περὶ Κυρήνην ἐπαρχία in Z. 45. Eine Verdoppelung findet in Z. 14 statt: τὴν Κρητικὴν καὶ ἐπαρχίαν. s. zu Κυραναῖοι in Ehreninschriften Gasperini 1967a, 62 mit Beispielen.

Integration unter diesem Kollektivnamen nicht entlang bestimmter Abstammungsgemeinschaften. Weder betrachten die Κυραναῖοι die Λίβυες als ein homogenes Volk, wie aus den Beschreibung Herodots ersichtlich wird, noch stehen die „Λίβυες“ gänzlich in Opposition zu den Κυραναῖοι, die ebenfalls keine ethnisch-kulturell homogene Gemeinschaft bilden. Das im Epos begegnende Toponym Λεβύα/Λιβύη bezeichnet als Abstraktum zunächst eine fruchtbare Region westlich von Ägypten. Die Herkunft des Toponyms bleibt unbekannt, die Übereinstimmung von rbw mit dem griechischen Wortstamm λιβυ-/λεβυ ermöglicht mehrere Interpretationen. In der Antike ist Libyen bei Geographen und Historikern kein einheitlicher Begriff, nicht mit dem Land der Libyer gleichzusetzen und wird als Erdteil oder Region Europa oder Asien entgegengestellt. Auch die Bewohner der Kyrenaika legen die Toponyme Libyen, Κυράνα/Κυρεναία unterschiedlich aus, wenn Κυράνα/Κυρεναία die Polis, das weitflächige Territorium der Stadt oder aber die gesamte Region meint. Ebenso wenig stehen Libyer für die Bevölkerung Libyens. Entweder bezeichnen die Siedler mit dem Sammelbegriff „Λίβυες“ zunächst die in unmittelbarer Nachbarschaft lebenden Stämme oder weiten den Namen rbw, des bis heute nicht lokalisierten Stammes, auf alle anderen Stämme aus.

3. Institutionen

Die folgenden drei Kapitel behandeln die in den Quellen belegten Verfassungen Kyrenes sowie einige der grundlegenden staatlichen Einrichtungen, die das Zusammenleben der Menschen regeln.³⁴⁸ Die Einrichtungen sind in vielen Poleis anzutreffen und durch den täglichen Umgang mit ihnen wirken sie auf den Charakter der Polisbürger ein. Dabei sind Gesetze und Institutionen verwandte Begriffe und können, zum Beispiel in der geometrischen Epoche Griechenlands, oft nicht differenziert werden, da nur wenige Verwaltungsakte existieren (oftmals als ad-hoc Maßnahmen eingeführt) und verschriftlichte Gesetze erst ab dem 7. Jh. v. Chr. begegnen.³⁴⁹ Da Verwaltung und die zu verwaltende Polykollektivität nach rechtlichen, sozialen und kultischen Kategorien allen Dachkollektiven obliegt, sind auch in der Kyrenaika bestimmte, langbewährte und bekannte Prinzipien, die in der Bevölkerung eine Akzeptanz fanden, wiederholt worden.³⁵⁰ Institutionen geben Halt, bieten Orientierung und stiften unter den Menschen eine partielle Homogenität. Bei der Gründung Kyrenes verfahren die Siedler eben auf diese Weise und richten ihren Blick, ohne auf der Überfahrt neue kollektive Praktiken oder eine neue Kultur zu entwickeln, auf die politischen Verhältnisse Griechenlands des 7. Jh. v. Chr. Aus Thera, das in den überlieferten Traditionen das erste Kontingent an Siedlern stellt, sind aus der archaischen Epoche einige Institutionen und Ämter überliefert, die auch in Kyrene existieren. Dazu gehören das Königtum, das ein erbliches Priesteramt beinhaltet,³⁵¹ der Kult des Apollon Karneios und das von der Polis ausgerichtete Karneefest.³⁵² In der klassischen Epoche begegnet das Amt des δαμοργοός, der nach

³⁴⁸ Wie Hansen 2009, 137 schreibt, besitzen „Gesetze einerseits und Institutionen andererseits, sowohl politische wie kulturelle, geplante wie ungeplante [...] ihre Gemeinsamkeit darin, dass sie Interaktionsregeln festlegen.“

³⁴⁹ Für Hölkeskamp 1997, 15 sprechen vor allem institutionalisierte Kundgebungen und eindeutige von allen Parteien akzeptierte Regelungen bei Entscheidungsverfahren für den Beginn der Staatlichkeit im antiken Griechenland.

³⁵⁰ Wie Hansen 2009, 137 schreibt, gehören dazu unter anderem das „Recht auf Eigentum und das Gewaltverbot und das Rechtsprinzip der Gerechtigkeit.“

³⁵¹ Der König auf Thera trägt in Inschriften den Titel Ἀρχαγέτας, zu diesem Titel Malkin 1994, 107-109. Der älteste bezugte König heißt Rhexanor (IG XII³ Nr. 762). Hiller von Gaertringen 1901a, 136: „Noch in römischer Zeit heissen mehrere Mitglieder der alten Königsfamilie, in der die Priesterthümer des Apollon Karneios und des Asklepios erblich geblieben waren.“ Vgl. ders. 1901b, 218; 1904, 69; 1940, 64. Die ältesten historischen Personen sind Grinnos und sein Vater Aisanios. Herodot hingegen, der die Erzählung der Theraier wiedergibt, benutzt den Titel Basileus.

³⁵² Vgl. das älteste Zeugnis für die Ausrichtung des Karneefestes bei Hiller von Gaertringen 1901a, 134, eine um 500 v. Chr. in den Fels gehauene Inschrift: Ἀγλωτέλης πράτιστος ἀγορᾶν ἠκάδι | Κα[ρ]νῆια θεῶν δεῖπν[ι]ξεν ἠο(ὸ)νπιαντίδα | καὶ Λακαρτῶς – „Agloteles, der Sohn des Enipantidas und der Lakarto, allererster in der öffentlichen Rede hat am 20. [Karneios] dem Gotte ein Karneemahl zubereitet.“ Übers. F. Hiller von Gaertringen. Zum Tempel des Apollon Karneios und eines Festplatzes auf Thera Hiller von Gaertringen 1901b, 216-217; 1904, 64-69; 1940, 63. Eine Zusammenstellung der archaischen Kulte bietet Hiller von Gaertringen

Abschaffung der Königsherrschaft die sakralen Obliegenheiten des Königs wahrnimmt.³⁵³ Die Ephoren sind auf Thera erst in hellenistischer und römischer Zeit belegt, ebenso wie die erst im 3. Jh. v. Chr. belegte Ekklesia, die Boulé und der Demos.³⁵⁴

3.1 Die Königsherrschaft

Zunächst wird auf die Königsherrschaft in Kyrene eingegangen, sie beginnt unter Battos I. und dauert fast 200 Jahre an.³⁵⁵ Die von Herodot überlieferten Traditionen der Kyrener und Theraier erschweren eine genaue Skizzierung der Verhältnisse, weil die Erzählungen keine detaillierte Ereignisgeschichte widerspiegeln, sondern die Taten des Oikisten und der Könige in den Vordergrund stellen. Durch diese personalisierte Geschichte sind die Personen untrennbar mit ihrer Geschichte verbunden, dabei geraten die Anstrengungen der Siedlergemeinschaft während der ersten Jahre jedoch schnell aus dem Fokus der Überlieferung. Wie I. Malkin schreibt, bilden im kollektiven Gedächtnis aber einige essentielle Komponenten die historische Rahmenhandlung der überlieferten Geschichte. Diese Komponenten, die den Rahmen der Ereignisgeschichte bilden, seien nicht flexibel oder fluid: „At ancient Cyrene, these might have been kings lists, various *nomima*, sacred laws, the Karneia festival, and the founder's cult.“³⁵⁶ Zu den Komponenten lässt sich die Königsherrschaft hinzufügen. Und wie sich zeigen wird, nutzen die kyrenischen Könige während ihrer Herrschaft von Anfang an dieselben zur Verfügung stehenden Regelungen und Mittel, wie die anderen Könige und Tyrannen, mit denen sie Kontakte unterhalten.³⁵⁷ So arrangieren die kyrenischen Könige Ehen, bekämpfen gewaltsam Oppositionelle, unterhalten Söldner, versprechen ihrem Gefolge Vorteile und Vergünstigungen, schließen Bündnisse und Gastfreundschaften, unterwerfen sich mächtigen Nachbarn und zahlen Tribute. Im Gegenzug erhoffen sie sich von ihren Bündnern Unterstützung im Falle innenpolitischer Konflikte. Insofern besitzen die Regelungen und Mittel einen pankollektiven Charakter, wenn sie in allen Regionen, belegt sind, mit denen die Könige Kyrenes in Kontakt stehen.

Nach Herodot leitet sich die Königsherrschaft von zwei bedeutenden Häusern ab.³⁵⁸ In der kyrenischen Version der Gründungsgeschichte (Hdt. 4, 154-155) ist Battos der illegitime Sohn eines theraischen Edelmannes und einer kretischen Prinzessin. Durch seine adlige, aber

1940, 68-70.

³⁵³ Das Königtum ist auf Thera im 6. Jh. v. Chr. abgeschafft, dazu Hiller von Gaertringen 1901a, 137; 1901b, 218; 1904, 69.

³⁵⁴ Hiller von Gaertringen 1904, 60-62. Ferner vermutet er eine „erhebliche Bevölkerung von minder berechtigten Periöken. Wir merken von diesen aber sehr wenig; nur die Gründungsgeschichte von Kyrene wirft ein einzelnes grelles Licht auf diese Gegensätze.“

³⁵⁵ s. dazu auch den Überblick auf S. 11-14. Die Königsherrschaft ist nicht mit Monarchie gleichzusetzen, der Begriff ist für Carlier 1996 Sp. 464 Mangels besserer Alternativen eine Notlösung. Königsherrschaft meint hier den Anführer einer politischen Gemeinschaft mit allgemein erblicher Autorität. Ein weitverbreitetes Königtum im frühen Griechenland, das in der Folge durch Aristokraten entmachtet wird existiert nicht, einzig bei Homer finden sich derartige Strukturen. Die Königslisten stammen frühestens aus spätklassischer Zeit und sind Konstruktionen. Dazu Stahl 2003, 130-151. Mehrfach wird im vierten Buch Herodots der König βασιλεύς genannt (4, 153; 155; 160, 161, 163), das Wort Monarch gebraucht Herodot nicht. Die Übersetzung von Basileus mit König mutet verfehlt an, doch es findet sich keine bessere Übersetzung für einen Herrscher an der Spitze der kyrenischen Gesellschaft. Gleichfalls ist zu betonen, dass die Königsherrschaft keine Alleinherrschaft ist.

³⁵⁶ Malkin 2003, 156.

³⁵⁷ Wie Parker 1996, 168-169 anhand von Beispielen erläutert, stehen die die Begriffe Basileus und Tyrann bei Herodot nahe beieinander, er verwendet sie recht unterschiedslos. Erst Thukydides stellt konsequent den Tyrannen dem König gegenüber. Die Typologie Alleinherrschaft – Aristokratie/Oligarchie – Demokratie begegnet zuerst bei Herodot (3, 80-82). Vgl. Arist. pol. 3, 6 (1279b 1-10) zur Gegenüberstellung des schlechten Alleinherrschers und des guten Basileus: „Ausartungen der genannten <Verfassungen> sind die Tyrannis als Ausartung des Königtums, die Oligarchie der Aristokratie, die Demokratie der Politie. Denn die Tyrannis ist eine Alleinherrschaft zum Nutzen eines Alleinherrschers, die Oligarchie zum Nutzen der Begüterten und die Demokratie zum Nutzen der Armen. Vorteilhaft für die Allgemeinheit ist keine von ihnen.“ Vgl. die Charakterisierung der Tyrannen bei de Libero 1996, 391-393.

³⁵⁸ Laut Schäfer 1952, 150-151 ist Battos, gemäß Herodot (4, 155, 3-4), eine von den Libyern übernommene Titulatur. Die Königsherrschaft sei folglich mit libyscher Unterstützung oder unter ihrem Einfluss entstanden. Goodchild 1971, 21 schreibt lapidar, Battos sei „weise und mild“ gewesen, sodass seine Stellung nicht angefochten wird und er so die Dynastie begründen kann. Unschlüssig ist Applebaum 1979, 13.

illegitime Abkunft ist Battos für die Gründung einer Siedlung in der Ferne unter seiner Führung prädestiniert. Battos soll als ἡγεμών καὶ βασιλεύς (Hdt. 4, 153) die Gruppe anführen und wird mit einer großen Machtfülle ausgestattet. Aber im Unterschied zu anderen Apoikiai, wo einigen Oikisten kultische Ehren zuteilwerden, vererbt der Oikist in Kyrene seine Gewalten an seine Nachfahren, oder seine Nachfahren sehen die Gewalten als angestammte Rechte an. Ihre Macht überragt somit alle konstitutiven Segmente,

Zu den Gewalten der kyrenischen Könige gehören die Führung des Heeres, die Aufsicht über die Kulte und die Aufteilung von Land.³⁵⁹ Im Vergleich zu anderen Poleis wird erst spät zwischen unterschiedlichen Gewalten differenziert, in Kyrene sind sie bis zur Mitte des 6. Jh. v. Chr. in der Person des Königs vereint. Die Landzuteilungen statten vor allem die ersten Könige mit einer großen Machtfülle aus und unterscheiden sie etwa von Tyrannen in Griechenland, die lediglich Landaufteilungen verlautbaren, aber nicht durchführen.³⁶⁰ Aufgrund dieser Vorrangstellung genießt der βασιλεύς in Kyrene eine Reihe von unterschiedlichen Rechten und Privilegien, die ihm materielle Vorteile zusichern. So besitzt der König gesonderte Landgüter (τεμμένα), die zu seiner persönlichen Verfügung stehen, bestimmte Vorrechte in den übrigen Poleis³⁶¹ und auch das Monopol auf den Silphionhandel, wie ein Scholion (Schol. Aristoph. Plut. 925 = FGH 2, 166) berichtet.³⁶²

<p>Βάττος Κυρήνην ἔκτισεν ἀπὸ Φήρας τῆς κατὰ Κρήτην νήσου ὃν τιμήσαντες Λίβυες ἐχαρίσαντο αὐτῷ τὸ κάλλιστον τῶν λαχάνων τὸ σίλφιον, καὶ ἐν νομίσματι αὐτῶν ἐχάραξαν, τῇ δὲ σίλφιον παρὰ τῆς πόλεως δεχόμενον, ὡς Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Κυρηναίων πολιτεία.</p>	<p>„Battos gründete Kyrene von der in der Nähe von Kreta gelegenen Insel Thera aus. Weil sie diesen verehrten, brachten die Libyer ihm das schönste Silphionkraut dar und prägten es auf Münzen, als er andererseits das Silphionkraut vom Stadtstaat annahm, wie Aristoteles in der Verfassung der Kyrener schreibt.“</p>
--	--

Entscheidend für seinen Machterhalt sind der Besitz an fruchtbaren Feldern, Weideland und Viehherden sowie das Monopol auf das Silphionkraut. Das durch die Ländereien und durch Handel generierte Vermögen gilt als Voraussetzung *und* Konsequenz der Überlegenheit des Königs in fast allen Sphären der Gesellschaft. Insgesamt schildert Herodot ein Poliskollektiv, in der der König die führende Position einnimmt, gar einem Alleinherrscher gleicht.³⁶³ Nur er

³⁵⁹ Die Heerführung deutet Herodot an (4, 160, 2): „Danach zog Arkesilaos gegen diejenigen von den Libyern, die sie aufgenommen hatten und damit zugleich von Kyrene abgefallen waren.“ Über. K. Brodersen. Eine Landaufteilung verspricht Arkesilaos III. (Hdt. 4, 63, 1; vgl. die Aufteilung bei Hdt. 4, 159, 3). Königliche Ländereien und priesterliche Einkünfte überliefert ebenfalls Herodot (4, 161, 3): τοῦτο δὲ τῷ βασιλεί Βάττῳ τεμμένα ἐξελὼν καὶ ἰρωσύνας [...]. Diese Privilegien erachten die Könige als angestammte Rechte (Hdt. 4, 165, 1). Auch in Sparta und Argos obliegt die Heerführung stets den erblichen Königen oder auf Lebenszeit amtierenden Herrschern.

³⁶⁰ Wie Brandt 1989, 213 zusammenfasst, nimmt kein einziger Tyrann in der archaischen Periode eine versprochene Neuaufteilung des Landes vor, nachdem er an die Macht gekommen ist. Stattdessen stellt das eingezogene Land der Rivalen eine wichtige Rolle bei der Etablierung einer Tyrannis dar.

³⁶¹ Laut Pindar (P. 5. V. 15-16) ist Arkesilaos IV. der König großer Städte (τὸ μὲν, ὅτι βασιλεύς ἐσσι μεγάλων πόλιων). Mit diesen Städten sind Barka, Euhesperides und Taucheira gemeint. Der Einfluss von Arkesilaos wird auch in seinem Bestreben deutlich, neue Siedler in Euhesperides und die Stadt als Rückzugsort zu nutzen (Schol. Pind. P. 5. 34 Drachmann 176; Aristot. fr. 611, 17 Rose = Herakl. Lemb. FGH II, 212), obgleich die Stadt autonom ist und eigene Münzen prägt.

³⁶² Vgl. die gesonderten Landgüter in den Epen: Hom. Il. 6, 194-195; 9, 578; 12, 313-314; 18, 550; 20, 184; 20, 391-392; Od. 6, 293; 17, 299. Mitte des 5. Jh. v. Chr. wird in Kyrene ein Tempel zu Ehren Apollons erbaut. s. dazu Chamoux 1953, 320-329; Stucchi 1961, 55-81; Goodchild 1971, 149-155. Vgl. zum Silphionhandel der Könige auch Hesych. s. v. Βάττου σίλφιον: παροιμία ἐπὶ τῶν τὰς ὑπερβαλλούσας τιμὰς εὕρισκομένων. Μετενήνεκται δὲ ἀπὸ τοῦ Κυρηναίου ἐνὶ τῶν Βαττιαδῶν μεταδοῦναι ἐξαιρετον σίλφιον, ὃ ἐκτετιμηται παρ' αὐτοῖς, ὥστε καὶ ἐν τῷ νομίσματι ὅπου μὲν Ἄμμωνα, ὅπου δὲ σίλφιον ἐγκεχαράχθαι.

³⁶³ Mitchell 2000, 86 mit Anm. 6 betont zu Recht, dass auf Thera der theraische König Grinnos kein absoluter Alleinherrscher ist. Er führt zwar die sakralen Obliegenheiten in Delphi aus, nimmt aber Battos und andere Bürger hinzu, als er das Orakel befragt (Hdt. 4, 150). Vgl. auch de Libero 1996, 279 Anm. 147, nach der insbesondere der Oikistenstatus zur bedeutenden Stellung der Nachfahren führt. Hingegen verneint Drews 1983, 121-128 ein Königtum auf Thera und in Kyrene, weil der Beschluss über die Aussendung von Siedlern durch eine Versammlung erfolgt sei, nicht auf den Befehl des Königs hin.

plant und führt militärische Operationen durch, nur er scheint Beziehungen zu den Häuptern anderer Staaten zu pflegen. Eine aus Aristokraten bestehende Gefolgschaft ist unabdingbar, ist jedoch in den Quellen nicht belegt. Insgesamt spielen, wie noch gezeigt wird, in der Diplomatie ethnische Elemente keine Rolle und es ist kein bewusstes Bestreben der kyrenischen Könige oder ihrer Angehörigen zu erkennen, die Kyrenaika als kulturelle oder politisch homogene Einheit zu präsentieren.³⁶⁴

Außenpolitisch treten die kyrenischen Könige in den Quellen nach einem Vertragsabschluss mit Ägypten in Erscheinung. In der Regierungszeit von Pharao Amasis (570-526 v. Chr.) festigen sie die Beziehungen zwischen Kyrene und Ägypten, indem ein Freundschafts- und Schutzbündnis zustande kommt, wie Herodot (2, 181, 1) schreibt: *Κυρηναίοισι δὲ Ἄμασις φιλότιτά τε καὶ συμμαχίην συνεθήκατο [...]*. Unter anderem kommt es zur Eheschließung zwischen Amasis und Ladike, laut Herodot (2, 181-2) ist sie entweder eine Tochter Battos II. oder Arkesilaos II. oder die Tochter eines angesehenen Kyreners.³⁶⁵ Herodot generalisiert, wenn er schreibt, dass die *Κυρηναῖοι* mit Amasis einen Vertrag abschließen, in Wirklichkeit unterhalten nur die konstitutiven Segmente beider Seiten Kontakte. Ermöglicht beziehungsweise erleichtert werden die Kontakte durch pankollektive Elemente, die eine große Kulturgemeinschaft formen. Pankollektive Elemente fördern den Austausch von Botschaften zwischen Kollektiven und führen zu einer Interaktion. Ferner setzen sie Regeln der Interaktion voraus, die von beiden Parteien erlernt und verstanden werden (Sprache, Gesandte die Griechisch und Ägyptisch beherrschen, Vertragstexte). Der Unterschied zwischen den Mitteln und Interaktionsregeln besteht nach Hansen darin, dass die Mittel nicht zwangsläufig schon einen Zweck beinhalten und etwa kyrenische Gesandte nicht unentwegt auf Reisen sind. Hingegen sind Interaktionsregeln, wie etwa offizielle Begrüßungen, nur für Zwecke gedacht.³⁶⁶ Hier ist hervorzuheben, dass in Wirklichkeit nur kleine Gruppen aus der Kyrenaika und Persien miteinander in Verbindung stehen.

Mit der frühen Tyrannis verbindet die kyrenischen Könige vor allem das pankollektive Element der Gewaltbereitschaft.³⁶⁷ Das Umfeld bewertet dabei das Verhalten der Könige als tyrannisch, umso mehr sich die Könige dauerhaft die Rechte des Oikisten anmaßen.³⁶⁸ Laut Herodot (4, 160, 1) muss Arkesilaos II. zunächst seine Macht gegen seine Brüder behaupten. Diese verlassen als geeintes Schicksalskollektiv Kyrene, die Brüder sind vereint durch ihre Vertreibung, ihre oppositionelle Haltung gegenüber Arkesilaos und fürchten gleichsam um ihr Leben. Sie gründen die Polis Barka, etwa 100 Kilometer westlich von Kyrene (Abb. 2). Von dort aus kämpfen sie weiter gegen Arkesilaos und wiegeln die Libyer auf, sich gegen den König zu erheben. Applebaum vermutet hinter der Gründung von Barka die Absicht der Oppositionellen, die auf adligem Großgrundbesitz basierende Sozialstruktur aufrecht zu erhalten. Die dort ansässigen Libyer sollen miteinbezogen werden.³⁶⁹ Obwohl diese These nicht durch Quellen belegt ist, wird die aussichtslose Lage der vertriebenen Oppositionellen sichtbar. Ihre Vertreibung durch den König bedeutet einerseits die Vergrößerung der königlichen Ländereien. Andererseits sollen auf den eingezogenen Ländereien möglicherweise Söldner oder verarmte Landwirte siedeln, sodass die unteren sozialen Schichten der tyrannischen Politik der Könige Sympathie oder eine wohlwollende Gleichgültigkeit

³⁶⁴ Hansen ⁴2011, 191 zufolge läuft die Annahme von „homogenen Nationalkulturen...der heterogenen Wirklichkeit der Dachkollektive“ zuwider; insofern ist das Ausblenden von Übereinstimmungen unzulässig.

³⁶⁵ Herodot gibt über die Zeit der Verheiratung keine Auskunft, nach Austin 1990, 293 sei diese Ehe in den ersten Jahren der Herrschaft Amasis' arrangiert worden, um Amasis den Rücken gegenüber seinem Rivalen Apries und den Babyloniern freizuhalten.

³⁶⁶ Zu den Interaktionsregeln Hansen 2009, 135-136. Die Frage ob ein Vergleich zwischen den *Kulturen* einzelner Reiche überhaupt als sinnvoll erscheint, ist bis heute nicht geklärt. Hansen ⁴2011, 159 zufolge ist die Vorstellung von abgegrenzten sozialen Gruppen aufzugeben, ebenso (ebd. S. 159) „dass sich Kulturen fremd gegenüber stehen und durch Differenz der Andersartigkeit getrennt sind.“ Falsch aber wäre es, willkürlich isolierte Aspekte aus ihrem Kontext herauszulösen und vergleichen zu wollen. Aus dem Zusammenhang entrissen, verlieren sie ihre Bedeutung und dienen lediglich der Vorstellungen einzelner Forscher.

³⁶⁷ Beispiele für exzessive Gewalt und das gewaltsame Ende von Königsherrschaften gibt Parker 1996, 171-174. Das Verhältnis der Tyrannen zum einheimischen Adel beleuchtet de Libero 1996, 398-400.

³⁶⁸ So die Einschätzung von McGlew 1993, 173.

³⁶⁹ Applebaum 1979, 21.

entgegenbringen.³⁷⁰ Letztendlich wird Arkesilaos II. durch seinen Bruder Learchos umgebracht. Learchos selbst wird wahrscheinlich beim Bestreben, dessen Nachfolge anzutreten, auf Befehl von Arkesilaos' II. Witwe Eryxo ermordet (Hdt. 4, 160, 4). Erst Diodor und Plutarch schreiben explizit, wie die Herrschaft Arkesilaos II. zu einer Tyrannis ausartet. Am detailliertesten beschreibt Diodor (8, 30, 1-2) die Entwicklung der Königsherrschaft zu einer Tyrannis:

(1) Ὅτι Ἀρκεσίλαος ὁ τῶν Κυρηναίων βασιλεὺς δεινοπαθήσας ἐπὶ ταῖς συμφοραῖς ἐπηρώτα εἰς Δελφούς. ἔχρησε δὲ ὅτι θεῶν ἐστὶ μῆνις· τοὺς γὰρ ὕστερον βασιλεῖς οὐχ ὁμοίως ἄρχειν τῷ πρώτῳ Βάττῳ. ἐκεῖνον μὲν γὰρ αὐτῇ τῇ προσηγορίᾳ τοῦ βασιλέως ἀρκοῦμενον ἐπεικῶς ἄρξαι καὶ δημοτικῶς, καὶ τὸ μέγιστον, τηροῦντα τὰς πρὸς τοὺς θεοὺς τιμάς· τοὺς δὲ ὕστερον ἀεὶ τυραννικώτερον δυναστεύοντας ἐξιδιοποιήσασθαι μὲν τὰς δημοσίας προσόδους, ὀλιγορῆσαι δὲ τῆς πρὸς τὸ θεῖον εὐσεβείας. (2) Ὅτι τῆς τῶν Κυρηναίων στάσεως διαιτητῆς ἐγένετο Δημῶναξ Μαντινεὺς, συνέσει καὶ δικαιοσύνη δοκῶν διαφέρειν. οὗτος οὖν πλεύσας εἰς Κυρήνην καὶ παρὰ πάντων λαβῶν τὴν ἐπιτροπὴν, διέλυσε τὰς πόλεις ἐπὶ τούτοις.

„In Bezug auf Arkesilaos den König der Kyrener, der unter dem Unglücksfall gewaltige Schmerzen empfand, ließ er in Delphi anfragen. Er erhielt <ein Orakel>, dass ein Zorn der Götter bestehe. Denn die nachfolgenden Könige herrschten nicht gleich wie der erste König Battos. Dieser hatte sich mit dem Königstitel begnügt, anständig und volksfreundlich regiert und das Wichtigste, er hatte den Göttern geweiht. Die Nachfolgenden hatten auf tyrannische Weise geherrscht, hatten die öffentlichen Gelder zu ihren privaten Einkünften gemacht und die Ehrerweisung gegenüber dem Göttlichen vernachlässigt. Nun wurde Demonax aus Mantinea zum Schiedsrichter im Bürgerstreit der Kyrener bestellt, weil er den Ruf hatte, ein verständiger und gerechter Mann zu sein. Dieser segelte nach Kyrene und indem er die Kompetenzen in allen Angelegenheiten an sich genommen hatte, versöhnte er die Städte unter folgenden Bedingungen.“ (Diod. 8, 30, 1-2)

Bei Plutarch (mul. virt. 260 e) ist Laarchos lediglich ein Freund des Königs:

Βάττου τοῦ ἐπικληθέντος Εὐδαίμονος υἱὸς Ἀρκεσίλαος ἦν οὐδὲν ὅμοιος τῷ πατρὶ τοὺς τρόπους ' καὶ γὰρ ζῶντος ἔτι περὶ τὴν οἰκίαν περιθεις ἐπάλξεις ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐζημιώθη ταλάντῳ καὶ τελευτήσαντος ἐκείνου, τοῦτο μὲν φύσει χαλεπὸς ὢν ὅπερ καὶ ἐπεκλήθη, τοῦτο δὲ φίλῳ πονηρῷ, Λαάρχῳ, χρώμενος ἀντὶ βασιλέως ἐγεγόνει τύραννος.

„Arkesilaos, der Sohn des Battos mit dem Beinamen „der Glückliche“ war dem Vater im Charakter nicht ähnlich, denn als der <Vater> noch lebte, umgab er sein Haus mit einer Schutzmauer und wurde dafür vom Vater bestraft und als jener starb, wurde dieser, der von Natur aus grausam war und gerade deswegen so genannt wurde, der mit seinem üblen Freund Laarchos verkehrte, statt eines Königs ein Tyrann.“

Unmissverständlich belegen die Quellen den Machtmissbrauch der Könige, die vor allem den Zorn der Bürgerschaft und jener auf sich laden, deren Grund und Boden entzogen wurde. Die Könige sind auf Dauer vor Kritik an ihrem Regierungsstil nicht gefeit, wenn sie ungehindert ihre Interessen verfolgen und dabei das Poliskollektiv in Segmente spalten. Die Könige kämpfen in der Geschichte Kyrenes auf blutige Weise um die Macht und suchen bald bei auswärtigen Mächten nach Bündnispartnern. Und in der Tat existieren seit dem letzten Drittel des 6. Jh. v. Chr. Verbindungen zwischen den Königen Kyrenes und Persiens beziehungsweise der persischen Administration in Ägypten.³⁷¹ Nach der Eroberung Ägyptens durch persische

³⁷⁰ Das Vorhaben, Land aufzuteilen bei Plut. mul. virt. 261c; Hdt. 4, 163, 1. De Libero 1996, 279 vermutet, dass Arkesilaos II. die Verfolgung seiner Gegner zu sehr beansprucht, da er Land und Güter an seine Söldner verteilen will. Bereits Berve 1967 (Bd. I), 52-53 enttarnt die angebliche Sympathie des Tyrannen mit dem Kleinbauern als moderne Fiktion. Dem Tyrannen geht es bei der Unterstützung nicht um ihr Wohl, sondern um die Mehrung der öffentlichen Einnahmen.

³⁷¹ Laut Austin 1990, 290-297 ist es unzulässig, Kyros II. eine Politik der eine konsequente Unterstützung kleinasiatischer Tyrannen zu unterstellen. Die in dieser Zeit bestehenden Tyrannenherrschaften in Kleinasien existieren bereits, als die Perser anrücken, oder entstehen unabhängig ihrer Einnischungen. Auch Kambyses II. pflegte keine besondere Griechen-Politik, bis auf ein Bündnis mit Polykrates von Samos und der Unterwerfung der

Truppen „liefert Arkesilaos (III.) Kyrene dem Kambyses aus und zahlt eine Abgabe an ihn“ (Hdt. 4, 165, 2). An einer anderen Stelle berichtet Herodot (3, 13, 3-4) von Gesandten aus Kyrene und Barka sowie der libyschen Stämme im Osten, die Geschenke an den Perserkönig senden. Auch der Akt der Tributzahlung ist ein pankollektives Element und zeichnet kein spezifisches Volk aus. Kambyses erachtet die 500 Minen aus Kyrene als Tribut als wenig wertvoll und verteilt sie unter seinen Soldaten. Seit dieser Zeit aber ruht die Zuversicht der kyrenischen Könige zu einem gewissen Grad auf dem persischen Satrapen Aryandes und seinen in Ägypten stationierten Truppen.³⁷² Falsch wäre es, von einem Bündnis oder anderweitigen Kontakten *der* Kyrener zu *den* Persern oder *den* Ägyptern zu sprechen, denn die Könige nutzen ihre Kontakte zu den Eliten anderer Staaten, um sich gegen oppositionelle Segmente abzusichern.

Insgesamt schildert Herodot die immanente Segmentierung des kyrenischen Poliskollektivs, in der Einzelpersonen und Kollektive als Akteure auftreten und fortdauernd um die Macht kämpfen. Seine herausgehobene Position garantiert dem König bestimmte Privilegien, über die andere nicht verfügen. Eindeutig steht der König über den Angehörigen und Aristokraten, er ist kein *primus inter pares*. Jedoch belegt Herodot, dass seine Vorrangstellung innerhalb der Gesellschaft instabil und durch konkurrierende Familienmitglieder und Aristokraten gefährdet ist. Bemerkenswert ist, dass im libyschen Logos dem König keine Aristokratie als konkretes und kohärentes Kollektiv aus hervorstechenden Individuen entgegengestellt wird. Dabei können Archäologen die Aristokratie anhand ihrer Grabbauten klar fassen.³⁷³ Es liegt aber vor allem im Interesse der Aristokraten, die Könige als übertrieben grausam darzustellen; gerade aus diesen Kollektiven scheint Herodot seine Informationen beziehen, die ihm als Grundlage für seinen libyschen Logos dienen.³⁷⁴

Die Königsfamilie wird von einigen Forschern Battiaden genannt, obgleich das Wort Βαττιάδαι bei Herodot nur einmal vorkommt (4, 202, 2). Populär wurde diese Kollektivbezeichnung durch F. Chamoux, der Anfang der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts seiner Darstellung über die ersten beiden Jahrhunderte den Titel „Cyrène sous la monarchie des Battiades“ gibt. Der Titel suggeriert jedoch irrtümlich ein großes Geschlecht. Die Battiaden sind bei Herodot lediglich vertriebene Angehörige, die Barka als neue Heimstätte gründen. Ferner begegnen sie, wie im Folgenden gezeigt wird, in der Erzählung um Pheretime als Mörder von Arkesilaos III.

Unter dem gebrechlichen König Battos III. (Reg. ca. 550-530 v. Chr.), der den Beinamen „der Lahme“ (ὁ Χωλός) erhält, schicken die nicht näher bezeichneten Κυρηναῖοι (Hdt. 4, 161, 1), mit denen einige Bürger gemeint sein müssen, eine Gesandtschaft nach Delphi. Dort fragen sie an, unter welcher Staatsordnung sie am besten leben könnten. Das Orakel trägt ihnen auf, einen Schiedsrichter aus Mantinea herbeizuholen. Die Mantineer überstellen den kyrenischen Gesandten ihren Bürger Demonax, der in Kyrene eine Phylonreform durchführt und die Gewalten des Königs einschränkt. Der nachfolgende König Arkesilaos III. versucht die seiner Meinung nach angestammten Rechte wiederzuerlangen (Hdt. 4, 162-164). Nach einem missglückten Aufstand, über den keine weiteren Informationen vorliegen, tritt Arkesilaos III. die Flucht nach Samos an. Unterdessen flieht seine Mutter Pheretime, die nach militärischer Unterstützung sucht, nach Zypern, das unter persischer Oberherrschaft steht (Hdt. 3, 19). Bei Euelthon, dem König von Salamis, erhält Pheretime jedoch nur Gastgeschenke, sie reist

Kyrener und Barkaier nach dem Fall Ägyptens 525 v. Chr. Nach Watkin 1987, 160 erobern die Perser Phönizien, Zypern und die ionischen Poleis und Inseln erst kurz vor dem Kontakt mit den Kyrenern (Frühjahr 526 – Frühling 525). Die Region wird mit Ägypten zur 6. Satrapie zusammengefasst (Hdt. 3, 91, 3), fehlt aber zunächst auf Tributlisten. Erst 513-512 v. Chr. wird Libyen (Putaya) auf einer Inschrift verzeichnet, die in der Nähe des Suezkanals gefunden wird. Putaya meint das gesamte Gebiet westlich Ägyptens und schließt die Kyrenaika mit ein. Zur Inschrift und ihrer Datierung Kent 1943, 302-306; Cameron 1943, 307-313.

³⁷² Herodot erzählt an einer anderen Stelle (2, 181, 5) von der Heimschickung von Ladike. Obwohl der Grad der Abhängigkeit von Persien nicht festzustellen ist, meint Mitchell 2000, 91 in Arkesilaos III. einen „pro-Persian vassal“ zu erkennen.

³⁷³ Zu den Gräbern der Aristokraten in Kyrene aus archaischer Zeit Cherstich 2008b, 75-78.

³⁷⁴ So auch Giangiulio 2011, 706.

anschließend zum persischen Satrapen Aryandes nach Ägypten, der eine Armee ausschickt, um Pheretime wieder einzusetzen (Hdt. 4,165-167; 200-205). Auf Samos nutzt Arkesilaos III. seine Kontakte, um Söldner für seine Rückkehr anzuwerben.³⁷⁵ Den samischen Söldnern verspricht Arkesilaos III. Landzuteilungen in der Kyrenaika (Hdt. 4, 163) und mit einem durch diesen Anreiz gewonnenen Heer er kehrt 517 v. Chr. vor Pheretime nach Kyrene zurück.³⁷⁶ Zuvor holt er ein Orakel in Delphi ein, das ihm rät, in Kyrene ohne Willkür zu walten, sonst müsse er sterben. Nach seinem Sieg über die Gegner ist jedoch von einer Realisierung der Landverteilung nicht mehr die Rede, das den Söldner versprochene Land ist lediglich eine Losung gewesen, um eine Streitmacht aufzustellen.³⁷⁷ Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Arkesilaos nur den samischen Söldnern eine Landvergabe anbietet, nicht aber verbliebenen Sympathisanten in Kyrene. Auch von einer Enteignung der geschlagenen Gegner berichtet Herodot nicht. Nachdem sich einige Gegner von Arkesilaos in einem großen Turm (Pyrgos) geflüchtet haben, lässt er diesen anzünden. Arkesilaos missachtet also das Orakel, legt daraufhin aus Angst, sein Leben zu verlieren, seine Herrschaft nieder, verlässt Kyrene und zieht zu einem Schwiegervater Alazeir nach Barka. Dort wird er auf der Agora von Barkaiern und einigen Vertriebenen aus Kyrene erkannt und mit seinem Schwiegervater getötet.

Während Arkesilaos III. in Barka weilt, fungiert seine Mutter Pheretime als Regentin, sie sitzt im Rat und nimmt seine Stellung ein (Abb. 5).³⁷⁸ Nach seinem Tod (Hdt. 4, 164-165) flieht sie nach Ägypten und bittet den persischen Satrapen Aryandes um Hilfe, denn Arkesilaos III. sei aufgrund seiner perserfreundlichen Einstellung getötet worden (Hdt. 4, 165, 3: *προισχομένη πρόφασιν ὡς διὰ τὸν μηδισμὸν ὁ παῖς οἱ τέθνηκε*). Wenn Pheretime tatsächlich die Tochter von Battos II. gewesen ist, wie Herodot seltsamerweise am Ende des vierten Buches schreibt (4, 205: *Φερετίμης τῆς Βάττου*), ist sie die Schwester oder Halbschwester von Arkesilaos II. und somit die Großtante ihres eigenen Ehemannes, Battos III. Mitchell vermutet, dass ihr Alter und ihr Status ihre Regentschaft erklären könnte.³⁷⁹ Diese inzestuöse Verwandtenehe innerhalb der Königsfamilie ist vergleichbar mit den Geschwisterehen in Ägypten und Karien unter den Hekatomniden.³⁸⁰ Aber auch unter den Herrscherfamilien in Korinth und Sparta existieren Inzestehen, sodass diese Art der Verbindung nicht ethnozentrisch interpretiert werden darf. Die Inzestehe ist innerhalb konstitutiver Segmente ein probates Mittel, um die Macht nicht an Außenstehende zu übertragen.³⁸¹

Pheretime nimmt schließlich Rache an den Männern und Frauen in Barka. Viele Männer werden gepfählt, Frauen die Brüste abgeschnitten und auf der Mauer aufgesteckt. „Die übrigen Barkaier aber, so befahl sie, wurden den Persern als Beute übergeben, bis auf die von ihnen, die Nachkommen des Battos (*Βαττιάδα*) und nicht mitschuldig am Mord waren; diesen übertrug Pheretime die Stadt.“ (Hdt. 4, 202). Pheretime selbst stirbt keines natürlichen Todes,

³⁷⁵ Auch Samos, das ebenfalls mit Amasis verbündet war, hatte sich unter Polykrates den Persern unterworfen. Polykrates hatte zu Kambyses einen Herold mit der Bitte geschickt, den Tyrannen zu fragen, ob dieser das persische Heer mit seiner Flotte beim Angriff auf Ägypten unterstützen wolle (Hdt. 3, 44). Die pro-perische Haltung der samischen Tyrannen wird unter Syloson und Aiakes noch deutlicher, als Aiakes den Skythenzug Darius' mit Schiffen unterstützt (Hdt. 4, 138). Vgl. Hdt. 4, 89.

³⁷⁶ Zur Chronologie der Ereignisse Mitchell 1966, 101-103, der eine Beteiligung Polykrates ausschließt. Laut Mitchell seien die Ereignisse in die Jahre zu 518-517 v. Chr. zu datieren. Die pro-perische Haltung der samischen Tyrannen wird unter Syloson und Aiakes noch deutlicher, als Aiakes den Skythenzug Darius' mit Schiffen unterstützt (Hdt. 4, 138). Vgl. Hdt. 4, 89.

³⁷⁷ Diese These vertritt auch Mitchell 2000, 100.

³⁷⁸ Hdt. 4, 165, 1: „Seine Mutter Pheretime, als Arkesilaos noch in Barke lebte und dort sein eigenes Übel bewerkstelligte – sie also hatte die Ehrenstellungen ihres Sohnes in Kyrene in ihrer Hand verwaltete die übrigen Aufgaben und saß im Rat.“ Übers. K. Brodersen.

³⁷⁹ Mitchell 2000, 92.

³⁸⁰ Mitchell 2000, 92. Wie Mitchell schreibt, kommen Ehen zwischen einem Neffen und einer Tante seltener vor als Ehen zwischen Onkeln und Nichten oder Brüdern und Schwestern. Zu den Parallelen in Korinth und Sparta Hdt. 5, 39-41; 5, 92, β2; 6, 71. Zur Geschwisterehe in der Dynastie der Hekatomniden Carney 2005, 65-91.

³⁸¹ Hingegen interpretiert Mitchell 2000, 92 die Inzestehe im Rahmen einer ethnozentristischen Interpretation: „Such close intermarriage in a royal family is contrary to normal Greek custom [...]“. Sie unterstellt den Griechen ein bestimmtes Verhalten. Dabei zeigen ihre eigenen Beispiele, dass Inzestehen ein Phänomen innerhalb der Oberschichten verschiedener Dachkollektive darstellen und sich nicht auf die Sitten eines bestimmten Volkes einengen lassen.

laut Herodot „starb sie auf schlimme Weise: Lebendig wimmelte sie vor Maden, wie eben bei Menschen die allzu starke Rache unter den Menschen bei den Göttern verhasst ist. Die Rache der Pheretime, der Frau des Battos, war von dieser Art und so groß gegen die Barkaier.“³⁸² Insgesamt beschreibt Herodot Pheretime als despotische Königin, sie ähnelt Amestris, der Ehefrau Xerxes I., die ihre Schwiegermutter grausam hinrichten lässt (Hdt. 9, 112).³⁸³ Dabei bedient sich Herodot, wie Giangiulio mit Recht vermutet, einer lokalgeschichtlichen Quelle und manipuliert sie.³⁸⁴ Während seine Quelle daran interessiert ist, die königliche Familie ins schlechte Bild zu rücken sowie die persische Strafexpedition, steht bei Herodot das tragische Schicksal der Königsfamilie im Vordergrund. Wie andere Autokraten in den Büchern Herodots auch versteht Arkesilaos III. das delphische Orakel nicht, das sein Ende bestimmt. Das Rachemotiv Pheretimes hingegen erleichtert Herodot das Verständnis der Ereignisse. Pheretimes Tod ist auf ihre blutrünstige übertriebene Rache zurückzuführen, die von den Göttern bestraft wird.³⁸⁵ Ihre übertriebene Grausamkeit ist also weder das Ergebnis eines *persischen*, im Sinne eines „orientalisch-despotischen“ Einflusses, noch beeinflussen Pheretime die als „barbarisch“ empfundenen libyschen Stämme.

Verglichen mit anderen autoritären Herrschern in Griechenland zeigen sich einige Unterschiede. So stellen die kyrenischen Könige während der Perserkriege keine Truppen oder Schiffe für die Invasion Griechenlands zur Verfügung, während die Libyer (Hdt. 7, 71; 86) an der Invasion beteiligt sind.³⁸⁶ Obschon einzelnen Tyrannenherrschaften eine lange Dauer beschieden ist³⁸⁷ und sich einige Tyrannen um Legitimität bemühen, wird ihre Regierungsform in den Quellen negativ gewertet. Die Königsherrschaft hingegen, die bis auf die Herrschaft von Battos I. und Battos IV. durch innere Spannungen geprägt ist, überdauert bis in die Mitte des 5. Jh. v. Chr.³⁸⁸ Aufgrund ihrer gewaltsamen Machtaneignung verzichten die Tyrannen in Griechenland ferner auf etwaige Huldigungen und Titelnennungen in Weihinschriften.³⁸⁹ In Kyrene hingegen bemühen sich die Könige seit der Frühzeit um die Legitimation ihrer Rechte und finden höchstwahrscheinlich eine (zumindest partielle) Akzeptanz und Huldigung bei nicht-aristokratischen Segmenten vor. Zu ihnen gehören insbesondere Nachsiedler, die sich von den Königen Landzuteilungen erhoffen.

Über die Regierungszeit des letzten Königs Arkesilaos IV. ist nichts bekannt, erst durch seine Siege bei den Spielen in Delphi 462 und in Olympia 460 v. Chr. tritt er in den Quellen in Erscheinung. Arkesilaos IV. bezweifelt, seine Macht notfalls mit persischer Hilfe aufrechterhalten zu können, denn infolge der Niederlage in Griechenland und Xerxes' Ermordung 465 v. Chr. ist Persien in Machtkämpfe verwickelt und geschwächt. Und unter seinem Nachfolger und Sohn Artaxerxes stachelt der ägyptische Gegenkönig Inaros 460 v. Chr. die Ägypter zum Aufstand gegen die Perser auf, im folgenden Jahr wird Inaros von den Athenern unterstützt (Thuk. 1, 104; 109-110). Unterdessen sendet Arkesilaos seinen Schwager

³⁸² Übers. K. Brodersen.

³⁸³ Vgl. die von Amestris angeordneten Menschenopfer in Hdt. 7, 114, 2.

³⁸⁴ Giangiulio 2011, 707-709.

³⁸⁵ Wie Giangiulio 2011, 708 mutmaßt, untergräbt Pheretime in den Augen Herodots ihre „feminine nature, but also that her behaviour subverts the order of human society“ wenn sie auf Zypern von Euelthon Truppen fordert und sich nicht mit seine Geschenken zufrieden gibt (Spindel, Rocken ,Wolle), die man üblicherweise Frauen überreicht.

³⁸⁶ Ebenso wenig greifen die Perser in die Verfassung der Poleis in der Kyrenaika ein, während sie in Ionien nach dem Aufstand von 494 v. Chr. für politische Stabilität sorgen und Tyrannenherrschaften durch Demokratien ersetzen (Hdt. 6, 42-43).

³⁸⁷ Beispiele für langlebige Tyrannenherrschaften bei Parker 1996, 185 (Sikyon, Korinth, Ephesos).

³⁸⁸ Unzulässig ist es, wie Applebaum 1979, 32 vermutet, die lange Herrschaft einem „strong dorian element“ zuzuschreiben, dass die Mentalität der Griechen in der Kyrenaika zugunsten einer konservativen und monarchistischen Haltung beeinflusst hätte. Nicht nur in der Kyrenaika und auf Zypern überdauern die Königtümer. Auch in Thessalien oder Argos existieren bis in die klassische Zeit Königtümer, werden jedoch nicht vererbt. Stattdessen wählt man Könige und stattet sie auf Lebenszeit mit Kompetenzen aus. Vgl. Carlier 1984, 385-386. In Sparta überdauert das Doppelkönigtum bis zum Ende des 3. Jh. v. Chr.

³⁸⁹ Parker 1996, 178-180 belegt auch Ausnahmen, wie das Orakel über die Kypseliden (Hdt. 5, 92, ε2) und deren Titel. Bei anderen Tyrannenhöfen gehört die Anrede „ὁ βασιλεῦς“ schlichtweg zum Protokoll. Die reine Darstellung als König täuscht jedoch nicht über die Unterschiede hinweg.

Karrhotos und den Trainer Euphemos zu den Spielen.³⁹⁰ Mitchell vermutet hinter diesem Vorgehen eine überlegte Annäherung Arkesilaos an die Eliten Griechenlands, zweifellos hängt die Reise nach Griechenland auch mit der dortigen Anwesenheit kyrenischer Aristokraten zusammen, die der Königsherrschaft feindlich gegenüber stehen.³⁹¹ Ferner erweitert Arkesilaos Euhesperides im Westen der Kyrenaika als Fluchtort, indem er durch Karrhotos neue Siedler anwerben lässt, die ihm im Falle eines Aufstandes treu ergeben sind. Über den Zeitraum von Arkesilaos IV. Tötung und das Ende der Königsherrschaft gibt es in der Forschung keinen Konsens.³⁹² Chamoux beruft sich auf ein Pindar-Scholion, nach dem die Herrschaft der Könige zwei Jahrhunderte gedauert hätte und bestimmt 439 v. Chr. als Zeitpunkt des Umsturzes, weil die Abreise der Siedler von Thera 639 v. Chr. stattgefunden habe.³⁹³ B. M. Mitchell verwirft zunächst den Vorschlag von Chamoux aufgrund der runden Zahl, außerdem bringt Chamoux sein Datum nicht mit dem ägyptischen Aufstand in Verbindung. Er diskutiert zunächst mehrere Anhaltspunkte (Schriftquellen, Münzen, einen Porträtkopf), die jedoch keine absolute Datierung rechtfertigen und vermutet einen Aufstand für die Zeit nach 454 v. Chr. Dieser Aufstand hätte dann das Ende der Königsherrschaft eingeleitet.³⁹⁴ M. Giangiulio und B. Mitchell plädieren für einen noch früheren Zeitraum (vor 454), denn wie Thukydides berichtet, helfen die Kyrener den überlebenden Athenern nach ihrem fehlgeschlagenen Versuch, die persische Oberherrschaft in Ägypten abzuschütteln. Laut B. Mitchell hätte Arkesilaos diese Hilfe nicht geduldet, daher sei er zu diesem Zeitpunkt bereits tot gewesen.³⁹⁵ Dem ist aber entgegenzuhalten, dass Arkesilaos IV. zu dieser Zeit eine griechenfreundliche Politik betreibt und diese Chance genutzt haben könnte, um Eliten in Griechenland auf sich aufmerksam zu machen. Ein Pindar-Scholion und ein Aristoteles-Fragment deuten auf die Tötung von Arkesilaos IV. und seines Sohnes in Euhesperides an:³⁹⁶

διαπίπτουσιν δὲ τὴν πρᾶξιν αἰσθόμενος
 Ἀρκεσίλαος καὶ βουλόμενος δι' αὐτοῦ
 τὰς Ἑσπερίδας οἰκισαὶ πέμπει μὲν εἰς
 τὰς πανηγύρεις ἵππους ἀθλήσοντα
 Εὐφημον ἄγοντα, νικήσας δὲ τὰ Πύθια
 καὶ ἑαυτοῦ πατρίδα ἐστεφάνωσε καὶ
 ἐποίκους εἰς τὰς Ἑσπερίδας συνέλεγε.
 Εὐφημος μὲν οὖν ἐτελεύτα· Κάρρωτος
 δὲ τῆς Ἀρκεσίλαου γυναικὸς ἀσδελγφὸς
 διεδέξατο τὴν τῶν ἐποίκων ἡγεμονίαν.

„Wie Arkesilaos bemerkte, dass die Sache schief ging und er willens war, Euhesperides zu besiedeln, schickte er Euphemos mit Pferden zu den großen Festen, die bei den Wettkämpfen teilnehmen sollten. Und er ließ seiner Heimat nach einem Sieg bei den Pythien den Siegeskranz verleihen und sammelte Siedler für Euhesperides. Als Euphemos aber starb, übernahm Karrhotos, der Bruder der Frau des Arkesilaos, die Führung der Ansiedler.“ (Schol. Pind. P. 5. 34 Drachmann 176)

Βάττος δὲ ἐβασίλευσεν ὁ καλὸς
 καλούμενος ἕβδομος ὦν ἀπὸ πρώτου.
 Ἀρκεσίλαου δὲ βασιλεύοντος λευκὸς
 κόραξ ἐφάνη οὗ λόγιον ἦν χαλεπὸν.

„Battos der Schöne war als Siebter König nach dem Ersten. Während aber Arkesilaos (IV.) König war, erschien ein weißer Rabe, dessen Ausruf schwer zu verstehen war. Als die Demokratie eingerichtet war,

³⁹⁰ Mitchell 1966, 108. Er deutet den Namen als Hinweis für eine Zugehörigkeit zur Königsfamilie, da Euphemos ein mythischer Vorfahr Battos I. ist.

³⁹¹ Mitchell 2000, 95 deutet aus Pind. P. 4. V. 270-277 die Verbannung eines gewissen, jedoch wird keine Verbannung explizit erwähnt. Im Gegenteil kann Damophilos aufgrund einer Krankheit Griechenland nicht verlassen; Arkesilaos scheint nach Pindar der geeignetste Arzt (ιατὴρ ἐπικαιρότατος) zu sein.

³⁹² Bacchielli 1985, 1: „Le date proposte variano tra il 460 ed il 432 a.C.“

³⁹³ Chamoux 1953, 206-210. Die Zahl 200 bei Schol. Pind. P. 4. Drachmann 93: „Der letzte Arkesilaos wurde von den Kyrenern gemeuchelt, die 200 Jahre andauernde Herrschaft der Battiaden ging zu Ende.“

³⁹⁴ Mitchell 1966, 110-112. Ohne nähere Begründung denkt Goodchild 1971, 25 an 450 v. Chr. Ebenso Hornblower ³2002, 61 („in the middle of the century“). Drews 1983, 121 nennt nur den Terminus ante quem 454 v. Chr. und stimmt dann Chamoux zu.

³⁹⁵ Mitchell 2000, 95-96; Giangiulio 2011, 711. Die Perser schlugen die Athener nahe der Insel Propositis im Nildelta vernichtend. Thuk. 1, 110 schreibt dazu: „Auf diese Weise gingen die Unternehmungen der Hellen nach sechsjährigen Kämpfen zugrunde. Und einige von vielen retteten sich, indem sie durch nach Libyen marschierten, aber die meisten starben.“

³⁹⁶ Die frühere Forschung bezog sich im Falle des Aristoteles-Fragments noch auf den Philosophen Herakleides Pontikos, doch gilt heute der alexandrinische Historiker Herakleides Lembos als Verfasser. s. dazu Bloch 1940, 27-29. Zu den Quellen über den Aufenthalt Arkesilaos IV. in Euhesperides Göransson 2004, 70-75.

δημοκρατίας δὲ γενομένης Βάττος εἰς Ἑσπερίδας ἔλθων ἀπέθανε, καὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ λαβόντες κατεπόντισαν. fand Battos (V.?) den Tod, nachdem er sich zu den Esperiden begeben hatte. Und seinen Kopf nahmen sie und warfen ihn ins Meer.“ (Aristot. fr. 611, 17 Rose = Herakl. Lemb. FGH II, 212)

Über den Ausruf des Raben gibt es keine weiteren Angaben, doch verkündet dieser nachträglich eingeschobene Satz das Ende der Königsherrschaft. Auch das delphische Orakel, nach dem acht Könige über Kyrene herrschen sollen (Hdt. 4, 163, 2), scheint nach den Ereignissen verfasst worden zu sein.³⁹⁷ Wie die Quellen also nahe legen, existiert in der Kyrenaika eine personalisierte und institutionalisierte Königsherrschaft, die sich gegenüber anderen Regionen durch eine größere Machtfülle auszeichnet. Der βασιλεύς in Kyrene agiert äußerst selbstständig und ungebunden gegenüber den Aristokraten und der übrigen Stadtbevölkerung. Durch ihre Gewalten und Privilegien sind die Könige die größten Landbesitzer und häufen große Reichtümer an, die sie wiederum für ihren Machterhalt einsetzen. Einige Könige müssen ihren Anspruch auf ihre absolutistische Herrschaft immer wieder durch Gewaltanwendung, Vertreibung von Gegnern und zur Schau gestellten Reichtum demonstrieren, wenn eine dauerhafte Stellung an der Spitze der Gesellschaft gefährdet erscheint. Aufgrund ihrer Rücksichtslosigkeit ist die Zeit der Königsherrschaft von der Spaltung der Oberschicht in Segmente geprägt, diese kämpfen seit Mitte des 6. Jh. v. Chr. beständig gegeneinander. Drei Könige (Arkesilaos II-IV.) und ein Prinz (Battos V.) sterben gewaltsam. Nicht von der Hand zu weisen sind die Gemeinsamkeiten zwischen einigen kyrenischen Königen und denjenigen Herrschern, mit denen sie Kontakte unterhalten, denn in allen Poleis und größeren Einheiten existieren in den Oberschichten dieselben pankollektiven Elemente. Sie formen eine große internationale Kulturgemeinschaft und ermöglichen es den Eliten, untereinander in Kontakt zu stehen. Die Könige schließen arrangierte Ehen und Bündnisse, unterhalten Gastfreundschaften, zahlen Tribute und leisten militärischen Beistand. Im Innern bekämpfen sie die Opposition und dämpfen die immanente Segmentierung und Multikulturalität aus gegensätzlichen Interessen, Weltanschauungen und Denkgewohnheiten. Die Mittel, die sie dabei einsetzen (Mord, Verbannung, Entziehung der Güter), stoßen auf starken Widerstand. Doch sie sind in den Dachkollektiven der Antike allgegenwärtig. Unter den antiken Herrschern existiert jedoch kein Kollektivbewusstsein oder eine bestimmte Kultur eines bestimmten und überall nachgewiesenen Führungsstils. Dies würde eine kontinuierliche Kommunikation und Interaktion unter ihnen voraussetzen. Statt einem gemeinsamen Fühlen oder Denken dominieren verschiedenste Interessen, zu ausgeprägt ist die individuelle Identität den antiken Herrscher. Und ein einzelnes Individuum kann eine Kultur nicht repräsentieren.³⁹⁸

³⁹⁷ Zum gesamten Orakeltext schreibt Giangiulio 2010a, 127: „This is an elaborate prose text preserving some traces of the original hexameter form, probably based on two original verse oracles, retold and put together in the context of narrative accounts circulated after the fall of the dynasty.“ Weiter schreibt er (ebd. S. 129): „Now, as is well known, literary oracles cannot be taken but as post-eventum creations, incorporating some description of what actually happened into the text of the verse oracle.“

³⁹⁸ Treffend schreibt Hansen ⁴2011, 155: „Das Individuum ist empirisch direkt fassbar, wohingegen der Schluss auf das Vorliegen eines Kollektivs oder einer Standardisierung nur über die Beobachtung vieler sich gleich verhaltender Individuen gerechtfertigt ist.“ Vgl. ders. ebd. S. 138: „Unter Kultur wollen wir aber nicht das Individuelle verstehen, sondern das Kollektive. Ohne Individuen gäbe es zwar keine Kultur, doch sie mehr oder etwas anderes als die Summe der Individuen. Sie beginnt dort, wo sich das Individuelle zu gleichen beginnt und seine Besonderheit eliminiert wurde.“

3.2 Die „demokratische“ Periode in Kyrene

Dieses Kapitel behandelt die demokratischen Verfassungen in Kyrene. Insgesamt ist über die Zeit zwischen der Einrichtung der Demokratie in Kyrene und der Eroberung der Kyrenaika durch Ptolemaios (ca. 450-322 v. Chr.) nur wenig bekannt. Dennoch informieren die wenigen Quellen, die über diese Zeitperiode Auskunft geben, über eine erstarkende soziale und politische Heterogenität des kyrenischen Poliskollektivs und seine ausdifferenzierte Spaltung in virulente und konstitutive Segmente. Nach dem Ende der Königsherrschaft nimmt die wirtschaftliche und kulturelle Prosperität Kyrenes nicht ab, man führt weiterhin Beziehungen zu anderen Staaten.³⁹⁹ Als einer der ersten Philosophen in Kyrene wirkt Aristippos seit dem späten 5. Jh. v. Chr. Er begründet den philosophischen Hedonismus. Die Forschung vermutet nach dem Sturz der Könige einen Abbruch der Vormachtstellung Kyrenes in der Region.⁴⁰⁰ Doch es bleibt unklar, inwieweit sich die Kompetenzen der Könige in die anderen Poleis (Taucheira, Barka, Euhesperides, s. Abb. 2) und kleineren Orte tatsächlich erstreckten.

Sichtbar wird die immanente Segmentierung der Region mit ihren Polisbürgerschaften, die um die Macht streiten, in den Münzprägungen. Die Münzprägungen in der Kyrenaika setzen im letzten Viertel des 6. Jh. v. Chr. ein.⁴⁰¹ Zunächst prägen die Poleis eigene Symbole auf ihre Münzen, doch während der Herrschaft des letzten Königs existiert eine gemeinsame Münzprägung im selben Standard, mit der Silphionstaude auf dem Avers und dem Kopf des Zeus Ammon auf dem Revers. Die jeweils prägende Polis markiert ihre Münzen durch die Anfangsbuchstaben ihres Namens. Nach dem Ende der Königsherrschaft halten die Poleis am selben Münzstandard fest, denn er ermöglicht weiterhin die einfache Konvertibilität des Geldes. Jedoch belegen die Markierungen auf den Münzen wechselnde Städtebünde.⁴⁰² Die Kyrener prägen mit den Euhesperiden gemeinsame Münzen, während die Barkaier mit den Bewohnern Taucheiras prägen. Später prägen die Barkaier mit den Kyrenern. Insbesondere die Emissionen der Barkaier gelten als Beleg für das Abschütteln der kyrenischen Dominanz und das Entstehen von Städtebünden mit unterschiedlichen Interessen. Die politischen Führer pochen auf die Unabhängigkeit und das kollektive Selbstbewusstsein ihrer eigenen Polis. Noch 100 Jahre später betont Pseudo-Skylax (108, 3-5) die Grenzen der beiden mächtigsten und miteinander konkurrierenden Poleis: „Und vom Hafen Kyrenes bis zum Hafen Barkas sind es 500 Stadien. Und die Polis der Barkaier ist vom Meer 100 Stadien entfernt [...]. An diesen vorbei an den Chersonesiten der Aziriden, einige gehören den Kyrenern, andere den Barkaiern zu den Hesperiden.“ Über den Handel mit Silphion ist aus dieser Zeit nichts bekannt.⁴⁰³

Die politischen Entwicklungen des 5. Jh. v. Chr. und die Segmentierung der Gemeinschaft in Kyrene lassen sich lediglich anhand einiger Inschriften und Angaben bei Aristoteles und Diodor nachvollziehen. Wie das Aristoteles-Fragment (Aristot. fr. 611, 17 Rose apud Herakl. Lemb.) berichtet (s.o.), wird ungefähr Mitte des 5. Jh. eine demokratische Verfassung eingerichtet. Im selben Zeitraum setzen die Inschriften der Demiurgen ein, sie verwalten nun die ehemaligen Ländereien der Könige (τεμένα).⁴⁰⁴ Ferner ist anzunehmen, dass die priesterlichen Funktionen der Könige jetzt ein gewählter Priester übernimmt.⁴⁰⁵ L. Bacchielli und M. Scott sehen in den verstärkten Baumaßnahmen auf der Agora in der zweiten Hälfte des

³⁹⁹ Die Kyrener halten die Freundschaft mit den Spartanern aufrecht und unterstützen 413 v. Chr. während des Peloponnesischen Krieges spartanische Hopliten die auf ihrer Reise von Griechenland nach Sizilien, die durch ungünstige Winde an die libysche Küste getrieben werden. Thuk. 7, 50, 2: „Nachdem sie nach Libyen abgetrieben worden waren, gaben ihnen die Kyrenaier zwei Trieren und Lotsen für die Fahrt und da trafen sie auf der Fahrt die Euesperiten, die von den Libyern belagert wurden und sogleich fuhren sie weiter nach Neapolis, einem karthagischen Handelsplatz [...]“. Laut Fulford 1989, 189 begünstigen die Winde vor allem Reisen in östlicher Richtung. Hingegen spendet der Kyrener Epikerdes im selben Jahr Geld für die gefangenen Athener in Syrakus. Er wird in IG I³ Nr. 125 geehrt. Dazu Demosth. or. 20, 41-42.

⁴⁰⁰ Goodchild 1971, 26; Applebaum 1979, 34; Mitchell 2000, 94.

⁴⁰¹ Zu diesen Prägungen Asolati 2006, 181-183.

⁴⁰² So interpretieren die Münzserien Goodchild 1971, 26; Mitchell 2000, 93-94.

⁴⁰³ Laut Mitchell 1966, 113 gehört das Monopol auf den Handel mit Silphion nun der Oberschicht.

⁴⁰⁴ Applebaum 1979, 33; Mitchell 2000, 100. Das Amt der Demiurgen hätte nach Mitchell bereits vor der demokratischen Periode existiert.

⁴⁰⁵ Applebaum 1979, 33. Dieser Priester fungiert in späterer Zeit als ἱερεὺς ἐπόνυμος.

5. Jh. v. Chr. Belege für die Einrichtung der Demokratie, da sie für größere Versammlungen umgestaltet wird.⁴⁰⁶ Aufgrund fehlender Inschriften, die über Beschlüsse von Kollegien oder Versammlungen berichten, bleibt unbekannt, auf welche Weise die „erste“ demokratische Verfassung funktioniert. Applebaum und Bacchielli sprechen von einer „restricted democracy“ oder einer „democrazia moderata“, in der nicht alle Kyrener das Bürgerrecht besitzen und das Schicksal ihres Poliskollektivs bestimmen können.⁴⁰⁷

Im Folgenden wird auf eine Passage aus der Politik des Aristoteles eingegangen (Arist. Pol. 6, 4 [1319b 6-27]), denn bei seiner Analyse von Einrichtungen demokratischer Verfassungen führt Aristoteles Kyrene als Beispiel an und belegt die anhaltende Spaltung des kyrenischen Poliskollektivs in Segmente. Stufenweise werden weitere in Kyrene Ansässige in die Bürgerschaft aufgenommen. Die Aufnahme dieser Menschen erzeugt Akzeptanz und Ablehnung, schließlich entsteht aus der hieraus entstehenden Diskussion eine virulente Dynamik, die weite Teile der Einwohnerschaft Kyrenes erfasst. In Bezug auf demokratische Verfassungen scheidet Aristoteles den Demos in Gruppierungen, die seiner Ansicht nach die beste charakterliche Qualität besitzen (etwa Landwirte) und ihnen unterlegene Gruppen (Handwerker, Markthändler, Tagelöhner). Will man die beste Demokratie einrichten, sei es laut Aristoteles erforderlich, vermeintlich schlechten Gruppen die Partizipation an politischen Entscheidungen zu verweigern. Dagegen sind in einer schlechten Demokratie alle Bürger beteiligt. Um die laut Aristoteles schlechtere Verfassung einzurichten, nehmen die Führer der demokratischen Partei ein größeres Segment an Menschen in die Bürgerschaft auf, die zuvor für nicht würdig genug erachtet wurden. Auch diejenigen Neubürger, deren Eltern eine nicht voll-rechtskräftige Ehe führen oder nur ein Elternteil das Bürgerrecht besitzen, erhalten das Bürgerrecht.⁴⁰⁸ Diese Entwicklung scheint sich im Laufe des 5. Jh. v. Chr. in Kyrene abgezeichnet zu haben:⁴⁰⁹

πρὸς δὲ τὸ καθιστάναι ταύτην τὴν δημοκρατίαν καὶ τὸν δῆμον ποιεῖν ἰσχυρὸν εἰώθασιν οἱ προεστῶτες προσλαμβάνειν ὡς πλείστους καὶ ποιεῖν πολίτας μὴ μόνον τοὺς γνησίους ἀλλὰ καὶ τοὺς νόθους καὶ τοὺς ἐξ ὀποτερουοῦν πολίτου, λέγω δὲ οἷον πατρὸς ἢ μητρὸς: ἅπαν γὰρ οἰκεῖον τοῦτο τῷ τοιούτῳ δήμῳ μᾶλλον. εἰώθασι μὲν οὖν οἱ δημαγωγοὶ κατασκευάζειν οὕτω, δεῖ μέντοι προσλαμβάνειν μέχρι ἂν ὑπερτείνῃ τὸ πλῆθος τῶν γνωρίμων καὶ τῶν μέσων, καὶ τούτου μὴ πέρα προβαίνειν: ὑπερβάλλοντες γὰρ ἀτακτοτέραν τε ποιοῦσι τὴν πολιτείαν, καὶ τοὺς γνωρίμους πρὸς τὸ χαλεπῶς ὑπομένειν τὴν δημοκρατίαν παροξύνουσι μᾶλλον, ὅπερ συνέβη τῆς στάσεως αἰτίον γενέσθαι περὶ Κυρήνην: ὀλίγον μὲν γὰρ πονηρὸν παρορᾶται, πολὺ δὲ γινόμενον ἐν ὀφθαλμοῖς μᾶλλον ἔστιν. ἔτι δὲ καὶ τὰ τοιαῦτα κατασκευάσματα χρήσιμα πρὸς τὴν δημοκρατίαν τὴν τοιαύτην, οἷς Κλεισθένης τε Ἀθήνησιν ἐχρήσατο βουλόμενος αὐξῆσαι τὴν δημοκρατίαν, καὶ περὶ Κυρήνην οἱ τὸν δῆμον καθιστάντες. φυλαί τε γὰρ ἕτεραι ποιητέαι πλείους καὶ φατρίαί, καὶ τὰ τῶν ἰδίων ἱερῶν συνακτέον εἰς ὀλίγα καὶ κοινά, καὶ πάντα σοφιστέον ὅπως ἂν ὅτι μάλιστα ἀναμειχθῶσι πάντες ἀλλήλοις, αἱ δὲ συνήθειαι διαζευχθῶσιν αἱ πρότερον.

„Um diese Demokratie einzurichten und den Demos zu stärken, pflegen seine Führer eine möglichst große Zahl <in die Bürgerschaft> aufzunehmen und das Bürgerrecht nicht nur denjenigen mit vollgültiger Abkunft zu verleihen, sondern auch Abkömmlingen aus nicht vollgültiger Ehe und solchen, bei denen nur ein Elternteil, also Vater oder Mutter, Bürger ist. Denn jeder dieser Personengruppen passt eher zu einer solchen Demokratie. Man soll aber zusätzliche <Bürger> nur so weit aufnehmen, bis die Menge die Angesehenen und die mittlere

⁴⁰⁶ Bacchielli 1985, 1-12; Scott 2013, 22-29. Scott 2013, 25: „By the end of the fifth century BC the western side of the agora was even more fervently that of the democracy (with prytaneion, Demiurgi stelae, bouleuterion, Athenian-style stoa, sanctuary of Aristaeus and the Dioscuri), while the eastern side was integrated and rebuilt with the royal founder kept at the boundary, his tomb remodelled to resemble contemporary styles of burial at Cyrene and thus denying him a perceptibly historic presence.“ Zum Stilreichtum in der Plastik Bacchielli 1985, 1-2 mit Literatur. Sichtbar wird vor allem der Einfluss der athenischen Bildhauerkunst. Trotz allem setzt sich das Segment der Aristokraten durch und erwirkt die Untertützung der gestrandeten Spartaner. Einen Überblick über die öffentlichen Bauten auf der Agora gibt Purcaro 2003, 93-96

⁴⁰⁷ Applebaum 1979, 33; Bacchielli 1985, 8.

⁴⁰⁸ Über die Herkunft der neuen Bürger kann man letzten Endes nur spekulieren. Lazzarini 1987, 172 nimmt auch die Aufnahme von Kindern aus Mischehen an, in denen die Mutter eine Libyerin ist.

⁴⁰⁹ Übers. E. Schütrumpf.

Besitzklasse <gerade zahlenmäßig> übersteigt, und man soll über diese Grenze nicht hinausgehen. Denn wenn sie zu zahlreich sind, schaffen sie in der Verfassung eher ein Klima der Unordnung, und sie verbittern die Vornehmen, sodass diese weniger geneigt sind, die Demokratie hinzunehmen; in Kyrene kam es dazu, dass eine solche Entwicklung zur Ursache für innenpolitische Auseinandersetzungen wurde. Denn ein geringes Maß an Übel ist man bereit zu übersehen, wenn es aber überhandnimmt, dann fällt es umso stärker in die Augen. Außerdem sind für diesen Typ von Demokratie Maßnahmen von Nutzen, wie sie Kleisthenes in Athen ergriff, als er die Demokratie stärken wollte: Man muss neue Phylen und Phratrien in größerer Zahl bilden und die <Vielzahl> privater Kulte auf wenige zu reduzieren, zu denen die Allgemeinheit Zugang hat. Überhaupt muss man sich alle erdenklichen Mittel aussinnen, die so weit wie möglich zu einer Verschmelzung aller Bürger miteinander führen, während früher zwischen ihnen bestehende Verbindungen zerrissen werden.“ (Arist. Pol. 6, 4 [1319b 6-27])

Einige Forscher bringen diese Passage mit den Reformen des Demonax und seiner Phylenreform in Verbindung.⁴¹⁰ Doch der wahrscheinlichere Kontext ist die Entwicklung der kyrenischen Verfassung in der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr.⁴¹¹ Nach dem Ende der Königsherrschaft sind zunächst die Aristokraten in der Politik Kyrenes tonangebend. Sie waren unter der Königsherrschaft benachteiligt, hatten die Könige bekämpft und sie schließlich gezwungen, den Schutz der Perser zu suchen. Die fruchtbaren Plateaus um Kyrene, welche die ökonomische Basis für Macht und Einfluss bilden, befinden sich nach wie vor im Besitz eines Segmentes aus Aristokraten. Die Aristokratie bildet während der gesamten Geschichte Kyrenes das konstitutive und am einflussreichsten wirkende Segment, das seine Macht und Vermögen zum Beispiel mit prunkvollen Grabmälern zur Schau stellt. Gleichwohl zeichnet auch die Aristokratie eine immanente Heterogenität an Interessen aus. Wie in Griechenland scheinen auch unter ihnen unterschiedliche Ansichten über die beste Verfassung zu existieren, die Meinungsverschiedenheiten werden jedoch erst am Ende des 5. Jh. v. Chr. sichtbar, als sie sich in gewaltsamen Ausschreitungen entladen (Diod. 14, 34, 3-6). Zunächst aber dominieren die Aristokraten den überschaubaren Demos. Darum beinhaltet die nach dem Ende der Königsherrschaft eingeführte Demokratie keine radikalen Verfassungselemente, die Partizipation der Bürger an politischen Entscheidungen gestaltet sich stufenweise.⁴¹² Denn im Gegensatz zu Regionen wie Attika hatte sich in der Kyrenaika keine Klasse von Kleinbauern ausgebildet, die einen ähnlichen politischen Druck ausüben konnte.⁴¹³ Obgleich die Nachsiedler durch die Reformen des Demonax stärker berücksichtigt wurden, bilden sie weiterhin das schwächste Glied in der Kette. Letztlich waren sie in der Vergangenheit auf das Wohlwollen und Landzuteilungen der Könige angewiesen. Der Versuch der letzten Könige, weitere Nachsiedler als loyale Einwanderer in der Kyrenaika anzusiedeln, steigerte den Unmut der Aristokraten und brachte die Königsherrschaft zu Fall.

Zunächst ist von keinem ausgeprägten Kollektivbewusstsein bei den unteren Schichten auszugehen, es fehlen in den Quellen jedwede Äußerungen. Erst durch die Einwirkung von politischen Führern und Demagogen wächst im Verlauf des 5. Jh. v. Chr. der Wunsch vieler Bürger nach einer größeren politischen Einflussnahme. Es entsteht eine Virulenz, die wohl weite Teile der Stadtbewohner erfasst und auch die Oberschicht spaltet, aus der im Normalfall die politischen Führer aller Parteien stammen. Daher klagt Aristoteles die Demagogen und auch die Anhänger der demokratischen Partei in Kyrene an, in späterer Zeit für die Aufnahme von Neubürgern in die Bürgerschaft verantwortlich zu sein und die Instabilität im Polis Kollektiv gefördert zu haben.

Der Zeitraum, in dem der Demos wächst und der Unmut der Aristokraten nochmals überhandnimmt, ist nicht zu ermitteln. Jedoch lässt sich diese Art eines Verfassungswechsels

⁴¹⁰ s. zu den Reformen des Demonax S. 13.

⁴¹¹ Die Meinungen zusammengestellt bei Mitchell 2000, 100 Anm. 35. Auch Bacchielli 1985, 8-9 verbindet die Passage bei Aristoteles mit der demokratischen Periode in Kyrene in der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr.

⁴¹² Für eine stufenweise Aufnahme zahlreicher Neubürger plädiert auch Mitchell 2000, 96; 102.

⁴¹³ Mitchell 1966, 112. In der Antike sind die Kyrener für ihre Reiter und Pferde und nicht für ihre Hopliten berühmt. Einzig in der Schlacht bei Leukon seien laut Herodot (4, 160) 7000 Hopliten gefallen. Bis in die hellenistische Zeit nennt keine Quelle eine auch nur annähernd große Zahl. Die unteren Schichten werden in der Geschichte Kyrenes auch nicht als Ruderer gebraucht.

ebenso in anderen Poleis des 5. und 4. Jh. v. Chr. fassen, in denen der Demos und eine Oligarchie um die Macht kämpfen und sich arrangieren.⁴¹⁴ Diese „zweite“ demokratische Verfassung in Kyrene, mit radikaldemokratischen Elementen, gerät am Ende des 5. Jh. v. Chr. durch die Aufnahme weiterer Segmente in die Bürgerschaft aus den Fugen. Ungefähr 402/1 v. Chr. bricht in Kyrene eine Stasis aus. Laut Diodor (14, 34, 3-6) töten die Demokraten unter ihrem Anführer Ariston 500 Personen aus der Oberschicht (δυνατώτατοι) und viele der Angesehenen (χαριέστατοι) müssen fliehen. Diese kehren mit 3000 messenischen Söldnern zurück, die von den Spartanern aus Kephallenia und Naupaktos nach der Niederlage der Athener vertrieben wurden.⁴¹⁵ Nach einer Schlacht bei Kyrene, bei der fast alle Messenier sterben, kommen beide Parteien überein, weiterhin im selben Poliskollektiv zu leben.

(3) οἱ δὲ Μεσσηνιοὶ διὰ τὸ παλαιὸν πρὸς τοὺς Σπαρτιάτας μῖσος πανταχόθεν ἐλαυνόμενοι, μετὰ τῶν ὄπλων ἀπηλλάγησαν ἐκ τῆς Ἑλλάδος, καὶ τινὲς μὲν αὐτῶν πλεύσαντες εἰς Σικελίαν ἐγένοντο Διονυσίου μισθοφόροι, τινὲς δ' εἰς Κυρήνην ἐπλευσαν, περὶ τρισχιλίους ὄντες, καὶ μετὰ τῶν ἐκεῖ φυγᾶδων ἐτάχθησαν. (4) οἱ γὰρ Κυρηναῖοι κατ' ἐκείνον τὸν καιρὸν ἐνταραχῇ καθειστήκεισαν, Ἀρίστωνος καὶ τινῶν ἐτέρων κατελιηφότων τὴν πόλιν. προσφάτως μὲν πεντακόσιοι οἱ δυνατώτατοι τῶν Κυρηναίων ἀνήρηντο, τῶν δ' ἄλλων ἐπεφεύγεισαν οἱ χαριέστατοι. (5) οὐ μὴν ἄλλ' οἱ φυγάδες προσλαμβάνόμενοι τοὺς Μεσσηνίους παρετάξαντο πρὸς τοὺς τὴν πόλιν κατελιηφότας, καὶ τῶν μὲν Κυρηναίων πολλοὶ παρ' ἀμφοτέρους ἔπεσον, οἱ δὲ Μεσσηνιοὶ σχεδὸν ἅπαντες ἀνῆρέθησαν. (6) μετὰ δὲ τὴν παράταξιν οἱ Κυρηναῖοι πρὸς ἀλλήλους διαπρεσβευσάμενοι διηλλάγησαν, καὶ παραχρῆμα ὀρκωμοτήσαντες μὴ μνησικακήσειν, κοινῇ τὴν πόλιν κατέκρησαν.

(3) „Die Messenier aber, ob aufgrund des alten Hasses, den die Spartaner gegen sie hegten, nunmehr aus alle Orten vertrieben, verließen Griechenland unter Waffen; einige von ihnen begaben sich nach Sizilien und wurden Söldner unter Dionysios; etwa dreitausend andere segelten nach Kyrene und schlossen sich dort den Verbannten an. (4) Bei den Kyrenern herrschte nämlich zu dieser Zeit Aufruhr, da Ariston mit gewissen anderen Parteigängern die Stadt eingenommen hatte. Dabei waren erst jüngst fünfhundert der einflussreichsten Kyrener hingerichtet, von den übrigen die Angesehenen in die Verbannung geschickt worden. (5) Die Verbannten nahmen nun die Messenier auf und lieferten denen, welche sich der Stadt bemächtigt hatten, eine Schlacht, in der auf beiden Seiten viele Kyrener, die Messenier sogar fast bis auf den letzten Mann getötet wurden. (6) Nach dem Kampf knüpften die Kyrener untereinander Verhandlungen und versöhnten sich; sie schworen zugleich auch, der früheren Vergehen nicht mehr gedenken zu wollen, und bewohnten ihre Stadt wieder gemeinschaftlich.“ (Diod. 14, 34, 3-6)

Die der Stasis nachfolgende, „dritte“ demokratische Verfassung ist eine gemäßigte Demokratie, keine radikale.⁴¹⁶ Der genaue Zeitraum der Einrichtung dieser Demokratie ist unbekannt. In einer Inschrift (S.E.G. 9, 3), die in das erste Viertel des 4. Jh. v. Chr. datiert, findet sich die Formel ὁ δᾶμος εὐτυχῆι ὁ Κυραναίων. Applebaum datiert die Einführung dieser Demokratie in die Jahre 373-375 v. Chr. da in diesem Zeitraum Kyrener an den Panathenäen teilnehmen und neue Münzserien die neue wirtschaftliche Prosperität der Stadt belegen sollen.⁴¹⁷ Insgesamt belegen die wenigen Quellen, die über die demokratische Periode(n) in Kyrene berichten, die latente Spaltung der Bürgerschaft und von Parteien, die nach dem Ende

⁴¹⁴ Verfassungswechsel sind in Korkyra (Thuk. 3, 70-83), Megara im Jahre 424 v. Chr. (Thuk. 4, 66-73), auf Samos (Thuk. 8, 73) und auch in Syrakus bezeugt. Zur Kontroverse über die sich widersprechenden Quellen hinsichtlich Syrakus Rutter 2000, 137-151.

⁴¹⁵ Paus. 4, 26, 2: „Nach der Niederlage der Athener bei Aigospotamoi vertrieben die Lakedaimonier die Messenier aus Naupaktos, als sie das Meer beherrschten. Sie (die Messenier) segelten zu ihren Verwandten nach Sizilien und nach Rhegion, aber die Mehrzahl von ihnen erreichte Libyen und die Euesperiten. Denn die Euesperiten wurden durch einen Krieg mit den umwohnenden barbarischen Nachbarn geplagt und forderten alle Griechen auf, zu ihnen zu kommen. So ging die Mehrzahl der Messenier zu ihnen. Ihr Anführer war Komon, der sie auch bei Sphakteria kommandierte.“

⁴¹⁶ Die These einer weiteren Demokratie vertreten Laronde 1987, 250; Mitchell 2000, 101. Für Bacchielli 1985, 1 existiert nach 401 v. Chr. „un governo formato da democratici ed aristocratici.“

⁴¹⁷ Zu diesen Münzen Applebaum 1979, 35-36.

der Königsherrschaft in der Region um die Wahrung eigener Interessen bemüht sind. Ebenso zeigt sich die Spaltung des kyrenischen Poliskollektivs in konstitutive und virulente Segmente, die über die Verleihung des Bürgerrechts an bestimmte Gruppen und deren Teilnahme an politischen Entscheidungen uneins sind. Anzunehmen ist, dass erst die demokratisch gesinnten Aristokraten das Zusammengehörigkeitsgefühl der unteren Schichten wecken sowie ihren Wunsch nach politischer Teilhabe. Belegen lassen sich diese Bemühungen nicht. Diese „dritte“ Verfassung scheint in der ersten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. fortzubestehen.⁴¹⁸

Die „dritte“ Verfassung weicht jedoch in den Jahren vor dem Zug Alexanders des Großen aus nicht eindeutig geklärten Gründen einer Oligarchie.⁴¹⁹ Höchstwahrscheinlich war es nicht gelungen, durch eine rege Kommunikation und gemeinsame Interaktionen ein stabiles Kollektivbewusstsein zu formen. Über diese Oligarchie liegen jedoch keine Informationen vor, um Schlüsse zu ziehen, sie geht wiederum durch eine Stasis in den Jahren 324-322 v. Chr. unter. In dieser Oligarchie beherrschen 1000 Aristokraten die Verhältnisse in Kyrene. Denn wie aus einer Inschrift hervorgeht, die in die Jahre nach 322 datiert (S.E.G. 9, 1), sollen nach der Einrichtung einer neuen Verfassung die neuen „10.000“ (μύριοι) Bürger in Kyrene walten wie die „1000“ (χίλιοι) in der Vergangenheit, also während der Herrschaft der Oligarchen.⁴²⁰ Es ist nicht bekannt, ob nur die „1000“ das Bürgerrecht besaßen, deutlich zu erkennen ist jedoch die anhaltende starke Spaltung des Poliskollektivs und innerhalb der Aristokratie. Das nächste Kapitel geht näher auf die Inschrift und die Ereignisse ein, denn zum ersten Mal treffen in einer offiziellen Inschrift Kollektivbildungen, Ämter und die Verfassung Kyrenes offen zutage. Zuvor aber wird auf die weiter voranschreitende Spaltung des Poliskollektivs in politisierte und virulente Kollektive eingegangen, die als Fortsetzung ihrer Politik Gewalt anwenden.

In den Jahren 331-322 v. Chr. schreitet die Spaltung des Poliskollektivs weiter voran. 332-331 v. Chr. besetzen Alexander und seine Truppen Ägypten, dabei wird im Januar 331 an der Mittelmeerküste ein weiteres Alexandria gegründet (Abb. 1). Nach seinem Sieg in Ägypten reist Alexander im Frühling weiter zur Oase Siwa und erreicht im März/April 331 v. Chr. die Hafenstadt Paraitonion (Παραϊτόνιον, heute Marsa Matruh s. Abb. 1). Der Ort befindet sich 288 km westlich von Alexandria und etwa 300 km nördlich von Siwa.⁴²¹ Nur hier zweigt eine Straße zur Oase nach Süden ab. Wie Diodor mitteilt, kommen Alexander Gesandte aus Kyrene entgegen, die ihn mit reichen Geschenken ehren und mit ihm einen Freundschafts- und Symmachievertrag abschließen.⁴²²

καταστήσας δὲ τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον
προῆλθεν εἰς Ἄμμωνος, βουλόμενος
χρησασθαι τῷ θεῷ. κατὰ μέσσην δὲ τὴν
ὁδὸν ἀπήντησαν αὐτῷ πρέσβεις παρὰ
Κυρηναίων στέφανον κομίζοντες καὶ

„Nachdem er [=Alexander] die Verhältnisse in
Ägypten geordnet hatte, zog er zum Heiligtum des
Ammon, um den Orakelgott zu befragen. Als er die
Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, begegneten ihm
Gesandte der Kyrener brachten ihm einen Ehrenkranz

⁴¹⁸ In dieser Zeit lädt die kyrenische Bürgerschaft Platon ein, um für sie eine neue Verfassung und Gesetze auszuarbeiten (Plut. Ad princ. inerud. 779d): „Die Bürger der Kyrener baten Platon, nachdem er Gesetze geschrieben hatte, ihre politische Verfassung zu ordnen und dass er ihnen Gesetze überlassen solle. Der aber bat um Entschuldigung, indem er erklärte, dass es ihnen gut gehe, denn nichts denkt sich so erhaben wie ein Mann, wenn er das besitzt, was er als Glück ansieht.“ Platon stirbt 348/347 v. Chr. sodass bis in diesen Zeitraum mit einer weiterhin gemäßigten Demokratie zu rechnen ist. Über eine Reise Platons nach Kyrene berichtet Diogenes Laertios (3, 6). Platon soll sich auf einer Bildungsreise mit dem Mathematiker Theodoros von Kyrene ebenda getroffen haben und dann nach Italien weitergereist sein. Theodoros von Kyrene ist vor allem aus den Werken Platons (Teaitetos, Sophistes, Politik) bekannt.

⁴¹⁹ Wann und unter welchen Umständen dieser erneute Verfassungswechsel hin zu einem kleineren Entscheidungsgremium stattgefunden hat, ist nicht bekannt. Laronde 1987, 249-252 spricht sich für die Jahre 370-360 v. Chr. aus, doch hätte Aristoteles diesen Wechsel sicherlich bemerkt.

⁴²⁰ Der Originaltext lautet (S.E.G. 9, 1 Z. 34-35): Πρασόντωνσαν δὲ οἱ μὲν γέροντες ἐπ' εἰρήνης ἔπρασσον, ἢ <δὲ> βουλῆ, οἱ δὲ μύριοι ἂ οἱ χίλιοι.

⁴²¹ Arr. an. 3, 3, 1: „Nach diesen Vorgängen griff er wieder seinen Plan auf, zum Ammonion zu reisen und den Gott zu konsultieren, weil man sagt das Orakel des Ammon sei exakt und Perseus und Herakles es konsultierten, der eine als er gegen die Gorgonen von Polydektos geschickt wurde, der andere als er Antaios in Libyen und Bousiris in Ägypten aufsuchte.“ Marsa Matruh liegt etwa 270 km östlich von Alexandria.

⁴²² Zur politischen Bedeutung dieses Treffens Laronde 1987, 35-36.

μεγαλοπρεπή δῶρα, ἐν οἷς ἦγον ἵππους τε πολεμιστὰς τριακοσίου καὶ πέντε τέθριππα τὰ κράτιστα. ὁ δὲ τούτους μὲν ἀποδεξάμενος φιλίαν καὶ συμμαχίαν συνέθετο πρὸς αὐτοῦς, αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν συναποδημούντων προῆγεν ἐπὶ τὸ ἱερόν [...].

und prachtvolle Geschenke dar, darunter befanden sich 300 Streitrosse und fünf besonders starke Viergespanne. Nachdem er die <Gesandten> freundlich aufgenommen hatte und Freundschaft und ein Bündnis schloss, zog er mit seinen Reisebegleitern weiter zum Heiligtum.“ (Diod. 17, 49, 2-3)

Ferner berichtet Curtius Rufus (4, 7, 9): „Deshalb fuhr er mit denen, die er mit sich zu führen festgelegt hatte, stromabwärts zum Sumpfsee der Mareotis. Dort überreichten ihm Gesandte aus Kyrene Geschenke, suchten mit ihm Frieden zu schließen und dass er ihre Städte besuchen möge. Nachdem er die Geschenke angenommen hatte und Frieden schloss, machte er sich auf und fuhr fort seine Pläne auszuführen.“ Offenbar hatten die oligarchisch gesinnten Aristokraten ihr Treffen mit Alexander geplant. Sie legten eine längere Strecke entlang einer ungastlichen Küste zurück, die nur von wenigen Reisenden und dem Stamm der Marmaridae aufgesucht wird, um Alexander zu treffen, bevor dieser südwärts zum Ammonion zieht.⁴²³ Alexander lehnt laut Curtius Rufus aber das Angebot ab, Kyrene zu besuchen.⁴²⁴ Dennoch profitieren die oligarchisch gesinnten Aristokraten aus Kyrene von der Anerkennung Alexanders als konstitutives Segment in der Innenpolitik. Nach Laronde können die Oligarchen nicht ignorieren, dass einige der befreiten Städte Kleinasiens durch Alexander eine demokratische Verfassung erhielten oder eine altüberlieferte (im Falle Kyrene eine nicht oligarchische) eingesetzt wurde. Für die Oligarchen Kyrenes ist daher ein Abkommen mit Alexander ein Garant für ihren Machterhalt.

Alexander zieht schließlich durch die libysche Wüste, bis er die Oase Siwa und das Ammonion erreicht, das weit über Nordafrika hinaus bekannt ist. Weder er noch seine Truppen betreten die Kyrenaika, die Region gelangt erst nach Alexanders Tod in den Machtbereich seines Generals Ptolemaios. Dieser muss seinen Offizier Ophellas in die Region schicken, um eine Stasis in Kyrene zu beenden (Diod. 18, 21, 8). Anzunehmen ist, dass in den Jahren nach 331 v. Chr. der Unmut eines aristokratischen Segmentes über die Oligarchie der „1000“ anwächst. Den der Demokratie nahe Stehenden gelingt es tatsächlich, einen Teil der oligarchischen Partei zu vertreiben. Über die Stasis und die Vertreibung der oligarchisch Gesinnten ist keine Quelle überliefert, doch wie noch geschildert wird, befindet sich fortan ein Teil der Aristokraten auf der Flucht und nimmt am Ende Kontakt zu Ptolemaios auf. Die Vertriebenen bilden ein Schicksalskollektiv, sie einigen ihre politischen Ansichten und Interessen, ihre Gegnerschaft und ihre Vertreibung. Sie segeln nach Kreta und verbünden sich dort mit einem weiteren Exilanten namens Thibron. Thibron ist zunächst Offizier im Stab des makedonischen Satrapen Harpalos in Babylon. Nach ihrer gemeinsamen Flucht nach Kreta – Harpalos war bei Alexander in Ungnade gefallen – tötet Thibron seinen Vorgesetzten und bemächtigt sich seiner Truppen und Schiffe. Thibron nimmt auf Kreta das Segment der kyrenischen Exilanten auf, sie sollen ihm durch ihre Ortskenntnisse und ihren Willen, ihre alte Heimat zurückzuerobern, unterstützen. Man plant, die Kyrenaika gemeinsam zu erobern.⁴²⁵ Doch die nachfolgenden Ereignisse zeigen, dass die Exilanten in der Vergangenheit kein großes Segment in der Stadt darstellten. Die gemeinsame Streitmacht erreicht die Kyrenaika 323 v. Chr., besetzt den Hafen Kyrenes (Apollonia, s. Abb. 2) und erwirkt in Verhandlungen

⁴²³ So die These von Laronde 1987, 35.

⁴²⁴ Damit widersprechen Alexanders Taten den bei Diodor (18, 4, 4) erwähnten Vorhaben des Königs, die Kyrenaika zu erobern und darüber hinaus die Karthager anzugreifen: „Geplant war der Bau von 1000 Kriegsschiffen, die größer sein sollten als Trieren, in Phoinikien, Syrien, Kilikien und auf Zypern, für den Kriegszug gegen die Karthager und die anderen am Meer wohnenden Völker in Libyen und im anschließenden Küstengebiet bis nach Sizilien.“ Übers. O. Veh. Einzig Eust. 213 berichtet über eine angebliche Neugründung Kyrenes durch Alexander, während die anderen Quellen einhellig die Weiterreise zum Ammonion belegen. Nach Laronde 1987, 35 stammt Eustatios' Quelle aus der Römerzeit, Ziel sei gewesen Trajan oder Caracalla zu einem Besuch Kyrene zu bewegen, denn beide Kaiser schätzen Alexander besonders hoch ein.

⁴²⁵ Auch Laronde 1987, 41-42. 69-70. 76. 252-253 betrachtet die Exilanten als moderate Oligarchen beziehungsweise Aristokraten und nimmt ferner an, dass sie nach dem ersten Sieg Thibrons wieder in das Poliskollektiv aufgenommen werden. Thibron wird in einer Quelle auch Thrimbon genannt.

mit der kyrenischen Bürgerschaft 500 Talente und die Hälfte der Streitwagen. Thibrons Plan scheint zunächst zu gelingen, denn die Barkaier und Euhesperiten schließen sich ihm an. Die Gründe nennt Diodor nicht, doch es wurde bereits deutlich gemacht, dass in der Kyrenaika einige Poleis untereinander um die Dominanz konkurrieren und Barka von Vertriebenen aus Kyrene gegründet wird. Von einer gemeinsamen kollektiven Identität der Griechen in der Kyrenaika kann in dieser Zeitperiode keine Rede sein. Thibron nimmt Taucheira ein, doch unterdessen erobern die Kyrener Apollonia zurück, seine Flotte wird durch einen Sturm vernichtet und seine im Umland plündernden Mannschaften von Libyern umgebracht. Daraufhin sammelt Thibron neue Söldner vom Vorgebirge Ταίναρο auf der Peloponnes. In einer weiteren Schlacht verlieren die Kyrener ihre Generäle, haben sich aber inzwischen mit libyschen Stämmen und Karthagern verbündet. Durch den Verlust ihrer militärischen Führung bricht in Kyrene eine Stasis zwischen den Anhängern der demokratischen und oligarchischen Parteien aus. Die Demokraten gewinnen, die Anhänger der oligarchischen Partei fliehen einerseits zu Thibron, andererseits zu Ptolemaios nach Ägypten.⁴²⁶

Ptolemaios ist zunächst bemüht, gegen seinen Rivalen Perdikkas zu kämpfen, der in Ägypten eingefallen ist. Mit Arrian (Arr. succ. fr. 1, 19) ist anzunehmen, dass in der Zwischenzeit die verfeindeten Segmente in Kyrene – die demokratisch und oligarchisch gesinnten Aristokraten und ihre Anhänger – ihre Waffen behalten. Auf dieser Basis kann keine Übereinkunft stattfinden und bald darauf brechen wieder Konflikte aus. Nach Perdikkas Niederlage und dessen Ermordung schickt Ptolemaios seinen General Ophellas mit einer großen Streitmacht aus, um die Kyrenaika zu erobern und die Ordnung im Rücken seines Machtbereiches sicherzustellen. Die zu Thibron geflüchteten Aristokraten versuchen nun ebenfalls zu Ophellas überzulaufen, kommen bei ihrem Versuch jedoch zu Tode. Die Führer der demokratischen Partei in Kyrene hingegen verbünden sich mit Thibron, um mit ihm gegen Ophellas zu kämpfen. Doch Thibron wird besiegt, er muss fliehen und fällt in die Hände einiger Libyer, die ihn in Taucheira an Epikydes ausliefern, einen von Ophellas eingesetzten Statthalter. Ophellas gelingt es die Kyrenaika schließlich vollständig zu erobern, das große Territorium wird 322 v. Chr. zum ersten Mal dem Ptolemäerreich hinzugefügt und den Kyrenern eine Verfassung aufgezwungen.⁴²⁷

⁴²⁶ Wie kürzlich von Criscuolo 2001, 145-153 herausgearbeitet, finden die Ereignisse im Zeitraum Herbst 324 – Sommer 320 v. Chr. statt. 324 erreichen Harpalos und Thibron Kreta. Im Winter bereitet sich Thibron auf seinen Feldzug vor, verbündet sich mit den kyrenischen Exilanten und setzt 323 über. Im Winter erobern die Kyrener ihren Hafen zurück, Thibrons Flotte wird vernichtet. 322 bricht er auf, um neue Gefolgsleute zu gewinnen und besiegt die Kyrener, die nun untereinander uneins sind. Im Winter 322/21 v. Chr. fliehen einige Aristokraten zu Ptolemaios, der zu Beginn des Jahres 321 Ophellas mit einer Armee ausschickt. Eine alternative Chronologie bietet Bosworth 1988, 291-292, doch engt sie die Ereignisse zu sehr auf die Jahre 324 – 322 v. Chr. ein.

⁴²⁷ s. zum Anschluss der Region Arrian succ. fr. 1, 5 (= FGrHist 156 F 1, 5): Als nach Alexanders Tod in Babylon die Aufteilung der Provinzen erfolgte, wurde es dem Ptolemaios, dem Sohn des Lagos, übertragen, Ägypten zu regieren und Libyen und jene Länder der Araber, die an Ägypten angrenzten; Kleomenes, der von Alexander zum Statthalter dieser Satrapie gemacht worden war, wurde dem Ptolemaios unterstellt.

3.3 Das Diagramma des Ptolemaios I.

Im letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr. erleben die Kyrener zum ersten Mal ihre faktische Unterwerfung, ihnen wird zudem eine neue Verfassung aufgezwungen. Sie ist in einer Inschrift überliefert, auf die unten im Detail eingegangen wird. Zum ersten Mal treten die Kollektivbildungen und Ämter offen in Erscheinung. Die Quellen hinsichtlich der Einrichtung dieser Verfassung sind widersprüchlich und enthalten nur spärliche Angaben:⁴²⁸

Οἱ δὲ Τευχειρίται, Ὀφελῶ τὴν ἐξουσίαν δόντος, ἠκίσαντό τε τὸν Θίβρωνα καὶ εἰς τὸν τῶν Κυρηναίων ἔπεμψαν κρεμασθῆνα λιμένα. Ἔτι δὲ τῶν περὶ Κυρήνην στασιαζόντων Πτολεμαῖος ἐπελθὼν καὶ πάντα καταστησάμενος ὀπίσω ἀπέπλευσε.

„Die Taucheriten, nachdem Ophellas <ihnen> die Erlaubnis gegeben hatte, folterten Thibron und schickten ihn zum Hafen der Kyrener um ihn aufzuhängen. Da die Kyrener ihre Parteienkämpfe weiterführten, begab sich Ptolemaios dorthin und nachdem er alle Angelegenheiten geregelt hatte, segelte er zurück.“ (Arr. succ. fr. 1, 19 = FGrHist 156 F 9 = Phot. Bibl. 92)

ἀφ' οὗ Ἀντίγονος εἰς τὴν Ἀσίαν διέβη, καὶ Ἀλέξανδρος εἰς Μέμφιν ἐτέθη, καὶ Περδίκκας εἰς Αἴγυπτον στρατεύσας ἐτελεύτησεν καὶ Κράτερος καὶ Ἀριστοτέλης ὁ σοφιστὴς ἐτελεύτησεν, ἔτη /Η/ΔΠ βιούς ἔτη Η, ἄρχοντας Ἀθήνησι Ἀρχίππου· ἐπορεύθη δὲ καὶ Πτολεμαῖος εἰς Κυρήνην.

„Seitdem Antipatros Athen erobert hatte und Ophellas Kyrene, geschickt von Ptolemaios, 58 Jahre, als Philokles Archon in Athen war. Seitdem Antigonos nach Asien marschierte und Alexander in Memphis bestattet wurde und Perdikkas starb als er in Ägypten einen Kriegszug unternahm und Krateros und als Aristoteles 50 Jahre alt wurde, 57 Jahre, als Archippos Archon in Athen war und Ptolemaios nach Kyrene reiste.“ (Marm. Parium FGrHist 239 B 10-11)

Ὀφέλλας δὲ καταπολεμήσας τὸν Θίβρωνα καὶ ζωρήσας, ἔτι δὲ τῶν πόλεων ἐγκρατὴς γενόμενος παρέδωκε τὰς τε πόλεις καὶ τὴν χώραν Πτολεμαίῳ τῷ βασιλεῖ. οἱ μὲν οὖν Κυρηναῖοι καὶ αἱ περιουκοῦσαι πόλεις τοῦτον τὸν τρόπον ἀποβαλοῦσαι τὴν ἐλευθερίαν ὑπὸ τὴν Πτολεμαϊκὴν βασιλείαν ἐτάχθησαν.

„Nachdem Ophellas Thibron niedergedrungen und ihn gefangengenommen und die Kontrolle erlangt hatte, übergab er die Städte und das Land Ptolemaios dem König. So verloren die Kyrener und die umliegenden Poleis auf diese Weise ihre Freiheit und wurden an das ptolemäische Reich angeschlossen. (Diod. 18, 21, 8)

Nur Arrian berichtet über eine weitere Revolte der Kyrener nach der Eroberung Kyrenes durch Ophellas. Erst nach dieser Revolte aber segelt Ptolemaios nach Kyrene und führt die neue Verfassung ein. Diodor (18, 21, 9) teilt lediglich die Auslieferung der Poleis und des Umlandes an Ptolemaios durch Ophellas mit, ohne die Erwähnung einer neuen Verfassung. Auch das Marmor Parium macht keine Angaben. Der genaue Zeitraum der Abfassung und Einsetzung der Verfassung ist nicht bekannt. Sie wird auf einer Marmorstele verzeichnet (S.E.G. 9, 1), an einem unbekanntem Ort in Kyrene aufgestellt und später in einem spätantiken Frigidarium einer kleinen Therme wiederverwendet.⁴²⁹ Mit einer anderen Stele, auf dem der sogenannte Siedlereid verzeichnet ist, bildet die Marmorstele in der Spätantike schließlich die Seitenwände eines Beckens. Die Inschrift besteht aus zwei voneinander geschiedenen Teilen. In Zeile 5 bezeichnet die Inschrift die Bestimmungen als νόμοι, in Zeile 38 sich selbst als

⁴²⁸ s. den Überblick auf S. 15-16. Vgl. ferner Iust. 13, 6, 20. Zum Hintergrund auch Will 1960, 375-386.

⁴²⁹ Zur Inschrift Ferri 1926, 3-19; Heichelheim 1927, 175-182; de Sanctis 1928, 240-249; Otto 1928, 76-79; Oliverio 1928a, 183-222; Cary 1928, 222-238; Taeger 1929, 432-57; Larsen 1929, 351-368; Ehrenberg 1930, 332-355; Fraser 1958, 120-127 (mit einer Revision, jedoch ohne Edition); Laronde 1987, 85-91. 95-121. Die aus weißem Marmor gemeißelte Stele ist 1,50 Meter hoch, 0,57-0,55 Meter breit und 0,30 Meter dick. Sie verjüngt sich leicht nach oben hin. Laut Oliverio 1928a, 183 wird die Stele wohlmöglich von einer anderen Marmorplatte überlagert, wie eine gemeißelte Aushöhlung zeigt. Die Einteilung in Paragraphen ist modern.

διάγραμμα.⁴³⁰ Im ersten und größeren Abschnitt sind rechtliche und politische Verfügungen aufgelistet, es folgt im Anhang eine Liste mit Namen von ernannten Beamten:

Α[γαθὰ τύχ]α. | [Πολί]ται ἔσονται οἱ ἄνδ]ρες ἐκ πα[τρ]ῶς | Κ[υρη]ναίου καὶ γυναικὸς Κυρηναίας καὶ οἱ | ἐκ τῶν Λιβυσσῶν τῶν ἐντὸς τοῦ Καταβαθοῦ Αὐ<τ>αμάλακος καὶ οἱ ἐκ τῶν ἐ[π]οικ]ῶν τῶν ἐκ πόλεων τῶν ἐπέκεινα τῆς Θιν[ι]ῶς, οὓς Κυρη<α>ῖοι ἀπόικισαν κ[αὶ] ||⁵ οὓς ἄ]ν Πτολεμαῖος καταστήσει καὶ οὓς τὸ πολίτευμα δέξ<η>ται, ὡς ἂν ἐν τοῖς νόμοις τοῖσδ[ε]. |

§ 1. [Πολί]τευμα δ' ἔστω οἱ μύριοι · ὑπαρχόντων δὲ οἱ φυγάδες οἱ ἐς Αἴγυπτον φυγόντες, | [οὓ]ς ἂν Πτολεμαῖος ἀποδείξει καὶ οἷς ἂν τὸ τίμηνα ἦ τῶν χρημάτων τῶν ἀ[θ]ανάτων σὺν τοῖς τῆς γυναικὸς μῶν εἴκοσι Ἀλεξανδρείων, ὃ ἂν οἱ τιμητῆρες τ<ι>μήσῳσι ἐλεύθερον · καὶ ὄσοις εἰσὶ ὀφει<λ>όμενα μναῖ εἴκοσι Ἀλεξανδρεῖοι ||¹⁰ σὺν τοῖς τῆς γυναικὸς μὴ ἀθανάτοις τετιμημένοις μὴ ἐλάσσον<ο>ς τοῦ ὀφειλήματος καὶ τοῦ τόκου, καὶ ἀνταπομνύοντων οἱ ὀφείλοντες, κἂν οἱ γείτονες μὴ | τιμὰς ἔχωσι, ἔστωσαν καὶ οὗτοι τῶν μυρίων μὴ νεώτεροι τριάκοντα ἐτῶν. Τιμ[η]τῆρας δὲ αἰρείσθων οἱ γέροντες ἐκ τῶν μυρίων ἄνδρας ἐξήκοντα μὴ νεωτέρ[ους] | τρι]άκοντα ἐτῶν, ὀρκώσαντες ὄρκον νόμινον. Οἱ δὲ αἰρείθέντες τιμώνταν ὡς ἄ[ν] ||¹⁵ ἐν τοῖς νόμοις γραφῆι · τῶι δὲ πρώτῳ ἔτει πολιτευέσθωσαν ἐκ τῶν πρότερον τιμημά[τω<ν>]. |

§ 2. Βουλὴ δὲ ἔστω ἄνδρες πεντακόσιοι, οἱ ἂν τῶι κλήρωι λάχῳσι μὴ νεώτερο[ι] | πενήκοντα ἐτῶν · βουλευόντων δὲ δὴ ἔτη, ἀποκληρωσάντων δὲ τῶι | [τ]ρίτῳ ἔτει τοὺς ἡμίσεις · διαλειπόντων δὲ δὴ ἔτη. Ἐὰν δὲ μὴ <γ>ινηται ὁ ἀρ[ιθ]μός, προσκληρούντων ἐκ τῶν τεσσαράκοντα ἐτῶν τοὺς ἄλλους. ||²⁰

§ 3. [Γέ]ροντες<ε> δ' ἔστωσαν ἑκατὸν εἴς, οὓς ἂν Πτολεμαῖος καταστήσει · κατὰ δὲ τ[ὸν] ἀ]ποθανόντα ἢ ἀποσταθέντα εἰς το<ν> ἑκατὸν καὶ ἓνα οἱ μύριοι ἄλλον α[ί]ρεισθῶν μὴ νεώτερον πενήκοντα ἐτῶν. Τοὺς δὲ γέροντας μὴ ἐξέστω α[ί]ρεισθῆναι εἰς ἀρχὴν μηδεμίαν ἄλλην ἢ στρατηγὸς ἐν πολέμῳ. Τοὺς [δὲ] | [α]ρῆας τοῦ Ἀπόλλωνος αἰρείσθων ἐκ τῶν γερόντων τῶμ μὴ [α]ρ[ι]τ[ῶν] ||²⁵ ευκότων μὴ νεωτέρους πενήκοντα ἐτῶν ακκ | *vacat*

§ 4. [Σ]τρατηγὸς δὲ ἔστω Πτολεμαῖος αὐ<τ>ός. Πρὸς δὲ τοῦτον αἰρείσθωσαν [στρατη]γῶν πέντε ἐκ τῶν μήπω ἐστρατηγηκόντων μὴ νεωτέρους πενήκ[οντα] | ἐτῶν · ἐὰν δὲ πόλεμος ἦ, ἐκ παντὸς τοῦ πολιτεύματος. Ἐὰν δὲ πόλεμ[ος] | προσγένηται ἄλλος τις καὶ μὴ Λιβυκός, οἱ μύριοι διαγνόντων πό[τερον] ||³⁰ οἱ αὐτοὶ στρατηγῶσιν ἢ μὴ · ἐὰν δὲ δόξηι μὴ τοὺς αὐτο<ν>, αἰρείσθων παντ[ὸς] | τ[οῦ] πολιτεύματος νέων πολιτευτῶν. |

§ 5. Ἔστωσαν δὲ καὶ νομοφ<ύ>λακες ἐννῆ ἐκ τῶν μὴ νεομοφυλακηκῶν, μὴ <νεώτεροι ἐτῶν -->, | καὶ ἔφοροι πέντε ἐκ τῶν μὴ ἐφορευκῶν, μὴ νεώτεροι ἐτῶν πενήκοντα. |

§ 6. Πρασόντων δὲ οἱ μὲν γέροντες ἐπ' ε <ι>ρήνης ἔπρασον, [ἢ <δὲ>] ||³⁵ βουλῆ, οἱ δὲ μύριοι ἂ οἱ χίλιοι. Πάσας τὰς θανάτου δίκας δικαζ[όν]των οἱ γέροντες καὶ ἡ βουλὴ καὶ ἐκ τῶν μυρίων χίλιοι καὶ πεντακόσιοι, οἱ ἄ[ν] | κλήρωι λάχῳσι · χρέσθωσαν δὲ τοῖς νόμοις τοῖς προ[τέ]ροις, ὅσοι μὴ ὑπεναντίοι [τῶι] | δε τῶι διαγράμματι. Ὑπεύθυνοι δὲ ἔστωσαν αἱ ἀρχαὶ κατα τοὺς [δῶν]τας. Ὅτῳ δ' ἂν ἀγομένῳ ὑπὸ τῶν στρατηγῶν οἱ γέρον[τε]ς καὶ ἡ βουλὴ θάνατον κρ[ί] ||⁴⁰ν[ω]σι, ἐξέστω αὐτῶι, ὀπότερον ἂν βούληται, ἢ ἐν τοῖς νόμοις δικάσασθαι ἢ ἐν Πτ[ολ<εμ>]αίῳ, ἔτη τρία. Το δὲ λοιπὸν ἐν τοῖς νόμοις δικαζέσθων. Φυγάδ<ο>ς δὲ μὴ κα[τα]δικα[ζέ]σθων ἄτερ τῆς Πτολεμαίου γνώμης.

§ 7. Ὅστις ἐκ τοῦ πολιτ[εύ]ματος δημοσίαι ἰατρῆν ἢ παιδοτριβῆν ἢ διδασκ[η]ν | τοξεύειν ἢ ἰππεύειν ἢ ὀπλομαχεῖν ἢ κηρύσσει ἐν βρυτανείῳ, μὴ συνπορευέσθω ||⁴⁵θω μυριακὰς ἀρχὰς · ὃς ἂν τούτων ἐπικληρω[θ]εῖν, τῆς ἀρχῆς [πα]υσάσθω. |

Die Zeilen 46-90 sind zu stark fragmentiert, um Ergänzungen vorzunehmen und diese zu übersetzen. Der Schluss enthält eine Reihe von Namen ernannter Magistrate

„Zum guten Glück! Bürger sollen die Männer sein, die von einem kyrenaischen Vater und einer kyrenaischen Mutter und sowie einer der Libyerinnen abstammen, (aus dem Gebiet) zwischen Katakambos und Automalax. Und die Beiwohner der Städte jenseits von Thinis, soweit die

⁴³⁰ Der Teminus Diagramma besitzt mehrere Bedeutungen, er stellt eine Verfügung, Bestimmung oder ein Gesetz dar, eine Steuerliste oder ein Verzeichnis. Dazu Ehrenberg 1930, 337-338. Laut Bickermann 1938, 295-312 geht das Diagramma auf ein Verzeichnis zurück. Nach Ehrenberg lässt sich kein „spezieller Inhalt oder spezielle Form damit verbinden.“ Er plädiert ebd. S. 352-353, ausgehend von Vergleichen mit weiteren Inschriften, die Inschrift nicht mehr Diagramma zu nennen, da sie eine Verfassungsänderung darstellt, die von Ptolemaios einer ehemals autonomen Polis aufgezwungen wurde. Sein Vorschlag setzte sich in der Forschung nicht durch. Konfus muten die Titel der Aufsätze von de Sanctis 1926, 145-175; 1928, 240-249 an, der das Diagramma als „Magna Charta“ bezeichnet.

Kyrenaier jene dort angesiedelt haben und jene Ptolemaios ernannt hat und diejenigen welchen vom Bürgerverband das Recht gegeben wurde, soweit dies nach den Gesetzen geschieht.

§ 1. Der Bürgerverband soll aus den 10.000 Mann bestehen. Zu ihrem Bestand sollen die nach Ägypten Geflohenen gehören, soweit sie Ptolemaios ernannt und die einen Zensus mit dem Vermögen der Frau 20 alexandrinische Minen besitzen und welche die Gutachter als unbelastet einschätzten. Und diejenigen, soweit ihnen 20 alexandrinische Minen geschuldet werden, mit dem Vermögen der Frau, auch wenn es nicht als Nettobesitz eingestuft ist, ohne das Schuld und Zinsverpflichtung geringfügig sind – und es sollen die Schuldner einen Bestätigungseid erbringen, auch wenn ihre Nachbarn keine Zensusqualifikation besitzen – sollen auch zu den 10.000 gehören, soweit sie nicht jünger als 30 Jahre alt sind. Die Älteren sollen als Zensusbeauftragte aus den 10.000 60 Männer durch Wahl bestellen, die nicht jünger als 30 Jahre alt sind, nachdem sie einen Eid auf die Gesetze geschworen haben. Die Gewählten sollen dann den Zensus vollziehen, wie es in den Gesetzen niedergelegt ist: Sie sollen im ersten Amtsjahr ihre Rechte gemäß den früheren Regelungen wahrnehmen.

§ 2. Die Boulé soll aus 500 Männern bestehen, soweit sie durch das Los bestimmt sind und nicht jünger als 50 Jahre alt sind. Sie sollen zwei Jahre lang als Ratsherren fungieren und im dritten Jahr soll die eine Hälfte durch das Los ausscheiden. Zwei Jahre sollen dazwischen liegen. Wenn die Zahl nicht zustande kommt, sollen durch das Los die anderen bestimmt werden aus den über 40 Jährigen.

§ 3. Es soll 101 Geronten geben, die von Ptolemaios ernannt werden. Wenn einer aus den 101 stirbt oder ausscheidet, sollen die 10.000 jemanden auswählen, der nicht jünger als 50 Jahre alt ist. Es soll nicht erlaubt sein die Geronten in ein Amt zu wählen, es sei denn als Stratege im Krieg. Die Apollonpriester sollen aus den Geronten gewählt werden, die eine Priesterschaft noch nicht inne hatten und nicht jünger als 50 Jahre sind.

§ 4. Ptolemaios persönlich soll Stratege sein. Zu ihm sollen fünf Strategen, aus jenen, die noch nicht das Strategenamnt inne hatten und nicht jünger als 50 Jahre sind. Im Kriegsfall sollen sie aus der neuen Körperschaft (gewählt werden). Wenn ein anderer Krieg außerhalb Libyens ausbricht, sollen die 10.000 entscheiden, und wenn es nicht die gleichen sein sollen, dann sollen (die Strategen) aus der gesamten Körperschaft gewählt werden.

§ 5. Es soll auch neun Nomophylaken geben aus denen, die noch nicht das Nomophylakenamt inne hatten waren, nicht jünger als [...] und fünf Ephoren aus denen, die noch nicht Ephoren waren und nicht weniger als 50 Jahre alt sind.

§ 6. Die Geronten sollen die Amtsgeschäfte führen wie sie im Frieden geführt wurden, die Boulé wie bereits in der Vergangenheit, die 10.000 wie die 1000. Über alle Kapitalklagen sollen die Geronten, die Boulé und die 1500 aus den 10.000 richten, welche durch das Los bestimmt wurden. Sie sollen die früheren Gesetze anwenden, soweit sie nicht jenen des Diagramma widersprechen. Die Magistrate sollen gegenüber den bestehenden Gesetzen verantwortlich sein. Wer aber von den Strategen angeklagt und von den Geronten und der Boulé zur Verantwortung gezogen wird, dem soll es drei Jahre freistehen, nach den Gesetzen oder nach dem Diagramma Ptolemaios gerichtet zu werden. In Zukunft solle nach den Gesetzen verfahren werden. Zur Verbannung ist keiner ohne den Willen Ptolemaios zu verurteilen.

§ 7. Wer im öffentlichen Dienst beschäftigt ist, sich dem Demos als Arzt, Jugendtrainer, Lehrer im Bogenschießen, Reiten oder Waffengebrauch widmet oder als Herold im Prytanaion, soll kein Amt der 10.000 wahrnehmen. Auf wen von dieser Kategorie das Los fällt, der soll dieses Amt nicht antreten.“

Zunächst wird auf die Forschungsgeschichte dieser bedeutsamen Inschrift eingegangen, dann auf den Charakter der Verfassung, anschließend auf die Frage, ob die Verfassung zu einer neuen Kollektivbildung mit einer spezifischen Identität führt sowie auf die Rolle von Ptolemaios. Die ersten Arbeiten, die nach der Erstpublikation durch S. Ferri im Jahre 1926 erscheinen, befassen sich vornehmlich mit der Datierung der Stele. Ferner versucht die Forschung mit Analogien zu ergründen, auf welcher Grundlage die neue Verfassung entstanden ist und ob bewusst aus Verfassungen anderer Poleis Elemente entnommen wurden.⁴³¹ Ferri selbst glaubt, im ptolemäischen Diagramma Institutionen zu entdecken, die in der Verfassung des arkadischen Koinon im 4. Jh. v. Chr. enthalten sind. Seiner Auffassung nach übernehmen sie die Kyrener. Ferri datiert die Stele in die Zeit nach 250 v. Chr. (nach

⁴³¹ s. zur Forschungsgeschichte der Datierung Laronde 1987, 87-89.

dem Tode Magas) und stellt ferner die These auf, dass die Verfasser der arkadischen Ordnung, Ekdelos und Demophanes, auch in Kyrene an einer Verfassung arbeiteten.⁴³² G. de Sanctis folgt der Interpretation von Ferri,⁴³³ andere Forscher hegen aber bald Zweifel. Aufgrund des fehlenden Königstitels in der Inschrift – die Diadochen tragen den Königstitel erst seit 306 v. Chr. – datiert die Mehrheit der frühen Forschung die Verfassung in die Jahre 322/21 – 308 v. Chr.⁴³⁴ In diesem Zeitraum erobert Ptolemaios die Kyrenaika drei Mal und kann eine neue Verfassung einsetzen. Das Diagramma ist die einzige zeitgenössische Quelle aus diesem Zeitraum zu sein, die über die Verfasstheit des kyrenischen Poliskollektivs Aufschluss gibt.

M. Cary und V. Ehrenberg sprechen sich für eine genuine Entwicklung der Verfassung in Kyrene unter der ptolemäischen Oberherrschaft aus, dabei datiert Cary die Inschrift in die Jahre 322/21 v. Chr. Für eine frühe Entstehung des Diagrammas spreche die in Z. 7 belegte Aufnahme der zu Ptolemaios Geflüchteten. Sie stehen fortan unter seinem Schutz und er legt fest, sie wieder in die Bürgerschaft aufzunehmen: *ὑπαρχόντωνσαν δὲ οἱ φυγάδες οἱ ἐς Αἴγυπτον φυγόντες*. Dagegen bleibt Ehrenberg hinsichtlich der Datierung unentschieden, sieht jedoch als Verfasser die Nomotheten von Kyrene an.⁴³⁵ Taeger und Larsen datieren die Inschrift wie Cary in die Jahre 322/20 v. Chr. nachdem die Truppen Ophellas die Region erobert hatten (322/21) und Ptolemaios selbst in Kyrene weilte (321/20).⁴³⁶ Heichelheim und Otto entscheiden sich aus numismatischen Gründen für eine Abfassung des Diagrammas in die Jahre 308/07 v. Chr. Die in §2 erwähnten 20 Minen, laut Heichelheim eine „attische Alexanderwährung“, seien im 3. Jh. v. Chr. zugunsten anderer Währungen ersetzt worden, die Gold- und Silberprägung existiert im Kyrene des 3. Jh. v. Chr. nicht mehr. Ebenso sei weder von Magas, noch seiner Tochter die Rede.⁴³⁷ In der Forschung setzt sich letztlich die These der Einrichtung dieser Verfassung nach der ersten Eroberung der Kyrenaika (322/321 v. Chr.) durch, dafür spricht vor allem die Tatsache, dass die zu Ptolemaios Geflüchteten sogleich Berücksichtigung finden.⁴³⁸

Uneinig ist sich die Forschung über die Ausrichtung der Verfassung. Der Zensus deutet zunächst auf einen oligarchischen Charakter hin.⁴³⁹ Aber der relativ niedrige Betrag von 2000 attischen Drachmen ist lediglich ein Pauschalbetrag, für keinen Amtsträger ist ein gesonderter Betrag vorgesehen. Die Boulé mit ihren 500 Mitgliedern am Anfang von § 3 erinnert an die Demokratie, ebenso wie das Losverfahren. Jedoch ist das Mindestalter (50 Jahre) weitaus höher angesetzt und die Amtsträger nur für einen befristeten Zeitraum von zwei Jahren Mitglied. Am Ende des zweiten Jahres tritt die Hälfte der Mitglieder zurück. Um einen radikalen Wechsel innerhalb der Boulé und den damit verbundenen Traditionsbruch zu vermeiden, wird der Rat alljährlich um die Hälfte seiner Mitglieder ergänzt. Die aus aristokratischer Zeit stammende Gerusie teilt sich die Macht mit der demokratischeren Boulé, im Unterschied zu anderen oligarchischen Verfassungen gibt es hier keinen Zensus.⁴⁴⁰ Der undemokratische Charakter der Gerusie tritt durch die begrenzte Anzahl an Mitgliedern, das Mindestalter und der Mitgliedschaft auf Lebenszeit hervor. Die Geronten können jedoch

⁴³² Ferri 1926, 9. Ferri bezieht sich auf eine Stelle bei Polybios (10, 22, 2-3), wo Ekdelos und Demophanes gerufen werden: *ἔτι δὲ Κυρηναίων αὐτοὺς μεταπεμψαμένων ἐπιφανῶς προύστησαν καὶ διεφύλαξαν αὐτοῖς τὴν ἐλευθερίαν*. Diese von den beiden eingerichtete Verfassung hätte Ptolemaios II. Philadelphos dann zu seinen Gunsten abgeändert. Plutarch und Pausanias nennen statt Damophanes einen Megalophanes. Laut Ziegler 1934, 231 sind Ekdelos und Demophanes die ursprünglichen Namen, er schreibt „von Μεγαλοπολίται wurde Δεμοφάνες in Μεγαλοφάνες verderbt.“

⁴³³ de Sanctis 1926, 148-151; 1928, 244-249.

⁴³⁴ So Heichelheim 1927, 177; Otto 1928, 77-79; Larsen 1929, 359; Ehrenberg 1930, 332-336.

⁴³⁵ Ehrenberg 1930, 353. Cary 1928, 223 verbindet ihre Datierung mit der Rückführung der politischen Flüchtlinge. Zur Entstehung schreibt Cary (ebd. S. 238): „In general, it may be said that the constitution of Cyrene was as much home-grown at that of most Greek States.“

⁴³⁶ Taeger 1929, 454-455.; Larsen 1929, 358-359.

⁴³⁷ Heichelheim 1927, 176-178. 180; Otto 1928, 77-78. Auch Fraser 1972, 48 datiert in die Jahre 308/07 v. Chr.

⁴³⁸ So etwa Larsen 1929, 357.

⁴³⁹ Vgl. Arist. pol. 3, 6, (1278 a 23).

⁴⁴⁰ Auch in Arsinoe gibt es eine Gerusie und eine Boulé. s. dazu das Ehrendekret aus Arsinoe S.E.G. 26, 1817 in Z. 62-63: *δέδοχθαι τοῖς γέροισι καὶ τῷ βολῶι*. Vgl. zu den Gegenüberstellungen der Institutionen auch Larsen 1929, 362-367 und Bacchielli 1985, 9.

abgesetzt werden (Z. 21). Scheidet ein Mitglied aus, wird es durch die Wahl aus den 10.000 aus der Gerusie ergänzt (§ 3). Erstmals ernannt die Geronten Ptolemaios.

In der den Kyrenern aufgezwungenen Verfassung zeigen sich Regelungen und Mittel, die auch in anderen von Griechen bewohnten Regionen Anwendung finden. Dies erstaunt nicht, da den Eliten ein begrenzter Vorrat an rechtlichen und schriftlich fixierten Regelungen sowie Formen der Kommunikation und Interaktion zur Verfügung steht. So fungiert in Kyrene eine Reihe von Körperschaften, die in vielen Verfassungen griechischer Poleis anzutreffen sind. Das Ephorat stammt aus Sparta, die Gerusie, die Strategie, die Boulé, Hetairien und der Bürgerverband der 10.000 existieren in vielen Poleis.⁴⁴¹ Auffallend sind die Parallelen zwischen der neuen Verfassung in Kyrene und den athenischen Verhältnissen des 5. und 4. Jh. v. Chr. Das Strategenkollegium in Kyrene, in dem Ptolemaios auf Lebenszeit Mitglied sein soll, findet sich im Athen des 5. Jh. v. Chr. und zur Zeit des Demetrios von Phaleron wieder.⁴⁴² Ferner besteht in Kyrene, wie in Athen, das oberste Gericht aus 1500 Männern, die aus den 10.000 ausgelost werden, ebenso existiert auch ein nach athenischem Muster geschaffener Rat der 500. Auffallend sind die Nomophylaken und Nomotheten, die in dieser Zeit lediglich in Athen und dessen Einflussgebiet zu finden sind sowie die Ephoren, die im oligarchischen Athen 404 v. Chr. amtieren.⁴⁴³ Eine Parallele für den Mindestzensus findet sich in der oligarchischen Verfassung Athens nach dem Ende des Lamischen Krieges.⁴⁴⁴ Um dem Bürgerverband der 10.000 anzugehören, müssen die Männer älter als 30 Jahre alt sein (§1), ebenso wie die Gewählten, die den Zensus vollziehen (§1). Aus den 10.000 wählt man auch die 1500 Geschworenen (§6). Die 500 Ratsmitglieder sollen ebenfalls älter als 50 Jahre sein (§2), im Notfall können über 40-Jährige (§2) hineingewählt werden. Die Geronten (aus ihnen wählt man auch die Priester), Strategen und Ephoren sollen älter als 50 Jahre sein (§3-5).⁴⁴⁵

Im ptolemäischen Diagramma spielt die Volkszugehörigkeit nur eine untergeordnete Rolle, lediglich in der Präambel (Z. 2-4) wird auf die Abstammung der Bürger eingegangen. Im Unterschied zu den Verfassungen anderer Poleis mutet die Verleihung des Bürgerrechts an Individuen, deren Mütter Libyerinnen sind, sehr tolerant an. Auf die Frage nach den Mischehen wird unten näher eingegangen.⁴⁴⁶ Die neue Verfassung führt zu einer neuen Kollektivbildung, doch bereits im Entstehen werden immanente Segmentierungen sichtbar. Zum Bürgerverband gehört nämlich auch das Segment der nach Ägypten geflohenen Aristokraten (Z. 6). Sie genießen bei der makedonischen Administration ein höheres Vertrauen. Es ist kein Zufall, dass gerade in der Boulé und der Gerusie das Segment der oligarchisch gesinnten Aristokraten die Mehrheit an Mitgliedern stellt. Wie Laronde in einer prosopographischen Untersuchung feststellte, wird das zu Ptolemaios geflohene Segment in der neuen Verfassung bevorzugt. Zwei Drittel der im Diagramma erwähnten Amtsinhaber sind bereits in früheren Zeitperioden Magistrate. Sie üben fortan durch ihre Kontrollfunktion Macht über die 10.000 aus, sie eint ihre gemeinsame Vergangenheit als Amtsinhaber, Vertriebene und von Ptolemaios Wiedereingesetzte. Ihre Auswahl ist Ptolemaios zuzuschreiben, der die Macht dieses Kollektivs erkennt, denn Insgesamt sind in den Augen der Makedonier nur wenige Bürger vertrauenswürdig. Ptolemaios und seine Beamten verlassen sich letzten Endes auf jenes Segment aus Aristokraten, die sich bereits 331 v. Chr. Alexander angenähert hatten (Diod. 17, 49, 2-3). Diese Aristokraten akzeptieren die ptolemäische Oberherrschaft, dabei verzichtet aber Ptolemaios auf eine rein oligarchische Verfassung, um neue Unruhen zu

⁴⁴¹ Belege für das Ephorat finden sich in Sparta und anderen lakonischen Poleis, in Messenien, im lukanischen Herakleia und auf Thera. s. Ottone 2000, 70-71 mit Anm. 7-10 und weiterer Literatur. Entgegen Ferri 1926, 11 begegnet die Zahl 10.000 öfters in Verfassungen. Vgl. Arist. Pol. 2, 5, 2 (1267b 30) der sich zum Stadtplaner Hippodamos äußert: „Er errichtete einen Staat mit einer Bevölkerung von 10.000. Und diesen Staat teilte er in drei Teile auf: Einen Teil bestimmte er aus Handwerkern, einen Teil aus Bauern, den dritten aber aus denen der Kämpfer und Waffentragenden [...]“

⁴⁴² Heichelheim 1927, 179. Vgl. auch Larsen 1929, 357.

⁴⁴³ Hierzu Judeich 1925, 254-266; Heichelheim 1927, 180.

⁴⁴⁴ Heichelheim 1927, 179; Taeger 1929, 441.

⁴⁴⁵ Das Mindestalter der neun Nomophylaken kann aufgrund einer Beschädigung der Stele in den Zeilen nicht eindeutig ermittelt werden. Anzunehmen ist, dass auch sie mindestens 50 Jahre alt sein müssen.

⁴⁴⁶ s. zu den Mischehen unten auf S. 158-164.

vermeiden.⁴⁴⁷ Insgesamt wird also die frühere, oligarchische Verfassung aus der Zeit vor 324/23 v. Chr., welche die Zahl der Vollbürger auf 1000 Mitglieder normierte, gelockert. Letzten Endes ist die aufgezwungene Verfassung kein Angebot an *alle* Bürger, sich dem neuen Kollektiv anzuschließen. Es ist nicht bekannt, wie lange diese Verfassung Bestand hat, wahrscheinlich wird sie nach wenigen Jahren gestürzt. Es ist anzunehmen, dass den übrigen Mitgliedern des Bürgerverbandes die Bevorzugung des Segmentes bekannt und aufgrund der Verfügungen des Ptolemaios gleichermaßen suspekt ist. Obgleich gemeinsam kommuniziert wird und man sich in den Gremien trifft, entsteht wohl – hierzu existieren Quellen nicht – kein starkes Kollektivbewusstsein und keine spezifische Identität im Sinne der Makedonen.

Die Intention der zum Teil hohen Altersgrenzen ist nicht gänzlich klar, möglicherweise will Ptolemaios die bereits älteren Aristokraten oligarchischer Gesinnung gegenüber anderen Segmenten der Aristokratie vorziehen. Zu den konkreten Kollektiven, gehören die Politen mit eingeschränkten Bürgerrechten und der Bürgerverband der 10.000 (§1). Ein Vorteil dieser großen Versammlung liegt in der Beibehaltung kleinerer Gremien wie der Boulé oder der Gerusie, die weiterhin großen Einfluss auf die Geschicke der Polis besitzen. Letztendlich trifft man in den Gremien die wichtigen Entscheidungen zu innen- und außenpolitischen Fragen. Markant sind in der Verfassung die immer wieder genannten Alters-, - Geschlechts-, und Zensuseinteilungen, die über die Zulassung zu bestimmten Ämtern entscheiden. Altersgruppen treten in den ersten fünf Paragraphen in Erscheinung, es sind abstrakte Kollektive, über die sich im Regelfall die Mitglieder der Versammlungen und Gremien nicht definieren.⁴⁴⁸

Den Kollektiven sowie dem gesamten Bürgerverband ist Ptolemaios gleich- und gegenübergestellt, selbstredend durch Beamte und Truppen. Er verfügt über die zukünftige Zusammensetzung der Bürgerschaft und ihre Segmentierung in Versammlungen und Gremien. Von nun an sollen die Kompetenzen der ehemaligen 1.000 auf die 10.000 übergehen (§ 6), die Ratsmitglieder aber amtieren wie in früheren Zeiten.⁴⁴⁹ Die Bürger scheidet Ptolemaios in zwei Segmente, in ein konstitutives mit allen Rechten versehenes Politeuma, das von § 6 an das Wahlrecht praktiziert, und einen abstrakten Verband an Politen mit eingeschränkten Rechten. Ausgedrückt wird dies im Gegensatz Πολίτευμα δ' ἔστω – Πολῖται ἔσονται (§1 Z. 2; 6).⁴⁵⁰ Weiter ernannt Ptolemaios Bürger und Geronten (§ 1; 4) und fungiert als einer der sechs Strategen. Ferner kann er Recht sprechen (§6), wenn bei Kapitalklagen der Angeklagte wünscht, von ihm und nicht von kyrenischen Magistraten abgeurteilt zu werden. Ebenso wacht Ptolemaios über die Verbannung von Personen. Die oktroyierte Verfassung spiegelt vor allem den Willen Ptolemaios' wieder, das konkrete Segment der oligarchisch gesinnten Aristokraten gegenüber anderen Parteien innerhalb der Aristokratie sowie den unteren sozialen Schichten vorzuziehen.

Diese immanente Segmentierung ist der Grund für die Schwäche dieser Verfassung. In den nächsten Jahrzehnten müssen die Ptolemäer Kyrene mehrfach zurückerobern, um ihre Macht in der Kyrenaika wiederherzustellen. Wie oben dargelegt, erobert Ptolemaios 322 v. Chr. zum ersten Mal Kyrene und zwingt dem Poliskollektiv die neue Verfassung auf. 313 v. Chr. muss ein neuer Aufstand niedergeschlagen werden.⁴⁵¹ In der Folgezeit (312-309 v. Chr.) erklärt sich der Statthalter Ophellas für faktisch unabhängig und ist selbst bestrebt, ein eigenständiges Reich zu errichten. 308 kommt er bei Karthago um, als er mit Agathokles die Karthager zusammen besiegen und in ganz Libyen herrschen will.⁴⁵² Nach seinem Tod erobert

⁴⁴⁷ Wie Laronde 1987, 95-121. 254 meint, muss Ptolemaios auch die Interessen der Großgrundbesitzer wahren sowie einer Gruppen von Aristokraten, die den Süden der Region (mit unerschlossenen Territorien) erobern will.

⁴⁴⁸ Als abstrakte Größen sind auch die im ersten Paragraphen genannten „Schuldner“, „Nachbarn“ und „Ehefrauen“ sowie die im öffentlichen Dienst Stehenden (§7) zu betrachten, die in der Geschichte Kyrenes nicht weiter vorkommen.

⁴⁴⁹ Im Hellenismus ist die Bevölkerung Kyrenes stark angewachsen. Applebaum 1979, 102 errechnet für das 5. Jh. v. Chr. eine Bevölkerung in Kyrene von 60.000 Bürgern, 15.000 Metoiken, 10.000 Sklaven und 50.000 umwohnenden Libyern. Für die hellenistische Periode sind noch höhere Zahlen anzusetzen.

⁴⁵⁰ So auch Larsen 1929, 361.

⁴⁵¹ Diod. 19, 79, 1-3; Paus. 1, 6, 5.

⁴⁵² Diod. 20, 40, 1-2: „Als er [Agathokles] diese Schlacht hinter sich hatte, und nun sein ganzes Augenmerk darauf richtete, die Karthager sich zu unterwerfen, schickte er den Syrakusaner Orthon zu Ophellas nach Kyrene.“

Ptolemaios Kyrene 308 zum dritten Mal zurück. Die Kyrener verkünden in den Folgejahren jedoch ihre Unabhängigkeit, sodass Ptolemaios' Stiefsohn Magas die Stadt ein viertes Mal erobern muss. Magas wird daraufhin Statthalter und verwandelt seine Statthalterschaft, wie zuvor Ophellas, in eine selbständige Herrschaft und krönt sich selbst zum König von Kyrene. Nach Magas' Tod gibt es eine Revolte und eine anschließende dreijährige demokratische Verfassung (um 249-246 v. Chr.), doch Ptolemaios III. erobert die Stadt ein letztes Mal, nachdem er sich gegen den Antigoniden Demetrios behauptet.⁴⁵³

Nichtsdestoweniger adaptieren kyrenische Aristokraten in der hellenistischen Periode nach der Angliederung der Kyrenaika einige der in Alexandria verbreiteten Gräbersitten. In beiden Städten errichtet man Gräber mit kleinen Höfen und *loculi*. Der Einfluss aus Alexandria lässt auch die Anzahl der epigraphischen Zeugnisse ansteigen, die im Durchschnitt an Länge gewinnen.⁴⁵⁴ Zu den Unterschieden gehört, dass in Alexandria Gräber in den Boden eingelassen werden und man sie nicht in den Felsen haut, wie in den Nekropolen von Kyrene.⁴⁵⁵ In Kyrene sind die Auftraggeber bedacht, ihre Gräber an den Hauptstraßen zu positionieren. Dabei wird der Ausrichtung und Ausschmückung der Frontfassade die größte Aufmerksamkeit gewidmet, um die Blicke der Passanten einzufangen. In Alexandria hingegen ist die Fassade nicht immer sichtbar, im Gegenteil wird in zahlreichen Grabkammern auf eine aufwendige Innenausstattung Wert gelegt.⁴⁵⁶ Letztendlich aber stammen die Einflüsse nicht nur aus Alexandria.⁴⁵⁷ Keinesfalls kann von einem *alexandrinischen* Einfluss die Rede sein. Denn wie schon geschrieben, handelt es sich um die Kunst von Werkstätten, die erst für einen bestimmten Grabbau beauftragt werden. Es findet zwar eine aktive Übernahme fremder Gräbersitten statt, ohne jedoch den kyrenischen Aristokraten gänzlich in einen Alexandriner zu verwandeln. Die übernommene materielle Kultur gilt vielmehr als Ausdruck eines erlesenen Geschmacks, der Zugehörigkeit zu einer großen Gemeinschaft konstitutiver Segmente und ist ein Mittel, um auf neue entstandene Probleme in einer Zeitperiode neuer Entwicklungen zu reagieren. Diese Strategien sind als eine Ideologie zu verstehen, die keine komplette Kultur formt, jedoch Verhaltensmuster konstruiert und reguliert, denen sich auch anderen Schichten anpassen, um ihre mutmaßliche Zugehörigkeit zur kyrenischen Oberschicht zu demonstrieren.⁴⁵⁸ Die materiellen Hinterlassenschaften sind eng mit der Kultur eines bestimmten Kollektivs verknüpft.⁴⁵⁹ In diesem Fall ist von der Kultur der Aristokraten auszugehen, die Archäologie erhält durch die Analyse der Befunde Einsichten in ihre kollektiven Praktiken, Denk- und Verhaltensmuster. Es wäre jedoch ungerechtfertigt und ein Pauschalurteil, diese Praktiken als die Merkmale als eines Volkes anzusehen. Denn die Aristokraten bilden als konstitutives Segment lediglich einen Teil der Polisgesellschaft.

Dieser Ophellas gehörte unter den Mitkämpfern Alexanders und dessen Freundeskreis. Als Herrscher über die Städte im Umland von Kyrene und an der Spitze eines ansehnlichen Heeres, hatte er seine Hoffnung auf eine Erweiterung seines Herrschaftsbereiches gerichtet. Und während er solche Absichten hegte, kam der Gesandte von Agathokles, der ihn aufforderte, mit ihm zusammen den Krieg gegen die Karthager zu führen. Dafür versprach er, ihm die Herrschaft über Libyen zuzugestehen.“ Übers. O. Veh. Vgl. dazu auch Iust. 22, 7, 4-6; Marm. Par. FGrHist F 239 B19; Suda s. v. Demetrios.

⁴⁵³ Paus. 1, 6, 8: „Nach dem Tod des Antigonos nahm Ptolemaios wiederum Syrien und Kypros ein und führte auch den Pyrrhos auf das Thesprotische Festland zurück. Das abgefallene Kyrene brachte Magas, der Sohn der Berenike, mit der Ptolemaios damals zusammenlebte, im fünften Jahr nach dem Abfall in die Herrschaft zurück.“ Übers. E. Meyer. Die Episode nach dem Tod Magas' überliefert Iust. 26, 3, 2-7. Durch die Maßlosigkeit Demetrios' wendet sich die Lage zugunsten Ptolemaios. Vgl. auch Agatharch FGrHist 86 F 7. 162 v. Chr. ist Ptolemaios VIII. auf einer Reise nach Rom und überlässt Kyrene Sympetesis, einem ägyptischen General. Die Kyrener revoltieren, finden Unterstützung bei den libyschen Stämmen und sogar bei Sympetesis selbst (Polyb. 31, 27).

⁴⁵⁴ Cherstisch – Santucci 2010, 36.

⁴⁵⁵ Cherstich 2008b, 83; Cherstisch – Santucci 2010, 36-37. Eine Typologie der Grabmäler um Kyrene entwirft Cassels 1955, 9-22. Zu den Grabmälern in Alexandria Daszewski 1994, 51-68.

⁴⁵⁶ Cherstich 2008b, 83.

⁴⁵⁷ Reynolds 2000, 555; Cherstich 2008b, 87; Cherstich 2011, 36-37.

⁴⁵⁸ Laut Swidler 1986, 278-280 ist eine Ideologie ein stark ausformuliertes Glaubenssystem. Die zu beobachtenden Strategien sind ihrer Ansicht nach als Werkzeuge aus einem Kasten anzusehen, mit denen Individuen auf veränderte Umstände reagieren.

⁴⁵⁹ Moderne Beispiele gibt Hansen ⁴2011, 137.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Regelungen, die Ämter und Gremien den Griechen seit Jahrhunderten bekannt sind. Ptolemaios und seine Beamten schöpfen demnach aus diesem begrenzten Repertoire an rechtlichen und schriftlich fixierten Regelungen, zu denen Umgangsformen, Formen der Kommunikation und Institutionen gehören. Wie in anderen Poleis soll auch in Kyrene eine Verfassung für Ordnung und Stabilität sorgen, indem in erster Linie alle Segmenten aus der Oberschicht die Teilnahme an politischen Entscheidungen ermöglicht wird. Die immanente Heterogenität aus unterschiedlichen Auffassungen, Denkgewohnheiten und Interessen soll gedämpft und geordnet werden, wenn Individuen aus allen Parteien in den Organen vertreten sind. Insofern unterscheidet sich die kyrenische Verfassung nicht von anderen antiken Verfassungen, die rechtlichen und schriftlich fixierten Regelungen sind nicht einmalig. Im Gegenteil weist sie mit anderen Verfassungen mehr Parallelen auf als Trennendes auf. Es ist vielmehr die einmalige Verzahnung der Gremien und Versammlungen und unterschiedlichen Kollektiven, die Kyrene von anderen Poleis unterscheidet und diese Stadt, wie jede andere, potentiell einzigartig erscheinen lässt.⁴⁶⁰

3.4 Ämter und staatliche Einrichtungen

Im Folgenden werden einige der wichtigsten Ämter und staatlichen Einrichtungen in Kyrene dargestellt. Inwiefern diese auch in anderen Poleis der Kyrenaika existieren, möglicherweise unter anderen Bezeichnungen oder in reduzierter Anzahl, ist aufgrund der schlechten Quellenlage nicht zu ermitteln. Ebenso schweigen die Quellen über die frühe Geschichte Kyrenes in Hinsicht auf die Formalisierung oder Institutionalisierung bestimmter Verfahren in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung der Stadt. Ämter und Einrichtungen begegnen der Stadtbevölkerung im Alltag sowie bei Festlichkeiten, wirken auf alle Individuen ein und animieren die Bürgerschaft zu einem gleichgearteten Denken und Handeln. Die Ämter und Einrichtungen vermögen es somit zu integrieren und zu homogenisieren. Dementsprechend bilden Institutionen, Gesetze und staatliche Strukturen die Grundbausteine der Sozialisation. Sie existieren in vielen von den Griechen bewohnten Regionen, bieten Halt und Ordnung und verwalten die Polykollektivität.⁴⁶¹

Laut K.-J. Hölkeskamp seien nach der Gründung Kyrenes aus Thera vor allem Institutionen wie das Ephorat, die Gerusie, institutionalisierte Versammlungen sowie die Einteilung der Bürgerschaft in Verwaltungseinheiten eingerichtet worden. Die Einteilung der Bürgerschaft ist erst bei Herodot und in einigen Inschriften erkennbar. Mitte des 6. Jh. v. Chr. kommt Battos III. an die Macht, nachdem sein Vater Arkesilaos II. ermordet wird (Hdt. 4, 160, 4). Aufgrund einer Gehbehinderung bekommt der neue König den Beinamen „Lahme“ (ὁ Χωλός). Daraufhin schreibt Herodot: „Die Kyrener aber schickten angesichts des Unglücks, das sie ergriffen hatte, nach Delphi, um dort anzufragen, auf welche Weise sie sich einrichten sollten, um möglichst schön zu siedeln.“⁴⁶² Ob tatsächlich die Gehbehinderung ihres Königs ausschlaggebend ist, oder sich ein Konflikt zwischen der Aristokratie und ihrem König abzeichnet, ist aus dieser Information nicht zu erschließen. Der nicht überlieferte Orakelspruch rät den kyrenischen Gesandten, nach Arkadien zu gehen und einen Schiedsrichter zu rufen,

Sie werden in Mantinea fündig, die Mantineer entsenden den bei ihnen angesehenen Schiedsrichter namens Demonax, der sich zunächst ein Bild vor Ort verschafft. Demonax beendet die seit fünf Generationen bestehende Ämterhäufung, indem er die Kompetenzen des Königs auf die Poliskulte beschränkt. Durch seine Reformen behält Battos III. nur die königlichen Ländereien (τεμύνεα) und priesterlichen Vorrechte, während alles andere dem Demos übergeben wird (Hdt. 4, 161, 39). Ferner nimmt Demonax eine Neueinteilung des

⁴⁶⁰ In Hinblick auf die Einmaligkeit der Dachkollektive schreibt Hansen ⁴2011, 178, dass „in jedem Dachkollektiv Basis und Überbau anders ausfallen“. Daher seien Abstammungsgesellschaften und Nationen „Unikatskonglomerate“, wenn auch ihre „Bausteine“ nicht einmalig seien.

⁴⁶¹ Vgl. Hansen 2909, 137: „Doch die wenigsten Interaktionsregelungen, egal ob Gesetze, Institutionen oder Standardisierungen, sind alleiniger Besitz des jeweiligen Dachkollektivs. Da Verwaltung von Polykollektivität allen ethnischen Kollektiven obliegt, nimmt es nicht Wunder, dass sich bestimmte Prinzipien wiederholen, zumal solche die sich bewährt haben.“

⁴⁶² Übers. K. Brodersen.

Poliskollektivs in drei Phylen vor.⁴⁶³ Über die ursprüngliche Organisationsform vor den Reformen ist nichts bekannt. Anzunehmen ist eine Übernahme der Phylenordnung, wie sie in anderen dorischen Staaten vorherrscht. Inzwischen waren die Phylen Verwaltungseinheiten geworden.⁴⁶⁴ Sie bieten sich an, um zunächst abstrakte Kollektive zu formen, in den sich dann ein Kollektivbewusstsein entstehen kann. Demonax bestimmt, dass der erste Anteil (μίαν μοῖραν) aus Theraiern und Perioiken bestehen soll (Θηραίων μὲν καὶ τῶν περιοίκων), der zweite aus Peloponnesiern und Kretern (Πελοποννησίων καὶ Κρητῶν), der dritte aus den Inselbewohnern (νησιωτέων πάντων). Einige Forscher nehmen deshalb die Schaffung je einer φυλή für die Theraier, Dorier und übrigen Griechen aus der Ägäis an.⁴⁶⁵ K.-J. Hölkeskamp hingegen fällt auf, dass Herodot zwar von φυλαὶ spricht, aber im Anschluss „Anteile“ (μοῖραι) nennt. Diese Anteile wären nicht mit den φυλαὶ gleichzusetzen. Stattdessen hätte Demonax die φυλαὶ, welche die Gesellschaft dritteln, mittels der μοῖραι noch einmal unterteilt, sodass neun Teile entstehen und sich Theraier und Perioiken, Dorier und Inselgriechen in jeder φυλή wiederfinden.⁴⁶⁶ Demnach hätte es keine φυλή gegeben, die allein für die Erstsiedler und später eingewanderte Umwohner reserviert gewesen sei.⁴⁶⁷ Dies bedeutet auch, dass sich das Poliskollektiv als offene Gesellschaft versteht und neue Bürger sowie Nachzügler in den Apoikiai nicht zwangsläufig Mitglied in einer bestimmten φυλή sein müssen. Hölkeskamp zufolge sollen Neuankömmlinge durch unterschiedliche Verfahren (Wahl, Los) gleichmäßig auf die bereits bestehenden Untereinheiten verteilt werden. Demonax' Lösung besteht letztlich im Versuch, die im Laufe der Jahrzehnte eingewanderten Gruppen in eine gemeinsame, alle in gleicher Weise erfassende Struktur einzubinden und Spannungen abzubauen. Dies geschieht durch die Ordnung nach praktisch bewährten, der Bevölkerung bekannten Kollektivbildungen. Die neue Ordnung ist also keine komplexe Systematisierung, sondern eine unmittelbare Antwort auf eine Krise, vollzogen von einem Schiedsrichter (καταρτιστήρ), keinem Verfassungstheoretiker.⁴⁶⁸ In einer Inschrift aus dem letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr. wird die Unterteilung der Stadtbevölkerung in drei φυλαὶ bekräftigt.⁴⁶⁹ Als kollektiver Akteur treten die Phylen in der Geschichte Kyrenes jedoch nicht in Erscheinung, es sind keine Informationen über Versammlungen oder eine beständige Kommunikation überliefert.

Die kyrenischen Ephoren finden erst im 4. Jh. v. Chr. Erwähnung. In der Κυρηναίων Πολιτεία des Aristoteles, die in Fragmenten überliefert ist, informiert er, dass in Kyrene ein Gesetz existierte, dass diejenigen Bürger, die viele Rechtsstreitigkeiten führen und tückisch handeln, vor die Ephoren geladen werden, damit die Ephoren diese Bürger bestrafen und ihnen das Bürgerrecht entziehen.⁴⁷⁰ Wenig später nennt das in das Jahr 322 v. Chr. datierte ptolemäische Diagramma die Ephoren (S.E.G. 9, 1 Z. 33-34. 82-84). Weil in den Inschriften die Zahl der Ephoren schwankt, herrscht keine Einigkeit darüber, wie viele Ephoren in den ersten Jahrhunderten amtieren und ob das Ephorat aus Thera oder Sparta übernommen wurde.⁴⁷¹ So nennt eine theräische Inschrift aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. (IG XII 3,

⁴⁶³ Eine dreifach geordnete Einteilung begegnet bereits im Schiffskatalog (Hom. Il. 2, 362-363; 2, 655; 688). Auf Rhodos hatten in die Städte Lindos, Ialysos und Kameiros, wo sich die Dreiergruppen (τριχθὰ [...] καταφυλαδόν) niedergelassen. Auch in Kos geht aus einem Kultkalender des 4. Jh. v. Chr. (Syll.3 1025) eine Dreiteilung hervor. Dazu Hölkeskamp 1993, 414-416.

⁴⁶⁴ So schreibt Lehmann 2011, 157 Anm. 139: „Seit dem Aufstieg der Polis-Staatenwelt im 8 Jh. v. Chr. ist die überkommene gentilizische Phylenordnung immer wieder lokal reformiert, den veränderten Bedürfnissen von Heeresverfassung und Gemeindeleben angepasst und schließlich vielerorts – wie weit über die Normierung zahlenmäßiger Proportionen hinaus – sowohl in der Namensgebung als auch in den Funktionen neugestaltet worden.“

⁴⁶⁵ So Schäfer 1952, 249; Chamoux 1953, 139; 213.

⁴⁶⁶ Hölkeskamp 1993, 409.

⁴⁶⁷ Hölkeskamp 1993, 412.

⁴⁶⁸ Hölkeskamp 1993, 419-421. Vgl. dazu Chamoux 1953, 138-142. Der bei Herakleides Lembos und in P. Oxy. 1367 fr. 1, 1. 19-394 (F 82 W.) belegte Titel βασιλεύς spricht wie Hölkeskamp 1999, 166 zu Recht meint und mit Belegen untermauert, für einen Amtstitel.

⁴⁶⁹ S.E.G. 9, 72 Z. 132-133 Ἰκέσιος τρίτος, αὐτοφόνος· ἀφικετεύεν ἐς [ἀρχε]πολίαν καὶ τριφυλίαν [...].

⁴⁷⁰ Diese Information überliefert Herakl. Lemb. Exc. polit. fig. § 18 Dilts: νόμος δὲ ἦν τοὺς πολυδίκους καὶ κακοπράγμονας ὑπὸ τῶν ἐφόρων προάγεσθαι, καὶ ζημιοῦν τοὺτους καὶ ἀτιμούς ποιεῖν.

⁴⁷¹ Nach Chamoux 1953, 215 übernehmen die Kyrener das Ephorat aus Sparta. Zum Ephorat in Griechenland Ottone 2000, 70-71 mit Literatur.

336) drei Ephoren. In Kyrene sollen laut dem Diagramma aber fünf Ephoren walten, eine stark fragmentierte Inschrift aus dem 2. Jh. v. Chr. (S.E.G. 18, 739) jedoch verzeichnet sieben Ephoren. Möglicherweise gehören in der späteren Inschrift die ersten beiden Namen dem obersten Apollonpriester (Name und Patronym), nach dessen Amtsjahr datiert wird.⁴⁷² Eine weitere Inschrift aus dem 1. Jh. v. Chr. nennt jedoch sechs Ephoren. Laut Gasperini seien Reformen in den Jahrzehnten nach der Veröffentlichung des Diagrammas für eine größere Anzahl an Ephoren verantwortlich.⁴⁷³

Wie in Sparta und Thera amtiert in zumindest drei Poleis der Kyrenaika ein beratendes Gremium aus Geronten. In Kyrene begegnen die Geronten zum ersten Mal im Diagramma (S.E.G. 9, 1 Z. 13. 20- 24. 34. 36; vgl. S.E.G. 41, 1693 Z. 5), aus ihnen wählt man auch die Apollonpriester. Eine Inschrift aus Euhesperides aus dem dritten Viertel des 4. Jh. v. Chr. zeigt, dass auch fernab im Westen der Kyrenaika Geronten sowie Ephoren und eine Boulé die Amtsgeschäfte führen.⁴⁷⁴ Ebenso amtiert in Arsinoe (dem ehemaligen Taucheira) eine Gerusie im 1. Jh. v. Chr. (S.E.G. 26, 1817 Z. 4. 62-63). Die Strategen, es sind höhere Offiziere mit Statthalterfunktion, erwähnt erstmalig das ptolemäische Diagramma (S.E.G. 9, 1 Z. 27-30. 73-77). Man wählt sie aus dem Bürgerverband der 10.000.

Auch die Phratrien und Hetairien, die in zahlreichen griechischen Stadtstaaten anzutreffen sind, existieren in Kyrene. Konkrete Belege finden sich jedoch erst in spätklassischer Zeit. Zum Beispiel geht eine Inschrift aus dem ersten Drittel des 4. Jh. v. Chr., die in der Forschung „Siedlereid“ genannt wird, auf die Aufnahme von Zuzüglern ein.⁴⁷⁵ Das Dekret behandelt im ersten Abschnitt die Integration von zugezogenen Theraiern, die man in eine kyrenische φυλή, eine Patra (=Phratrie) und eine der Hetairien integriert.⁴⁷⁶ Dabei soll im Siedlereid eine Mitgliedschaft in einer φυλή oder Phratrie ohne Einschränkungen möglich sein.⁴⁷⁷

Hinsichtlich der Versammlungen belegen nur Herodot (4, 153) und eine Inschrift, der sogenannte Siedlereid (S.E.G. 9, 3) aus dem ersten Drittel des 4. Jh. v. Chr. eine normative und durch Sanktionen bekräftigte Gesetzgebung auf Thera.⁴⁷⁸ Beide Quellen bezeugen nicht nur die Aussendung, sondern auch die Modalitäten der Auswahl der Siedler durch einen förmlichen Beschluss. Brüder aus allen Regionen von Thera müssen untereinander lösen, die Ausgelosten sollen Thera unter ihrem Anführer und König Battos verlassen. In Kyrene selbst ist bis zum letzten Drittel des 6. Jh. v. Chr. lediglich eine βουλή belegt, in der Pheretime, die

⁴⁷² So die These von Forrest in Fraser 1958, 111.

⁴⁷³ Gasperini 1967b, 170-171 Nr. 23. Die Inschrift wurde auf einer weißen Marmortafel angebracht und beim Bau einer Mauer auf der Agora auf der Südseite wiederverwendet. Der hauptsächlich Namen nennende Text lautet: Ἐφοροὶ οἱ ἐφ' ἰαρεῦς | Εὐκλεῦς τῷ Αἰγλάνορπος | Φιλόκομος Ἀριστοτέλεως | Νίκαιος Αὐξίμω | Απολλόδορος Απολλωνίδα | Διόδωρος Απολλοφάνεως | Ἀριστέας Ἀλιδώρω | Φίλιππος Φιλίππω | τὰν ἀγαθὰν Τύχαν. Auch Ottone 2000, 73 spricht sich in diesem Zusammenhang für „necessari mutamenti all'interno degli organi istituzionali“ aus.

⁴⁷⁴ Unter der Herrschaft der Ptolemäer sind diese Institutionen auch in Euhesperides belegt. Gleichwohl fungieren dort Ephoren und Geronten als Antragssteller und ein Rat als beschlussfassendes Gremium. Bekannt sind die dortigen Institutionen aus einer gut erhaltenen Inschrift (S.E.G. 18, 772), deren Maße unbekannt sind. Die Inschrift wurde einst von Euhesperides in das Museum von Kyrene gebracht, über ihren Verbleib ist nichts bekannt: Ἐφόρων καὶ γερόντων | ἐπαγόντων ἅδε τῷ βολά· | Εὐβιον Εὐβιώτω, Ἀγέστυπατον Μοσχίωνος, Συπακοσίος, Εὐσπεριτῶν |⁵ προξένος ἤμεν, αὐτὸς | καὶ ἐκγόνος. Diese Verfassung ähnelt somit der Spartas, Theras und Kyrenes. Zu dieser Inschrift aus Euhesperides Fraser 1951, 132-143; 1953, 62.

⁴⁷⁵ s. zum Siedlereid die S. 115-120.

⁴⁷⁶ S.E.G. 9, 3 Z. 15-16: καὶ καταστᾶμεν ἐς φυλὰν καὶ πάτραν ἐξ θε ἐννῆα ἐταιρήας. Formeln, die jenen des Siedlereides ähneln, erblickt Hölkeskamp 1993, 411 in Inschriften aus dem nachklassischen Athen, Milet, Magnesia am Mäander. Die Vermutungen über die Gesamtzahl an Hetairien (ebd. S. 414) müssen mangels Quellen spekulativer Natur bleiben.

⁴⁷⁷ Nach Hölkeskamp 1993, 413 seien diese neun Hetairien den Erstsiedler aus Thera vorbehalten, in die nun weitere Theraier integriert werden. Zwei Generationen später führt Kleisthenes in Athen eine schlüssige Deme- und Phylenreform durch und ordnet das Poliskollektiv in 139 Deme zu 30 Trittyen und 10 Phylen (Hdt. 5, 66, 2; 69, 2; Ath. pol. 21-22). Wie Hölkeskamp 1993, 411 betont, nimmt Demonax im Unterschied zu Kleisthenes Änderungen auf der unteren Einteilungsebene vor. Hingegen wird die Zahl der (drei) φυλαὶ in Kyrene während der klassischen und hellenistischen Periode nicht in Zweifel gezogen.

⁴⁷⁸ Hölkeskamp 1999, 170. 256. Gegen die Existenz einer Versammlung im 7. Jh. v. Chr. sprechen sich Chamoux 1953, 110 und Dusanic 1978, 59 aus. s. zum Ephorat auf Thera IG XII³ Nr. 322 Z. 18; ebd. Nr. 326 Z. 55; ebd. Nr. 330 Z. 109; ebd. Nr. 336 Z. 1-4.

Mutter von Arkesilaos III., während seiner Abwesenheit dessen Platz einnimmt,⁴⁷⁹ doch ist eine absolute Herrschaft der Könige Mitte des 6. Jh. v. Chr. in der Kyrenaika höchst unwahrscheinlich. Insgesamt erlaubt die schlechte Quellenlage nur Mutmaßungen über die Ämter und Einrichtungen in den ersten zwei Jahrhunderten nach der Gründung Kyrenes. Erst die epigraphischen Zeugnisse aus der demokratischen Periode geben über Amtsträger Auskunft.

Die Priesterinnen und Priester sind für kultische Verordnungen verantwortlich, stiften Weihgeschenke an Gottheiten und tragen die Verantwortung für die Reparaturen von Heiligtümern, Altären und weiteren kultischen Einrichtungen.⁴⁸⁰ Sie richten auch Festlichkeiten zu Ehren bestimmter Personen aus (S.E.G. 9, 63; 101). Möglicherweise führen sie in Kyrene auch Prozessionen durch, denn Pindar (P. 5. V. 90-93) berichtet über einen Festzug zu Ehren Apollons auf einer geraden, im Westen Kyrenes gelegenen gepflasterten Straße, die zur Agora führt. Ihre Mittel beziehen die Priester aus den Erlösen einiger Ländereien, die Apollon und Artemis vorbehalten sind.⁴⁸¹ Wenn Namen von Gottheiten fallen, ist in den Inschriften fast immer von Artemispriesterinnen und Apollonpriestern die Rede. Man wählt die Apollonpriester jährlich, seit dem Ende der Königsherrschaft wird nach dem Amtsjahr des Oberpriesters datiert (ἱερεὺς ἐπώνυμος).⁴⁸² Auch Magas, der Statthalter von Kyrene und Ptolemaios VIII. Euergetes II. haben einst das Amt des obersten Priesters bekleidet.⁴⁸³ Nach ihrer Amtszeit sind die Priester Mitglied in einem Kollektiv aus ehemaligen Amtsträgern und nennen sich schlicht οἱ ἱερεῖς / αἱ ἱέρεια (s. S.E.G. 9, 75; 99; 101; 115). Als Gruppe agieren sie wie gerade amtierende Priester. Im bereits besprochenen ptolemäischen Diagramma (S.E.G. 9, 1 Z. 24-25) sollen die Apollonpriester aus denjenigen Geronten gewählt werden, die eine Priesterschaft noch nicht inne hatten und nicht jünger als 50 Jahre sind. Über die Weise der Ernennung von Artemispriesterinnen ist nichts bekannt. Im Zuge der Angliederung der Kyrenaika an das Ptolemäerreich richten die Priester auch den Herrscherkult aus. Hinweise für einen ptolemäischen Herrscherkult finden sich in Inschriften, nach denen Priester aller Kulte in Kyrene ihre Tempel an einem für den Herrscherkult bestimmten Tag öffnen und den Tempel bekränzen sollen.⁴⁸⁴ Der Herrscherkult scheint die endgültige Vererbung der Kyrenaika im Jahre 96 v. Chr. an die Römer nicht zu überdauern. Unter Augustus wird ein Kaiserkult eingerichtet, der Augustuspriester wird vom Demos auserwählt (S.E.G. 9, 4 Z. 3-4).⁴⁸⁵

Seit der zweiten Hälfte des 5. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. v. Chr. sind die Demiurgen durch Inschriften belegt, die zum größten Teil durch G. Oliverio vor über 80 Jahren publiziert wurden.⁴⁸⁶ Insgesamt handelt es sich um 37 Rechenschaftsberichte, die seit der Einführung der Demokratie aufgezeichnet werden. Die Inschriften sind zum Teil nur in Fragmenten erhalten,

⁴⁷⁹ Hdt. 4, 165, 1. Dazu Chamoux 1953, 216; Jähne 1988, 158. Polyain. 7, 28 belegt Archonten und einen Rat in Barka: οἱ δὲ τοὺς ἄρχοντας ἐπεμψαν βουλευσομένους μετ' αὐτοῦ περὶ τῆς συμμαχίας.

⁴⁸⁰ Reynolds 2011, 501-502. Wie die Inschriften aus Kyrene belegen, können auch Individuen ihr Vermögen spenden. s. zum Beispiel die an einer Marmorplatte angebrachte Inschrift S.E.G. 9, 16: Τι(βέριος) Κλ(αύδιος) Ἰάσων Μάγνος ἱερῶμενος ἐκ τῶν ἰδίων. Vgl. dazu die stammende Weihinschrift S.E.G. 9, 101 aus Kyrene.

⁴⁸¹ s. zu diesen Ländereien S.E.G. 9, 4 Z. 5-15 und dazu Applebaum 1979, 88. Ob das Land von den Demiurgen verwaltet wird ist unbekannt. Über die Verfasstheit dieser Ländereien, die in mehrmals konfisziert werden, ist zu wenig bekannt. Laronde 1987, 423 bringt sie mit den königlichen Ländereien in Verbindung. In der römischen Periode fungiert Tiberius Claudius Jason Magnus 157 n. Chr. als Priester im Panhellenion. Sein gleichnamiger Sohn überwacht als eponymer Apollonpriester den Wiederaufbau eines Schreins im Apollonheiligtum (S.E.G. 9, 172). Zu den beiden Walker 1985, 99-101.

⁴⁸² Reynolds 2011, 502-505. Die eponyme Jahreszählung besitzt zahlreiche Nachteile, sodass bereits, wie Reynolds vermutet, während der Ptolemäerherrschaft die Herrscherjahre der Könige für Datierungen verwendet werden. In der Mehrzahl verwendet man seit dem 1. Jh. n. Chr. die actische Zählung oder datiert nach den Herrscherjahren der Kaiser. Zu variierenden Formeln Marengo 1991, 492-497.

⁴⁸³ Magas wird als Apollonpriester auf der schlecht erhaltenen Marmorstele S.E.G. 18, 743 genannt. Zu dieser Inschrift Fraser 1958, 104-108; es handelt sich um eine Stele der Demiurgen. Zu Ptolemaios VIII. Priesterschaft Athen. 12, 549d-550b. Zu ihren Priesterämtern Laronde 1987, 442.

⁴⁸⁴ Der Herrscherkult ist zum Beispiel in der fragmentierten Inschrift S.E.G. 9, 5 Z. 5-19 aus Kyrene zu ersehen.

⁴⁸⁵ Wie Reynolds 2011, 502 anmerkt, ist der Zeitraum unbekannt, in dem der Demos den Priester bestimmt.

⁴⁸⁶ Oliverio 1933b, 1-84; S.E.G. 9, 11-44. Eine Zusammenstellung der veröffentlichten Inschriften gibt auch Chamoux 1988, 143-144. Weitere publizierte Fragmente listet Dobias-Lalou 1993, 24 in Anm. 3 auf.

fünf gut erhaltene Berichte aus dem 4. Jh. v. Chr. dienen als Vorlage für Ergänzungen anderer. Alle vollständig erhalten gebliebenen Rechenschaftsberichte der Demiurgen schließen mit einer Bilanz ab.⁴⁸⁷ Die Inschriften bezeugen die Aktivitäten der Demiurgen in der Buchhaltung, der Ausübung von Kulturen⁴⁸⁸ und der Verwaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.⁴⁸⁹ Nach Applebaum markieren die Stelen der Demiurgen demokratische Verfahren. Wie bereits gesagt, vermuten Applebaum und auch Chamoux, dass die Demiurgen die königlichen Ländereien nach dem Ende der Königsherrschaft verwalten und die Überschüsse für den Unterhalt einer Reihe von Kulturen verwenden.⁴⁹⁰

Über die Nomophylaken ist am meisten bekannt.⁴⁹¹ Im Diagramma wird ihre Zahl mit neun festgelegt (S.E.G. 9, 1, Z. 78-82).⁴⁹² Zu ihnen rechnet E. Ghislanzoni drei Schreiber (γραμματεῖς), als Unterstützung. Zu den Funktionen der Nomophylaken in Kyrene gehören die Registratur, die Aufzeichnung durch Inschriften, die Verzeichnung privater Akten, Geschäftsurkunden, Schenkungen sowie die Abfassung und Aufzeichnung der Gesetze, wie eine Weihung an Apollon Nomios belegt (S.E.G. 9, 132). Insgesamt richten sich die Weihungen der Nomophylaken an Apollo Nomios, die Göttin Homonoia und Aphrodite.⁴⁹³ Vier dieser Weihungen wurden in einer Halle südlich der Agora gefunden, die als Nomophylakeion identifiziert wurde. Das Nomophylakeion diente als öffentliches Archiv und verfügte an den Wänden über Nischen. Laut Goodchild wird dieses öffentliche Archiv während des jüdischen Aufstandes 116/117 n. Chr. durch Feuer zerstört. Entweder brennen es die Judäer nieder oder es fängt durch den Brand des angrenzenden Tempels Feuer. Nach dem Aufstand füllen es die Kyrener mit Erde auf und verwenden den Raum für andere Zwecke, sodass es nur noch über ein Vestibül, das mit seiner Front zur Hauptstraße zeigte, zu erreichen ist.⁴⁹⁴ In der klassischen und hellenistischen Periode variieren die Aufgaben der Nomophylaken in der gesamten griechischen Welt.⁴⁹⁵ Ihre Aufgaben sind mit der Registratur und Aufzeichnung verbunden, den Finanzen und der Aufsicht über die Gesetze und Administration. Sie amtieren bis in die Zeit der römischen Herrschaft. Aristoteles charakterisiert die Nomophylaken als Bestandteil von Oligarchien, in denen sie beratende Funktionen ausführen.⁴⁹⁶ Da in der hellenistischen Epoche in Kyrene unter den Ptolemäern keine demokratische Verfassung eingerichtet ist, verwundert das Auftreten der Nomophylaken und die zunehmende Abwesenheit der Demiurgen in den Quellen nicht.

Für die körperliche, charakterliche und intellektuelle Formung der Jungen sind die Gymnasien zuständig. Ihr Vorstand, der Gymnasiarch, wird gewählt. Mit den Gymnasien ist

⁴⁸⁷ Dazu Applebaum 1979, 87. Nach einem Aufruf an Gott wird der eponyme Apollonpriester genannt, dann drei Demiurgen, die Ernte und Preise. Aufgelistet werden dann die Einnahmen des gesamten Jahres (τὸ πᾶν ἔσιον τῷ ἐνιαυτῷ), die Ausgaben (ἐξίον), die verbliebene Summe (λοιπὸν) und die Aufwandsentschädigung der Demiurgen (παρόρεγμα δαμεργοῖς). Eine Bilanz ist beispielsweise in S.E.G. 9, 12 zu finden. Dazu Chamoux 1988, 145-147.

⁴⁸⁸ Kultische Funktionen der Demiurgen belegt ein Ehrendekret (S.E.G. 9, 5 Z. 19-21) für Ptolemaios IX. und Kleopatra IV: Οἱ δὲ δαμεργοὶ καὶ ἱεροθύται τὸ πρυτανεῖον | καὶ τὰς στωϊὰς κοσμησάντων καὶ | θυσάντων ὑπὲρ τᾶς πόλιος βασιλεῖ.

⁴⁸⁹ Zu den Erzeugnissen, die auch von den Demiurgen verzeichnet werden Dobias-Lalou 1985, 174-179.

⁴⁹⁰ Applebaum 1979, 33; Chamoux 1988, 148. Ferner sollen laut Applebaum 1979, 39 und Chamoux 1988, 148-149 die Demiurgen in erster Linie für die Finanzen zuständig sein.

⁴⁹¹ Die Quellen aus Kyrene zusammengestellt von Ghislanzoni 1925, 408-432.

⁴⁹² Die Anzahl an Nomophylaken vor 322 v. Chr. ist unbekannt. Skeptisch auch Laronde 1987, 109.

⁴⁹³ S.E.G. 9, 131-135. Die Inschriften stammen aus dem 1. Jh. n. Chr., die jüngste datiert in das Jahr 60 n. Chr. Ferner finden Ausgräber 1919 insgesamt 5000 cretulae, pyramidenförmige Tonsiegel mit offiziellen wie privaten Abdrücken von Siegelringen. Zu diesen *cretulae* Maddoli 1965, 39-145.

⁴⁹⁴ Zum Nomophylakeion Goodchild 1971, 92-93. Die Lage des Gebäudes beschreibt Laronde 1987, 432-434.

⁴⁹⁵ Beispiele gibt Applebaum 1979, 188: In Athen können sie ein Veto gegenüber Magistraten und der Versammlung einlegen, in Sparta sind sie für die staatlichen Aufzeichnungen verantwortlich, in Elis heißen sie Thesmotheten und nehmen die Schwüre der Amtsinhaber entgegen. In Korkyra und Thespiiai sind sie für die öffentlichen und sakralen Gelder verantwortlich, auf Chios teilen sie neue Bürger den φυλαὶ und Τριττύην zu, in Abdera zeichnen sie Entscheidungen der Amtsträger auf, ernennen Gesandte und sorgen für ihren Unterhalt.

⁴⁹⁶ Arist. Pol. 4, 11, 9 (1298b): „In Oligarchien liegt es nahe, entweder bestimmte Leute aus dem Volke hinzuzuwählen oder Körperschaften einzurichten, wie es in einigen Verfassungen ist, bekannt <unter der Bezeichnung> Vorberater und Gesetzeshüter. Über die Dinge, über die sich vorher beraten, ist dann zu verhandeln.“

die Ephebie verbunden, in der das militärische, aber auch das geistige und kulturelle Potential der Bürgerschaft gefestigt wird. Die Epheben verrichten Opfer und Kulthandlungen, eignen sich die Sitten, Bräuche, Gesetze und das Wissen ihrer Lehrer an und tradieren das Erworbene. In Kyrene zeugen von der Institution des Gymnasions zahlreiche Inschriften, ferner panathenäische Amphoren, einige Statuen, Reliefs, Malereien und Münzen.⁴⁹⁷ Der älteste Gymnasionbau datiert in die hellenistische Zeit, er befindet sich östlich der Agora.⁴⁹⁸ Westlich schließt sich laut den Ausgräbern eine überdachte Laufbahn, ein Xystos an, der auch unter dem Namen „Stoa der Hermen“ bekannt ist. Hier fanden die Ausgräber Hermen des Herakles und Hermes, der traditionellen Götter des Gymnasions.⁴⁹⁹ Das hellenistische Gymnasion wird am Ende des ersten 1. Jh. oder zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. in ein Forum umgestaltet. Das römische Gymnasion ist bisher nicht eindeutig identifiziert. P. Mingazzini und Stucchi meinen, das Gymnasion im sogenannten Haus des Jason Magnus zu erkennen. Goodchild hält den Westflügel des Komplexes aufgrund des Fehlens von Bädern für eine Villa. Das Haus kann nach Goodchild jedoch der Wohnsitz des Gymnasiarchen gewesen sein.⁵⁰⁰

Zahlreiche Quellen aus klassischer und hellenistischer Zeit belegen die Anwesenheit kyrenischer Wettkämpfer bei den olympischen und pythischen Spielen. In der klassischen Zeit siegt Telesikrates 474 v. Chr. in Delphi im Hoplitenauf (Pind. 9. passim) und 466 v. Chr. im Stadionlauf.⁵⁰¹ Es siegt ferner der kyrenische König Arkesilaos IV. 462 v. Chr. bei den pythischen und 460 v. Chr. bei den olympischen Spielen, der Wagenlenker ist Karrhotos.⁵⁰² Dort siegt auch der Barkaier Amesinas (African. bei Eus. Chron. I 203). Bei den nächsten olympischen Spielen 456 v. Chr. siegen die Kyrener Polymnastos und Mnaseas (genannt „der Libyer“). Einige Jahre später siegt auch Mnaseas Sohn, Kratisthenes, im Wagenrennen.⁵⁰³ 408 v. Chr. siegt bei den olympischen Spielen Eubotas im Stadionlauf,⁵⁰⁴ zweimal siegt Poros im Stadionlauf.⁵⁰⁵ Ebenso siegen im Stadionlauf Polykles (348 v. Chr.) und Idaios (276 v. Chr.).⁵⁰⁶ Mitte des 3. Jh. v. Chr. siegt in Olympia Theochrestos im Wagenrennen (Paus. 6, 12, 7). 120 v. Chr. siegt Ακουσιλαος Κυρεναῖος im Stadionlauf (African. chr. 278), im selben Wettbewerb Μάγνος <Λιβυς> Κυρεναῖος 189 n. Chr. (African. chr. 390). Insgesamt nehmen in den Jahren 596 – 300 v. Chr. kyrenische Wettkämpfer in den Siegerlisten in Olympia ein Sechstel aller Erwähnungen ein. In den nachfolgenden Jahrhunderten (bis 369 n. Chr.) jedoch nehmen die Kyrener mit fünf Siegen nur ein Vierzehntel ein.⁵⁰⁷

Über die Ämter und Institutionen in der römischen Periode ist nur wenig bekannt. In einem Brief an die Kyrener, wendet sich Agrippa an die Magistrate, den Rat und die Bürgerschaft (Jos. ant. Iud. 16, 6, 5 [169]: Κυρηναίων ἄρχουσιν βουλῇ δήμῳ). Laut Applebaum handelt es sich lediglich um eine Konvention.⁵⁰⁸ Ferner ist anzunehmen, dass der vom Demos gewählte

⁴⁹⁷ Der Befund ist zusammengestellt bei Luni 1976, 236-254. 260. 264-265. 267-268.

⁴⁹⁸ Luni 1976, 223- 22 mit Literatur in Anm. 1.

⁴⁹⁹ Zur Identifizierung des Xystos Stucchi 1965a, 112-113; Stucchi 1967a, 102-110; Goodchild 1971, 86.

⁵⁰⁰ Mingazzini 1966, 105-109; Stucchi 1967a, 101-102. 110-115; Goodchild 1971, 84-85. Zu den Gymnasien in Taucheira und Ptolemais Luni 1976, 231-233.

⁵⁰¹ Schol. Pind. P. 9 Inscr. a. Drachmann 220-221.

⁵⁰² Schol. Pind. P. 4 Inscr. a. Drachmann 92; Pind. P. V. 23-51.

⁵⁰³ Polymnastos siegt im Wettlauf (Dion. Hal. ant. 10, 26, 1; Diod. 11, 84, 1), Mnaseas im Hoplitenauf. Zum letzteren Paus. 6, 13, 7: „Neben Bukelos steht <die Statue> eines Hopliten, Mnaseas von Kyrene, genannt der Libyer.“ Vgl. ferner zu Mnaseas und Kratisthenes Paus. 6, 18, 1: „Es gibt auch ein bronzenes Reiterstandbild des Kyrenaier Kratisthenes und auf den Standbild stehen Nike und Kratisthenes. Es ist offensichtlich, dass sein Sieg aus dem Pferderennen herrührt. Man erzählt, Kratisthenes sei das Kind von Mnaseas dem Läufer, der von den Hellenen „Libyer“ genannt wurde.“

⁵⁰⁴ Xen. hell. 1, 2, 1; Diod. 13, 68, 1; Paus. 6, 8, 3. Luni 1976, 234 vermutet mit Paus. 6, 8, 3 einen weiteren olympischen Sieg Eubotas im Jahre 364 v. Chr. doch sprechen die dazwischenliegenden 44 Jahre dagegen.

⁵⁰⁵ Poros siegt 360 v. Chr. (Diod. 16, 2, 1) und 356 v. Chr. (Diod. 16, 15, 1).

⁵⁰⁶ Zu Polykles Diod. 16, 53, 1. Zu Proros schreibt Pausanias (10, 2, 3): „Die Besetzung von Delphoi unternahm die Phoker aber, als Herakleides Prytane in Delphoi war und Agathokles Archon in Athen im vierten Jahr der hundertfünften Olympiade, als Proros von Kyrene im Wettlauf siegte.“ Übers. E. Meyer. Zu Idaios Paus. 6, 12, 2: „Er (Hieron von Syrakus) errang die Herrschaft im zweiten Jahr der 16. Olympiade, in der der Kyrenaier Idaios im Stadion siegte.“ Übers. E. Meyer.

⁵⁰⁷ So Luni 1976, 234.

⁵⁰⁸ Applebaum 1979, 189.

oberste Apollonpriester weiterhin eine leitende Funktion innehat. Erst am Ende des 1. Jh. n. Chr. geben Inschriften die Ämter in lateinischer Sprache wieder. Insbesondere fehlen Hinweise auf demokratische Institutionen in Kyrene, sodass man annehmen darf, dass auch unter den Römern die Macht weiterhin in den Händen der alteingesessenen Grundbesitzer liegt und timokratische Verhältnisse herrschen. Belegt ist eine Boulé, welche die Römer dem *ordo decurionum* gleichsetzen. Die Archonten übernehmen wohl die Funktion der Strategen, für sie existiert kein Pendant zu den *duoviri*.⁵⁰⁹ Wie die Inschriften aus dieser Epoche belegen, regeln die Ädilen die Verwaltung mitsamt der Unterhaltung öffentlicher Bauten. Der Quästor überprüft die Steuereinnahmen.⁵¹⁰ Die Inschriften lassen die exakten Praktiken der Apollonpriester und Artemispriesterinnen nicht mehr deutlich erkennen. Mehrere Inschriften beinhalten kultische Bestimmungen und die Ausübung des Kaiserkultes.⁵¹¹ Der Statthaltersitz wurde bis heute nicht identifiziert, weder im Zentrum Kyrenes noch auf der Akropolis. Der Statthalter residierte während seiner Tätigkeit auf Kreta, traf in der Jahresmitte ein und verblieb zunächst in Gortyn, das er nur für die Inspizierung Kretas verließ. Im Frühling, wenn das Mittelmeer wieder schiffbar ist, reist er in die Kyrenaika, amtiert dort bis zum Ende seiner Amtszeit und reist entweder zu seiner Ablösung durch den neuen Statthalter zurück nach Gortyn oder zurück nach Rom. Unmissverständlich zeugen die wenigen Quellen, welche über die Ämter und Einrichtungen Aufschluss geben, von der Übernahme bereits existierender Strukturen aus Griechenland. Erneut schöpfen die konstitutiven Segmente aus einem bereits vorhandenen und bekannten Repertoire aus Regelungen und Mitteln, um die Heterogenität aus unterschiedlichen Auffassungen und Interessen sowie unterschiedlichen Kollektivzugehörigkeiten zu ordnen. Ob man bestimmte Ämter aus Thera oder einer anderen Polis übernimmt, ist nicht immer zu ermitteln. Die Polisbürger können an die von ihnen gekannten Strukturen jedoch schnell anknüpfen, sie vermitteln ihnen Halt und Ordnung.

4. Zusammenfassung

Wie der Überblick über den Dialekt, die Kollektivbezeichnungen und Institutionen zeigte, führen die Siedler nach ihrer Ankunft bekannte und akzeptierte Strukturen des alltäglichen und politischen Lebens ein, die im Alltag und in der Politik Stabilität und Halt vermitteln und eine partielle soziale und kulturelle Homogenisierung bewirken. Die Kommunikation und Interaktion sind durch den in der Kyrenaika entstehenden Dialekt geprägt. Der Dialekt wird langsam im Hellenismus durch die Koine verdrängt, jedoch im Alltagsleben bis in das 3. Jh. n. Chr. gesprochen. Sowohl durch private, als auch öffentliche Inschriften drückt insbesondere die kyrenische Oberschicht durch die Verwendung des Dialekts bewusst ihr Kollektivbewusstsein aus. Unterdessen öffnen sich die von ihr in der Vergangenheit dominierten Poleis gegenüber der Koine. Im Zuge der Besiedlung und Begegnungen übernehmen die Siedler von den libyschen Stämmen oder Ägyptern in einem nicht bekannten Zeitraum das Toponym Λεβύα/Λιβύη. Sie übertragen dann Λίβυες als Gesamtnamen auf alle in der Kyrenaika (und darüber hinaus) lebenden Stämme. Die Bewohner der Polis Kyrene bezeichnen sich bald als Κυρῆναιοί und dominieren die Region, weshalb diese den Namen Κυρηναία erhält.

Ferner gehören zu den gewohnten und über viele Generationen tradierten Formen der Verwaltung die Institutionen. Lediglich die Anhäufung unterschiedlicher Kompetenzen in einer einzelnen Person, die diese Macht an die Nachkommen vererbt, ist in der griechischen Welt einzigartig. Mit anderen autoritären Herrschern, mögen diese sich selbst als Könige bezeichnen oder von anderen Tyrannen genannt werden, verbindet die Königsfamilie die frühe Annäherung an Persien. Ihrem Beispiel folgen andere griechische Tyrannen, indem sie mit den Perserkönigen oder ihren Repräsentanten in Kontakt treten, sich von ihnen Unterstützung erhoffen oder sogar offen um militärische Hilfe bitten. Insgesamt sind die Beziehungen unter

⁵⁰⁹ Dazu Ruprechtsberger 2012, 32.

⁵¹⁰ Zur Quästur Ruprechtsberger 2012, 28. Auch Vespasian fungiert 35/36 n. Chr. als Quästor in der Kyrenaika (Suet. Vesp. 2).

⁵¹¹ Reynolds 2011, 502-504. In einer Inschrift aus augusteischer Zeit (S.E.G. 9, 4 Z. 36-37) werden Apollon und Artemis als δαμοτελείς beschrieben, denn man hält die Riten für den Demos ab.

Dareios I. enger geknüpft als unter Kyros II. und Kambyses II. Dabei zeigt sich auch, dass die Königsherrschaft, ebenso wie die Tyrannis, kein griechisches Element ist, sondern in vielen anderen Regionen anzutreffen ist. Auch die Inzestehe und die grausame Bestrafung von Aufständischen in der Zeit Königsherrschaft sind weder „ungriechische“ noch „orientalische“ Eigenschaften. Es sind hingegen die Taten einzelner autoritärer Herrscher, die insbesondere in der archaischen Periode in zahlreichen Regionen der antiken Welt auftreten, ohne sich auf diese Epoche zu beschränken. Die Königsherrschaft und die Tyrannis sind kein spezifisches Element eines bestimmten Volkes. Beide Regierungsformen trennen vielmehr als pankollektive Elemente nicht einzelne Staaten voneinander, vielmehr heben sie in der griechischen Welt und weit darüber hinaus die Unterschiede zwischen Staaten auf, in denen derartige Verfassungen existieren. Somit existiert eine große Kulturgemeinschaft mit allgemein bekannten Elementen. Ebenso ist die oktroyierte Verfassung Ptolemaios I. nicht einzigartig, lediglich die Verzahnung und Vermischung der verschiedenen Gremien ist prägnant. Auch die dargestellten Ämter sind keine genuine Schöpfung der Polisbewohner, im Gegenteil übernimmt man zahlreiche Strukturen aus Griechenland. Sie sind kein verlässliches Kriterium, um diese Region zu beschreiben. Denn auch in anderen Regionen werden diese Regelungen genutzt, um die Polykollektivität, die Mannigfaltigkeit aus Kollektiven, Kollektivzugehörigkeiten und Interessen zu verwalten.

F. Homogenisierung durch gestiftete Traditionen

Die beiden folgenden Abschnitte behandeln identitätsstiftende und identitätserhaltende mythische Erzählungen und Traditionen, die in Kyrene kursieren, den Oikistenkult und zwei der bedeutendsten Götter, die man in der Kyrenaika verehrt. Der Mythos wird im Folgenden als Erzählung definiert, die in einem Kollektiv durch Hören, Sehen oder bildlich in Darstellungen vermittelt und über einen längeren Zeitraum tradiert wird.⁵¹² In den Mythen der Griechen sind Götter und Heroen die Protagonisten. Die Mythen behandeln Ereignisse, die in einer nicht näher definierten Vorzeit angesiedelt sind, dieser Zeitraum endet ungefähr mit der Erzählung über die Rückkehr der Herakliden. Der tradierte Inhalt der Erzählung muss für das Kollektiv eine Bedeutung besitzen, die eine Tradierung erst rechtfertigt. Darum muss der Inhalt ansprechend, ehrwürdig oder ungewöhnlich sein.⁵¹³ Und laut H.-J. Gehrke ist er „wesentlich und offenbar notwendig für die Konstituierung und Integration politisch-sozialer Einheiten. Der Mythos trägt dazu bei, Identität zu stiften.“⁵¹⁴

Seit der Kindheit strukturieren tradierte Mythen das Fühlen und Denken der meisten Individuen in Kyrene. Als äußere Bedingung, die als Angebot der unmittelbaren Umwelt an das Individuum herantritt, ist die Bedeutung des Mythos kaum zu unterschätzen. Obgleich andere Angebote existieren, ist der Mythos für das Selbstverständnis eines Kollektivs und der fortwährenden Formulierung von Ansprüchen gegenüber anderen Gruppen innerhalb und außerhalb des Poliskollektivs ungemein wichtig. Der Mythos ist für die Griechen eine vertraute Vergangenheit, sie trennen nicht zwischen Mythos und Geschichte. Bekanntlich halten auch antike Historiker über viele Jahrhunderte an der Historizität des trojanischen Krieges und der Abenteuer mythischer Figuren fest.⁵¹⁵ Auch die Bewohner der Kyrenaika sind

⁵¹² Vgl. Scheer 1993, 16. Sie versteht unter „Mythos“ etwas, „das durch Erzählen, Aufschreiben oder bildlich Darstellen vermittelt und durch Hören, Lesen oder Sehen rezipiert werden kann.“

⁵¹³ Dann können Mythen, wie Hansen 2009, 160 schreibt, als „Bausteine“ fungieren „aus denen sich Kollektiv-Identitäten errichten lassen.“ Wie Hansen (ebd. S. 161) anhand des „new frontier“ – Mythos erläutert, besitzt der Mythos „eine einende Kraft, welche die Mehrheit der Amerikaner verbindet.“ Jedoch denken nicht alle Einwohner des Landes nach Vorgaben, dieser Auffassung widersprechen größere Gruppen mit anderen Auffassungen und Bestrebungen, die jeweiligen Verhältnisse zu reformieren.

⁵¹⁴ Zitat bei Gehrke 1994, 241. Dabei betont Gehrke (ebd. S. 243) im Falle des Bundesstaats der Aitolier, dass für diesen jungen neuen Staat eine althehrwürdige Geschichte von äußerster Wichtigkeit gewesen ist. Dies trifft auch für die Polis Kyrene zu.

⁵¹⁵ Den antiken Historikern darf man jedoch keine Naivität unterstellen. Bekanntlich referiert Herodot zu Beginn seiner Historien (Hdt. 1, 1-5) über die Ursachen der Konflikte zwischen den Griechen und Persern und nennt als persische Gelehrte und „Griechen“ als Quellen. Er geht dann zur Geschichte um Kroisos über, der seiner

gleichzeitig in einem Gewebe unterschiedlicher Zuordnungen und Kollektivzugehörigkeiten verortet, es herrscht Multikollektivität. Die Allgegenwärtigkeit der Mythen erlaubt es ihnen, sich auch in der Kyrenaika wohl zu fühlen, insbesondere wenn sie von ihrer Familie Unterstützung und Bestätigung in ihren Anschauungen finden und in Kulten und Festen die ihnen präsentierte Vergangenheit noch einmal nachvollziehen und verinnerlichen können. Zum kollektiven Familiengedächtnis etwa schreibt M. Halbwachs, dass Individuen traditionellen Regeln gehorchen „die sie unbewusst in ihrer Familie gelernt haben“ und später an ihre Kinder weitergeben.⁵¹⁶ Die Mythen sind den Siedlern, ihren Nachfahren und Nachsiedlern wohlvertraut und begegnen ihnen beinahe alltäglich, dabei lassen sich bekannte Versionen durch neue Schöpfungen abändern oder ergänzen. Aber nicht nur das unmittelbare Umfeld (Familie, Freunde) und die Teilnahme an Kulten und Festen geben den Erzählungen einen gewissen Wert, sondern auch Malereien und Statuen, Tempel und Inschriften. Über Jahrhunderte tradiert, festigen die gestifteten Erzählungen schließlich die Vorstellung von bestimmte Ereignisse und erfüllen dabei drei Funktionen. Sie stärken das Kollektivbewusstsein der Gemeinschaft, legitimieren die bereits existierenden Institutionen und Autoritäten und etablieren die von ihnen vertretenen Werte. Die Erzählungen prägen als äußere Bedingung das Verhalten von Individuen und Kollektiven entscheidend. Obgleich die Quellen das rege Interesse der Griechen an den Anfängen von Apoikiai bekunden, scheint diesbezüglich eine eigene Literaturgattung nicht zu existieren. In ihrer Untersuchung zur archaischen Dichtkunst, die auch Gründungen zum Thema hat, verneint C. Dougherty die Existenz eines autonomen Ktisis-Genres in der archaischen Periode. Zahlreiche Gedichte seien nicht einem bestimmte Genre, sondern verschiedenen Anlässen zuzuordnen. Vielmehr seien die Zuordnungen zu einem Ktisis-Genre „a result of the new interest in cataloguing and classifying poetry and of the resurgence of colonial expansion in the Hellenistic period, this is the time when the true genre is born.“⁵¹⁷

Mit den bereits erörterten Strukturen, die von den Institutionen ausgehen, fördern die Mythen die Sozialisation innerhalb der Polis und erschaffen eine Aura der kulturellen Homogenität, in der die immanente Segmentierung keinen Platz findet. Die kulturelle Homogenität und mutmaßliche innere Kohärenz der kyrenischen Bürgerschaft und der übrigen Bewohner, gründet somit nicht auf etwas Natürlichem. Vor allem die Oberschichten und geistigen Eliten vermögen es, durch Verformungen mythischer Erzählungen, durch eine *intentionale Geschichtsschreibung* und die Ausrichtung von identitätsstiftenden Festen und Kulten, das Poliskollektiv trotz ihrer Gespaltenheit in Segmente zu einer scheinbar homogenen Einheit zu formen. Die von Kollektiven und Einzelpersonen (meist Poeten, Rhapsoden und Historiker)⁵¹⁸ geschaffene kulturelle Homogenität wird durch kollektive Praktiken und Erzähltraditionen aufrechterhalten. Selbst die Stifter von Traditionen können sich bestimmter Elemente nicht entziehen und sie lediglich für ihre Intentionen umformen, unterdrücken oder betonen. Auch sie bedürfen identitätsstiftender- und erhaltender Elemente, die als äußere Bedingungen durch mündliche Rezitationen, Texte und epigraphische Zeugnisse und performative Aufführungen an sie herangetragen werden. Wie die Forschung vermutet, bestimmen aber nicht nur die konstitutiven Segmente das von ihnen präsentierte *Bild* von Kyrene, der Kyrenaika und der kollektiven Identität der hier ansässigen Griechen.⁵¹⁹ Auch

Meinung nach die Feindseligkeiten gegen die Griechen begann. Herodot lässt sich demnach nicht von den kursierenden Erzählungen leiten, sondern legt diese ad acta und beginnt mit seiner Analyse der Ursachen.

⁵¹⁶ Halbwachs 1966, 206.

⁵¹⁷ Zitat bei Dougherty 1994, 45. Sie schreibt ferner (ebd. S. 45), dass man in der hellenistischen Epoche Dichtung nicht mehr einzig nach dem Ort oder Anlass der Aufführung von Poesie einordnet. Der ursprüngliche Anlass wird von den hellenistischen Dichtern, die sich mit den früheren Dichtern auseinandersetzen, außer Acht gelassen. An eine Ktisis-Genre, dass zur „oral literature“ gehöre, glaubt McGlew 1993, 18.

⁵¹⁸ Gehrke 1994, 245 nennt als Schöpfer einer intentionalen Geschichtsschreibung Dichter und Sänger, Schriftgelehrte und Künstler. Sie seien alle gleichsam an der Bearbeitung mythischer Erzählungen beteiligt.

⁵¹⁹ Malkin 2003, 169 etwa spricht sich gegen eine einseitige Interpretation der überlieferten Mythen und Kulte aus. In Kyrene werde nicht alles von der Politik bestimmt. Er schreibt (ebd. S. 158): „Regardless of the regime which Herodotus met in Cyrene, Cyrenicans were proud of the exploits of the first settlers and the first founder and king. The popularity of collective, heroic, and symbolic figures is interconnected with the political present in

außerhalb der gesellschaftlichen Eliten kursieren unterschiedliche Schöpfung(en) und Umformungen von Erzählungen, etwa über die Gründung von Kyrene und die Geschichte der Königsherrschaft. In Konfliktfällen falle die Deutung der Geschichte entsprechend der Profiteure und der Benachteiligten aus.⁵²⁰ Die antiken Bemühungen um diese wichtigen Bausteine der kollektiven Identität, die wiederum unterschiedlichen Kollektiven geschuldet sind, fasst die Forschung unter dem Begriff „intentionale Geschichte“ zusammen.

1. Intentionale Geschichte

Der Begriff intentionale Geschichte wurde in der Alten Geschichte von Hans-Joachim Gehrke geprägt. Gehrke entnimmt das intentionale aus der Ethnosoziologie in Anlehnung an die Forschungen von W. E. Mühlmann⁵²¹ und versteht unter intentionaler Geschichte die „für die Identität einer Gruppe bedeutsame Geschichte im Selbstverständnis“.⁵²² Mit der intentionalen Geschichte bezeichnen einige Forscher die Versuche im Altertum, den Verlauf vergangener Ereignisse durch Berufung auf mythische Diskurse umzudeuten. Hierzu projiziere man die für die kollektive Identität relevante Selbstzurechnung regelmäßig in die Vergangenheit zurück.⁵²³ Selbst wenn Mythen erst durch Quellen aus späteren Epochen überliefert werden, suggerieren sie, dass sie traditionelle, gegebene und „fester Bestandteil des *mémoire collective*“ seien.⁵²⁴ Die intentionale Geschichte sei die für das reale Leben und das politische Verhalten erhebliche, nicht selten von entscheidender Bedeutung, *geglaubte* Geschichte. Die Identität des Kollektivs sei durch subjektive und kollektive Selbstkategorisierungen bestimmt, die Individuen fühlen sich bestimmten Kollektiven zugehörig.⁵²⁵ Geschichte wäre dann „als Geschichte, die wesentliches Element von Selbstvergewisserung, Ortsbestimmung und Identitätsstiftung und -wahrung ist“, aufzufassen.⁵²⁶

Dabei grenzt Gehrke die intentionale Geschichte von der *echten* Geschichte ab, die Historiker zu erforschen trachten.⁵²⁷ Die scheinbar stattgefundenen Ereignisse werden durch regelmäßig stattfindende Feste und Rezitationen von Epik und Lyrik laufend bestätigt. Man bettet mythische und historische Ereignisse und Gestalten in einen festen Traditionszusammenhang ein, dessen Wirksamkeit durch Erinnerungspflege garantiert ist. Die Vergangenheit werde von der Gegenwart nicht getrennt. Für das Selbstverständnis der Griechen, so Gehrke, sei es charakteristisch, dass die intentionale Geschichte vornehmlich von Dichtern und Historikern produziert und tradiert wird, wobei die Historiker die Dichter als Quelle ansehen und benutzen. Die Intention der Historiker ist folglich nicht die genaue Recherche und kritische Wahrheitssuche, sondern die erzielte Wirkung in der Gegenwart. Die Darstellung von vergangenen Ereignissen und Zuständen, gerade auch von mythischen, die ursprünglich Dichter und Sängern aufgreifen, werde verändert. Und da Mythos und Geschichte in der intentionalen Geschichte nicht kategorial geschieden sind, wird sie aus der Phantasie von Dichtern und Sängern gespeist. Die Rezipienten nehmen die Schöpfungen als historisches Faktum an.⁵²⁸

Das Konzept der intentionalen Geschichte wurde jüngst kritisiert, dem Funktionalismus

more ways than one.“

⁵²⁰ Für Hansen 2009, 159 „bildet Geschichte kein reines Überbauphänomen, sondern gehört ebenso zur Basis und steht damit zwischen Homogenität und Heterogenität. Im Augenblick seiner Virulenz wirkt das historische Ereignis auf die Polykollektivität der Basis ein, indem es dem einen Kollektiv nützt und dem anderen schadet.“

⁵²¹ Mühlmann 1938, 108-112. 124-160. Darüber hinaus finden auch Edmund Husserl, Maurice Halbwachs, Aleida und Jan Assmann, Thomas Luckmann und Peter Berger Eingang in das Konzept. Zur Geschichte der traditionellen und modernen Homogenitätsvorstellungen Hansen 2009, 81-100.

⁵²² Zitat bei Gehrke 2001a, 10. Ferner schreibt Gehrke 2000a, 10: „Intentionale Geschichte wäre dann Geschichte im Selbstverständnis einer Gruppe, insbesondere soweit sie für deren Konsistenz und Identität bedeutsam ist [...]“

⁵²³ Gehrke 2000b, 10.

⁵²⁴ Zitat bei Gehrke 2000a, 10. Zum kulturellen Gedächtnis Assmann ⁶2007 passim.

⁵²⁵ Gehrke 1994, 247; 2010, 16.

⁵²⁶ Zitat bei Gehrke 1994, 257.

⁵²⁷ Gehrke 1994, 251.

⁵²⁸ Gehrke 1994, 245; 2000, 4.

erlegen zu sein. Mythen gehen laut A. Kühr keineswegs in politisch-sozialen Diskursen auf, sondern besitzen eine wesentlich komplexere Natur. Gehrke verenge mit seiner Definition den Sachverhalt auf eine bewusste Funktionalisierung von Vergangenheit und impliziere einen ausschließlich bewussten und rationalen Umgang mit Vergangenheit, auch wenn die Entstehungszeit vergessen wird.⁵²⁹ Somit erscheinen Mythen stets als zweckdienliche Mittel, die legitimieren sollen. Außer Acht gelassen werde jedoch die lange Geschichte dieser Mythen. Die intentionale Geschichte impliziere eine Überprivilegierung des Verstandes und eine Verengung auf den willkürlichen Akt der Vergangenheitsdeutung und deren Instrumentalisierung.⁵³⁰ Weiter sei die intentionale Geschichte nicht in der Lage, die Termini „Mythos“ und „Gründungsmythos“ zu ersetzen. Der Kritik an der rein funktionalistischen Interpretation ist zuzustimmen, denn die Versuche, konstruktivistische Ansätze auf die überlieferten Quellen anzuwenden, greifen in einigen Fällen zu kurz. Die genaue Funktion einer über Jahrhunderte überlieferten Information innerhalb einer Gründungsgeschichte kann durchaus verloren gehen, wenn das *Zeichen* zwar überliefert ist, nicht jedoch dessen Bedeutung.

Im Folgenden wird die verloren gegangene Bedeutung einer Information an einem Beispiel aus der durch Herodot überlieferten Gründungsgeschichte erörtert. Zunächst aber wird auf das Zeichen eingegangen. Es ist die große Leistung des Sprachwissenschaftlers F. de Saussure die zwei grundlegenden Elemente, aus denen das sprachliche Zeichen besteht, als erster erforscht zu haben.⁵³¹ Das Zeichen setzt sich aus zwei Teilen zusammen, dem Bedeutungsträger und der Bedeutung. Beide Teile stehen in keinem logischen oder kausalen Zusammenhang.⁵³² Stattdessen konstituiert sich das Zeichen durch eine willkürliche Zuordnung einer Bedeutung mit einem Bedeutungsträger. Für Saussure sind Bedeutung und Bedeutungsträger miteinander durch Konventionen und Setzungen verbunden. Die Setzungen müssen bekannt sein, damit sich beispielsweise ein Mensch unter dem Wort *equus* ein Pferd vorstellen kann. Er muss die Bedeutung des lateinischen Wortes kennen. Wenn, nach Saussure, die Bedeutung der überlieferten Information aber unbekannt ist, verknüpft man den Bedeutungsträger willkürlich (im frz. Original *arbitraire*) mit zur Verfügung stehenden Bedeutungen. Den mannigfaltigen Verknüpfungen sind dabei keine Grenzen gesetzt. Beherrscht der Mensch zum Beispiel kein Latein, verknüpft er *equus* mit unterschiedlichen Bedeutungen und versucht möglicherweise, die Bedeutung des Wortes aus dem Kontext heraus zu ermitteln. Das bedeutet, dass alle Zeichen aufgrund ihrer Willkürlichkeit erst gelernt werden müssen.⁵³³ Diese Überlegung lässt sich ebenso auf überlieferte Informationen aus der Antike übertragen, deren Sinngehalt unbekannt ist. Dieser Umstand erschwert dann die Frage nach dem *Kern*, nach einer *Wahrheit* in der mythischen Erzählung und lässt die Frage sinnlos erscheinen. Der Diskurs um den Sinngehalt eines eingeschobenen Abschnitts, eines Mythos oder einer erzählten Geschichte macht aber diese Geschichte für die Forschung erst interessant.

Ein kurzes Beispiel soll verdeutlichen, dass nicht alle überlieferten Informationen zwangsläufig einer bestimmten Funktion zuzuordnen sind. Wie im geschichtlichen Abriss erörtert, referiert Herodot in seinem libyschen Logos über zwei unterschiedliche Erzählungen über die Gründung von Kyrene, die er jeweils den „Theraiern“ und „Kyrenern“ entnimmt (4, 150-159). In der Erzählung der Theraier findet sich ein Einschub, der die Geschichte des Samiers und Schiffseigners Kolaios und seiner Mannschaft behandelt (Hdt. 4, 152). Herodot berichtet über die Kontaktaufnahme der Theraier mit dem kretischen Purpurfischer Korobios, damit dieser die Siedler nach Libyen führe. Nachdem die Theraier die vorgelagerte Insel Platea erreichen, lassen sie Korobios auf der Insel zurück. Ihn finden Samier, die sich auf dem Weg nach Ägypten befinden, versorgen ihn mit Lebensmitteln und segeln anschließend weiter.

⁵²⁹ Kühr 2006, 28-30.

⁵³⁰ Gehrke 1994, 239-245 möchte die intentionale Geschichte als „Geschichte als Argument“ betiteln.

⁵³¹ de Saussure ²1967, 76-93.

⁵³² Vgl. zum Aspekt des Zeichens auch Hansen ⁴2011, 38-40.

⁵³³ Vgl. Hansen ⁴2011, 40: „Aus der willkürlichen Verbindung zwischen Bedeutungsträger und Bedeutung ergibt sich die Notwendigkeit, die Verbindung innerhalb der Benutzergemeinschaft zu verabreden; eine solche Verabredung, die, wie wir noch sehen werden, oft genug unerschwellig und unbewusst erfolgt [...]“

Vom Ostwind abgetrieben, kommen die Samier bis nach Tartessos, wo sie durch Handel reich geworden, den Zehnten ihres Gewinnes in Form eines argolischen Kraters im Heraion von Samos stiften.

Für einige Forscher ist dieser Einschub, die Rettung des Korobios durch die Samier, kein Bestandteil der Gründungsgeschichte Kyrenes.⁵³⁴ Es sei fraglich, was dieser Einschub bedeute und warum die Theraier diesen Einschub über 200 Jahre lang tradiert hätten. Der Einschub wird von der Forschung verschieden gedeutet. Einige Forscher vermuten in überlieferten Gründungsgeschichten einen historischen „Kern“, den es zu extrahieren gilt,⁵³⁵ andere sind skeptischer und deuten auf sinnentstellende Faktoren und den engen Bereich der Verifizierung hin.⁵³⁶ Ein drittes Lager vermutet schließlich Stereotypen, poetische Konstrukte oder symbolische Erzählungen, die lehren, wie Menschen im Altertum denken. Von Fakten könne man nicht sprechen.⁵³⁷ Die Verfechter eines historischen Kerns haben sich am häufigsten mit dieser Stelle auseinandergesetzt, daher wird auf sie im Folgenden näher eingegangen. Die Forscher vermuten in diesem Einschub einen Hinweis auf die Verbindung zwischen Samiern und Theraiern. Denn das Ende des Einschubes besagt, dass seit der Rettung des Korobios durch die Samier die Theraier und Kyrener mit den Samiern befreundet sind (Hdt. 4, 152, 5).⁵³⁸ Diese Stelle wiederum zog für die Forschung insofern Konsequenzen nach sich, als dass willkürlich Schlussfolgerungen aus der angeblichen, schon *immer* existierenden Freundschaft zwischen Samos, Thera und Kyrene gezogen wurden. Man verband diese Freundschaft mit weiteren Textquellen und Befunden, um eine Geschichte zu (re-)konstruieren.⁵³⁹ So dient der Einschub als Indiz für einen frühen Handel zwischen Samos und Thera,⁵⁴⁰ als Indiz für die Beteiligung der Ostgriechen an der Besiedlung der Kyrenaika,⁵⁴¹ aber auch als Beleg für einen frühen Handel zwischen Samos und Ägypten,⁵⁴² mit libyschen Stämmen⁵⁴³ oder Spanien,⁵⁴⁴ für die seit archaischer Zeit existierenden Handelsbeziehungen zwischen Samos und den Poleis in der Kyrenaika⁵⁴⁵ und als Hintergrund für die militärische Unterstützung Arkesilaos III. nach seiner Vertreibung.⁵⁴⁶ Es bleibt letztendlich unklar, warum die Theraier ausgerechnet den Bericht von der Reise des Kolaios überliefern und darüber Herodot unterrichten.

Wie dieses Beispiel zeigte, lässt sich nicht jede überlieferte Information mit einer Bedeutung oder Intention verknüpfen. Die Beziehung zwischen dem Bedeutungsträger (Kolaios, Samos) und der Bedeutung (Handel, politisches Bündnis) ist und bleibt willkürlich, weil das Zeichen nicht vorher erlernt wurde. Kolaios und seine samischen Matrosen fungieren als Bedeutungsträger für ein Zeichen, dessen Bedeutung nicht bekannt ist. Insofern besitzt der Einschub keinen unmittelbaren „historischen Kern“, den es lediglich zu extrahieren gilt. Trotz des wohlmöglich überzogenen Anspruches, alle überlieferten Gründungsgeschichten mitsamt ihren Details mit einer Funktion zu verbinden,⁵⁴⁷ bleibt die intentionale Geschichte ein

⁵³⁴ Täckholm, 1974/75, 53-57; Ehrhardt 1990, 25-26; Osborne 1996, 13; Bernstein 2004, 175 Anm. 12.

⁵³⁵ So argumentieren Chamoux 1953, 92-159; Leschhorn 1984, 60-72; Cawkwell 1992, 290-292. Graham 1982, 83 schreibt dazu: „[...] one might say that the literary sources for the Archaic Period present real historical evidence, even though they are partly contaminated by legendary elements, whereas those for the migratory period are all legend, even if a kernel of truth is concealed somewhere within them.“

⁵³⁶ Davies 1984, 92-95; Osborne 1996, 12-17; 1998, 251-269.

⁵³⁷ Zu diesen Vertretern gehören zum Beispiel Dougherty 1993a und Calame 1996. Zur Kritik an der unzureichenden Kenntnisnahme oder Ablehnung materieller Kultur Bäbler Nesselrath 2011, 113-115.

⁵³⁸ Mitchell 1966, 102; Austin 1990, 302; Schweizer 2007, 308.

⁵³⁹ Der Überschuss datiert folglich in die Mitte des 7. Jh. v. Chr. s. zur Datierung Carpenter 1958, 49; Freyer-Schauenburg 1966, 89-90; Kreuzer 1994, 112 (indirekt); Yntema 2000, 4; Stahl 2003, 157; Schweizer 2007, 308.

⁵⁴⁰ Schaus 1985b, 397; Osborne 1996, 13. Selbst Osborne, der diese Stelle aufgrund ihrer Deplatziertheit kritisiert, schreibt auf derselben Seite, dass man aufgrund der auf Thera gefunden sub-geometrischen Keramik frühe Kontakte zwischen Samos und Thera bezeugen könne.

⁵⁴¹ Gill 2006, 10.

⁵⁴² Boardman 1994, 139; Bowden 1996, 36.

⁵⁴³ Applebaum 1979, 11.

⁵⁴⁴ Carpenter 1958, 49.

⁵⁴⁵ Jeffery – Cartledge 1982, 249; Kreuzer 1994, 112. Vgl. Austin 1990, 302 für den die Geschichte ein Beleg für die seitdem bestehenden engen Verbindungen zwischen Kyrenern und Samiern ist.

⁵⁴⁶ Kreuzer 1994, 112 mit Hdt. 4, 162-163.

⁵⁴⁷ So schreibt jedoch Hall 2008, 394: „Rather, the point is that the only reason why variant traditions have

wichtiges Instrument, um die Entstehung einer Zusammengehörigkeit in einem größeren Kollektiv zu erklären. Denn ist eine Geschichte einmal erzählt und akzeptiert, werden bestimmte Bestandteile als essentiell wichtig angesehen, verfestigt und überliefert.

Wie in den nächsten Kapiteln zu ersehen ist, zirkulieren auch in der Kyrenaika nach den Siedlungsgründungen unterschiedliche Erzählungen, in den Augen der Griechen behandeln sie ihre Frühgeschichte. Die Erzählungen behandeln die Heirat der Nymphe Kyrene mit Apollon, die Durchquerung Libyens durch die Argonauten, die Ankunft des homerischen Helden Menelaos in Libyen, das Treffen der Kyrener mit den Antenoriden und die Abstammung der Königsfamilie von Odysseus. Man unternimmt seit dem 6. Jh. v. Chr. – wie im selben Zeitraum die Hellenen in anderen Regionen – Versuche, die Kyrenaika als Teil der griechischen Welt zu präsentieren und bedient sich der Umformung und Anknüpfung an bereits kursierende Erzählungen. Der Volkszugehörigkeit wird keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil auch in der Kyrenaika die Zugehörigkeit zu einer Polis- und Schicksalsgemeinschaft einen weitaus höheren Stellenwert besitzt. Wie bereits erörtert, ist das hellenische Kollektivbewusstsein in der geometrischen Epoche eher schwach ausgeprägt. Die im Mittelmeerraum kursierenden Epen enthalten als pankollektive Elemente aber Gemeinsamkeiten, die – insbesondere bei ihrer Mobilisierung und Objektivierung durch Dichter und Denker – auch die Entstehung eines pankollektiven Bewusstseins unter den Griechen begünstigen. Dabei scheinen Abstammungsmythen, die Bindung an ein Territorium und die Wahrnehmung einer gemeinsamen Geschichte auch in Kyrene bedeutende Kriterien für die Zugehörigkeit zum Poliskollektiv und zum Griechentum gewesen seien.

2. Lokale Traditionen: Apollon, die Nymphe Kyrene und die Argonauten

Eine Erzählung, die zuerst in der Kyrenaika und schließlich in Griechenland kursiert, behandelt die romantische Beziehung zwischen Apollon und der Nymphe Kyrene. Die Erzählung begegnet zuerst in der neunten Pythie Pindars, verfasst zu Ehren eines gewissen Telesikrates von Kyrene, der im Jahre 474 v. Chr. im Waffenlauf siegt. Einigen Forschern zufolge sollen einzelne Passagen einer kyrenischen Vorlage entstammen, sonst würde Pindar die Ankunft Apollons und der Nymphe in Libyen nicht in dieser Pythie feiern.⁵⁴⁸ Die Ode umfasst fünf Triaden, die ersten drei (Z. 5-75) enthalten, nach einleitenden Sätzen, die Erzählung über Apollon und die Nymphe Kyrene und einen Dialog zwischen Apollon und dem Kentauren Cheiron. In der vierten Triade (Z. 76-100) kehrt Pindar zum geehrten Telesikrates zurück und zählt einige vorangegangene Siege auf. Die fünfte und letzte Triade (Z. 101-125) erzählt von Alexidamos, einem Vorfahren des Telesikrates, der nach Libyen kommt, um an einem Wettlauf teilzunehmen.⁵⁴⁹ In den ersten vier Versen preist Pindar Telesikrates, den Sieger im Waffenlauf bei den pythischen Spielen in Delphi:⁵⁵⁰

Ἐθέλω χαλκάσπιδα Πυθιονίκαν
σὺν βαθυζώνοισιν ἀγγέλων
Τελεσικράτη Χαρίτεσσι γεγωνεῖν,
ὄλβιον ἄνδρα, διωξίππου στεφάνωμα
Κυράνας·

„Den Pythiensieger im erzenen Schild, Telesikrates, /
will ich kundtun mit der tiefgegürteten / Chariten
Huld und ihn laut rühmen, / den gesegneten Mann,
den prangenden Stolz des rosseführenden Kyrene.“

survived in the literary record – sometimes over many centuries – is that they all served a meaningful function at some time or another.“

⁵⁴⁸ Für Giangiulio 2001, 122 gehörte der Erzählstoff zum „cultural heritage of the Libyan city.“ Laut Drexler 1931, 458-459. 463-464 hätte Pindar einige lokale Erzählungen, wie den Kampf der Nymphe mit einem Löwen, für seine Dichtung umgemünzt und den Schauplatz nach Thessalien verlegt. Auch die kyrenischen Dichter Akesandros (FGrHist 469 F 4) und Kallimachos (im Apollonhymnos V. 91) lokalisieren den Kampf dagegen in Libyen. Ebenso meint West 1985, 87, Pindar sei „responsible for transferring the heroine’s fight with the lion, a piece of local Cyrenaic mythology, from Africa to Thessaly. Neither the lion nor Apollo’s colloquy with Cheiron is likely to have appeared in the Ehoie.“ Nach Drexler 1931, 464 seien Pindars Quellen, welche die Sage vom Löwenkampf überliefern, Telesikrates oder das Schatzhaus der Kyrener in Olympia. An diesem Gebäude befindet sich ein Relief, das den Kampf der Nymphe gegen einen Löwen darstellt.

⁵⁴⁹ s. zur neunten Pythie Dougherty 1993a, 136-152.

⁵⁵⁰ Die folgenden Pindar-Passagen wurden von E. Dönt übersetzt.

Mit einem Relativpronomen (τῶν) in der fünften Zeile leitet Pindar zum Mythos der Nymphe Kyrene über. Apollon raubte sie einst in den Schluchten des Pelion und entführte sie nach Libyen. Aphrodite empfängt das Brautpaar und entfacht ihre Liebe (V. 5-13). Als nächstes beschreibt Pindar den Hintergrund der Nymphe (V. 14-25). Kyrene ist die Tochter des Hypseus, des Lapithenkönigs, doch ihre Abkunft lässt sich bis auf die Naturgewalten (Okeanos, Gaia) zurückverfolgen. Kyrene präferiert das Leben einer Kriegerin und Apollon erblickt sie zu ersten Mal, als sie mit einem Löwen ringt (V. 26-28). Apollon ruft den Kentauren Cheiron herbei und erkundigt sich bei ihm über Kyrene. Cheiron prophezeit, im Auftrag Apollons, die Eheschließung mit der Nymphe, die Geburt des gemeinsamen Sohnes Aristaios und die spätere Gründung der Stadt Kyrene. Der Kentaure leitete seine Prophezeiung mit dem Argument ein, die Frage des allwissenden Gottes der Prophezeiungen sei auf dessen Verliebtheit (V. 41-42) zurückzuführen. Indem Cheiron in den Versen 51-58 von der Eheschließung mit Kyrene und ihrer Reise nach Libyen, die zukünftige Besiedlung durch die Theraier und die Akzeptanz der Nymphe durch das personifizierte Libyen erzählt, übernimmt er die Rolle des delphischen Orakels:

ἔρέω· ταῦτα πόσις ἴκειο βᾶσσαν
 τάνδε, καὶ μέλλεις ὑπὲρ πόντου
 Διὸς ἔξοχον ποτὶ κᾶπον ἐνεῖκαι·
 ἔνθα νιν ἀρχέπολιν θήσεις, ἐπὶ λαὸν ἀγείραις
 νασιώταν ὄχθον ἐς ἀμφίπεδον·
 νῦν δ' εὐρυλείμων πότνια σοὶ Λιβύα
 δέξεται εὐκλέα νόμφαν δῶμασιν ἐν χρυσεοῖς
 πρόφρων· ἵνα οἱ χθονὸς αἴσαν
 αὐτίκα συντελέθειν ἐννομον δωρήσεται,
 οὔτε παγκάρπων φυτῶν νά-
 ποινον, οὔτ' ἀγνώτα θηρῶν.

„will ich dir sagen: als Mann für dieses Mädchen bist du in dieses Tal / gekommen, und du wirst sie über das Meer / in den erlesenen Garten des Zeus bringen. / Dort wirst du sie zur Stadtherrin machen und Inselvolk / in das hügelige Gefilde führen. Jetzt wird Libyen, die Gebieterin über weite Fluren, / das vielgerühmte Mädchen mit Freuden in goldenem Palast aufnehmen, / hier wird ihr das Land / sogleich Teilhaberecht gewähren, / das reich an fruchtbringenden Pflanzen und wohlvertraut ist mit den Tieren.“

Cheiron schließt seine Prophezeiung mit einem weiteren zukünftigen Ereignis, der Geburt des gemeinsamen Sohnes Aristaios ab, der unsterblich und neben den Horen und Gaia thronen wird (V. 59-65). Am Ende der Erzählung über die Nymphe Kyrene dichtet Pindar vom Vollzug der „freudigen Verbindung“ im „goldenen Gemach in Libyen“ (V. 66-69). Cheiron sagt letztendlich drei zukünftige Ereignisse voraus: die Überführung der Nymphe Kyrene nach Libyen und ihre dortige Eheschließung mit Apollon, die historische Gründung der Stadt und die Geburt des gemeinsamen Sohnes. Anstatt den Oikisten Battos als Gründer ins Gedächtnis zu rufen, wie Pindar es in der vierten und fünften pythischen Ode tut, beschwört er die eponyme Nymphe Kyrene und umschreibt mit Analogien die Besiedlung der Kyrenaika. Ins Auge sticht vor allem die formale Eheschließung zwischen Apollon und Kyrene, denn nur selten vermählen sich Götter mit mythischen Figuren, mit denen sie Kinder zeugen. Die Prophezeiung fährt dann mit der Überführung der Nymphe nach Libyen fort, wo Apollon ein „Inselvolk“ hinführen wird. Es wird kein Zeitraum genannt. Schließlich gewährt Libya der Nymphe einen gerechten Anteil am Land.

Die in der neunten Pythie dreimal beschriebene Ehe zwischen Apollon und Kyrene bildet nach Malkin eine „primordial creation story“ von Kyrene und wirft ihren Schatten auf die historische Gründung voraus.⁵⁵¹ Die Verbindung zwischen der Nymphe Kyrene und Apollon ist keine Gründungsgeschichte an sich, die nach Libyen transferierte Kyrene wird das Land bewohnen (V. 8: οἰκεῖν) und nicht gründen (ἀποικίζειν). Es ist das „Inselvolk“, mit denen sicherlich die Theraier gemeint sind, die Kyrene einmal erbauen. Kyrene wird lediglich die Ehre zuteil, die eponyme Nymphe der Stadt zu werden und erhält von Λιβύα, der Personifikation des Kontinents, ein Stück Land als Ausgangspunkt für die spätere Besiedlung der Region. Pindar stellt das Eintreffen der Siedler als Verwirklichung der Prophezeiung des Kentauren Cheiron an Apollon dar, die Verse legitimieren die Präsenz der Siedler in der

⁵⁵¹ Malkin 1994, 173.

Kyrenaika⁵⁵² und weisen auf Mischehen hin, da Eheschließungen als Metapher für Siedlungsgründungen und Mischehen zwischen Siedlern und einheimischen Frauen stehen können.⁵⁵³ Dabei beschreibt Pindar die Entführung und Ehe mit Apollon als Prozess einer Zivilisierung der Nymphe und kontrastiert die „nymph's prematural primitive nature“ (Dougherty) in den windigen Bergen Thessaliens mit ihrer zukünftigen Rolle als Herrin im fruchtbaren, kultivierten Libyen.⁵⁵⁴

Wie ein Scholiast schreibt, benutzt Pindar für die Erzählung von Apollon und Kyrene den hesiodischen „Frauenkatalog“ als Quelle, der Scholiast zitiert dann zwei Hexameter, die höchstwahrscheinlich die Ἠοῖαι der Kyrene einleiten.⁵⁵⁵ Die Kyrene-Ehoie, welche die Gründung von Kyrene voraussetzt, belegt also, dass der Verfasser des Frauenkatalogs nicht Hesiod sein kann, denn dieser wirkt um die Wende zum 7. Jh. v. Chr. Grundlegend für eine Datierung des Frauenkataloges sind die Arbeiten von M. West, dessen Ergebnisse die Forschung weitgehend akzeptiert hat. West argumentiert aus linguistischen und historischen Gründen für eine Abfassung des Katalogs in die Jahre 580-520 v. Chr.⁵⁵⁶ Für West wird der Katalog in Athen in einer Zeit abgefasst, als man mithilfe von mythischen Genealogien unterschiedliche Stämme zusammenführen oder ausschließen will.⁵⁵⁷ Obwohl es also naheliegend ist, den Katalog als Quelle Pindars anzusehen, zeigen Kompositionen wie die vierte pythische Ode, dass Pindar seine Quellen nicht einfach nacherzählt. Aufgrund des nur in Fragmenten überlieferten Frauenkataloges lässt sich aber nicht entscheiden, in welchem Detail Pindar dem hesiodischen Werk folgt.⁵⁵⁸

Ebenfalls aus der Kyrenaika stammen, so die These von West, auch die Versuche, die Argonauten bei ihrer Rückkehr aus Kolchis durch Libyen ziehen zu lassen.⁵⁵⁹ Die Argonauten begegnen bereits in den homerischen Epen (Hom. Il. 7, 467-469; Od. 11, 254-259; 12, 69-72) und sind beim Hörerkreis als bekannt vorauszusetzen. Auch Hesiod spielt auf die Argonautensage an (theog. 992-1003).⁵⁶⁰ Die Argonautensage spielt im 6./5. Jh. v. Chr. in Kyrene eine größere Rolle und begegnet deshalb mehrfach in den Quellen. Anstatt von Besiedlung zu sprechen, erzählt der Mythos von der Öffnung des Landes und der

⁵⁵² Im Gegensatz dazu berichtet Herodot (4, 159) vom Zusammenstoßen zwischen den Siedlern und Libyern.

⁵⁵³ Diese Interpretation verfiicht Dougherty 1993a, 140.

⁵⁵⁴ Den Aspekt der Zivilisierung beleuchten Robbins 1978, 97-100; Carson 1982, 127-128; Dougherty 1993a, 141-143. Das Zitat bei Dougherty 1993a, 141. Miller 1997, 168 zufolge ist mit der Erdscholle Ackerland gemeint; Libyen liege in der Zeit des Argonautenzuges brach und werde erst durch die Siedlungsgründungen fruchtbar gemacht.

⁵⁵⁵ Hes. fr. 215 M/W = Schol. Pind. P. 9. 6a Drachmann 221: τὰν ὁ χαιτάεις: εἰς τὴν ἠρωίδα, ἀφ' ἧς τοῦνομα ἔλαβεν ἡ πόλις Κυρήνη, μετάγει τὸν λόγον. ἀπὸ δὲ Ἠοίας Ἡσιόδου τὴν ἱστορίαν ἔλαβεν ὁ Πίνδαρος, ἧς ἡ ἀρχή: ἢ οἴη Φθίη Χαρίτων ἄπο κάλλος ἔχουσα Πηνειοῦ παρ' ὕδωρ καλὴ ναίεσκε Κυρήνη. Ein weiterer Beleg für die Verbindung zwischen Apollon und Kyrene stammt von Maurus Servius Honoratius, einem Grammatiker der am Ende des 4. Jh. n. Chr. in einem Kommentar zu Vergils Georgica schreibt, dass Hesiod (an einer unbekannt Stelle) sich auf Aristaios bezieht (Hes. fr. 216 M/W): Aristaeum invocat, id est Apollinis et Cyrenes filium, quem Hesiodus dicit Apollinem pastorem. Eine Beziehung zwischen Apollon und Kyrene suggeriert ferner ein Fragment aus dem vierten Buch „de pietate“ des Philodemos von Gadara (P. Herc. Iii = OCT 190a), verfasst in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. In einer Passage listet Philodemos Frauen auf, zu der auch Kyrene gehört, mit denen Apollon geschlafen hatte.

⁵⁵⁶ Zusammenfassend meint West 1985, 136-137: „The composition of the Catalogue, then, may be assigned to sometime in the period between 580 and 520. If the addition of Th. 965-1020 was contemporary, the range perhaps be narrowed to c. 540-520. The poem belongs in the last stage of the living epic, a period when whole heritage of heroic legend was being codified in poetic form; soon it was to be taken over by prose writers, for the verse was too conventional to have any clear advantage in terms of charm.“

⁵⁵⁷ West zufolge verfasst Hesiod seine Werke in den Jahren 730-690 v. Chr. Als Beispiel für die Inklusion von Genealogien nennt West 1985, 57-58 die Heirat des Xuthos und einer Tochter des Erechtheus (sie zeugen Ion). Folglich sind die Ionier Athen dann untergeordnet. Gleichmaßen ist laut West (ebd. S. 133) der Tyrann Kleisthenes von Sikyon in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. bestrebt, die Verbindungen Sikyons mit dem nun verfeindeten Argos zu kappen, indem er die mythische Figur Sikyon zum Sohn des Erechtheus (fr. 224) machen lässt. Auch in diesem Fall stehen athenisch-ionische Interessen im Vordergrund, an die Kleisthenes anknüpfen will. Vgl. auch das Ersetzen des Kultes um Adrastos mit thebanischen Heros Melanippos bei Hdt. 5, 67-68.

⁵⁵⁸ Im 3. Jh. v. Chr. greift Apollonios von Rhodos (2, 500-515) in seiner Argonautika den Stoff um die Beziehung zwischen Apollon und Kyrene wieder auf.

⁵⁵⁹ West 1985, 87.

⁵⁶⁰ Vgl. auch Hdt. 1, 2, 2; 7, 193, 2.

(zukünftigen) Landnahme. Die Erzählungen legitimieren den Anspruch der Kyrener auf das Land sowie die außerordentliche Stellung des Königshauses in einer Zeit der fortwährenden Siedlungsgründungen und den Auseinandersetzungen mit den libyschen Stämmen. Während die antiken Autoren einstimmig über die Hinfahrt durch den Bosphoros berichten, stellen sie die Rückfahrt unterschiedlich dar. Wie ein Scholion berichtet (Hes. fr. 241 M/W = Schol. Apoll. Rhod. 4, 259 Wendel 274), lassen Hesiod, Pindar und Antimachos die Argonauten über den Phasis in den Okeanos einlaufen. Sie fahren entlang der Südküste Libyens und müssen die Argo durch das Land tragen, um erneut in das Mittelmeer einzufahren.⁵⁶¹

Ἡσίοδος δὲ καὶ Πίνδαρος ἐν Πυθιονίκαῖς καὶ Ἀντίμαχος ἐν Λύδη τοῦ Ὠκεανοῦ φασὶν ἔλθεῖν αὐτοῦς [die Argonauten] εἰς Λιβύην, καὶ βαστάσαντας τὴν Ἀργῶ εἰς τὸ ἡμέτερον πέλαγος <παρα>γενέσθαι.

„Hesiod, Pindar in den Pythien und Antimachos in seiner Lyde sagen, dass sie [die Argonauten] über den Okeanos nach Libyen kamen, und indem sie die Argo trugen, gelangten sie in unser Meer [das Mittelmeer].“

F. Prinz hat durch einen Vergleich der überlieferten Angaben deutlich gemacht, dass antike Autoren die Route der Rückfahrt laufend ändern. Hekataios berichtet, die Argonauten seien vom Okeanos in den Nil eingelaufen und von dort in das Mittelmeer. Nach Sophokles und Herodotos fahren die Argonauten durch den Bosphoros zurück, bei Timaios (FGrHist 566 F 85) gelangen sie über den Okeanos in die Straße von Gibraltar und fahren so in das Mittelmeer ein, bei Timagetos gelangen sie über einen Seitenarm des Tanais (Donau) in die Adria. Apollonios von Rhodos konzipiert die komplizierteste Reiseroute, die sein viertes Buch ausfüllt. Apollonios verbindet die Version aus dem Frauenkatalog und Herodot, wenn er die Argonauten durch Libyen ziehen lässt (Apoll. Rhod. 4, 1232-1622) und sie zwölf Tage umherirren, bis sie auf Triton stoßen, der ihnen einen Ausweg aus der Syrte (=Tritonis-See) verheißt.⁵⁶² West verbindet den ereignislosen Marsch der Argonauten durch Libyen im Fragment 241 M/W mit einem weiteren Fragment (253 M/W), das zu den hesiodischen Μεγάλαι Ἠοῖαι gehört, einer weiteren Sammlung von Genealogien.⁵⁶³ Es ist die Ehoie von Mekionike, die in einigen Erzählungen die Mutter des Argonauten Euphemos ist. Auch die Verse um Mekionike sollen von kyrenischen Autoren erdichtet worden sein, die anschließend in das Werk der Μεγάλαι Ἠοῖαι einfließen, weil die Figur Euphemos in späteren Versionen eine bedeutendere Rolle in der mythischen Vergangenheit Libyens spielt.

Die vierte und fünfte Pythie aus den Jahren 462/1 v. Chr. feiern den letzten König Kyrenes, den Rennstallbesitzer nach einem gewonnenen Wagenrennen. Wie bei den sizilischen Herrschern ist Pindar bemüht, den Sieg von König Arkesilaos als Folge seiner zahlreichen individuellen Fähigkeiten erscheinen zu lassen, ferner verbindet er den Sieg im Wagenrennen

⁵⁶¹ Zu den Routen der Argonauten Prinz 1979, 151-153. Schon Diodor (4, 44, 5-6; 56, 1) weist auf die divergierenden Versionen der Argonautenfahrt hin.

⁵⁶² Die Rückfahrt im Allgemeinen behandelt Wehrli 1955, 154-157. Malkin 1994, 178 zufolge in der hellenistischen Periode weitere lokale Varianten entstanden, auf die Timaios und Apollonios zurückgreifen und für ihre Zwecke umformen. So erwähnt Apollonios Battos und Kyrene überhaupt nicht. Zur Route der Argonauten bei Apollonios Prinz 1979, 153.

⁵⁶³ Hes. fr. 253 = Schol. Pind. P. 4. 36c Drachmann 102: ζητεῖται δὲ, δι' ἣν αἰτίαν ὑπεδέξαντο τὴν βῶλον ὁ Εὐφήμος· καὶ οἱ μὲν, ὅτι πρῶτεος ἦν, φαίνεται γὰρ καὶ ὁ Εὐρύπυλος ἐπιστάς τῇ πρόρα καὶ ἐπιδιδούς τὸ ξένιον· οἱ δὲ διὰ τὴν συγγένειαν, ἀμφοτέρω γὰρ Ποσειδῶνος, ὃ τε δούς καὶ λαβών. | ὁ δὲ Ἀσκληδιάδης τὰ ἐν ταῖς μεγάλας Ἠοῖαις παρατίθεται· ἢ οἷα Ἰρήν πυκινόφρων Μηκιονίκη, / ἢ τέκεν Εὐφήμον Γαιήοχω Ἐννοσιαγαίῳ / μιχθεῖσ' ἐν φιλότητι πολυχρῆσο Ἀφροδίτης. Zu dieser Schöpfung schreibt West 1985, 87: „The Μεγάλαι Ἠοῖαι accepted this Cyrenaean mythology, and there was no reason why we should not regard the Kyrene-Ehoie of the Catalogue in the same light.“ Zustimmend Giangiulio 2001, 123, doch er betont, dass Pindar „is not simply echoing the ancient poetic tradition.“ Miller 1997, 171 sieht hingegen keinen Zusammenhang, da die Scholien die „relevanten Passagen wohl zitiert“ hätten. Hinsichtlich der Werke konzentriert sich die Forschung vornehmlich um die Beziehung zwischen den μεγάλας Ἠοῖαι und dem Γυναικῶν Κατάλογος / Ἠοῖαι und die Zuordnung von Fragmenten zu einem der beiden Werke. Nach einer Auflistung aller Quellen, die über die Werke Hesiods Auskunft geben, kommt etwa Cohen 1986, 129-130 zum Schluss, dass sich alle Fragmente der μεγάλας Ἠοῖαι in den Frauenkatalog integrieren ließen. Hierzu schreibt er (130): „I believe that we could justifiably integrate the seventeen fragments of the so-called Megalai Ehoiai with all of those now assigned to the Catalogue, and at the same time concede the likelihood that such an integrated text had a separated distribution in antiquity.“

mit der Gründung Kyrenes und präsentiert den König als würdigen Nachfolger des ersten Königs. Wie bereits geschrieben, sieht sich Arkesilaos IV. in diesem Zeitraum mit einer immer starken Opposition in Kyrene konfrontiert. Er versucht seine Position zu stärken, indem er seinen Schwager Karrhotos und den Trainer Euphemos zu den Spielen nach Delphi aussendet und die Polis Euhesperides als Fluchtort erweitert. Hierzu soll Karrhotos neue Siedler anwerben.⁵⁶⁴ Während Arkesilaos IV. die fünfte Pythie in Auftrag gibt, ist sich die Forschung über den Auftraggeber der vierten Pythie uneins, entweder ist es ebenfalls der kyrenische König oder ein gewisser in Theben lebender Damophilos, der eine Aussöhnung mit Arkesilaos sucht. Damophilos hätte Pindar getroffen und ihn mit der Ode beauftragt, denn sie endet mit einem Appell, Ruhe zu bewahren und Milde walten zu lassen.⁵⁶⁵

Im Folgenden wird auf die vierte Pythie eingegangen, in der Pindar den Argonautenzug aufgreift und zur Verherrlichung seines Auftraggebers, König Arkesilaos IV. umfunktioniert. Pindar lässt die Traditionen der Frauenkataloge in der Ausarbeitung seiner Ode einfließen, aber im Unterschied zum ereignislosen Marsch durch Libyen funktioniert er den Argonautenzug als Vorgeschichte der Gründung Kyrenes um. Die Ode beginnt (V. 1-8) mit der Anrufung der Muse, dann nennt Pindar Arkesilaos, Kyrene, Apollon und Pytho, Battos und die Gründung Kyrenes in einem Atemzug. An die Prophezeiung an Battos schließt eine frühere Prophezeiung an Medea an (V. 9-69), die Thera als Mutterstadt zukünftiger großer Städte nennt. Durch Medea berichtet Pindar von der Fahrt der Argonauten durch Libyen, dem Erscheinen Tritons und dessen Gastgeschenk in Form einer Erdscholle an den Argonauten Euphemos.⁵⁶⁶ Dieser verliert jedoch die Scholle, sein minysches Geschlecht wird nicht in der vierten Generation in Libyen siedeln. In der letzten Strophe dieser dritten Triade (V. 59-69) spannt Pindar den Bogen zwischen Euphemos, den Minyern, Kyrene, Battos und Arkesilaos und erzählt daraufhin (V. 70-262) aus der Argonautensage: das Aufeinandertreffen von Pelias und Jason (V. 70-119), die Heimkehr Jasons und das Sammeln von Gefährten (V. 120-134), die Konfrontation von Jason und Pelias und der Auftrag das Vlies zu stehlen (V. 135-168), das Sammeln der Mitfahrer (V. 169-187), die Ausfahrt und Gebete an Zeus (V. 188-202), die Weihung an Poseidon und die Fahrt durch die Symplegaden (V. 203-211), die Ankunft am Phasis und das Gewinnen des Vlieses (V. 212-246). Daraufhin erzählt Pindar in Kürze das Ende der Sage (V. 247-262), die Ankunft auf Lemnos und die Verbindung mit den Lemnierinnen, aus denen das Geschlecht der Euphamiden hervorgeht. Dieses Geschlecht wandert auf die Peloponnes und von dort nach Thera und Libyen (V. 247-258). In der letzten Triade folgen moralisierende Appelle an die Sanftheit und Mildtätigkeit Arkesilaos' (V. 263-300).

Die wichtigsten Änderungen gegenüber dem älteren Erzählstoff listet P. Dräger in fünf Punkten auf:⁵⁶⁷ Um sich gegenseitig herauszufordern, macht Pindar erstens Jasons Vater Aison zum ältesten Sohn der Tyro und des Kretheus und somit zum legitimen Herrscher von Iolkos. Jedoch herrscht – in den Augen der Helden – Pelias, der nicht legitime Sohn Tyros und Poseidons (V. 105-110; 151-155). Zweitens kommt das Orakel von Apollon und nicht von Hera, da sie nicht für Gründungen von Apoikiai zuständig ist (V. 71-78). Drittens soll Jason nicht nur um des Vlieses Willen nach Kolchis reisen, sondern auch, um die Seele des dort verstorbenen Phrixos heimzuholen (V. 158-163). Viertens verkündet ein weiteres Orakel aus Delphi Pelias, er solle nach Kolchis reisen, doch er gibt die Aufforderung an Jason weiter (V. 163-167). Pindar erweitert fünftens den Durchzug durch Libyen durch die Episode um Euphemos. Dieser Argonaut erhält als Empfänger der Erdscholle (als Zeichen für die zukünftige Besiedlung des Landes) die wichtigste Rolle des Zuges. Der Verlust der Scholle ist zwingend, damit Libyen erst nach 17 Generationen besiedelt wird (V. 20-67). Die Nachkommen des Euphemos werden zunächst auf Lemnos gezeugt, daher ändert Pindar die Rückreise ab (V. 254-262).

In Pindars Komposition dient die Argonautensage, die wie bei anderen

⁵⁶⁴ Vgl. Chamoux 1953, 173-179. Chamoux zufolge eifert Arkesilaos den sizilischen Tyrannen nach.

⁵⁶⁵ Zum Hintergrund um Damophilos Chamoux 1953, 193-195 ; Mitchell 2000, 95.

⁵⁶⁶ s. zur Übergabe der Erdscholle als Gastgeschenk Malkin 1994, 175-176; Athanssaki 2003, 101-104.

⁵⁶⁷ Dräger 2002, 577-578.

Siedlungsgründungen vom Orakel in Delphi eingeleitet wird, allein der späteren Gründung Kyrenes. Die Gründung der Polis hebt sich somit von anderen Gründungen ab, da bereits in einer fernen mythischen Vergangenheit, noch vor dem Zug gegen Troja, dem Argonauten Euphemos in Libyen das Land in Form einer Erdscholle angeboten wird. Die Sage um Euphemos lässt die Gründung Kyrene durch Battos und seine Männer als vollzogener Wille der Götter erscheinen und verknüpft die „älteste“ Geschichte Kyrenes mit der Frühgeschichte Griechenlands, da nach der Vorstellung der Griechen die Argonautenfahrt vor dem trojanischen Krieg stattfindet.⁵⁶⁸ Wie Miller meint, habe Pindar die in Kyrene entstandene Sage von der Erdscholle übernommen, die Prophezeiung Medeas hinzugefügt und mit der Erdscholle und dem delphischen Orakel in Bezug gesetzt.⁵⁶⁹

In der Prophezeiung Medeas ist Euphemos die zentrale Figur, laut A. Köhnken „der Argonaut mit der deutlichsten pindarischen Provenienz.“⁵⁷⁰ Im bereits erwähnten Hesiod-Fragment 253 M/W ist Euphemos noch ein Sohn des Poseidon und der Mekionike. Pindar macht ihn zum Sohn Europas, der Tochter des Tityos. Seine Mutter bleibt Mekionike, die Tochter des Eurotas, der laut einem Scholion einst eine Schwester von Herakles geheiratet haben soll.⁵⁷¹ Weiter stammt der Argonaut Euphemos, den Pindar einen Heros nennt, aus Lakedaimon (P. 4. V. 43-44), aus dem spartanischen Tainaron. Die Episode auf Lemnos, ohne die Euphemos nicht der Stammvater der Könige wird, platziert Pindar erst nach der Gewinnung des Vlieses aus politischen Gründen, damit die kyrenischen Könige als Nachfahren des Euphemos ihre angestammten Rechte in Libyen begründen und legitimieren können. Diese Rechte werden laut Malkin auf die übrigen Erstsiedler ausgeweitet.⁵⁷² Herodot erwähnt Euphemos lediglich als Vorfahren des Oikisten Battos (4, 150, 2: Βάττος ὁ Πολυμνήστου, ἐὼν γένος Εὐφημίδης τῶν Μινυέων) und legt den Fokus auf die Rolle der Minyer bei der Besiedlung Theras (Hdt. 4, 145-148). Pindar und Herodot ziehen in ihrer Darstellung der Ereignisse die Linie Sparta – Thera – Kyrene. Auch wenn nicht alle Minyer nach Thera ziehen, betrachtet man in der archaischen Periode Thera als lakedaimonische Apoikia.⁵⁷³

Eine andere Version des Argonautenzuges überliefert Herodot im Rahmen seiner Beschreibung Libyens, als er auf den Tritonis-See zu sprechen kommt. Nach einem *Logos* habe Jason bereits vor der eigentlichen Argonautenfahrt – durch Nordwinde abgetrieben – den Tritonis-See erreicht (4, 179). Triton weist Jason den Weg durch die Untiefen und erhält im Gegenzug einen Dreifuß, den er in einem eigenen Heiligtum aufstellt. Da laut einer Weissagung die Nachfahren der Argonauten 100 Poleis um den Tritonis-See gründen werden, wenn einer von ihnen den Dreifuß hole, verstecken ihn die Libyer. Der Ursprung dieser Version ist unbekannt, sie findet sich bei keinem weiteren Autor, sodass anzunehmen ist, dass sie, wie Malkin und B. Scherer meinen, durch Herodot umgestaltet wurde.⁵⁷⁴ Sie läuft konträr gegen die Tradition der Durchquerung Libyens, um vom Okeanos zum Mittelmeer zu gelangen. Scherer zufolge habe die Version die Absicht, die dortigen Apoikiai zu rechtfertigen, laut Malkin gehöre zu ihnen eine spartanische Siedlung, denn Herodot meint bei seiner Beschreibung des Tritonis-Sees (Hdt. 4, 179), dass in diesem eine lakedaimonische Insel namens Phla liegt. Laut einer Weissagung sollten die Lakedaimonier diese Insel besiedeln. Diesen Thesen ist jedoch zu entgegnen, dass in diesem Gebiet Archäologen keine Siedlung

⁵⁶⁸ Zu diesem Aspekt Miller 1997, 166-172.

⁵⁶⁹ Miller 1997, 171. Als Sanktionierung der Gründung lässt Pindar Zeus im Himmel donnern

⁵⁷⁰ Köhnken 2005, 70. Zur Anknüpfung des Apollonios von Rhodos an Pindar ebd. S. 70-74. Wie bei Pindar (P. 4. V. 44-46) ist in der Argonautika (1, V. 180-181) Euphemos der Sohn Poseidons und der Europa. Er empfängt die Scholle mit libyscher Erde (Apoll. Rhod. 4, V. 1552). Statt eines versehentlichen Verlustes der Scholle, die eine erst späte Besiedlung der Kyrenaika nach sich zieht (Pind. P. 4. V. 38-56), wird sie bei Apollonios ins Meer geworfen, damit Kalliste/Thera entsteht.

⁵⁷¹ Schol. Pind. P. 4. 79b Drachmann 102: γυναῖκα δὲ ἔσχεν ὁ Εὐφημος Λαονόμην Ἡρακλέους ἀδελφὴν, Ἀμφιτρώωνος θυγατέρα καὶ Ἀλκμήνης. Dazu Hes. fr. 253 = Schol. Pind. P. 4. 36c Drachmann 102.

⁵⁷² Malkin 1994, 180.

⁵⁷³ So Malkin 1994, 176. Vgl. dazu die Geschichte der kyrenischen Opponenten in Hdt. 4, 164, 2. Vom Wind abgetrieben, erreichen sie statt Zypern Knidos. Von dort schickt man sie nach Thera, der Mutterstadt Kyrenes.

⁵⁷⁴ Malkin 1994, 177; Scherer 2006, 26.

entdecken konnten und der versteckte Dreifuß gerade die Abwesenheit von Siedlungen erklärt.⁵⁷⁵

Wie die Quellen belegen, kursieren in der Kyrenaika in den Jahrzehnten nach den Siedlungsgründungen unterschiedliche Erzählungen über die Abenteuer mythischer Figuren und Heroen. Lange vor der Gründung Kyrenes landen diese Figuren an der libyschen Küste oder durchqueren sogar das ganze Land. Die frühen Erzählungen definieren eine relativ abgegrenzte Region und verankern sie im kollektiven Bewusstsein der Bewohner der Kyrenaika als Teil der Frühgeschichte aller Griechen. Die Dichter knüpfen dabei an bereits existierende Erzählungen an, die in Griechenland kursieren. Die Auftraggeber dieser Umformungen können nur vermutet werden. Es lässt sich aber erahnen, dass verschiedene Gruppierungen auf die kollektive Identität einwirken wollen. In diesem Zeitraum orientiert man sich in der Kyrenaika – wie auch in Sparta – an den in der griechischen Welt kursierenden Epen und Dichtungen.⁵⁷⁶ Man setzt den Fokus auf Figuren, die sich bekanntermaßen durch den östlichen Mittelmeerraum bewegen und deren Aufenthalt in Libyen nachzuvollziehen ist. Die Datierung der Entstehung dieser Erzählungen ist aber gänzlich nicht möglich, da zum Beispiel der Durchzug der Argonauten durch Libyen die Gründung Kyrenes nicht voraussetzt. Erst mit den pythischen Oden Pindars lassen sich die Umformungen des Mythenstoffes genauer datieren.

3. Die Kyrenaika als Teil der homerischen Welt

Menelaos, der homerische König von Sparta, spielt bereits in frühen Erzählungen eine prominente Rolle. Auch in einigen Apoikiai gilt Menelaos als „Vermittler“ zwischen den Regionen, die er bereist hatte (Süditalien, Sizilien und Kyrenaika).⁵⁷⁷ Bereits in der Odyssee (4, 85-91) berichtet Menelaos, als er Telemachos von seinen Abenteuern in Ägypten erzählt, vom fruchtbaren Libyen: „Libyen sah ich: dort werden die Böcke mit Hörnern geboren / Dreimal wirft in der Zeit eines einzigen Jahres das Kleinvieh / Keinen gibt es, der Mangel dort hätte, kein Herrscher, kein Hirte / stets gibt Milch, als wärs für ein Jahr, beim Melken das Kleinvieh.“⁵⁷⁸ Da Menelaos nicht siedelt, ist Libyen, wie die beiden Versionen der Gründungsgeschichte bei Herodot suggerieren (4, 150-158), den Siedlern unbekannt. Menelaos ist weder Oikist noch ein Vorfahre der Kyrener und wird in Kyrene auch nicht als Heros verehrt.⁵⁷⁹ Er erscheint lediglich als Wegbereiter für spätere Kontingente. Herodot (4, 169, 1) lokalisiert die Ankunft Menelaos' nahe Aziris und Platea (Abb. 2), wo gemäß der Vorstellungen der Theraier und Kyrener (Hdt. 4, 151, 3; 156, 3) die Erstsiedler an Land gehen: „In diesen Zwischenraum [zwischen Aziris und Platea] liegt vor der Küste die Insel Platea, die die Kyrener besiedelten, und auf dem Festland sind der Menelaos-Hafen und Aziris, das einst die Kyrener bewohnten.“⁵⁸⁰ Herodot berichtet an einer anderen Stelle (2, 119, 3) über eine Reise Menelaos' von Ägypten nach Libyen:⁵⁸¹

⁵⁷⁵ So Miller 1997, 168 Anm. 125. Zu den Verknüpfungen der Erstsiedler mit den Argonauten bei Pindar und Herodot mein Austin 2008, 193 Anm. 16: „While these stories may have helped to establish the legitimacy of the Greek claim to Libya and the status of the Battiad dynasty, it is not clear what historical information can be extracted from them.“

⁵⁷⁶ Ulf 1996, 260 zufolge argumentieren auch die Spartaner in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. „noch ganz in der traditionellen Denkweise des Epos“, wenn sie auf Figuren aus den Epen rekurrieren.

⁵⁷⁷ Die Rolle als Vermittler für Tarent, Eryx und Kyrene betont Malkin 1994, 47.

⁵⁷⁸ Übers. A. Weiher. Vgl. auch Schol. Pind. P. 5. 110 Drachmann 186: διαφυγόντες δὲ τὸν πόλεμον συναπῆραν μὲν τῷ Μενελάῳ, κατὰ δὲ πλάνην τοῦ Μενελάου εἰς Λιβύην ἐλθόντες οἱ Ἀντηνορίδαι, καταπονηθέντες τῷ χειμῶνι καὶ τῇ πολυχρονίῳ πλάνῃ ᾤκησαν αὐτόθι.

⁵⁷⁹ s. zum Kult des Menelaos in Sparta Alkm. fr 5. Calame; Paus. 3, 14, 6; 3, 19, 9. Für Coldstream 1976, 15 ist der Ausgangspunkt der Verehrung Menelaos' das Rezitieren der homerischen Epen.

⁵⁸⁰ Übers. K. Brodersen. Die Lokalisierung Herodots unterscheidet sich von den Angaben bei hellenistischen Autoren, die den Hafen weit östlicher vermuten. s. die Angaben bei Pseudo-Skylax (108); Strabon (11, 2, 32; 17, 3, 22) und weitere Angaben bei Malkin 1994, 49 Anm. 20.

⁵⁸¹ Übers. J. Feix.

λαβὼν γὰρ δύο παῖδια ἀνδρῶν ἐπιχωρίων ἔντομα σφέα ἐποίησε. μετὰ δὲ ὡς ἐπάιστος ἐγένετο τοῦτο ἐργασμένος, μισηθεὶς τε καὶ διωκόμενος οἴχεται φεύγων τῆσι νηυσὶ ἐπὶ Λιβύης· τὸ ἐνθεῦτεν δὲ ὄκου ἔτι ἐτράπετο οὐκ εἶχον εἰπεῖν Αἰγύπτιοι. τούτων δὲ τὰ μὲν ἱστορήσει ἔφασαν ἐπίστασθαι, τὰ δὲ παρ' ἑωυτοῖσι γεγόμενα ἀτρεκέως ἐπιστάμενοι λέγειν.

„Er [Menelaos] ließ zwei Kinder einheimischer Leute fangen und opferte sie. Als diese Tat bekannt, floh er, gehasst und verfolgt, und von dort zu Schiffe nach Libyen. Wohin er von dort aus sich wandte, konnten die Ägypter nicht sagen. Das andere wussten sie, wie sie behaupteten, teils durch Nachforschung, teils konnten sie es aus eigenem Erlebnis in ihrem Lande genau berichten.“

Herodot referiert demnach über zwei unabhängige, sonst unbekannte Versionen über die Rückkehr des Menelaos nach dem trojanischen Krieg, die mit einigen Orten in der Kyrenaika in Verbindung stehen. Laut Malkin sei die Erzählung „a local rather than a topical traditional identifying Menelaos with this region“ da weniger auf die Gründe für die Menschenopfer, als eine „Homeric visit in Libya“ Wert gelegt werde.⁵⁸² Diese Versionen belegen auch die pankollektive Tradition des Umformens von bekannten Stoffen.

Mitte des 6. Jh. v. Chr. unternimmt ein kyrenischer Dichter namens Eugamon den Versuch, das Königshaus durch Anknüpfungen an epische Sagenkreise zu erhöhen, indem er das Epos „Telegonie“ verfasst. Benannt ist die Telegonie (Τηλεγονία oder Τηλεγονία) nach Odysseus' Sohn Telegonos, den er mit Kirke zeugt. Das Epos bildet, mit Erzählungen anderer Verfasser, den Abschluss des trojanischen Sagenkreises, es setzt die Odyssee fort und behandelt die letzten Abenteuer des Odysseus vor seiner Tötung durch den eigenen Sohn.⁵⁸³ Die Telegonie umfasst zwei Bücher, doch nur fünf oder sechs Fragmente sind überliefert, darunter ein oder zwei daktylische Hexameter des Originaltexts.⁵⁸⁴ Zwei Zusammenfassungen finden sich in den Fabulae des Hyginus (Fab. 127), verfasst im 2. Jh. n. Chr. und beim Grammatiker Eutybios Proklos in dessen „Chrestomathie“ (ii) aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Laut Proklos wird die Telegonie in Kyrene von einem Dichter namens Eugam(m)on verfasst.⁵⁸⁵ Die Herkunft des Epos aus der Kyrenaika belegt auch Eustathios von Thessalonike.⁵⁸⁶ Eusebios setzt den Höhepunkt von Eugamons Schaffenskraft in die 53. Olympiade (568–565 v. Chr.), als Arkesilaos II. der König von Kyrene ist.⁵⁸⁷ Laut Eustathios nennt Eugamon einen der Söhne des Odysseus Arkesilaos. G. L. Huxley und M. West vermuten daher, dass Eugamon

⁵⁸² Das Zitat bei Malkin 1994, 50. Der Ort Aziris spielt in der Geschichte der Kyrenaika keine Rolle, doch gerade diese Tatsache hätte laut Malkin (ebd. S. 55) gerade deswegen dazu geführt, dass dieser kleine Ort im kollektiven Gedächtnis verbleibt. Während Pindar den Ort sowie Menelaos nicht erwähnt, ist Aziris (=Aziris) im Apollonhymnos (V. 85-87) des Kallimachos eine schluchtenreiche Gegend, wo die Dorier vorerst leben.

⁵⁸³ s. dazu Davies 1989, 84-92 und die Einleitung zu den Fragmenten der Telegonie bei West 2003, 18-19. Dass der epische Zyklus von mehreren Verfassern vollendet wird, berichtet im 9. Jh. n. Chr. der Gelehrte und Patriarch von Konstantinopel Photios (Bibl. 319a26): καὶ περατοῦται ὁ ἐπικός κύκλος ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσεύος τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ἧ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται.

⁵⁸⁴ Laut Clemens von Alexandria (6, 2, 25, 2) verübt Eugamon geistigen Diebstahl, indem er bei der Abfassung der Telegonie ein Buch des Autors Musaios ohne Nennung abschreibt und als eigenes Werk ausgibt. Musaios hatte über Odysseus' Erlebnisse geschrieben: „Sogleich werden sie aber, wie gezeigt, nicht nur ertappt, dass sie einzelne Gedanken und Redewendungen stahlen und umschrieben, sondern sie werden überführt werden, dass sie auch durch Diebstahl sich ganze Werke aneigneten. Denn sie stahlen die Werke anderer und gaben sie als eigene aus, wie Eugamon der Kyrener, welcher von Musaios das ganze Buch über die Thesproter [...]“

⁵⁸⁵ So jedenfalls berichtet Proklos (Chrest. 306): μετὰ ταῦτα ἐστὶν Ὀμήρου Ὀδύσσεια· ἔπειτα Τηλεγονίας βιβλία δύο Εὐγάμμωνος Κυρεναίου περιέχοντα τάδε. Die Quellen nennen als Autor Eugamon oder Eugammon von Kyrene. Die vor über einem Jahrhundert gestellte Frage, ob die Chrestomathie des Proklos eine Schrift des Neuplatonikers Proklos ist, wie durch den Codex Ottobonianus gr. 58 und die Suda bezeugt ist, oder aber der Text einem Grammatiker gleichen Namens aus dem 2. Jh. n. Chr. gehört, ist bis heute nicht endgültig geklärt.

⁵⁸⁶ In seinem Odyssee-Kommentar (p. 1796, 48) schreibt Eustathios: ὁ δὲ τὴν Τηλεγονίαν γράψας Κυρηναῖος [...]. Hier. Chron. ad. Ol. 4, 1 (764 v. Chr.) ed. Helm nennt einen anderen Verfasser: Cinaethon Lacedaemonius poeta, qui Telegoniam scripsit, agnoscitur. Die Datierung scheint aber zu hoch gegriffen. s. Huxley 1969, 86-89. Kinaethon werden im Altertum mehrere nicht überlieferte Werke (Oidipodeia, Kleine Ilias, Telegonie, Herakleia) zugeschrieben. Vgl. Paus. 2, 3, 9; 2, 18, 6.

⁵⁸⁷ Eus. Chron. ad. Ol. 53, 2: (ed. Schöne): Εὐγάμμων Κυρηναῖος ὁ τὴν Τηλεγονίαν ποιήσας ἐγνωρίζετο.

versuche, die Abstammung des Königshauses von Odysseus zu beglaubigen.⁵⁸⁸ Ferner überhöht der Dichter den König gegenüber anderen Aristokraten. Darum erscheint es sinnvoll, Eugamon mit den konstitutiven Segmenten in Kyrene in Verbindung zu bringen.

Eine weitere Tradition findet sich in Pindars fünfter pythischer Ode. Die fünfte Pythie, ebenfalls zu Ehren des siegreichen Königs bei den Spielen in Delphi (462 v. Chr.) verfasst, wird in Kyrene während des Karneenfestes gesungen.⁵⁸⁹ Der Sieger im Wagenrennen ist Karrhotos, der Schwager von König Arkesilaos IV. Pindar dichtet zunächst von der tiefen Verbundenheit zwischen Reichtum, ehrenhaftem Verhalten und dem Schicksal (V. 1-4). Mit Kastors Hilfe erlangte Arkesilaos hohes Ansehen, der König waltet gerecht, herrscht über große Städte und konnte das Wagenrennen für sich entscheiden (V. 5-23).⁵⁹⁰ Der besungene Arkesilaos darf aber nicht vergessen, Apollon zu rühmen und Karrhotos zu preisen, den Sieger des Rennen, der den Wagen in Delphi weihte (V. 23-42). Solch einen Wohltäter gilt es willkommen zu heißen, den seine 40 Mitstreiter stürzten (V. 43-54). Ihn begleitet das Glück des Battos (des Oikisten), dessen Stimme Löwen zum Fliehen brachte, auf Geheiß Apollons, der einst die Nachkommen des Herakles (=Herakliden) und des Aigismos (=Dorier) aufforderte, in Lakedaimon, Argos und Pylos zu siedeln (V. 55-71).⁵⁹¹ Der Chor behauptet, von den Aigiden abzustammen, die nach dem Willen der Götter nach Thera gelangten und das Karneenfest mitbrachten, das nun in Kyrene zelebriert wird (V. 72-81). Die Kyrener verehren in ihrer Stadt auch die Nachfahren des Antenor als Heroen sowie den Oikisten Battos, der ebenfalls als Heros auf der Agora bestattet ist (V. 82-95). Währenddessen liegen die Vorfahren von Arkesilaos IV. in der Vorstadt begraben und hören die Neuigkeiten über den Sieg im Wagenrennen, für den Apollo gepriesen werden sollte (V. 96-107). Für seine Klugheit, Eloquenz, Mut und Kraft und seine Fähigkeiten bei Wettkämpfen ist der König zu loben (V. 108-116). Ihm mögen auch künftig Reichtum und weitere Siege in Olympia zuteilwerden (V. 117-124). Interessant sind die Verse 82-88, sie belegen die kollektiven Erzähltraditionen über die Ankunft der Antenoriden in der Kyrenaika nach dem Ende des trojanischen Krieges.⁵⁹²

ἔχοντι τὰν χαλκοχάρμαι ξένοι
 Τρῶες Ἀντανορίδαι. σὺν Ἑλένῃ γὰρ μόλον,
 καπνωθεῖσαν πάτραν ἐπεὶ ἴδον
 ἐν Ἄρει. τὸ δ' ἐλάσιππον ἔθνος ἐνδυκέως
 δέκονται θυσίασιν ἄνδρες οἰχγέοντές σφε
 δωροφόροι,
 τοὺς Ἀριστοτέλης ἄγαγε, νασι θαῶς
 ἄλως βαθεῖαν κέλευθον ἀνοίγων.

„Kampffrohe Fremde, die Antenoriden aus Troia, bewohnen sie [die Stadt Kyrene]; zusammen mit Helena / kamen sie, als sie ihre Heimatstadt im Krieg / in Rauch aufgehen sahen. Dieses rossetummelnde Volk verehren / mit Opfern aufmerksam die Männer und kommen mit Gaben zu ihm [=Apollon Karneios]. / Aristoteles [=Battos] hatte sie mit schnellen Schiffen geführt, / denen er die meertiefe Bahn erschloss.“

Die Verse Pindars, die vor einem kyrenischen Publikum rezitiert werden, nennen zunächst das Geschlecht Antenors. Antenor hatte in Troja Menelaos und Odysseus (Hom. Il. 3, 146-160; 203-208; 3, 138-142) Gastfreundschaft gewährt und fällt als besonnener Unterhändler zwischen beiden Parteien auf; als Dank wird Antenors Haus bei der Erstürmung Trojas verschont. Obgleich Menelaos bei Pindar keine Erwähnung findet – nur der Name Helenas fällt – ist seine Anwesenheit vorauszusetzen. In dieser Tradition erreicht also Menelaos die Kyrenaika mit Helena, Antenor und dessen Familie, während die Antenoriden in anderen Erzählungen mit den Henetern über Thrakien und die Adria in das nördliche Italien ziehen und

⁵⁸⁸ West 2003, 19. Huxley 1960, 24: „Arkesilaos in plainly due to Eugamon, who wished to connect the royal house of Cyrene with his hero Odysseus.“ Eust. Com. ad Od. 1796, 48: ὁ δὲ τὴν Τηλεγόνοιαν γράψας Κυρηναῖος ἐκ μὲν Καλυψοῦς υἱὸν Ὀδυσσεῖ ἀναγράφει ἢ Τηλέδαμον, ἐκ δὲ Πηνελόπης Τηλέμαχον καὶ Ἀρκεσίλαον.

⁵⁸⁹ Zur Diskussion um den Hintergrund der fünften Pythie Krummen 1990, 108-103. 106-108. 114-116.

⁵⁹⁰ Vgl. auch die Deutungen bei Dougherty 1993a, 103-112, die jedoch nicht auf die Antenoriden eingeht.

⁵⁹¹ Mit Αἰγεῖδαι ἐμοὶ πατέρες in V. 75-76 scheint Pindar laut Krummen 1990, 98 auf seine eigene Familie hinzuweisen. Malkin 1994, 147 meint, seien in Kyrene Menschen überzeugt, dass an der Besiedlung Theras Agiaden beteiligt sind. Doch die Gründung Kyrenes vollzieht der Minyer Battos, kein Agiade.

⁵⁹² Übers. E. Dönt.

dort Patavium (Padua) gründen.⁵⁹³

Eine ausführliche Untersuchung dieser Pindar-Stelle liegt in der Untersuchung bei E. Krummen vor.⁵⁹⁴ Krummen zufolge sind die Antenoriden als Teil des Karneenfestes zu deuten, nach Auffassung der Kyrener treffen sie auf die Erstsiedler, während diese das erste Karneenfest in Libyen begehen. Pindar behandelt also die Ankunft zweier Kollektive und beschreibt sowohl vergangene Ereignisse, als auch gegenwärtige.⁵⁹⁵ Da während des Festes Waffenruhe herrscht, nimmt man die Antenoriden friedlich auf. Die Existenz einer Tradition aus der Kyrenaika bestätigt ferner der im 2. Jh. v. Chr. wirkende Grammatiker Lysimachos, dessen „Nostoi“ ein Scholiast für die Klärung der Pindar-Stelle benutzt.⁵⁹⁶ Laut Lysimachos werden die Antenoriden nach der Eroberung Trojas nach Libyen verschlagen, siedeln zunächst beim libyschen König Amnax und schließlich auf einem Hügel zwischen Kyrene und dem Meer. Krummen zufolge muss sich der „Antenoridenhügel“ unweit von Kyrene befinden, von dort ziehen sie nach Kyrene und werden auf der Agora als ehrenwerte Gäste empfangen. Malkin hingegen lokalisiert das Treffen zwischen Siedlern und Antenoriden bei Aziris, den Ort an dem die Siedler zunächst weilen, das erste Karneenfest feiern und auf die Antenoriden treffen.⁵⁹⁷ Obgleich Pindar Opfermahle erwähnt (V. 86) und die Antenoriden Merkmale von Heroen zeigen,⁵⁹⁸ scheint in Kyrene kein Antenoriden-Kult zu existieren.⁵⁹⁹

Die überlieferten Quellen legen nahe, dass sich Pindar und seine Auftraggeber bemühen, die Geschichte Kyrenes gegenüber anderen Apoikiai durch eine fortwährende Verankerung in einer noch entfernteren Vergangenheit zu überbieten.⁶⁰⁰ Bewusst rekurriert man an auf epische und mythische Figuren, die bekanntermaßen aus unterschiedlichen Gründen umherreisen und dabei Libyen durchqueren oder im Land verweilen, ohne es zu besiedeln. Alle Siedler und ihre Nachfahren können, indem sie die Erzählungen als historische Realität wahrnehmen und tradieren, am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teilhaben. Es äußert sich unter anderem bei Zusammenkünften, in denen auch diese Erzählungen kursieren. Die Bewohner der Kyrenaika sehen in den Stammbäumen der Königshäuser und mythischer Figuren und Heroen ihre Geschichte, die ein Teil der frühgriechischen „Geschichte“ ist. Von der prähistorischen Zeit der Kyrenaika, ja selbst von den Geschehnissen südlich ihrer Region, wissen sie (fast) nichts, denn auf die Historizität bestimmter Ereignisse wird in den Erzählungen weniger Wert gelegt. Wichtiger erscheinen den Stiftern die konkreten Anforderungen der Gegenwart, sodass die Erkenntnis oder die Pointe der Erzählung nicht unverändert bleibt, man reagiert inhaltlich auf neue Umstände und fortlaufende Prozesse. Die Reaktion auf eine veränderte soziale und politische Umwelt, die eine Umformung des Erzählstoffes nach sich ziehen kann, ist vor allem in antiken Gesellschaften möglich, in denen mündliche Traditionen neben schriftlichen Überlieferungen parallel tradiert werden. So spielt auch bei den Griechen bis zum Einsetzen der Geschichtsschreibung im 5. Jh. v. Chr. das narrative Element eine tragende Rolle. Zur Narrativität schreibt F. Graf, „dass der Mythos eine Erzählung ist, hat schon die Etymologie

⁵⁹³ Die Heneter stehen im trojanischen Krieg auf Seiten der Trojaner und erobern am Ende ihrer Irrfahrt ein Gebiet, das nach ihnen genannt wird (Venetia). s. Strab. 13, 1, 48; Mela 2, 4, 2; Serv. Aen. 1, 242: [Antenor] urbem Patavium condidit; id enim responsi acceperat eo loco condere civitatem quo sagittis avem petisset; ideo ex avis petitae auspicio Patavium nominatum [...]. Vgl. ders. 247: Patavium autem dictum vel a Padi vicinitate, quasi Padavium, vel ἀπὸ τοῦ πέτασθαι, quod captato augurio dicitur condita, vel quod avem telo petisse dicitur et eo loco condidisse civitatem.

⁵⁹⁴ Krummen 1990, 117-130. s. zu dieser in der Kyrenaika kursierenden Erzählung Malkin 1994, 52-54. 64-65. Vgl. auch die Beschreibung Libyens bei Hom. Od. 4, 85-89.

⁵⁹⁵ Krummen 1990, 120-124. Zu Recht erklärt Krummen, dass die griechischen Siedler die seit einigen Jahrhunderten ansässigen Antenoriden aufnehmen und nicht umgekehrt.

⁵⁹⁶ Schol. Pind. P. 5. 110 Drachmann 186 = FGrHist 382 F 6. Mit jenen, die ihre Stadt zerstörten, wollen die Antenoriden nicht dauerhaft zusammenwohnen: μὴ βουλομένους συνοικεῖν τοῖς τὸ Ἴλιον πεπορθηκόσι.

⁵⁹⁷ Krummen 1990, 126; Malkin 1994, 53-55.

⁵⁹⁸ Krummen 1990, 120 zählt folgende Merkmale auf: eine mythische Abstammung, eine Funktion in der epischen Tradition und einen lokalen Machtbereich.

⁵⁹⁹ Einen Antenoriden-Kult verneint Malkin 1994, 64-65. Keinesfalls hätten, so Malkin, die Kyrener geglaubt, ihr Land sei von Trojanern besiedelt worden. Auch die Archäologie konnte keinen Kult nachweisen.

⁶⁰⁰ Zu den Bemühungen um eine Verankerung in der Frühgeschichte schreibt Gehrke 1994, 241: „Zeitgeschichte und unmittelbarer Zusammenhang waren hier nicht oder nur partiell gefragt, tief in den Schacht des Präteritums musste man hinabsteigen. Geradezu zwangsläufig kam man zum Mythos.“

des Wortes für sich: *μῦθος* war für die frühen Griechen einfach das „Wort“, „die Geschichte“, synonym zu *λόγος* oder *ἔπος*, ein *μυθολόγος* ist ein Geschichtserzähler.⁶⁰¹ Die Schriftlichkeit ist für eine Tradierung keine zwingende Voraussetzung, obgleich das Schreiben, wie der Nestorbecher aus Ischia zeigt, schon im späten 8. Jh. v. Chr. weit verbreitet ist.

Insgesamt spiegeln die in der archaischen Zeit formulierten Erzählungen ein ambivalentes Bild wieder. Zum einen definieren die Erzählungen die Kyrenaika als Raum, der bereits Jahrhunderte vor der Ankunft der Theraier in der heroischen Vergangenheit eine Rolle spielt. Für das Kollektivbewusstsein der Bewohner der Kyrenaika stellt der räumliche Bezug einen wichtigen Baustein dar, obgleich in den Mythen territoriale Grenzziehungen unerwähnt bleiben. Im Gegenteil erleichtern die *weichen* Grenzziehungen (Libyen als vom Okeanos umflossener Kontinent, als Nachbarregion Ägyptens) die Umformungen räumlicher und zeitlicher Grenzen. Statt eines exakt definierten Territoriums handelt es sich um die Schöpfung eines *vorgestellten* Raumes, der mit den Handlungen der Heroen und Götter zu einem Ganzen verschmilzt. Folglich ist die Kyrenaika als Teil der griechischen Frühgeschichte für ihre Bewohner seit Anbeginn kein fremder Schauplatz, die räumliche Verortung der Gesellschaft steht keineswegs am Anfang. Die antiken Quellen bieten zahlreiche Parallelen, wie der Fluss Arethusa, der lange vor den ersten Gründungen von Apoikiai Griechenland und Sizilien miteinander verbindet⁶⁰² sowie die Einfahrt der Argonauten in das unbekannte Schwarze Meer.⁶⁰³ Dementsprechend stehen die Bemühungen der kyrenischen Kollektive den Bemühungen in anderen Regionen in nichts nach. Der imaginierte Raum fördert als Selbstbeschreibung das kollektive Zusammengehörigkeitsgefühl und die Aufrechterhaltung einer kollektiven Identität und Solidarität.⁶⁰⁴

Zum anderen werden die Versuche der Könige sichtbar, ihre königlichen Vorrechte mit der dichterischen Erhöhung ihrer Abstammung zu legitimieren und sie mit der heroischen Zeit zu verknüpfen. Die Ahnen der kyrenischen Bürgerschaft hingegen, die mit Battos ziehen, werden lediglich als „Inselvolk“ bezeichnet. Im Vergleich zu den Göttern, Heroen und anderen mythischen Figuren, Königen und Wettkampfsiegern erscheinen sie als kraftloses, abstraktes Kollektiv. Ihre Rolle und ihre Herkunft finden in den Erzählungen des 6. Jh. v. Chr. fast keine Beachtung. Die Erzählungen gehen – im Gegensatz zu später datierten – auch nicht primär auf die Gründung Kyrenes ein, obgleich Gründungsgeschichten eine noch effektivere Möglichkeit darstellen, eine kulturelle Homogenität und ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen zu lassen. Wie im nächsten Kapitel zu sehen sein wird, beinhaltet die Rahmenhandlung der Gründungsgeschichte drei zentrale Elemente. Man verankert sie im Laufe der Jahrhunderte tief im kollektiven Gedächtnis, diese Elemente lassen sich mit kultischen und sozialen Praktiken verknüpfen: die Gründung von Kyrene (1) durch Battos (2) und seinem Gefolge aus Thera (3). Die folgende Tabelle veranschaulicht die in den Quellen überlieferten Informationen betreffend der Gründung Kyrenes, die im nächsten Kapitel behandelt werden. Mehrere Autoren und die Verfasser einer Inschrift äußern sich: Herodot überliefert, wie er selbst schreibt, die Erzählungen der Theraier und Kyrener. In ersten Hälfte der 4. Jh. v. Chr. wird in Kyrene ein Inschriftentext aufgesetzt, die ebenfalls über die Modalitäten der Aussendung von Siedlern informiert. Ebenso beziehen sich die Historiker Menekles von Barka im 2. Jh. v. Chr. und Justin auf die Rahmenhandlung der Gründungsgeschichte.

⁶⁰¹ Das Zitat bei Graf 1985, 7.

⁶⁰² s. zu diesem Mythos Paus. 5, 7, 2; 7, 24, 3; 8, 54, 3; Strab. 6, 2, 4; Verg. Aen. 3, 694-696. Plin. nat. 3, 98. Zu den Mythen betreffend der Gründungen in Süditalien und auf Sizilien Hall 2008, 388-411.

⁶⁰³ Scherer 2006, 12 zufolge ist Aia, das Ziel der Argonauten, ursprünglich nicht lokalisiert. Erst mit der Besiedlung der Schwarzmeerküsten erfolgt eine Gleichsetzung von Aia mit Kolchis.

⁶⁰⁴ An den in der Kyrenaika kursierenden Mythen, die nicht älter sind als die Siedlungen, zeigt sich, wie Hansen 2009, 43 schreibt „dass Identität und Solidarität auf Sand und Glauben gebaut sein können. Identität und Solidarität halten das wirklichkeitsschwache, kaum vorhandene Kollektiv am Leben. Wie ein Kleister, dem egal ist, was er zusammenhält, stiften sie Kohäsion.“

Die Kernaussagen der überlieferten Erzählungen				
der „Theraier“	der „Kyrenaier“	des Siedlereides	des Menekles	des Justin
	Der kretische König Oaxos beabsichtigt, seine Tochter Phronime vom theraischen Kaufmann Themison im Meer ertränken zu lassen. Dieser rettet Phronime, die sich mit dem Theraier Polymnestos, vermählt. Geburt des Battos			
Der theraische König Grinnos fragt in Delphi an. In der Gesandtschaft befindet sich auch der Euphemide Battos	Battos fragt in Delphi aufgrund seines Sprachfehlers an	Apollon Archegetes gibt aus eigenem Antrieb Battos und den Theraiern das Orakel, eine Apoikia zu gründen. Die Stele mit dem Eid soll man im Heiligtum des Apollon Pythios aufstellen.	Die Anfrage Battos' aufgrund seiner Stimme ist sagenhaft. Die Gründung von Kyrene sei einer Stasis auf Thera geschuldet. Die Pythia fordert den vertriebenen Battos zur Gründung einer Apoikia auf und nicht nach Thera zurückzukehren	Grinnos, König von Thera befragt das Orakel von Delphi wegen der Stimme seine Sohnes
Die Pythia fordert Grinnos zur Siedlungsgründung auf, doch dieser will aufgrund seines Alters einen anderen Oikisten ernannt sehen und zeigt dabei auf Battos	Battos wird von der Pythia aufgefordert, eine Apoikia in Libyen zu gründen			Die Pythia fordert Battos zur Siedlungsgründung auf, dann wird sein Sprachfehler geheilt.
Siebenjährige Dürre	Allerlei Unglücke			Seuche auf Thera
Erneute Anfrage beim Orakel und Erinnerung, eine Apoikia zu gründen	Erneute Anfrage beim Orakel und Erinnerung, eine Apoikia zu gründen	Die Gefährten der Theraier sollen laut Beschluss mitziehen		Die Theraier fügen sich schließlich Apollon
Anwerbung des Korobios				
	Die Mannschaft versucht zurückzukehren und wird mit Gewalt daran gehindert			
Zurücklassung des Korobios. Ein vom Weg abgekommenes samisches Schiff stattet ihn mit Lebensmitteln aus	Gründung und Aufgabe der Siedlung auf der Insel Platea. Nur ein Theraier bleibt zurück			
Umsiedlung auf das Festland	Umsiedlung auf das Festland			

4. Die überlieferten Traditionen über die Gründung von Kyrene

Dieses Kapitel geht auf die überlieferten Gründungsgeschichten von Kyrene ein. Wie in anderen von Griechen bewohnten Regionen fußt auch in der Kyrenaika das Ansehen eines Poliskollektivs auf besonderen Kriterien.⁶⁰⁵ Dazu gehören etwa die Sanktionierung der Siedlungsgründung durch einen Orakelspruch und das Wohlwollen des delphischen Apollon, die Verehrung des Oikisten als Heros und die Anbindung der Stadt an alte und in der griechischen Welt bekannte Mythen. Nach außen legitimieren die politischen Führer von Kyrene etwa die Landnahme und ihren Anspruch auf die Vormachtstellung Kyrenes in der Region, indem sie die Geschichte des ersten Siedlerkollektivs als die Geschichte aller Bewohner der Kyrenaika präsentieren. In Kyrene selbst beschwören die Erzählungen über Battos und sein Gefolge die edle Abstammung der Einwohnerschaft von den Theraiern. Der Oikist wird nach seinem Tod als Heros verehrt und bleibt tief im kollektiven Gedächtnis verankert.⁶⁰⁶ Dennoch sind Erzählungen nicht einzig als staatstragendes Element zu verstehen, denn stets scheinen in Kyrene – und nicht nur bei einer Minderheit – unterschiedliche Versionen zu kursieren.⁶⁰⁷ Nicht alle Bürger verinnerlichen die ihnen gemachten Vorgaben. Sie sind zur selben Zeit Mitglied in anderen, unterschiedlichen Kollektiven, die Zugehörigkeit zum Poliskollektiv füllt sie nur partiell aus. Streng genau genommen konstituiert sich das Poliskollektiv also nur durch eine partielle Gemeinsamkeit der ihnen zugerechneten Individuen. Letztlich steigert die Präsentation einer von einem Gott und einem Orakel sanktionierte Gründung das Prestige und das Kollektivbewusstsein *aller* Einwohner. In ihren Bemühungen um Selbstvergewisserung und einer gemeinsamen Identität unterscheiden sich diese Akteure nicht von anderen griechischen Gemeinschaften in Griechenland und den Apoikiai. Denn auch dort kann sich keine Einzelperson, kein Kollektiv der Wirkungsmacht der Mythen entziehen. Bereits als Kinder werden die Griechen von den Erzählungen ihres Umfeldes beeinflusst, wobei Mythen nicht nur unterhalten, sondern auch eine erzieherische Funktion besitzen.⁶⁰⁸

Wie bereits geschrieben, lässt sich die Gründung Kyrenes anhand der archäologischen Befunde in die Jahre um 630 v. Chr. datieren, ferner entstehen Jahre später, entlang der Küste, weitere Siedlungen. Die neuen Grabungen widerlegen die über Jahrhunderte tradierten Erzählungen, nach der eine kleine Gruppe von Siedlern aus Thera zunächst eine einzige Stadt gegründet hätte. Da aus dieser Zeit epigraphische Zeugnisse fehlen und Schriftquellen keine weiteren frühen Gründungen in der Kyrenaika erwähnen, lassen sich die Herkunft der Siedler und ihre Beweggründe nicht ermitteln. Auch die hohe Konzentration an korinthischer Keramik im archäologischen Befund verunmöglicht eine genaue Identifizierung der Siedler beziehungsweise ihre Herkunft.⁶⁰⁹ Sie selbst definieren ihre Identität nicht über den Gebrauch

⁶⁰⁵ Wenn hier von einem Poliskollektiv gesprochen wird, sind damit alle Einwohner gemeint, nicht nur die Bürger. Vgl. die Aussage bei Thuk. 7, 77, 7 dass Männer eine Stadt formen, nicht Mauern oder Schiffe. Diese enge Verzahnung betont Walter 1993, 23.

⁶⁰⁶ Das Motiv der Ktisis ist der Gründung ist zum ersten Mal in der Ilias (2, 661-669) belegt. Der mythische Held Tlepolemos, der von Herakles abstammt, verlässt Argos mit seiner Frau und Gefährten und besiedelt Rhodos. Dort gründet die Städte Lindos, Ialysos und die weiße Kameiros. Das Motiv begegnet in den nachfolgenden Jahrhunderten als narratives Element in unterschiedlichen literarischen Gattungen, insbesondere aber in der archaischen Epoche. Die Quellen über Tlepolemos sammelt Dougherty 1993b, 189-192.

⁶⁰⁷ Kürzlich sprach sich Malkin 2003, 168-169 gegen eine, allein auf die politischen Verhältnisse schauende Erklärungsweise aus. Herodot selbst habe Traditionen, von denen er gehört hatte, ausgewählt und beabsichtigte nicht, eine Gründungsgeschichte zu schreiben. In der sogenannten *lex sacra*, datiert in das erste Drittel des 4. Jh. v. Chr., wird das Grab des Battos erwähnt, möglicherweise auch ein dazugehöriges Orakel. Dazu schreibt Malkin ebd. S. 169: „So we see that Battos really did not become such an embarrassment in democratic, fourth century Cyrene. Politics is not everything; people walked around the founder’s tomb, celebrated and dedicated, consulted it as an oracle, and may have addressed prayers to Battos who was remembered each time a sacred festival procession took place along the road Battos had laid out.“

⁶⁰⁸ s. zum erzieherischen Wert der Mythen Scheer 1993, 28. Wie Strabon (1, 2, 8) Aufschluss gibt, begleitet die Menschen des Altertums ihre Vorliebe für Fabeln ihr ganzes Leben. Man erfreut sich an neuen und unbekanntem Stoffen. Bereits im Kindesalter dienen Fabeln zur Anregung und Abschreckung, im Erwachsenenalter haben sich die Denkstrukturen verfestigt. Die Menschen seien daher nicht durch Vernunft, Frömmigkeit und Redlichkeit zu leiten, es bedarf der Gottesfurcht, die durch Fabeln und Sagen zu erregen ist.

⁶⁰⁹ Die Quantität der Keramikfunde bei Boardmann 1994, 144-145. Bezüglich der Befunde aus dem 6. Jh. v. Chr.

bestimmter Vasenformen oder einer Bemalung. Erst die einsetzenden Inschriften lassen keinen Zweifel an der Besiedlung der Region durch Siedler aus Thera, den übrigen dorischsprachigen Inseln und der Peloponnes. Die Inschriften, aus denen dialektale Färbungen erkennbar sind, stammen aber aus einer Zeit, nachdem sich weitere Siedlerkontingente in der Kyrenaika niedergelassen haben. Demnach belegen die archäologischen Befunde lediglich einen Strom von Siedlern aus Griechenland, die sich ab dem letzten Drittel des 7. Jh. v. Chr. aus nicht bekannten Gründen an den Küsten der Kyrenaika (bei Aziris, in Kyrene, Taucheira, Euhesperides, Ptolemais) niederlassen. Um 600 v. Chr. wird auf der Agora in Kyrene (Abb. 6) ein Grabmal errichtet, das von der Forschung – in Verbindung mit einer Pindar-Stelle (P. 5. V. 69-81) – als Heroengrab von Battos I. interpretiert wird. Diesen simplen Feststellungen über den Zeitraum von ca. 640 – 600 v. Chr. stehen die überlieferten Erzählungen gegenüber, auf die nun eingegangen wird. Die beiden ausführlichsten Erzählungen über die Gründung Kyrenes überliefert Herodot (4, 145-159). Wie er selbst schreibt, gibt er die Versionen der Kyrener und Theraier wieder:⁶¹⁰

Zunächst gibt Herodot einen Bericht über die Besiedlung Theras wieder, der gleichermaßen von Lakedaimoniern und Theraiern erzählt wird. Die von den Pelasgern vertriebenen Nachkommen der Argonauten verlassen Lemnos und siedeln sich in Lakedaimon an. Sie teilen den Lakedaimoniern mit, Minyer zu sein, die Nachkommen der Argonauten. Die Lakedaimonier nehmen sie auf und teilen ihnen Land zu, beide Gruppen heiraten untereinander. Nach kurzer Zeit steigen die Ansprüche der Minyer und die Lakedaimonier beschließen sie zu töten. Die Minyer können durch eine List fliehen, ein Teil von ihnen wird vom Aristokraten Theras zur Insel Kalliste geführt. Theras entstammt aus dem Geschlecht der Kadmeer und erhebt zuvor erfolglos Anspruch auf die spartanische Königsherrschaft. Mit drei Dreißigruderern fahren Theras und die Minyer nach Kalliste, die bald nach ihrer Besiedlung den Namen Thera erhält. Unterdessen bleibt Theras' Sohn, Oiolykos, in Sparta und zeugt Aigeus, nach dem das Geschlecht der Aigiden benannt ist.

Herodot bezieht sich dann auf die Version der Theraier: Der theraische König Grinnos konsultiert in Delphi das Orakel, ein Grund wird nicht genannt (χρεωμένω...περὶ ἄλλων). Er bekommt von der Pythia die Antwort, in Libyen eine Polis zu gründen. Grinnos antwortet, er sei zu alt und verweist auf Battos. Nachdem das Orakel nicht befolgt wurde, erlebt Thera eine siebenjährige Dürre, bei der die Vegetation schwer in Mitleidenschaft gezogen wird. Nach einer Anfrage in Delphi erinnert die Pythia abermals an das Orakel, eine Siedlung in Libyen zu gründen. Die Theraier holen folglich den Rat des kretischen Purpurfischers Korobios ein, der eine kleine Gruppe auf die vorgelagerte Insel Platea führt. Sie lassen Korobios mit Proviant zurück, der jedoch nicht ausreicht. Scheinbar zufällig wird er von einem samischen Schiff unter dem Befehl des Kolaios gerettet, der ursprünglich nach Ägypten segeln will. Inzwischen melden die heimgekehrten Theraier, dass sie eine Insel an der Küste Libyens besetzt halten. Anschließend stellen die Theraier ein Kontingent aus Auswanderern zusammen. Aus alle sieben Regionen der Insel soll stets einer von zwei Brüdern ausgelost werden. Insgesamt bemannen sie zwei Fünfzigruderer.

Daraufhin überliefert Herodot die Version der Bewohner der Kyrenaika: Der verwitwete Etearchos, König von Oaxos auf Kreta, heiratet erneut eine Frau, die jedoch in Konflikt mit Etearchos Tochter Phronime gerät. Als Resultat einer Intrige soll ein theraischer Händler namens Themison Phronime ins Meer werfen, doch dieser rettet sie mittels einer List. Auf Thera macht sie der angesehene Polymnestos zu einer Konkubine, dem sie einen Sohn namens Battos zur Welt bringt. Battos leidet an einer Sprachstörung und wendet sich an das Orakel in Delphi, das ihm jedoch als Antwort den Spruch gibt, Libyen zu besiedeln. Er befolgt nicht das Orakel und in der Folge ergeht es ihm und den Theraiern schlecht. Auf eine erneute Anfrage antwortet die Pythia, dass sie eine bessere Zukunft erwartet, wenn sie in Libyen siedeln. Darauf entsenden

aus Taucheira schreibt Boardman (ebd. S. 144): „Corinthian imports declined slightly while Attic increased, which is the general pattern for Mediterranean trade in the most popular decorated wares.“

⁶¹⁰ Obgleich die Versionen mit mythischen Elementen durchdrungen sind, äußert sich Herodot nicht dazu. Im Gegenteil vermeidet er den Terminus μῦθος. Nur im zweiten Buch kritisiert an zwei Stellen (Hdt. 2, 23, 1; 2, 45, 1) seine Quellen aufgrund ihrer mangelnden Glaubwürdigkeit. Ebenso äußert sich Thukydides (1, 21, 1; 1, 22, 4), abfällig über die unkritische Herangehensweise bei Dichtern und Historikern, weil sie je nach Ideal, Gunst und Gedächtnis Ereignisse darstellen. Daher seien einige Ereignisse nur schlecht zu belegen.

die Theraier Battos mit zwei Fünfzigruderern und verhindern gewaltsam eine Rückkehr. Die Auswanderer besiedeln schließlich die Insel Platea an der libyschen Küste. Als sich die Verhältnisse nicht bessern, konsultieren sie wiederholt das Orakel, das sie auf das Festland verweist. Die neue Heimat wird die Landschaft Aziris, die von schönen Tälern und einem Fluss umschlossen wird.

Im siebten Jahr führen sie die Libyer an einen besseren Platz, vorbei an der schönsten Gegend, die sich die Libyer selbst vorbehalten. An einer Quelle, die Apollon heilig sein soll und „der Himmel offen steht“, sollen sie siedeln.⁶¹¹ Zu Lebzeiten Battos I. und seines Sohnes Arkesilaos I. bleibt die Zahl der Siedler konstant, bis das Orakel in Delphi Nachzügler durch einen Orakelspruch dazu bewegt, sich den ersten Siedlern anzuschließen. Die starke Konzentration an neuen Siedlern hat zu Folge, dass den benachbarten libyschen Stämmen mit ihrem König Adikran Land weggenommen wird. Die Libyer wenden sich an den ägyptischen König Apries, doch die mit den Griechen noch nie im Kriegszustand gewesenen Ägypter werden in der Landschaft Irasa vernichtend geschlagen und fallen aufgrund der Niederlage von ihrem König ab. Hierauf erzählt Herodot von der Königsherrschaft in Kyrene (Hdt. 4, 160-167).

Zunächst wird auf die möglichen Quellen Herodots eingegangen, dann auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den bei Herodot überlieferten Versionen und den Angaben bei Pindar. Wie die Forschung oftmals betont hat, ist Herodot mehr ein „Historiker von Traditionen“ als ein „Ausgräber von Fakten“, darüber hinaus gibt er die Traditionen nicht nur wieder, sondern interpretiert das Gesagte.⁶¹² An zwei Stellen nennt Herodot seine Quellen.⁶¹³ Den *Logos* über die Besiedlung von Thera erzählen die Lakedaimonier und Theraier übereinstimmend, die Theraier und Kyrener berichten dann über die Gründung Kyrenes, wobei sie in ihrem Bericht übereinstimmen, jedoch nicht in den Details über Battos. Stets gebraucht Herodot bei seinen Angaben das Verb λέγω, das man, wie H. Erbse meint, auch mit *glauben* oder *denken* übersetzen könne.⁶¹⁴ Das bedeutet, dass ein bestimmtes Kollektiv lediglich glaubt, etwas zu wissen, beispielsweise den genauen Verlauf eines Tathergangs. Herodot, der das lokale Wissen der Theraier und Kyrener überliefert, berichtet nicht, wie er an diese Informationen gekommen ist, noch zitiert er Personen oder explizite Personengruppen. Die Aussagen der „Einheimischen“ (ἐπιχώριοι) implizieren folglich, dass das Poliskollektiv keine offiziellen Erzählungen unterbreitet, die man sorgfältig überliefert. Sie stehen unter keiner öffentlichen Kontrolle. Folglich gehört das Wissen um die Gründung der Stadt keiner bestimmten Elite, die nicht vollends für das gesamte Poliskollektiv sprechen kann. Im Gegenteil scheinen in Kyrene unterschiedliche Versionen zu kursieren, sie durchdringen alle Kollektive, denn diese stehen untereinander durch Kommunikation und Interaktion in Kontakt.

Laut M. Giangiulio setzt sich die Version der Gründungsgeschichte, die in der Kyrenaika kursiert, aus unterschiedlichen Quellen zusammen. Dazu gehören mündliche Überlieferungen, Mythen betreffend Apollon und der Nymphe Kyrene, Genealogien und Orakeltexte, die man vielleicht während der Königsherrschaft sammelt.⁶¹⁵ Diese Quellen, mündliche wie

⁶¹¹ Die antiken Texte, die mit dieser Quelle zusammenhängen sind bei Vitali 1932, 59-67. 107-113 gesammelt.

⁶¹² Zitat nach Burkert 1985, 15. Das vollständige Zitat lautet: „Herodot als Historiker von Traditionen, nicht als Ausgräber von Fakten zu verstehen, ist eine Aufgabe, an der Historiker wie Philologen noch zu arbeiten haben.“

⁶¹³ Hdt. 4, 150, 1: Μέχρι μὲν νῦν τούτου τοῦ λόγου Λακεδαιμόνιοι Θηραίοισι κατὰ ταῦτα λέγουσι, τὸ δὲ ἀπὸ τούτου μῦθοι Θηραῖοι ὧδε γενέσθαι λέγουσι; 4, 154, 1: Ταῦτα δὲ Θηραῖοι λέγουσι, τὰ δ' ἐπιλοῖπα τοῦ λόγου συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι. Κυρηναῖοι γὰρ τὰ περὶ Βάττων οὐδαμῶς ὁμολογεῦσι Θηραίοισι.

⁶¹⁴ Erbse 1992, 76 Anm. 6: „Der irreführende (da) mehrdeutige Ausdruck „Quellenangabe“, ein terminologisches Amalgam, sollte in der Herodotforschung vermieden werden [...] Man sollte sich auch daran erinnern, daß λέγειν (wie φάναι) in archaischer Zeit nicht nur „Sagen“ bedeutet, sondern auch bloßes „Meinen“ oder „Deuten“ ausdrücken kann.“

⁶¹⁵ Giangiulio 2001, 120-125. Eine mythische Genealogie wird in Hdt. 4, 147, 1 sichtbar: „Um dieselbe Zeit schickte Theras, der Sohn des Autesion, des Sohnes des Teisamenos, des Sohnes des Thersandros, des Sohnes des Polyneikes, eine apoikia aus Lakedaimon fort.“ Ferner (4, 147, 5) schreibt Herodot über die frühen Bewohner von Thera: „Diese bewohnten jene Kalliste genannte Insel schon acht Generationen lang bis zur Ankunft des Theras aus Lakedaimon.“ Zum Orakel-Archiv den Peisistratiden schreibt er (5, 90, 2): „Kleomenes hatte die Weissagungen von der Athener Akropolis erhalten. Früher gehörten sie den Peisistratiden, die sie bei ihrer Vertreibung dagelassen hatten. Die hinterlassenen Weissagungen hatte Kleomenes in die Hände

schriftliche, zirkulieren in Kyrene Seite an Seite und befruchten sich gegenseitig. Sie ergänzen einander und man bildet sie um, um Erfordernissen in der Gegenwart gerecht zu werden.⁶¹⁶ Man müsse letzten Endes, so Giangiulio, von einem nicht einfachen Verhältnis zwischen Texten und mündlichen Traditionen ausgehen sowie einer halb-mündlichen Tradition.⁶¹⁷ Herodot habe in Kyrene, das im Zeitraum seiner Reisen bereits eine frühdemokratische Verfassung besitzt, keine einzelne mündliche Tradition vorgefunden, die als offizielle Geschichte das Wissen und die Haltung der Könige oder der gesamten Gemeinschaft gegenüber dem Erzählstoff repräsentiert. Darüber hinaus habe Herodot selbst eine Zusammenfassung gegeben, da er mit einer Fülle von Elementen konfrontiert war.⁶¹⁸ Den Thesen Giangiulios ist zuzustimmen, denn in vielen Kollektiven, zum Beispiel Familien oder politischen Parteien, bestehen Traditionen, die über Jahrhunderte tradiert werden und sich von anderen Versionen unterscheiden.⁶¹⁹ Die Durchmischung von Traditionen mit Elementen aus anderen Versionen zeigt, dass die Kollektive, in denen unterschiedliche Auffassungen von der Gründung Kyrenes existieren, nicht voneinander abgeschottet sind, sondern vernetzt sind. Sie durchdringen, wie der Dialekt, die gesamte Stadt. Die Fülle an Elementen und Versionen ist für Herodot keine Besonderheit, so spricht sich B. Patzek dafür aus, dass Herodot im Allgemeinen auf eine Vielfalt aus Erzählungen Bezug nimmt und Übersetzungen sowie Hilfsmittel (Karten, Listen, Chronologien) heranzieht. Laut Cobet hätte Herodot seine Historien aus vielen Quellen zusammengefügt, denn er habe viele Orte und Länder der Griechen und Nicht-Griechen bereist. Das Umfeld, mit dem Herodot in Kontakt stand und ihm als Quellen für seinen Erzählstoff diene, ließe sich nicht genau bestimmen.⁶²⁰

Die Versionen der „Theraier“ und der Bewohner der Kyrenaika weisen nur einige Gemeinsamkeiten auf, sie stimmen erst bei der Besiedlung von Platea völlig überein. Dabei vermengt Herodot Informationen aus beiden Versionen, sodass eine scharfe Trennung nicht möglich ist. Herodot beginnt zunächst (4, 150-154) mit der theraischen Erzählung und meint dann (4, 154,1), dass beide Erzählungen im Folgenden übereinstimmen, bis auf die Details um Battos.⁶²¹ Herodot fährt also fort, einige Informationen aus dem theraischen Bericht miteinzubeziehen. Ein wenig später argumentiert Herodot schließlich (4, 155, 1-2) gegen (s)eine Kombination der beiden Versionen, denn er hat bezüglich der Herkunft der Battos-Namens eine von den Theraiern und Kyrenern abweichende, eigene Meinung.⁶²²

<p>χρόνου δὲ περιόντος ἐξεγένετό οἱ παῖς ἰσχόφωνος καὶ τραυλός, τῷ οὐνομα ἐτέθη Βάττος, ὡς Θηραῖοι τε καὶ Κυρηναῖοι λέγουσι· ὡς μέντοι ἐγὼ δοκέω, ἄλλο τι, Βάττος δὲ</p>	<p>„Nachdem einige Zeit vergangen war, wurde ihm [Polymnestos] ein stotternder und stammelnder Sohn geboren, dem der Name Battos („Stotterer“) gegeben wurde, wie die Theraier und Kyrener sagen, wie ich jedoch meine, irgendein anderer:</p>
--	--

bekommen.“ Zu den spartanischen Orakeln schreibt er (Hdt. 6, 57, 3-4): „Sie (die Könige) verwahren die Orakelsprüche, die erteilt werden, in ihrer Obhut. Neben ihnen sind nur die Pythier eingeweiht.“ Übers. J. Feix. Vgl. Clem. Alex. 1, 21, 133: „Man sagt dass Battos der Kyrener ein <Buch> namens „Die Prophezeiung“ des Mopsos verfasste [...]“

⁶¹⁶ Vgl. Malkin 2003, 155: „Tradition is of its essence selective. Stories are handed down because the teller thinks they are worth telling, and they remain worth as long as they can make some impact on the understanding of the present. Present conditions determine what is remembered of the past, and how much is remembered.“

⁶¹⁷ Giangiulio 2001, 127-129.

⁶¹⁸ Giangiulio 2001, 136-137. Zum Aufenthalt Herodots in der Kyrenaika schreibt Malkin 2003, 157, dass Herodot unzählige Informanten gehabt haben muss, um seinen Bericht zu erstellen; dazu gehörten auch sich überschneidende und divergierende Erzählungen, von denen er am Ende einige ausließ.

⁶¹⁹ Auch McGlew 1993, 24 spricht sich dafür aus, dass die Geschichte des Oikisten abhängig von den Tradierenden ist, da die Bürgerschaft ihren Anspruch wahrnahm, über ihre Geschichte zu urteilen.

⁶²⁰ Cobet 1988, 230; Patzek 2002, 9. Patzek zufolge (ebd. S. 26) könne Herodot auch Schriftquellen als „mündliche Situationen“ präsentiert haben.

⁶²¹ So auch Malkin 2003, 158. Schon Graham 1960, 97 betont die fortlaufende Übereinstimmung.

⁶²² Übers. K. Brodersen. Letztendlich ist Βάττος ein Beiname, bereits Pindar (P. 5. V. 87) erwähnt den ursprünglichen Namen: Ἀριστοτέλης. Vgl. Diod. 8, 29: Ἀριστοτέλης ὁ καὶ Βάττος und Herakl. Pont. FGH 2, 212: Κυρήνην ᾤκισε Βάττος ὃς ἐκαλεῖτο πρότερον Ἀριστοτέλης. Weitere Stellen bei Chamoux 1953, 97. Wie Masson 1976b, 84-91 anführt, finden sich in libyschen Inschriften keine Belege, dass Battos mit „König“ zu übersetzten sei. Vielmehr heiße König bei den Libyern GLD (Vgl. S.E.G. 9, 455: Γιλδάν).

μετωνομάσθη, ἐπεὶτε ἐς Λιβύην ἀπικέτο, ἀπὸ τε τοῦ χρηστηρίου τοῦ γενομένου ἐν Δελφοῖσι αὐτῶ καὶ ἀπὸ τῆς τιμῆς, τὴν ἔσχε, τὴν ἐπωνυμίην ποιούμενος· Λίβυες γὰρ βασιλέα βάττον καλέουσι· καὶ τούτου εἵνεκα δοκέω θεσπίζουσιν τὴν Πυθίην καλέσαι μιν Λιβυκῆ γλώσσει εἰδυῖαν, ὡς βασιλεὺς ἔσται ἐν Λιβύῃ.

In Battos wurde er umbenannt, als er nach Libyen kam, wobei er den Beinamen von dem Orakelspruch nahm, der ihm in Delphi zuteil geworden war, und von der Ehre, die er hatte. Die Libyer nämlich nennen einen König Battos, und deshalb meine ich, dass ihn die Pythia in ihrem Orakel in libyscher Sprache Battos genannt hat, da sie wusste, dass er in Libyen König sein werde.“

Diese Stelle lässt vermuten, dass Herodot auch an anderen Stellen die tradierten Versionen kritisch sieht und Änderungen vornimmt, ohne sich explizit zu äußern. Ein wesentlicher Unterschied in den Versionen liegt insbesondere in der Bedeutung Battos' für die Gründung Kyrenes. In der Version der Theraier rät das delphische Orakel König Grinnos, der eigentlich „über andere Dinge“ ein Orakel erbat, zur Gründung einer Polis in Libyen (Hdt. 4, 150, 3). Dieses Orakel wird aber ignoriert, da auf Thera nicht bekannt ist, wo Libyen liegt. Erst nach der siebenjährigen Dürre und einem weiteren Orakel, dessen Wortlaut Herodot nicht überliefert, finden die Theraier einen Fischer, der ihnen den Weg nach Libyen zeigen kann. Erst jetzt wird eine Siedlergruppe unter Battos ausgesendet. In der theraischen Version ist also Apollon der Akteur, der die Theraier zur Aussendung nötigt. Die kyrenische Version hingegen legt den Fokus auf den Gründer Battos, dessen Abstammung und das spontan gegebene Orakel. Mit der Erhöhung und Herabsetzung des Oikisten sowie der Metropolis werden auch die Bemühungen um die politische Unabhängigkeit der Apoikia sichtbar.

Der Versuch, den Oikisten Battos zu erhöhen oder abzuwerten, tritt bei einem Vergleich zwischen Pindar und der kyrenischen Version bei Herodot deutlicher vor Augen.⁶²³ So fehlt in der kyrenischen Version die Betonung der königlichen Abkunft des Battos, die noch bei Pindar stark hervortritt (P. 4. V. 44-59).⁶²⁴ Weder wird Battos als Heros dargestellt, der dazu bestimmt ist, die alten Prophezeiungen zu erfüllen, wie Pindar dichtet (P. 4. V. 4-8. 50-57). In der kyrenischen Version ist Battos kein Euphemide, wie in der theraischen (Hdt. 4, 150, 2), sondern der Sohn einer kretischen Prinzessin. Es fehlen sämtliche Verknüpfungen Battos' mit den Argonauten und Minyern. Während Pindar die Initiative des delphischen Apollon herausstellt (P. 4. V. 4-8. 54-61. 258-259), agiert Battos in der kyrenischen Version selbstständiger. Er ist nicht eine Person im Gefolge Grinnos, sondern bemüht sich, seinem Stottern durch einen Orakelspruch auf den Grund zu gehen. Am Ende ist er der Anführer einer Siedlergruppe, die nicht aufgrund einer Dürre auf Thera auszieht. Darüber hinaus ignoriert Herodot die Sanktionierung der Könige durch Apollon – ein noch bei Pindar essentielles Element, das unter der Königsherrschaft ein großes Gewicht besitzt. Insgesamt spiegeln die Quellen aus Kyrene (Hdt. 4, 154-156) also den politischen Wandel in Kyrene wieder.⁶²⁵ Die beträchtlichen Umformungen lassen vermuten, dass die Erzählungen bei Herodot in die Zeit nach dem Ende der Königsherrschaft zu datieren sind. Bewusst versuchte man, auf das Selbstverständnis des Poliskollektivs einzuwirken.

Die Umformungen sind aber keineswegs abgeschlossen, zum Beispiel bleibt der Ausgang der Sprachstörung Battos' in der kyrenischen Version bei Herodot offen. Der Ausgang des Stotterns schien zur Zeit der erneuten Umformung als unbedeutend. Durch Pindar (P. 5. V. 57-59) ist eine frühe Tradition überliefert, in der Battos wilde Löwen am Ufer durch einen lauten Schrei vertreibt: κείνόν γε καὶ βαρύκομποι / λέοντες περὶ δέϊματι φύγον / γλώσσαν ἐπέι

⁶²³ Giangiulio 2001, 128-129; Hartmann 2010, 428-429.

⁶²⁴ Pind. P. 4. V. 4-8: „Dort hat eins die Priesterin, Beisassin der goldenen Adler des Zeus / als Apollon anwesend war, Battos als Besiedler des fruchttragenden Libyen prophetisch genannt, / auf dass er gründe, nachdem er endlich die heilige Inseln verlassen, / eine wagenberühmte Stadt auf glänzendem Hügel / im siebzehnten Geschlecht.“ Pind. P. 4. 50-57: „Nun jedoch wird er in der Verbindung mit fremden Frauen / eine auserlesene Nachkommenschaft finden: sie werden mit der Götter Kunst / auf diese Insel [Thera] kommen und einen Mann als Herrscher über das dunkelbewölkte Gefilde / erzeugen. Diesen, wenn er in späterer Zeit den Tempel betritt, / wird einst Phoibos in seinem goldreichen Palast durch seinen Spruch mahnen, zu Schiff viele zu führen zum üppigen Bezirk des Kronossohns am Nil.“ Übers. E. Dönt.

⁶²⁵ Diese These vertritt vor allem Giangiulio 2001, 128-129; 2011, 706-711; 2013, 390-391.

σφιν ἀπένεικεν ὑπερποντίαν. Demnach gehört die Sprachstörung bei Herodot nicht zum ursprünglichen Erzählstoff und die kyrenische Version ist inkonsistent, wenn auf das Stottern nicht mehr eingegangen wird. Pausanias (10, 15, 7) wiederum kennt eine Version, die Battos aus Angst sein Stottern verlieren lässt: Als dieser die Randzonen der Kyrenaika durchschreitet, welche an die Wüste grenzen, sieht Battos einen Löwen und die in ihm hervortretende Angst nötigt ihn zu einem klaren und lauten Schrei. Diese überlieferte Version des ängstlichen und schreienden Battos ist als Polemik gegenüber der vom Königshaus vertretenen Erinnerung an den Oikisten und ersten König zu verstehen. Sie ist in die Zeit der Königsherrschaft zu datieren und lässt den Widerstand einiger Kollektive gegen die Herrschenden erahnen. Letztlich aber bleiben die wesentlichen Kernelemente, die Gründung von Kyrene durch den sprachgestörten Battos stets bestehen, auch nach dem Ende der Königsherrschaft und selbst in Polemiken.

Eine weitere Überlieferung findet sich in der rhodischen Anagraphe. Die Anagraphe, bisweilen noch heute fälschlicherweise als Lindische Tempelchronik bezeichnet, ist eine sehr problematische, nicht exakt zuordenbare Quelle. Unter den Weihgeschenken des Tempels führt sie eine Weihung der Lindier auf, welche „zusammen mit Battos“ Kyrene gegründet hatten. Die Lindier selbst unterstehen dabei den „Kindern des Pankis.“⁶²⁶

Λινδίων τοὶ μετὰ τῶν Πάγκιος παίδων
Κυράναν οἰκίζαντες σὺν Βάττωι Παλλάδα
καὶ λέοντα ὑπὸ Ἡρακλεῦς πνιγόμενον, ταῦτα
δ' ἦν λώτινα, ἐφ' ὧν ἐπεγέγραπτο· „Λινδίων
τοὶ μετὰ τῶν Πάγκιος παίδων Κυράναν
κτίσαντες σὺν Βά[τ]τω[ι] Ἀθαναΐαι καὶ
Ἡρακλεῖ δεκά ταν ἀπο λαίας ἂν ἔλαβον
ἀ[πο...Ι...Σ...Ι]ων“, ὡς φασι Ξεναγόρας Ἰν
[τᾶι Α τᾶς] χρονικᾶς συντάξιος.

„Die Lindier, die mit den Kindern von Pankis Kyrene gründeten zusammen mit Battos, Pallas und dem von Herakles in den Würgegriff genommenen Löwen. Es war Lotusholz auf dem sich die Inschrift befand: Die Lindier die mit den Kindern von Pankis Kyrene gründeten mit Battos, der Athena und dem Herakles als Zehnten der Kriegsbeute, die sie genommen hatten, wie Xenagoras in seinem ersten Buch seines Chronikwerkes erzählt.“

Über den lediglich in der Anagraphe erwähnten Pankis ist nichts bekannt.⁶²⁷ Auch diese Version ist mit keiner anderen vereinbar. Gemäß der Inschrift nehmen die Lindier an der Gründung von Kyrene teil und stellen keine Kontingente an Nachsiedlern, die Demonax später (Hdt. 4, 161, 3) in die dritte Phyle einteilt. Gleichwohl spielt hier die Intention der Verfasser eine Rolle. Die Lindier wollen ihre eigene Vergangenheit – beziehungsweise das, was sie dafür halten – mit ausgewählten Figuren und Ereignissen mit ihrer Insel Rhodos (Abb. 1) in Beziehung bringen.⁶²⁸

Eine nochmalige inkompatible Version von der Gründung Kyrenes gibt Menekles von Barka, ein Verfasser aus dem 2. Jh. v. Chr. dessen Werke nur in wenigen Auszügen bekannt sind.⁶²⁹ Eines seiner Werke trägt den Namen λιβυκαὶ ἱστορίαι (Geschichten Libyens), in der Menekles über die Geschichte der Gründung Kyrenes schreibt. Für Jacoby sind die λιβυκαὶ ἱστορίαι kein Buch oder eine Chronik über Kyrene, sondern eine lokale Geschichtensammlung mit historischem Anspruch Menekles sei als Verfasser von Sammlungen kein Historiker, sondern Philologe. Eben aus diesem Grund habe, so Jacoby, ein Scholiast Menekles als Quelle für die Bearbeitung der vierten pythischen Ode benutzt.⁶³⁰ Der

⁶²⁶ Anagr. Lind. BNJ 532 F 2, 17, 109-116.

⁶²⁷ Higbie 2003, 101. s. einen sich auf Pankis zurückführenden Geschlechterverband bei Blinkenberg – Kinch 1941 Nr. 44. Πάνκιος ἔγγονοι τοὶ ἐκ Κυράνας τᾶι Ἀθαναΐαι | τᾶι Λινδῖαι [δεκάταν καὶ ἀπαρχάν].

⁶²⁸ Zur Inschrift Blinkenberg 1915 passim; Higbie 2003 passim mit Literatur. FGrHist 532. Bei der Zitierung nehmen die Kompilierer, wie Higbie 2003, 101 bemerkt, zwei Veränderungen vor. Sie ersetzen das bei Homer nicht erwähnte οἰκίζω, das deinen dorischen Nachklang besitzt, durch das epische κτιζω und identifizieren Παλλάδα mit Ἀθαναΐαι. Zum begrenzten Erkenntniswert der Anagraphe für die rhodische Geschichtsschreibung Funke 1994, 257-259.

⁶²⁹ Zu den Werken des Menekles Hanslik 1939, Sp. 796. Seine Schaffensperiode ergibt sich aus Athen. 4, 83. Für Athenaios ist Menekles ein Gewährsmann für die Vertreibung von Intellektuellen aus Alexandria (ca. 145 v. Chr.) nach der Machtübernahme von Ptolemaios VIII. Euergetes II.

⁶³⁰ Jacoby FGrHist 270 Komm. S. 223.

Scholiast teilt mit, Menekles polemisiere gegen den Bericht bei Herodot und erkläre die Gründung Kyrenes aufgrund einer Vertreibung Battos' während einer Stasis auf Thera.⁶³¹

περὶ τῆς τοῦ Βάττου εἰς τὸ μαντεῖον ἀφιξέως οὐχ ὁμολογοῦσιν ἀλλήλοις οἱ συγγραφεῖς. οἱ μὲν γὰρ ἔνεκα τῆς φωνῆς «ἐλθεῖν» αὐτὸν φασί, καὶ τὸν « Βάττ' ἐπι φωνὴν ἦλθες, ἄναξ δέ σε Φοῖβος Ἀπόλλων | ἐς Λιβύην πέμπει μηλοτρόφον οἰκιστῆρα»· οἱ δὲ στάσεως παραπεσοῦς πολιτικῆς, ὁ γοῦν Μενεκλῆς πιθανωτέραν δοκεῖν μῆσι τῆς στάσεως τὴν αἰτιαν, μυθικωτέραν δὲ τὴν περὶ τῆς φωνῆς. φησὶ δὲ ὅτι οἱ πολῖται ἐν τῇ Θήρῃ ἐστασίσαν καὶ διέστεσαν ἀλλήλων, ἠγείτο δὲ τῆς ἐτέρας τῶν στάσεων ὁ Βάττος. διαγωνισαμένων δὲ τῶν στάσεων τοῦς τοῦ Βάττου συνέβη ἐκπεσεῖν τῆς πόλεως καὶ χώραν, ἀπογινώσκοντας δὲ τὴν εἰς τὴν πατρίδα κάθοδον περὶ ἀποικίας βουλευέσθαι. ἀποδημήσας δὲ εἰς Δελφοὺς «ὁ» Βάττος ἠρώτα περὶ τῆς στάσεως πότερον διαγωνίσονται [πρὸς τὴν ἀποικίαν] ἢ ἐτέρωσέ ποι ἀποικίαν στείλωνται. τὸν δὲ θεὸν χρῆσαι « Βάττε, «τὸ» πρόσθε κακόν, τὸ δὲ δεύτερον ἐσθλὸν ἐρευνᾶις». / ἔρχεο, λείψ' ἀλίαν χώραν, ἡπειρος ἀμείνων / ἤϊος. πρόθερον δόλον ἐκβαλε, πείθει πείθων· / † στερρὸν γῆν ὀσίως πολλῆν ἀθεμίστως· / οἶά τ' ἀνήρ ἔρξει, τοῖον τέλος αὐτὸν ἰκάωει».

„Hinsichtlich der Ankunft des Battos in das Orakelheiligtum stimmen die Autoren nicht überein. Einige behaupten, dass er wegen seiner Stimme dorthin gekommen sei: „Battos, zwar kamst du der Stimme wegen, doch Phoibos Apollon sendet dich Libyen zu, dem herdenreichen, als Siedler (=Hdt. 4, 155).“ Die anderen sind überzeugt von einer Stasis. Jedenfalls denkt Menekles, dass es überzeugender sei zu glauben, dass der Grund eine Stasis (war), sagenhafter sei der Grund in Hinsicht auf die Stimme. Er sagt ferner, dass die Bürger auf Thera in Bürgerzwist gerieten und gegenseitig in Konfrontation gerieten (und) die eine Gruppe der Streitenden Battos anführte. Nachdem sie aber zu Ende gekämpft hatten wurde die (Anhänger) des Battos aus der Stadt und Land vertrieben. Als sie an der Rückkehr in die Heimat verzweifelten, hatten sie die Möglichkeit einer Siedlungsgründung beratschlagt. Der Heros Battos reiste nach Delphi um zu fragen, ob sie zur Entscheidung kämpfen sollten oder ob sie woanders hinfahren und irgendwo eine Siedlung zu gründen. Der Gott aber habe die Antwort gegeben: „In Bezug auf die erste (Alternative) suchst du ein Übel, in der zweiten ein Gutes. Gehe also los, suche Überzeugung zu gewinnen, verlasse die Insel im Meer, das östliche Festland ist für euch besser. Was ein Mann tun wird, ein solches Ziel wird er erreichen.“ (Schol. Pind. P. 4. 10a. = FGrHist 270 F 6)

Dem Scholion zufolge ist Menekles, im Gegensatz zu Herodot und Pindar, um eine rationale Deutung der Gründung Kyrenes bemüht.⁶³² Dabei kritisiert er nur die Version der Kyrener. Menekles hält die Erzählung über Battos' Stimme für „sagenhafter“ (μυθιώτερον) und erklärt als Ursache für den Auszug einer Siedlergruppe die Spaltung der Bürgerschaft Theras in zwei rivalisierende Segmente. Der Anführer einer Partei sei Battos gewesen, er und sein Gefolge müssen im Zuge der Ausschreitungen die Stadt verlassen, werden verbannt und verzichten auf eine Rückkehr. Wie U. Walter anmerkt, bemüht sich Menekles um Battos' Rehabilitation, wenn er den eigentlichen Grund für den Auszug, das Motiv des Stotterns, auslöst und Battos erst nach der Vertreibung in Delphi um ein Orakel bittet. Die delphischen Priester fungieren für Walter als Vermittler, die um Frieden bemüht sind, denn sie raten Battos von einer Fortsetzung des Zwists ab, lieber solle er eine Apoikia gründen.⁶³³ Und in der Tat steht die Bitte Battos' um ein Orakel im Widerspruch zu den Angaben bei Herodot, wo das Orakel von sich aus zur Gründung einer Apoikia rät.⁶³⁴ Die überlieferte Version bei Menekles ist ein weiteres Beispiel für eine intentionale Geschichtsschreibung und dient unbekanntem Interessen in der Zeit der Abfassung. Aufgrund der mangelhaften Kenntnisse über Menekles bleiben diese Interessen unklar.

⁶³¹ Schol. Pind. P. 4. 10a. = FGrHist 270 F 6. Jacoby weist in seinem Kommentarband darauf hin, dass diese Version von Menekles nicht gänzlich erfunden sei, weil er in seiner Quelle den wörtlich zitierten Orakelspruch wohl bereits vorgefunden habe.

⁶³² Vgl. Chamoux 1953, 112: „Cette version des événements paraît, au premier abord, plus que digne de foi, πιθανωτέρα que les autres: cest bien pourquoi Ménécles la préfère.“

⁶³³ Walter 1993, 140. Für Dougherty 1993b, 182 ist die Information um die Stasis auf Thera als Topos zu werten, dass die Kyrener nutzen, um die Gründung Kyrenes zu erklären.

⁶³⁴ So schon Jacoby FGrHist 270 Komm. F 5-6 S. 226.

Bei Pausanias (3, 14, 3) ist eine weitere Tradition überliefert, die auch den spartanischen Olympioniken Chionis an Battos' Gründung beteiligt sein lässt:⁶³⁵ „Man sagt auch, dass Chionis an der Unternehmung des Theraiers Battos teilnahm und mit jenem Kyrene gründete und die umwohnenden Libyer niederrang.“ Und Ammianus Marcellinus (22, 16, 4) und Solinus (27, 44) bezeichnen im 4. Jh. n. Chr. Battos gar als Spartaner. Eine weitere Version entstammt aus dem Oeuvre des spätantiken römischen Historikers Justin, der im 2. oder 3. Jh. n. Chr. wirkt. Laut eigener Aussage stellt Justin in seinen Auszügen die bedeutendsten Passagen des anderen Historikers Pompeius Trogus zusammen, der in augusteischer Zeit die *Historiae Phlippicae* verfasste. In diesen Auszügen ist eine weitere Version um die Gründung Kyrenes enthalten. In den Büchern 13-15 behandelt Justin die Geschichte der Diadochen, die über die Kyrenaika herrschen und berichtet in diesem Zusammenhang über die Gründung von Kyrene (13, 7, 1-6):⁶³⁶

Cyrene autem condita fuit ab Aristaeo, cui nomen Battos propter linguae obligationem fuit. Huius pater Grinus, rex Therae insulae, cum ad oraculum Delphos propter dedecus adolescentis filii nondum loquentis deum deprecaturus uenisset, responsum accepit quo iuebatur filius eius Battos Africam petere et urbem Cyrenen condere; usum ibi linguae accepturum. Cum responsum ludibrio simile uideretur propter solitudinem Therae insulae ex qua coloni ad urbem condendam in Africam tam uastae regionis proficisci iuebantur, res omissa est. Interiecto deinde tempore uelut contumaces pestilentia deo parere compelluntur, quorum tam insignis paucitas fuit, ut uix unam nauem complerent. Cum uenissent in Africam, pulsus accolis montem Cyran et propter amoenitatem loci et propter fontis ubertatem occupauere. Ibi Battos, dux eorum, linguae nodis solutis loqui primum coepit, quae res animos eorum ex promissis dei iam parte percepta in reliquam spem condendae urbis accendit.

„Kyrene aber war gegründet worden von Aristaios, der wegen seiner gehemmtten Zunge auch den Namen Battos, <Stammler>, trug. Dessen Vater Grinnos war der König der Insel Thera gewesen. Dieser war wegen der Schande, dass sein Sohn, obgleich schon im Jünglingsalter, noch nicht sprechen konnte, nach Delphi gekommen, um dort Gottes Hilfe zu beten; und da empfang er einen Orakelspruch, in dem seinem Sohn die Weisung erteilt wurde, nach Afrika zu gehen und dort die Stadt Kyrene zu gründen: dann werde er auch die Fähigkeit zum Gebrauch seiner Zunge erlangen. Diese Antwort sah nun so aus, als wäre sie nur zum Gespött gegeben, denn die Insel Thera war ja nichts als nur ein schwach besiedeltes kleines Eiland; wie sollten da von dort aus Siedler ausgeschiedt werden nach Afrika, um in diesem weithin sich erstreckendem Lande eine Stadt zu gründen? Und so unterblieb die Sache. Aber nach einiger Zeit wurden sie, als wäre es um ihrer störrischen Widersetzlichkeit willen, durch eine Seuche dazu gedrängt, dem Gott gehorsam zu sein, aber bemerkenswert blieb dabei immerhin noch ihre geringe Zahl, sodass sie kaum nur ein einziges Schiff füllten. In Afrika angenommen, nahmen sie den Berg Kyras, dessen Anwohner sie vertrieben, für sich in Besitz, denn der Ort war gar lieblich und hatte eine ergiebige Quelle. Dort lösten dem Battos, ihrem Anführer, die Bande seiner Zunge, und er begann zum ersten Male zu sprechen. Als sich so ein Teil der Voraussage des Gottes erfüllt hatte, fassten sie darum auch für den noch übrigen Teil, die Gründung der Stadt, gute Hoffnung.“

Justin legt eine harmonisierte Fassung vor, in welcher der Stotterer Battos von König Grinnos abstammt. Die kyrenische Version erwähnt Grinnos nicht, in der theraischen ist Battos der Sohn des Polymnestos und stammt als Euphemide von den Minyern ab (Hdt. 4, 150, 2). Bei Justin lässt Grinnos in Delphi nach einem Orakel anfragen, um Battos' Sprachfehler zu beheben und tatsächlich kann Battos nach der Vertreibung der früheren Bewohner und der Inbesitznahme des fruchtbaren Landes wieder sprechen. Der Erfüllung des Orakels haftet dieses Mal keine Polemik an. Wie F. Chamoux überzeugend darlegte, vermengt Justin fälschlicherweise die Namen Aristaios und Aristoteles. Es ist die einzige Quelle, die diesen

⁶³⁵ Die Verbindung mit Kyrene ist bei Paus. 3, 16, 2-3 belegt: Im Haus der Dioskuren seien diese einem Nachbesitzer erschienen und hätten ein bestimmtes Zimmer als Wohnstätte verlangt. In diesem Zimmer wohnte nun die Tochter des Hausbesitzers. Nach der Erfüllung des Wunsches sei am nächsten Morgen die Tochter verschwunden, im Raum habe man lediglich ein Bild der Dioskuren und ein Bündel Silphion gefunden.

⁶³⁶ Übers. O. Seel.

Fehler begeht.⁶³⁷ Wenn auch über den Ursprung dieser Version nichts bekannt ist, belegt sie die fortwährende Umformung und Tradierung der Gründungsgeschichte über mindestens fünf Jahrhunderte und die Unmöglichkeit, aus den Versionen einen historischen Kern extrahieren zu wollen.

Wie die Darstellung der überlieferten Versionen zeigt, geben diese nicht historische Fakten wieder, die man unverändert durch das kollektive Gedächtnis tradiert. Die zentralen Elemente blieben in jeder Version bestehen, da jenseits der Kollektive in Kyrene – mögen sie miteinander verfeindet sein oder nicht – das Interesse an der Vergangenheit ein gesamt-kollektives Phänomen darstellt und der Stolz auf die ersten Siedler um ihren Oikisten weiterhin anhält. Nach dem Ende der Königsherrschaft hatte sich im Poliskollektiv ein partieller Konsens gebildet, in der die Kyrener die zentralen Elemente als Rahmenhandlung akzeptierten.⁶³⁸ Folglich sind die Kyrener keine, seit der Gründung Kyrenes organisch-gewachsene Gemeinschaft, sondern ein politisches und intellektuelles Konstrukt.⁶³⁹ Hätte in den Gründungsgeschichten ein „Kern“ tatsächlich existiert, ist er aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse in der Entstehungszeit der Versionen entstellt worden. Gemäß den gegenwärtigen Bedürfnissen unterliegen die Gründungsgeschichten einem Funktionswandel und werden verformt. Dieser Funktionswandel ist im Falle der Informationen bei Pindar und Herodot durch den politischen Umbruch Mitte des 5. Jh. v. Chr. zu erklären. Nicht nur die Bedürfnisse der Gemeinschaft, sondern die Gemeinschaft selbst hatte sich gewandelt. Die von einigen Segmenten stark bekämpfte Königsherrschaft wird durch eine Frühform der Demokratie ersetzt. Um den Zusammengehörigkeitsgedanken und sinnstiftende Elemente zu bewahren, müssen die Schöpfer der Umformungen auf diesen Wandel reagieren. Wie die beiden nächsten Kapitel zeigen, lassen sich einige Stifter von Gründungsgeschichten anhand ihrer Intentionen näher bestimmen.

5. Der „Eid der Siedler“

Das Interesse bestimmter Kollektive an der intentionalen Geschichtsschreibung, die bekannte zentrale Elemente lediglich umformen, nicht aber verwerfen kann, wird im sogenannten „Siedlereid“ von Kyrene deutlich. Hierbei handelt es sich um ein Dokument aus der ersten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. das auf einer Marmorstele abgefasst und in Kyrene im Heiligtum des Apollon Pythios aufgestellt wird (S.E.G. 9, 3). Das Dokument belegt, dass die Verfasser des Dokumentes durch eine Geschichtskonstruktion eine spezifische kollektive Identität formen wollen. Die in der Forschungsliteratur anzutreffende Bezeichnung „Eid der Siedler“, „oath of the founders“ oder „pact of the first settlers“ ist eine moderne Konvention, denn im Dokument wird nur am Rande eine Eideszeremonie erwähnt.⁶⁴⁰ Gefunden wird die Stele 1922, mit dem sogenannten ptolemäischen Diagramma, im Becken eines Frigidariums einer byzantinischen Therme.⁶⁴¹ Das Dokument gliedert sich zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt (Z. 1-22) besteht

⁶³⁷ Chamoux 1953, 97.

⁶³⁸ Hansen 2009, 159 schreibt hierzu, dass „die Gegenwart spaltet, die Vergangenheit homogenisiert.“ Ferner schreibt er (ebd. S. 159): „Die Homogenität tritt erst ein, wenn das Ereignis nicht mehr schmerzt. Was Konsens ist, entfaltet kaum noch Virulenz und ist nicht dazu angetan, den vitalen Streit der Gegenwart zu schlichten oder gar die Polykollektivität zu mindern. Das ist auch nicht die Funktion der homogenen Vergangenheit, die eine Kohäsion des Heterogenen herstellt.“

⁶³⁹ Vgl. die Aussage von Scheer 1993, 61 in Hinblick auf mythische Erzählungen. Für sie ist der Versuch, einen historischen Kern „durch bloße Rationalisierung unwahrscheinlicher Elemente herausfiltern zu wollen, wie das bereits die Antike getan hat ... eine ungenügende Methode“.

⁶⁴⁰ So Graham 1960, 104. Er schlägt die Bezeichnung „the agreement of the founders“ vor.

⁶⁴¹ S.E.G. 9, 3; 37, 1668; 39, 1716. Die aus weißem Marmor bestehende Stele ist zerbrochen, aber komplett erhalten. Maße: Höhe 1, 53 m, Breite 0, 55 m oben und 0, 64 m unten. Unten ist sie 30 cm dick, oben 28. Laut Dobias-Lalou 1994b, 244 verweisen die 2 cm großen Buchstaben auf eine Abfassung Mitte des 4. Jh. v. Chr. Hingegen möchte sie Laronde 1987, 162 in die Jahre 370-360 datieren. Zum Siedlereid Ferri 1926, 19-24; Ferrabino 250-254; Oliverio 1928a, 222-232; Chamoux 1953, 105-111; Graham 1960, 94-111; Jeffery 1961, 139-147; Seibert 1963, 9-12; 1988, 416-417; Oliver 1966, 25-29; Gawantka 1975, 101-112; Dusanic 1978, 55-76; Leschhorn 1984, 65-66; Chanotis 1988, 264-267; Faraone 1993, 60-80; Dobias-Lalou 1994b, 243-256; Osborne 1996, 13-15; Hölkeskamp 1999, 253-256; Malkin 2003, 166-169; Hartmann 2010, 428-430.

aus einem kyrenischen Dekret und ist weitestgehend im heimischen Dialekt verfasst.⁶⁴² Er enthält den Beschluss, dass nach der Gründung Kyrenes zugezogene Theraier ebenfalls dasselbe Bürgerrecht und ein Stück Land erhalten sollen. Hierzu werden sie auch in die bereits existierenden Phylen, Patren (=Phratrien) und Hetairien eingeteilt. Der zweite Abschnitt ab Z. 23 trägt die Überschrift „Eid der Siedler“ (Ὀρκιον τῶν οικιστήρων), doch es handelt sich dem Inhalt zufolge um ein Dekret aus Thera (Z. 24-40). Das Dekret wurde in einem verwandten, aber nicht identischen Dialekt verfasst. Der zweite Abschnitt informiert über das von Apollon gegebene Orakel nach Libyen zu ziehen, die Modalitäten betreffend der Auswahl an Siedlern, ihre mögliche Rückkehr und Androhungen gegenüber den ausgelosten Individuen, wenn diese sich weigern fortzuziehen. Hierzu beinhaltet das Ende des zweiten Abschnitts (Z. 40-51) eine Fluchformel und einen Schwur.⁶⁴³

Θεός. Τύχα ἀγαθά. | Δᾶμις Βαθυκλεῦς ἦιπε · περι ὧν λέγοντι τοὶ Θηραῖοι | Κλευδάμας Εὐθυκλεῦς, ὅπως ἂ πόλις ὀρθῶται καὶ ὁ δ[ᾶ]μος εὐτυχήῃ ὁ Κυρναίων ἀποδόμει τοῖς Θεραίοις τ[ᾶ]μ πολιτήϊαν κατὰ πάτρια, τὰ οἱ πρόγονοι ἐποίησαν|το, οἳ τε Κυράναγ κα[τῶ]μικίζαν Θήραθε καὶ ἐν Θήραι [μέ]νοντες, καθὼς Ἀπόλλων ἔδωκε Βάττωι καὶ τοῖς Θερα[ί]αι | οἱς τοῖς καταοικίζασι Κυράναν εὐτυχὲν ἐμμένοντας το[ῖς] | ὀρκίοις, τὰ οἱ πρόγονοι αὐτοὶ ποτ' αὐτός, ὅκα | τὰν ἀποικίαν ἀπέστειλλον κατὰ τὰν ἐπίταξιν τῷ Ἀπό[λ]λωνος τῷ Ἀρχαγέτα · ἀγαθαῖ τύχαι · δεδόχθαι τῷ δάμωι | · καταμεῖναι Θηραίοις ἴσαμ πολιτήϊαν καὶ ἐγ Κυράναι κ[α]τὰ τὰ αὐτὰ · ποιῆσθαι δὲ | πάντας Θηραίους τὸς ἐπιδημέ[ον]τας ἐγ Κυράναι αὐτὸν ὄρκον, ὅμπερ τοὶ ἄλλοι ποτ[ᾶ]ε διώρκωσαν · καὶ καταστᾶμεν ἐς φυλὰν καὶ πάτραν ἕς θε | ἐννήα ἐταιρήας. Καταγράφειν δὲ τόδε τὸ ψάφισμα ἐν στάλ[αν] λυδίναν, θέμεν τὰν στάλαν ἐς τὸ ἱερὸν πατρῶνιον τῷ | Ἀπόλλωνος τῷ Πυθίω, καταγράφειν καὶ τὸ ὄρκιον ἕς τὰν στάλ[αν] | τὸ οἱ οικιστῆρες ἐποίησαντο καταπλεύσαντες Λιβύανδε [σὺ]μ Βάττωι Θήραθε Κυράνανδε. Τὸ κα ἀνάλωμα τὸ δέηι ἐς τ[ὸν λ]ᾶον ἢ ἐς τὰγ καταγραφαν, οἱ ἐπιστάντες ἐτι τὸς ἀπολόγος [κο]μισάσθων ἀπὸ τῶν Ἀπόλλωνος προσόδων.

Ὀρκιον τῶν οικιστήρων. | ἄποικοι und ἀδεσπῶτω
[Ἐ]δοξε τῷ ἐκκλησίαι · ἐπεὶ Ἀπόλλων αὐτομάξεν Β[άτ]τωι καὶ Θηραίοις ἀποικίζαι Κυράναν, ὀριστὸν δοκεῖ Θη[ρα]ίοις ἀποπ ἔμπερ ἐς τὰν [Λιβ]ύαν Βάττω μὲν ἀρχαγέταν | τε καὶ βασιλῆα · ἐταίρους δὲ τοὺς Θηραίους πλὲν · ἐτι τῷ ἴσα[ι] καὶ τῷ ὁμοίαι πλὲν κατὰ τὸν οἶκον, υἱὸν δὲ ἕνα, καταλ[έ]γεσθαι τ[ε] ἀπὸ τῶν χώρων ἀπάντων | τοὺς ἡβῶντας, καὶ τῶν [ἄλ]λων Θηραίων ἐλευθέρους, [ὅ] κα λῆι, πλὲν. Αἱ μὲν δὲ κα κατέχ[ω]ντι τὰν οικισίαν οἱ ἄποικοι, τῶν οικείων τὸγ καταπλέον[τα] | ὕστερον εἰς Λιβύαν καὶ πολιτήϊας καὶ τιμᾶι πεδέχ[εν] | καὶ γὰς τᾶς ἀδεσπῶτω ἀπολαγχανεν. Αἱ δὲ κα μὴ κατέχ[ω]ντι τὰν οικισίαν μηδὲ οἱ Θηραῖοί μιν δύνανται ἐπικουρέ[ν]ν, ἀλλὰ ἀνάγκαι ἀχθῶντι ἔτη ἐπὶ πέντε, ἐκ τᾶς γὰς ἀπίμ[εν] | ἀδιέως Θηρανδε ἐπὶ τὰ αὐτῶν χρήματα καὶ ἡμεμ πολιάτ[ας]. Ὁ δὲ κα μὴ πλὲν ἀποστελλοίσας τᾶς πόλιος, θανά[σι]μος τένται καὶ τὰ χρήματα ἔστω αὐτοῦ δαμόσια. Ὁ δὲ ἀποδεκόμενος ἢ ἀδήϊζων ἢ πατήρ υἱὸν ἢ ἀδελφεὸς ἀδελ[φ]φὸν παισεῖται ἄπερ ὁ μὴ λέων πλὲν. Ἐπὶ τούτοις ὄρκια ἐποίησαντο οἳ τε αὐτεῖ μέρων[τες] καὶ οἱ πλεόντες οἰκίζοντες | καὶ ἀρὰς ἐποίησαντο τὸς ταῦτα παρβεῶντας καὶ μὴ ἐμμένοντας ἢ τῶν αὐτεῖ ἐμμόντων. Κηρίνος πλάσαντες κολοσὸς κατέκαιον ἐπα[ρ]εώμενοι πάντες συνένθοντες καὶ ἄνδρες καὶ γυναῖκες καὶ παῖδες καὶ παιδίσκοι · τὸμ μὴ ἐμμένοντα τούτοις | τοῖς ὀρκίοις ἀλλὰ παρβεῶντα καταλείβεσθαι νιν καὶ κα[ταρρ]ὲν ὥσπερ τὸς κολοσός, καὶ αὐτὸν καὶ γόνον καὶ χρήματα. Τοῖσι δὲ ἐμμένοισιν τούτοις τοῖς ὀρκίοις καὶ τοῖς | πλείοσι ἐλιβύαν κ[α]ι τ[οῖς] μέ[νοι]σι ἐν Θήραι ἦμεν πολλὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ αὐ[τοῖς] καὶ γ[ό]νοις.

„Gott! Gutes Glück! | Damis Sohn des Bathykles stellte den Antrag: Betrifft das, was die Theraier [r], | (nämlich) Kleudamas Sohn des Euthykles, vorbringen, (nämlich) dass, damit die Stadt gefördert werde und es dem V[o]lk der Kyrener wohlgerhe, man gewähren solle den Theraiern ||⁵ das Bürgerrecht gemäß dem Herkommen, das die Vorfahren begründet haben, und zwar die, die Kyrene be[si]edelt haben von Thera aus, wie auch die, die in Thera [gebl]ieben sind – wie einst Apollon dem Battos und den Ther[ai]ern, die Kyrene besiedelten, Wohlergehen verhieß, wenn sie bei d[en] | Eidesvereinbarungen blieben, die die Vorfahren miteinander geschlossen hatten, als ||¹⁰ sie die Apoikie aussandten gemäß der Anordnung des Apo[l]lon Archegetes. Mit gutem Glück soll es (deshalb) Beschluss des Vol[ks] sein: | Bleiben soll den Theraiern das gleiche Bürgerrecht auch in Kyrene ebe[n]so. Ablegen sollen alle Theraier, die

⁶⁴² Zu dieser Trennung Dobias-Lalou 1994b, 247-250.

⁶⁴³ Übers. K. Brodersen.

wohnhaft | sind in Kyrene, denselben Eid, den die anderen einst ||¹⁵ geschworen haben, und eingeteilt werden sollen sie in eine Phyle, eine Patra (Phratry) und in | neun Hetairien. Aufschreiben soll man diesen Beschluss auf einer Ste[l]e | aus Marmor, und aufstellen soll man die Stele im (von den) Vorfahren (begründeten) Heiligtum des | Apollon Pythios. Aufschreiben soll man auf der Stel[e] auch die Eidesvereinbarung, | die die Siedler geschlossen haben, als sie nach Libyen losfuhren [mi]||²⁰t Battos von Thera nach Kyrene. Die Aufwendungen, die nötig sind für d[en] | Stein bzw. die Aufzeichnung, sollen die Vorstände der Finanzen [bei]bringen aus den Einnahmen des Apollon(-heiligtums). *vacat* |

Eidesvereinbarung der Siedler. | [Be]schlossen hat die Versammlung: Da Apollon ungefragt (= von sich aus) dem B[att]||²⁵os und den Theraiern das Orakel gegeben hat, Kyrene zu besie[deln], scheint es Bestimmung (zu sein), den The[rai]e|rn, dass man nach [Lib]yen fortsende den Battos als Archegetes | und König, und dass als Gefährten die Theraier mitziehen. Zu völlig gleich[en] | Bedingungen sollen sie ziehen aus jedem Haushalt, (je) einen Sohn aus[w]ählen [aus jedem einzelnen Haushalt; ziehen sollen die] Erwachsenen {oder: [aus sämtlichen Ortschaften die] Erwachsenen; *oder*: [von den Stadtbewohnern sollen einhundert] Erwachsene}, und von den s[on]||³⁰stigen Theraiern, soweit sie Freie sind, soll ziehen [wer will {*oder*: einhundert}]. Wenn | die Siedler die Ansiedlung behaupten k[ön]nen, dann soll jeder von den Familienangehörigen, der | später nach Libyen fäh[rt], sowohl am Bürgerrecht als auch an den Ehrenämtern teilhab[en] | und ihm soll von dem noch nicht einem Besitzer zugewiesenen Land einen Anteil durchs Los erhalten. Wenn sie aber die Ansiedlung nicht be[hau]pten können und auch die Theraier ihnen nicht zu Hilfe kommen können,||³⁵ sondern sie binnen fünf Jahren von Not verdrängt {*oder*: fünf Jahre lang von Not bedrängt} werden, sollen sie aus dem Land fortgeh[en]|| ohne Nachteil nach Thera zu ihrem Besitz, und sollen dort Bürg[er] sein können. Wenn aber einer nicht ziehen will, obwohl die Stadt ihn fortschickt, soll er tod[ge]weilt sein, und sein Besitz soll eingezogen werden. Wer ihn aber auf[nimmt oder versteckt, sei es ein Vater seinen Sohn oder ein Bruder seinen Bru||⁴⁰der, wird dasselbe erleiden wie der, der nicht ziehen will. Unter diesen Bedingungen haben die Eideszeremonie durch[geführt] die, die am Ort (=Thera) blieben und die, die um zu siedeln fortzogen; | und sie sprachen Flüche aus gegen die, die das Beschworene überträten und nicht daran | festhielten, seien dies Leute von denen, die in Libyen siedeln, oder von denen, die hier blie[ben]. Sie formten dazu wächserne Figuren und verbrannten sie unter ||⁴⁵ Fluchformeln, nachdem alle zusammengekommen waren, Männer, Frau|en, Jungen und Mädchen: Wer nicht bei diesen | Eidbestimmungen bleibe, sondern sie übertrete, solle so zerschmelzen und zer[rinnen] wie die Figuren, er selbst, sein Geschlecht und sein Ver|mögen; für die aber, die es bei diesen Eidesbestimmungen blieben, sowohl die, die ||⁵⁰ nach Libyen zögen als [auch die, die] in Thera [blieb]en, solle es viel | Gutes geben für sie se[]lbst und ihr Ge]schlecht.“

Seit der Erstveröffentlichung durch S. Ferri im Jahre 1926 befasst sich die Forschung vornehmlich mit der Authentizität der in der Inschrift überlieferten Informationen. Sie ist bis heute aber zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis gekommen, denn in beiden Abschnitten der Inschrift kommen Einflüsse verschiedener Dialekte zum Vorschein. Die Mehrheit der Forschung schloss sich zunächst der Schlussfolgerung von Wilamowitz-Moellendorff an. Bereits in der Erstpublikation, an der er mitwirkt, führt er die dialektalen Ungereimtheiten mit einem kyrenischen Steinmetz in Verbindung, der seine Orthographie „eingeschwärzt“ und auch Stellen verbessert hatte. Die vielen Einflüsse aus anderen Dialekten veranlassten von Wilamowitz-Moellendorff zur Annahme einer schriftlichen Erzählung als Vorlage, er äußerte als Erster starke Bedenken hinsichtlich der Authentizität des Inhalts.⁶⁴⁴ Gleiche Bedenken äußert Dobias-Lalou. Denn auch wenn im zweiten Abschnitt zahlreiche Isoglossen ein theraisches Original suggerieren, sei eine gewisse Durchlässigkeit gegenüber Einflüssen aus der Koine erkennbar. Letztendlich existiert in keinem Abschnitt eine sprachliche Homogenität.⁶⁴⁵ Hingegen wiesen A. J. Graham und G. Klaffenbach nach, dass ein Exemplar einer Urkunde bei den Griechen auch als echt gilt, wenn Wortlaut, Orthographie und Zeichensetzung dem Original nicht folgen.⁶⁴⁶

⁶⁴⁴ von Wilamowitz-Moellendorff in Ferri 1926, 38-40.

⁶⁴⁵ Dobias-Lalou 1994b, 256.

⁶⁴⁶ Klaffenbach 1957, 53; Graham 1960, 109-110. Zustimmung Seibert 1963, 23.

Aufgrund der dialektalen Heterogenität des Textes geht ein Teil der Forschung stärker auf den Inhalt ein und vergleicht diesen mit antiken Inschriften. Bereits Ferri hält den Eid für „un’emanazione Terea“, da man in der Inschrift alle Feindseligkeiten zwischen Thera und Kyrene vermeidet, von denen aber Herodot oder Menekles von Barka berichten. Vielmehr sei man stolz auf die Verwandtschaft zwischen Theraiern und Kyrenern.⁶⁴⁷ Laut Chamoux stammt das Ende des Siedlereides aus einem theraischen Annalenwerk.⁶⁴⁸ A. Ferrabino hingegen glaubt an eine Tradition aus der Kyrenaika, denn er findet diverse Ausdrücke bei Pindar und in der kyrenischen Version Herodots.⁶⁴⁹ Auch für H. W. Parke bezieht sich die spontane Prophezeiung (Z. 24: ἐπεὶ Απόλλων αὐτομάξεν [...]) auf die kyrenische Version, die Pindar und Herodot gekannt hatten. Somit sei das theraische Dekret nicht authentisch.⁶⁵⁰

Dagegen spricht sich Graham für die Authentizität aus. Die zahlreichen Anachronismen und die erst in späteren Jahrhunderten aufkommenden Termini und ihre Variationen entkräften seiner Meinung nach nicht den historischen Wert der Inschrift. Die Veränderungen seien vorgenommen worden, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen, denn ein „seventh-century Theraean decree would be hard to understand and unfamiliar in form for a fourth-century Cyrenaean.“ Darum sei der Inhalt des Inschriftentextes als Original anzusehen.⁶⁵¹ Seit der Arbeit Grahams hält eine Reihe von Forschern den Text für authentisch, doch die Kritik lässt nicht ab.⁶⁵² Den Zweifel an der Echtheit der überlieferten Informationen im komplexen Text fasst S. Dusanic in sieben Punkten zusammen. Neben dem ungewöhnlich elaborierten Stil und der erst im 4. Jh. v. Chr. verwendeten Formeln lassen in erster Linie die zahlreichen Anachronismen an der Echtheit zweifeln: erstens die Nennung der ἐκκλησία in Z. 24, zweitens die auf die Gleichheit aller Siedler abzielende Landverteilung (Z. 27-28: ἐτὶ ταῖ ἴσαι καὶ ταῖ ὁμοῖαι), welche durch die größeren Ländereien der Könige (τεμένη) und der Aristokraten widerlegt wird. Anachronistisch muten drittens auch die freien Theraier an (Z. 29-30: ὧν ἄλλων Θηραίων ἐλευθέρως), wohingegen Herodot nur von Perioiken berichtet, viertens das Konzept der Politeia (Z. 32: πολιτήας καὶ τιμῶν πεδέχεν). Konträr zur kyrenischen Version bei Herodot und dem sakralen Unternehmen sei nach Dusanic fünftens keine Rückkehr nach Thera vorgesehen gewesen, während in der Inschrift (Z. 33-37) eben diese Rückkehr nicht ausgeschlossen wird. Sechstens sei das Adjektiv δαμόσιος in Z. 38, das eine gesamte Polis betrifft, nicht zu so einem frühen Zeitpunkt als Possessivum verwendet worden.⁶⁵³

Dusanic kritisiert siebtens im zweiten Abschnitt die Fluchformel und den Schwur mit dem Argument, die Kyrener hätten diese Zeremonie erst in nacharchaischer Zeit von den Ägyptern übernommen.⁶⁵⁴ Auch J. Seibert betrachtet den Schwur als späten Einschub, die Sanktionsformeln seien nicht authentisch und die Praxis einer derartigen Verfluchung erst in späterer Zeit entstanden.⁶⁵⁵ C. A. Faraone kann aber zeigen, dass der Schwur eine Verfluchung bezeugt, die bereits in der archaischen Periode bekannt ist. Diese Art der Verfluchung sei möglicherweise von griechischen Söldnern im Ägäisraum eingeführt worden. Diese These

⁶⁴⁷ Ferri 1926, 23-24. Der Vortrag, aus dem die Akademieschrift entstand, wurde 1925 gehalten.

⁶⁴⁸ Chamoux 1953, 109: „Cette chronique, invoquée par les Théréens, était sans doute une chronique de Théra.“

⁶⁴⁹ Ferrabino 1928, 250-254. Auch der Dialekt sei kyrenisch.

⁶⁵⁰ Parke 1962, 145-146.

⁶⁵¹ Graham 1960, 105-111. Das Zitat auf S. 110. Bezüglich der Eidesformel meint Graham 1960, 105: „evidence and probability suggest that the actual words of the sanction formula are not original, though the existence of a formula with this meaning would not be a constitutional anachronism.“

⁶⁵² Aufgelistet in Dusanic 1978, 57 Anm. 5. Unter anderem sprechen sich für die (zumindest partielle) Authentizität aus: Graham 1960, 94-111; Jeffery 1961, 139-147; Seibert 1963, 13-67 (akzeptiert Z. 26-31. 34-44. 49-51 als echt); Oliver 1966, 25, Werner 1971, 63-64 mit Anm. 149.

⁶⁵³ Dusanic 1978, 58-62. Als Anachronismen lassen sich ferner die Wörter ἄποικοι und ἀδεσπότης hinzufügen. Der Eid der Theraier enthält in Z. 24-40 auch einige Merkmale, deren Abfassung schwerlich vor der Aussendung der Erstsiedler stattgefunden hat: das spontane Orakel und der Name der zukünftigen Stadt, die noch gar nicht gegründet ist. Für Parke 1962, 145-146 bezieht sich die spontane Prophezeiung (Z. 24: ἐπεὶ Απόλλων αὐτομάξεν [...]) auf diejenige Version, auf die Pindar und Herodot in der Kyrenaika gestoßen waren.

⁶⁵⁴ Dusanic 1978, 62-64.

⁶⁵⁵ Seibert 1963, 65-66. Vgl. Jacoby FGHist 270 Komm. F. 5-6 S. 227 der meint, dass die Erzählungen über die Gründung Kyrenes oft umgeschrieben wurde. Als Grund nennt er auch die in Kyrene existierenden Parteien.

belegt Faraone mit Vergleichen aus dem Nahen Osten, die in der Mehrzahl aus dem 8. und 7. Jh. v. Chr. stammen. Diese überlieferten Eide geraten bei den Griechen in der klassischen Periode außer Gebrauch und werden in der Folgezeit auch nicht mehr eindeutig verstanden.⁶⁵⁶

Im Siedlereid nutzen die nicht näher definierten „Theraier“, mit denen ihre Bürgerschaft gemeint sein muss, die Möglichkeit, aus der Vergangenheit Vorteile zu ziehen, sie senden eine Delegation nach Kyrene und führen einen vermeintlich alten Schwur der Erstsiedler an. Dieser Schwur erlaubt den Theraiern auch in der Folgezeit, Land in der Kyrenaika zugewiesen zu bekommen sowie eine Verleihung des Bürgerrechtes. Wäre die Gründung der Apoikia gescheitert, hätten die Siedler nach Thera zurückkehren können. Osborne unterstellt den Theraiern materielle Interessen, dreieinhalb Jahrhunderte nach der Gründung Kyrenes mit den Kyrenern Beziehungen unterhalten zu wollen, denn nach Ansicht der Theraier waren sie allein für die Aussendung der Erstsiedler verantwortlich.⁶⁵⁷ Im besagten Zeitraum haben die kyrenischen Könige und Aristokraten an diplomatischen Kontakten mit Thera nur wenig Interesse und pochen – sicherlich aufgrund der Prosperität Kyrenes – auf die Unabhängigkeit Kyrenes.⁶⁵⁸ Laut Seibert lenkt dieser Wunsch nach Unabhängigkeit in späteren Erzählungen den Fokus auf den Oikisten Battos.⁶⁵⁹ Die Kyrener im frühen 4. Jh. v. Chr. hingegen akzeptieren den Inhalt des Inschriftentextes und seine Bestimmungen. Sie betrachten die Kontakte zu den Theraiern als große Chance, ihre Vergangenheit umzuschreiben und die Bedeutung des Oikisten und des Herrschergeschlechts in einer Periode des Friedens zwischen der aristokratischen und demokratischen Partei abzumildern.⁶⁶⁰ Die Kyrener erlauben den Theraiern die Integration in die kyrenische Poliskollektiv und stellen die Stele im Heiligtum des Apollon Pythios auf. Von diesem Ort aus wirkt der Inschriftentext sinnstiftend auf die kollektive Identität der Einwohner ein. Der instrumentelle Charakter des Textes spricht letztlich gegen die Echtheit des Inschriftentextes, denn nur die gegenwärtigen Bedürfnisse in der Abfassungszeit werden aufgezeichnet. Zudem haben der oder die Verfasser des Inschriftentextes bewusst oder unbewusst aus den Schriftquellen geschlossen. Die Details im ersten Teil des Inschriftentextes (bis Zeile 31) stimmen weitgehend mit den theraischen Version Herodots überein. Es ist Herodot, der mit seiner Erzählung die Vorlage für die Verfasser liefert, trotz der formalen Sprache und der archaisierenden Elemente im Inschriftentext.⁶⁶¹

In der Abfassungszeit hatte sich die Gesellschaft gewandelt. Die wenigen Quellen lassen vermuten, dass in dieser Zeit eine demokratische Partei in Kyrene den Ton angibt. Sie finden die Erzählung bei Herodot vor, formen sie um und erweitern sie durch neue Elemente, bis der Inschriftentext den Vorstellungen entspricht, wie sie in der demokratischen Partei vorherrschen. Diese Vorstellungen sind der Gegenwart geschuldet und somit veränderlich. Die Erzählung über die Modalitäten der Aussendung und die Rückkehr der Siedler samt der Eidbestimmungen offenbart sich als Geschichtskonstruktion, die lediglich vorgibt, über die Ereignisse vor der Aussendung der Siedler zu berichten. Andere Elemente, wie die durch Herodot belegte Einwanderung weiterer Gruppen, werden ausgeklammert.

⁶⁵⁶ Faraone 1993, 60-80.

⁶⁵⁷ Osborne 1996, 12-13. Nach Seibert 1963, 59 wollen Nachfahren der Erstsiedler durch die Zuführung weiterer Theraier ihre Position stärken, doch muss diese These aufgrund des Quellenmangels eine Spekulation bleiben.

⁶⁵⁸ Auch andere Staaten betrachten Thera als die Heimat der Siedler. Um 520 v. Chr. vertreibt Arkesilaos III. (Hdt. 4, 164, 2) seine Gegner aus Kyrene und schickt sie nach Zypern, damit man sie dort umbringe. Nachdem sie ein Sturm nach Knidos verschlägt, schicken die Knidier sie nach Thera, ihrer mutmaßlichen Heimat.

⁶⁵⁹ Seibert 1963, 66; 1988, 417.

⁶⁶⁰ Dusanic 1978, 63-70 hält die Inschrift für eine Fälschung der Demokraten. Später werden die Demokraten von den Oligarchen gestürzt, sie heißen im Diagramma die „1000“.

⁶⁶¹ So argumentieren Dobias-Lalou 1994b, 256; Osborne 1996, 14; Giangiulio 2013, 392. Anhand von Vergleichen mit anderen Dokumenten stellten von Wilamowitz-Moellendorff in Ferri 1926, 38-40 und Chaniotis 1988, 264 die These auf, dass die Verfasser direkt oder indirekt eine Lokalgeschichte aus Kyrene nutzen. Laut Chaniotis sei aus dem politisch bedeutungslosen und daher quellenarmen Thera des 4. Jh. v. Chr. kein Werk bekannt, auch der Schwur gehöre nicht zum Dekret, sondern zu einer Erzählung. Diese Auffassung kritisierten zu Recht Jeffery 1961, 141 (mit weiterer Literatur) und Hartmann 2010, 429 als *argumentum ex silentio*, weil derartige lokale Chroniken erst aus späterer Zeit stammen.

Aus der Schaffung eines neuen Kollektivbewusstseins und der Integration von Siedlern, Zuzüglern und ihrer Nachfahren ergibt sich schließlich die Legitimation der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung mit ihrer demokratischen Verfassung, wobei die aristokratischen Grundbesitzer tonangebend bleiben. Der Inschriftentext verleiht der Erzählung über die Gründung Kyrenes eine besondere Bedeutung in der Gegenwart und erhöht gleichermaßen die Autorität der Kyrener und Theraier. Er ist ein zentrales Mittel zur Kommunikation und der Mobilisierung der Einwohner, die Erzählung scheint von der Mehrheit des kyrenischen Poliskollektivs als wahrheitsgemäß akzeptiert worden sein. Die Bürger vertreten den Standpunkt, als Abkömmlinge der theraischen Siedler das kyrenische Poliskollektiv zu bilden und halten durch ihren kollektiven Glauben das neu geschaffene Bild am Leben. Der Inschriftentext lässt die Gründung Kyrenes als wohldurchdachten staatlichen Akt erscheinen, er stiftet Sinn und repräsentiert die Vorstellung und Werte der Verfasser, die das Poliskollektiv zu einer homogenen Einheit formen. Die Verfasser unternehmen den Versuch, ein Kollektiv durch mutmaßliche objektive Merkmale zu konstituieren und schließlich ein Zusammengehörigkeitsgefühl bei ihren Mitgliedern zu entfachen, diese nehmen dann am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teil. Als Folge dieser Funktion vermag die Erzählung zahlreiche Kollektive zu integrieren. Das kollektive Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt, die Vergemeinschaftung im Sinne Max Webers erreicht und das Poliskollektiv als Ganzes integriert. Aufgrund der schlechten Quellenlage lässt sich nicht bestimmen, wie lange diese konstruierte Erzählung einen Einfluss auf das Kollektivbewusstsein besaß.

Im Falle des Siedlereides ist zu erkennen, dass selbst wenn ein Poliskollektiv den Inhalt offiziell sanktioniert, der Text keinen Überrest darstellt, sondern einen Traditionsbestand. Es ist demnach vergebens, einen historischen Kern extrahieren zu wollen. Denn beide Parteien, die Theraier und die Kyrener, verformen die Überlieferungen für gegenwärtige Bedürfnisse und wählen dabei bestimmte Informationen vor dem Hintergrund konkreter politischer beziehungsweise rechtlicher Absichten aus, um konkrete Ansprüche zu legitimieren oder eine gewünschte Identität des Poliskollektivs auf eine bestimmte Weise darzustellen. Folglich besitzt die Stele als Urkunde keinen Wert, wenn der Text in späterer Zeit aufgrund einer bereits vorhandenen Überlieferung nur verfasst wird, um den Text des Herodot oder einer anderen Quelle zu veranschaulichen. Es besteht kein Anspruch auf Authentizität, denn es reicht es nicht aus, wenn ein Dokument mit einer historischen Überlieferung übereinstimmt oder archaische Elemente aufweist. Die durch Herodot und die Inschrift überlieferte „kyrenische“ Erzählung ist ein deutlicher Hinweis für die Wirkungsmacht der Erzählungen, die Intention der Verfasser wurde zweimal nachgewiesen. Die Erzählung wurde abgeändert, um dem gegenwärtigen Kreis an Rezipienten verständlich zu sein. Wie das folgende Kapitel zeigt, ist die fortwährende Tradierung und Umformung der Traditionen der beste Beleg für ihre Wirkungsmacht.

6. Die fortwährende Umformung der Traditionen

Weitere Belege einer intentionalen Geschichtsschreibung, einer laut Gehrke „für die Identität einer Gruppe bedeutsame Geschichte im Selbstverständnis“⁶⁶² welche die Interessen bestimmter Kollektive offenbart, begegnen in der Darstellung um Arkesilaos III. und Pheretime. Wie bereits erörtert, bemüht sich laut Herodot Arkesilaos III. darum, die von Demonax durchgeführten Reformen rückgängig zu machen, muss jedoch nach einem Aufstand nach Samos fliehen. Er kehrt mit Söldnern zurück, wird aber am Ende in Barka mit seinem Schwiegervater ermordet (Hdt. 4, 164, 4). Seine Mutter Pheretime regiert in dieser Zeit in Kyrene und flüchtet nach dem Tod ihres Sohnes nach Ägypten, wo sie den persischen Statthalter Aryandes erfolgreich um Truppen und Seestreitkräfte bittet. Aryandes entsendet einen Boten nach Barka (Hdt. 4, 167, 2) um anzufragen, wer Arkesilaos getötet habe, doch die

⁶⁶² Gehrke 2000a, 10. Das vollständige Zitat lautet: „Intentionale Geschichte wäre dann Geschichte im Selbstverständnis einer Gruppe, insbesondere soweit sie für deren Konsistenz und Identität bedeutsam ist; oder, umgekehrt, die Tradition hat eine „surface sociale“ im Sinne der modernen Sozialanthropologie, sie bezieht sich auf eine Gruppe, die sie für wahr hält.“

Barkaier nehmen *alle* die Schuld auf sich.⁶⁶³ Aber nicht aufgrund dieser vermeintlichen Kollektivschuld wird ein Heer entsandt, sondern weil Herodot der Meinung ist, dass die Perser ganz Libyen unterwerfen wollen. Die persischen Truppen erreichen Barka und fordern die Auslieferung der Mörder, da aber das gesamte Poliskollektiv schuldig ist und sich nicht stellen will, beginnt eine neun Monate andauernde Belagerung (Hdt. 4, 200-201). Die „Schuldigsten der Barkaier“ (αἰτιωτάτους τῶν Βαρκαίων) werden auf grausame Art umgebracht, ein Teil der Bevölkerung deportiert „bis auf die von ihnen, die Nachkommen des Battos und nicht mitschuldig am Mord waren; diesen übertrug Pheretime die Stadt.“⁶⁶⁴ Auf ihrem Rückzug dürfen die persischen Truppen aufgrund eines Orakelspruchs, dessen Wortlaut Herodot nicht wiedergibt, durch Kyrene ziehen (Hdt. 4, 203, 1). Während des Durchzuges befiehlt der Flottenführer Badres Kyrene einzunehmen, der Truppenführer Amasis lässt dies aber nicht zu, denn nur gegen Barka sollten sie ziehen. Nach ihrem Durchzug lassen sich die Truppen auf einem Hügel östlich der Stadt nieder, bereuen sie nicht eingenommen zu haben und versuchen Kyrene erneut zu betreten. Die Einwohner lassen dies aber nicht zu und die Perser geraten in Panik, obgleich es zu keinen Kampfhandlungen kommt. Die Truppen laufen fort und lassen sich 60 Stadien (ca. 11 Kilometer) entfernt nieder, dann kommt ein Bote von Aryandes mit dem Befehl des Abrufs. Die Perser bitten die Kyrener um Proviant, erhalten ihn und ziehen ab. Laut Herodot (4, 204) sei die persische Streitmacht bis nach Euhesperides gekommen. Die deportierten Barkaier werden zuerst König Dareios vorgeführt und dann in Baktrien angesiedelt. Pheretime reist nach der Belagerung Barkas nach Ägypten und stirbt dort „auf schlimme Weise: Lebendig wimmelte sie vor Maden, wie eben bei Menschen die allzu starke Rache unter den Menschen bei den Göttern verhasst ist. Die Rache der Pheretime, der Frau des Battos, war von dieser Art und so groß gegen die Barkaier.“⁶⁶⁵

Einige der durch Herodot überlieferten Informationen über die Ereignisse nach dem Tode Arkesilaos III. (Hdt. 4, 164, 4) und dem Durchzug der Perser sind widersprüchlich und nicht kohärent, andere sind schlicht unglaubwürdig. Diese Informationen lassen erkennen, dass mit den Umformulierungen auf das kollektive Selbstverständnis der Einwohner eingewirkt werden sollte. Mehrere Punkte sind der Forschung in der Vergangenheit aufgefallen.⁶⁶⁶ Es stellt sich zuerst die Frage, warum Pheretime nach Ägypten flieht, wenn sie in Kyrene regiert (1) und mit den persischen Truppen nicht gegen Kyrene marschiert, sondern gegen Barka (2). Es bleibt auch fraglich, warum Barka eine höhere Priorität besaß und die Truppen das feindlich gesinnte Kyrene umgehen (3). Auch die Erzählung um den Durchzug der persischen Truppen (Hdt. 4, 203, 2-3) ist nicht schlüssig, besonders die Debatte zwischen dem Flottenführer Badres und dem Truppenführer Amasis, die grundlose Panik der Perser und die Nachricht mit dem Abruf. Das Gespräch zwischen den beiden Kommandanten ist nicht plausibel. Wenn Amasis meint, dass das persische Heer nur gegen Barka entsendet wurde, impliziert er, dass die Kyrener keine Beziehungen zu den Persern unterhalten (5). Damit leugnen sie die früheren diplomatischen Beziehungen (Hdt. 3, 13, 3-4). Stattdessen legitimieren die Kyrener die Erlaubnis an die Perser, sie durch ihre Stadt ziehen zu lassen, aus Scheu vor einem Orakel (6). Laut Giangiulio sei auch die unbegründete Panik unter den persischen Truppen ein Hinweis dafür, dass die Kyrener suggerieren wollen, von den Göttern unterstützt worden zu sein (7).⁶⁶⁷ Ebenso inkohärent ist die Angabe, die Perser seien bis nach Euhesperides gekommen (Hdt. 4, 204), der westlichsten Polis in der Kyrenaika; sie befindet sich ca. 70 Kilometer westlich von Barka (8). Unglaubwürdig ist auch Herodots Meinung, dass die Perser die Absicht hegten, ganz Libyen zu erobern (4, 167, 3) (9), denn Kyrener und Barkaier hatten sich bereits unterworfen und Tribute gezahlt (Hdt. 3, 13, 3-4; 4, 165, 2). Auch der Rückruf der Truppen aus der Kyrenaika scheint erfunden, um den schnellen Abzug der Truppen glaubwürdiger aussehen zu lassen (10). Auf den ersten Blick, so scheint es, sind es

⁶⁶³ Hdt. 4, 167, 2: „Die Barkaier aber nahmen es alle selbst auf sich; viel Schlimmes nämlich hätten sie von ihm erlitten.“ Übers. K. Brodersen.

⁶⁶⁴ Übers. K. Brodersen.

⁶⁶⁵ Übers. K. Brodersen.

⁶⁶⁶ Diese Punkte sammeln Mitchell 1966, 103-104; Giangiulio 2011, 709-711.

⁶⁶⁷ Giangiulio 2011, 710.

vor allem die konstitutiven Segmente in Kyrene, die an einer erneuten Geschichtskonstruktion Interesse zeigen und diese tradieren. Sie verunglimpfen das Herrschergeschlecht, es allein soll mit den Persern im engeren Kontakt gestanden haben.

Erschwert wird die Klärung der Ereignisse durch Angaben bei Autoren aus späterer Zeit. So liefert der „Tractatus de Mulieribus Claris in Bello“ weitere Belege für Umformungen. Es ist das kurze Werk eines unbekanntes griechischen Verfassers, der am Ende des 2. Jh. v. Chr. über 14 griechische und barbarische Frauen schreibt, die im Altertum für ihre Intelligenz und ihren Mut bekannt sind. Als zehnte Frau wird Pheretime beschrieben, als Quelle nennt der Autor Menekles von Barka (Mitte 2. Jh. v. Chr.). Der Verfasser des Tractatus geht zunächst auf den gewaltsamen Tod des Arkesilaos III. und der Machtübernahme Pheretimes ein. Anstatt wie bei Herodot zu regieren, erhebt sie ihren Enkel zum König.⁶⁶⁸ Die Gegner der Königsherrschaft schickt Pheretime mit Schiffen nach Ägypten, nimmt dann Kontakt mit Aryandes auf und tötet die Gegner mit seiner Zustimmung in Ägypten. Im Tractatus belagert sie dann mit persischen Truppen Kyrene und nicht Barka, wie Herodot berichtet, kehrt anschließend nach Ägypten zurück und stirbt dort. Eine Gegenüberstellung mag diese intentionale Geschichtsschreibung weiter veranschaulichen:⁶⁶⁹

Ereignisse nach Herodot

- a) Arkesilaos wird in Barka von Barkaiern und Kyrenern getötet (Hdt. 4, 164, 4)
- b) Während des Aufenthaltes in Barka nimmt Pheretime in Kyrene die Stellung von Arkesilaos ein (Hdt. 4, 165, 1)
- c) Nach der Ermordung des Arkesilaos flieht Pheretime zum persischen Satrapen Aryandes und bittet um militärische Unterstützung (Hdt. 4, 165, 2-3)
- d) Aryandes gewährt die Unterstützung, nach Herodot jedoch um Libyen zu unterwerfen
- e) Barka wird von persischen Truppen belagert und fällt. Pheretime nimmt Rache und überlässt die Stadt den Battiaden (Hdt. 4, 200-202)
- f) Das persische Heer wird auf dem Rückmarsch von den Kyrenern mit Proviant versorgt, es darf durchziehen obwohl sie versuchen in die Stadt einzudringen (Hdt. 4, 203)
- g) Die barkaische Bevölkerung wird bis auf eine Minderheit deportiert
- h) Pheretime kehrt mit den persischen Truppen nach Ägypten zurück und wird durch die Götter mit einer todbringenden Krankheit bestraft

Ereignisse nach Menekles

- a) Arkesilaos stirbt an einem unbekanntes Ort
- b) Nach dem Tod des Arkesilaos regiert Pheretime in Kyrene und setzt ihren Enkel als König ein
- c) Die Rivalen des Arkesilaos schickt sie über den Seeweg nach Ägypten, reist selbst nach Ägypten und tötet diese mit Zustimmung des Satrapen Aryandes
- d) Pheretime erobert Kyrene mit persischen Truppen
- e) Pheretime kehrt nach Ägypten zurück und stirbt dort

Auch Polyainos (8, 47) äußert sich im 2. Jh. n Chr. über den Hergang um Arkesilaos und Pheretime, schreibt aber, dass Kyrene der Schauplatz der Ereignisse ist:

Ἀρκεσίλαος Βάττου Κυρηναίων βασιλέως καταστασιασθεῖς ὑπὸ τοῦ πλήθους ἐξέπεσε τῆς ἀρχῆς· ἡ δὲ μήτηρ αὐτοῦ Φερετίμα πρὸς Εὐέλθοντα βασιλέα Σαλαμῖνος τῆς ἐν Κύπρῳ

⁶⁶⁸ Anonym. De mul. 10 p. 216 West = FGrHist 270 F 5: Φερετίμη, γυνὴ Βάττου. αὕτη τελευτήσαντος αὐτῆς τοῦ παιδὸς δόλω αὕτη τὴν ἀρχὴν τῆς Κυρήνης κατέσχε, καὶ τὸν υἱοῦν βασιλέα καταστήσασα τοὺς ἀντιταξαμένους τῷ υἱῷ αὐτῆς Ἀρκεσίλα καταθάλατταν εἰς αἴγυπτον ἀπέστειλεν. ἐπιπαραγενομένη δὲ αὕτη πάντας ἀνεῖλε, συμπείσασα τὸν ἔχοντα τὴν Αἴγυπτον ἀρχὴν τότε Ἀρυάνδην. λαβοῦσα δὲ δύναμιν παρὰ τοῦ βασιλέως τοὺς Κυρηναίους πικρῶς ἐχειρώσατο, καὶ ἀναχωρήσασα εἰς Αἴγυπτον ἐτελεύτησε, καθὼς ἰστορεῖ Μενεκλῆς ὁ τὰς Λιβυκᾶς ἱστορίας γράψας.

⁶⁶⁹ Die Gegenüberstellung ist angelehnt an Jacoby FGrHist 270 Komm. F 5-6 S. 224-225.

πλεύσασα ἰκέτευσεν αἰτουμένη συμμαχίαν. τῆς ἰκεσίας ἠμέλησεν, ἐν δὲ τῷ τέως Ἀρκεσίλαος Ἑλλήνων συμμαχῶν εὐπορήσας, κατελθὼν, τὴν ἀρχὴν ἀναλαβὼν, πικρῶς τιμωρούμενος τοὺς λελυπηκότας ὑπὸ τῶν ὁμόρων Βαρκαίων ἀνηρέθη. Φερετίμα πρὸς τὸ δεινὸν οὐκ ἀπηγόρευσεν, ἀλλὰ ὡς τὸν Αἰγύπτου σατράπην Ἀρυάνδην καταφυγοῦσα καὶ τινὰς εὐεργεσίας ἐς Καμβύσην προβαλομένη, πολλὴν δύναμιν πεζικὴν καὶ ναυτικὴν συλλαβοῦσα, προσβαλοῦσα τοῖς Κυρηναίοις ἀνυπόστατος ἐγένετο, ὥστε καὶ δίκας ὑπὲρ τοῦ παιδὸς λαβεῖν καὶ τῷ γένει τὴν ἀρχὴν ἀπολαβεῖν.

„Arkesilaos, der Sohn des Battos, König von Kyrene, verlor durch eine Stasis seine Macht und wurde von der Menge vertrieben. Aber seine Mutter Pheretime segelte zu König Euelthon von Salamis auf Zypern und bat ihn inständig um ein Bündnis (συμμαχίαν). Der Zypriot schlug die Bitte aus, aber Arkesilaos konnte griechische Bündner gewinnen und seine Macht wiedererlangen. Er ging hart gegen seine Gegner vor und wurde von benachbarten Barkaiern umgebracht. Nach dieser Niederlage verzagte Pheretime nicht, sondern flüchtete zum Satrapen Ägyptens Aryandes und hielt diesen Verpflichtungen von Kambyses vor. Nachdem sie eine große Land- und Seestreitmacht gesammelt hatte, schlug sie die Kyrener unaufhaltsam, ahndete <den Tod> ihres Kindes und setzte erneut die Herrschaft ihres Geschlechts ein.“

Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich in den Versionen also im Schauplatz des Geschehens. Bei Herodot übt Pheretime Rache an den Barkaiern, bei Menekles und Polyainos spielen sich die Ereignisse in Kyrene ab. Laut F. Jacoby wird Kyrene als Schauplatz von Polyainos bestätigt, weil er die Passage bei Herodot nicht nacherzähle.⁶⁷⁰ Welche Quelle aber Polyainos benutzt hat, ist nicht bekannt. Eine Rekonstruktion der „wahren“ Ereignisse, die Suche nach einem „historischen Kern“ mutet zu kühn an. Spekulativ bleibt der Vorschlag von Giangiulio, seiner Meinung nach wurden Barka *und* Kyrene belagert. Nachdem Arkesilaos III. aus Samos zurückkehrt, befänden sie Kyrene und Barka in Aufruhr. In Barka wird der exilierte König getötet und in Kyrene setzt Pheretime ihren Enkel Battos IV. ein. Erneut bricht in Kyrene eine Stasis aus und Pheretime muss nach Ägypten fliehen. Mit persischen Truppen erobert sie schließlich Kyrene und Barka zurück.⁶⁷¹ Gegen die von Giangiulio angenommene Belagerung Barkas, aber zumindest gegen einen Abbruch des städtischen Lebens, sprechen die geprägten Tetradrachmen der Barkaier mit der Silphionpflanze auf den Avers und einem Bullen auf dem Revers. Sie datieren in die Zeit nach der persischen Expedition.⁶⁷² Die Münzen können aber ebenso von den überlebenden Battiaden aus Barka geprägt worden sein, die nicht am Mord beteiligt sind und denen Pheretime nach der Belagerung Barka überlässt.⁶⁷³ Ebenso haben Archäologen keinen Zerstörungshorizont aus späarchaischer Zeit entdeckt, eine neun Monate lange Belagerung ist nicht festzustellen. Für eine Belagerung Kyrenes wiederum sprechen die in den sechziger Jahren durchgeführten Grabungen am Hügel des Zeus Lykaios in Kyrene.⁶⁷⁴ Wie Herodot schreibt, lagern die Perser auf dem Hügel in der Nähe des später errichteten Zeustempels (4, 203, 2-3) und bereuen es, die Stadt bei ihrem Durchzug nicht erobert zu haben. Bei einem wiederholten Versuch, Kyrene zu betreten, werden sie daran gehindert. Die Perser bereiten daraufhin Maßnahmen für einen möglichen Belagerungshügel vor, indem sie Weihgeschenke und Votivstatuen aus einem angrenzenden Heiligtum räumen.⁶⁷⁵

Die Ursachen für die Umformungen gründen wie im Falle des Siedlereides in der politischen Geschichte. Wie bereits in der Darstellung der Königsherrschaft und der demokratischen Periode erörtert, wird die Königsherrschaft Mitte des 5. Jh. v. Chr. gestürzt. Die Kyrenaika fällt für immer vom Perserreich ab, das Segment an alteingessenen Aristokraten übernimmt die Macht in Kyrene. Die Aristokraten dominieren die frühe Demokratie und sind um die Entstehung einer neuen kollektiven Identität bemüht. Einerseits möchten die Aristokraten die Vorstellung einer neuen kollektiven Zusammengehörigkeit

⁶⁷⁰ Jacoby FGrHist 270 Komm. F 5-6 S. 225.

⁶⁷¹ So die Rekonstruktion bei Giangiulio 2011, 713.

⁶⁷² Giangiulio 2011, 712-714. Zu den Münzen Robinson 1927, clxvi Nr. 1a.

⁶⁷³ Hdt. 4, 202, 2: „Die verbliebenen Barkaier übergab sie den Persern als Beute, außer jene die Battiaden waren und auch nicht am Mord beteiligt. Diesen übergab Pheretime die Stadt.“

⁶⁷⁴ Goodchild – Pedley – White 1966-1967, 179-198.

⁶⁷⁵ Die archäologischen Befunden analysieren Wright – White 2005, 31-39.

formen,⁶⁷⁶ andererseits besteht ihre Intention darin, die Könige als alleinige Perserfreunde darzustellen. So wurde(n) die Tradition(en) neu formuliert, um die übrigen Kreise in Kyrene vom Vorwurf des Medismos zu befreien.⁶⁷⁷ Die oppositionellen Kräfte lassen Erzählungen zirkulieren, die Arkesilaos' despotische Natur betonen, Pheretimos Grausamkeit sowie ihre Freundschaft mit den Persern. Die Umformungen legen den Fokus nun auf den Widerstand der belagerten barkaischen und kyrenischen Bevölkerung, den göttlichen Beistand und ihre selbstbewusste Haltung gegenüber den Persern.⁶⁷⁸ Die umgeformten Erzählungen erschaffen ein Schicksalskollektiv, das auf Gemeinsamkeiten basiert, die von den Einwohnern nicht geschaffen wurden, sondern einer übergeordneten Macht geschuldet sind.

Wie die archäologischen Befunde zeigen, hatte es tatsächlich einen Marsch persischer Truppen durch kyrenisches Gebiet gegeben, den man nicht leugnen konnte, stattdessen wird nun die Begegnung mit dem persischen Heer zum einem unwichtigen Ereignis stilisiert. Somit steht fest, dass einige Kollektive durch Umformen bereits kursierender Erzählungen die ehemals friedlichen Beziehungen zu den Persern kaschieren wollen und stattdessen Zusammenstöße betonen. Sichtbar werden Parallelen zu den Argumenten der Thebaner, die in den Jahrzehnten nach dem Perserkrieg betonen, dass lediglich das konstitutive Segment der Tyrannen mit den Persern kollaborierte (Thuk. 3, 62, 3).⁶⁷⁹ Insofern unterscheiden sich die Intentionen und Mittel, die übrige Stadtbevölkerung von einer möglichen Schuld reinzuwaschen und folglich ein neues Kollektivbewusstsein zu stiften, nicht von manch anderen Poliskollektiven. Ebenso sichtbar ist die Spaltung der Gesellschaft in Segmente, die in Kyrene weiterhin die Oberschichten als Akteure hervortreten lassen. Es ist die gegenwärtige Segmentierung im 5. Jh. v. Chr., welche die Heterogenität an Versionen und ihre Virulenz zufolge hat. Eine Homogenität kann erst eintreten, wenn ein gesellschaftlicher Konsens existiert. Weitere Bemühungen um eine homogene Geschichte und Vergangenheit werden in den Jahren nach dem jüdischen Aufstand sichtbar.

7. Die Mitgliedschaft der Kyrener im Panhellenion

Ein weiterer Traditionsbestand wird nach der Aufnahme Kyrenes und Apollonias (Abb. 2) in das Panhellenion sichtbar. In mehreren Dokumenten zeichnet sich ab, dass die kyrenischen Eliten eine spezifische kollektive Identität formen wollen, indem sie an eine altehrwürdige Abstammung ihrer Bürgerschaft erinnern. Erneut wird bewusst ein Angebot formuliert, sich mit einem Bekenntnis zu dieser Identität in der Gemeinschaft zu integrieren. Wie im historischen Abriss bereits erwähnt, markiert der jüdische Aufstand in der Kyrenaika eine tiefere Zäsur. Zum einen werden zahlreiche öffentliche Gebäude in Kyrene zerstört oder beschädigt. Zum anderen steht die Kyrenaika seit der Einrichtung der Provinz zum ersten Mal verstärkt im Fokus eines Kaisers. Während Trajan sich möglicherweise anschickt, einige Veteranen in der Kyrenaika anzusiedeln⁶⁸⁰ wird unter Hadrian mit einer Reihe von langwierigen Wiederaufbaumaßnahmen in Kyrene begonnen. Ferner gewinnt die Region durch die Aufnahme von Kyrene, Apollonia und Ptolemais-Barka in das im Jahre 131/32 n. Chr. von Hadrian gegründeten Panhellenion an Prestige gegenüber anderen Dachkollektiven.⁶⁸¹ Die Forschung nimmt an, im Panhellenion manifestiere sich Hadrians Programm und sein Wunsch, in einer neu gegründeten Körperschaft die Einheit der Griechen

⁶⁷⁶ Als Schöpfer dieser Umformungen erblickt Giangliulo 2011, 710 auch diejenigen Mitglieder der Königsfamilie, welche nicht Pheretimos oder die Könige unterstützt hatten.

⁶⁷⁷ In diese Richtung weist Jacoby FGrHist 270 Komm. F 5-6 S. 225.

⁶⁷⁸ Zusammenfassend auch Giangliulo 2011, 710: „In different ways Barke amplified, and Cyrene constructed, a collective identity which was anti-Battiad, anti-tyrannical, and anti-Persian.“

⁶⁷⁹ Thuk. 3, 62, 3: ἡμῖν μὲν γὰρ ἡ πόλις τότε ἐτύγχανεν οὔτε κατ' ὀλιγαρχίαν ἰσόνομον πολιτεύουσα οὔτε κατὰ δημοκρατίαν· ὅπερ δὲ ἐστὶ νόμοις μὲν καὶ τῷ σωφρονεστάτῳ ἐναντιώτατον, ἐγγυτάτῳ δὲ τυράννου, δυναστεία ὀλίγων ἀνδρῶν εἶχε τὰ πράγματα.

⁶⁸⁰ Auf die Inschrift S.E.G. 17, 584 wird unten näher eingegangen.

⁶⁸¹ Die Gründung des Panhellenions erfolgt nach der Weihung des Olympieion, der Stiftung des Heratempels und des Zeus Panhellenios. Zu den Bauten in Athen Paus. 1, 18, 6-7; Cass. Dio 69, 16, 1-2; SHA Hadr. 13, 6; Philostr. soph. 533. Dazu auch Boatwright 2000, 144-157.

auszudrücken.⁶⁸² Vorausgegangen waren zahlreiche politische und kulturelle Annäherungen zwischen Römern und Griechen in Intellektuellenkreisen sowie eine neue Blüte der griechischen Literatur und Rhetorik. Für A. Spawforth ist vor allem Hadrian der Initiator der Gründung, weil das Engagement der Römer nach seinem Tod stark abnimmt und die Griechen das mangelnde Interesse der Römer auch wahrnehmen. Kein zeitgenössischer Autor macht auf das Panhellenion aufmerksam, ferner existieren unter Hadrians Nachfolgern finanzielle Probleme und Auflösungserscheinungen, welche die Attraktivität einer Mitgliedschaft weiter abmildern.⁶⁸³

Mitgliedschaften sind überwiegend durch epigraphische Zeugnisse bekannt, die Verwaltung übernehmen σύνεδροι⁶⁸⁴ und in den Jahren 157-161 n. Chr. fungiert auch ein Kyrener, Tiberius Claudius Jason Magnus, als Archon des Panhellenions. Sein Sohn weihet ihm eine Bronzestatue auf der Athener Agora.⁶⁸⁵ Die Mitglieder des Panhellenions stammen lediglich aus fünf östlichen Provinzen (Achaëa, Macedonia, Thracia, Creta et Cyrenae, Asia).⁶⁸⁶ Zu den Kriterien für eine Aufnahme in das Panhellenion gehört eine altehrwürdige Abstammung (εὐγένεια), insbesondere von den Doriern, Ioniern und Aioliern.⁶⁸⁷ A. J. S. Spawforth spricht diesbezüglich von einem „antiquarian focus on old greece“, I. Romeo von einer „archaizing conception of Greek ethnic identity.“⁶⁸⁸ P. N. Doukellis zufolge ist Kaiser Hadrian selbst für die Formulierung dieses Kriteriums verantwortlich.⁶⁸⁹ Die Kandidaten für die Mitgliedschaft werden entweder dazu gedrängt oder fühlen sich genötigt, sich dieser Anforderung zu stellen und ihre Vergangenheit in einem günstigen Licht zu präsentieren. So konstruieren einige Poleis, mittels der intentionalen Geschichtsschreibung, eine homogene kollektive Identität, die sich aus einer scheinbar homogenen Geschichte speist.⁶⁹⁰ Man versucht, ein Kollektiv durch mutmaßliche objektive Kriterien zu formen und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu entfachen. Die Einwohner von Kyrene nehmen dann am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teil.

Die Mitgliedschaft der Poleis Kyrene und Barka ist auf einer in Kyrene gefundenen Marmorstele zu ersehen. Die Stele enthält fünf Dokumente aus der Zeit Hadrians' und seines Nachfolgers Antoninus Pius. Beide Kaiser bekräftigen den Status und die Privilegien des

⁶⁸² Jones 1996, 30-31 befürwortet eine durch den Kaiser bewilligte Initiative der Griechen. Nach Jones existiert unter Augustus ein ähnliches Bestreben (Vgl. Cass. Dio. 51, 20, 7). Nicht festlegen will sich Romeo 2002, 21.

⁶⁸³ Zum Aufbau des Panhellenions Spawforth 1999, 350-351 mit Anm. 59-60. Die Thesen von Spawforth – Walker 1986, 97 die Hadrians Handeln als Gesetzesgeber interpretieren, der sich auf gesetzgebende Tätigkeiten in Sparta beruft, bleiben unbestätigt.

⁶⁸⁴ Spawforth – Walker 1985, 80. Oliver 1970 publiziert 46 Texte, die mit dem Panhellenion zusammenhängen. Ergänzungen bei Spawforth 1999, 348 mit Anm. 52.

⁶⁸⁵ Den Antritt des Jason Magnus als Archon im Jahre 157 n. Chr. belegt ein Brief der Panhellenen an die Griechen in Asien. Der Brief wird auf einer Inschrift verewigt. s. dazu Inschrift Oliver 1970, 115-116 Nr. 30 mit Literatur. Die Bronzestatue wird einige Jahre nach dem Archontat errichtet. Zur Inschrift auf der Marmorbasis, die den gleichnamigen Sohn als Stifter nennt Oliver 1970, 101 Nr. 10. Der Name Jason wird von den Griechen in der Kyrenaika sehr oft vergeben, er steht in Bezug zu den Argonauten, die auch durch Libyen zogen.

⁶⁸⁶ Dazu Jones 1996, 34; Spawforth 1999, 348; Doukellis 2009, 290; Romeo 2002, 21. Die Mitglieder sind entweder Küstenstädte oder liegen im unmittelbaren Hinterland. Vgl. die Karte bei Romeo 2002, 23. Die von Alexander dem Großen und den Diadochen gegründeten Städte sind nicht Mitglied im Panhellenion.

⁶⁸⁷ Diese Gewichtung betont Romeo 2002, 21. 27; Doukellis 2009, 290. Das Pochen auf Verwandtschaftsbeziehungen lehnt sich an Konzept aus der archaischen und klassischen Epoche an. Beispiele für die Bemühungen um eine angemessene εὐγένεια unterschiedlicher Poleis gibt Romeo 2002, 27-28.

⁶⁸⁸ Spawforth 1999, 349; Romeo 2002, 21.

⁶⁸⁹ Doukellis 2009, 290. Zwangsläufig lässt man dabei Elemente aus, die dieser Homogenität nicht entsprechen. Dazu schreibt Doukellis (ebd. S. 290): „In this way, memory is selective, and the founder of the Panhellenion network exercised his right to define the criteria of selecting members of the network.“ Den Hintergrund beleuchtet Romeo 2002, 31-37. Hadrian lässt sich insbesondere von Polemon von Laodikeia beeinflussen, einem Sophisten, Rhetor und Vertreter der sogenannten Zweiten Sophistik, der die Abstammung über andere Kriterien der Zugehörigkeit zum Griechentum stellt. Die noch auf kulturellen Merkmalen pochende Definition der „Hellenizität“ bei Herodot (8, 144, 2) und bei Isokrates (or. 50) wird außen vor gelassen.

⁶⁹⁰ Markant sind die Bemühungen von Sardes und Smyrna. Die Eliten in Sardes proklamieren ihre (griechische) Autochthonie und den Heros Pelops, den Namensgeber der Peloponnes. Sardes wird als Metropolis von Hellas präsentiert. Und die Eliten in Smyrna stellen Vermutungen über ihre Autochthonie und Neugründung durch Theseus an. Zu den Bemühungen dieser Orte Romeo 2002, 30-31 mit Literatur.

kyrenischen Poliskollektivs und entgegen dem Begehren anderer Poleis, welche die Rolle Kyrenes einzunehmen gedenken, nachdem die Stadt durch den jüdischen Aufstand in Mitleidenschaft gezogenen wird. Diese fünf Dokumente verewigen die Kyrener in der Regierungszeit Antoninus Pius auf einer Marmorstele und stellen diese an einem unbekanntem Ort in Kyrene auf.⁶⁹¹ In der Spätantike ist die Stele in neun Teile fragmentiert, das größte Fragment wird laut Reynolds in einer byzantinischen Basilika wiederverwendet. Bei späteren Grabungen kann Goodchild sieben weitere Fragmente wiederfinden, das letzte wird 1978 (zusammen mit allen anderen Fragmenten) zum ersten Mal publiziert. Im ersten Dokument (Z. 1-12) schreibt Hadrian an die Kyrener und fügt im Anhang den Inhalt eines Briefes an, der an den Archon des Panhellenions gerichtet ist. Im zweiten, stark fragmentierten Dokument (Z. 13-24, die rechte Seite der Inschrift fehlt) appelliert Hadrian in einem weiteren Brief an die Kyrener an ihre edle Herkunft und den Status der Stadt als Metropolis der Region. Die Autorschaft Hadrians bestätigt die Verwendung der 1. Person Singular in Z. 23 (βούλομαι) und des Personalpronomens (μοι) in Z. 17. Das dritte, ebenfalls stark fragmentierte Dokument (Z. 25-68) beinhaltet Auszüge einer Rede oder eines Briefes an die Kyrener. Wie im vorherigen Dokument spricht Hadrian den Bewohnern Mut zu, sodass sie ihre Stadt wieder bevölkern. Im vierten Dokument (Z. 69-77) regelt Antoninus Pius, der Nachfolger Hadrians, Anfragen der Bereniker und Kyrener, dabei richtet er sich an die Bewohner der gesamten Provinz.⁶⁹² Das fünfte und letzte Dokument (Z. 78-85) beinhaltet ein Schreiben Antoninus Pius an die Bewohner von Ptolemais-Barka betreffend ihrer Bemühungen, die Kyrener durch eine eigene Gesandtschaft bei den kapitolinischen Spielen herauszufordern.⁶⁹³

(1) *vac.* Θεός *vac.* Τύχ [α *vac.*] ἀγαθ[ᾶ *vac.*] | Αὐτοκρατωρ Καῖσαρ θεοῦ Τρα[ιανοῦ] Παρτικοῦ υἱός, θεοῦ | Νέρουα υἱώνος, Τραιανός Ἀδριαν[ός Σεβα]στός, ἀρχι[ρεὺς μέγιστος], | δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ ἰθ', | ὑπατ[ος τὸ γ'], πατὴρ πατρ[ίδος] ||⁵ *vac.* Κυρηναίους *vac.* χαίρ[ειν *vac.*] | ὁ ἄρχων τοῦ Πανελληνίου ἐφθάκει ἐπιστεῖλαι μοι π[ερὶ τῆς ἀ]ξιώσεως ὑμῶν σπουδάζων? ...c. 13... | τα δόξαντά μοι ἀντέγραφα καὶ ὑμεῖν ἐπεμνα τὴν προκ[ειμένην?]ν ἀπόκ[ρισιν? ..c. 17.. Σαλούσιος] | Κᾶρος ὁ κράτιστος ἀνθύπατος *vac.* εὐτυχεῖ [τε *vac.* ...c. 30-40..] | δέχεσθαι δεῖ ν. οὐ μέντοι δίκαια ἀξιοῦσιν τῶν αὐτῶν[ν? .. 40..] | γέ||¹⁰νος Ἀχαιοὶ καὶ ἀκρειβῶς Δώριον αὐτοὶ δὲ ἰθαγενεῖς .. c. 36..]ον δὲ | προσεκτήσαντο τὴν προσαγορίαν ἀπο ἐπικα[τ- .. c. 35 .. τῆ]ν πόλιν Κυρηναίων δὴ δύο συνέδρους πεμπόντω[ν. .. c. 40 ..] *vac.*

(2) Κεφάλαια ἐξ ἐπιστολῆ[ς θεοῦ Ἀδριανοῦ?] | προσκειμένου δὲ Ἐπιτέλους ἐνὶ ὅτι ἄρα ἐπεθε[ς... ||¹⁵ συμφέρειν τῇ πόλει προυποσυλλέγειν αὐτὸν ἐπὶ [... | ἀνάμνησιν τῆς παλαιᾶς ὑμῶν εὐγενείας διεσ[... | θωθῆσθαι δοκεῖ ἐπέδωκέ μοι ν. νῦν [... | πολυανθρωποτάτην καὶ καλλίστην πόλιν γένος [... | μητρόπολις καὶ εἰς τοὺς Ἑλληνας ἔργα αἰ[...35-45..γέ]||²⁰γραφα ὅτι καλὰ καὶ πρέποντα αὐτοῖς ἐστὶν [... | εἶναι δίκαιον τὸ πρὸς τὴν μητρόλιν εὐ [...35-45..κα]||θεστώτας τὴν ἐπικουρίαν παρὰ τῶν Ἑλλή[νων?...] | ὥς μὲν βούλομαι πλῆθος ἀνδρῶν παρὰ[... | πᾶν [γ]ένος καὶ πολὺ δὴ μᾶλλον τὴν Κυρε[ναίων πόλιν... ||²⁵ *vac.*

(3) Κεφάλαιον ἐκ δ[ιατάγματος θεοῦ Ἀδριανοῦ *vac.*] | βουλοίμην δ' ἂν ὑμᾶς μὴ τῷ φόβῳ τῶν ε[...c. 37..] φς εἶξαν[τας καὶ ἀναμνησθέντας ὅτι αἰσχρὸν ἐστὶ [...c. 20..πόλιν διὰ] χρησμοῦς τοῦ | Ἀπόλλωνος ὀκισμένην ἀναξίως καὶ τ[...c. 28..] τῆς παλαιᾶς δια[κείμενην συνελθεῖν καὶ συναξῆσαι τ[ὴν ὑμετέραν πόλιν καὶ οὐ μόνον ο]ικήτορας ἄλλα ||³⁰ καὶ οἰκιστὰς γενέσθαι τῆς

⁶⁹¹ Die Stele wird nicht in situ gefunden, wie Fraser 1950, 77 schreibt: „The inscription here published was first seen by Mr. Applebaum in 1945, when he was in charge of Antiquities in the newly-acquired territory of Cyrenaica. It was at that time standing by the Museum at Cyrene, and its provenience is unknown.“ Zur Geschichte der Fragmente Reynolds 1978, 111-112. Nach Olivier 1989, 274 befinden sich die drei großen und sechs kleinen Bruchstücke heute in einem Lager im Museum von Kyrene.

⁶⁹² Reynolds 1978, 119 sieht in Z. 70-77 zwei Dokumente an die Bereniker, die jeweils durch Antworten des Kaisers getrennt sind. Hingegen sehen Williams 1982, 205-208 und Oliver 1989, 281-282 ein einziges Dokument. Wie Williams betont, existieren in diesem Dokument keine Überschriften wie in den anderen Dokumenten oder Parallelen aus anderen Dokumenten, die Reynolds These stützen.

⁶⁹³ Zur Inschrift Fraser 1950, 77-87; Oliver, 1951, 31-33; 1970, 96-99; 1979, 157-159; 1989, 274-284; Welles 1952, 76-77; Reynolds 1978, 111-121; Williams 1982, 205-208; Spawforth – Walker 1986, 96-97; Jones 1996, 47-53; Spawforth 1999, 349-350, Romeo 2002, 26-27; Doukellis 2009, 290. Gefolgt wird der Edition von Reynolds 1978, 113-114.

πατρίδος ν. [vac.] vac. / πυνθάνομαι τὸ γυμνάσιον ὑμῶν κα[...c. 35..μα]νθάνων πολ[λο]ὺς ἤδη παῖδας τρεφομένους καὶ ἀξ[ανο]μένους...c. 20..]ν μὴ ἐν τῷ κο[ι]νῷ γυμνασιῷ συναναφύονται τοῖς α[...30.. ἐ]φηβικὴν ἰδίᾳ | εἰς ἣν φοιτῶντες καὶ τὰς διατριβὰς ποι[ο]ύμενοι..14..δωρεὰς] λήμψονται τὰς ||³⁵ παρ' ἐμοῦ διδομένας vac. [vac.] vac. / ὁ μάλιστα ἀνανκαῖον ἦν ὡς ἡξιώσατ[ε] ὑμεῖς αὐτοί?.. c. 13.. ? νομοθεσίαν ἐποίη [σ] ἄ- vac. / μὴν, ἔστιν δ' οὐδὲν νόμος πρὸ ὑμ[...c. 44..] ὧν ἄφ' οἷων ὑμεῖς | κατοικιζομένην ν. τίνες δ' ἂν νό[μ]οι.. c. 45..Λ]ακωνικῶν | καὶ τύχη τινὶ ἀγαθῇ τῆς Κυρήνης [...c. 42..ἐ]ν τοῖς Λακεδαί ||⁴⁰ μονίοις ἐπηγορθωκῶς τοὺς [...c. 44..] vac. / [...]THCENC[.]NXWRA[....]N [...c. 54..]τέσσερα vac. / Δωριέων γὰρ ἀνθρωπ[ω]ν.. c. 56.. Λακωνικῇ | σωφροσύνη καὶ ἄσκη [σις... Ὁ]ρ[ω] γὰρ καὶ διὰ τὸ γεν[...]⁴⁵ ἀπω τῶν ΕΚΚΟΟΥ[... | μὴν ὑμ[... | καὶ τη[... | ΝΟΙ[... | [.]κ[...8-9]ον πως ἦν τ[... ||⁵⁰ [...8-9..] σύνη τοῦ θεοῦ τῶν[... | [...7-8..]ς μόνον ἀλλὰ καὶ τοῦ[... | [...6-7..] ὑμεῖν μὴ ἀποδεχ[ε]σθαι? ... | [...5-6..] ἀξε σπουδῆ[... | [...5-6..] ΥΔΙΟΝΙΑΟ [... ||⁵⁵ [κατοικί]σαν[τε]ς?... | [...5-6..]ο[...] [hier fehlen ca. sechs Zeilen] ||⁶³ κὰγω πάνυ ἡδέως ἀνεθέμ[η]ν... | καὶ τῶν δι ὑμᾶς ὑπαρξάν[των]... | ὅσοι ἂν ἐκ τῆς ὑμετέρας πό[λ]εως... | ται παρ ὑμεῖν ἐράσσονται Λ[... ||⁶⁷ τῷ ἀνθυπάτῳ ὅσοι ΑΝΑΛΟ[... | τεθνάναι δεομοῦ πρὸς τει[... | vac.

(4) Κεφάλαια ἐπισ[τολῶν τοῦ] κυρίου Ἀντωνεῖν[ου vac.] ||⁷⁰ Βερενεικεῖς ἡξίουν καὶ ἀγορά[ν] δικῶν αὐτοῦ δοθ[ῆ]ναι προστεθῆναι μὲν οὖν ταῖς [ἀγοραῖ]οις πάνυ ἐργῶδες εἶναι μοι ἔδοξεν· ὁ γὰρ ἀ[ν]θύπατος ὥσπερ ἴστε καὶ ὑμεῖς ἐπιμε[λ]ούμε[ν]ος ὁμοῦ τῆς τε Κρήτης καὶ τ[ῆς] Κυρήνης] οὐκ ἔστιν ἰκανὸς πλείω χρόνον διάγειν [ἐν ὑ]μῖν ἢ νῦν ποιεῖ ν. ἀξιούτω[ν] οὖν τῶν] Βερενεικέων παρὰ μέρος ἄγεσθαι τὴν ἀγορ[άν] | ἐν ἐκάστη πόλει ἀπεκρινά[μην] ὅτι αἱ ν[ῦ]ν τὴν ἀγοραίαν ἔχουσαι πόλεις ἄδηλόν ἐστιν [εἰ] ||⁷⁵ δέξονται τὸ μὴ κατ' ἐνιαυτ[ὸν] ἔχειν ὧ]σπερ εἶχον ν. ἀφαιρεθῆναι δὲ τοὺς ἔχοντας ὑπὲρ τ[οῦ] || δοθῆναι τοῖς οὐκ ἔχουσιν [? ἀδικῆ]σαι μοι δοκεῖ πλῆν εἰ μὴ ἄρα ὑμεῖν βουλομένοις εἶην τ[ὸ] | τοιαύτην κοινωνίαν κα[τα]στήσαι] vac.

(5) Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ θεοῦ Ἀ[δ]ριανοῦ υἱός θεοῦ Τραιανοῦ Παρθικοῦ υἱωνός, θεοῦ Νέρουα ἔγγ[ο]νος, Τίτος Αἴλιος Ἀδριαν[ὸς] Ἀντωνεῖνος Σεβαστός, ἀρχιερεὺς μέγιστος δημαρχικῆς ἐξ[ου]||⁸⁰ σίας τὸ ἰζ' αὐτοκράτωρ τὸ β', ὑπα[τ]ος τὸ δ', πατήρ πατρίδος, Πτολεμαῖεῦσι Βαρκαίοι [σι vac.] | χαίρειν vac. θ[α]υμάζ[ω] ὅτι μηδέποτε ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ διαπέμψαν [τε]ς ἀλλὰ | συνθύσαντες εἰς τὸν τῷ[ν] Καπετο]λίῳ ἀγῶνα νῦν πρῶτον ἀπεστείλατε, οὐ γὰρ ἄγνοεῖ [τε] ὅτι | τὸ τὰ τοιαῦτα καινοτομ[εῖν] αἰτί[αν] παρέχει ταῖς πόλεσι φιλονεικίας ν. ἐγένετο τοίνυ[ν] ἢ συν[θ]υσία ὑπὲρ τοῦ ἔθνους [ἀνὰ τὸν ἀ]γῶνα. ἐμπέσβευεν Οὐαλέριος Πανσανίας ᾧ τό ἐφόδι[ον] δοθῆ[ν]||⁸⁵ τω εἰ μὴ προῖκα ὑπέσ[χη]ται εὐτυ[χεῖ]τε vac.

Zwischen Z. 49-63 ist ein weiteres Fragment zu plazieren: ... | ...]α πρὸς | ...]vacat. / ...]σε εἰς | ...]δεύονται | ...]ισταμαι | ...]λιπου- | ...]vac. / ...]N | ...]C

(1) „Imperator Caesar Traianus Hadrianus Augustus, Sohn des vergöttlichten Traianus Particus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Pontifex Maximus, Inhaber der tribunizischen Gewalt zum 19. Mal, zum dritten Consul, Vater des Vaterlandes, entsendet seinen Gruß an die Kyrener! Der Archon des Panhellenion hat mir zuvor hinsichtlich eurer Wertschätzung geschrieben, indem er sich darum bemüht [...]. Ich habe ihm über das, was ich davon halte, geschrieben, und schicke euch ein Reskript auf die vorliegende Anfrage. Salvius Carus der hochangesehene Prokonsul hat sie weitergeleitet. Möge es euch gut gehen! ... aufzunehmen gilt ... dennoch verlangen sie nichts Gerechtes, indem sie nach denselben Ehren streben wie die Kyrener, die von alters her von achaischer und dorischer Herkunft sind ... die Anrede erhielten sie von der ... Stadt. Mit den Kyrenern sollen zwei Synhedroi entsendet werden.“

(2) Der zweite Brief ist stark fragmentiert. Aus ihm wird jedoch der hohe Status Kyrenes in den Augen Hadrians ersichtlich. Die Bevölkerung soll groß sein, die Stadt in einem guten Zustand. Erinnert wird ferner an die altehrwürdige edle Herkunft der Bürger und ihrer Großtaten gegenüber den Hellenen.

(3) Das dritte Dokument umfasst Extrakte aus einem Edikt oder einer Rede Hadrians an die Kyrener. Er ermuntert sie, zusammenzukommen, die Stadt wieder zu bevölkern und nicht nur Bewohner, sondern auch Gründer ihres Vaterlandes zu sein.

(4) „Regest zu den Briefen unseres Herrschers Antoninus. Die Bürger von Berenike haben verlangt, dass dort ein Ort für die Abhaltung von Gerichtsterminen gewährt wird. Ich bin der

Meinung, dass ein Hinzufügen zu aufwendig erscheint, denn der Prokonsul, wie ihr wisst, der sich gleichzeitig um Kreta und Kyrene kümmern muss, ist nicht imstande, mehr Zeit bei euch zu verbringen, als er es jetzt schon tut. Während nun, wie die Bürger von Berenike wollen, dieser Gerichtstermin in jeder Stadt stattfindet, werden es die Poleis, die jetzt einen Gerichtstermin haben, es nicht akzeptieren, nicht mehr alljährlich einen zu haben wie jetzt. Den Inhabern wegzunehmen und zugunsten derer hinzuzufügen, die nicht haben scheint mir außerdem ungerecht zu sein, auch wenn ich den Wunsch hätte ein solches Treffen einzurichten.“

(5) „Imperator Caesar Titus Aelius Hadrianus Antoninus Augustus, Sohn des vergöttlichten Hadrian, Enkel des vergöttlichten Traianus Particus, Großvater des vergöttlichten Nerva, Pontifex Maximus, Inhaber der tribunizischen Gewalt zum 17. Mal, zum zweiten Mal Imperator, Konsul zum vierten Mal, Pater Patriae, grüßt die Bürger der Ptolemäerstadt Barka! Ich wundere mich, dass ihr in der Zeit zuvor keine Gesandtschaft zu den kapitolinischen Spielen geschickt habt und zum ersten Mal <zu mir> schickt. Ihr wisst, dass ein solches Streben nach Neuerungen den Städten einen Grund gibt zu streiten. Es erfolgte nun ein gemeinsames Opfer für die Provinz vor dem Spiel. <Die Gesandtschaft hat geleitet> Valerius Pausanias, dem das Reisegeld gegeben wurde, wenn er nicht selbst verspricht, dass er es selbst zahlt. Lebt wohl!“

Die frühere Forschung besitzt lediglich Kenntnisse über die ersten beiden Dokumente, sodass ihre Datierungen und Interpretationen seit der Publikation der weiteren Fragmente durch Reynolds überholt sind. Die früheren Interpretationen befassen sich entweder mit der Mitgliedschaft der Kyrener im Panhellenion oder unterstreichen das Wohlwollen Hadrians gegenüber der Stadt in den Jahren nach dem jüdischen Aufstand. Die Dokumente selbst erwähnen den jüdischen Aufstand jedoch an keiner Stelle. Wie auch immer die nur in Fragmenten vorliegenden Schreiben Hadrians' zu interpretieren sind, beginnt in der Zeit nach dem jüdischen Aufstand eine regelmäßige Korrespondenz zwischen Rom und der kyrenischen Bürgerschaft. Die epigraphischen Zeugnisse stellen sogleich die ersten Belege für die Mitgliedschaft der Städte Kyrene und Barka im Panhellenion dar.⁶⁹⁴ Zweifellos beflügeln diese Mitgliedschaften das jeweilige kollektive Selbstbewusstsein der Einwohnerschaft.

Im Folgenden wird auf das erste Dokument eingegangen, das nicht nur aufgrund der relativ frühen Publikation – im Vergleich zu den anderen Teilstücken – sondern aufgrund des Inhalts in der Forschung den größten Stellenwert besitzt. Das erste Dokument datiert in die Jahre 134/35 n. Chr. und enthält zunächst ein kurzes und dann ein längeres Reskript Hadrians, das er dem Archon der Panhellenes sendet.⁶⁹⁵ Das Schreiben teilt den Kyrenern mit, dass der Prokonsul im Auftrage Hadrians die bearbeitete Anfrage der Kyrener weiterleiten wird. Die stark verstümmelten Zeilen 8-12 und ihre Verbindung zueinander sind schwer zu ermitteln, als Folge existieren mehrere Lesungen und Interpretationen. Vier Aspekte gehen aus dem ersten Dokument hervor: der erste Aspekt betrifft ein unrechtmäßige Begehren eines bestimmten, nicht genannten Kollektivs oder Partei, der zweite Aspekt einen Verweis auf die Abstammung der Kyrener von den Achaiern und Doriern. Der dritte Aspekt betrifft den Verweis auf einen zusätzlich erhaltenen Namen oder Anrede einer Partei und der vierte Punkt die Aussendung zweier σύνεδροι.⁶⁹⁶ Im Kontext der anderen Dokumente, so der allgemeine Konsens, bezieht sich das erste Dokument auf die Mitgliedschaft der Kyrener im Panhellenion. Sie befinden sich im Streit mit einem anderen Kollektiv, wohl der Bürgerschaft einer nicht genannten Polis.

Die frühere Forschung stellt hinsichtlich der Identität dieses unbekanntes Kollektivs, das mit dem kyrenischen Poliskollektiv um den Rang innerhalb der Kyrenaika streitet, mehrere Vermutungen an. J. A. O. Larsen zufolge handelt es sich bei der zweiten Partei um Griechen

⁶⁹⁴ Betreffend des Zeustempels, der durch den jüdischen Aufstand beträchtliche Schäden davonträgt, herrschen noch Unklarheiten. Steuernagel 2009, 320-326 befürwortet eine bewusste Annäherung an Hadrian und das Panhellenion. Mit der Neugestaltung der Cella und der Errichtung einer riesigen Statue des Zeus-Olympios will man die Integration in das römische Reich und zugleich ein traditionsreiches Griechentum betonen. Klose 2012/2013, 300-308 denkt dagegen an eine bewusste Zurschaustellung einiger Ruinen. Der jüdische Aufstand und das Ausmaß der Zerstörungen soll dauerhaft im kollektiven Gedächtnis verankert werden.

⁶⁹⁵ Zur Forschungsgeschichte des ersten Fragmentes Jones 1996, 47-48.

⁶⁹⁶ Vgl. die Argumentation bei Fraser 1950, 84-85; Reynolds 1978, 115-116.

aus der Marmarike, der östlichen Nachbarregion. Doch angesichts der später publizierten Fragmente, von denen Larsen keine Kenntnisse besaß, ist eine bedeutsamere Polis in Betracht zu ziehen.⁶⁹⁷ In einer neuen Lesung des ersten Dokumentes identifizierte J. H. Oliver das unbekannte Kollektiv aufgrund der neuen gefundenen Teilstücke (Dokument vier und fünf), in denen die römischen Kaiser die Barkaier und Bereniker zurechtweisen, mit den Barkaiern. Diese stehen seit Jahrhunderten mit den Kyrenern in Konkurrenz.⁶⁹⁸ Oliver interpretierte die Zurückweisung der barkaischen Gesandten als den Ausgang der Kontroverse um die Abstammung der Barkaier, die in ihrer Vergangenheit libysche Elemente aufnahmen. Mit ἰθαγενεῖς seien „Libyan aborigines“ gemeint, die autochthone Bevölkerung im Gebiet um Barka, die Herodot (4, 160; 171) erwähnt. Folglich übersetzt Oliver die Zeilen 8-12 so:⁶⁹⁹

Κᾶρος ὁ κράτιστος ἀνθύπατος vac. εὐτυχεῖ[τε vac. ..c. 30-40..] | δέχεσθαι δεῖ v. οὐ μέντοι δίκαια ἀξιούσιν τῶν αὐτῶ[ν ἐφιέμενοι ὄνπερ οἱ Κυρηναῖοι, ὧν ἐκ παλαιοῦ τὸ] γέ||¹⁰νος Ἀχαιον καὶ ἀκρειβῶς Δώριον αὐτοὶ δὲ ἰθαγενε[ῖς .. c. 36..]ον δὲ | προσεκτήσαντο τὴν προσαγορίαν ἀπο ἐπικρα[τ- .. c. 35 .. τῆ]ν | πόλιν Κυρναίων δὴ δύο συνέδρους πεμπόντω[ν. .. c. 40 ..] vac.

„Salvus Carus the excellent proconsul, will decide the other matters. Farewell. The archon of the Panhellenion has already [had occasion] to write to me [concerning] your claim [— — — —] I wrote back what I thought and for you I sent (a text of) the reply pertaining thereto, [which my friend? Salvus] Carus the clarissimus proconsul [will give you]. Farewell. [The Barcans? say that] one ought to accept [delegates also from them]. Their vindications, however, are not justified. [They aspire to] the same [rights as do the Cyreneans, whose] ancestry [away back was] pure Greek and specifically Dorian. They themselves [long ago were] aborigines [and not Hellenes for the most part. Rather] they acquired the classification [— — — — —] city. With the Cyreneans sending two delegates [— — — — —].“

Hingegen weist Jones in seiner Lesung die Aufnahme der Ptolemäer-Barkaier in das Panhellenion nach, auch wenn diese seiner Meinung nach nicht mit den Kyrenern gleichgestellt werden. Weil die Barkaier ebenfalls Griechen seien, die Makedonen aber in ihre Struktur eingriffen, soll es den Kyrenern erlaubt sein, zwei Gesandte zum Panhellenion zu schicken, den Barkaiern (lediglich) einen:⁷⁰⁰

Κᾶρος ὁ κράτιστος ἀνθύπατος vac. εὐτυχεῖ[τε vac. τοὺς Πτολεμαεῆς Βαρκαίους εἰς τὸ Πανελλήνιον] | δέχεσθαι δεῖ· οὐ μέντοι δίκαια ἀξιούσιν τῶν αὐτῶ[ν ἐφιέμενοι ὄνπερ οἱ Κυρηναῖοι, οἷς ἐστὶ τὸ] γέ||¹⁰νος Ἀχαιον καὶ ἀκρειβῶς Δώριον. αὐτοὶ δὲ ἰθαγενε[ῖς Ἑλληνεῖς εἰσὶν Πτολεμαεῶν] δὲ | προσεκτήσαντο τὴν προσαγορίαν ἀπο τοῦ ἐπικρα[τοῦντος (τῆς γῆς?) τοὺς Μακεδόνας μετονομάσαι τῆ]ν πόλιν· Κυρναίων δὴ δύο συνέδρους πεμπόντων [Βαρκαίους ἓνα μόνον πέμψαι δοκεῖ.] vac

⁶⁹⁷ Larsen 1952, 11: „Hellenes of Marmarica or some city or cities within this district.“ Nicht festlegen will sich Fraser 1950, 85. Reynolds 1978, 116 nennt die zweite Partei schlicht „rival of the Cyrenaean [...] We have no clue to the identity of the rejected group.“

⁶⁹⁸ Die Rivalität zwischen Kyrene und Barka ist seit spätaarchaischer Zeit in den Quellen verbürgt. Schon die Gründung von Barka (Hdt. 4, 160, 1) entsteht aus einer Feindschaft zwischen Arkesilaos II. und seinen Brüdern, später wird Arkesilaos III. von den Barkaiern umgebracht und Pheretime nimmt, wie bereits geschrieben, grausame Rache an Barka (Hdt. 4, 200-202). Der zweifache Sieg des Barkaiers Amesinas in Olympia 460 v. Chr. (African. bei Eus. Chron. I 203) verbürgt aber zumindest bei den Ἑλληνοδίται die griechische Identität der Barkaier. Im ersten Viertel des 4. Jh. v. Chr. schließen die Barkaier einen Bund mit Pharao Akoris, sie handeln demnach außenpolitisch weitestgehend unabhängig. Der Bund bei Theop. FGrHist 115 F 103. Er richtet sich gegen die Perser, auch Euagoras von Zypern ist beteiligt. Im 4. Jh. v. Chr. verbünden sich die Barkaier mit Thibron (Diod. 18, 20, 3). Wann eine Umbenennung des Hafens von Barka erfolgt ist ungewiss, seit 88 v. Chr. nennt sich der Hafen in Inschriften Ptolemais. Doch der im Brief von Antoninus Pius belegte Stadtname der Πτολεμαεῖσι Βαρκαῖοι scheint offiziell zu sein.

⁶⁹⁹ Oliver 1989, 275-276. Zuvor identifiziert Oliver (Oliver 1970, 99 Nr. 8) die Apolloniaten als Rivalen der Kyrener. Zustimmend Romeo 2002, 26. Ergänzungen sind in fett markiert.

⁷⁰⁰ Jones 1996, 52-53. Folgt man der Lesung Jones' wird ersichtlich, dass „echte Griechen“ (ἰθαγενεῖς) nur aus Griechenland selbst und den alten Apoikiai stammen können. Dies führt zur Exklusion der Alexandriner, der Antiochier und anderen hellenistischer Gründungen und diese Exklusion scheint von Rom auszugehen.

„The people of Ptolemais-Barca must be admitted to the Panhellenion: however, they make an unjustified request in desiring the same (privileges) as the people of Cyrene, whose ancestry is Achean and perfectly Dorian. They themselves though, are true-born Greeks, but got the additional name of „Ptolemeans“ from the fact that the Macedonians (?), when they were masters (of the land?), renamed (resettled, restored?) the city. Since therefore the Cyrenaeans are sending two delegates, it is my decision that the Barcaeans should send only one.“

Die Lesungen, in denen die Barkaier als Rivalen der Kyrener auftreten, werden von der neueren Forschung akzeptiert.⁷⁰¹ Das Dokument ist ein einleuchtendes Beispiel für die Anerkennung eines spezifischen Charakters einer Stadt durch Hadrian. Der Kaiser nimmt zwar den hellenischen Charakter der Ptolemais-Barkaier zur Kenntnis „but is obvious that this Hellenicity has degrees“ (Doukellis).⁷⁰² Die Gründung der barkaischen Hafenstadt Ptolemais durch einen Diadochen mindert nicht ihren Status als griechische Polis, erschwert jedoch den Nachweis einer direkten Filiation aus Kyrene (Hdt. 4, 160, 1). Denn über die Aufnahme der Polis in das Panhellenion und die Anzahl der Stimmen entscheidet die εὐγένεια – im Sinne einer direkten Filiation von den Doriern, Ioniern oder Achaïern. Barka muss sich daher mit einer Stimme im Panhellenion zufrieden geben, während Kyrene zwei erhält (Z. 12). Die Kyrener sind demnach „griechischer“ als die Ptolemais-Barkaier, eine Gleichstellung wird von der römischen Administration als unrechtmäßig betrachtet.⁷⁰³ Hadrian bekräftigt, insbesondere in der Lesung von Jones, die Autorität der Kyrener über die anderen Poliskollektive und führt ihre noble lakedaimonische Abkunft an (Z. 9-10: γένος Ἀχαιοῦν καὶ ἀκραιβῶς Δῶριον) sowie ihre Abkunft von den Achaïern. Diese Auffassung wird im zweiten und dritten Dokument bekräftigt. Der Leser in Kyrene erfährt in Z. 16 von der altherwürdigen Abstammung seines Poliskollektivs: ἀνάμνησιν τῆς παλαιᾶς ὑμῶν εὐγενείας und wird über seine Abstammung von den Lakedaimoniern/Doriern aufgeklärt.⁷⁰⁴ Kyrene bleibt die führende Polis in der Region, als Austragungsort der Gerichte und Ort, an dem der Kaiserkult vollzogen wird.

Das erste Dokument liefert ein klares Beispiel für die Verbindung und Umformung lokaler Traditionen mit den aktuellen Bedürfnissen der Gegenwart. Die kyrenischen Eliten wetteifern um die Gunst des Kaisers und um Anerkennung innerhalb des Panhellenions. Sichtbar werden ihre fruchtbaren Bemühungen, ihr Poliskollektiv gegenüber Hadrian *und* der eigenen Bevölkerung als altherwürdige Abstammungsgemeinschaft zu repräsentieren, dessen Wurzeln in „Achaia“ sowie im dorischen Raum liegen. Die Einwohner vertreten dann den Standpunkt, ein Teil dieses Poliskollektivs zu sein und halten durch ihr kollektives Fühlen, Denken und Verhalten diese Vorstellung am Leben. Die Umformung ist aktuellen Bedürfnissen geschuldet, denn von einer Besiedlung der Kyrenaika durch „Achaier“ spricht keine andere Quelle.⁷⁰⁵ Mit den „Achaïern“ könnten auch schlicht Griechen gemeint sein, wie bereits die homerischen Epen andeuten. Ferner klammert man bewusst Traditionen aus, die auch eine Einwanderung aus anderen Regionen hindeuten können sowie jegliche Erwähnungen von Libyern oder Libyen, obgleich Inschriften wie das ptolemäische „Diagramma“ Mischehen annehmen. Stattdessen hatten die kyrenischen Eliten sicherlich versucht, mit Argumenten ihre dorische und „achaische“ Abkunft zu belegen und bedienten sich selektiv einiger Traditionen. Wie bereits geschrieben, kursieren seit dem 6. Jh. v. Chr. unterschiedliche Mythen betreffend der Durchquerung und Besiedlung der Kyrenaika durch homerische Helden und mythische

⁷⁰¹ Spawforth 1999, 350; Romeo 2002, 26-27; Doukellis 2009, 290.

⁷⁰² Das Zitat bei Doukellis 2009, 290. Auf diese Weise argumentiert auch Romeo 2002, 27.

⁷⁰³ Spawforth 1999, 350 schreibt: „Apparently the eligibility of Ptolemais-Barca for admission to the Panhellenion had been questioned on the grounds of the name „Ptolemais.“ The implication is that, as a Hellenic royal foundation, the city was not deemed as authentically „Greek“ as Cyrene, founded by Dorian Greeks from Thera in the Archaic age.“

⁷⁰⁴ So fallen die Wörter Λακωνικῶν (Z. 38), οἷς Λακεδαιμονίοις (Z. 39-40), Δωριέων γὰρ ἀνθρώπων und Λακωνικὴ σωφροσύνη καὶ ἄσκησις (Z. 42-43).

⁷⁰⁵ Nach Larsen 1952, 10 sei zu den Achaïern eigens ein Mythos erfunden worden. Reynolds 1978, 116 übersetzt γένος Ἀχαιοῦν καὶ ἀκραιβῶς Δῶριον lapidar mit „Greek and strictly Dorian.“

Figuren. Die meisten dieser Figuren verweisen auf die Peloponnes und Erzählungen, in denen die Lakedaimonier/Dorier den Ägäisraum besiedeln. Ausgelassen wurden sicherlich die Nachrichten, die über eine Herkunft von Siedlern aus anderen Regionen berichten. So verweist Herodot (4, 159, 2) etwa auf den Aufruf des delphischen Orakels an alle Griechen, in Libyen mit den dort Lebenden zu siedeln, sodass eine Generation später der Schlichter Demonax die Bevölkerung in Theraier, Peloponnesier, Kreter und „Inselbewohner“ einteilen kann (Hdt. 4, 161, 3). Demnach waren Siedler aus unterschiedlichen Regionen in Wellen in die Kyrenaika geströmt, die sich nicht unter den Kollektivnamen Dorier und Achaier subsumieren lassen. Es handelt sich in diesem Fall um leblose, abstrakte Kollektive. Da in der Ideologie des Panhellenions aber die Beziehung zwischen der Metropolis und der Tochterstadt ein fundamentales Mittel war, um den hellenischen Charakter einer Polis zu bestimmen, müssen bestimmte Informationen außen vor bleiben, muss die kollektive Identität homogenisiert werden. Die Quellenlage erlaubt es leider nicht, die Auswirkungen dieser Bemühungen im 2. Jh. n. Chr. zu verfolgen.

8. Zusammenfassung

An der Darstellung der Quellen lässt sich die Erkenntnis gewinnen, dass in der Kyrenaika seit dem 6. Jh. v. Chr. mythische Erzählungen und Traditionen kursieren, welche die Region zum einen im kollektiven Bewusstsein der Bewohner, zum anderen als Teil der pankollektiven Formation der Griechen verankern. Dabei knüpfen Dichter, Eliten aber auch Kollektive jenseits der Oberschichten an bereits existierende Mythen an und formen sie für ihre Bedürfnisse um. Durch die Mythen wird kommuniziert, Sinn gestiftet und das Kollektivbewusstsein gestärkt, das sich wiederum im kollektiven Tradieren und Diskutieren dieser Mythen äußert. Schon in der Kindheit formen – auch in den Poleis der Kyrenaika – Mythen und Traditionen als äußere Bedingung das Fühlen und Denken der Individuen. Kein Individuum oder Kollektiv kann sich der Wirkungsmacht gänzlich entziehen, die Mehrheit akzeptiert die Erzählungen als tragende Elemente ihrer Sozialisation, wobei der vorgefundene Erzählstoff umgeformt, ausgewählt, mit Details bereichert oder gar kritisiert wird. Wenn etwa Menekles von Barka gegen die kyrenische Version der Gründungsgeschichte bei Herodot argumentiert, muss er sich auf den Sagenstoff beziehen und akzeptiert ohne weiteres bestimmte Elemente als Wahrheit – dazu gehört die Aussendung einer Siedlergruppe aus Thera unter Battos, die allein für die Gründung Kyrenes verantwortlich ist.

Die Erzählungen fassen die Kyrenaika als Gebiet mit nicht fest umrissenen Grenzen, das lange vor der historischen Besiedlung von mythischen Figuren und Protagonisten der homerischen Epen betreten wird. Der imaginierte Raum, der Libyen und die Kyrenaika als Teil des heroischen Zeitalters und der Frühgeschichte Griechenlands verankert, stärkt das Kollektivbewusstsein aller Bewohner der Kyrenaika und ihre partielle Solidarität untereinander. Die Mythen wirken wie ein Kleister und halten das nicht streng organisch gewachsene abstrakte Kollektiv am Leben, sie stiften soziale Kohäsion.⁷⁰⁶ Die Erzählungen und ihre Umformungen geben nicht historische Fakten wieder, die man unverändert über viele Jahrhunderte tradiert. Im Gegenteil ist der politische und gesellschaftliche Wandel für die zahlreichen Umformungen verantwortlich. Aus einer bestimmten Version, möge sie noch so alt sein, etwa durch Rationalisieren und Weglassen von bestimmten Elementen, einen historischen „Kern“ extrahieren zu wollen, mutet zu verwegen an. Denn aufgrund der Intention der Schöpfer und der Tradierenden sind die Inhalte früh verformt worden, auch um sinnstiftende Elemente zu wahren, nachdem sich die Gesellschaft gewandelt hatte. Entsprechend dieser Ausrichtung repräsentieren einige Erzählungen unzweifelhaft die Motive der Könige und der demokratischen Partei in Kyrene. Als Folge der Sinnstiftung, der Stärkung des kollektiven Zusammengehörigkeit und der Integration der meisten in Kyrene Ansässigen wird in Kyrene die bestehende Ordnung (Königsherrschaft, Demokratie, Vormachtstellung des Adels) legitimiert. Aufgrund der Varianten stehen sie freilich nicht allein im Dienste der Politik. Der nächste Abschnitt behandelt weitere Elemente, die für die

⁷⁰⁶ Hansen 2009, 43.

Stabilität des kollektiven Bewusstseins des kyrenischen Poliskollektivs Sorge tragen und das Prestige aller Einwohner erhöhen. Neben kursierenden Mythen und Traditionen sind es der göttlicher Beistand, die Sanktionierung durch das delphische Orakel und die Geschichte und Verehrung des Oikisten, die eine dauerhafte soziale Kohäsion stiften können.

G. Homogenisierung durch gemeinsame Götter und Kulte

Dieser Abschnitt behandelt den Kult um den Oikisten Battos sowie zwei der populärsten Götter in Kyrene. Apollon und Ammon sollen exemplarisch für die Integration vieler Menschen stehen, denn die schwierige Quellenlage erlaubt es nicht, im Detail auf die Verehrung anderer Gottheiten in Kyrene einzugehen und aus ihnen auf Kollektive zu schließen.⁷⁰⁷ Ebenso wie ihre individuelle Identität, die sich aus zahlreichen Kollektivzugehörigkeiten, Eigenschaften und Überzeugungen zusammensetzt, die nicht voneinander abgeschottet sind, ist auch die Identität des neuen Poliskollektivs eine Addition aus unterschiedlichen Segmenten und kleineren Kollektiven. Es sind vor allem Zusammenkünfte, eine gemeinsame Kommunikation und gemeinsame Praktiken vonnöten, um ein stabiles Kollektivbewusstsein entstehen zu lassen. Die rasche Entstehung dieses Bewusstseins wird durch eine gemeinsame Sprache, Kollektivnamen, Institutionen, mythische Erzählungen, Kulte und von der Einwohnerschaft verehrte Götter begünstigt. Insbesondere die Religion verleiht der kyrenischen Gesellschaft Stabilität, denn in vielfacher Hinsicht, mit der Einführung neuer Verfassungen und dem Umgang mit den umwohnenden libyschen Stämmen, betreten die Kyrener sprichwörtlich Neuland. Sie können nicht alle Konsequenzen ihres Handelns voraussehen und empfinden es als erleichternd, in ihrer Polis altüberlieferte Traditionen und kollektive Praktiken vorzufinden und an diese anzuknüpfen. Dabei können durchaus Sinngebungen und kollektive Praktiken Form und Inhalt ändern. Im Oikistenkult materialisiert sich das erste Zeichen einer kultischen sowie politischen Unabhängigkeit, folglich nehmen Grabbau und Kult in der Zeit nach der Siedlungsgründung eine zentrale Rolle ein.⁷⁰⁸ Auch die vom delphischen Apollon geforderte Gründerkult und die Verehrung von Apollon und Zeus-Ammon erlauben es der Einwohnerschaft, am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teilzuhaben. Je eher die Siedler eigene unabhängige Traditionen besitzen, an der alle Einwohner teilhaben, desto eher entwickelt das Poliskollektiv ein soziales und politisches Eigenleben.

1. Der Kult um den Oikisten Battos

Der um 600 v. Chr. in Kyrene eingerichtete Kult dient als gemeinsamer Bezugspunkt aller Erst- und Nachsiedler und ihrer Nachfahren. Unabhängig ihrer Kollektivzugehörigkeiten, ihrer ursprünglichen Heimat, der sozialen Herkunft, Alters oder Berufes ehren die Kyrener den Gründer (οἰκιστής) ihrer Apoikia als ἀρχηγέτης, als Anführer, Patron und gemeinsamer Vorfahre aller Kyrener.⁷⁰⁹ Durch das Bekenntnis zu dieser Gründerfigur bildet sich ein stark ausgeprägtes Vertrautheitskollektiv, die Menschen wandeln auf den Spuren ihres Oikisten. Im Gegensatz zur Verehrung griechischer Götter ist die Verehrung eines Heros ein lokales Phänomen. Griechische Gemeinschaften, so G. Ekroth „seems to have manifested their local identity through the physical appearances of hero-cults, while the cults places of the gods,

⁷⁰⁷ Einzelne Münz-, Statuen- und Inschriftenfunde und Baudenkmäler belegen unter anderem die Verehrung von Demeter, Artemis, Hermes, Athena und Hekate.

⁷⁰⁸ Vgl. Antonaccio 1994, 410: „In the polis, hero cult creates a civic kinship that may serve individuals or the needs of the state to foster a new group identity.“ s. auch die Ausführungen bei Malkin 1987, 203, der ein besonderes Gewicht auf den Oikisten legt. Laut Malkin 1994, 127 bewahren die meisten Apoikiai die Namen des Oikisten, der Metropolis und das Datum der Gründung. Wie Hall 2008, 388-411 in Auflistungen zeigt, werden schon bald in vielen Orten Informationen umgeformt und lassen Zweifel an der Historizität der Informationen aufkommen. Für das Kollektivbewusstsein aber zählt die Überzeugung der Menschen an den Wert der überlieferten Informationen.

⁷⁰⁹ Vgl. das Scholion zu Aristoph. Plut. 925, das die Verehrung Battos' als Archegetes bestätigt: [...] τιμῶντες σὺν αὐτῷ οἱ Κυρηναῖοι ὡς ἀρχηγέτην.

especially the peripteral temples, shared a similar, more generally recognizable appearance.“⁷¹⁰ Bei der Einrichtung des Oikistenkultes in Kyrene ist der Grab- und Heroenkult in Teilen Griechenlands seit fast 200 Jahren ein fester Bestandteil der Verehrung von Heroen, gerade Heroisierten und ferner anonymen Personen, die in der Bronzezeit bestattet wurden.⁷¹¹ In der geometrischen Periode hatte eine Wiederverwendung bronzezeitlicher Gräber eingesetzt, ohne sich zwangsläufig auf Bestattungen zu beziehen. Vielmehr hängt der Grab- und Heroenkult mit dem verstärkten Zirkulieren der Epen zusammen, die von Heroen berichten, obwohl ihnen keine Verehrung zuteilwird. J. N. Coldstream zufolge entsteht durch das Epos ein erstes Kollektivbewusstsein unter den Griechen und der Wunsch, den Idealen und kollektiven Praktiken der Helden nachzueifern; durch ihre Opfergaben vergegenwärtigen die Griechen die Vergangenheit.⁷¹² Die antiken Griechen definieren aber nicht, wie ein Heros beschaffen ist. Für sie sind Heroen erwachsene Männer und in der Regel Könige, Krieger oder Individuen in Führungspositionen, die keine religiösen Funktionen übernehmen. Nach ihrem Tod – im Mythos oder im realen Leben – werden ihnen kultische Ehren zuteil.⁷¹³

Die kultische Verehrung läuft dabei in entgegengesetzte Richtungen. Einerseits sind Kulte vor allem in der Argolis und Messenien belegt, wo die Geschichte um die bronzezeitlichen Stätten verloren gegangen ist. Andererseits existieren die Kulte in Attika, wo das Wissen um lokale Heroen die sogenannten „Dunklen Jahrhunderte“ überdauert und die Bevölkerung die mykenischen Anlagen auf der Akropolis im Alltag bemerkt. Neben dem Zirkulieren der Epen weisen einige Forscher ebenso auf die Einflechtung lokaler Ahnenkulte in gerade entstehende Polis-Strukturen hin.⁷¹⁴ Aufgrund dieser Thesen ist auch das Grabmal Battos' differenziert zu bewerten. Die Bedeutung des Grabbaus und des Kultes kann variieren, wenn sich unterschiedliche Einzelpersonen und Interessenskollektive um eine Vergegenwärtigung der Vergangenheit bemühen. J. Whitley differenzierte die Thesen um die Funktionen von lokalen Heroenkulten weiter aus. Er bemerkte die politische Instrumentalisierung einiger Kulte durch angestammte Gemeinschaften, die sich von Neuankömmlingen bedroht fühlen sowie Gemeinschaften, die mit Nachbarstädten in Konkurrenz stehen.⁷¹⁵ Demnach sind schon in der geometrischen Periode einzelne Gemeinschaften an der Demonstration einer konkreten kollektiven Identität interessiert. Sie äußern ihr gemeinsames Kollektivbewusstsein durch einen Kult, an dem alle Ansässigen teilhaben können.

Wie in einigen Regionen Griechenlands des 8. und 7. Jh. v. Chr. sind auch in den Apoikiai im darauffolgenden Zeitraum (8.-7. Jh. v. Chr.) Heroengräber bedeutend. Wie Ekroth schreibt, können die frühesten Gräber in den Apoikiai auch die Heroenkulte in Griechenland beeinflussen.⁷¹⁶ Durch einen Oikistenkult erlangt das neu entstandene Poliskollektiv seine Autonomie in Identitätsfragen.⁷¹⁷ Ebenso werden die Interessen einzelner Individuen sichtbar,

⁷¹⁰ Das Zitat bei Ekroth 2015, 387. Wie Ekroth 2007, 110 ferner ausführt, folge auch die Errichtung einer Kultstätte den lokalen Bedürfnissen und zeige einen „lack of panhellenic conformity“.

⁷¹¹ Eine Typologie der Heroenverehrung erstellte Whitley 1994, 220-222: Kulte an den Gräbern kürzlich Heroisierter (1), Kulte von Heroen aus den homerischen Epen (2), Kulte von Heroen, die nicht in der epischen Tradition vertreten sind (3) und Kulte an Gräbern aus der Bronz- und Eisenzeit (4). Beispiele für jährlich stattfindende Feierlichkeiten für mythische und historische Gründerfiguren gibt Malkin 1987, 195-200. 204-240.

⁷¹² So die These von Coldstream 1976, 8-10. 16-17. Vgl. Ekroth 2015, 385-386.

⁷¹³ So interpretieren West 1978, 370-373; Ekroth 2015, 385-386. Vgl. Ekroth 2007, 102. Ausführlich schreibt West 1978, 373: „Its two senses, the religious and the secular, are not derived from one another, nor from a single original sense. Each represents a particular facet of a system separately developed in the Dark Ages. As a secular and secularized term for young warriors, the word was preserved only in the epic tradition. As a religious term it survived independently of epic – on the mainland? – associated with the honored dead and more loosely with terrestrial numina resident in the district.“

⁷¹⁴ Zur Forschungsgeschichte um den Ahnenkult Antonaccio 1994, 390-410. Vgl. auch Ekroth 2007, 102-104.

⁷¹⁵ Whitley 1988, 174-181. Vgl. Ekroth 2015, 386. In Thessalien und auf Kreta hingegen existieren keine Monumente, die an das sogenannte heroische Zeitalter erinnern könnten.

⁷¹⁶ Ekroth 2007, 103.

⁷¹⁷ Zur dieser Bedeutung McGlew 1993, 18. 171-172; Malkin 1987, 203; Dougherty 1993a, 24. Vgl. Dougherty 1993b, 180-184, die betont, dass die Aussendung von Siedlern als Sühneleistung und Reinigung nach einer Phase des unrechtmäßigen Verhaltens zu verstehen ist. Laut Malkin 1987, 189 tradiere jede Apoikia den Namen des Oikisten, der Mutterstadt und das Gründungsdatum über viele Jahrhunderte.

ihren Status durch eine Siedlungsgründung zu erhöhen. Einen klaren Hinweis für diese Intention gibt Diodor (11, 49, 2) bei seiner Beschreibung der Gründung Aetnas durch Hieron I. von Syrakus, der mehrere syrakusische Apoikiai gründet und ferner die Einwohner von Naxos und Catania in Lentini ansiedelt. Aetna gründete Hieron mit der Absicht, posthume Ehren zu empfangen: τοῦτο δ' ἔπραξε σπεύδων [...] ἐκ τῆς γενομένης μυριάδρου πόλεως τιμὰς ἔχειν ἡρωικάς. Archäologische Befunde aber, die auf einen Grabkult zu Ehren des Oikisten in den Apoikiai hindeuten, sind sehr selten. Die Existenz vieler Gräber sowie von Altären und ἡρώα beruht oftmals auf reinen Vermutungen.⁷¹⁸ Hinweise in Textquellen reichen von konkreten Ortsangaben und archäologischen Befunden bis hin zu bloßen Erwähnungen, in denen sich fiktive und historische Oikisten vermischen.⁷¹⁹ Die unterschiedlichen Traditionen betreffend der Oikisten deutet Hall mit der Funktion der überlieferten Erzählungen, die sie in einem bestimmten Zeitraum erfüllen.⁷²⁰ Darüber hinaus seien – wie seine Auflistungen zeigen – auch die durch antike Autoren überlieferten Gründungsdaten mit Vorsicht zu genießen. Im Falle der Siedlungsgründungen in Unteritalien und auf Sizilien sind die Informationen betreffend der Gründung, über den Oikisten und der Herkunft der Siedler ebenfalls lückenhaft und in einigen Fällen nur durch eine einzige Quelle überliefert.⁷²¹

Eine nicht wiederlegbare Verehrung des Oikisten findet sich auf der Agora in Kyrene (Abb. 6).⁷²² Seine Person und Verehrung wird über Jahrhunderte im kollektiven Bewusstsein der Kyrene verankert bleiben.⁷²³ Die in den sechziger Jahren erfolgten Grabungen auf der Agora bringen zahlreiche datierbare Keramikscherben und die drei ältesten Strukturen Kyrenes zum Vorschein. Im äußersten Südwesten der rechteckigen Agora steht am Ende des 7. Jh. v. Chr. ein großer Oikos, der sich nach Osten hin öffnet (Abb. 8). V. Purcaro deutet den Oikos als Tempel des Apollon Archegetes.⁷²⁴ Im Osten der Agora bauen die Kyrener zwei fast nebeneinanderliegende Anlagen: ein Temenos mit einem Oikos und einen kleinen Tumulus, beide Anlagen sind nach Norden hin ausgerichtet. Anhand der Keramik datieren die Ausgräber beide Bauten in das späte 7. Jh. beziehungsweise in das frühe 6. Jh. v. Chr. Über die Oikos-Struktur im Temenos wird in der Forschung spekuliert.⁷²⁵ Der Oikos ist zunächst ein kleiner quadratischer Raum mit 1,5 m Seitenlänge (Abb. 7) und wird im frühen 6. Jh. v.

⁷¹⁸ So schreibt Malkin 1987, 190, Identifizierungen von Oikistengräbern seien „mostly tentative and doubtful.“ Vgl. auch Malkins Bedenken betreffend der überlieferten Informationen zum Oikistenkult ebd. S. 204.

⁷¹⁹ Zum Beispiel überliefert Pausanais (3, 1, 8) den Kult der mythischen Figur Theras, dem Oikisten der Insel, die seinen Namen trägt: καὶ Θήρας μὲν τῆ τε νήσῳ μετέβαλεν ἀφ' ἑαυτοῦ τὸ ὄνομα καὶ οἱ καὶ νῦν ἔτι οἱ Θηραῖοι κατὰ ἔτος ἐναγίζουσιν ὡς οἰκιστῆ.

⁷²⁰ Hall 2008, 394: „Rather, the point is that the only reason why variant traditions have survived in the literary record – sometimes over many centuries – is that they all served a meaningful function at some time or another. To maintain that literary traditions preserve the historical truth of a colony's origins while simultaneously drawing arbitrary distinctions that ancient authors refused to make between more and less credible accounts is, I would suggest, untenable from a methodological point of view and risks misunderstanding the purpose of foundation stories.“

⁷²¹ Hall 2008, 388-397. Während im Falle der sizilischen Apoikiai nur wenige Ungereimtheiten auftreten, seien sie bei der Betrachtung der unteritalischen Gründungen die Regel.

⁷²² Für Malkin 1987, 206 ist der Oikistenkult in Kyrene ein Beispiel für einen typischen Kult, der sich auch in anderen Apoikiai finden lässt. Die Architektur des Grabmals auf der Agora und den Oikistenkult in Kyrene behandeln unter anderem Chamoux 1953, 131-133; Stucchi 1965b, 58-65; Goodchild 1971, 21. 98; Büsing 1978, 66-75; Applebaum 1979, 14-15; Laronde 1987, 171-175; Malkin 1987, 204-216; 2003, 163; Scott 2013, 17-24.

⁷²³ Wie Leschhorn 1984, 67 mit Belegen anführt, begegnen οἰκιστής und das poetische οἰκιστήρ vornehmlich bei älteren Autoren (Pindar, Herodot). Vgl. Seibert 1963, 24-26. Der Siedlereid und Kallimachos folgen diesen Angaben. Für Pasquali 1914, 201 ist οἰκιστήρ „der staats- und religionsgeschichtliche Ausdruck der Stadt Kyrene“. Pindar, der Verfasser des delphischen Orakels, das Battos zum siedeln auffordert (Hdt. 4, 155, 3) und Kallimachos verwenden das dorische Wort wohlbedacht.

⁷²⁴ Purcaro 2001, 25. Wie Purcaro schreibt (ebd. S. 48) wird an den ersten Apollontempel ein Prytaneion angefügt. Die ersten Bauten definieren von Anfang an die westliche und östliche Grenze der Agora von Kyrene. Wie Scott 2013, 17 schreibt, folgt die Ausrichtung der ersten Bauten einer Prozessionsstraße, die durch Pindar (P. 5. V. 93) unter dem Namen Skyrota bekannt ist. Die Straße verbindet die Agora mit der Akropolis und dem Apollonheiligtum im Norden. Die Agora scheint, so Scott, am Ende des 7. Jh. v. Chr. nicht das Zentrum der Polis zu sein. Zu dieser Prozessionsstraße bereits Chamoux 1953, 132.

⁷²⁵ Der von der Mauer umschlossene Temenos ist 16 m lang und ist 10,5 m breit. Dazu Büsing 1978, 67.

Chr. durch zwei weitere Räume zu beiden Seiten und einen Korridor vergrößert (Abb. 8).⁷²⁶ Stucchi deutet den Oikos aufgrund seines Grundrisses und eines sich in der Nähe befindlichen Altars als ein Heiligtum des Opheles. Der Name ist eine Variante von Ephialtes, dem Helfer von Asklepios. Einen Beleg findet Stucchi auf einer im Temenos gefundenen Vasenscherbe, auf der das Wort ΟΦΕΛΕΙ eingeritzt ist.⁷²⁷ Dieser Interpretation entgegnet Büsing, dass jeder Gott, ungeachtet des offiziellen Beinamens, „Helfer“ genannt werden darf. Statt ophelei als Substantiv aufzufassen, wie Stucchi es tut, glaubt Büsing das Verb ὀφέλλειν zu erkennen, dessen Aussage „hilf!“ oder „er hilft“ nicht auf einen Namen oder Gott verweise. Vielmehr sei der Oikos als erstes Apollonheiligtum aufzufassen, wenn man die Erzählungen über die Gründung der Stadt beachtet, in denen Apollon als sanktionierende Gottheit eine bedeutende Funktion einnimmt.⁷²⁸ Im 5. Jh. v. Chr. wird über diesem Heiligtum ein doppelt so großer Tempel errichtet; im Hinblick auf das kollektive Selbstverständnis gewinnt der Kult an Bedeutung.

Die dritte Struktur ist der bereits erwähnte Tumulus, der an den Temenos angrenzt (Abb. 7). Der Tumulus mit seinem ovalen Grundriss ist das einzige gefundene Grabmal im Umkreis der frühen Siedlung. Das Grabmal erlebt mehrere Bauphasen, zunächst besitzt es einen Durchmesser von 6,20 m und wird nach außen durch einen 1,5 m starken Steinring verschlossen (Abb. 9). Im Inneren des Tumulus überdeckt eine Erdschicht einen aus Kalk und Phosphor bestehenden Aschekegel, der aufgrund von Tieropfern entstanden ist.⁷²⁹ Unter diesem Aschekegel finden die Ausgräber die Scherben eines rhodischen Dinos (datiert in das letzte Viertel des 7. Jh. v. Chr.), einen Kelch chiotischen Stils (erstes oder zweites Viertel des 6. Jh. v. Chr.), einen Becher rhodischen Stils (erste Hälfte 6. Jh.) sowie nicht datierbare Keramik.⁷³⁰ Im 5. Jh. v. Chr. wird der Boden der Agora durch Aufschüttungen angehoben, das erste Grabmal zerstört und sechs Meter östlich ein neues, zweites Grabmal mit einem Kenotaphen errichtet (Abb. 7).⁷³¹ In der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. wird das Niveau der Agora noch einmal angehoben und auch der zweite Tumulus abgetragen. Man entfernt Deckplatten des Kenotaphen und setzt stattdessen ein Firstdach auf (Abb. 10). Dann wird das Grab mit einer Mauer eingefasst; Eingang und Giebel des Daches wenden sich der Agora zu. Nach dieser letzten architektonischen Umgestaltung bleibt das Heroengrab über einen Zeitraum von 450 Jahren bestehen. Der Dichter Catull (7, 6) nennt das Grabmal im 1. Jh. v. Chr. *Batti veteris sacrum sepulcrum*.⁷³² Dieser dritte Bau wird während des jüdischen Aufstands zerstört und zum Ende des 2. Jh. n. Chr. vollständig überbaut.⁷³³ Ausgehend von den Scherbenfunden datiert Stucchi den ersten Tumulus in das erste Viertel des 6. Jh. v. Chr. und bringt ihn mit einer Ode Pindars (P. 5. V. 89-98) in Verbindung, der das Grab Battos I. erwähnt:⁷³⁴

⁷²⁶ Büsing 1978, 67-68.

⁷²⁷ Stucchi 1965b, 46-48. Das Gefäß ist rhodischen Stils und datiert in die erste Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Der Interpretation Stucchis folgen Goodchild 1971, 95; Austin 2008, 198; Scott 2013, 17.

⁷²⁸ Büsing 1978, 69-70.

⁷²⁹ Büsing 1978, 71: „Der Aschekegel war aus zahlreichen Opferfeuern entstanden, durch Regen auseinandergeflossen, durch Erdmassen zusammengedrückt, hatte aber bei der Ausgrabung noch eine Höhe von 40 cm und einen Durchmesser von zwei Metern [...]. Bei der Untersuchung der Asche stellte sich zur Überraschung aller heraus, dass Battos nicht in Kyrene gestorben war: Erde in dieser Zusammensetzung kommt in Kyrene oder der Umgebung der Stadt nicht vor.“

⁷³⁰ Stucchi 1965b, 58-62. Zu den undatierten Scherben gehören ein Becher ionischen Stils, eine korinthische Kanne, die Fragmente einer Tasse sowie einer Amphora.

⁷³¹ Büsing 1978, 72-73. Der Kenotaph ist 2,86 m lang 1,14 m breit und 1,10 m hoch. Über den Inhalt ist nichts bekannt. Bacchielli 1985, 10 vermutet, das alte Grab sei durch einen Aufstand zerstört worden.

⁷³² Catull 7, 3-6: *Quam magnus numerus Libyssae harenae / laserpiferis iacet Cyrenis / oraclum Iovis inter aestuosi / et Batti veteris sacrum sepulcrum.*

⁷³³ Stucchi 1965b, 253-290; Büsing 1978, 73-75. Die Fläche nehmen nun eine Stoa und ein Tempel ein.

⁷³⁴ Übers. E. Dönt. Vgl. Schol. Pind. P. 5. 124 f. Drachmann 188: τὸ δὲ χ' ὅτι πρυμοῖς εἶπεν ἀντὶ τοῦ τοῖς ἑσχατοῖς ἄκροισ.

κτίσεν δ' ἄλσεα μείζονα θεῶν,
 εὐθύτομόν τε κατέθηκεν Ἀπολλωνίαις
 ἀλεξιμβρότοις πεδιάδα πομπαῖς
 ἔμμεν ἰππόκροτον
 σκυρωτᾶν ὁδόν, ἔνθα πρυ-
 μνοῖς ἀγορᾶς ἐπὶ δίχα κεῖται θανών·
 μάκαρ μὲν ἀνδρῶν μέτα
 ἔναιεν, ἥρωσ δ' ἔπειτα λαοσεβῆς.
 ἄτερθε δὲ πρὸ δωμάτων ἕτεροι λαχόντες Αἴδαν
 βασιλέες ἱεροὶ
 ἐντί [...]

„Er stiftete große Haine der Götter ⁹⁰ und baute für die heilbringenden Festzüge für Apoll / eine gerade in den Fels geschnittene / fahrbare, gepflasterte Straße, / wo er abseits am Ende der Agora begraben liegt. Selig-glücklich wohnte er unter den Menschen; ⁹⁵ seit dem ist er ein Heros, den das Volk verehrt. / Draußen aber in der Vorstadt liegen die anderen heiligen Könige, die gestorben [...].“

Das Grab des Oikisten Battos ist das einzige, das unversehrt in einer Apoikia gefunden wurde, wenn man die baulichen Veränderungen der Folgezeit außer Acht lässt. Es erscheint auf den ersten Blick plausibel, auch den in unmittelbarer Nähe entdeckten Altar mit dem Grabkult in Verbindung zu bringen. Einen wichtigen archäologischen Befund stellt auch der von Chamoux erwähnte βόθρος dar, der in einen Bereich des Grabmals mündet.⁷³⁵ Pindar belegt die Trennung des Grabes von der Agora als Resultat ihrer architektonischen Ausgestaltung in der archaischen Epoche. Er beschreibt das Grab als πρυμνοῖς, „abseits“ beziehungsweise „abgelegen.“ Das Grab wird erst während der demokratischen Periode in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr. in die Agora integriert. Pindar stellt zudem klar, dass den Nachfahren von Battos I. nicht dieselben Ehren zuteilwerden. Diese vornehmsten Honoratioren bestattet man vor den Stadttoren, nur ein Heros erhält diese Ehre. Expliziter drückt sich ein weiteres Scholion (Schol. Pind. P. 5. 129 Drachmann 189) aus, das die Bestattung der anderen Könige außerhalb Kyrenes betont:

πρὸ δωμάτων: ποίων δωμάτων; ἦτοι τοῦ ἥρωος Βάττου ἢ τῶν βασιλείων ἢ καὶ πρὸ τῶν τῆς πόλεως πυλῶν. καὶ κατὰ τοῦτο δοκεῖ τῶν ἄλλων διαφέρειν ὁ Βάττος ὅτι ὁ μὲν ἄκρα ἀγορᾶ τέθραται, οἱ δὲ πρὸ τῆς πόλεως.

„Denn auch in diesem Punkt scheint sich Battos von den anderen Königen zu unterscheiden, weil er am Ende der Agora begraben ist, die anderen aber vor der Polis, nicht zu den Stadttoren hin, sondern vor der Stadt.“

Gemäß Pindar und den Scholien befindet sich das Grab von Battos I. also auf der Agora. Das Poliskollektiv verehrt ihn nach seinem Tod als Gründerheros, der Kult wird laut Pindar seit langem praktiziert wird (ἔπειτα).⁷³⁶ Zweimal bezeichnet Pindar Battos mit dem Wort μάκαρ, ein Adjektiv das Heroen und Götter vorbehalten ist (P. 4. V. 59; 5. V. 94). Der Kult um den Oikisten gestaltet sich als jährliche Feier auf der Agora, wo der Oikist begraben liegt und dient als weiteres Vehikel für die Tradierung der Erzählungen um Battos und die Gründung der Stadt. Die Menschen umkreisen sein Grab, sie weihen und sprechen Gebete, wenn eine Prozession (P. 5. V. 85-95) auf der Straße stattfindet, die Battos einst anlegen ließ. Sein Hain dient – wie ein Temenos – auch als Asyl für Schutzfliehende; die Individuen stehen unter dem Schutz des Heros. Wie bereits im Abschnitt über das Individuum geschrieben, weisen Menschen kulturelle Prägungen auf, sie verinnerlichen viele Angebote, die von der Familie, Freunden und anderen Kollektiven an sie herangetragen werden.⁷³⁷ Auch im Fall des

⁷³⁵ Chamoux 1953, 131 nennt den Bothros „un curieux dispositif qui est peut-être oraculaire.“

⁷³⁶ Wie ein weiteres Scholion informiert (Schol. Pind. P. 5. 124 f. Drachmann 188, seien die anderen Könige getrennt von den anderen „Heroen“ bestatten worden: ἔνθα πρυμνοῖς ἀγορᾶς: τὸν τάφον αὐτοῦ συνίστησιν ἐπὶ τοῖς τῆς ἀγορᾶς ὀρίοις ὄντα. φησὶ γὰρ, ἐπ' ἐσχάτοις τῆς ἀγορᾶς δίχα κεῖται θανών, ἐπὶ τῷ διορίζοντι τὴν ἀγορὰν ἄκρῳ. ἔστι δὲ καὶ οὕτω διελέσθαι· ἐπὶ πρυμνοῖς τῆς ἀγορᾶς κεῖται θανών, δίχα τῶν ἄλλων ἠρώων. Vgl. auch Schol. Pind. P. 4. 126 Drachmann 188-189: ἐπιδίχα: διακεχωρισμένος τῶν βασιλέων [...]. Gräber oder Residenzen, welche den Nachfolgern Battos I. gehörten, wurden bis heute nicht entdeckt. Insofern scheint die Existenz mehrerer Kulte unwahrscheinlich.

⁷³⁷ Durch regelmäßige Wiederholungen verinnerlicht man Hansen ⁴2011, 148 zufolge zahlreiche Praktiken, Sitten und Gebräuche. Er schreibt ebd.: „Was im Innern des Individuums ankommt, was von einer äußeren zur inneren Bedingung wird, entscheidet sich folglich auf beiden Seiten. Wie weit die äußere zum Tragen kommt,

Oikistenkultes erachten die Kyrener die kollektive Verehrung Battos' als sinnvoll und sinngeneig, denn der Grab- und Heroenkult wird bereits seit zwei Jahrhunderten in Griechenland vollzogen. Die zahlreichen Um- und Neubauten auf der Agora, in die das Oikistengrab miteinbezogen wird, bezeugen die Rolle der kyrenischen Eliten und ihre Vereinnahmung eines bedeutenden Symbols für ihre Polis und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Einwohner. Sie stellen die konstruierte kollektive Identität bewusst über die reale soziale und politische Heterogenität, um Homogenität zu stiften. Hierzu müssen sie sich zunächst die kursierenden mythischen Erzählungen um Battos und Traditionen, die sie selbst später einmal als sinnstiftende Elemente an das Poliskollektiv herantragen, persönlich als *Wahrheit* annehmen und verinnerlichen. Die im Temenos vollzogenen Kultpraktiken verleihen den Eliten die notwendige Kompetenz und Anerkennung durch das Poliskollektiv.

Das Grab Battos' als Kultstätte bezeugt eine 1922 gefundene Marmorstele (S.E.G. 9, 72). Die Stele datiert in die Regierungszeit der Oligarchie der „1000“ nämlich in die Mitte des 4. Jh. v. Chr.⁷³⁸ Die Stele wurde an einer unbekannt Stelle im Apollonheiligtum aufgestellt und in den römischen Bädern östlich des Heiligtums wiederverwendet. Dort diente die Stele als Sitzfläche für Badende in einem Frigidarium. Sie ist in zwei Teile gebrochen, ferner sind die Ecken bestoßen, sodass der Anfang und das Ende vieler Zeilen ergänzt werden muss. In der Forschung wird die Inschrift „Große Heilige Inschrift“, „Heiliges Gesetz“, „Sacred Law“ oder „lex sacra“ genannt, da sie Aufzeichnungen eines Apollonpriesters beinhaltet. Der Textinhalt ist durch horizontale Linien in 22 Paragraphen unterteilt, die zwar an eine größere Uniformität denken lassen, die aber durch eine Lesung widerlegt wird. Selbst nach mehreren Editionen und vielen Lesungen herrscht in der Wissenschaft keine Einigkeit über den Zweck vieler Regeln.⁷³⁹ Die Stele gibt sich im ersten Paragraphen (Z. 1-3) als delphisches Orakel aus, das einst die Besiedlung Libyens forderte. Daher besitzen die Regeln ein altherwürdiges Alter.⁷⁴⁰ Die Zeilen 21-25 beinhalten Reinheitsvorschriften und die kultische Verehrung des Battos. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Inschrift sind die Lesungen dieses Paragraphen mehrdeutig, bis heute ist keine zufriedenstellende Lösung gefunden worden.⁷⁴¹

[A]καμαντίων ὁσία παντὶ καὶ ἀγνώϊ
καὶ βαβάλω[ι]. πλὰν ἀπ' ἀνθρώπω
Βάττω τῷ {τω} ἀρχαγέτα καὶ
Τριτοπατέρων καὶ ἀπὸ Ὀνυμάστω τῷ
Δελφῶ{ι}, ἀπ' ἄλλω, ὅπῃ ἄνθρωπος
ἔκαμε, οὐκ ὁσία ἀγνώ<ι>, τῶν δὲ
ἱερῶν ὁσία παντί.

„Einem jeden Akamanten soll es heilig sein, sei er
Priester oder profan (?). Mit Ausnahme derjenigen, die
vom verstorbenen Archegeten Battos abstammen und
der Tritopatoren und Onymastos dem Delphier. Wenn
jemand vom einem <dieser> abstammt und als Mensch
entschlafen ist, dem ist dieser Platz nicht erlaubt, das
Heiligtum ist von jedem zu respektieren.“

Im Mittelpunkt dieses Paragraphen, dessen Grammatik und Bedeutung bis heute debattiert wird, steht das Wort ΚΑΜΑΝΤΙΩΝ, das drei verschiedene Lesungen erlaubt: αἱ καμαντίων, ἅ καμαντίων und Ακαμαντίων. Für die erste Lesung sprechen sich Oliverio und von Wilamowitz-Moellendorff aus, jedoch existiert auf der Stele kein Platz für ihr postuliertes Iota.⁷⁴² Die zweite, von K. Latte und J. J. E. Hondius vorgeschlagene Lesung (ἅ καμαντίων)

liegt aber nicht nur an der inneren, denn bestimmte Standardisierungen üben überindividuell Druck aus.“

⁷³⁸ Auf demselben Marmorblock ist eine Liste von Poleis und Einzelpersonen verzeichnet, die man in den Jahren 330-325 mit Getreide beliefert. Dazu Robertson 2010, 371-372.

⁷³⁹ Robertson 2010, 7 schreibt dazu: „Perhaps no other Greek inscription that is so extensive and so well preserved has remained so enigmatic for so long.“

⁷⁴⁰ Zur Inschrift Ferri 1927, 91-145; von Wilamowitz-Moellendorff 1927, 155-176; Maas 1927, Sp. 1951-1953; Vogliano 1928, 255-320; Latte 1928, 41-51; Kretschmer 1930, 211-212; Oliverio 1933a, 7-28. 35-84; Chamoux 1953, 286; Leschhorn 1984, 67 mit Literatur; Parker 1983, 332-351; Brunel 1984, 35-44; Pugliese Carratelli 1987, 28-29; Dobias-Lalou 1996, 73-78; 2000, 299-302; Rhodes – Osborne 2003, 494-505; Robertson 2010, 259-369. Die lex sacra wird auf demselben Marmorblock eingraviert, auf der auch eine Liste der Empfänger von Getreidelieferungen verzeichnet ist. Beide Inschriften nehmen insgesamt drei Seiten des Marmorblocks ein; die Empfängerliste ist auf der rechten Seite, die lex sacra mittig und auf der linken Seite eingraviert.

⁷⁴¹ s. Parker 1983, 336: „A vexed section; any translation is tendentious.“

⁷⁴² von Wilamowitz-Moellendorff 1927, 158 meint, dass ein ι gefehlt zu haben scheint.

weist auf ein Orakelschrein am Grabmal Battos hin, das jeder konsultieren könne, sowohl Priester als auch Laien. Ausgenommen sind die drei genannten Gruppen und die *ἀγνοί*, nachdem diese am Grabkult teilgenommen hatten.⁷⁴³ Diese Lesung ist der einzige Beleg für einen Orakelschrein, den Archäologen in den folgenden Jahrzehnten jedoch nicht entdeckten konnten.⁷⁴⁴ Die dritte Interpretation, die anfangs nur P. Maas und A. Vogliano befürworteten, hat sich in der Forschung durchgesetzt.⁷⁴⁵ Diese Lesung deutet auf eine Anordnung hinsichtlich der rituellen Reinigung von Toten (wörtlich: die Erschöpfen, die Ermüdeten) oder aber einen Kult der *Ἀκαμαντες* hin, der sich auf Akamas, seinen Vater Antenor und dessen Nachkommen bezieht.⁷⁴⁶ Ein Fest der Akamanten in Kyrene wird durch eine von G. Pugliese Carratelli im Jahre 1963 herausgegebene Inschrift bestätigt (SECir Nr. 114b Z. 34-38).⁷⁴⁷ Zunächst hatte Pugliese Carratelli aus einer fragmentierten Inschrift keine Ergänzungen vorgenommen und keine Schlüsse gezogen: *Ἀκαμαντιάδες | [-]ραίω | κ[ά]ταφθίνοντος | ἸΩ | Δ(?)ΕΚΑΣ*. In einem 1987 veröffentlichten Artikel zieht er den Schluss, dass es sich um zwei verschiedene Zeitangaben handeln könne.⁷⁴⁸ Inzwischen hatte auch Brunel diese Frage aufgeworfen.⁷⁴⁹ Dobias-Lalou legt 1996 folgende Lesung vor:⁷⁵⁰ *Ἀκαμαντιάδες | [Ἡ]ραίω | [πρ]άτα φθίνοντος | [Καρν]ῆῖω | δεκάς –* „Die Tage der Akamanten(-feste): der erste Heraios, der zwanzigste Karneios.“ Robertson zufolge seien die Akamanten und Tritopatoren im Kontext der Verehrung von Agrargöttern zu betrachten, da Akamanten und Tritopatoren seiner Meinung nach Windgötter sind. Mit den *Ἀκαμαντίων* seien Rituale gemeint und mit *τῶν δὲ ἰαρῶν* Schreine.⁷⁵¹ Parallelen zu ihrer Verehrung erblickt Robertson im Festkalender der Tetrapolis von Marathon (S.E.G. 50, 168).⁷⁵²

Osborne und Rhodes möchten aufgrund der Verwendung des Verbs *κάμνω* in Zeile 24 des Paragraphen den Bezug zu den Toten nicht ausschließen. Die Akamanten seien „a category of death“ gewesen.⁷⁵³ In diesem Fall hätte der Paragraph die Unterschiede zwischen den *gewöhnlichen* und *besonderen* Toten sowie die Partizipation an verunreinigenden Riten definiert. Die genaue Beziehung zwischen diesen Gruppen bleibt aber ungeklärt. Wie Osborne und Rhodes als Beispiel anführen, sind auch in Selinunt Tritopatoren als Vorfahren der Siedler zu den Heroen zugerechnet worden.⁷⁵⁴

⁷⁴³ Latte 1928, 44 zufolge dürfen die *ἀγνοί* nicht in die Nähe des Orakels kommen, wenn sie zuvor am Grabkult teilgenommen hatten. Die Laien (*βέβηλοι*) hingegen dürfen, denn sie befinden sich bereits in der Nähe des Heiligtums.

⁷⁴⁴ Vogliano 1928, 255-320. Ein Orakelkult ist nach Herodot (4, 172, 3) auch bei den Stämmen bekannt, die „bei den Männern schwören, von denen man sagt, sie seien bei ihnen die gerechtesten und besten gewesen, indem sie deren Gräber berühren; Orakel geben sie, indem sie zu dem Malen ihrer Vorfahren gehen, beten, sich niederlegen und einschlafen. Und was man im Traum sieht, danach handelt man.“ Übers. K. Brodersen.

⁷⁴⁵ Maas 1927, Sp. 1953; Parker 1983, 336-337; Brunel 1984, 35; Pugliese Carratelli 1987, 29; Dobias-Lalou 1996, 74. Robertson 2010, 269: „*Ἀκαμαντίων* is the undoubted reading; the right-hand stroke A survives at the beginning of the line. Oliverio rightly transcribed but wrongly articulated ἄκαμαντίων.“

⁷⁴⁶ Da Pindar (P. 5. V. 83) die Familie von Antenor *Ἄντανορίδαι* und nicht *Ἀκαμαντες* nennt, erscheint es wenig sinnvoll, Akamas als einen Platzhalter für Antenor oder andere Familienmitglieder zu betrachten.

⁷⁴⁷ Oliverio – Pugliese Carratelli – Morelli 1963, 286-287.

⁷⁴⁸ Pugliese Carratelli 1987, 29.

⁷⁴⁹ Brunel 1984, 38-40. Brunel schreibt (ebd. S. 40): „On est amené à penser que les *ἀκαμαντιάδες* (*ἀμέραι*) étaient les jours marqués par la celebration de fêtes en l'honneur des Akamantes. Mais on escartera l'idée qu'il pourrait s'agir de fêtes de la cite cyréénienne elle-même: il n'y aurait pas eu lieu de préciser deux dates qui auraient été de notoriété publique.“

⁷⁵⁰ Dobias-Lalou 1996, 75.

⁷⁵¹ Robertson 2010, 289-290. Robertson (ebd. S. 290) löst die Inschrift folgendermaßen auf: „*Ἀκαμαντίων ἀπ' ἀνθρώπω Βάττω τῷ ἀρχαγέτα* = *Ἀκαμαντίων Βαττιδῶν* = the rites of Akamantes of the line of Battus. *Τριτοπατέρων καὶ ἀπὸ Ὀνυμάστῳ τῷ Δελφῶ* = *Τριτοπατέρων Ὀνυμάστιδῶν* = Tritopatores of the line of Onymastus.“ Die Verehrung dieser Götter erklärt Robertson mit dem Klima auf dem libyschen Plateau.

⁷⁵² Zum Kult der Akamanten in Marathon Lambert 2000, 45. Die Inschrift datiert in das 4. Jh. v. Chr. und belegt die Verehrung der Geister des gentilizischen Kollektivs.

⁷⁵³ Rhodes – Osborne 2003, 502-503. Eine Verbindung mit Akamas möchten sie dennoch nicht ausschließen, da man die Söhne Antenors wohl in Kyrene verehrt. Von Wilamowitz-Moellendorff 1927, 159 denkt bei den Akamanten an die bei Pindar erwähnten Antenoriden.

⁷⁵⁴ Rhodes – Osborne 2003, 503. Die Tritopatoren (wörtlich „Drittväter“, demnach Ahnen) verehrt man in Attika (Vgl. IG I3 Nr. 1067), Selinunt, Troizen, Kyrene und auf Delos. s. zu den Tritopatoren in Selinunt Jameson –

Über den letztgenannten Onymastos schweigen die Quellen, doch ist seine Herkunft aus Delphi ein weiterer Hinweis für die Verbindung zwischen Kyrene und Apollon. Von Wilamowitz-Moellendorff hielt Onymastos für einen Seher, der die Wahrsagekunst aus Delphi nach Kyrene bringt und dort nach seinem Tod ebenfalls als Heros verehrt wird, ihm ordnet er ein kleines Grab auf der Agora zu.⁷⁵⁵ Die Ausgrabungen können diese These aber nicht bestätigen. Letztlich kann die Inschrift die kollektive Verehrung des Battos als Gründerheros nicht belegen. Nur Pindar bezeugt die Verehrung durch das Volk; weitere Anhaltspunkte sind die mehrfachen architektonischen Umbauten.

Es zeigt sich, dass Battos als Oikist und erster König im Laufe der Jahrhunderte mehrere Funktionen erfüllt. Er symbolisiert als mutmaßlich gemeinsamer Vorfahre aller Kyrener die Einheit der Einwohnerschaft und deren kollektive Identität. Die Erinnerung an den Oikisten gestaltet sich als Staatsfest, an dem alle Bürger teilnehmen dürfen. Unabhängig von ihrer politischen Verfassung empfindet das Poliskollektiv Stolz, wenn es an Battos und seine Gruppe erinnert wird. Einerseits bedürfen die Einwohner für die Aufrechterhaltung ihrer Identität Details, etwa Angaben über den Oikisten, den Herkunftsort der Erstsiedler und das Datum der Gründung. Mögen diese Details einer genauen Überprüfung durch einen Historiker nicht immer standhalten, sind die Traditionen für die Entstehung und Aufrechterhaltung einer kollektiven Zusammengehörigkeit entscheidend. Die Historizität von einigen Ereignissen ist hierbei zweitrangig. Andererseits verkörpert und vollzieht der Oikist den Übergang von einer gerade noch beschlossenen Aussendung einer Siedlergruppe zu einem politisch unabhängigen Poliskollektiv. Mit dem Tod des Oikisten kommt der Prozess der Gründung zum seinem Ende. Hierauf rückt der Oikist selbst in den Fokus der kollektiven Erinnerung und wird politisch durch seine Nachfahren für ihren Machterhalt instrumentalisiert. Jährlich wird an den Oikisten und seine Leistung erinnert, auch in den Perioden nach der Königsherrschaft nimmt er im kollektiven Bewusstsein der Kyrener eine große Rolle ein.

Wie die überlieferten Traditionen belegen, existiert auch in der klassischen und hellenistischen Periode ein reges kollektives Interesse an der Person des Oikisten, dessen Grab zweimal aufwendig erneuert und schließlich eng mit der Agora, dem politischen Zentrum Kyrenes nach dem Ende der Königsherrschaft, verbunden wird. Auch während der demokratischen Periode, nach der Ermordung des letzten Königs, ist der Oikist Battos laut Malkin keine zu leugnende Figur, denn das Leben des Poliskollektivs ist nicht nur von der Politik bestimmt.⁷⁵⁶ Gleichsam wirken Religion, Gesetze und Kulte auf die Individuen als äußere Bedingung ein. Dabei ist aber anzumerken, dass in Kyrene – abgesehen von den Königen – nur vier weiteren Kindern der Name Battos gegeben wird, drei Namensgebungen datieren in die römische Periode. Zu dieser spärlichen Nennung meint S. M. White, dass der Name aus politischen Gründen nicht vergeben wird, den er suggeriere „royalist pretensions, whether during the period of independence or under the subsequent reign of Magas and the Ptolemies.“⁷⁵⁷ Nichtsdestoweniger wird der Gedenkort inmitten der Polis, als kollektive Verankerung in der Vergangenheit, erst nach der Zerstörung durch den Diasporaufstand im 2. Jh. n. Chr. überbaut.

Jordan – Kotansky 1993, Col. A, Z. 9-17; Georgoudi 2001, 152-163. Die Tritopatoren werden in Selinunt differenziert als befleckte (μυαροί) und als reine (καθαροί). Man opfert den καθαροί wie Heroen (ὅσπερ τοῖς ἐπόεσσι). Ihnen wird durch das Dach eine Weinspende eingeflößt und ein Brandopfer dargebracht. Nach vollzogener Reinigung opfert man den μυαροί ein Schaf und eine Trankspende in Form eines Honiggetränks (μελίκαρπα). Zum Heiligtum der Tritopatoren im Kerameikos jüngst Stroszeck 2010, 55-83.

⁷⁵⁵ von Wilamowitz-Moellendorff 1927, 159. Gegen diese Interpretation ist Parker 1983, 337. Es sei unlogisch auf der Agora andere Gräber neben dem Heroengrab anzunehmen.

⁷⁵⁶ So Malkin 2003, 159. 169.

⁷⁵⁷ White 1999, 172-173. Ferner existieren Belege für einige Namensgebungen in unterschiedlichsten Regionen von Hellas, sodass die wenigen belegten Personennamen und Abwandlungen (Βαττᾶς, Βαττίς, Βαττώ) nicht einmal auf einen sehr prestigeträchtigen Namen hinweisen müssen.

2. Die Rolle Apollons in der Geschichte Kyrenes

Dieses Kapitel beleuchtet die wichtige Rolle Apollons in Kyrene. Apollon vermittelt, er autorisiert Entscheidungen, Interpretationen, Lösungsansätze und ist in den Augen vieler Griechen für die Sanktionierung einer sozialen Ordnung, auch bei der Gründung einer Apoikia, äußerst wichtig. Dabei kann Apollon durchaus ein politischer Gott sein, der in Fragen zur Ausübung von Kulturen und Traditionen eine konservative Einstellung besitzt, aber gegenüber sozialen und politischen Reformen aufgeschlossen ist.⁷⁵⁸ In der geometrischen Epoche setzt sich sein Kult in Delphi durch, der Ort wächst zu einem Zentrum für alle Griechen heran. In den folgenden Jahrhunderten fragen zahlreiche Würdenträger aus zahlreichen Regionen der Antike, nach einem Orakel. Die „Männer aus Delphi“ verfügen über ein Spezialwissen, das durch jede Konsultation wächst.⁷⁵⁹ Maßgeblich ist ihre Fähigkeit, durch – zum Teil nur schwer verständliche Orakel – Sinn hervorzubringen. Die Orakel und andere Ratschläge müssen keine *Wahrheit* offenbaren, sondern lediglich eine Handlungsorientierung anbieten. Im Falle einer erfolgreichen Beratung einer Person mit hohem sozialen Status oder einer gelungenen Gründung einer Apoikia wächst die Reputation Delphis. Die Apoikiai und das delphische Orakel stehen demnach seit dem 8. Jh. v. Chr. in einem reziproken Verhältnis. Die Reputation der „Männer aus Delphi“ wird ebenso gestärkt wie die kollektive Identität der Apoikiai.⁷⁶⁰

In der Interpretation der Quellen hinsichtlich der Rolle Apollons bei der Gründung einer Apoikia ging die Forschung in der Vergangenheit verschiedene Wege. Einige Darstellungen vermitteln einen schematischen Eindruck, als seien die meisten Gründungen ein wohldurchdachter staatlicher Akt einer *Metropolis* unter dem Segen Apollons gewesen.⁷⁶¹ Nach einem offiziellen Beschluss werden ein Oikist und Siedler rekrutiert und der zukünftige Status der Apoikia und ihre Beziehung zur Heimat geregelt. Der Oikist ist zunächst um den Beistand durch die Götter bemüht und holt ein obligatorisches Orakel in Delphi ein. Apollon muss die Gründung sanktionieren, sonst das Unternehmen zum Scheitern verurteilt.⁷⁶² Das Staatsfeuer wird zur neuen Siedlung getragen und entfacht. Man richtet Kulte ein und tradiert fortan das Gründungsdatum, den Namen des Oikisten und biographische Angaben sowie die Geschichte der Gründung.

I. Malkin ist der Meinung, dass poetische Konstrukte oder symbolische Erzählungen nur wenig Beachtung verdienen, denn „because we are concerned with historical colonies we shall have little to say on legendary oikists and legendary foundation oracles.“⁷⁶³ Hingegen bewerten einige andere Forscher die überlieferten Erzählungen als Versuche einer Sinnstiftung. Für C. Dougherty etwa sind einige der überlieferten Gründungsgeschichten *topoi*, die von den homerischen Epen bis Plutarch anzutreffen seien. Mit diesen *Topoi* „as a

⁷⁵⁸ Die Charakterisierung betont Malkin 1989, 129-131. 151-153. Die politische Bedeutung Apollons ist in zahlreichen Poleis verbürgt und nicht zwangsläufig mit den Doriern verbunden. s. Krummen 1990, 104 mit Belegen.

⁷⁵⁹ s. zu den Männern aus Delphi Hdt. 6, 66, 2: „Als das Geschehene auf Veranlassung des Kleomenes der Pythia berichtet wurde, zog Kleomenes Kobon, Sohn des Aristophantos, einen sehr mächtigen Mann aus Delphi (ἄνδρα ἐν Δελφοῖσι), auf seine Seite.“

⁷⁶⁰ Zur Rolle von Delphi in der griechischen Kolonisation meint Forrest 1957, 173: „Certainly that any account which makes Delphi the originator of the whole colonial movement, is wrong; that any account which speaks of Delphi as the great impartial arbitrator, the reconciler of conflicting colonial interest, is greatly exaggerated.“ Zum reziproken Verhältnis schreibt Forrest (ebd. S.174): „But at the beginning it is surely true that colonisation was far more responsible for the success of Delphi of colonisation. Colonisation could not be anything but a success, the god who was associated with it could not but get the credit.“

⁷⁶¹ So argumentieren Graham 1982, 144-152; Malkin 1987, 2-13. Vgl. jedoch Grahams verhaltene Meinung zur Historizität der Orakel (ebd. S. 144): „As a result every foundation story had to have its oracle (or oracles), and the god at Delphi is depicted as directing Greek colonization in the most detailed way, offering numerous enigmatic or ridiculous oracles, most of which are patently later forgeries. This material must be largely swept away before we can attain any true picture of Delphi's role in colonization.“

⁷⁶² Vgl. die Geschichte um Dorieus (Hdt. 5, 42, 2-3), der durch Eile und Frustration weder beim Orakel anfragt, noch die anderen Gebräuche vollzieht (οὔτε ποιήσας οὐδὲν τῶν νομιζομένων). Erneut werden Vorstellungen des 5. Jh. v. Chr. deutlich, nach dem die einer Aussendung ein staatlich geplanter und wohldurchdachter Akt ist.

⁷⁶³ Malkin 1987, 21. Vgl. ders. auf S. 90: „The subject of religious justification [für eine Siedlungsgründung] or 'charter myths' merits a full and separate discussion; however, we cannot enter into it here [...].“

kind of discourse that organizes its story in familiar and culturally significant ways“ hätten die Griechen ihre Erinnerung an die Gründung von Apoikiai konstruiert.⁷⁶⁴ Dabei beschränkt sich Dougherty jedoch auf eine Interpretation einzelner Schriftquellen, ohne andere Quellengattungen in Augenschein zu nehmen. Zu einengend mutet auch ihre monokausale Erklärung für die Gründung einer Apoikia an. Stets wäre eine Krise in der Heimat und die damit verbundene Gewalt der Auslöser für die Aussendung von Siedlern gewesen. Die Krise führe zunächst zu einer Konsultation eines Orakels. Die darauffolgende Siedlungsgründung sei als Sühneleistung zu verstehen, die eine Purifikation erwirkt.⁷⁶⁵ Diese Interpretation mutet letzten Endes zu schematisch an. Auch für J. F. McGlew sind Gründungsgeschichten keine „simple products of an innocent desire to remember the past.“⁷⁶⁶ Im Gegenteil unterdrückten sie zahlreiche Informationen und die Ursachen einer Gründung. Kürzlich erstellte J. Hall Übersichtstabellen betreffend der tradierten Informationen über die Gründungen von Apoikiai auf Sizilien und in Italien.⁷⁶⁷ Hall kann nachweisen, dass auf dem italienischen Festland auch Apoikiai von mehreren Oikisten gegründet werden und nur in fünf Fällen – bei insgesamt 27 Apoikiai – Erzählungen über eine Konsultation des delphischen Orakels überliefert sind.⁷⁶⁸ In vielen Orten, so Hall, werden Informationen über Gründungen umgeformt und lassen Zweifel an ihrer Historizität aufkommen. Auch in den Erzählungen um die Gründung Kyrenes zeigen sich, wie bereits dargestellt, Belege für Umformungen, die auf die kollektive Identität der Einwohner einwirken sollen.

Wie in den antiken Texten zu ersehen, welche die Gründung Kyrenes behandeln, sind die Beziehungen zwischen Kyrene und Apollon sowie dem Orakel von einem großen Wohlwollen Apollons gegenüber den Kyrenern gekennzeichnet. In den Quellen erscheint die Gründung als vollzogener Wille Apollons, die Siedler agieren in seinem Auftrag.⁷⁶⁹ Bei Pindar (P. 4. V. 3-6) bestimmt die delphische Priesterin, Battos zum Oikisten, während dieser das Orakel aufgrund seiner Sprachstörung aufsucht hatte.⁷⁷⁰ Der sogenannte Siedlereid, dem die „theraische“ Version Herodots zugrunde liegt, gibt ebenfalls ein spontan gegebenes Orakel in Zeile 24 an,⁷⁷¹ wie auch die *lex sacra* (Z. 1-3).⁷⁷² Die unerwarteten und spontanen Orakel, der Wille Apollons sowie der anfängliche Unwille des Oikisten interpretiert die Forschung letztlich als Mittel des kyrenischen Poliskollektivs, sich in einem günstigen Licht zu repräsentieren.⁷⁷³

Diese Interpretation hegt starke Zweifel an einigen durch Herodot überlieferten Orakeln, deren Wortlaut er auch nicht immer wiedergibt. In der Version der Theraier (Hdt. 4, 150, 3)

⁷⁶⁴ Zitate bei Dougherty 1993a, 5-6. 185-186. Die richtige Herangehensweise sei Dougherty zufolge (ebd. S. 7) die Erzählungen nicht nur als Manipulationen aufzufassen, sondern auch als aktive Aushandlungen.

⁷⁶⁵ Dougherty 1993a, 8; 1993b, 180-183.

⁷⁶⁶ McGlew 1993, 18.

⁷⁶⁷ Hall 2008, 389-392.

⁷⁶⁸ Hall 2008, 402: „What I hope to have shown in this section is that, at least for the 27 Italian colonies currently under consideration, there is no such thing as a typical foundation story. Certainly, it is possible to detect some structural affinities within the corpus but there is less evidence for a broader ‘poetic’ that later shaped and structured such accounts to formulate a ktisis genre.“ Vgl. auch die Kritik an der Existenz eines Genres bei Dougherty 1994, 45. Beispiele für alternative Oikisten gibt auch McGlew 1993, 18-19 mit Anm. 8.

⁷⁶⁹ Die aktive Rolle Delphis beziehungsweise des Orakels betont auch McGlew 1993, 20.

⁷⁷⁰ Pind. P. 4. V. 59-62: „O seliger Sohn des Polymnestos, dich hat nach diesem Spruch die freiwillig geäußert Weissagung der delphischen Biene erhöht. Dreimal hieß sie dich willkommen und bestimmte dich als den vom Schicksal auserwählten König für Kyrene, als du Antwort suchtest, auf welche Art Heilung von den Göttern für deine misstönende Redeweise zu erwarten sei.“ Übers. E. Dönt.

⁷⁷¹ S.E.G. 9, 3 Z. 24: ἐπεὶ Ἀπόλλων αὐτομάξεν Β[άτ]τωι καὶ Θηραίοις ἀποικίῃσιν Κυράναν [...].

⁷⁷² S.E.G. 9, 72: Z. 1-3: [Ἀ]πόλλων ἔρη[σε]: [ἐς] ἀ[ἔ]ει καθαρμοῖς καὶ ἀγνήϊαις κα[ὶ] δεκατ[ή]ϊαις χρεμῖνος τὰν Λεβύων οἰκ[έ]ν. Viele der in der *lex sacra* erläuterten Rituale werden im Apollonheiligtum praktiziert oder stehen mit Apollon und Artemis in Bezug. Die erste Regel etwa (Z. 4-7) verlangt ein Opfer an Apollon außerhalb des Stadttors, höchstwahrscheinlich ist damit das nördliche Stadttor in der Nähe des Apollon-Heiligtum gemeint. Dazu Robertson 2010, 279.

⁷⁷³ s. dazu Giangulio 2001, 117-120. 129-131; 2010, 125-127. Und Dougherty 1993a, 18 schreibt hierzu: „Similarly as we have seen, the Theraean Battus asks about his stuttering problem and receives a response ordering him to settle Libya. This “surprised oikist” motif obviously supports the theme of reluctance in the colonial narrative and underlines Apollo’s legitimating role in the colonization process [...].“

etwa befragt König Grinnos das Orakel, Battos gehört lediglich zu seinem Gefolge. In der kyrenischen Version tritt der ursprüngliche Wunsch Battos' nach der Heilung seines Stotterns noch deutlicher zutage. Gleich zweimal will ihn Apollon nach Libyen als Oikist schicken (Hdt. 4, 155, 3-4). Die Theraier erhalten, da sie ihre Situation zunächst nicht verstehen, schließlich ein drittes Orakel (4, 156, 2). Weil Grinnos und Battos unterschiedliche Orakel erhalten, müssen entweder mehrere Texte tradiert oder nachträglich verfasst worden sein.⁷⁷⁴ In der kyrenischen Version fehlen, wie bereits gesagt, die Angaben über die Vorfahren des Battos (Argonauten, Minyer) und sein Königtum, ebenso fehlt die Sanktionierung des Königsgeschlechts durch Apollon. Als zu prophetisch mutet auch das Orakel an, das die Dauer der Königsherrschaft voraussagt (Hdt. 4, 163, 2-3):⁷⁷⁵

„ἐπὶ μὲν τέσσερας, Βᾶττους καὶ Ἀρκεσίλειος
τέσσερας, ὅκτῳ ἀνδρῶν γενεάς, δίδοι ὑμῖν
Λοξίης βασιλεύειν Κυρήνης· πλέον μέντοι
τούτου οὐδὲ πειρᾶσθαι παραινέει. σὺ μέντοι
ἤσυχος εἶναι κατελθὼν ἐς τὴν σεωτοῦ. ἦν
δὲ τὴν κάμινον εὖρης πλέην ἀμφορέων, μὴ
ἐξοπτήσης τοὺς ἀμφορέας ἀλλ' ἀπόπεμπε
κατ' οὐρον, εἰ δὲ ἐξοπτήσεις τὴν κάμινον, μὴ
ἐσέλθῃς ἐς τὴν ἀμφίρρυτον· εἰ δὲ μὴ,
ἀποθανέαι καὶ αὐτὸς καὶ ταῦρος ὁ
καλλιστεύων.“

„Auf vier Battos und vier Arkesilaos, acht
Generationen von Männern, gibt euch Loxias,
König von Kyrene zu sein; nicht mehr als das
aber zu versuchen ermahnt er euch. Du aber
sei ruhig und gehe wieder in dein Eigenes;
wenn du den Töpferofen voller Amphoren
findest, brenne die Amphoren nicht, sondern
schicke sie mit gutem Wind fort. Wenn du
aber den Ofen anzündest, betritt nicht den
rings umflossenen Ort; anderenfalls wirst du
sterben, du selbst und der schöne Stier.“

Giangiulio zufolge finden sich in diesem Prosatext, der ursprünglich aus zwei Orakeln bestehen soll, die zusammengefügt wurden, Spuren des originalen Hexameters. Die Orakel zirkulieren nach dem Sturz der Könige und stammen wohl aus einer kyrenischen Sammlung. Nach dem Sturz der Königsherrschaft fängt Herodot, so Giangiulio, die letzten Momente der Königsherrschaft beziehungsweise der ersten Jahre der Demokratie auf, wenn er über diese Orakel informiert, welche das Ende der Könige nachträglich vorrausagen.⁷⁷⁶ H. W. Parke hält das Orakel ebenfalls für nachträglich verfasst, für ihn jedoch stammen die Verse aus Delphi.⁷⁷⁷ Obgleich beide Thesen spekulativer Natur sind, steht dennoch fest, dass der letzte König die Beziehungen des Herrschergeschlechts zu Delphi stärker betont und durch Pindar Erzählungen für seine Bedürfnisse umarbeiten lässt. Höchstwahrscheinlich sollte die Legitimierung durch Delphi die Herrschaft von Arkesilaos IV. infolge der Schwäche des Perserreiches stützen. In der nachfolgenden Periode nehmen einige mythische Erzählungen dann die Form an, die Herodot während seines Aufenthalts in Kyrene vernimmt.

Es ist somit ersichtlich, dass die Idee einer besonderen Beziehung zwischen Kyrene und Delphi auf verschiedene Weise artikuliert und Laufe der Jahrzehnte neu strukturiert wird, soweit die Quellen dies belegen. Keinesfalls existiert eine offizielle oder *ursprüngliche* Version mit unumschränkter Autorität. Die in den Traditionen überlieferten Orakel sind daher nicht zwangsläufig in die Zeit vor der Gründung Kyrene zu datieren. Sie sind stattdessen ein Teil der Erzählungen, die eine Verbindung mit Delphi als außerordentlich wichtig für die Qualität ihrer kollektiven Identität erachten.⁷⁷⁸ Somit sind die Erzählungen auch nicht als Propaganda aufzufassen, sondern als Selbstzeugnis verschiedener Kollektive in Kyrene, die nicht einzig um die Tradierung historischer Fakten bemüht sind. Im Folgenden wird die These vertreten, dass die Teilnahme an Festen, Kulte und religiösen Ritualen das geschaffene

⁷⁷⁴ An zumindest zwei unterschiedliche Orakel denkt Hartmann 2010, 425. Ferner äußert Giangiulio 2013, 391 auch Kritik an den Orakeln, welche die Griechen zum siedeln in Libyen auffordern (Hdt. 4, 159, 3) und aus Mantinea einen Schiedsrichter kommen zu lassen (Hdt. 4, 161, 2).

⁷⁷⁵ Übers. K. Brodersen.

⁷⁷⁶ Giangiulio 2001, 126. Vgl. ders. 2010, 127: „When a tradition meant to account for the fall of the kings and to depict the events as predicted by the Delphic god took shape, exactly this kind of oracular tale must have been incorporated into it.“

⁷⁷⁷ Parke – Wormell 1956, 156.

⁷⁷⁸ So argumentiert Giangiulio 2001, 118.

Kollektivbewusstsein der Kyrener weiter festigt.⁷⁷⁹

2.1 Apollon Karneios und die Karneen in Kyrene

In Kyrene ist Apollon für den Schutz der Polis und des politischen Lebens verantwortlich, in Erzählungen über die Gründung und in den ersten Generationen nimmt er schwerwiegenden Einfluss in die innenpolitischen Verhältnisse.⁷⁸⁰ Die mythischen Erzählungen und Gedichte offenbaren einen starken Bezug zu Apollon. Es ist anzunehmen, dass Kontingente an Nachsiedlern den kyrenischen Apollonkult vorfinden, der ihnen nicht unbekannt ist und sich in das Poliskollektiv integrieren und dabei auch nicht ihre früheren Traditionen oder Rituale verleugnen. Wenn sie neue Elemente aufnehmen, schließen sie ihnen vertraute und überlieferte Traditionen ein und praktizieren im Kollektiv dieselbe Kultur, da sie bei Kulturen, Ritualen und Prozessionen untereinander durch Kommunikation und gemeinsame Interaktion in Kontakt stehen. Die gemeinsam vollzogenen religiösen Praktiken zu Ehren Apollons erleichtern die Vergemeinschaftung aller Einwohner. Auf der Basis dieser Praktiken, von Zusammenkünften und einer regelmäßigen Kommunikation unter den Teilnehmern entsteht aus dem rationalen Gesellschaftshandeln ein übergreifendes Kollektivbewusstsein. Die Individuen besitzen die Auffassung, ein Teil der kultischen Gemeinschaft zu sein und halten durch ihr kollektives Fühlen, Denken und Verhalten den Kult um Apollon am Leben.

In der Kolonisation trägt Apollon den Beinamen Archegetes, aber vor allem als Apollon Karneios ist er der Bevölkerung Kyrenes vertraut.⁷⁸¹ Laut Kallimachos (h. Apoll. 69-71) ist Karneios die beliebteste Epiklese des Gottes.⁷⁸² Ursprünglich könnte es sich bei Karneios um eine selbstständige Gottheit in Widdergestalt gehandelt haben, sowohl Apollon als Zeus erhalten das Epitheton. Insbesondere im Monat Karneios (Ende August/Anfang September) werden ihm Ehren zuteil. Laut Pausanias (3, 13, 3), der einen spartanischen Mythos überliefert, lebte einst, noch vor der Ankunft der Herakliden, in Sparta der Seher namens Krios („Widder“). Durch seine Tochter lernen die Dorer Krios kennen, der Sparta an sie verrät. Ferner schreibt Pausanias (3, 13, 4): „Der Kult des Apollon Karneios wurde bei den Doriern seit Karnos aus Akarnanien eingeführt, der von Apollon weissagte. Nachdem er von Hippotas, dem Sohn des Phylas, ermordet wurde, zürnte Apollon unter den Doriern. Hippotas

⁷⁷⁹ Nach Hansen 2009, 43 reiche eine einfache Kollektivbildung aus, um Solidarität zu erzeugen: „Der egal wie fadenscheinige Glaube, eine Gruppe zu sein, verfügt also schon über Virulenz.“ Auf diese geglaubten Gemeinsamkeiten macht, wie schon erörtert, bereits M. Weber aufmerksam, der meinte, dass das Geglaubte das Reale in seiner Bedeutung übersteigt und der Mehrwert im positiven Urteil gehört, einem bestimmten Kollektiv anzugehören.

⁷⁸⁰ Vgl. die Charakterisierung von Hiller von Gaertringen 1897, 22: „Der Gott, dessen Fest und Festmonat allen Doriern gemeinsam war; dagegen sich bei keinem nichtdorischen Stamme findet; dessen Zorn und Versöhnung in den Sagen von der dorischen Wanderung, der Erzählung von der Ermordung des Sehers Karnos des nachmaligen Oikisten von Korinth, ein bedeutungsvolles Moment bilden, und dessen Verehrung das Geschlecht der Aigiden von Sparta nach Thera, von Thera nach Kyrene gebracht haben soll.“

⁷⁸¹ Vgl. die Übersicht bei Baudy 1996, Sp. 288-290 mit Quellen: Das Fest, an dem auch ein Widder-Opfer stattfindet, wird Sosibios zufolge (FGrHist 595 F 3) 676/3 v. Chr. institutionalisiert und dauert neun Tage (die Dauer überliefert Athen. 4, 141ef). In dieser Zeit sind Kämpfe einzustellen (Hdt. 7, 206; Thuk. 5, 54, 2). Musische Agone überliefert Hellanikos von Lesbos (FGrHist 4 F 85).

⁷⁸² Bezüglich des Kultransfers vertritt Malkin 1994, 145 die These, aus Apollon Karneios könne im Laufe der griechischen Kolonisation sogar Apollon Archegetes hervorgegangen sein. Im bereits besprochenen Siedlereid (S.E.G. 9, 3) wird Apollon als Ἀρχαγέτας angerufen, die Stele im Heiligtum des Apollon Pythios aufgestellt (S.E.G. 9, 3 Z. 11): τῷ Ἀπόλλωνος τῷ Ἀρχαγέτα. Z. 17-18: θέμεν τὰν στάλαν ἐς τὸ ἱερόν πατρῶνιον τῷ Ἀπόλλωνος τῷ Πυθίῳ [...]. Die Anrufung des Ἀπόλλων Ἀρχαγέτας belegt auch Pindar (P. 5. V. 60). Ebenso wird Apollon als Ἀρχαγέτας im Testament Pyskons (S.E.G. 9, 7 Z. 26) angerufen. Zwei Inschriften aus Kyrene aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. belegen zudem die Anrufung Apollon als Ktistes. Die erste ist eine auf einer Marmortafel angebrachte Weihinschrift an Apollon (S.E.G. 9, 99) und datiert in das späte 1. Jh. v. Chr.: [Ἀπ]όλλωνι Κτίστη καὶ [Σωτῆρι] | Ὑπὲρ τῆς [[Νέρωνος]] [Κλαυδίου] | Δρούσου Γερμαν[ικοῦ Καίσαρος] | Σεβαστοῦ Αὐτοκ[ράτορος νίκης] ||⁵ καὶ σωτηρίας καὶ τ[οῦ] σύνπαντος | αὐτοῦ οἴκου τὴν κρήνην αἰ [ἰέρεια] ἄ[ν]εθ[η] [κ]αν τῆ -- ακ --. Die zweite Inschrift (S.E.G. 31, 1575) datiert in das 2. Jh. n. Chr. Der Steinblock wurde in eine Mauer eingelassen. Der Text bezieht sich auf einen Orakelspruch; die Konsultierenden erhoffen sich Niederschlag: ἐπ' ἱερέος τοῦ κτίστου | Ἀπόλλωνος Πουφίου Λούππου ἔβρεξεν ὁ Ζε[ν]ὸς θεῶ οὐρα[...v...] γὸς Ἀγαθὰ μαγ[τεία].

musste aufgrund dieser Schuld in die Verbannung gehen und seit dieser Zeit existiert der Brauch unter den Doriern, diesen akarnanischen Seher günstig zu stimmen.“ Laut Malkin betont der Kult um Apollon Karneios eine Gemeinschaft, die ihre Vergangenheit als Viehzüchter und Nomaden nicht verneint, wenn er mit der Rückkehr der Herakliden und ihrer Landnahme assoziiert wird.⁷⁸³ Dies tritt in Kyrene bei kultischen Veranstaltungen, Festen und Prozessionen offen zutage.

In Kyrene sind die Karneen ein konstitutives Fest, das eine Gemeinschaft aus Siedlern unterschiedlicher Herkunft und unzähligen Kollektivzugehörigkeiten zusammenbringt. Welches Kollektiv das Fest im 5. Jh. v. Chr. ausrichtet, ist nicht bekannt.⁷⁸⁴ Das Fest zeichnet die Ausrichter nicht nur mit einer symbolischen Autorität aus, sondern schreibt ihnen auch eine bedeutende soziale Funktion und individuelle Identität innerhalb des Poliskollektivs zu. Die Feste, Rituale und Prozessionen homogenisieren in dem Maße, als dass sie den Teilnehmern sagen, was gewesen ist, wer sie sind und sein sollen. Dazu tendieren sämtliche Sprechakte, etwa Rezitationen bekannter Mythen oder Formeln, die eine bestimmte Vorstellung, etwa der Gunst Apollons und der frühen Geschichte Kyrenes vermitteln. Die erste Erwähnung des Karneenfestes in Kyrene findet sich in der 5. Pythie Pindars, die Verse rufen Apollon Karneios an und schildern ein Opfermahl. Pindar bringt das Fest nicht nur mit der Gründung Kyrenes zusammen, sondern mit dem konstitutiven Mythos der Doriern, der Heraklidensage. Ihren Ursprung nimmt die Reise in der von Apollon beherrschten Orakelstätte (P. 5. V. 69-81):⁷⁸⁵

τῷ {καὶ} Λακεδαίμονι
 ἐν Ἄργει τε καὶ ζαθέῃ Πύλῳ
 ἕνασεν ἀλκάνετας Ἡρακλέος
 ἐκγόνους Αἰγίμιου τε. τὸ δ' ἐμὸν γάρυει
 ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος:
 ὅθεν γεγενναμένοι
 ἴκοντο Θήρανδε φῶτες Αἰγεῖδαι,
 ἐμοὶ πατέρες, οὐ θεῶν ἄτερ,
 ἀλλὰ μοῖρά τις ἄγεν·
 πολύθυτον ἔρανον
 ἔνθεν ἀναδεξάμενοι,
 Ἄπολλον, τεῶ,
 Καρνήϊ', ἐν δαιτὶ σεβίζομεν
 Κυράνας ἀγακτιμένην πόλιν·

„Von ihr aus hat er in Lakedaimon /⁷⁰ und Argos und im heiligen Pylos / die wehrhaften Nachkommen des Herakles / und des Aigimios angesiedelt. / Mein herzerfreuender Ruhm stamme von Sparta, kündet Apoll, / von wo die Aigiden stammen /⁷⁵ und nach Thera gelangten, / meine Ahnen, nicht gegen den Willen der Götter, ein Geschenk führte sie. / Von dort haben wir das opferreiche / Festessen übernommen, / Apoll Karneios, /⁸⁰ und ehren bei deinem Mahl / Kyrene, die schöngebaute Stadt.“

Die Karneen in Kyrene sind laut Pindar ein großes Opferfest (V. 77: πολύθυτον ἔρανον) zu Ehren des Apollon Karneios und der gesamten Stadt (V. 79-81: τεῶ / Καρνήϊ', ἐν δαιτὶ σεβίζομεν / Κυράνας ἀγακτιμένην πόλιν). Das Fest wird von den Erstsiedlern nach Libyen überführt (V. 78). Die schematische Einheit der drei Elemente Apollo – Herakliden – Peloponnes (Lakedaimon, Argos, Pylos) in den Versen 69-73 ist eindeutig. Die darauffolgenden Verse enden mit dem Karneenfest auf Thera und in Kyrene. Laut Malkin ist Pindars Konstruktion wohldurchdacht, das Karneenfest verbindet die Sage über die Rückkehr der Herakliden mit der Gründungsgeschichte Kyrenes. Der Kult des Apollon Karneios forme die Kette Sparta – Thera – Kyrene und erinnere die Griechen an eine Art Raum, der von den Spartanern besiedelt wird. Zuerst wird das Karneenfest durch die Herakliden nach Lakedaimon transferiert, durch die Lakedaimonier und das spartanische Geschlecht der Aigiden nach Thera und schließlich nach Kyrene. Die Dichter legen nicht nur nahe, dass der Kult von Sparta über Thera nach Kyrene transferiert wurde, sondern die Einrichtung des Kultes im Kontext der jeweiligen Siedlungsgründung zu verorten sei.⁷⁸⁶ Aus diesem Blickwinkel ist die Einrichtung des Kultes für Kollektivbewusstsein der Kyrener ein

⁷⁸³ Malkin 1994, 156. Zu den Karneen als Initiationsritual s. unten auf S. 162-163.

⁷⁸⁴ Vgl. zu dieser Einordnung Krummen 1990, 109; Malkin 1994, 147.

⁷⁸⁵ Übers. E. Dönt. Zur Forschungsgeschichte des Karneenfestes Krummen 1990, 98-99 mit Anm. 1.

⁷⁸⁶ Malkin 1994, 143-147.

wichtiger Akt. E. Krummen lokalisiert den Schauplatz der Feierlichkeiten aufgrund von Parallelen auf der Agora, denn hier existiert, wie bereits geschrieben, seit Ende des 7. Jh. v. Chr. ein erstes kleines Apollon-Heiligtum. An das kleine Apollon-Heiligtum schließt der älteste Versammlungsplatz Kyrenes an, der mit dem Tempelchen eine Einheit bildet. Die Straße Richtung Westen assoziiert Krummen mit dem Prozessionsweg der Karneen.⁷⁸⁷

Die historisch-kultische Bedeutung spiegelt sich auch in der Hymne an Apollon Karneios bei Kallimachos wieder. Es erfolgt zunächst eine „Dorisierung“ Spartas durch die Herakliden und die Nachkommen der Agiaden. Diese gründen Thera, die Karneen und Kyrene.⁷⁸⁸ Laut Kallimachos wird dieser Transfer bereits während der Gründung vollzogen. Auch er preist Apollon als den Gründergott (h. Apoll. 55: Φοῖβω δ' ἐσπόμενοι πόλιας διεμετρήσαντο ἄνθρωποι) und nennt anschließend einige Gründungen. Nach der Gründung von Delos durch Apollon kehrt Kallimachos nach Kyrene zurück. Apollon führt Battos und seine Gefährten nach Libyen und im Besonderen nach Kyrene (h. Apoll. 65-79):⁷⁸⁹

Φοῖβος καὶ βαθύγειον ἐμὴν πόλιν ἔφρασε Βάττω
καὶ Λιβύην ἐσιόντι κόραξ ἠγήσατο λαῶ
δεξιὸς οἰκιστῆρι καὶ ὤμοσε τείχεα δώσειν
ἡμετέροις βασιλευσίν: αἶε δ' εὖορκος Ἀπόλλων.
ἄπολλον, πολλοὶ σε Βοηδρόμιον καλέουσι,
πολλοὶ δὲ Κλάριον, πάντη δέ τοι οὖνομα πογλύ·
αὐτὰρ ἐγὼ Καρνεῖον: ἐμοὶ πατρώιον οὔτω.
Σπάρτη τοι, Καρνεῖε, τὸ δὴ πρότιστον ἔδεθλον,
δεύτερον αὖ Θήρη, τρίτατόν γε μὲν ἄστῃ Κυρήνης.
ἐκ μὲν σε Σπάρτης ἕκτον γένος Οἰδιπόδαο ἤγαγε
Θηραῖην ἐς ἀπόκτισιν· ἐκ δέ σε Θήρης οὖλος
Ἀριστοτέλης Ἀσβυστίδι πάρθετο γαίη,
δεῖμα δέ τοι μάλα καλὸν ἀνάκτορον, ἐν δὲ πόλῃ
θήκε τελεσφορίην ἐπετήσιον, ἧ̄ ἐνὶ πολλοὶ
ὕστατιον πίπτουσιν ἐπ' ἰσχίον, ὧ̄ ἄνα, ταῦροι.

„Phoibos auch wies meine Heimatstadt, die tieferdige, dem Battos, und er führte in Rabengestalt die Schar, als sie Libyen betreten hatte, glückverheißend dem Gründer. Und er schwor, Stadtmauern zu geben unseren Königen; seinen Eid hält Apollon aber immer. O Apollon, viele nennen dich Boëdromios, viele auch Klarios. In jeder Hinsicht <Viel> dein Name! Ich will dich Karneios nennen, so ist es mir von den Vätern vertraut. Sparta, Karneios, das war dein erster Kultsitz, der zweite danach Thera, der dritte aber die Stadt Kyrene. Aus Sparta führte dich die sechste Generation nach Oidipous zur Gründung Theras. Aus Thera wiederum setzte dich Aristoteles, vollkommen gesund, aufs Land des Asbysten. Er erbaute die einen sehr schönen Herrnsitz, in der Stadt aber begründete er eine jährliche Kultfeier, bei der viele Stiere hinten auf die Hüfte einknickten, o Herr.“

Wie Pindar erzählt Kallimachos in seinem Hymnos an Apollon von der Gründung Kyrenes (h. Apoll. 65-96).⁷⁹⁰ Apollon Karneios ist der Gott seiner Ahnen (V. 71: αὐτὰρ ἐγὼ Καρνεῖον: ἐμοὶ πατρώιον οὔτω). Er geleitet die Erstsiedler über das Meer, im Gegenzug bringen die früheren Generationen den Gott von Sparta nach Thera und schließlich nach Kyrene (V. 72-76). Der Oikist, so Kallimachos, erbaut Apollon einen Tempel und veranlasst die Ausrichtung des jährlich stattfindenden Karneenfestes (V. 76-79). Auch Kallimachos bestätigt die Ansicht der Kyrener, dass Apollon der Initiator zur Gründung ihrer Polis ist. Am liebsten rufen ihn die Kyrener als Karneios an, die Transferierung und Einführung seines Kultes vollendet die Gründung Kyrenes und das Begehen des ersten Karneenfestes in Libyen. Die Einführung der

⁷⁸⁷ Krummen 1990, 100. Zu den bei Pindar erwähnten Orten, die als Rahmen für das Karneenfest fungieren, äußern sich unter anderem Goodchild 1971, 65-68. 94; Laronde 1987, 171-175; Bacchielli 1990, 7-21; Krummen 1990, 100-108 mit Literatur. Krummen (ebd. S. 105) bringt mit dem kleinen Heiligtum eine Inschrift (S.E.G. 9, 73) im Zusammenhang. In ihr ist von „kultischem Gerät“ die Rede, das nicht das Apolloneion verlassen darf, wenn Versammlungen tagen. Der Mitte des 6. Jh. v. Chr. erbaute Tempel im Norden auf der Akropolis besticht zwar durch seine Monumentalität, ist zunächst aber nicht in die Stadt integriert und kann daher die Funktion eines zentralen Apollonkultes nicht einnehmen.

⁷⁸⁸ Ebenso berichtet Herodot (4, 145) über innenpolitische Kämpfe in Sparta. Der aus dem Stamm der Agiaden stammende König Theras sammelt Siedler und zieht mit den minyischen Lemnier auf die Insel Kalliste, die seitdem Thera heißt.

⁷⁸⁹ Übers. M. Asper.

⁷⁹⁰ Zum Folgenden auch Krummen 1990, 109-112.

Karneen, der Beginn des Kultes um Apollon Karneios und die Gründung Kyrenes scheinen untrennbar verbunden. Im weiteren Verlauf des ersten Festes lernen die jungen Siedler (V. 85-87) Libyerinnen kennen, die sie später heiraten. Entsprechend der Tradition schweigen im Zeitraum des Festes die Waffen. Das Fest ist der Schlussakt des gesamten Unternehmens und begründet die neue soziale Ordnung und ist das erste Zeichen für die politische Unabhängigkeit. Das Karneenfest ist folglich auch das Gründungsfest Kyrenes.⁷⁹¹ Anschließend greift Kallimachos (V. 88-95) die Beziehung zwischen Apollon und der Nymphe Kyrene auf:⁷⁹²

οἱ δ' οὐπω πηγῆσι Κύρης ἐδύναντο ἦλυθον ὄραι.
 Δωριέες, πυκινὴν δὲ νάπαις Ἄζιλιν ἔναιον.
 τοὺς μὲν ἀναξ ἶδεν αὐτός, ἣν δ' ἐπεδείξατο νύμφη
 στάς ἐπὶ Μυρτούσσης κερατώδεος, ἦχι λέοντα
 Ὑψηῖς κατέπεφνε βοῶν σίνιν Εὐρυπύλοιο.
 οὐ κείνου χορὸν εἶδε θεώτερον ἄλλον Ἀπόλλων,
 οὐδὲ πόλει τόσ' ἔνειμεν ὀφέλισμα, τόσσα
 Κυρήνη, μνωόμενος προτέρης ἀρπακτύος.

Die Dorer konnten sich aber noch nicht den Quellen Kyras nähern, sondern bewohnten das an Schluchten reiche Azilis. Denen sah der Herrscher Apollon selbst zu und zeigte seiner Nymphe, auf dem spitzen Gipfel Myrtooussa stehend, wo die Hypsostochter den Löwen getötet hatte, den Räuber der Rinder des Eurypylos. Niemals erblickte Apollon einen anderen Chor, der göttlicher als dieser gewesen wäre, und keiner Stadt gewährte er so reiche Gaben wie Kyrene, in Erinnerung an seine frühere Raubwerbung.

Mit dem Ort Aziris könnte die bei Herodot (4, 157, 3) beschriebene allererste Siedlung auf dem libyschen Festland gemeint sein, Pindar nennt den Ort nicht. Von der Quelle Κύρη kann die Stadt ihren Namen (möglicherweise auch die Nymphe) erhalten haben, denn das Adjektiv lautet κυρηγός, das Substantiv Κυρήνη.⁷⁹³ Dieser Vermutung lässt sich jedoch entgegen, dass die Quelle bei Pindar (P. 4. V. 294) und Herodot (4, 158, 3) nur Ἀπόλλωνος κρήνη genannt wird.

Durch Kallimachos ist die Tradierung der von ihm beschriebenen Geschehnisse bezeugt. Dabei eilt die Meinung, dass die kollektiven Praktiken für den Zusammenhalt bedeutend sind, den alljährlichen Festlichkeiten, Prozessionen und Ritualen voraus. Insofern werden die Teilnehmer nicht überzeugt, bekehrt oder gar manipuliert, sie bilden schon im Vorfeld ein konkretes Kollektiv. Nur wenn bereits Vorstellungen oder bestimmte Traditionen vorherrschen, kann, etwa ein Apollonpriester, überzeugend von Riten und überlieferten Erzählungen Gebrauch machen. Er wird dann vom Kollektiv als Individuum mit einem hohen sozialen Wert anerkannt, weil er den Zusammenhalt der Gemeinschaft fördert. Seine Autorität rührt dann nicht zwangsläufig aus dem verinnerlichten *Glauben* der Stadtbevölkerung an Apollon, sondern aus dem Vollzug der religiösen Praktiken und der Autorität des Priesteramtes.⁷⁹⁴

⁷⁹¹ Diese These vertritt Krummen 1990, 110-111. Krummen zufolge bewahren die Kyrener ihre Gründungsgeschichte vornehmlich in der Religion, damit sie in der „semi-orale Gesellschaft“ nicht verloren gehen.

⁷⁹² Übers. M. Asper.

⁷⁹³ So fasst Broholm Sp. 156 die Thesen der älteren Forschung zum Namen der Quelle zusammen.

⁷⁹⁴ Entscheidend für diese Vorstellung und die Verinnerlichung bestimmter kollektiver Praktiken und Traditionen sind die in der Kindheit gemachten und stark prägenden Erfahrungen. Hierzu schiebt Hansen ⁴2011, 150: „Das Geschlecht des Menschen steht fest, ebenso die Nationalität, und sie oder er kommen in einem Elternhaus zur Welt, das in seinen Vorstrukturierungen und Vordeutungen für den neuen Erdenbürger das Normale und Sinnvolle definiert. Dass Normalität und Sinn aber kontingent, willkürlich und somit relativ sind, wird er vielleicht nie durchschauen.“

3. Die Verehrung des Ἄμμων in der Kyrenaika

Dieses Kapitel behandelt die Verehrung des Gottes Ammon (Ἄμμων) in der Kyrenaika, Libyen und in Teilen der griechischen Welt. Die Verehrung von Ammon geht über politische und soziale Grenzen, Staaten sowie durch Meere und große Wüsten getrennte Regionen wie die Kyrenaika hinaus. Sichtbar wird eine pankollektive Formation (s. Abb. 4), eine große Kulturgemeinschaft, deren Reichweite völlig offen zu sein scheint. Ursprünglich ist Amun ein ägyptischer Gott, der im Alten Reich zu einer wichtigen lokalen Gottheit in Theben (Abb. 1) und schließlich in ganz Ägypten aufsteigt. Er ist der Gott der Winde und der Fruchtbarkeit, die Ägypter verehren ihn in seiner Widdergestalt. Hinsichtlich der Etablierung des Amun-Kultes in der Oase Siwa, der Einrichtung des Orakels und der Datierung der ersten Tempelbauten herrschen bis heute einige Unklarheiten. Die Einrichtung des Amun-Kultes und des Orakels nimmt die thebanischen Priesterschaft vor; die Oase Siwa ist zehn Tagesreisen vom Heiligtum in Theben entfernt (Hdt. 4, 181, 2).⁷⁹⁵ Die ältesten nachweisbaren Tempelstrukturen datieren in die 26. Dynastie (663-525 v. Chr.),⁷⁹⁶ es handelt sich um Neubauten aus der Regierungszeit von Pharao Amasis (570-526 v. Chr.).⁷⁹⁷ Herodot überliefert die Gründungsgeschichte des Orakels, (2, 55, 2-3), die jedoch in die griechische Mythologie eingebettet ist sowie die Information (2, 42, 4-6), dass die Ammonier ursprünglich ägyptische und aithiopische Siedler (ἄποικοι) gewesen sind.⁷⁹⁸ Aufgrund dieser Vermischung rühre die Mischsprache (φωνὴν μεταξύ) der Ammonier.⁷⁹⁹

Den thebanischen Gott Amun setzen die Griechen mit Zeus gleich: Ἄμμων γὰρ Αἰγύπτιοι καλέουσι τὸν Δία (Hdt. 2, 42, 5).⁸⁰⁰ Den ägyptisch-libyschen Gott in der Oase Siwa hingegen nennen die Quellen Ἄμμων und die Bewohner der Oase Ἀμμώνιοι, obgleich in Siwa die populäre Ikonographie (Amun in Gestalt eines Widders) aus Ägypten übernommen wird.⁸⁰¹ Obwohl also antike Autoren eine Filiation durch das ägyptische Theben annehmen, können sie den thebanischen Amun vom siwischen Ammon und dessen Orakel voneinander gut unterscheiden. Der Name Zeus-Ammon hingegen, der in der Forschung öfters anzutreffen ist, findet sich in antiken Quellen äußerst selten.⁸⁰² Der bei den Karthagern verehrte Baal Hammon zeigt keine Ähnlichkeiten mit Ammon, bis auf eine Reise des Hannibal zum Orakel von Siwa sind keine näheren Beziehungen zwischen Karthago und Siwa bekannt.⁸⁰³

Über den Zeitraum, in dem die Griechen die Oase, den dort verehrten Ἄμμων und das Orakel kennenlernen, herrscht aufgrund von Quellenmangel keine Klarheit. Die Oase Siwa und Kyrene trennen ca. 600 Kilometer. Einigen Forschern zufolge entstehen erste Kontakte durch Handelsbeziehungen, nachdem in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. massive

⁷⁹⁵ Die in der Forschung kursierenden Datierungsansätze besprechen Bisi 1985, 307-308; Kuhlmann 1988, 42-52; Malkin 1994, 159 mit Literatur. Nach Bisi 1985, 308 ist der Orakelkult nicht vor der 26. Dynastie belegt. Vgl. Hdt. 4, 181, 2: Ἀμμώνιοι, ἔχοντες τὸ ἱρὸν ἀπὸ τοῦ Θηβαίεος Διός.

⁷⁹⁶ Bisi 1985, 308; Kuhlmann 1988, 9.

⁷⁹⁷ Bisi 1985, 308; Kuhlmann 1988, 42-43; Bruhn 2010, 15. 24. Kuhlmann 1988, 43 vermutet griechische Baumeister, die als Nachsiedler in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. in die Kyrenaika gekommen waren und nun am Tempelbau mitarbeiten.

⁷⁹⁸ Diese Sagen behandelt Kuhlmann 1988, 53-61. Vgl. auch Nesselrath 1999, 11-12.

⁷⁹⁹ Die Bewohner der Oase Siwa scheinen Libyer zu sein. Herodot (2, 32, 2) überliefert einen Königstitel (Ἐτεάρχῳ τῷ Ἀμμωνίων βασιλεί), dessen Funktion an einen thebanischen Oberpriester oder Kleinkönig erinnert, aber keinesfalls an einen Pharao. Kuhlmann 1988, 51 und Bruhn 2010, 16 merken an, dass die Verbindung zwischen der Oase und Theben auf kultureller Basis beruht, nicht auf staatlicher Kontrolle.

⁸⁰⁰ Herodot schreibt, in Theben liege der Tempel des Zeus (1, 182, 2: Διὸς τοῦ Θηβαίεος), dort walten οἱ ἱερεῖς τοῦ Θηβαίεος Διός (2, 54, 1). Vgl. Diod. 1, 15, 9.

⁸⁰¹ Vgl. das Orakel des Ammon bei Hdt. 1, 46, 3; 2, 18, 1; 2, 32, 1; 2, 55, 3. Die Ἀμμώνιοι als Bewohner der Oase bei Hdt. 2, 32, 1; 2, 42, 4; 3, 17, 1; 3, 25, 3; 3, 26, 1; 4, 181-182.

⁸⁰² Auf diese Unterscheidung machen Classen 1959, 350 Anm. 8; Ghazal 1986, 173-174 aufmerksam.

⁸⁰³ Die Namensähnlichkeit trägt, denn nach Malkin 1994, 168 sei es „evident that ‘Hammon’ could not be an aspirated form of Ammon’ since in Phoenician one would expect (MWN) (for Amun) rather than (HMN).“ Die Kulturpraxis und Attribute sind verschieden, Ähnlichkeiten zeigen sich laut Bisi 1985, 309-312 in der Ikonographie. Kuhlmann 1988, 56 nimmt an, dass die Griechen im 7. Jh. v. Chr. zunächst auf den Kult des Hammon treffen, diesen mit Kronos gleichsetzen und erst durch den Handel mit Siwa der Amunkult in ihr Blickfeld rückt. Er spricht sich (ebd. S. 97) für frühe Handelskontakte zwischen den Karthagern und der Oase Siwa aus. Vgl. auch die große Entfernung in Abb. 1.

Kontingente an Siedlern in der Kyrenaika eintreffen, während Unterägypten (noch) von Assyrien beherrscht wird. Folgerichtig verlagert sich der Handel in Richtung der Oasen, die wie eine Kette die Kyrenaika mit dem Nil verbinden.⁸⁰⁴ Malkin zufolge könnten zunächst auch Kaufleute, Söldner und Siedler, die in Naukratis leben, vom Orakel erfahren haben.⁸⁰⁵ Ein weiterer Zeitraum, in dem sich die Kontakte der Kyrener mit dem Orakel verstärkt und zum Synkretismus geführt haben könnten, ist die Periode, in der Ägypten von den Persern erobert wird (ab 525 v. Chr. bis zum Ende des 5. Jh.). Infolgedessen zahlen libysche, kyrenische und barkaische Gesandte an Kambyses Tribute (Hdt. 3, 13, 3-4; 4, 165, 2), die Perser wiederum stützen die Macht von Arkesilaos III. und seines Nachfolgers Battos IV.⁸⁰⁶

Die ersten Belege für eine Verehrung des siwischen Ammon als Zeus in der Kyrenaika sind Münzen, Schatzhäuser und Weihgeschenke. Diese Belege setzen ein konkretes Kollektiv aus Menschen voraus, die Ammon verehren. Die ältesten Münzen Barkas, die in das letzte Viertel des 6. Jh. v. Chr. datieren, zeigen auf dem Avers eine Silphionpflanze, auf dem Revers einen Widderkopf.⁸⁰⁷ Die in derselben Zeit einsetzende Münzprägung in Kyrene aber zeigt einen bereits vermenschlichten Kopf mit Hörnern und belegt einen Synkretismus. Wie Robinson vermutet, ist dabei der Kult des Apollon Karneios, der ebenfalls mit Widderhörnern dargestellt wird, förderlich.⁸⁰⁸ Im Verlauf des 5. Jh. v. Chr. verbreiten sich die Münzen über Handelswege im östlichen Mittelmeer. Schließlich prägen einige Poleis wie Kyzikos und verschiedenen Orte auf Lesbos eigene Münzen mit Ammon-Köpfen.⁸⁰⁹ Die Kyrener unterhalten ferner seit dem 6. Jh. v. Chr. ein Schatzhaus in Olympia (Paus. 6, 19, 10) und in Delphi, wo sie einen Wagen mit einer Statue des Ammon weihen.⁸¹⁰ Auch der Zeustempel in Kyrene lässt sich mit der Verehrung des siwischen Ammon in Verbindung bringen.⁸¹¹

Aus den Weihungen in Griechenland und insbesondere den Münzprägungen wird die Rolle der kyrenischen Eliten in der Vermittlung einer Kollektivsymbolik ersichtlich. Zum einen demonstrieren die Münzen mit der Silphionstaude in einer anschaulich-vereinfachten Form den materiellen Reichtum des Poliskollektivs und den alleinigen Zugriff der Poleis auf die begehrte Pflanze. Die Poleis prägen Münzen mit der Silphionstaude bis zum Ende des 4. Jh. v. Chr. Unter den Ptolemäern und Römern fehlt das Symbol weitestgehend.⁸¹² Zum anderen demonstrieren die Eliten die Verbundenheit des Poliskollektivs mit einer weiteren bedeutenden Gottheit, die ebenfalls über ein Orakelheiligtum verfügt und mit dem die Kyrener in Kontakt stehen. Sowohl die Kyrener als auch die Griechen außerhalb Libyens

⁸⁰⁴ Für diese These sprechen sich Ghazal 1986, 174 und Kuhlmann 1988, 76-78 aus.

⁸⁰⁵ Malkin 1994, 159. Malkin führt (ebd. S. 160) auch eine Herodot-Stelle (3, 26, 1) an, die über eine Siedlung von Samiern in einer Oase berichtet. Sie soll laut Herodot sieben Tagesreisen von Theben entfernt sein.

⁸⁰⁶ Chamoux 1953, 328. 338. Laut Ghazal 1986, 174 ist es „one of the first fruits of the new policy of the Greek colonists under the reign of Battus IV. To adopt the cult of Ammon [...]“. Wie Malkin 1994, 160 zu Recht schreibt, hatte Kroisos zwar Boten zum Orakel schicken lassen (Hdt. 1, 46, 3), bedurfte aber keiner kyrenischen Vermittler, da er mit Kambyses nach Ägypten gefolgt war (Hdt. 3, 14, 11). Ein Feldzug gegen die Oase glückt jedoch nicht, wie Herodot berichtet (3, 25, 3).

⁸⁰⁷ Zu den Münzen Robinson 1927, 166-168 mit Taf. 33 Nr. 3-7. Unklar ist, ob es sich bei dem abgebildeten Widderkopf um Ammon selbst handelt oder die griechische Interpretation. Wie Herodot berichtet (4, 160, 1), wird Barka erst Mitte des 6. Jh. v. Chr. von kyrenischen Oppositionellen gegründet. In dieser Zeit wird die Gegend um Barka von Libyern bewohnt, die möglicherweise ihre eigene Interpretation des ägyptisch-libyschen Ammon-Glaubens besitzen und Einfluss auf die Münzprägung nehmen. Diese Vermutung äußert bereits Pietschmann 1893, Sp. 1856. Vgl. auch Bisi 1985, 309.

⁸⁰⁸ Robinson 1927, 233-239. Die Münztypen mit Ammon fassen Vitali 1932, 8-10 und Bisi 1985, 309 zusammen.

⁸⁰⁹ Zu den Ammon-Münzen außerhalb der Kyrenaika Classen 1959, 354-355.

⁸¹⁰ Zur Weihung in Delphi schreibt Paus. 10, 13, 5: [...] Κυρηναῖοι τε τοῦ Ἑλληνικοῦ τοῦ ἐν Λιβύῃ, οὗτοι μὲν τὸ ἄρμα καὶ ἐπὶ τῷ ἄρματι ἄγαλμα Ἄμμωνος [...]. Zu den Schatzhäusern Classen 1959, 350-351 mit Literatur; Ghazal 1986, 174. Zur plastischen Kunst, die Ammon darstellt, Bisi 1985, 310-312 mit Literatur.

⁸¹¹ An einen Tempelbau für *Zeus-Ammon* denken Chamoux 1953, 338; Malkin 1994, 160; Nesselrath 1999, 11; Bruhn 2010, 111 mit Literatur. Zum Tempel allgemein Goodchild – Reynolds – Herington 1958, 30-62; Steuernagel 2009, 313-326; Klose 2012/2013, 261-309. Die Datierung des Tempelbaus bleibt ungeklärt, sie reicht von 520-450 v. Chr. Herodot erwähnt keine Tempelbauten, jedoch einen Hügel des Zeus Lykaios in Kyrene (4, 203, 2). Darstellungen des Zeus Lykaios auf Münzen begegnen laut Robinson aber erst am Ende des 4. Jh. v. Chr. im Wechsel mit Ammon-Typen.

⁸¹² Diese Entwicklung charakterisiert Robinson 1927, cclii-cciii.

besitzen am Ende des 6. Jh. v. Chr. ein Repertoire an Kollektivsymbolen, mit denen sie sich ein Bild von der Region und ihrer Einwohner machen können. Diese Kollektivsymbole implizieren Wirklichkeitsdeutungen, die allen Bewohnern der Kyrenaika zugutekommen.⁸¹³ Sie etablieren bereits bekannte Symbole – und verstärken das bereits existierende Kollektivbewusstsein – indem sie bereits existierende Traditionen, wie Orakelsprüche, mit neuen Elementen verknüpfen. Hierzu vermenschlichen die kyrenischen Münzmeister Ammon seit den ersten Prägungen und gleichen ihn in seiner Ikonographie an gehörnte Götter an.

Der erste Hinweis für eine Verehrung von Ammon in Kyrene belegt ein Pindar-Fragment (F 36 Snell = Schol. Pind. P. 9. 90c Drachmann 228), in dem Pindar Ammon mit Zeus gleichsetzt und Ammon den „Herrscher auf dem Olymp“ nennt: ἦ διὰ τὸ Ἄμμωνα Δία νομίζεσθαι. Ἄμμων Ὀλύμπου δέσποτα· καὶ πάλιν· Διὸς ἐν Ἄμμωνος θεμέθλοισι. Ἄμμωνος δὲ ἢ Λιβύη.⁸¹⁴ Laut Pausanias (9, 16, 1) schickt Pindar den Ammoniern in Siwa einen Hymnos, der noch im 2. Jh. n. Chr. „auf einer dreieckigen Stele am Altar steht, den Ptolemaios der Lagide dem Ammon weihte.“ Pausanias zufolge richtet Pindar seinen Hymnos explizit an die Ammoniter in Siwa, er unterscheidet also sehr wohl zwischen dem thebanischen und dem siwischen Gott.⁸¹⁵ Laut Classen hört Pindar erst von Ammon, nachdem er für den Kyrener Telesikrates und König Arkesilaos IV. Oden dichtet.⁸¹⁶ Zudem gibt Pindar in seiner Heimat, dem böotischen Theben, bei dem Bildhauer Kalamis eine Kultstatue für das Ammon-Heiligtum in Auftrag. Im Folgenden werden die Stellen bei Pindar besprochen, in denen auf Ammon angespielt wird. In der vierten Pythie, verfasst im Jahre 462 v. Chr. lässt Pindar Medea Folgendes prophezeien (P. 4. V. 53-56): „Diesen [=Battos], wenn er in späterer Zeit den Tempel betritt, / wird einst Phoibos in seinen goldreichen Palast durch seinen Spruch / mahnen, zu Schiff viele zu führen zum üppigen Bezirk des Kronossohn am Nil.“ Pindar setzt Libyen mit dem Bezirk Ammons gleich, denn bereits am Anfang der Ode (V. 14-16) dichtet er: „Ich sage nämlich, von diesem meergepeitschten Land aus wird einst die Tochter des Epaphos / den bei den Menschen berühmten Ursprung stiften für die Städte / auf dem Boden des Zeus Ammon.“ Und in der neunten Pythie, die Pindar für den Kyrener Telesikrates im Jahre 474 v. Chr. verfasst, erzählt er über den Mythos der Nymphe und Apollon. Der Kentaur Cheiron prophezeit Apollon (P. 9. V. 51-53): „als Mann für dieses Mädchen bist du in dieses Tal / gekommen, und du wirst sie über das Meer / in den erlesenen Garten des Zeus bringen.“⁸¹⁷ Malkin zufolge bestechen die Oden durch Überschneidungen, in denen das Territorium der Kyrenaika, das mythische „Libyen“ dem Bezirk des Ammon gleichgesetzt wird. Auch die Nachrichten bei Ephoros (FGrHist 70 F 205-206) und Plutarch (Lysander 25, 2) mit Prophezeiungen an die Spartaner/Lakedaimonier suggerieren eine Verbindung des siwischen Orakels und Ammons mit der Besiedlung der Kyrenaika.⁸¹⁸

Den Quellen zufolge konsultieren die Kyrener das Orakel in privaten und offiziellen Belangen. Herodot (2, 32, 1) berichtet von einigen Kyrenern, die sich mit dem lokalen Herrscher Etearchos über die Quellen des Nils unterhalten. Dem Athleten Eubotas von Kyrene verkündet das Orakel einen Sieg im Stadionlauf bei den olympischen Spielen im Jahre 408 v. Chr. Eubotas lässt vorsorglich eine Statue anfertigen, die er am Tag seines Sieges

⁸¹³ Wie Hansen ⁴2011, 203 schreibt, erleichtern Pauschalurteile die Orientierung und Entscheidungsfindungen „und haben ihre Funktion darin, in Situationen, in denen Vertiefung zu aufwendig oder nötig wäre, ein Zusammentreffen ohne Belastung und Zögerlichkeit zu ermöglichen Gruppenurteile vermitteln Orientierung, vermindern dadurch Unsicherheit und stiften jene Routine, welche für die Gestaltung vieler Alltagsbereiche wünschenswert ist.“

⁸¹⁴ Vgl. Schol. Pind. P. 9. 90d Drachmann 228-229: ἄλλως· πῶς Διὸς κῆπος ἢ Λιβύη; ὅτι δοκεῖ ὁ Ζεὺς ἐν Λιβύη Ἄμμων τιμᾶσθαι· ὡς φησι Φαῖσος ὁ τὰ Λακκαίμωνικὰ συνταξάμενος. Vgl. ferner Schol. Pind. P. 4. 28 Drachmann 100-101.

⁸¹⁵ Einem weiteren Fragment zufolge (Schol. Soph. Tr. 172 = Pind. fr. 58 Sn.-M) schreibt Pindar in einem Paian über den Mythos über die Gründung des Ammon-Orakels: „Euripides sagt, es seien drei Priesterinnen, die anderen aber, zwei, und dass die eine von Theben nach Libyen zum Orakelheiligtum des Ammon gekommen sei, die andere in die Gegend um Dodona, wie auch Pindar in den Paianen sagt.“ Übers. H.-G. Nesselrath.

⁸¹⁶ Classen 1959, 350.

⁸¹⁷ Übers. E. Dönt.

⁸¹⁸ So die These von Malkin 1994, 162-163. Die Beziehungen Lysanders zum Orakel beleuchtet Malkin 1990, 541-545.

weiht.⁸¹⁹ Belegt ist auch der Ausspruch des Mathematikers Theodoros von Kyrene, der Ammon als „unseren Gott“ aufruft.⁸²⁰ Und wie Strabon schreibt (1, 3, 4), existiert in der Oase eine Säule mit Delphin-Figuren und den Namen von kyrenischen Orakelgesandten. Noch im späten 4. Jh. n. Chr. bezeichnet Synesios von Kyrene die Region als das „Land des Ammon.“⁸²¹ Demnach ist Ammon im kollektiven Bewusstsein der Kyrener über mehr als 1000 Jahre verankert.

Die libyschen Stämme verehren Ammon unabhängig von den Griechen, die Kyrenaika ist im Westen, Osten und Süden von kleineren Heiligtümern umgeben.⁸²² Dabei sticht der Stamm der Nasamonen, der laut Herodot (4, 172, 1) aus zahlreichen Untergruppen besteht, besonders hervor. Die Nasamonen besitzen Kontakte zur Oase von Siwa und bewohnen die Orte Augila im Süden und Gebiete an der Syrte (Abb. 1), dort konnte man den Ammon-Kult nachweisen.⁸²³ Aus dieser Perspektive wird klar, dass die Siedler von kleineren Heiligtümern und Libyern, die den Ammon-Kult praktizieren, eingekreist sind. Zwangsläufig müssen sie, ob durch Handel, friedliche oder feindselige Kontakte, mit dem Ammon-Kult in Kontakt kommen. Der nun stattfindende Synkretismus, die Gleichsetzung von Zeus mit Ammon, ist demnach die Folge von veränderten sozialen Umständen und einem ansteigenden Interesse am Handel, den Libyern, ihrem Gott Ammon und dessen Orakel. Die Kyrener nehmen neue Elemente auf, integrieren sie aber in bereits existierende kollektive Denkmuster und Symboliken. Dieser Synkretismus wiederum ist bei zahlreichen Völkern anzutreffen.

Infolge der Bekanntheit und die Verehrung Ammons breitet sich der Kult in Teilen Griechenlands aus; zahlreiche Personen nehmen entweder die beschwerliche Reise auf sich oder senden Gesandte: Pindar (Paus. 9, 16, 1), Kimon (Plut. Kimon 18), Lysander (Diod. 14, 13, 5-7; Plut. Lysander 20; 25; Paus. 3, 18, 3) und Alkibiades (Plut. Nikias 13) und schließlich Alexander (Arr. an. 3, 3, 1; Curt. 4, 7, 8; Plut. Alexander 26). Auch Kroisos (Hdt. 1, 46, 3) und Hannibal (Paus. 8, 11, 11; App. Syr. 11, 44) lassen beim Orakel anfragen.⁸²⁴ Pausanias bezeugt eine Verehrung Ammons in Elis und einen dem Ammon geweihten Tempel in der lakedaimonischen Perioikenstadt Gythion (Abb. 1).⁸²⁵ Ein Niedergang des siwischen Orakels erfolgt im Späthellenismus, zumal die Römer, wie Strabon berichtet (17, 1, 43), ihren eigenen Weissage-Praktiken nachgehen und andere Orakel gering schätzen.

Wie die Quellen nahe legen, lernen die Griechen seit dem frühen 6. Jh. v. Chr. durch unterschiedliche Kontakte den siwischen Gott Ammon kennen. Sie setzen Ammon mit Zeus gleich und suchen in den folgenden Jahrhunderten regelmäßig das Orakel auf. Die einsetzende Münzprägung sowie einige Bauten belegen seine Verehrung in Kyrene, obgleich es, bis auf

⁸¹⁹ Zu Eubotas Paus. 6, 8, 3; Xen. hell. 1, 2, 1; Diod. 13, 68, 1, Ail. var. 10, 2. Ob Eratosthenes das Orakel aufsuchte, wie Ghazal 1986, 174 anhand einer Stelle bei Strabon (1, 3, 13) vermutet, ist nicht eindeutig erwiesen.

⁸²⁰ apud Plat. polit. 257b: Εὐ γὰρ νῆ τὸν ἡμέτερον θεόν, ὃ Σώκράτης, τὸν Ἄμμωνα καὶ δικαίως, καὶ πάνυ μὲν οὖν. Ghazal 1986, 173 deutet die Verse als Hinweis auf „Zeus whose temple is built at Cyrene near or on the lands of Ammon.“

⁸²¹ Syn. epist. 5: Εἰ μὴ τις εἶποι τὸν Ἄμμωνα καὶ τὴν Ἄμμωνος γῆν οὐ μᾶλλον εἶναι μηλοτρόφον ἢ κουροτρόφον ἀγαθὴν [...]. Den Namen Ἀμμώνιος belegen zwei in Kyrene gefundene Namenslisten aus dem 4. Jh. v. Chr. (S.E.G. 9, 46 Z. 40; 49 Z. 5). Weitere Quellen, die eine Verehrung Ammons bezeugen, führt Vitali 1932, 4-8 an.

⁸²² Unweit der am westlichsten gelegenen Polis Euherperides befindet sich ein Ort namens Tel Amun, weiter westlich liegen die „Quellen des Ammon“ (Ἀμμωνίου πηγαί), ferner wird in der Nähe des Arae Philaenorum ein kleiner Hain geweiht. Möglicherweise existiert in diesem Gebiet ein weiteres Orakel, denn im späten 4. Jh. n. Chr. schreibt der christliche Dichter Prudentius in seiner „Apotheosis“, dass seit der Geburt Jesu Christi in der Syrte kein Orakelspruch mehr gegeben wurde: nec responsa in Syrtibus Hammon. Ferner weisen einige Ortsnamen wie Ἀμουύκλα/Ἀμούγκλα und Ἄμμωνος κόμη auf eine Verehrung hin. Auch im Osten, in der Marmarika, in der Nähe von Antipyrgos (heute Tobruk, s. Abb. 1) existiert ein kleiner Tempel. Und im äußersten Süden, in der Oase Augila (heute Awjila) gibt es einen kleinen Schrein des Ammon, der bis in das 6. Jh. n. Chr. benutzt wird. Die Orte behandeln Bisi 1985, 312-313 und Malkin 1994, 165-166 im Detail.

⁸²³ Zu den Nasamonen Hdt. 2, 32; 4, 172; 182; Prok. aed. 6, 2, 14; Pseudo-Skylax 109; Diod. 3, 49; Strab. 2, 31.

⁸²⁴ Auch Euripides (Alc. 112-116; El. 734) und Aristophanes (Av. 618. 716) erwähnen Ammon und die Oase.

⁸²⁵ Paus. 5, 15, 11: θεοῖς δὲ οὐ τοῖς Ἑλληνικοῖς μόνον ἀλλὰ καὶ τῷ ἐν Λιβύῃ σπένδουσι καὶ Ἥρα τε Ἀμμωνία καὶ Παράμμωνι [...]. Paus. 3, 21, 8: ἐτέρωθι δὲ Ἀπόλλων Κάρνειος καὶ ἱερὸν Ἄμμωνος καὶ Ἀσκληπιοῦ χαλκοῦν ἄγαλμά ἐστιν [...]. Zur Bedeutung des Tempels in Gythion Classen 1959, 351. Zudem bieten Classen (ebd. S. 354) und Ghazal 1986, 175 einen Überblick über Inschriften aus Griechenland, die mit Ammon oder der Oase in Beziehung stehen.

einige Namensgebungen, keine epigraphischen Zeugnisse für Feste oder Kulte gibt, die mit der Verehrung des Ammon zusammenhängen. Die Eliten nutzen seine Popularität als eine weitere Möglichkeit der Integration der in der Kyrenaika ansässigen Griechen und der Darstellung eines Kollektivs, das mit einem weiteren Orakel in Verbindung steht. Die Kyrener fungieren im 6. Jh. v. Chr. auch als Vermittler zwischen dem Orakel, Ammon und Teilen der griechischen Welt. Die Verehrung Ammons ist dabei pankollektiv, sie erstreckt sich von den heiligen Stätten am Nil über die Oasen Libyens, der Kyrenaika bis zum Einflussbereich der Karthager, Lakedaimon, Boiotien, Attika und Elis.

4. Zusammenfassung

Die in diesem Abschnitt behandelte Verehrung des Oikisten Battos sowie der beiden populärsten Götter belegen noch einmal die herrschende Multikollektivität innerhalb der Kollektive dritten Grades. Es existieren zu viele Angebote an Traditionen, Kulturen, Interessen und Neigungen, welche den Eintritt in andere Kollektive ermöglichen. Dabei praktizieren die Kyrener ihre Kulte und Feste in der Regel innerhalb der Polis, sie stehen untereinander durch Kommunikation und gemeinsame Interaktion in Kontakt. Wie der Oikistenkult und die Propagierung einer besonderen Beziehung zu Apollon Karneios und Ammon zeigen, vermögen es die Eliten, ein Kollektivbewusstsein unter den Erst- und Nachsiedlern zu entfachen, indem sie die Geschichte der Region in der mythischen und frühgriechischen Geschichte verankern. Sie knüpfen ferner an den bereits in geometrischer Zeit praktizierten Grab- und Heroenkult an, der mit dem verstärkten Zirkulieren der Epen zusammenhängt und ein erstes Bewusstsein unter den Griechen zufolge hat. Die Verehrung des Oikisten, des Apollon als Gründergott und des in Teilen Nordafrikas verehrten „Zeus-Ammon“ ermöglichen eine rasche Integration und Sozialisation der in der Kyrenaika ansässigen Griechen. Durch regelmäßige Feste, Kulte und Rezitationen verinnerlichen sie die Traditionen, Sitten und Gebräuche. Obgleich die Eliten die konstruierte kollektive Identität bewusst über die reale soziale und politische Heterogenität stellen, um Homogenität zu stiften, impliziert ihr Vorgehen keine offensichtliche Manipulation, denn man verknüpft allen Griechen bekannte Traditionen und Symbole mit neuen Elementen. Die Einwohner der Städte besitzen letzten Endes die Überzeugung, ein Teil ihres Poliskollektivs zu sein und halten durch ihr kollektives Fühlen, Denken und Verhalten ihre Poliskultur am Leben, sie nehmen so am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teil.

H. Segmente

Der folgende Abschnitt behandelt einige der in der Kyrenaika lebenden Perioiken, Libyer, Römer und Judäer. Der Fokus liegt zum einen auf dem Kollektivbewusstsein dieser Gruppen, zum anderen auf den Grad der Segmentierung der Kyrenaika, die von Griechen dominiert wird. Wie bereits erwähnt, lassen sich nach Hansen drei Arten der Segmentierung feststellen:⁸²⁶ die immanente, konstitutive und durch Virulenz erzeugte Segmentierung. Die immanente Segmentierung bildet laut Hansen „eine Grundvoraussetzung jeder Kollektivität, was auf ihre Gegenständlichkeit ein entscheidendes Licht wirft.“⁸²⁷ Die konstitutiven Segmente bilden die Oberschichten und anderweitigen Eliten in ausführender Funktion, die entscheidenden Einfluss nehmen können. Die virulente Segmentierung greift erst um sich, wenn gegensätzliche Denk- und Verhaltensmuster sowie Interessen aufeinander prallen und unter den Menschen eine Gruppendynamik erzeugen. Begleitet ist diese Form der Segmentierung von einer sich schnell ausbreitenden Kommunikation.

1. Perioiken

Im Folgenden wird auf die nur bei Herodot erwähnten Perioiken eingegangen,⁸²⁸ sie begegnen in der Kyrenaika in der Geschichte um die innenpolitischen Reformen des Demonax. Nach militärischen Konflikten mit den libyschen Stämmen und dem Regierungsantritt von Battos III., der lahm ist und hinkt, fahren Gesandte der kyrenischen Bürgerschaft nach Delphi um anzufragen, wie man am besten in dieser Situation „siedeln“ könne.⁸²⁹ Das Orakel rät ihnen, sich an einen Schiedsrichter aus dem arkadischen Mantinea zu wenden.⁸³⁰ Dort treffen sie auf den Schiedsrichter Demonax. Dieser führt in Kyrene Mitte des 6. Jh. v. Chr. Strukturreformen durch und ordnet an, dass der erste Anteil (μίαν μοῖραν) der Kyrener aus Theraiern und Perioiken bestehen soll (Hdt. 4, 161, 3):⁸³¹

οὗτος ὃν ὠνήρ ἀπικόμενος ἐς τὴν Κυρήνην καὶ μαθὼν ἕκαστα τοῦτο μὲν τριφύλους ἐποίησε σφεας τῆδε διαθείς· Θηραίων μὲν καὶ τῶν περιοίκων μίαν μοῖραν ἐποίησε, ἄλλην δὲ Πελοποννησίων καὶ Κρητῶν, τρίτην δὲ νησιωτέων πάντων· τοῦτο δὲ τῷ βασιλεί Βάττω τεμένεα ἐξελὼν καὶ ἱρωσύνας τὰ ἄλλα πάντα, τὰ πρότερον εἶχον οἱ βασιλέες, ἐς μέσον τῷ δήμῳ ἔθηκε.

„Als dieser Mann [=Demonax] also nach Kyrene gekommen war und über alles unterrichtet worden war, gliederte er sie zuerst in drei Phylen, wobei er sie auf folgende Weise einteilte: Aus den Theraiern und ihren Umwohnern machte er den einen Teil, den zweiten aus den Peloponnesiern und Kretern und den dritten aus allen Inselbewohnern. Soweit dies, für den König Battos nahm er Bezirke und Priesterämter heraus, alles andere aber, was zuvor die Könige halten, stellte er dem Volk zur Verfügung.“

Zunächst verstehen einige Forscher, unter ihnen J. A. O. Larsen und H. Schäfer unter den Perioiken die Libyer. Beide beziehen sich auf eine Stelle bei Herodot (4, 159, 4). Dieser berichtet über im Umland lebende Libyer unter einem gewissen König Adikran.⁸³² Goodchild denkt bei den Perioiken an ein Kollektiv, das aus Mischehen vorgegangen ist.⁸³³ Die Mehrheit

⁸²⁶ s. die Diskussion auf S. 32; Hansen 2009, 38-40.

⁸²⁷ Hansen 2009, 38.

⁸²⁸ Flavius Josephus zufolge (ant. Iud. 14, 7, 2 [115]) leben in Kyrene Judäer, Bürger, Ackerbauern und Metoiken. Von Perioiken ist keine Rede.

⁸²⁹ Hdt. 4, 161, 1: ἐπειρησομένους ὄντινα τρόπον καταστησάμενοι κάλλιστα ἂν οἰκέοιεν.

⁸³⁰ Zu seiner Person Waisglass, 167-176; Bollansée 1995, 289-300; Hölkeskamp 1993, 405-406 mit Literatur; 1999, 166-167. Zu Demonax Reformen in Barka jüngst Cohen-Skalli 2014, 85-97 mit P. Oxy. 1367 fr. 1, 1. 19-39⁴ (F 82 W.). Vgl. Diod. 8, 30, 2.

⁸³¹ Übers. K. Brodersen.

⁸³² Larsen 1937 Sp. 832; Schäfer 1952, 167. Hdt. 4, 159, 4: οἱ περίοικοι Λίβυες καὶ ὁ βασιλεὺς αὐτῶν τῷ οὐνομα ἦν Ἀδικράν. Schäfer denkt an den im Hinterland von Kyrene ansässigen Stamm der Asbysten (Hdt. 4, 170).

⁸³³ Goodchild 1971, 22 Anm. 14.

der Forschung aber glaubt, dass die Perioiken Nachzügler seien,⁸³⁴ nachdem Battos II. Eudaimon (Hdt. 4, 159, 3) die guten Beziehungen zu Delphi dazu genutzt haben soll, das Orakel zu bewegen, neue Siedler nach Libyen zu führen. Chamoux hält die Perioiken für Nachzügler, die für die Erstsiedler arbeiten und von ihnen abhängig sind. Er wendet sich als einer der ersten gegen die damalige These, die Perioiken mit den Libyern zu identifizieren. Chamoux zieht Parallelen zu mehreren Poleis in Griechenland, in deren Umgebung ausdrücklich „*Greco* habitant la campagne [...]“.⁸³⁵ Diese seien Bürger zweiter Klasse oder im schlimmsten Fall Unterworfenen. Es sei deshalb unwahrscheinlich, dass bereits viele Libyer in das Poliskollektiv integriert sind. Für L. H. Jeffery und B. Mitchell sind die Perioiken Unterprivilegierte aus Thera, die sich mit den Nachfahren der Theraier vermischt hatten.⁸³⁶ Sie seien Mitchell zufolge aber in die drei dorischen φυλαὶ eingeschrieben. Unter den Perioiken können sich auch Libyer befinden. O. Murray und K.-J. Hölkeskamp halten die Perioiken für Nachsiedler, wie sie in den umliegenden Dörfern anderer Apoikiai anzutreffen sind.⁸³⁷ Diese seien nach der ersten Siedlerwelle, aber vor der Ankunft des Demonax in die Kyrenaika gekommen und erhalten in den Randgebieten Land minderer Qualität. F. X. Ryan vermutet in den Perioiken eine heterogene Gruppe unterschiedlichster Herkunft. Unter ihnen finden sich, so Ryan, Nachkommen der Peloponnesier, Kreter und eine Gruppe aus Lindos, die in der bereits besprochenen rhodischen Anagraphe (109-117) Erwähnung finden.⁸³⁸ Nach Ryan gehören die Lindier und andere Inselgriechen nicht pauschal zur dritten Phyle der Inselbewohner, sondern finden sich in allen Phylen. Obgleich kein Beleg existiert, meint Ryan, dass sie unter der Führung der Theraier an der Gründung Kyrenes um 630 v. Chr. beteiligt seien.⁸³⁹ G. Schaus vermutet in den Perioiken eingewanderte Perioiken aus Lakonien. Sie seien in erster Linie anhand der produzierten Keramik erkennen, weil den Perioiken in Lakonien Töpferarbeiten angetragen werden. Weil sich ein direkter oder indirekter Handel zwischen der Kyrenaika und Sparta bereits am Ende des 7. Jh. v. Chr. nachweisen lässt, bestehe Schaus zufolge eine engere Verbindung zwischen den Perioikengemeinschaften beider Regionen.⁸⁴⁰ Eine Perioikengemeinschaft wurde in der Kyrenaika aber nicht gefunden, kein kyrenischer politischer Führer, Dichter oder Historiker äußert sich zu ihnen.

Wie jüngst noch einmal L. Thommen anführte, erfolgt die Integration der Perioiken in Lakonien aufgrund ihrer wichtigen Rolle im Handel, Handwerk und im Heer. Zwar sind die an der Küste Griechenlands gelegenen vordorischen Gemeinschaften für den Seehandel prädestiniert, erwirtschaften ihren Profit aber mehrheitlich als Landwirte und besitzen eigene Sklaven. Thommen verweist zu Recht auf die Aussage F. Hampls, nach der die Perioiken nicht allein an der prosperierenden Wirtschaft beteiligt sind.⁸⁴¹ Insofern könnten auch die Perioiken in der Kyrenaika als Kaufleute und Handwerker aktiv sein und sich nicht unweigerlich über die Bezeichnung περίοικος definieren. Sie sind aufgrund der stets herrschenden Multikollektivität in zahlreichen Kollektiven Mitglied. Diese simple Feststellung ist wichtig, da in der Vergangenheit oft die soziale Abgrenzung der Perioiken überbetont wurde. Eine Abgrenzung aufgrund ihrer Abstammung, ihrer Herkunft und ihrer angeblich ausgeübten Berufe ist letztlich ein mangelhaftes Kriterium, den Perioiken eine kollektive Identität zuzuschreiben. Denn wenn Individuen weder empirisch, noch in den Quellen als kollektiver Akteur greifbar sind, ist die Annahme über das Vorliegen eines Kollektivbewusstseins nicht gerechtfertigt. Es wird in keiner Weise geäußert.

⁸³⁴ Murray 1982, 155; Schaus 1985b, 401-402; Hölkeskamp 1999, 167; Ryan 2001, 80.

⁸³⁵ Chamoux 1953, 221-224 mit Literatur. in Anm. 7.

⁸³⁶ Jeffery 1961, 142-143; Mitchell 2000, 87-88. Mitchell schreibt (ebd. S. 87): „They could have been in origin a serf class back on Thera.“ Sie zitiert dazu Aristoteles (Pol. 4, 4 [1290b 10-11]), der über eine Minderheit an Freigeborenen auf Thera informiert, die über eine Mehrheit regieren, die nicht freigeboren ist.

⁸³⁷ Zu diesen Nachzüglern Murray 1982, 146. 155; Hölkeskamp 1993, 408 mit Literatur in Anm. 11 zu den Landverteilungen und Dörfern in Süditalien und auf Sizilien.

⁸³⁸ s. zur Anagraphe die Diskussion auf S. 112.

⁸³⁹ Ryan 2001, 80-82. Ohne Äußerung Graham 1982, 137.

⁸⁴⁰ So Schaus 1985b, 401-402. Als Belege dienen hauptsächlich Keramikfunde.

⁸⁴¹ Hampl 1937, 32 Anm. 3; Thommen 2014, 34-37.

Die Perioiken begegnen in keiner weiteren Quelle und treten nicht als kollektiver Akteur in der Kyrenaika auf, im Gegenteil fasst sie von Demonax mit den Siedlern aus Thera zu einem Teilkollektiv zusammen. Die frühere Forschung konzentrierte sich vor allem auf die Schriftquellen und ging auf die archäologischen Befunde aus dem Umland und ging auf Mischehen nicht näher ein.⁸⁴² Auch neuere Untersuchungen können nicht eindeutig feststellen, in welchem Ausmaß man nach den Siedlungsgründungen Mischehen eingeht. Diese Mischehen ereignen sich häufiger in den Randgebieten der Poleis, wo die sesshaften Libyern beheimatet sind oder in den unteren Schichten, die in den Quellen nicht vorkommen. Daher erscheint es angemessen, unter den bei Herodot genannten Periöken auch Kinder aus Mischehen anzunehmen. Folglich impliziert der Terminus περίοικος in der Kyrenaika mehr als einen Rechtsstatus oder eine topographische Bedeutung als in Griechenland. περίοικος fungiert hier als Sammelbegriff für ein immanentes Segment aus einer nicht näher bestimmbar Anzahl an Individuen. Es finden sich in den Quellen keine Äußerungen, die auf ein Kollektivbewusstsein hindeuten könnten, sodass sie zu einem abstrakten Kollektiv zusammengefasst werden.

2. Die Libyer als Teil der Kyrenaika

In diesem Kapitel wird auf die Beziehungen zwischen den libyschen Stämmen, den Siedlern und ihren Nachfahren eingegangen. Gefragt wird nach dem Kollektivbewusstsein der Libyer und Hinweisen für eine libysche Kultur, das heißt nach einer Anzahl an Gewohnheiten, die das Kollektiv über einen längeren Zeitraum praktiziert und tradiert. Die libyschen Stämme wecken bereits im Altertum die Neugier von Historikern und Geographen, sodass sich die neuere Forschung bis in das 20. Jahrhundert auf die Auswertung antiker Texte und archäologischer Befunde innerhalb der Poleis konzentriert.⁸⁴³ Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dienen Untersuchungen über die kollektiven Praktiken der modernen Nomaden als Vergleich, denn bis in die 1970er Jahre bleiben die Beduinen eine beständige Population auf den höheren Plateaus des Jabal Al-Akhdar.⁸⁴⁴ Die Stämme der Antike bilden eine lose Formation aus Kollektiven zweiten Grades, die sich von einigen Bezirken Ägyptens bis nach Marokko erstreckt. Ein Kollektivbewusstsein, das sich über ganz Nordafrika erstreckt, wird in den Quellen nicht sichtbar. Die Stämme betreiben eine pastorale Tierhaltung und besitzen Rinder, Schafe und Ziegen, die auch auf den Beutelisten der Pharaonen aufgeführt werden.⁸⁴⁵ Wiederholt müssen die Pharaonen gegen benachbarte Stämme militärisch vorgehen. In Friedenszeiten fungieren die Libyer als Zwischenhändler, denn für die Ägypter sind sie Barbaren und besitzen keine nachhaltige wirtschaftliche Bedeutung.⁸⁴⁶ Die Stämme scheinen offenbar über keine großen Ressourcen und auch nicht über das technische Wissen zu verfügen, um Metalle abzubauen oder einzuschmelzen.⁸⁴⁷ Bronzewaffen und Metallgeschirr tauschen sie wahrscheinlich ein oder rauben es auf ihren Zügen. Sie sind zumindest in einigen Techniken geübt, um Waffen zu schärfen, zu formen oder diese zu reparieren.⁸⁴⁸ F. J. Yurco nimmt an, die „Seevölker“ hätten die Libyer mit Waffen versorgt und sie somit zu einem

⁸⁴² s. zu den Mischehen unten auf S. 158-164.

⁸⁴³ Beispielsweise beschränkt sich das Wissen über die antike Land- und Viehwirtschaft lediglich bis zum Zweiten Weltkrieg hauptsächlich auf die Küstenregionen, da nur wenige antike Verfasser über die südlichen Regionen berichten. Vgl. dazu Coster 1951, 3-26, dessen Aufsatz bis auf einzelne Lexikonartikel und Reisebeschreibungen nur auf der Betrachtung antiker Quellen beruht.

⁸⁴⁴ Behnke 1980 passim; Barker 1989, 40.

⁸⁴⁵ Osing 1980, 1021 mit Anm. 113-116. Zu einigen Inschriftentexten mit Ethnonymen und einer differenzierten Darstellung einzelner der Stämme Lehmann 2011a, 79-80; 2011b, 142-143. 146.

⁸⁴⁶ Osing 1980, 1020-1021. Nach ägyptischer Auffassung gilt die Beschneidung als Gradmesser einer höheren Entwicklungsstufe. Die Beschneidung wird von den libyschen Stämmen und den meisten Seevölkern nicht praktiziert. s. dazu Lehmann 2011b, 146-147. Vgl. Lehmann 2009, 9-10.

⁸⁴⁷ Bates 1914, 142-144; O'Connor 1990, 63; White 1990, 11-12; 1994, 37. Jüngst wird diese Auffassung durch Simpson 2002, 194-199 bestärkt. Simpson deutet die Schmelztiegel aus Zawiyet Umm el-Rakham, einem Weiler an der ägyptischen Mittelmeerküste (ca. 20 Kilometer westlich von Marsa Matruh; Abb. 1), als fehlgeschlagene Versuche der dort lebenden Libyer, selbst Metallobjekte herzustellen und dieses Wissen zu überliefern.

⁸⁴⁸ Diese These vertritt Hulin 2011, 109-111.

erneuten Angriff auf Ägypten bewogen.⁸⁴⁹ Über die eisenzeitliche Epoche in der Kyrenaika ist beinahe nichts bekannt. Dieser Quellenmangel begünstigt bereits in der Antike Pauschalurteile über die Libyer. Auch die Archäologen können viele Befunde keinem bestimmten Stamm zuordnen, sodass Fundstücke schlicht als „libysch“ klassifiziert werden. Aus diesen Denkgewohnheiten gehen schließlich ethnozentrische Interpretationen hervor, die andere Kollektivzugehörigkeiten allzu oft übersehen. Laut Herodot (4, 197, 2) sind die Libyer Autochthone.⁸⁵⁰

τοσόνδε δὲ ἔτι ἔχω εἰπεῖν περὶ τῆς χώρας ταύτης, ὅτι τέσσαρα ἔθνεα νέμεται αὐτὴν καὶ οὐ πλέω τούτων, ὅσον ἡμεῖς ἴδμεν, καὶ τὰ μὲν δύο αὐτόχθονα τῶν ἐθνέων, τὰ δὲ δύο οὐ, Λίβυες μὲν καὶ Αἰθίοπες αὐτόχθονες οἱ μὲν τὰ πρὸς βορρῆν, οἱ δὲ τὰ πρὸς νότον τῆς Λιβύης οἰκούντες, Φοίνικες δὲ καὶ Ἕλληνας ἐπήλυδες.

„So viel aber habe ich noch über dieses Land zu sagen: Vier *ethne* haben es inne und nicht mehr als diese - soweit wir wissen -, und zwei dieser *ethne* sind Autochthone, zwei aber nicht; die Libyer und Aithiopen sind Autochthone, die einen wohnen in Libyen zum Nordwind hin, die anderen in Libyen zum Südwind; Phoinikier und Griechen aber sind Zuwanderer.“

Keine antiken Quelle nennt explizite Kriterien, die einen Libyer auszeichnen.⁸⁵¹ Herodot vermittelt noch am Anfang seines libyschen Logos den Eindruck, als träfen die Siedler auf ein homogenes Gebilde. Die Libyer führen das Siedlerkollektiv zunächst zur Stelle, wo sie sich niederlassen sollen (4, 158, 2-3). Nachdem weitere Kontingente in der Kyrenaika siedeln, werden den umwohnenden Libyern unter ihrem König Adikran Flächen entrissen (4, 159, 4). Zugleich ist sich Herodot der großen Anzahl an Stämmen sowie ihrer unterschiedlichen kollektiven Praktiken bewusst.⁸⁵² Erst nach der Erzählung über die Gründung Kyrene und der Königsherrschaft geht Herodot näher auf die unterschiedlichen Stämme und einige ihrer kollektiven Praktiken ein (4, 168-197).

Die Forschung differenziert anhand einfacher Behausungen zwischen sesshaften und (halb-)nomadischen Stämmen.⁸⁵³ Herodot macht am Ende seines 4. Buches jedoch ungenaue Angaben, wenn er die nomadischen Stämme im Gebiet zwischen der Kyrenaika und Ägypten lokalisiert und die sesshaften westlich des Tritonis-Sees (4, 186-197). Diodor (3, 49) gibt eine realistischere Einteilung, in der sesshafte Landwirte in der Nähe der Poleis leben, nomadisierende Schafhirten in der Peripherie und Nomaden in der südlichen Wüste. Aufgrund dieser Vielfalt handelt es sich bei ihnen um Kollektive zweiten Grades. Letztlich sind es die Angriffe der Stämme aus den peripheren Regionen, welche die Poliskollektive und ihre sesshaften Nachbarn gleichermaßen bedrohen. Zum Beispiel informiert eine in das 3. Jh. v. Chr. datierte Inschrift (S.E.G. 9, 77) aus Kyrene über einen Sieg über Maken und Nasamonen. Diese Nomadenstämme leben in der Peripherie und stoßen bei ihren Zügen immer wieder in die Kyrenaika vor, wie eine Inschrift informiert:

Δεκάτα | Ἀπολλωνι ἀπὸ Μακᾶν | καὶ Νασαμώνων. Στραταγοί· Ἐρμήσανδρος Θεάρω, ||⁵ Ζῆνις Πραξιάδα, | Θεουφείδης Ἰάσιος, | Μνάσαρχος Θευχρήστω, | Τελέσαρχος Μνάσιος.

„Den Zehnten aus (dem Krieg) gegen die Maken und Nasamonen weihen dem Apollon die Strategen Ermesandros, Sohn des Thearos, Zenis, Sohn des Praxiadas, Theupheides, Sohn des Iasios, Mnasarchos, Sohn des Theochrestos, Telesarchos, Sohn des Mnasios.“

Zum Schutz der Siedlungen erbauen die Poleis seit der hellenistischen Periode befestigte Türme und Höfe (Pyrgoi), die Forscher mit der Ausdehnung des Umlandes (χώρα) in Verbindung bringen. Sie sind vor allem entlang der Küste um Apollonia und Kyrene herum

⁸⁴⁹ Yurco 1999, 719. Zu den Beziehungen zwischen den Stämmen und den Seevölkern auch Lehmann 2009, 9.

⁸⁵⁰ Übers. K. Brodersen.

⁸⁵¹ Vgl. Definition um die „Hellenizität“ bei Herodot (8, 144, 2).

⁸⁵² s. Hdt. 4, 167, 3: „Die *ethnea* der Libyer sind nämlich zahlreich und unterschiedlich, und einige wenige waren dem König hörig, die meisten aber machten sich um Dareios keine Gedanken.“ Übers. K. Brodersen.

⁸⁵³ s. dazu den Überblick auf S. 8-9. 19-20.

anzutreffen.⁸⁵⁴ Als Speicher für Ernten oder Wasser ähneln sie Wehrtürmen, die im Notfall auch den sesshaften Libyern als Zufluchtsstätte dienen können. In der Spätantike lassen sich von den Türmen aus feindliche Stämme innerhalb des römischen beziehungsweise byzantinischen Territoriums beobachten und zum Teil kontrollieren.⁸⁵⁵ Die aus der Peripherie eindringenden feindlichen Stämme sind im Kollektivbewusstsein der Bewohner der Kyrenaika über Jahrhunderte fest verankert. Als Feindbild stärken sie ihre Identität.

Anhand der Angaben in griechischen Quellen lassen sich einige Sozialstrukturen und kollektive Praktiken belegen, die auch in der griechischen und römischen Welt bekannt sind und nicht den Anschein eines völlig fremden Volkes erwecken. Es handelt sich vielmehr um pankollektive Elemente, die eine große Kulturgemeinschaft formen. So unterhalten die Stämme diplomatische Kontakte mit dem ägyptischen Herrscherhaus (Hdt. 4, 159, 4) und wissen sich mit mächtigen Nachbarn zu arrangieren. Nach der Eroberung Ägyptens durch die Perser ergeben sich einige Stämme kampflos, lassen sich Tribute auferlegen und senden Geschenke an Kambyses (Hdt. 3, 13, 3), weil sie fürchten ebenfalls erobert zu werden. Wie Herodot aber schreibt, sind die meisten Stämme den Persern nicht hörig (4, 167, 3). Ebenso scheinen sich einige Stämme um Barka mit den Nachfahren der Siedler arrangieren zu können. Nach der Gründung der Polis Barkas etwa verbünden sie sich mit den Barkaiern und fallen von den benachbarten Kyrenern ab (4, 160, 1-3). Und in der Geschichte um den kyrenischen König Arkesilaos III. erzählt Herodot (4, 164, 4) vom „barkaischen“ Kleinkönig Alazeir, dessen Tochter mit Arkesilaos III. verheiratet ist.

Über die Sozialstruktur der Libyer ist nur wenig bekannt; einige Male werden konstitutive Segmente sichtbar. So erwähnt Herodot einige Kleinkönige: den βασιλεύς Adikran, der mit den Stämmen um Land kämpft (4, 159, 4), den bereits erwähnten Alazeir, der mit Arkesilaos auf der Agora von Barka getötet wird (4, 164, 4) und einen nicht genannten König bei den Adyrmachiden (4, 168, 2). Herodot berichtet ferner über einfache Eidzeremonien und Orakel beim Stamm der Nasamonen (4, 172, 3-4). Diese schwören bei Männern, von denen sie eine hohe Meinung besitzen und berühren dabei deren Gräber. Orakel geben sie, indem sie zu den Gräbern ihrer Vorfahren gehen, dort beten und nächtigen. Das im Traum Gesehene gilt als Handlungsanweisung. Die Nasamonen unterhalten auch Kontakte zum Orakel in Siwa (Hdt. 2, 32, 2-3). Den Nomaden ist auch das Opfern an Götter und das Schlachten von Opfertieren vertraut (Hdt. 4, 188). Und explizit schreibt Herodot (4, 190): „Es begraben die Verstorbenen die Nomaden so wie die Griechen, außer den Nasamonen; diese begraben sie hockend und achten darauf, wenn einer die Seele aushaucht, dass sie ihn aufrichten und er nicht im Liegen stirbt.“⁸⁵⁶ Auch diese Differenzierungen zeigen zum einen, dass der Kollektivname „Libyer“ lediglich ein Oberbegriff für eine Reihe von Stämmen ist, die als Kollektive zweiten Grades lose miteinander in Kontakt stehen. Äußerungen über ein weitungspannendes Kollektivbewusstsein sind in den Quellen nicht greifbar.⁸⁵⁷ Zum anderen wird ersichtlich, dass fast alle Stämme einige der kollektiven Praktiken (Ahnenerverehrung, Opfer) teilen. Da Praktiken wie das Orakelwesen, das Ehren von Vorfahren, Opfer und das Vorhandensein von einfachen Gräbersitten auch vielen anderen Völkern vertraut sind, kann streng genommen nicht von der Kultur eines bestimmten antiken Volkes gesprochen werden. Es handelt sich vielmehr um pankollektive Elemente, die antike Autoren nicht unbedingt in Erstaunen versetzten müssen, sie formen eine internationale Kulturgemeinschaft. Lediglich die Art und Weise der Umsetzung bestimmter Elemente unterscheidet sich.

⁸⁵⁴ Zu diesen Türmen Laronde 1987, 257-314; 1990, 173-174.

⁸⁵⁵ So die Thesen von Goodchild 1950a; 30-38; 1953, 65-76; Laronde 1990, 174; Bennet et al. 2008, 117-130.

⁸⁵⁶ Übers. K. Brodersen. Vgl. dazu die Gräbersitten der Garamanten bei Ruprechtsberger 1997, 51-67. Diese Sitten tradiert man über viele Jahrhunderte.

⁸⁵⁷ Vgl. dazu die Bedeutung des Libyernamens auf S. 57. Der Name bezeichnet lediglich einen der vielen Stämme, die im Laufe der Zeit unter den Libyern subsumiert werden.

2.1 Die Libyer im Territorium von Kyrene

Auch über die Stämme, die unweit der Poleis leben, ist nur wenig bekannt. D. White vermutet eine Präsenz libyscher Stämme auf den höheren Plateaus im Zeitraum, in dem die ersten Siedler eintreffen.⁸⁵⁸ Doch erst Siedler aus Griechenland betreiben eine intensive Landwirtschaft in diesem Gebiet, denn es finden sich keine Hinweise für eine neolithische oder bronzezeitliche Agrarwirtschaft und folglich nur wenige Spuren einer frühen Besiedlung.⁸⁵⁹ Einige Libyer mag die Landwirtschaft der Siedler dazu bewegen, ihr Nomadentum aufzugeben und von dem urbar gemachten Ackerland des Plateaus zu profitieren. Grabungen unweit der Poleis brachten Höfe und Gräberfelder zum Vorschein, die man den sesshaften Libyern zuschreibt und in die Zeit nach der Kolonisation datieren.⁸⁶⁰ Ferner sollen diese Gruppen den kurvenförmigen Grundriss der Häuser übernommen haben, der 7. und frühen 6. Jh. v. Chr. in Griechenland üblich ist.⁸⁶¹ Weiter finden Archäologen unweit von Kyrene und Barka Gräber von Libyern, sie stellen im 2. Jh. n. Chr. einfache anthropomorphe Grabstelen auf.⁸⁶² Mit diesen Grabstelen äußern die Libyer sicherlich auch ihr Kollektivbewusstsein, doch keine antike Quelle äußert sich zu ihnen. Die einfach behauenen Stelen liefern nur erste Hinweise, während andere Stämme in der äußeren Peripherie auch weiterhin die Herdenwanderung praktizieren.

Über die umwohnenden Libyer berichtet am ausführlichsten Herodot. Im Hinterland von Kyrene wohnen die Asbysten, die Viergespanne fahren und die *nomima* der Kyrener nachahmen (Hdt. 4, 170). Nahe Barka leben die Auschisen, sie erreichen bei Euhesperides die Küste. Inmitten des Barkaierlandes leben die Bakaler. Sie stoßen ebenfalls an das Meer und haben dieselben *nomima* wie die Menschen oberhalb von Kyrene (Hdt. 4, 171: τοῖσι καὶ οἱ ὑπὲρ Κυρήνης.). Das heißt sie ähneln den Asbysten, die wiederum die Kyrener nachahmen. Über diese drei Stämme ist zu wenig bekannt, um über ein Kollektivbewusstsein zu spekulieren.⁸⁶³ Sie scheinen aber auch 200 Jahre nach der Gründung der ersten Siedlungen an ihren kollektiven Praktiken festzuhalten und besitzen weiterhin einen eigenen Kollektivnamen. Mögen zahlreiche Sitten und Gebräuche als äußere Bedingung an sie herantreten, bleibt ihnen als Nicht-Griechen das Bürgerrecht und somit die Möglichkeit einer vollständigen Inklusion in das Poliskollektiv verwehrt.

Die Beziehungen zwischen den Siedlern und den benachbarten Stämmen sind zu Beginn der Gründungen mehrheitlich friedlicher Natur. Erst nachdem unter Battos II. (ca. 585-560 v.Chr.) weitere Kontingente aus allen Regionen Griechenlands eintreffen, besetzen die Kyrener endgültig die sehr fruchtbaren mittleren oder höheren Terrassen auf dem Jabal al-Akhdar.⁸⁶⁴ Den Zuzüglern werden auch Ackerflächen auf Kosten der umwohnenden Libyer zugewiesen, die es noch zu erobern und kontrollieren gilt. Dies provoziert die Libyer, die sich an die Ägypter wenden. In einer Schlacht siegen die Kyrener (4, 159, 5-6) gegen zu Hilfe gerufene ägyptische Truppen. Bei inneren Spannungen bringen die Brüder Arkesilaos II., die Barka als ihre Fluchtburg gründen, die Libyer zum Abfall von den Kyrenern. Letztere können

⁸⁵⁸ Zu den jüngsten Forschungen Hodos 2006, 158-199; Austin 2008, 187-217. Zur saisonalen Besiedlung auf den Plateaus Applebaum 1979, 8; Baldassarre 1987, 17-24; Barker 1989, 39-40; White 1994, 31-44.

⁸⁵⁹ Stucchi 1967b, 19-45; Bacchielli 1979, 163-168 und Kehnscherper 1980, 616-633 sprechen sich anhand der wenigen Befunde, die in die spätminoische Zeit datieren, für frühe Kontakte einiger ägäischer Inseln mit Libyen aus. Die Funde werden jedoch oft nicht *in situ* gefunden, sodass sie schwer zu interpretieren sind. Berechtigte Zweifel äußern Applebaum 1979, 8-9 sowie Kuhlmann 1988, 71-72.

⁸⁶⁰ Laronde 1990, 174-175. Dazu gehören die südlich von Kyrene gelegenen Ortschaften Gubba und Tert. Ferner belegen zwei Inschriften aus Kyrene Konflikte mit den im Osten beziehungsweise Süden lebenden Marmariden. Eine in das Jahr 2 n. Chr. datierende Ehreninschrift aus Kyrene (S.E.G. 9, 63) erwähnt in der vierten Zeile einen Μαμαρικὸς πόλεμος. Eine weitere Inschrift aus Kyrene (S.E.G. 9, 9 = AE 1934 Nr. 257) aus der Regierungszeit von Kaiser Claudius (268/269 n. Chr.) belegt Konflikte mit den Marmaridae: „Imperator Caesar Marcus Aurelius Claudius Augustus hat mit Waffengewalt den langatmigen Übermut der Marmaridae gezügelt und von neuem heraus Klaudiopolis nach seinem Namen wiederaufgebaut. Den Krieg führte und die Gründung vollzog Probus, Statthalter Ägyptens von senatorischem Rang.“ Zur Inschrift Stein 1936, 237-242; Mattingly 1983, 97.

⁸⁶¹ Boardman – Hayes 1966, 13.

⁸⁶² Zu einem dieser Gräber Stucchi 1965b, 127-131; Zu den Stelen Bacchielli 1987, 464-465.

⁸⁶³ Belege zu den Bakalern stellt Winnicki 2006, 136-142 zusammen.

⁸⁶⁴ Webb et al. 1998, 281.

eine Armee aus mehreren tausend Hoplitern aufbieten und verkraften selbst in der zweiten Schlacht den Verlust aus 7.000 Hoplitern (Hdt. 4, 160, 1-3). Weiter berichtet Diodor (18, 9, 5) von einem 324 v. Chr. geschlossenen Bündnis zwischen dem Söldnerführer Thibron und Barka sowie Euhesperides. Thibron verspricht ihnen die umwohnenden Libyer zu bekämpfen. Als Antwort schließen die Kyrener ein Bündnis mit diesen Libyern und den Karthagern.⁸⁶⁵ Ferner ist bei Plutarch (de mul. vir. 19) in der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. von einem Komplott zwischen Aretaphila (der Frau des Tyrannen Nikokrates) mit dem Libyer Anabos die Rede. Trotz dieser Nachrichten vermuten einige Forscher, dass friedfertige Kontakte zwischen Stämmen und Polisbewohnern überwiegen.

Das Ausmaß der gegenseitigen Beeinflussung ist nur schwer feststellbar.⁸⁶⁶ Belege finden sich im sozialen und kultischen, aber nicht im politischen oder künstlerischen Bereich, denn innerhalb der Polis-Territorien sind die Grenzen nicht geographischer, sondern wirtschaftlicher, politischer und sozialer Natur. Die Griechen lernen von den Stämmen einige Fertigkeiten der Tierhaltung und den Gebrauch des Streitwagens, denn laut Herodot (Hdt. 4, 170; vgl. Strab. 17, 3, 19) sind die Asbysten die eifrigsten und geschicktesten Lenker von Viergespannen und der Pferdezucht. Aber auch die weiter südlich lebenden Garamanten hätten den Griechen das Fahren mit dem Vierergespann beigebracht (Hdt. 4, 189, 3). Das Fahren mit dem Vierergespann bringt man auch in Griechenland mit den Libyern in Verbindung. Wie Pausanias berichtet, stiftet der olympische Sieger Theochrestos Mitte des 3. Jh. v. Chr. einen Rennwagen mit einer Inschrift, nach der seine Pferde auf „libysche Art“ erzogen wurden.⁸⁶⁷ Es zeigt sich am Ende ein ambivalentes Bild. Zum einen geraten die Poliskollektive bei der Landnahme schon früh mit ihren Nachbarn in Konflikt. Diese leben als Kollektive zweiten Grades als Kollektive zweiten Grades verstreut in der Kyrenaika. Die Libyer in der Nähe der Poleis erhalten nie das Bürgerrecht oder einen privilegierten Status gegenüber anderen Stämmen. Darüber schweigen die Quellen. Zum anderen ist der Einfluss der Poleis auf die umwohnenden Stämme und der gegenseitige Austausch von kollektiven Praktiken klar fassbar. Dabei scheint es auch zu Mischehen gekommen zu sein.

2.2 Mischehen in der Kyrenaika?

Im letzten Kapitel wurde auf die Spannungen zwischen den Siedlerkontingenten und den bereits auf den Plateaus lebenden Stämmen eingegangen. Die Spannungen entladen sich zum ersten Mal nach einem massiven Zuzug weiterer Siedler in der ersten Hälfte des 6. Jh. v. Chr. Die stark angewachsene Bevölkerung geht in der Folgezeit nicht zurück, nicht einmal der Verlust der bereits erwähnten 7.000 Hoplitern (Hdt. 4, 160, 1-3) hat negative Auswirkungen auf die Machtverhältnisse in der Region. Dabei schildert keine andere Quelle aus der archaischen Epoche einen derartigen Verlust an Kämpfern. Die Aufrechterhaltung der relativ hohen Bevölkerungsdichte deutet auf Mischehen mit einheimischen Frauen hin, obgleich nur sehr wenige Quellen von Eheschließungen unter Siedlern und lokalen Gruppen berichten. Im Gegenteil befassen sich antike Texte weder mit der Abstammung von Frauen in Apokien, noch berichten sie über Frauengruppen im Kontext von Siedlungsgründungen. Zum Beispiel benutzt Thukydides bei seiner Beschreibung der Siedler regelmäßig die maskuline Form.⁸⁶⁸ Ferner berichtet Herodot (1, 146, 2-3) über einen Auszug männlicher Ionier nach Milet. Sie töten die männliche karische Bevölkerung und heiraten ihre Frauen. Diese schwören, niemals

⁸⁶⁵ Diod. 18, 20, 3; Arrian FGrHist 156 F 9, 16-19. Iust. 13, 6, 8: „Auch hatte er [Ptolemaios] die Grenzen seines Befehlsbereiches durch den Hinzuerwerb der Stadt Kyrene ausgeweitet, und er war groß geworden, dass er bereits nicht mehr so den Feind zu fürchten hatte als selbst den Feinden furchterregend geworden.“ Übers. O. Seel.

⁸⁶⁶ Dobias-Lalou 1987a, 85; Laronde 1990, 180.

⁸⁶⁷ Paus. 6, 12, 7: „Theochrestos aus Kyrene, nach Landessitte der Libyer ein Pferdezüchter, sowie sein gleichnamiger Großvater waren siegreich in Olympia im Pferderennen; der Vater des Theochrestos auf dem Isthmos, wie die Inschrift am Rennwagen besagt.“ Übers. E. Meyer. Ebenso sind in Sophokles' Elektra (Soph. El. 702) die Libyer Meister der Steigbügel und auch der Kyrener Kallimachos (fr. 384 Pfeiffer) hört in seiner Ode an Sosibios die Radachsen der Streitwagen der Asbysten: ἐτι γνόον ἄζονος Ἀσβύστης ἵππος ἔναυλον ἔχει.

⁸⁶⁸ Thuk. 1, 27, 1; 1, 100, 3; 4, 102, 2-3; 3, 92, 5.

mit ihren neuen Männern zu essen oder deren Namen auszusprechen.⁸⁶⁹ Mehrfach übte Graham Kritik an dieser Nachricht aufgrund ihres ätiologischen Charakters, mit der im Altertum die Vermischung der Ionier mit anderen Stämmen erklärt werde.⁸⁷⁰ An einer anderen Stelle berichtet Herodot (4, 164-165) vom Auszug der Phokaier aus ihrer Heimatstadt und ihrer Reise nach Korsika, wobei auch die Frauen und Kinder mitziehen und auch Statuen und Weihgeschenke verladen werden.⁸⁷¹ Auch diese Information ist kritisch zu hinterfragen, da Herodot die Evakuierung einer ganzen Stadtbevölkerung beschreibt und die Stadt den Persern menschenleer in die Hände fällt.⁸⁷² Ferner informiert Polybios (12, 5, 6-8. 11) über die Oberschicht der kalabrischen Polis Lokroi Epizephyrioi, die aus der matrilinearen Linie abstammt. Wie van Compernelle jedoch argumentiert, ist die Quelle Polybios als Propaganda zu werten.⁸⁷³

Die These einer weitläufigen Vermählung von Siedlern mit einheimischen Frauen in den Apoikien findet nicht bei allen Forschern Anklang. Für Graham zum Beispiel ist für bestimmte Kulthandlungen, in erster Linie in Kulturn, die Frauen vorbehalten sind, eine Gruppe griechischer Frauen vonnöten. Nur diese Frauen sind im Besitz des tradierten Wissens um rituelle Praktiken und ihre Abläufe, Formeln und Schwüre.⁸⁷⁴ Doch schließt diese Feststellung, wie Hodos entgegnet, nicht die Präsenz libyscher Frauen aus, denn selbst bei einer größeren Gruppe aus einheimischen Frauen hätte eine Priesterin ausgereicht, um bestimmte Rituale zu vollziehen. Indessen berichten zwei Quellen von der Teilnahme einer Priesterin an einer Siedlungsgründung.⁸⁷⁵ Auch S. Kane spricht sich implizit gegen eine Mehrheit von einheimischen Frauen in den Kulturn aus. Für Kane sei eine größere Anzahl griechischer Frauen nämlich notwendig, um die Ansprüche des Poliskollektivs auf die fruchtbaren Plateaus zu vertreten. Kane zufolge hätten die kyrenischen Frauen insbesondere dem Thesmophorienfest, dem Fest zu Ehren der Demeter Thesmophoros, eine hohe Bedeutung zugesprochen. Zunächst ziehen die Frauen aus Kyrene zum Demeter-Heiligtum. Dort weiten die Frauen aus den höchsten Schichten ihre Autorität über die einheimischen Frauen aus dem Umland aus, indem sie in ihrer Gegenwart demonstrativ Weihgeschenke darbringen und Festmähler ausrichten.⁸⁷⁶

Die archäologischen Befunde können die Frage nach dem Grad an Mischehen nicht erhellen. Denn wie bereits dargestellt, ist materielle Kultur nicht als Reflex einer einzigen stabilen Identität zu werten, da aufgrund der Multikollektivität kein Objekt auf eine bestimmte Identität des Besitzenden hinweisen kann.⁸⁷⁷ Die Frage, ob ein bestimmtes Objekt einem Griechen oder Nichtgriechen gehörte, ist damit hinfällig, denn sie suggeriert eine zu einfache binäre Sichtweise (Griechen – Nichtgriechen). Diese ethnozentrische Frage ist nicht aus dem Material abgeleitet. Ferner ist die Identität der Griechen während der großen griechischen Kolonisation schwächer ausgeprägt als in den nachfolgenden Jahrhunderten. Als Folge sinkt auch der Erkenntniswert der in einigen Siedlungen wie Pithekoussai und Kumae gefundenen *Fibulae*. In der Vergangenheit versuchte die Forschung, einen bestimmten Fibeltypus

⁸⁶⁹ Den gleichen Inhalt überliefert Pausanias (7, 2, 6), der sich möglicherweise auf Herodot bezieht: „Als nun damals die Ionier die alten Milesier überwältigt hatten, rotteten sie die männliche Bevölkerung aus, mit Ausnahme derer, die bei der Belagerung der Stadt entkommen waren. Die Frauen und Töchter heirateten sie.“ Übers. E. Meyer. Für Hodos 1999, 66 sei eine „normal practice for colonists to include women.“

⁸⁷⁰ Graham 1984, 295; 1995, 12. Ebenso zweifelnd Hodos 1999, 66. Hingegen akzeptiert Coldstream 1993, 96-98 die Nachricht kritiklos als Beleg für Mischehen.

⁸⁷¹ Auch diese Stelle zeigt die Segmentierung der Bürgerschaft einer Polis, denn ein Teil der Bürgerschaft kehrt aus Heimweh in ihre alte Heimat zurück, obwohl Rückkehrende verflucht sind.

⁸⁷² Van Compernelle 1983, 1039 spricht von einer Migration, nicht von einer Aussendung von Siedlern.

⁸⁷³ van Compernelle 1983, 1038-1039 mit Anm. 16.

⁸⁷⁴ So argumentiert Graham 1984, 304-314.

⁸⁷⁵ Hodos 1999, 66. Strab. 4, 1, 4 überliefert die Geschichte einer vornehmen Ephesierin, die im Traum von Artemis die Anweisung, die Phokaier bei ihrer Besiedlung Massalias zu begleiten. Dort macht man sie zur ersten Artemispriesterin. Pausanias (10, 28, 3) informiert über eine gewisse Κλεόβοια, die geheime Riten (ὄργια) aus dem Demeterkult von Paros nach Thasos überführt. Über Mischehen aus dieser Zeit ist nichts bekannt. Zu dieser Stelle Graham 1984, 295-296.

⁸⁷⁶ So die Thesen von Kane 1998, 290-295.

⁸⁷⁷ s. die Diskussion um den Aussagewert der materiellen Kultur auf S. 47-48.

entweder mit einheimischen oder griechischen Frauen in Verbindung zu bringen, bis in einigen reich ausgestatteten Männergräbern aus der Oberschicht gleiche Beigaben und Fibeln gefunden wurden.⁸⁷⁸ Zudem sind die Informationen über die verwendeten Fibeln in Euböia, der Heimat der ersten auswärtigen griechischen Kaufleute und Siedler in Mittelitalien, sehr lückenhaft. Und keine der in Euböia gefundenen Fibeln zeigt Ähnlichkeiten mit „italischen“ Typen, die aber auch die Griechen verwenden.⁸⁷⁹ Weiter betonen Graham und Hodos den Wandel von Gewohnheiten und Moden. Die Frauen in den Apoikien hätten offenbar nicht den Wunsch gehabt, ihre gewohnten Ornamente und Moden beizubehalten.⁸⁸⁰ Dieser Meinung ist zuzustimmen, weil das Individuum zahlreichen Einflüssen ausgesetzt ist und keine Substanz ist, sondern ein Prozess.⁸⁸¹

In Kyrene bietet die materielle Kultur keinen eindeutigen Anhaltspunkt.⁸⁸² An der ursprünglichen Besiedlung von Kyrene, so berichten die antiken Texte, nehmen keine Frauen teil. Auch Inschriften mit ungriechisch anmutenden Namen liefern nur ungenügende Hinweise. Sowohl in Kyrene als auch in kleineren Gemeinschaften (κῶμαι) nahe Ptolemais Barka und Taucheira (Abb. 2) wurden Inschriften dieser Art entdeckt.⁸⁸³ Die Namen werden nachweislich über Jahrhunderte tradiert und ihr Auftreten mehr in der römischen Periode. Die Namen geben über den Grad an Mischehen aber keinen Aufschluss.⁸⁸⁴ Auf zwei in Kyrene gefundenen Marmorstelen (S.E.G. 9, 46-48; 50) aus dem 4. Jh. v. Chr. sind ebenfalls libysch anmutende Namen von Soldaten enthalten. Es herrscht aber kein Zweifel darüber, dass die Träger dieser Namen das volle kyrenische Bürgerrecht besitzen. Zudem wird jeder libysch anmutende Name mit einem griechisch klingenden Patronym begleitet, umgekehrt begleitet ein griechischer Name ein libysch klingendes Patronym.⁸⁸⁵

Im Gegenzug nehmen auf dem Land Griechen auch libysche Namen an, die im Wechsel mit griechischen Namen an die Nachkommen vererbt werden und ebenfalls die konkrete Abstammung des Trägers nicht offenbaren können.⁸⁸⁶ Belegt sind ferner Übernahmen griechischer und lateinischer Namen durch einige Libyer, wie erst 1995 publizierte Inschriften belegen.⁸⁸⁷ In der kleinen Ortschaft Χερῖς, 20 km westlich von Δάρνις (heute Derna), entdeckten Mitglieder des Departments of Antiquities grob behauene Grabstelen, auf denen griechische und gräzisierte lateinische Namen eingraviert wurden: Ἰάσων, Ζηνοῦ, [?Σε]κοῦνδος, ...]ανδρος Sohn des Λουκίος, Σεκας, Ἀγίων. Andere Namen sind libyschen Ursprungs oder nicht mehr entzifferbar. Insgesamt reflektieren diese Inschriften aber nicht die

⁸⁷⁸ Die Belege bei Graham 1984, 301.

⁸⁷⁹ Coldstream 1993, 93. Vielversprechender scheint die Diskussion um Fertigungstechniken, Werkstätten und der aktiven und gegenseitigen Annahme kollektiver Praktiken (Statussymbole, Gräbersitten). Ein Beispiel für diese Herangehensweise gibt Kelley 2012, 245-256.

⁸⁸⁰ Diese Aspekte behandeln Graham 1984, 301; Hodos 1999, 64-65. 69.

⁸⁸¹ Hansen 2011, 152.

⁸⁸² White 1987, 79 mit Anm. 74 und Hodos 2006, 193-196 listen eine Reihe von Grabbüsten mit physiognomischen Besonderheiten auf. Jedoch definiert keine antike Quelle beispielsweise hohe Wangenknochen, einen Turban oder Schnurrbärte als Attribut(e) eines Libyers. Diese Merkmale sind lediglich Indizien, aber keine Beweise.

⁸⁸³ Die Namen bei Laronde 1987, 338-340; 1990, 180; Reynolds 1987, 380. Einen künstlerischen Einfluss belegen statuarische Darstellungen mit libyscher Kleidung und verehrte Gottheiten in der Chora. Dazu Fabbriotti 1987, 221-244; Laronde 1990, 180. Wie Laronde 1988, 1026-1027 spekuliert, übersehen die Edikte Augustus diese kleinen Ortschaften, da ihre Einwohner, auch wenn sie das Bürgerrecht besitzen, keinen Einfluss auf Politik in den Poleis nehmen können.

⁸⁸⁴ Masson 1976a, 49-62. Um nur einige von Masson erwähnte Namen zu nennen: Αιαλαν (S.E.G. 20, 741 Z. 40), Αιαμοναν (S.E.G. 9, 46, Z. 59), Αμυραν (S.E.G. 9, 459 Z. 9), Ανυσ(σ)αν (S.E.G. 9, 128 Z. 30), Αρταφαν (S.E.G. 9, 613 Z. 1; 709 Z. 17), Αφθαν (S.E.G. 9, 463 Z. 3), Γιλδαν (S.E.G. 9, 455 Z. 3), Ιγισαν (S.E.G. 20, 741a Z. 7), Ιταιαλαν (S.E.G. 9, 433 Z. 2), Ροκγαν (S.E.G. 9, 457 Z. 1), Ανθυμαλλας (S.E.G. Z. 9, 436 Z. 4), Ιτθαννυρας (S.E.G. 20, 740a Z. 9) (männliche Namen); Βελυδρια (S.E.G. 9, 176, Z. 33), Λαβραμεα (S.E.G. 9, 181 Z. 4), Καλαμερα (S.E.G. 9, 647 Z. 2-4) (weibliche Namen).

⁸⁸⁵ Beispiele listet Lazzarini 1987, 172 auf: Αιαμοναν, Αννικέρις, Αμασιννας, Γύλων, Σεμηρος. Lazzarini schlussfolgert, dass in der Vergangenheit griechische Männer Verbindungen mit libyschen Frauen eingingen.

⁸⁸⁶ Laronde 1990, 178-179. Reynolds 1987, 379-380 identifiziert in zwei in das 1. Jh. v. Chr. datierte Inschriften aus Taucheira (S.E.G. 26, 1817 Z. 12) die Libyer mit den ὄχλοι. Im Umland von Kyrene bezeichnet man sie als τὰ κατὰ τὰν χώραν ἔθνεα (S.E.G. 20, 729 Z. 4).

⁸⁸⁷ Diese Inschrift publizieren Mohamed – Reynolds 1995, 73-78.

wahren Beziehungen zwischen Griechen und Libyern. Oftmals geben die Stifter von Inschriften einen Text in einer exzellenten Ausdrucksweise in Auftrag. Die Inschriftentexte nähern sich dann der offiziellen Sprache stark an und verfälschen Hinweise auf Mischehen.

Einige – wenn auch nicht stichhaltige – Hinweise auf Mischehen finden sich bei Pindar. Pindar endet seine neunte pythische Ode mit der Beschreibung des Zusammenkommens eines gewissen Griechen namens Alexidamos mit der Tochter eines namenlosen Libyers (P. 9. V. 103-111). Zahlreiche Griechen und Fremde kommen nach Irasa, um die (ebenfalls) namenlose Frau zu heiraten:⁸⁸⁸

ἐμὲ δ' ὄν τις ἀοιδᾶν
δίψαν ἀκειόμενον πρᾶσσει χρέος αὐτίς ἐγεῖραι
καὶ παλαιὰν δόξαν ἔων προγόνων·
οἷοι Λιβύσσης ἀμφὶ γυναικὸς ἔβαν
Ἴρασα πρὸς πόλιν Ἀνταίου μετὰ καλλίκομον
μναστῆρες ἀγακλέα κούραν
τὰν μάλα πολλοὶ ἀριστῆες ἀνδρῶν αἴτεον
σύγγονοι, πολλοὶ δὲ καὶ ξείνων.

„Aber während ich meinen Durst nach Gesängen fülle, fordert von mir eine Bringschuld, eine ruhmreiche Tat deiner alten Vorfahren wieder vor Augen zu führen, wie sie einer libyschen Frau wegen nach Irasa gingen, zur Stadt des Antaios, als Freier um die schöne Tochter mit dem wundervollen Haar. Viele Edelmänner warben um sie, auch viele Fremde.“

Die Lesung dieser Verse folgt der Interpretation von F. Chamoux. Chamoux nimmt entgegen den meisten Lesungen an, dass ein Komma zwischen πόλιν und Ἀνταίου überflüssig ist und sich πόλιν nicht auf Irasa bezieht, sondern auf Antaios. Antaios ist nicht der Brautvater, sondern ein Namenloser, den Pindar schlicht „Vater“ oder „Libyer“ nennt. Die nachfolgenden Verse erzählen, wie der namenlose Brautvater in Irasa Danaos nachahmt, dieser richtete einst Wettkämpfe aus und versprach den Siegern seine Töchter als Preis. Wie Danaos stellt der Brautvater seine Tochter als Preis an die Ziellinie, sie gehört dem Sieger des Wettlaufs. Als erster berührt Alexidamos ihr Kleid und führt sie durch eine Schar libyscher Reiter, das Paar wird von ihnen mit Zweigen und Kränzen beworfen. Pindars Verse sind als Analogie der Verbindungen zwischen Siedlern und libyschen Frauen zu werten. Doch während die Eheschließungen in der Familie Danaos auf gewaltsame Weise zustande kommen, finden bei Pindar Griechen und Libyerinnen friedlich zueinander.⁸⁸⁹ Augenscheinlich reflektiert Pindar lokale Begebenheiten, die im kollektiven Bewusstsein der Bewohner der Kyrenaika präsent sind.

Der Name Antaios steht in einem anderen Kontext ebenfalls mit der Kyrenaika im Zusammenhang. In der sogenannten Bibliothek des Apollodor (2, 5, 11) aus dem 1. Jh. n. Chr. erzählt der Verfasser über die elfte Tat des Herakles. Eurystheus, der König von Mykene, trägt Herakles auf, die goldenen Äpfel der Hesperiden zu rauben. Dabei lokalisiert der Verfasser die Geschehnisse nicht in Libyen, sondern im Westen, wo die Hyperboreer leben (ἐπὶ τοῦ Ἄτλαντος ἐν Ὑπερβορείοις).⁸⁹⁰ Das Land wird von Antaios beherrscht, dem Sohn Poseidons, der Vorbeiziehende tötet, indem er sie zum Ringkampf herausfordert. Solange er auf seiner Mutter Erde (Γῆ) steht, die ihn mit Kraft versorgt, ist Antaios unbesiegbar. Herakles aber hebt Antaios in die Luft und erdrückt ihn. Gleichfalls berichtet im 2. Jh. n. Chr. Hyginus (Fab. 31), dass Herakles den erdgeborenen und stets kampfeslustigen Antaios in Libyen im Ringkampf besiegt.⁸⁹¹ Sinnbildlich bricht Herakles die wilde und rohe lybische Kraft, die sich aus der Erde speist. Das Land Libyen ist unterworfen, sein Wille gebrochen und für die Besiedlung und Kultivierung durch die Griechen bereit. Für die Besiedlung der einst barbarischen Ländereien sind Frauen vonnöten, sie finden sich auch unter der

⁸⁸⁸ Gefolgt wird der Lesung von Chamoux 1953, 283-284.

⁸⁸⁹ Diese Meinung vertreten Dougherty 1993a, 152; Marshall 2007, 415-416. Athanassaki 2003, 100 zufolge datiert die Erzählung um Alexidamos in die Zeit nach der Gründung Kyrenes, wobei Alexidamos in Irasa als *xenos* auftritt.

⁸⁹⁰ Mit den griechischen Siedlungen wandert der Mythos zwangsläufig in den unbekannteren Westen. Die Geschichte dieser Diskussion beleuchtet 1994, 181-182.

⁸⁹¹ Hyginus (Fab. 31) schreibt: Antaeum terrae filium in Libya occidit. Hic cogebat hospites secum luctari et delassatos interficiebat; hunc luctando necavit.

einheimischen Bevölkerung. Jedoch ist über Mischehen in den Städten wenig bekannt. Bekanntlich erwähnt Herodot (4, 186, 2), dass die Libyer Kuhfleisch ebenso wenig essen wie die Ägypter und auch keine Schweine halten. Hierauf schreibt er:⁸⁹²

<p>βοῶν μὲν νυν θηλέων οὐδ' αἱ Κυρηναίων γυναῖκες δικαιοῦσι πατέεσθαι διὰ τὴν ἐν Αἰγύπτῳ Ἴσιν, ἀλλὰ καὶ νηστηρίας αὐτῇ καὶ ὀρτὰς ἐπιτελέουσι. αἱ δὲ τῶν Βαρκαίων γυναῖκες οὐδὲ ὑῶν πρὸς τῆσι βουσι γεύονται.</p>	<p>„Fleisch von der Kuh zu essen halten auch die Frauen der Kyrener nicht für recht, und zwar wegen der ägyptischen Isis; auch Fasten halten sie ein und feiern Feste. Die Frauen der Barkaier essen weder Schweine- noch Kuhfleisch. Dies also verhält sich so.“</p>
---	--

Eine Reihe von Forschern hält diese Nachricht als Bestätigung für ihre These, dass die Siedler ihre Frauen unter den Einheimischen finden.⁸⁹³ Jedoch ist nicht bekannt, ob Herodot mit den Frauen Griechinnen, Libyerinnen oder die Nachfahren aus Mischehen meint. Gegen die Annahme von Mischehen sprechen die Funde im Heiligtum der Demeter und Kore in Kyrene. Hier finden Ausgräber die Knochen von geopfertem und verzehrtem Schweinen und Ferkeln. Die Funde datieren in alle Phasen des Heiligtums.⁸⁹⁴ Die Schnitte an vorderen Gliedmaßen und die separate Anhäufung von bestimmten Körperteilen schließt auf einen bewussten Umgang mit geschlachteten Tieren während gemeinsamer Male, Opfer und Rituale ein.⁸⁹⁵ Wenn im selben Zeitraum, in dem sich Herodot in Kyrene aufhält, Frauen im Kyrener Heiligtum Schweinefleisch verzehren, verliert die Nachricht Herodots an Gewicht.

Darüber hinaus ist nach den zahlreichen Kollektivzugehörigkeiten zu fragen, welche die Diskussion um eine Abstammung bestimmter Personen in den Hintergrund verweisen. Wie bereits am Beispiel der Beludria abgehandelt, sind Frauen – wie Männer – in Kyrene in zahlreichen Kollektiven Mitglied und gehen unterschiedlichen Neigungen und Interessen nach.⁸⁹⁶ Ihre Persönlichkeit erschöpft sich in zahlreichen Kollektiven, sie können sich als Priesterinnen, Näherinnen, Mütter, Gemahlinnen empfinden oder aber als Mitglied eines Vereins. Möglich ist der Eintritt durch den „Überschuss des Individuellen“, der eine Mitgliedschaft in zahlreichen Kollektiven möglich macht.⁸⁹⁷ Daher ist die Frage nach der Abstammung der Ehefrauen von Polisbürgern zwar angemessen, sie engt jedoch die Diskussion um die Rolle der Frauen in den Apoikiai stark ein.

Der Dichter Kallimachos jedenfalls, der im letzten Viertel des 4. Jh. v. Chr. in Kyrene geboren wird, aber in Alexandria am Hof der Ptolemäer aufwächst, verbindet in seinem Apollonhymnos (V. 85-87) die Eheschließungen zwischen beiden Gruppen mit der Gründung Kyrenes:⁸⁹⁸ „Gewaltig freute sich damals Phoibos, als die Männer, die sich schon für Enyo gegürtet hatten, tanzten mit den blonden Libyerfrauen, als wenn für sie schon die festgesetzte Zeit des Karneenfestes gekommen wäre.“ Bei Kallimachos treffen Siedler und Libyer auf dem Karneenfest aufeinander. Obgleich der Dichter nicht explizit Vermählungen erwähnt, assoziiert er (wie Pindar) die Gründung Kyrenes mit der Zusammenführung von Siedlern mit

⁸⁹² Übers. K. Brodersen.

⁸⁹³ Chamoux 1953, 129; van Compernelle 1983, 1044; Graham 1984, 297; White 1987, 80-81; Laronde 1990, 178; Marshall 2007, 413. Vielleicht ist auch das Königshaus mit einer libyschen Familie verwandt, nachdem Arkesilaos III. eine Tochter des libyschen Königs Alazeir heiratet (4, 164, 4). Da aus archaischer Zeit einige Namen libyscher Könige belegt sind, spekuliert Mitchell 2000, 98 über eine Heirat des Battos I. mit einer libyschen Prinzessin. Chamoux 1953, 151 und Masson 1976a, 53 nehmen an, der Barkaikerkönig Alazeir sei ein Grieche, der einem libyschen Namen trage. Für Applebaum 1979, 26, Anm. 114 ist er ein Libyer. Wie zahlreiche philologische Untersuchungen jedoch zeigen, suggeriert ein bestimmter Name aber keine bestimmte Volkszugehörigkeit. Dazu Zimmermann 1996, 365-367.

⁸⁹⁴ White 1984, 20-22.

⁸⁹⁵ Diese These vertritt Hodos 2006, 180 mit Literatur.

⁸⁹⁶ Zur Multikollektivität schreibt Hansen ⁴2011: „Der mit jeder Mitgliedschaft bleibende Überschuss kann in der Theorie unendlich oft angezapft werden, stößt in der Praxis aber bald an bestimmte Grenzen, etwa wenn das Individuum für weitere Mitgliedschaften kein Geld und keine Zeit hat. Aus der jeweiligen Gesamtmenge der Kollektivzugehörigkeiten, die sich immer wieder ändert, ergibt sich der Hauptteil der additiven Identität.“

⁸⁹⁷ Das Zitat bei Hansen ⁴2011.

⁸⁹⁸ Übers. M. Asper.

Libyerinnen. In diesem Zusammenhang wertet R. Nicolai das Karneefest als Abschluss eines Initiationsrituals: „I Karneia sembrano dunque rappresentare sul piano festivo la conclusione dell'ἀγωγή.“ Die von Kallimachos als „gegürtete Männer“ bezeichneten jungen Männer aus der Zeit der Siedlungsgründung sind nach der Initiation Krieger und vollwertige Bürger des Poliskollektivs.⁸⁹⁹ Den Abschluss des Festes bildet nach Nicolai die Eheschließung zwischen den Erstsiedlern und den Libyerinnen, erst dieses Kollektiv wird Kyrene aufbauen.⁹⁰⁰ Kallimachos und Pindar schöpfen aus lokalen Traditionen, beide reflektieren die *Vorstellungen* ihres Publikums über die frühe Periode der Besiedlung. Demnach herrschte im kollektiven Bewusstsein der Kyrener die Vorstellung an friedlich zustande gekommenen Mischehen. Diese Ehen hatten schon die ersten Siedler geschlossen. Auf einer historisch nachprüfbaren Grundlage stehen diese Vorstellungen jedoch nicht. Weitläufige Mischehen deutet das bereits besprochene ptolemäische Diagramma (S.E.G. 9, 1, Z. 2-6) aus den Jahren nach 322/321 Chr. an. Die den Kyrenern von Ptolemaios I. aufgezwungene Verfassung verfügt, dass auch Nachkommen das Bürgerrecht erhalten, wenn die Mutter eine Libyerin ist:

[Πολ]ῖται ἔσονται οἱ ἄνδ]ρες ἐκ πα[τρ]ῶς | Κ[υρη]ναίου καὶ γυναικὸς Κυρηναίας καὶ οἱ | ἐκ τ]ῶν Λιβυσσῶν τῶν ἐντὸς τοῦ Καταβαθμοῦ Ἀὐτ[ο]μάλακος καὶ οἱ ἐκ τῶν ἐ[π]οικ]ῶν τῶν ἐκ πόλεων τῶν ἐπέκεινα τῆς Θιν[ι]ῶς, οὓς Κυρηναῖοι ἀπόικισαν κ[αὶ] ||⁵ οὓς ἄ]ν Πτολεμαῖος καταστήσῃ καὶ οὓς τὸ πολίτευμα δέξ[η]ται, ὡς ἂν ἐν τοῖς νόμοις τοῖσδ[ε].

„Bürger sollen die Männer sein, die von einem kyrenaischen Vater und einer kyrenaischen Mutter und sowie einer der Libyerinnen (Λιβυσσῶν) abstammen, (aus dem Gebiet) zwischen Katakambos und Automalax. Und die Beiwohner der Städte jenseits von Thinis, soweit die Kyrenaier jene dort angesiedelt haben und jene Ptolemaios ernannt hat und diejenigen welche vom Bürgerverband das Recht gegeben wurde, soweit dies nach den Gesetzen geschieht.“

Im Diagramma erhalten das Bürgerrecht alle freien Männer in der Kyrenaika, wenn sie Söhne aus einer rechtmäßigen Ehe zwischen einem Griechen und einer Griechin oder einer Libyerin sind. Explizit wird auch denjenigen das Bürgerrecht gewährt, die von einer libyschen Mutter abstammen. Das Diagramma informiert nicht über Verbindungen zwischen griechischen Frauen und libyschen Männern. Diese Ehen sind nicht rechtskräftig, da libysche Männer nicht das Bürgerrecht erhalten können. Im Allgemeinen nimmt die Forschung an, es handele sich bei den Λιβύσσαι um libysche Frauen aus der Peripherie der Poleis beziehungsweise des Einflussgebietes der Stämme, mit denen die Griechen verkehren.⁹⁰¹ Für Taeger ist Verleihung des Bürgerrechts an Kinder mit einer libyschen Mutter befremdlich, denn in anderen Regionen gelten Kinder aus Ehen mit nicht-griechischen Frauen als νόθοι (Bastarde). Anders als die oben behandelten Schriftquellen führt Taeger die Mischehen auf die demokratische Verfassung des 5. Jh. v. Chr. zurück, als man auch untere Schichten und Kinder in die Bürgerschaft aufnimmt, deren Eltern nur zum Teil das Bürgerrecht besitzen.⁹⁰² Lediglich L. Morretti deutet die Libyerinnen als Griechinnen, die nicht in der Kyrenaika geboren wurden.⁹⁰³ Letztlich ist anzunehmen, dass durch den massiven Zuzug weiterer Siedler im 6. Jh. v. Chr. auch eine beachtliche Zahl griechischer Frauen nach Kyrene strömt, diese Zahl

⁸⁹⁹ Nicolai 1992, 163-165.

⁹⁰⁰ Nicolai 1992, 172.

⁹⁰¹ So zum Beispiel Taeger 1929, 439-440; Graham 1984, 296; Laronde 1990, 178; Mitchell 2000, 99.

⁹⁰² Taeger 1929, 439-440. Zu den νόθοι Latte 1935 Sp. 1066-1074 mit Belegen für strengere Regelungen auf Kreta, in Sparta und Athen, wo Perikles die Abstammung von athenischen Eltern als Bedingung für das Bürgerrecht durchsetzt (Arist. Ath. pol. 26, 3).

⁹⁰³ Moretti 1989, 237-240. Moretti fragt in Anlehnung an eine frühere Diskussion bei de Sanctis 1928, 240-243 nach der Bedeutung von Κυρηναῖος. Wenn mit Κυρηναῖος ein männlicher Bürger der Polis Kyrene gemeint ist, der mit einer Libyerin ein rechtmäßiges Kind zeugt, erscheint es merkwürdig, dass nicht Frauen aus anderen Poleis erwähnt werden. Diese Frauen wären den Libyerinnen rechtlich untergeordnet. Daher seien mit den Λιβύσσαι in Wirklichkeit zugezogene Griechinnen gemeint, der korrekte Ausdruck Ἑλληνίς hätte laut Moretti Verwirrung gestiftet. Diese These stützt sich jedoch auf die verworfene Behauptung de Sanctis, das Diagramma beziehe sich auf die Bürger eines Koinon.

jedoch nicht für gewünschte Eheschließungen ausreicht. Als Folge geht ein Teil der Männer Beziehungen mit Libyerinnen ein, der Prozentsatz bleibt aber unbekannt.

Aus den erörterten Quellen lässt sich schlussfolgern, dass die libyschen Stämme, Kollektive zweiten Grades, in der Kyrenaika von Beginn an mit den Siedlern in Kontakt stehen. Der friedliche Austausch von Ideen und im Kollektiv gestützten Praktiken besteht nachweislich seit dem 5. Jh. v. Chr., kriegerische Auseinandersetzungen scheinen eine Ausnahme zu sein. Es sind vielmehr die Stämme aus der Peripherie, die die Existenz der Griechen und sesshaften Stämme gleichermaßen bedrohen. Mischehen existieren – zumindest in der Vorstellung späterer Generationen – wohl seit Beginn der Siedlungsgründungen, aus dieser Zeit sind jedoch keine Schriftquellen überliefert. Auch die materielle Kultur und Inschriften können nur Indizien liefern. Die Libyerinnen gliedern sich augenscheinlich in die Poliskollektive ein, auch wenn sie an einigen Speiseverboten festhalten. Letztlich ist anzunehmen, dass im Zuge der verstärkten Migration auch Kontingente aus griechischen Frauen eintreffen und nur ein Teil der Ehefrauen libyscher Abstammung ist. Gleichwohl sind Verbindungen zwischen libyschen Männern und griechischen Frauen nicht rechtskräftig; eine rechtliche Gleichstellung bleibt ihnen auch nach Jahrhunderten verwehrt. Die Libyer bleiben mit der Geschichte der Poleis und ihren Territorien eng verbunden.

3. Die Römer in der Kyrenaika

Dieses Kapitel richtet den Fokus auf die Beziehungen zwischen der Kyrenaika und Rom und der italischen Halbinsel. Wie die spärlichen Quellen belegen, erfolgt der Kontakt nicht direkt, sondern durch kleine Kollektive ersten Grades, welche die Basis aller Gesellschaften bilden.⁹⁰⁴ Hinsichtlich der Beziehungen zwischen der Kyrenaika und Rom handelt es sich um Kaufleute, einzelne Würdenträger aus den konstitutiven Segmenten, Beamte und Militärs. Die Römer bilden bald ein bedeutendes Segment der Gesellschaft.⁹⁰⁵ Ferner soll nach dem Grad der Romanisierung gefragt werden, da seit dem späten Hellenismus der Einfluss von Kunst- und Baustilen aus Italien zunimmt und sich einige Familien mit römischem Bürgerrecht in der Kyrenaika niederlassen.

Die ersten Kontakte zwischen der Kyrenaika und Italien vollziehen sich im Rahmen von Handelsaktivitäten. Über diese berichten nur wenige Schriftquellen, da der Handel zwischen Römern und Karthagern in der hellenistischen Periode andere Handelskontakte überschattet. Jedoch lassen sich bereits am Ende des 6. Jh. v. Chr. indirekte Beziehungen anhand von Münzen und kleineren archäologischen Befunden belegen.⁹⁰⁶ L. Bacchielli vermutet eine frühe Route über Mittelitalien Tarent, die peloponnesische Küste und Kreta, auf der Waren schließlich auch die Kyrenaika erreichen.⁹⁰⁷ Mitte des 4. Jh. v. Chr. hätten sich diese ersten Kontakte, so Bacchielli, intensiviert. Als Belege führt er die datierbare apulische Gnathia- und die mittelitalische Genucilia-Keramik an, die in Kyrene und Euhesperides (Abb. 2) gefunden wird.⁹⁰⁸ Seit dem 2. Jh. v. Chr. dominiert diese Keramik.⁹⁰⁹ Im Gegenzug erreichen von den

⁹⁰⁴ Zum Aufeinandertreffen schreibt Hansen ⁴2011, 185: „In den Bereich der polykollektiven Basis fällt auch die Überlegung, dass der Kontakt zwischen Dachkollektiven nie direkt und ganzheitlich erfolgt, sondern zwangsläufig auf Subkollektive [=Untereinheiten] beschränkt bleibt. Nicht Länder treffen sich, sondern Politiker, Geschäftsleute und Schüler.“

⁹⁰⁵ Wie Hansen ⁴2011, 184 über die Untergruppen verschiedener Dachkollektive schreibt „ähneln sich diese Kollektive und sind, wie man sagen könnte, über eine Funktionsverwandtschaft verbunden [...] Funktionsverwandtschaften gehen als pankollektive Elemente über die Dachkollektive hinaus und sichern Verständigung.“

⁹⁰⁶ Zu diesen ersten Kontakten Wuilleumier 1939, 224. 417. 585-586. Zu den bestehenden Kontakten zwischen Italien und Ägypten in dieser Zeit Pagenstecher 1909, 399; Fraser 1972, 137-139.

⁹⁰⁷ Bacchielli 1976, 101. Ein Argument, warum Kaufleute stets Tarent ansteuern, liefert Polybios (10, 1, 5): „Da allein Tarent gute Häfen besitzt, müssen alle, die von Sizilien oder von Griechenland nach einer dieser Städte fahren, notwendig in Tarent vor Anker gehen und ihre Handelsgeschäfte mit allen, die auf dieser Seite Italiens wohnen, in dieser Stadt abwickeln.“ Übers. H. Drexler.

⁹⁰⁸ Bacchielli 1976, 102. Zu den Fundorten gehören die Agora, das Gymnasion sowie das Zeus-Heiligtum.

⁹⁰⁹ Zu Kontakten mit anderen Regionen der italischen Halbinsel Fulford 1989, 175. Orte in Griechenland und in erster Linie Delos seien Fulford zufolge aber weiterhin die bedeutenderen Umschlagsplätze gewesen. s. dazu auch Lloyd 2002, 153. Aufgrund der hohen Verkehrsdichte und der Konkurrenz unter den Kaufleuten ist ferner

agrарischen Erzeugnissen aus der Kyrenaika, deren Vielfalt in zahlreichen Quellen erhalten ist, Italien nachweislich seit dem 2. Jh. v. Chr. Getreide, Öl und Silphion.⁹¹⁰ In einem Stück des Komödiendichters Plautus (Rud. V. 630-634), verfasst am Ende des 2. Jh. v. Chr., beschreibt die Figur Trachalio die Einfuhr von Silphion (lat. *laserpicium*) in Capua:

Teque oro et quaeso, si speras tibi
hoc anno multum futurum sirpe et laserpicium
eamque eventuram exagogam Capuam salvam
et sospitem,
atque ab lippitudine usque siccitas ut sit tibi

„Ich bitte und beschwöre dich, wenn du in diesem Jahr / auf eine reiche Ernte von Sirpe und Laserpicium hoffst, / wenn du hoffst, dass der Transport von / Capua wohlbehalten sei, wenn du hoffst, / dass deine trocknen Augen jemals sich verlieren.“

Weitere Kontakte zwischen der Kyrenaika und Italien spielen sich im Rahmen der Diplomatie innerhalb der konstitutiven Segmente ab. Die Kyrenaika wird Mitte des 2. Jh. v. Chr. vom späteren Ptolemaios VIII. Euergetes II., testamentarisch an die Römer vermacht. Vorausgegangen waren Spannungen zwischen Ptolemaios VIII. und seinem älteren Bruder Ptolemaios VI. Philometor, dem Herrscher über Ägypten.⁹¹¹ Seit 163 v. Chr. muss sich der jüngere Bruder Ptolemaios VIII. mit der Kyrenaika und Kreta zufrieden geben. Dieser Kompromiss hat acht Jahre Bestand, bis 155 v. Chr. in Kyrene ein Attentat auf Ptolemaios VIII. verübt wird. Dieser reist im nächsten Jahr nach Rom und unterrichtet den römischen Senat vom gescheiterten Attentat. Ptolemaios VIII. erhält daraufhin die Unterstützung des Senats für einen weiteren Versuch, das von seinem Bruder beherrschte Zypern zu erobern (Polyb. 33, 11). Ptolemaios vermacht daraufhin sein Reich testamentarisch an seine wohlwollenden Bündner.

Lediglich eine Stele aus parischem Marmor überliefert das Testament, das als Abschrift auch nach Rom geschickt wird. Ausgräber finden diese Stele am 24. August 1929 in Kyrene auf dem Piazzale delle Fonte di Apollo. Die äußerst gut erhaltene Inschrift (S.E.G. 9, 7) ist der älteste Beleg einer Einsetzung der Römer als Erben durch einem Diadochenherrscher.⁹¹² Die Stele ist eine wichtige Quelle für die Beziehungen zwischen der Kyrenaika und Rom und darüber hinaus essentiell für das Verständnis von Schenkungen hellenistischer Herrscher in dieser Größenordnung. Ebenso belegt diese Quelle und die dazugehörige Vorgeschichte, dass nicht große Staaten oder Bünde miteinander in Kontakt stehen, sondern kleine Kollektive ersten Grades, in diesem Fall politische Führer und Diplomaten. Diese schöpfen aus einem relativ kleinen Repertoire an Mitteln der Verständigung, sodass Kontaktaufnahmen reibungslos verlaufen.⁹¹³ Die Inschrift datiert das Testament in das fünfzehnte Regierungsjahr des Ptolemaios, dies entspricht dem Jahr 155 v. Chr., der Monat Loos dem Monat Februar/März. Zu diesem Zeitpunkt trägt Ptolemaios den Beinamen *ὁ νεώτερος* („der Jüngere“):⁹¹⁴

anzunehmen, dass diese mehrere Häfen ansteuern und nur wenige direkte Verbindungen existieren. Richtungsweisend ist Papadopoulos 1997, 197. Die Frage, welche Häfen zuerst angesteuert und welche Ladung dort aufgenommen oder gelöscht werden, sei rhetorischer Natur.

⁹¹⁰ s. zu den Exportgütern der Kyrenaika Coster 1951, 11-18.

⁹¹¹ Zur Rivalität der beiden Brüder Polyb. 31, 10, 1-10; 39, 7, 1-7; Diod. 31, 33.

⁹¹² Polybios schweigt über das Testament. Erst späte Quellen erwähnen die Schenkung an Rom. s. Fest. brev. 13, 2: *Cyrenas cum ceteris civitatibus Libyae Pentapolis Ptolemaei antiquioris liberalitate suscepimus. Libyam supremo Appionis regis arbitrio sumus adsecuti.* Amm. 22, 16, 24: „Den trockensten Teil Libyens bekamen wir (Römer) nach dem letzten Willen des Königs Apion, und Kyrene mit den übrigen Städten von Libyen-Pentapolis haben wir durch die Großzügigkeit des Ptolemaeus übernommen.“ Übers. W. Seyfarth. Iord. rom. 299: *Libyam, id est Pentapolim, totam a primo illo Ptolemeo Romanis sub libertate concessam tamen resistentibus dehinc Appionis conlilium Romano populo subsidit.*

⁹¹³ Vgl. dazu auch die Regelungen im Peloponnesischen Bund auf S. 30-31.

⁹¹⁴ Übers. K. Brodersen. Maße: Höhe 1, 325 m, die Breite variiert zwischen 0, 423 – 0, 376 m, die Stele verjüngt sich nach oben hin. s. dazu Oliverio 1932, 13-14. Zur Inschrift Oliverio 1932 11-68; Roussel 1932, 286-292; Wilcken 1932, 317-336; Bickermann 1932, 424-430; Steinwenter 1933, 497-505; Otto 1934, 97-116; Wenger 1936, 527-548; Applebaum 1979, 62-63; Braund 1983, 16-21. Zu Beginn seines Konsulats 63 v. Chr. erwähnt Cicero in leg. agr. 2, 51 das Testament und die ehemaligen *agrii regni*, beim Versuch, die Landverteilung und die

Ἔτους πεντεκαίδεκάτου, μηνὸς Λώιου. | Ἀγαθῆι τύχη. Τάδε Διέθετο βασιλεὺς | Πτολεμαῖος βασιλεὺς Πτολεμαίου | καὶ βασιλίσσης Κλεοπάτρας, θεῶν ||⁵ Ἐπιφανῶν, ὁ νεώτερος ὦν καὶ τὰ ἀντίγρφα | εἰς Ῥώμην ἐξαπέσταλται. – Εἴη μὲν μοι | μετὰ τῆς τῶν θεῶν || εὐμενείας μετελθεῖν | καταξίως τοὺς συστησαμένους ἐμὶ με | τὴν ἀνόσιον ἐπιβουλήν καὶ προελομένους ||¹⁰ μὴ μόνον [ον] τῆς βασιλείας, ἀλλὰ καὶ | τοῦ ζῆν στερεῖσαι με· ἐὰν δέ τι συμβαίνει | κατ’ ἄνθρωπον πρότερον ἢ διαδόχους | ἀπολιπεῖν τῆς βασιλείας, καταλείπω | Ῥωμαίοις τὴν καθήκουσάν μοι βασιλείαν, ||¹⁵ οἷς ἀπ’ ἀρχῆς τὴν τε φιλίαν καὶ τὴν | συμμαχίαν γνησίως συντετήρηκα· | τοῖς δ’ αὐτοῖς παρακατατιθεμαι τὰ πράγματα | συντηρεῖν, ἐνευχόμενος κατὰ τε τῶν θεῶν | πάντων καὶ τῆς ἐαυτῶν εὐδοξίας, ἐὰν τινες ||²⁰ ἐπίωσιν ἢ ταῖς πόλεσιν ἢ τῆι χώραι, βοηθεῖν | κατὰ τὴν φιλίαν καὶ συμμαχίαν τὴν [πρὸς] πρὸς ἀλλήλους ἡμῖν γενομένην καὶ τὸ | δίκαιον παντὶ στένει. | – Μάρτυρας δὲ τούτων ποιῶμαι Δια τε τὸν ||²⁵ Καπετώλιον καὶ τοὺς Μεγάλους θεοὺς | καὶ τὸν Ἔλιον καὶ τὸν Ἀρχηγέτην Ἀπόλλωνα, | παρ’ ὧι καὶ τὰ περὶ τούτων ἀνιέρωται γράμματα. | Τύχη τῆι ἀγαθῆι.

„Im fünfzehnten (Regierungs-)Jahr im Monat Loos. | Zu gutem Glück! Dies hat testamentarisch verfügt König | Ptolemaios Sohn des Königs Ptolemaios | und der Königin Kleopatra, der |⁵ erschienen Götter, der Jüngere; hiervon ist auch eine Abschrift | nach Rom gesandt worden. Möge es mir | mit der Gnade der Götter (beschieden) sein, (jene) gebührend zu strafen, | die gegen mich vorbereitet haben | das ruchlose Attentat und geplant haben, |¹⁰ mich nicht nur meiner Königsherrschaft, sondern auch | des Lebens zu berauben. Wenn mir aber etwas zustößt | nach Menschenlos, bevor ich Nachfolger | meines Königtums hinterlassen kann, hinterlasse ich | den Römern die mir zukommende Königsherrschaft, |¹⁵ denen ich von Anfang an die Freundschaft und | und Bundesgenossenschaft unverfälscht bewahrt habe. | Den nämlichen (Römern) vertraue ich mein Reich | zum Schutze an, indem ich sie beschwöre bei allen Göttern | und ihrer eigenen Ehre, falls jemand |²⁰ die Städte oder das Territorium angreift, zu Hilfe zu kommen | gemäß der Freundschaft und Bundesgenossenschaft, die [zwischen] | zwischen uns begründet ist, und entsprechend der | Gerechtigkeit, mit aller Kraft. | Zu Zeugen hierfür mache ich den Zeus |²⁵ Kapetólios und die großen Götter | und Helios und Apollon Archagetes, | in dessen Schutz der Text dieser Verfügungen geweiht ist. | Zum gutem Glück!“

Der Grund für die Veröffentlichung des Testamentes findet sich in den Zeilen 6-11. Ptolemaios informiert den Leser über einen Anschlag auf sein Leben und befürchtet, falls er ohne einen Nachkommen (Z. 12: δάδοχος) sterben sollte, einen Angriff auf die Kyrenaika (Z. 19-20). Gemäß der Erbfolge wäre nach dem Tode Ptolemaios sein Bruder Ptolemaios VI. Philometor der Erbe seiner βασιλεία. Daher vermutet die Forschung, dass Ptolemaios das Ziel verfolgt, ein weiteres Attentat vorzuzusehen und sein Reich lieber an die Römer zu vererben, als es seinem Bruder zu überlassen.⁹¹⁵ Ptolemaios bittet den Senat (συντηρεῖν), nach einem Erbantritt nicht in die Verfassung einzugreifen, das heißt keine Provinz einzurichten, also einen Zusammenschluss mit Ägypten zu verhindern⁹¹⁶ sowie das Land und seine Städte gegen Angreifer zu verteidigen. Zudem ermuntert Ptolemaios die Römer im Testament, ihn in Zukunft bei seinem Vorhaben, Zypern einzunehmen, Hilfestellung zu leisten oder ihn zumindest gewähren zu lassen. Denn Ptolemaios spricht nicht von seiner Gewalt über die Kyrenaika und Kreta, sondern von καθήκουσάν μοι βασιλείαν (Z. 14), die einigen Forschern zufolge auch das von ihm beanspruchte Zypern miteinschließen soll.⁹¹⁷ Von einer

Entschädigung von Personen, deren Grundbesitz der wachsenden Stadt Rom weichen müssen, zu lösen.

⁹¹⁵ Diese These vertreten Bickermann 1932, 425; Wilcken 1932, 320; Steinwenter 1933, 502; Wenger 1936, 530; Sherwin-White 1977, 67. Braund 1983, 19 sieht auch Philometors Schwester/Gattin Kleopatra II. im Verdacht, am früheren Attentat beteiligt gewesen zu sein. Die nach Unabhängigkeit strebenden Bürger Kyrenes, der Statthalter Ptolemaios Sympetesis (Polyb. 31, 27) und selbst in der Peripherie lebenden libyschen Stämme dürften nicht außer Acht gelassen werden, wie Laronde 2002, 103 betont. Laronde wendet sich als einziger gegen die These, dass sich das Testament gegen Philometor richtet.

⁹¹⁶ Das schlussfolgert Bickermann 1932, 429 aus τὰ πράγματα συντηρεῖν (Z.17-18).

⁹¹⁷ Für diese These sprechen sich aus Oliverio 1932, 51; Roussel 1932, 288; Wilcken 1932, 321; 333; Bickermann 1932, 429; Steinwenter 1933, 502; Wenger 1936, 535. Ferner spricht das Testament in Zeile 18 von τὰ πράγματα συντηρεῖν. Τὰ πράγματα umreist in hellenistischer Zeit als Abstraktum den Staat und meint das Regime, das Staatswesen oder schlicht staatliche Angelegenheiten. s. Bickermann 1932, 429: „Τὰ πράγματα ist der Staat nicht als geographische Erscheinung, sondern als rechtliche Funktion: Staatsform, Staatsordnung,

Bevölkerung mit einem Kollektivbewusstsein, im Sinne eines Staatsvolkes oder eines ethnisch-kulturellen Gebildes, ist nicht die Rede. Eine Bevölkerung wird lediglich vorausgesetzt. Und wie die Betrachtungen der vergangenen Jahrhunderte zeigten, pochen die Poleis auf ihre Unabhängigkeit, nach dem Selbstverständnis der Kyrener sind sie nicht unweigerlich ein Teil des ptolemäischen Reiches.

Nach der Erstpublikation durch Oliverio weckte die Inschrift in erster Linie das Interesse von Juristen und Historikern.⁹¹⁸ Die Forschung konzentriert sich auf den historischen Hintergrund, die staatsrechtliche Terminologie und auf die Datierung der Inschrift. Dem Inhalt nach handelt es sich bei der Inschrift um die Kopie eines Privattestaments, das aber aufgrund der Stellung des Testators von einem normalen Testament abweicht.⁹¹⁹ Steinwenter hingegen erblickt im Dokument eine διαθήκη (Willensverfügung), doch stimmen einige Punkte dieser angeblichen Willensverfügung mit dem Privattestament der hellenistischen Periode überein.⁹²⁰ Verwirrung stiften zwei Perfekt-Formen, welche Ereignisse beschreiben, die aber bei der Errichtung der Inschrift noch nicht eingetreten waren. Zum einen weist die Inschrift auf eine nach Rom versendete Abschrift des Testaments hin (Z. 5), zum anderen sei das (originale) Schriftstück Apollon geweiht worden (Z. 27).⁹²¹ Deshalb sei die Inschrift keine wortgetreue Abschrift eines Testaments, das ursprünglich auf Papyri oder einer Wachstafel abgefasst wurde und enthält daher einige Zusätze und Auslassungen.⁹²² So fehlen zum Beispiel Auskünfte über das Privatvermögen, die Staatseinnahmen und Ländereien des Königs.⁹²³ Folglich sei die Stele erst nach dem Tod von Ptolemaios gemeißelt und aufgestellt worden. W. Otto plädiert sogar dafür, dass die Inschrift nur einige Zeilen des gesamten Testaments beinhaltet und das Testament 162 v. Chr. bereits aufgesetzt, jedoch erst 155 publiziert wird.⁹²⁴ Steinwenter befürwortet eine noch spätere Publikation. 155 v. Chr. sei erst eine „Urschrift“ angefertigt worden, denn sonst hätten auch die Attentäter und ihre Auftraggeber den Inhalt des Testaments gekannt.⁹²⁵ Polybios aber erwähnt das Testament nicht, obgleich Ptolemaios im darauffolgenden Jahr in Rom erscheint und dem Senat seine zugefügten Wunden zeigt, nachdem das Attentat auf seine Person missglückte.

Nachdem Ptolemaios VI. Philometor 145 v. Chr. auf einem Feldzug stirbt, proklamiert Kleopatra II. zunächst ihren Sohn Ptolemaios VII. (der spätere „Neos Philopator“) zum Nachfolger. Dem kyrenischen König gelingt es jedoch, Kleopatra II. für eine gemeinsame Herrschaft zu gewinnen und seine Schwester zu heiraten.⁹²⁶ Nach der Einigung geht er als

Staatslage.“ Steinwenter 1933, 502 bezeichnet die βασιλεία Ptolemaios als „sein Imperium über die Kyrenaika und Kreta und überdies sein Anspruch auf Zypern.“ Vgl. Wilcken 1932, 323. Otto 1934, 105 spricht sich gegen eine allzu verengende Definition von πράγματα in hellenistischen Dokumenten aus.

⁹¹⁸ Einen Überblick über die ersten Beiträge geben Tod 1933; 263-264; 1935, 223; Steinwenter 1933, 498-505.

⁹¹⁹ Wilcken 1932; 319; Piganiol 1933, 412-414; Braund 1983, 18. Während Oliverio 1932, 66 die Inschrift als eine Schenkung im Todesfall interpretiert, sieht die Mehrheit der Forschung diese als Testament, da Ptolemaios VIII. hat seine Verfügung einseitig erlassen hat und sie nie in Kraft getreten ist.

⁹²⁰ Steinwenter 1933, 501-502. Daneben bezeichnet Steinwenter den Inhalt der Inschrift als Staatstestament (ebd. S. 499) und politisches Testament (ebd. S. 503), Bickermann 1932, 429 und Wenger 1936, 542 als königliches Testament. Aufgrund des fehlenden Tagesdatums und der Doppelung der Τύχη-Formel bezweifelt Otto 1934, 99 ein „Staatstestament.“

⁹²¹ Für Oliverio 1932, 46 ist die Stele für eine von Ptolemaios dem Apollon geweihte Abschrift (ἀντίγραφον).

⁹²² Dagegen ist Wilcken 1932, 326-327, er schreibt die beiden Perfekt-Formen (ebd. S. 331) einer Kanzlei zu, in der Dokumente im Briefstil verfasst werden. Bickermann 1932, 427 hält die Inschrift zum größten Teil für eine akkurate Kopie des Testaments, wobei die Zeilen 5-6 und 27 mit ihren im Perfekt stehenden Verben nicht zum ursprünglichen Text gehören. Daher datieren Wilcken und Bickermann das Testament in das Jahr 155 v. Chr., aber die Publikation in Form einer Inschrift erfolgt später. Kritisch auch Otto 1934, 99-100.

⁹²³ Zu den Zusätzen und Auslassungen Steinwenter 1933, 499. Für Bickermann 1932, 425-426 ist die Inschrift keine authentische Kopie, sondern ein offizieller Auszug aus einem vor 155 v. Chr. veröffentlichten Testaments. Zustimmend Roussel 1932, 292.

⁹²⁴ Otto 1934, 106-109.

⁹²⁵ Steinwenter 1933, 500.

⁹²⁶ Vgl. Ios. c. Ap. 2, 5 (51-52); Iust. 38, 8, 1-5. Justin bespricht im Folgenden die Tötung des zuvor zum Nachfolger proklamierten Neffen Physkons. Das Papyrus Köln 8 350 jedoch belegt eine Priesterschaft des Ptolemaios Neos Philopator im August 143. Chauveau 2000, 258 schlägt die Existenz eines weiteren Sohnes vor, doch sprechen weitere Inschriften für das Überleben des Neffen in den Thronwirren.

Ptolemaios VIII. Euergetes II. als aggressiver Herrscher in die Geschichte ein und vereint die Kyrenaika und Ägypten miteinander. Tatsächlich stirbt Ptolemaios am 26. Juni 116 v. Chr. nicht kinderlos, sondern zeugt vorher Ptolemaios Apion. Apion erhält jedoch nicht unmittelbar nach dem Tod seines Vaters die Macht. Vorerst, so zeigen mehrere Inschriften, üben Ptolemaios IX. Soter II. und Kleopatra III. die Kontrolle aus.⁹²⁷ Apion kommt schließlich erst am Ende des 2. Jh. v. Chr. an die Macht und stirbt bereits 96 v. Chr., wenige Jahre nach seinem Antritt und ohne einen Erben zu hinterlassen.⁹²⁸ Dazu schreibt Justin (39, 5, 2): Dum haec aguntur, frater eius ex paelice susceptus, cui pater Cyrenarum regnum testamento reliquerat, herede populo Romano instituto decedit. – „Währenddessen starb sein Bruder [=Apion], der aus einer Beziehung mit einer Nebenfrau entstammte und dem sein Vater das Königreich testamentarisch vermachte und der Rom als Erben bestimmte.“⁹²⁹ Weder ist ein Testament überliefert, in dem Ptolemaios VIII. seinen unehelichen Sohn Apion adoptiert, noch ein zweites Testament von Apion, in dem er das romfreundliche Angebot seines Vaters wiederholt.⁹³⁰

Vorerst erklärt der römische Senat im Jahre 96 v. Chr. die Poleis in der Kyrenaika für frei, ohne in sie politisch einzugreifen (Liv. per. 70): Ptolemaeus, Cyrenarum rex, cui cognomen Apionis fuit, mortuus heredem populum R. reliquit et eius regni civitates senatus liberas esse iussit. – „Ptolemaios, der König der Kyrener mit Beinamen Apion, vererbte sein Königreich nach seinem Tod dem römischen populus. Der Senat erklärte die Städte für frei.“⁹³¹ Wie anhand der Quellen also zu sehen ist, stehen in diesem Zeitraum diplomatische Kontakte und Handelsaktivitäten im Vordergrund. Sichtbar wird der Einfluss einzelner Römer bereits vier Jahre nach Erbantritt. So nennt eine in Kyrene gefundene Inschrift (S.E.G. 9, 56) auf einer Statuenbasis den Konsul des Jahres 92 v. Chr., Gaius Claudius Pulcher einen Wohltäter und Patron der Kyrener:⁹³² Γαιον Κλώδιον, Ἀππίω υἱόν, Π[όλ]χρον | στραταγὸν ὑπατον Ῥωμα[ίων] | τὸν εὐεργέταν καὶ πάτρ[ωνα] | Κυραναῖοι. Wie Pulcher zu diesen Ehren kommt, ist nicht bekannt. Laut Plutarch (Lucullus 2, 3) ist Kyrene in diesem Zeitraum infolge stetiger Tyrannenherrschaften und Kämpfe geschwächt. Die Ursachen für diese virulenten Segmentierungen bleiben unbekannt, sie sind wohl im Wegfall der Königsherrschaft zu suchen, die ein Machtvakuum in den Poleis entstehen lässt. Zudem vermutet Braund, dass die im Süden lebenden libyschen Stämme, welche die Schwäche der Poleis für Angriffe nutzen, als auch die Seeräuber, die vom römischen Militär bald bekämpft werden, eine Stabilisierung der Region stets von neuem verhindern.⁹³³ In den Jahren 87/86 v. Chr. erreicht der Feldherr

⁹²⁷ S.E.G. 9, 5. Dazu Bagnall 1976, 30; Laronde 1987, 445 mit weiterer Literatur; Thompson 1989 passim.

⁹²⁸ Das Todesjahr 96 v. Chr. ist überliefert bei Liv. per. 70; Hier. chron. s. a 96; Cassiod. chron. s.a. 96. Dazu ausführlich Perl 1970, 319 Anm. 1. Thompson 1989, 701 spekuliert, Apion habe seine Herrschaft im Jahre 107 v. Chr. angetreten. Das Datum ist auch auf einer Bauinschrift in Edfu verzeichnet, dazu Rochemonteix – Chassinat 1932, 3-4; Cauville – Devauchelle 1984, 40-41.

⁹²⁹ Vgl. App. civ. 1, 111: „Im folgenden Jahr – während der 176. Olympiade – gewannen die Römer durch Erbschaft zwei Länder, Bithynien, das ihnen Nikomedes, und Kyrene, das ihnen Ptolemaios mit dem Beinamen Apion, ein Mitglied des Lagidenhauses, hinterlassen hatte.“ Übers. O. Veh. Vgl. auch die Vererbung Bithyniens an Rom durch den kinderlosen Nicomedes bei App. Mithr. 71. Obschon die Einrichtung der Provinz Bithynia bei Cicero in seiner Rede de lege agraria 2, 40; 50 Erwähnung findet, darf nicht pauschalisierend geschlussfolgert werden, dass die Einrichtungen anderer Provinzen denselben ökonomischen Motiven zugrunde lagen.

⁹³⁰ s. die Spekulationen um ein zweites Testament bei Wilcken 1932, 328; Bickermann 1932, 430; Wenger 1936, 536. Oliverio 1932, 75 glaubt, dass die Erbschaft der Römer im Jahr 96 v. Chr. auf das von Ptolemaios VIII. aufgesetzte Testament zurückzuführen sei, das weiterhin rechtsgültig bleibt.

⁹³¹ Vgl. das liber prodigiorum des Iulius Obsequens 49: „Die Stadt wurde entsühnt, und Ptolemaios, der König von Ägypten, starb in Kyrene und ließ Senat und Volk von Rom als Erben zurück.“ Übers. H. J. Hillen.

⁹³² Gasperini 1967a, 53-57. Die Basis wird 1962 bei einer Grabung zwischen der Agora und dem Caesareum an der Außenmauer der „Stoa der Hermen“ entdeckt. Zu dieser Inschrift Reynolds 1962, 97, 55; Braund 1985, 322.

⁹³³ Braund 1985, 320. Vgl. Plut. Lucullus 5. Auch eine Ehreninschrift aus Berenike belegt den Zusammenbruch der dortigen politischen Stabilität nach dem Tod Apions. Ein in das Jahr 62-61 v. Chr. datiertes Ehrendekret (S.E.G. 28, 1540) aus der Polis Berenike ehrt schließlich einen gewissen Apollodoros, Sohn des Pankrates, für die Dienste, die er seiner Stadt in einer beschwerlichen Zeit nach dem Tod des letzten Herrschers erweist. Laut der Inschrift wird Berenike von κακούργοι belagert und folglich geschwächt, zweimal von Piraten besetzt. Zu dieser Inschrift Robert – Robert 1976, 586 Nr. 792; Reynolds 1974, 19-24; Reynolds 1979, 234-236; Laronde 1987, 463-469 mit weiterer Literatur. Reynolds 1979, 235 vermutet in Z. 32 (τὰν σύγκλων ΔΙ[.]ΙΟ[...]), dass Apollodoros mit den Römern verhandelt, um seine Polis zu retten, doch lässt sich diese These nicht durch andere

und Senator L. Licinius Lucullus die Kyrenaika mit Truppen. Er unterstützt zu dieser Zeit Sulla im ersten mithridatischen Krieg, indem er eine Seestreitmacht aufbaut, die Mithridates' Flotte verfolgen soll (Plut. Lucullus 2, 3-4). Lucullus gibt den Kyrenern eine neue Verfassung (πολιτεία), über die weiter nichts bekannt ist.⁹³⁴ Aufgrund der nur schwachen Präsenz der Römer muss sie in den Wirren untergehen.

3.1 Die Einrichtung der Provinz

Nach der Vererbung der Region an den *populus Romanus* intensivieren sich die Kontakte zwischen Italien und der Kyrenaika, insbesondere zwischen den konstitutiven Segmenten. In den ersten 20 Jahren finden sich in den Quellen keine Bestrebungen Roms, die Provinz in den Staatsverband einzugliedern und eine Verwaltung einzurichten. Möglicherweise erklärt man die Ländereien der Könige im Anschluss an dem Inkrafttreten des Testaments aber zum *ager publicus* und verpachtet diese an *publicani*. Aus der Frühzeit der Provinz sind jedoch keine *publicani* aus Schriftquellen oder epigraphischen Zeugnissen bekannt.⁹³⁵ Erst in Ciceros Verteidigungsrede für Gnaeus Plancius (54 v. Chr.) gibt es den ersten Hinweis auf *publicani* in der Kyrenaika.⁹³⁶ Sie schließen sich sicherlich, wie in anderen Provinzen üblich, zu einer *societas publicanorum* zusammen. Die Mitglieder dieses Kollektivs ersten Grades eint gewiss ihr Wunsch nach Profit, auch wenn das Risiko und der organisatorische Aufwand in dieser von politischer Instabilität geprägten Region ganz bei ihnen liegen. Denn inzwischen hatten nicht berechnete Individuen einige der königlichen Güter besetzt. Auf den (ehemaligen) königlichen Ländereien soll auch das Silphion wachsen. Plinius (nat. 19, 40) berichtet über eine 93 v. Chr. ohne Zwischenfälle verschickte Menge an Silphion nach Rom. Doch es bleibt unklar, ob das Silphion bereits als römisches Staatseigentum gilt oder sich die Poleis in der Kyrenaika mit der Administration in Rom durch Lieferungen gut stellen wollen.⁹³⁷ Zunächst, so ist zu spekulieren, treffen *publicani* ein, um die königlichen Ländereien neu zu vermessen und sie in den römischen Staat zu überführen.⁹³⁸ Über ihr Walten zeugen erst Inschriften aus dem 1. Jh. n. Chr. (S.E.G. 9, 165-167; 352; 360). Die Größe und Weitläufigkeit der von den ptolemäischen Herrschern ererbten königlichen Güter sowie die Tatsache, dass nicht berechnete Individuen einige dieser Ländereien zwischenzeitlich besetzten, veranlasst mehr ein Jahrhundert nach der Einrichtung der Provinz Kaiser Claudius, den Legaten L. Acilius Strabo mit der Aufgabe zu betrauen, die ehemaligen königlichen Güter weiter zu vermessen und den Ansprüchen Roms an den *ager publicus* Geltung zu verschaffen. Auf der Rückseite einer bei Beit Thamer gefundenen, stark fragmentierten bilinguen Stele (S.E.G. 26, 1819) etwa wird das Wirken Strabos als Verwalter des *ager publicus* sichtbar. Die Inschrift wird bereits 1952 entdeckt, jedoch erst 1968 in das Museum von Kyrene gebracht:⁹³⁹

Quellen erhärten. Die für eine Datierung heranzuziehende Angabe in der ersten Zeile (ἔτους) ΛΔ ist wenig hilfreich. Entweder wird die Stele im 34. Jahr nach dem Tod Apions aufgestellt, die Reynolds 1974, 21 behauptet oder in der actischen Ära (3/4 n. Chr.), wie Laronde 1987, 466 meint. Wahrscheinlicher ist das frühere Datum.

⁹³⁴ Plut. Lucullus 2, 3: οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Κρήτην κατάρως ὠκειώσατο καὶ Κυρηναίους καταλαβὼν ἐκ τυραννίδων συνεχῶν καὶ πολέμων ταραττομένους ἀνέλαβε, καὶ κατεστήσατο τὴν πολιτείαν Πλατωνικῆς τινοῦ φωνῆς ἀναμνήσας τὴν πόλιν, ἣν ἐκεῖνος ἀπεθέσπισε πρὸς αὐτοῦς.

⁹³⁵ Vgl. Liv. 45, 18, 3-4, wo sich Rom ohne Hilfe von Privatleuten nicht imstande sieht, nach dem dritten makedonisch-römischen Krieg 167 v. Chr. die Auflösung und Neugliederung Makedoniens in vier republikanisch – föderative Gemeindebünde zu gestalten.

⁹³⁶ Cic. Planc. 63: „Er hat in Praeneste Spiele veranstaltet. Und? Haben das andere Quästoren nicht auch getan? In Kyrene hat er den Steuerpächtern Großzügigkeit, den Bundesgenossen Gerechtigkeit erwiesen. Wer bestreitet das? Doch schon in Rom geschieht so viel, dass man kaum noch zur Kenntnis nimmt, was sich in den Provinzen abspielt.“ In seiner Rede de lege agraria 2, 51 nennt Cicero die früheren königlichen Ländereien *ager publicus populi romani*. Vgl. Reynolds 1962, 101; Oost 1963, 13-16; Laronde 1987, 455.

⁹³⁷ So schreibt Plinius (nat. 19, 40): „Umso weniger, scheint mir, darf ich unterlassen zu erwähnen, dass unter dem Konsulat des C. Valerius und M. Herennius 30 Pfund laserpicium (=Silphion) auf Staatskosten von Kyrene nach Rom gebracht wurden [...]“. Übers. R. König. s. allgemein zum Silphiontransport Plin. nat. 19, 38-40.

⁹³⁸ Zum Folgenden auch Laronde 1988, 1017-1018 mit Literatur.

⁹³⁹ Zur Datierung Reynolds 1971c, 48. Vgl. die Vermessungsarbeit Strabos in der Inschrift S.E.G. 9, 352. Frühere Funde haben Strabos Tätigkeiten nur in neronischer Zeit nachweisen können. s. zu den Vermessungsarbeiten auch Goodchild 1950b, 83-91; 1971, 40. Romanelli 1943, 99-101 zufolge dehnt man die Vermessungen während

[Ti(berius)] Κλαύδιος *vac.* | [?] *vac.* Κ]αῖσαρ Σεβαστ ὄς | [?] *vac.*]Γερμαν[ι]κὸς *vac.* | [?] *vac.* ἀρχ]ιερεὺς μέγιστος | *vac.* δημαρ[χικῆ]ς ἐξου[σί]ας τὸ γ' αὐτοκρά | τ[ω]ρ τὸ κζ' πατ[ῆ]ρ | πατρ. ν. ἰδὸς τιμητῆς | [?] *vac.* ὕπα]τος [τὸ ε'] |¹⁰ διὰ Λ(ευκοίου) Ἀκ[ιλίου] *vac.* | Στράβ *vac.* | ὠνος τοῦ [*vac.*] | ἰδίου πρεσβευτοῦ *vac.* | Χωρία ὑπο ἰδιώτων *vac.* | *vac.* Κατεχόμενα δήμῳ *vac.* | *vac.* Ῥωμαίων ἀπο *vac.* | *vac.* κατέστησε *vac.*

[Ti(berius) Claudius] | Caesa[r Augustus] | Ger[manicus] | [5 Zeilen fehlen] | per L(ucium) Ac[ili]um Str[a] |¹⁰bonem l[e]gatū suū | praedia [a] priuatis | poss. v. es[sa p(opulo) R(omano)] res v. ti | *vac.* Tuit. *vac.*

„Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus, Pontifex Maximus, im dreizehnten Jahr der tribunizischen Gewalt, zum siebenundzwanzigsten Mal Imperator, Zensor, zum fünften Mal Konsul, Vater des Vaterlandes, überführte durch seinen persönlichen Legaten Lucius Acilius Strabo Ländereien, die von Privatleuten besetzt waren, wieder in den Besitz des römischen populus.“

Der Zeitraum der Aufstellung der Stele lässt sich in Kombination mit der beschädigten Vorderseite ermitteln, die in Z. 6. das dreizehnte Jahr seiner tribunicia potestas angibt. Diese liegt zwischen Januar 53 und Januar 54. Tacitus (An. 14, 18) berichtet, wie die Kyrener 59 n. Chr. gegen Strabo Anklage erheben:⁹⁴⁰

Idem Cyrenenses reum agebant Acilium Strabonem, praetoria potestate usum et missum disceptatorem a Claudio agrorum, quos regis Apionis quondam avitos et populo Romano cum regno relictos proximus quisque possessor invaserat, diutinaque licentia et iniuria quasi iure et aequo nitebantur. igitur abiudicatis agris orta adversus iudicem invidia; et senatus ignota sibi esse mandata Claudii et consulendum principem respondit. Nero, probata Strabonis sententia, se nihilo minus subvenire sociis et usurpata concedere rescripsit.

„Ebenso versuchten die Kyrener, Anklage gegen Acilius Strabo zu erheben, der das Amt des Prätors ausgeübt hatte und dann von Claudius zu ihnen geschickt worden war, um über die Ländereien zu entscheiden, die als Erbgut des Königs Apions einstmal dem römischen populus samt seinem Reich hinterlassen worden waren; die jeweils nächsten Grundeigentümer hatten sie in Besitz genommen und beriefen sich jetzt auf den langjährigen, unrechtmäßigen Nießbrauch, als sei dies recht und billig. Als ihnen demnach die Ländereien abgesprochen wurden, erwuchs daraus Erbitterung gegen die Schiedsrichter; und der Senat antwortete, unbekannt sei ihm der Auftrag des Claudius, und man müsse den Princeps befragen. Nero billigte Strabos Entscheidung, schrieb aber, er wolle nichtsdestoweniger den Bundesgenossen behilflich sein und ihnen, was sie sich angeeignet hatten, überlassen.“

Nach den publicani treffen die ersten Statthalter und ihre Stäbe ein. Die Kyrenaika wird 75 oder erst 74 v. Chr. dem Quästor Publius Lentulus Marcellinus unterstellt, der als erster Statthalter in der Provinz fungiert. Die Entsendung von Marcellinus findet in einem Sallust-Fragment (hist. fr. 2, 43) Erwähnung.⁹⁴¹

P(ublius)que Lentulus Marcel<linus>	„Auf sein eigenes Betreiben hin wurde Publius
eodem auctore quaest<or> in novam	Lentulus Marcellinus als Quästor in die neue
provinci<am> Curenas missus est, q<uod>	Provinz geschickt, welche durch das Testament
ea mortui regis Apio<nis> testamento nobis	des verstorbenen Königs Apion uns übergeben
d<ata> prudentiore quam <illas> per gentis	wurde und umsichtiger als bei diesen Völkern

der Herrschaft Vespasians auf die Poleis aus. s. zu den Grenzsteinen auch die Inschriften S.E.G. 27, 1131-1132; S.E.G. 32, 1605.

⁹⁴⁰ Übers. E. Heller. Vgl. Goodchild 1950b, 83-91; 1971, 40. Laut Romanelli 1943, 99-101 dehnt man die Vermessungen während der Herrschaft Vespasians auf die Poleis aus. Zu den Grenzsteinen s. S.E.G. 27, 1131-1132; S.E.G. 32, 1605.

⁹⁴¹ Gefolgt wird der Edition von B. Maurenbrecher. Andere Lesungen bei Perl 1970, 321 Anm. 3. Sowie Reynolds bei Sapere 2008/09, 193.

et minus g<lo>raie avidi imperio üblich, von jemanden regiert werden sollte, der
co<nti>nenda fuit. weniger nach Ruhm strebte.“

Publius Lentulus Marcellinus wird, so G. Perl, vom Senat *extra ordinem* als Statthalter (pro praetore) nach Kyrene entsandt.⁹⁴² Aufgrund der spärlichen Quellen stellt die Forschung zahlreiche Überlegungen über den Zeitraum und die Ursachen der Provinzeinrichtung an. G. Harrison erklärt die Annahme der Erbschaft durch die Römer aus ihrem Interesse an der Aufteilung des Mittelmeerraumes in Einflussphären. Hierbei soll die Kyrenaika als Sprungbrett für die Ambitionen der Römer im Osten dienen.⁹⁴³ Andere Forscher nehmen an, dass die Einrichtung der Provinz 75 oder 74 v. Chr. die Getreidelieferungen aus der Kyrenaika sichern soll, welche die Seeräuber stören.⁹⁴⁴ Im 1. Jh. v. Chr. hatte die Bedrohung durch die sogenannten kilikischen Seeräuber stark zugenommen. Diese operieren vornehmlich im östlichen Mittelmeer und stören seit dem 2. Jh. v. Chr. den Handel empfindlich. Ein Grund für ihr freies Walten ist die Reduzierung der seleukidischen Flotte durch den Frieden von Apameia (188 v. Chr.) auf zehn Schiffe.⁹⁴⁵ Und im 1. Jh. v. Chr. setzt Mithridates VI. Eupator die expansive Politik seines Vaters fort und verbündet sich mit diesen Seeräubern (App. Mithr. 92, 1). D. Braund vermutet, dass auch die Bewohner der Kyrenaika als Seeräuber aktiv sind und der römische Senat im Zuge der Bekämpfung von Seeräubern die Einrichtung der Provinz vorantreibt.⁹⁴⁶ Über Kollektive an Seeräubern schweigen jedoch die Quellen. Nachdem Pompeius durch die lex Gabinia 67 v. Chr. ein Sonderkommando erhält, um gegen die Seeräuber anzugehen, wird das Seegebiet nördlich der Kyrenaika dem zweiten Statthalter, dem legatus pro praetore Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus unterstellt, einem Bruder des früheren Statthalters. Es bleibt aber fraglich, ob er auch auf dem Festland als Statthalter fungiert.⁹⁴⁷ Die überlebenden Seeräuber siedelt Pompeius in unterschiedlichen Regionen neu an, wo die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Virulenz niedrig ist (Plut. Pompeius 28, 3: ἐς γῆν μεταφέρειν ἐκ τῆς θαλάσσης). Ein Livius-Exzerpt (per. 99) berichtet explizit über die Ansiedlung besiegtter Seeräuber durch Pompeius nach seiner erfolgreichen Lösung des Problems:⁹⁴⁸

<p>Cn. Pompeius lege ad populum lata persequi piratas iussus qui commercium annonae intercluserant intra quadragesimum diem toto mari eos expulit, belloque cum his in Cilicia confecto acceptis in</p>	<p>„Cn. Pompeius wurde durch ein beim populus eingebrachtes Gesetz beauftragt, die Seeräuber zu verfolgen, die die Getreidezufuhr abgeschnitten hatten, und vertrieb sie innerhalb von 40 Tagen vom ganzen Meer; nachdem er den Krieg mit ihnen in Kilikien zu Ende gebracht hatte, nahm der die</p>
---	--

⁹⁴² So die These von Perl 1970, 328.

⁹⁴³ Harrison 1985, 367. Zu Recht verneint Harrison einen großangelegten Plan der Römer, nach und nach zahlreiche neue Provinzen einzurichten.

⁹⁴⁴ Diese These vertreten Rickman 1980, 167; Harrison 1985, 367. Zur Diskussion um den Zeitraum der Einrichtung Perl 1970, 322-325. In den Kontext der Einrichtung der Provinz fällt möglicherweise die Annektierung Bithyniens zusammen. Auch in dieser neuen Provinz stützen die Römer den letzten Herrscher, Nikomedes IV. Philopator, sie setzen ihn sogar zweimal nach seiner Vertreibung wieder ein.

⁹⁴⁵ Über die Überfälle sagt Flor. epit. 1, 41, 3: „[Sie] begnügten sich nicht mehr mit dem ihnen nächstgelegenen Meer, sondern plünderten zwischen Kreta und Kyrene, Achaia und dem Meerbusen von Maleia [...]“

⁹⁴⁶ So Braund 1985, 321-323. Zur Aufteilung des gesamten Mittelmeerraumes App. Mithr. 95. Erst 58 v. Chr. sendet der Senat eine Streitmacht unter dem Kommando von M. Porcius Cato aus, um Zypern zu annektieren, das zunächst Cilicia zugeschlagen wird. Die ressourcenreiche Insel muss 7000 Talente als Tribut zahlen.

⁹⁴⁷ Zahlreiche Inschriften aus der Kyrenaika führen Cn. Marcellinus lediglich mit seinem Titel legatus pro praetore beziehungsweise πρεσβευτῆς ἀντιστράταγος an: Syll.³ 750; 160; Reynolds 1962, 97-98. 102; S.E.G. 20; 709; 715; 730; 731. Über die Identität herrscht in der Forschung kein Konsens. Zuweilen betrachtet man beide Statthalter als eine Person. Zusammenfassend Sapere 2008/09, 193-194.

⁹⁴⁸ Übers. H. J. Hillen. Viele der Seeräuber werden im *ebenem* (Ost-)Kilikien angesiedelt, so in Mallos, Adana, Epiphaneia und Soloi, das in Pompeiopolis umbenannt wird. Strab. 14, 5, 1 unterteilt das Gebiet in das ebene Kilikien (Κιλικία Πεδιάς) mit seiner großen Bevölkerungsdichte und fruchtbare Küsten und das raue Kilikien (Κιλικία Τραχεία) im Westen ein, das vom Taurus durchzogen wurde. Plut. Pompeius 28, 3-4 gibt die Zahl der angesiedelten Seeräuber mit 20.000 an. Andere in Dyme in Achaia. Vgl. zu Pompeius Ansiedlungen in Dyme Strab. 8, 7, 5; 14, 3, 3; App. Mithr. 96; 115; Cass. Dio. 36, 37; Serv. georg. 4, 127.

ditionem piratis agros et urbes Unterwerfung der Seeräuber entgegen und gab ihnen
dedit. Land und Städte.“

Nach T. Esch spielen bei der (Neu-)Organisation der östlichen *provinciae* die griechischen Poleis eine zentrale Rolle.⁹⁴⁹ Die Ansiedlung erfolgt nicht im Landesinneren, denn Pompeius verfügt nicht über das *imperium*, um dorthin vorzudringen.⁹⁵⁰ Die Ansiedlung von geschlagenen Seeräubern an der Küste der Kyrenaika belegen zwei fragmentierte Marmorstelen aus Ptolemais (Abb. 2). Die Stelen entdeckt Ausgräber 1935 auf dem Forum. Sie werden aus demselben Marmor gefertigt und scheinen die lateinische und griechische Version desselben Dokumentes zu sein:

? ...|...| I E I [...| [...c. 12.]ssunt deduca[...? Cn.(aeus) Cornelius | [Lent]ulus P(ubli) f(ilius) Marcelleinus v. le[gatus propr(aetore) | ...?... Cn(aei) Pompeii Magni | [im]peratoris [...]io v. praedia [...]⁵ Basoni Antio[chi] f(ilio) Aegeati prae[dia... | sunt [..7-8..] ad Palaerio[...| Armin[ma-...Ac]chauon [-...| quod est [..c. 8]ium [...| Acchauonis [...]I[...]¹⁰ censum est v[...| Chrysippo Cass[...| praedio su [...| Arim[ma-... | [...

[...]ΔΙ[...] | [...]θαννύρου [...] | οὗ ἔστιν ΗΤ!! [...] | ροντα ὃ ἔστιν ν[...] ⁵ καὶ χωρίον Διοκλ ! [| θης ὁ καλεῖται Μ[...] | Ἀλεξάνδρῳι Νουμη[ύιου... | κ [...] | [...

In den Zeilen 2-4 der lateinischen Inschrift sind ein weiterer Statthalter, der *legatus pro praetore* Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, sowie Pompeius Magnus belegt. Aus den Zeilen 5-6 wird die Landvergabe an bestimmte Personen ersichtlich – *deduca[...?* bezieht sich auf die Namen in Zeile 5-9.⁹⁵¹ Reynolds schließt aus dem Namen *Basoni Antio[chi] f(ilio) Aegeat* in Zeile 5, der nicht griechischen Ursprungs ist, dass Seeräuber in der Kyrenaika Land erhalten. Der Name ist möglicherweise ein Hinweis auf den kilikischen Ort Aigeai (Αἰγέαι), einer bereits im 3. Jh. v. Chr. militärisch bedeutenden Hafenstadt.⁹⁵² Der libysch anmutende Name Arimmas in der lateinischen Inschrift (Z. 7) verrät, wie Reynolds selber zugibt, nicht nur eine Landvergabe an ehemalige Seeräuber. Auch in der griechischen Inschrift bekommen Individuen Land zugesprochen. Den Namen in der zweiten Zeile ergänzt Reynolds zu [Ἴτ]θαννύρου. Sowohl Θαννύρας als auch Ἴτθαννύρας seien libysche Namen.⁹⁵³ Darüber hinaus ist über diese neu Angesiedelten nichts bekannt, sie bilden im 1. Jh. v. Chr. – wie die wenigen Zugewanderten mit römischen Bürgerrecht – im höchsten Falle Kollektive ersten Grades und können sich in die Dachkollektive integrieren. Ein Grund, so lässt sich spekulieren, liegt in der additiven Persönlichkeit dieser Individuen. Ihre Persönlichkeit setzt sich aus zahlreichen verinnerlichten Verhaltensmustern, Eigenschaften und Überzeugungen zusammen. Diese individuelle Identität ist mit keinem Ethnikon oder der Zugehörigkeit zu einem Seeräuberkollektiv zu fassen. Die Persönlichkeit eines Menschen erschöpft sich unmöglich in der Zugehörigkeit zu einem oder einigen wenigen Kollektiven ersten Grades. Ferner ist zu bedenken, dass zahlreiche der Angesiedelten in ihrer Vergangenheit anderen Tätigkeiten nachgingen, also diversen Berufsgruppen angehörten und daher eine Integration in die Dachkollektive der Kyrenaika höchstwahrscheinlich ist.

⁹⁴⁹ Esch 2011, 35. 77-79. Wie Appian (Mithr. 117) und Plutarch (Pompeius 45, 2) berichten, gründet Pompeius über 29 beziehungsweise 39 Städte. Einzelheiten sind nicht überliefert.

⁹⁵⁰ s. App. Mithr. 94; Cass. Dio. 36, 36; Plut. Pompeius 25, 2; Vell. 2, 31, 2. Vgl. dazu Ziegler 1993, 212; Esch 2011, 46.

⁹⁵¹ Zur Inschrift Reynolds 1962, 99-102. Es bleibt unklar, ob das Wort nach [im]peratoris möglicherweise [tert]io lautet und die dritte Ausrufung zum Imperator 67 v. Chr. und Pompeius' Politik der Ansiedlung ehemaliger besiegter Seeräuber belegt.

⁹⁵² Zur Bedeutung des Hafens Strab. 14, 5, 18.

⁹⁵³ Reynolds 1962, 101.

3.2 Die römische Administration

Im Hinblick auf die Administration der römischen Provinz Creta et Cyrenae liegen Informationen über einzelne Statthalter vor, die von G. Perl und W. Eck zusammengestellt wurden. Das Quellenmaterial besteht aus Münzen, Inschriften und Angaben bei antiken Autoren. Eine Ungewissheit herrscht darüber, ob nach der Einrichtung der Provinz in der Kyrenaika ein Proprätor (pro consule) oder ein Quästor (pro quaestore) als Statthalter fungieren, denn beide sind in der Republik in dieser Region als Statthalter bezeugt. Wie Perl aber anführt, bekleiden Quästoren nur selten eine Statthalterschaft und der erste Statthalter, P. Lentulus Marcellinus, wird seiner Meinung nach vom Senat *extra ordinem* in die Kyrenaika entsandt.⁹⁵⁴ Bis zur Schenkung der Kyrenaika durch Marcus Antonius an seine Tochter Kleopatra Selene (34 v. Chr.) und der Einrichtung der senatorischen und kaiserlichen Provinzen (27 v. Chr.) amtieren in der Kyrenaika etwa 15 Statthalter. Die schlechte Quellenlage erschwert die Bestimmung einer genauen Zahl, da einige Statthalter nur auf Kreta belegt sind und die Kyrenaika nicht immer mit Kreta verbunden ist, wie in der Kaiserzeit. Ferner treten einige Statthalter ihre Posten nicht an.⁹⁵⁵

Im Kaiserreich ist Creta et Cyrenae eine senatorische Provinz, in der zu keiner Zeit bedeutende Truppenverbände stationiert sind. Auf diese Einheiten wird unten näher eingegangen. Über die Statthalter der Provinz Creta et Cyrenae in der Kaiserzeit geben 59 Dokumente (Inschriften, Münzen, antike Texte) Auskunft. Bezeugt sind 56 Statthalter, darüber hinaus zehn, deren Identität nicht gesichert ist. Die genaue Herkunft der Statthalter lässt sich nicht bestimmen, da viele nur durch eine einzige Inschrift bezeugt sind. Von 59 Inschriften sind 23 auf Latein verfasst, 21 auf Griechisch und 15 weitere sind Bilinguen, 32 der 59 Inschriften wurden in Kyrene gefunden. Ein Drittel der Inschriften stammt aus der Regierungszeit von Augustus.⁹⁵⁶ Die Inschriften belegen den großen Einfluss der Administration. Diese ist verantwortlich für die Restaurierung zahlreicher öffentlicher Gebäude (s.u.). Einige Inschriften, wie die in Stein gehauenen Briefe Kaiser Hadrians, geben Einblick in allgemeine Amtstätigkeiten, wie das Abhalten von Gerichtstagen und die Korrespondenz mit Rom. Zu Fragen der kollektiven Identität der Polisbewohner scheint die Administration keine Stellung genommen zu haben. Im Gegenteil prägt seit dem 1. Jh. n. Chr. römische Architektur das Stadtbild.

Eine Statthalterschaft in einer senatorischen Provinz schätzen die römischen Senatoren niedriger ein, als den Dienst in einer kaiserlichen prätorischen Provinz. W. Eck zufolge existiert eine Rangfolge: „Alle drei westlichen Provinzen: Baetica, Narbonensis und Sicilia und die drei östlichen Provinzen: Macedonia, Achaia und Pontus-Bithynien stehen in der Wertung höher als die beiden anderen Ostprovinzen: Creta-Cyrenae und Cyprus“.⁹⁵⁷ Die relative Unbeliebtheit erklärt die hohe Fluktuation der Statthalter, ihre Zahl in der östlichen Reichshälfte ist stets höher als im Westen und beispielsweise in Creta-Cyrenae mehr als doppelt so hoch wie in der Narbonensis. Gleichwohl führt Eck die unterschiedliche Quellenlage an, da es im Falle der Provinz Creta et Cyrenae „faktisch zwei Provinzhauptstädte gab, Gortyn und Cyrene. Damit erhöhte sich auch die Möglichkeit, dass ein Prokonsul auf einer Ehreninschrift oder auf einem öffentlichem Bauwerk genannt wurde“.⁹⁵⁸

Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten liegen über die Organisationsstrukturen der Poleis

⁹⁵⁴ Perl 1970, 327. Perl behandelt die einzelnen Statthalter im Detail ebd. S. 328-354. s. auch Laronde 1988, 1012-1015. Zu seinen ersten Amtshandlungen des Statthalters Marcellinus gehört die Schlichtung eines Streits zwischen den Kyrenern und Apolloniaten, wie eine stark zerstörte Inschrift (S.E.G. 20, 709) aus Apollonia bezeugt. Zu dieser Inschrift Reynolds 1962, 99.

⁹⁵⁵ Die einzelnen Statthalter in der Republik behandelt Perl 1970, 328-353.

⁹⁵⁶ Eine Auflistung der Inschriften aus der Kaiserzeit bietet Rémy 1999, 184-185.

⁹⁵⁷ Eck 1973, 234. Als Kriterien nimmt Eck die Anzahl der Senatoren, die nach dem Prokosulat zum Konsulat kommen, die Anzahl der Senatoren die Ämter in Rom oder in den Provinzen übernehmen und an welcher Stelle der Laufbahn als Prätor der Prokosulat bekleidet wird. Eck schlussfolgert (ebd. S. 235) „dass die Prokonsuln von Creta-Cyrenae bzw. Cyprus aus den im Sozialprestige niedrigeren Schichten des Senatorenstandes genommen wurden“.

⁹⁵⁸ Eck 1973, 258. Das Zitat ebd. in Anm. 71.

unter der römischen Herrschaft nur wenige Informationen vor. Die aus der Vergangenheit bekannten Institutionen, wie das Amt des Apollonpriesters, der Nomophylaken, des Gymnasiarchen und des Ephebarchen bleiben erhalten.⁹⁵⁹ Auch über das Eintreffen der ersten dauerhaft in der Kyrenaika lebenden Kollektive ersten Grades ist nicht viel bekannt. Seit dem 1. Jh. v. Chr. sind in der Kyrenaika *negotiatores* in Inschriften belegt. In der römischen Republik sind sie interregionale Großhändler, die große Warenmengen in unterschiedlichen Regionen kaufen und auf Märkten oder an Geschäfte veräußern. Zum Teil fungieren die *negotiatores* auch als Bankiers und Geldverleiher, in der Kaiserzeit sind sie hauptsächlich Kaufmänner. Im Gegensatz zu den *mercatores* schließen sich die *negotiatores* häufiger in Berufsvereinen zusammen. Die erste Inschrift (S.E.G. 20, 715) wird 67 v. Chr. auf einer Marmorstele angebracht, auf ihr findet sich der Name von Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus (Z. 4), der mit der Verwaltung der neu eingerichteten Provinz beauftragt ist. Die Stele wird an einem unbekanntem Ort aufgestellt und im Zweiten Weltkrieg von italienischen Ausgräbern entdeckt.⁹⁶⁰ Die Stele befindet sich nun im Museum von Kyrene. Die stark fragmentierte Ehreninschrift informiert über ein kleines, Latein sprechendes Händlerkollektiv aus *cives Romani*:

[..ca.10..] θω πλ[--- | [.. ca. 9..] λοποι v. [---] [.. ca. 9..] v. Λε[ωτολ--- | [---] Cornelio Lentulo [-
--||⁵ [sac]erdotium agente Ca[--- | [pri]oris] decreti Alex(is) Alex[andri...?... qui Cyr][e]nis
negotiantur ei qui [---] Quom Alexis Alexan[dri--- | Romanos amauerit seq[ue | Senerit quo
quid in qu[...||¹⁰ semperque se non alienu[m...?... a] | dierit nunc vero etiam[--- | regionem
Cyrenensium [--- | [? ---

Eine weitere Inschrift, die ein Händlerkollektiv belegt, finden Archäologen in der Basilika, einem Anbau des Caesareums (Abb. 3). Es handelt sich um einen Kalksteinblock, der für eine Fundamentierung wiederverwendet wurde und in drei Blöcke zerbrochen ist. Auf dem Block wird am Ende des 1. Jh. n. Chr. eine vierzeilige Inschrift angebracht:⁹⁶¹

[---A]ugusti[---] | [---B]ruttid[i]o Sabino pro c[o(n)s(ule)---] | [---no]mine Cyrenen[sium] et
civium Romanorum qui ibi negotiantur et co[n]veniunt[---] | T(itus) S (ca. 6)us Celer praefectus
cohortis.

Obgleich A. J. N. Wilson den Ausdruck „qui negotiantur“ als Zeichen für eine unbestimmte Anzahl an Tätigkeiten wertet,⁹⁶² belegen die Inschriften dennoch das Kollektivbewusstsein einer kleinen Gruppe an römischen Bürgern in Kyrene.⁹⁶³ Es äußert sich durch das Treffen der Händler und ihre Kommunikation, die sie nach Außen durch eine Inschrift präsentieren. Aus diesen spärlichen Quellen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Kyrenaika für Kaufleute vorerst nur eine marginale Rolle als Handelspartner spielt und sich dieses Verhältnis bis zur Einrichtung der Provinz Creta et Cyrenae im Jahre 27 v. Chr. nicht ändert. Erst im frühen Prinzipat lässt sich schließlich ein bedeutender Aufschwung an Quantität und Qualität von importierten Waren aus Italien belegen, der bis in die Spätantike anhält. Die Kyrener exportieren Getreide und Öl, während sie Marmor, Metallwaren, Öllampen, Wein und

⁹⁵⁹ Diese Institutionen bespricht Laronde 1988, 1028-1031.

⁹⁶⁰ Zu dieser Inschrift Reynolds 1962, 98. Sie schreibt zum Fundkontext (ebd. S. 98): „Found at Cyrene before 1941, during Italian excavation; findspot unrecorded.“ In Z. 2 schlägt Reynolds die Ergänzung κ]λοποι vor, in Z. 4. [επι] Λε[ωτολου], in Z. 5. *Apollinis* [sac]erdotium agente Ca[...Auch auf Kreta werden im 1. Jh. v. Chr. Kaufleute aus Italien in der Provinzhauptstadt Gortyn ansässig. In der Inschrift IC 4, 290 ist die Rede von [...] c(ives) R(omani) qui Gortynae negotiantur. Auch in der Inschrift IC 4, 291 ist [c(ives) R(omani)] qui Gortyna[e negotiantur] zu ergänzen. Vgl. auch Reynolds 1968, 188-189.

⁹⁶¹ Zur Inschrift Gasperini 1971, 15-16 (editio princeps), mit Ergänzungen. Maße der ursprünglichen Blöcke: 0, 69 m Länge, 0, 37 m Höhe, 0, 5 m Dicke.

⁹⁶² Wilson 1966, 3-5.

⁹⁶³ Dagegen sind in Italien nur einige Bewohner der Kyrenaika in Inschriften bezeugt und bilden einen Kontrast zu den Nachbarregionen der Kyrenaika, die ebenfalls mit Italien Handel treiben. Zu diesen Entwicklungen Lloyd 2002, 152. Vetter 1953, 60 Nr. 34 belegt einen aus der Kyrenaika stammenden Sklaven mit Namen Arimmas auf einem Graffito aus Pompeji.

Feinkeramik importieren.⁹⁶⁴ Dabei verläuft der Handel entlang der Strecke Italien – Kyrenaika – Alexandria.

Über eingewanderte römische Familien ist nur wenig bekannt, denn nur selten finden Archäologen lateinischsprachige Inschriften, da auch Eingewanderte mit römischem Bürgerrecht Inschriften auf Griechisch setzen lassen.⁹⁶⁵ Kürzlich publizierte J. Reynolds eine Inschrift aus einer Grabkammer, die in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert. In dieser wiederverwendeten Grabkammer aus der hellenistischen Periode lässt man nachträglich Nischen für Porträtbüsten ein und richtet ein Triklinium ein. Obwohl die Familienmitglieder das lateinische nomen Sempronius tragen, lassen sie dennoch griechische Epitaphe sowie ein Grabgedicht setzen.⁹⁶⁶ Sie bleiben aber einigen kollektiven Gräbersitten treu. Dieser Befund mag die Schwierigkeit veranschaulichen, die Präsenz und ein mögliches Kollektivbewusstsein unter den eingewanderten Römern in der Region zu bestimmen. Das nächste Kapitel geht auf diejenigen Zivilisten mit römischem Bürgerrecht ein, die einen bestimmten Zensus in der Kyrenaika erfüllen.

3.3 Die Augustus-Inschrift auf der Agora

In diesem Kapitel wird auf ein Kollektiv ersten Grades aus römischen Bürgern eingegangen, das am Ende des 1. Jh. v. Chr. dauerhaft in der Kyrenaika lebt. Es bildet zusammen mit jenen Polisbürgern, denen Caesar, Marcus Antonius und Augustus das Bürgerrecht verliehen haben, eine Minderheit, die durch ihre soziale, geschlechts- und altersspezifische Heterogenität gekennzeichnet ist. Teile dieser Minderheit – sie erfüllen einen bestimmten Zensus, die anderen Römer nicht – stehen in Kyrene miteinander in engerem Kontakt. Sie konstituieren ein überschaubares Kollektiv an römischen Bürgern. Trotz seiner relativ kleinen Größe destabilisiert dieses Kollektiv ersten Grades die Gesellschaft Kyrenes. Die einzige Quelle, die von diesen Geschehnissen berichtet, ist eine Marmorstele, die man Anfang der zwanziger Jahre auf der Agora von Kyrene entdeckt (Abb. 6).⁹⁶⁷ Die 144 Zeilen der Stele beinhalten mehrere Dokumente.⁹⁶⁸ Die obere Hälfte der Stele (Z. 1-71) enthält vier Edikte aus den Jahren 7-6 v. Chr. Anschließend folgt ein Brief (Z. 72-82) mitsamt einem Senatsbeschluss (Z. 83-144) aus dem Jahr 4 v. Chr. Die ersten vier Inschriftentexte sind in der Koiné abgefasst und wurden bereits auf Griechisch konzipiert.⁹⁶⁹ Der Senatsbeschluss hingegen ist die Übersetzung eines lateinischen Originals, denn es finden sich wörtliche Übersetzungen lateinischer Formeln.⁹⁷⁰

Das erste Edikt (Z. 1-40) berichtet über eine Gesandtschaft der Kyrener an Augustus, die über die unrechtmäßige Behandlung durch die Römer klagt. Die in der Kyrenaika ansässigen Römer hätten in Prozessen als Richter und Geschworene untereinander konspiriert, es wäre sogar zu Unrecht zu Todesurteilen gekommen. Deshalb legt Augustus dem Statthalter

⁹⁶⁴ Zum verstärkten Handel mit der Kyrenaika Lloyd 2002, 156-161.

⁹⁶⁵ Lloyd 2002, 151 verbindet die Einwanderung von Römern mit dem aufstrebenden Handel, der seit augusteischer Zeit immer mehr zunimmt.

⁹⁶⁶ Zu diesem Grab Al Muzzeini – Thorn – Copland Thorn – Reynolds 2003, 165-172. Die Inschrift lautet: δεύτερον εἰς λυκάβαντα | καὶ εἰκοστὸν με περῶσαν | λυγρὸς ἀφ' ἡμερτῶν εἴλε | μόρος θαλάμων ||⁵ οὐδ' ὄλον εἰς πλειῶνα γὰρ|μοῖς ἐπι γηθήσασαν, | ἡματι δ' ᾧ παστὸν καὶ | σποῖην ἔλαχον, | Στλακκίη αἰνοδάκρυτος: ||¹⁰ ἀμαυροτέρη δ' ὕπο λύπη | θνήσκω, τὴν μουνὴν σοι, | πόσι, παρθεμένη. Zu den lateinischsprachigen Inschriften Paci 1994, 256.

⁹⁶⁷ Der genaue Zeitraum und die Umstände des Fundes bleiben ungeklärt. Im Jahre 1923 berichtet Ferri, dass Ende 1922 die Agora von Kyrene freigelegt ist und kommentiert den Fund lediglich mit „Dall’Agora: la <<stele di Augusto>>“ um zu einigen Statuenfunden überzugehen. Die editio princeps bei Oliverio 1927, 13-67. Die Stele ist 2,05 m hoch, verzüngt sich leicht nach oben (unten 0,70 m breit, oben 0,61 m) und ist 0,38 m dick.

⁹⁶⁸ Zu dieser Inschrift Oliverio 1927, 13-67; Anderson 1928, 33-48; von Premerstein 1928, 419-531; Radermacher 1928, 69-82; Stroux – Wenger 1928 passim; Wahrmann 1931, 182-184; de Visscher 1940 passim; 1947, 50-59; Wilhelm 1943, 2-10; Oliver 1960, 324-325; 1989, 40-55 mit Literatur; Atkinson 1966, 21-36; Sherwin-White² 1973, 304-306. 334-336; Millar 1984, 52-53.

⁹⁶⁹ Für Stroux in Stroux – Wenger 1928, 18-43 sprechen die Terminologie, der freiere und bessere Stil und die in Griechisch konzipierten Briefe anderer Herrscher für eine vornherein griechische Abfassung. Derselben Ansicht Oliver 1960, 325. Vgl. Suet. Aug. 89, 1: [...] non tamen ut aut loqueretur expedite aut componere aliquid auferet; nam et si quid res exigeret, Latine formabat vertendumque alii dabat. Dagegen von Premerstein 1928, 421 und Oliverio 1927, der eigens eine lateinische Rückübersetzung anfertigte.

⁹⁷⁰ s. Radermacher 1928, 69-82; Wahrmann 1931, 183. Zu den lateinischen Formeln von Premerstein 1928, 434.

zunächst mehrere provisorische Maßnahmen nahe, bis man bessere Lösungen findet, um gerechtere Verfahrensweisen zu gewährleisten.⁹⁷¹ Den Griechen wird eingeräumt, ein Gericht zu erhalten, dessen 50 Richter zur Hälfte aus Griechen bestehen. Ferner sollen Römer nicht als Ankläger gegen Griechen zugelassen werden, es sei denn, ein mit dem römischen Bürgerrecht geehrter Grieche will wegen der Ermordung eines Verwandten oder anderen Polisbürgers Anklage erheben. In der Geschworenenliste setzt man das Mindestalter von 25 Jahren und einen bestimmten Mindestzensus fest.⁹⁷²

Im zweiten Edikt (Z. 40-55) nennt Augustus den Statthalter P. Sextius Scaeva, der mehrere Menschen in Fesseln nach Rom überführen lässt. Die Inhaftierten sollen Informationen betreffend einer Verschwörung gegen den Kaiser besitzen, bei einer Befragung kann aber lediglich die Entfernung von Bildnissen des Kaisers nachgewiesen werden. Im dritten Edikt (Z. 55-62) kündigt Augustus an, dass jene Individuen, welche das römische Bürgerrecht erhielten, ebenfalls Liturgien entrichten und Steuern zahlen müssen. Diejenigen aber, die eine Ausnahmeregelung erhielten, sollen von den inzwischen erworbenen Besitztümern Abgaben entrichten. Im vierten Edikt (Z. 62-71) nimmt Augustus Stellung zu weniger schweren zivilrechtlichen Fragen. Zukünftig sollen nur Griechen andere Griechen aburteilen, es sei denn, der Beklagte fordert einen römischen Bürger als Richter. Außerdem sollen die bestellten Richter weder aus dem Heimatort des Beklagten, noch des Angeklagten stammen.⁹⁷³ Das fünfte Dokument, (Z. 72-82) wird in der Forschung πρόγραμμα (Z. 79) oder SC Calvisianum genannt, weil der Antrag von den Konsuln C. Calvisius und L. Passienus gestellt wurde. Beide Konsuln verkünden mit Augustus allen Bewohnern des Reiches ihren Wunsch nach einer angemessenen Behandlung der Reichsbewohner. Sie fügten dem Edikt dann einen Senatsbeschluss bei (Z. 83-144), der in allen Provinzen verkündet soll. In diesem sind Maßnahmen aufgeführt, die Repetundenverfahren gerechter gestalten.⁹⁷⁴

Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Σεβαστὸς ἀρχιερεὺς δημαρχικῆς | ἐξουσίας ἑπτακαίδεκατον αὐτοκράτωρ
 τεσ<σ>ερακαίδεκατον | λέγει· | ἐπειδὴ τοὺς πάντας εὐρίσκω Ῥωμαίους ἐν περὶ Κυρήνην ||⁵
 ἐπαρχίαι πέντε ἄκαι δέκα καὶ διακοσίους ἐκ πάσης ἡ<λ>ικίας δισχειλίων καὶ πεντακοσίων
 διναρίων ἢ μείζω τίμησιν ἔχοντας, | ἐξ ὧν εἰσιν οἱ κριταί, καὶ ἐν αὐτοῖς {ι}ς τούτοις εἶναι τινὰς
 συνωμοσίας | αἱ πρεσβῆαι τῶν ἐκ τῆς ἐπαρχίας πόλεων ἀπω<δ>ύραντο τὰς ἐπιβαροῦ|σας τοὺς
 Ἑλληνας ἐν ταῖς θανατηφόροις δίκαις, τῶν αὐτῶν ἐμ μέρει κα||¹⁰ τηγορούντων καὶ
 μαρτυρούντων ἀλλήλοις, κάγω δὲ αὐτὸς ἔγνωκα ἀ|ναιτίους τινὰς τῷ τρόπῳ τούτῳ
 καταβεβαρημένους καὶ ἐς τὴν ἐσχάτην ἡγεμένους τιμ<ω>ρίαν, ἄρχι ἂν ἡ σύνκλητος
 βουλευσῆται περὶ τούτου | ἢ ἐγὼ αὐτὸς ἄμεινον εὖρω τι, δοκοῦσι μοι καλῶς καὶ προσηκόντως
 ποιῆσεν | οἱ τὴν Κρητικὴν καὶ Κυρηναϊκὴν ἐπαρχίαν καθέξοντες προτιθέντες ἐν τῇ κατὰ ||¹⁵
 Κυρήνην ἐπαρχίαι τὸν ἴσον ἀριθμὸν Ἑλλήνων κριτῶν ἐκ τῶν μεγίστων τιμημάτων ὅσον καὶ
 Ῥωμαίων, μη<δ>ένα νεώτερον πέντε καὶ εἴκοσι ἐτῶν, μήτε Ῥωμαῖον μήτε Ἑλληνα, μη<δ>ἐ
 ἔλασ<σ>ον ἔχον<τ>α τίμημα καὶ οὐσίαν, ἂν γε εὐπορία τοιούτων ἀνθρώπων ἦι, δειναρίων
 ἑπτακισχειλίων καὶ πεντακοσίων, ἢ, ἂν τούτῳ τῷ τρόπῳ | μὴ δύνηται συμπληροῦσθαι ὁ
 ἀριθμὸς τῶν ὀφειλόντων προτιθεσθαι κριτῶν, τοὺς ||²⁰ τὸ ἡμισυ καὶ μὴ ἔλασ<σ>ον τούτου τοῦ
 τιμ<ή>ματος ἔχοντας προτιθέτωσαν κριτὰς ἐν | τοῖς θανατηφόροις τῶν Ἑλλήνων κριτηρίοις.
 Ἐὰν δὲ Ἑλλήν κρινόμενος, πρὸ μιᾶς ἡμέρας ἢ τὸν κατηγορον ἄρξασθαι λέγειν, δοθείσης
 ἐξου|σίας αὐτῷ πότερον ἅπαντας βούλεται κριτὰς αὐτῷ Ῥωμαίους εἶναι ἢ τοὺς | ἡμίους
 Ἑλληνας, ἔλθαι τοὺς ἡμίσεις Ἑλληνας, τότε σηκωθεῖσῶν τῶν ||²⁵ σφαιρῶν καὶ ἐπιγραφέντων
 αὐταῖς τῶν ὀνομάτων, ἐγ μὲν τοῦ ἐτέρου κληρωτηρίου τὰ τῶν Ῥωμαίων ὀνόματα, ἐγ δὲ τοῦ
 ἐτέρου τὰ τῶν Ἑλλήνων κληρω[ύ]σθω, ἕως ἂν {αν} ἐφ' ἐκατέρου γένους ἀνα εἴκοσι πέντε
 ἐκπληρωθῶσιν, ὧν ἀνὰ εἷνα ἐξ <ἐ>κατέρου γένους ὁ διώκων, ἂν βούληται, ἀπολεγέτο τρεῖς δὲ ἐξ

⁹⁷¹ Vgl. S.E.G. 9, 8, mit älterer Literatur; Stroux – Wenger 1928, 10-11; de Visscher 1940, 16-18; Sherk 1984, 127-132 mit Kommentar und Literatur.

⁹⁷² Augustus setzt das Alter von 30 auf 25 Jahre herab. s. Stroux in Stroux – Wenger 1928, 98-101.

⁹⁷³ Die bis zum 30. Juni 4. v. Chr. laufende 19. tribunicia potestas in der Einleitung des fünften Edikts datiert den Beschluss und das Edikt in die erste Jahreshälfte. Das Geschworengericht (Συνβούλιον κριτῶν) in Z. 66 ist möglicherweise als Richterkollegium zu verstehen, das Cicero in Q. Rosc. 151 beschreibt: [...] „was die Vorfahren als öffentliche Ratsbehörde genannt wissen wollten [...].“

⁹⁷⁴ Übers. Stroux – Wenger 1928, 10-17. Ausführlich zum rechtlichen Inhalt des fünften Dokumentes von Premierstein 1928, 437-491; Bleicken 1962, 36-43. 158-173. Auf das fünfte Edikt wird in dieser Arbeit nicht näher eingegangen.

ἀπάντων | [ὁ] φεύγων, ἐφ' ὧ οὔτε Ῥωμαίους πάντας οὐ<τ>ε Ἑλληνας πάντας ἀπολεξεῖ · εἶτα οἱ ||³⁰ ἄλλοι πάντες ἐπὶ τὴν ψηφοφορίαν ἀπολυέσθωσαν καὶ φερέτωσαν ἰδίαι μὲν εἰς ἑτέραν οἱ Ῥωμαῖοι τὴν ψῆφον, ἰδίαι δὲ Ἑλληνες εἰς ἑτέραν · εἶτα, γενομένης ἰδίαι τῆς διαριθμήσεως τῶν ἑκατέρωθεν ψήφων, ὅ τι ἂν οἱ πλείους ἐξ ἀπάντων δικάσω|σιν τοῦτο ἐμφανῶς ἀποφαιnéσθω. Καὶ ἐπ<ε>ὶ τοὺς ἀδίκους θανάτους ὡς <τ>ὸ πολὺ οἱ προσήκον<τ>ες τοῖς ἀπολωλόσιν οὐκ ἀτειμωρήτους περιορῶσιν, εἰκός τέ ἐστίν ||³⁵ τοῖς ἐνοχοῖς μὴ ἐνλίψειν Ἑλληνας κατηγορούς τοὺς δίκην ὑπὲρ τῶν ἀπολωλότων | οἰκῆων πολειτῶν πραξομένους, ὀρθῶς καὶ προσηκόντως μοι ποιή|σειν ὅσοι Κρήτης καὶ Κυρήνης στρατηγήσουσιν, εἰ ἐν τῇ κατὰ Κυρήνην ἐπαρχίαι ὑπὲρ | Ἑλληνας ἀνδρῶς ἢ γυναικῶς ἀναίρεσεως μὴ προσίοιντο κατήγορον Ῥωμαῖον Ἑλληνας, πλὴν εἰ μὴ τις Ῥωμαϊότητι τετειμημένος ὑπὲρ τινος τῶν οἰκῆων ἢ πο||⁴⁰ λειτῶν θανάτου δικάζῃτο.

„I. Imperator Caesar Augustus, Pontifex, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt das siebzehnte Mal verkündet: Da ich insgesamt im Provinzgebiet von Kyrene |⁵ (nur) 215 Römer jeglichen Alters feststelle, welche ein geschätztes Vermögen von 2500 Denaren oder mehr besitzen, aus denen die Richter (genommen) sind, und da die Gesandtschaften der Städte aus der Provinz drüber klagen, dass unter eben diesen (wenigen Römern) gewisse Eidbünde beständen, welche die Griechen in den Kapitalprozessen |¹⁰ bedrängten, da die gleichen Leute auf der einen Seite Kläger wären, auf der anderen einander Zeugnis leisteten, und da ich auch persönlich die Feststellung machte, dass in gewissen Fällen Unschuldige auf diese Weise unterdrückt und bis zur Todesstrafe gebracht wurden, so halte ich es, bis der Senat über diese Angelegenheit Beschluss fasst, oder ich selbst etwas Besseres finde, für das gute und passende Verfahren, dass diejenigen, welche die Provinz Kreta und Kyrene (als Statthalter) innehaben werden, in dem Gebiete |¹⁵ von Kyrene die gleiche Anzahl griechischer Bürger (in ihrem Album) aufstellen aus denen, deren Vermögen am größten ist wie römische Richter, keinen jünger als 25 Jahre, weder Römer noch Griechen, keinen, der weniger Schatzung und Vermögen besitzt – sofern wenigsten Vorrat an solchen Leuten da ist – als 7500 Denare; oder falls auf diese die Zahl der Richter, die aufgestellt werden sollen, nicht erreicht wird, sollen sie diejenigen, welche |²⁰ die Hälfte und nicht weniger von dem genannten Vermögen besitzen, (im Album) als Richter in den Kapitalprozessen gegen Griechen aufstellen. Wenn nun ein Grieche als Angeklagter, einen Tag bevor der Ankläger das Wort nimmt, vor die Entscheidung gestellt, ob er will, dass seine Richter alle Römer seien oder die Hälfte Griechen, seine Wahl für die Hälfte Griechen trifft, dann sollen die |²⁵ Loskugeln im Gewichte geglichen und die Namen darauf geschrieben werden, und es sollen aus der einen Urne die Namen der Römer, aus der anderen die der Griechen gelöst werden, bis bei jeder Art die Zahl 25 erreicht ist. Von diesen soll der Ankläger, wenn er will, je einen aus beiden Gruppen ablehnen, drei aber von der Gesamtzahl der Angeklagte, unter der Bedingung, dass er weder lauter Römer noch lauter Griechen ablehnt. Dann sollen die |³⁰ andern alle zur Stimmabgabe entlassen werden; es sollen aber gesondert in den einen Kasten die Römer die Stimmtafel legen, gesondert in den andern die Griechen. Sobald dann die Auszählung der von beiden Gruppen abgegebenen Stimmen gesondert vorgenommen ist, soll der Statthalter das, was die Mehrzahl der gesamten Richter entschieden hat, öffentlich verkünden. Und ferner: in der Erwähnung, dass den durch ein Verbrechen erlittenen Tod die Verwandten der Opfer in der Regel nicht ungerächt lassen, und dass es das Natürliche ist, dass |³⁵ den Schuldigen griechische Ankläger nicht fehlen werden, welche für die getöteten Verwandten oder Mitbürger Recht verlangen, halte ich es für das richtige und sachgemäße Verfahren, wenn die künftigen Statthalter der Provinz Kreta und Kyrene in dem Gebiet von Kyrene wegen Tötung eines Griechen oder einer Griechin einen Römer als Ankläger gegen einen Griechen nicht zulassen, es sei denn, dass ein mit dem römischen Bürgerrecht Ausgezeichneter wegen Tötung eines seiner Verwandten oder (griechischen) Mitbürger |⁴⁰ prozessieren wollte.“

II. Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Σεβαστὸς ἀρχιε|ρεὺς δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ ἑπτακαιδέκατον λέγει Φθόνος ψόγος | τε εἶναι Ποπλίωι Σεξστίωι Σκεύαι οὐκ ὀφείλει, ὅτι Αὐλὸν Στλάκκιον Λευ|κίου υἱὸν Μάξιμον καὶ Λεύκιον Στλάκκιον Λευκίου υἱὸν Μακεδόνα καὶ Πόπλιον Λακουτάνιον Ποπλίου ἀπελευθερον Φιλέρωτα, ἐπειδὴ ἑατοὺς οὗτοι, ||⁴⁵ ὁ πρὸς τὴν ἐμὴν σωτηρίαν τὰ τε δημόσια πράγματα ἀνήκεν, ἐπίστασθαι καὶ | βούλεσθαι εἰπεῖν ἔφησαν, δεσμίους πρὸς με ἐκ τῆς Κυρηναϊκῆς ἐπαρχίας [[α]] | ἀναπεμφθῆναι ἐφρόντισεν· τοῦτο γὰρ ἐποίησεν Σέξστιος καθηκόντως καὶ ἐ-|πιμελῶς. Λοιπὸν, ἐπειδὴ τῶν πρὸς ἐμὲ καὶ τὰ δημόσια πράγματα ἀνηκόν-|των οὐδὲν γεινώσκουσ(ι, τ)οῦτο δὲ ἐν τῇ ἐπαρχίαι εἶπαν ἑατοὺς πε||⁵⁰ πλάσθαι καὶ ἐνεῦσθαι φανερόν ἐποίησάν μοι, ἐλευθερωθέντας | αὐτοὺς ἐκ τῆς παραφυλακῆς ἀφείημι. Αὐλὸν δὲ Στλάκκιον | Μάξιμον, ὃν Κυρηναίων οἱ πρέσβεις αἰτιῶνται ἀνδριάντας ἐκ τῶν | δημοσίων

τόπων ἠρκέσαι, ἐν οἷς καὶ τὸν ὄν ἢ πόλεις τὸ ἐμὸν ὄνομα ὑπέγραψεν, ἕως | [[ς]] ἂν περι-
τούτου τοῦ πράγματος διαγῶ, ἀπελθεῖν ἄνευ τῆς ἐμῆς ἐπιταγῆς κω||⁵⁵λύω.

„II. Imperator Caesar Augustus, Pontifex, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt das siebzehnte Mal verkündet: Anfeindung und Tadel darf den Publius Sceva nicht treffen, dafür dass er Aulus Stlaccius Maximus, des Lucius Sohn, und Lucius Stlaccius Macedo, des Lucius Sohn, und Publius Lacutanius Phileros, den Freigelassenen des Publius (Lacutanius), in Fesseln zu mir (nach Rom) aus der Provinz Kyrene hat überführen lassen, weil diese (Männer) |⁴⁵ verlautbarten, sie hätten Kenntnis von etwas, was für meine Sicherheit wie für das Staatswesen von Bedeutung sei, und wollten (darüber) aussagen. Denn die Maßnahme, die Sextius (daraufhin) getroffen hat, war angemessen und fürsorglich. Übrigens habe ich sie in Freiheit gesetzt und entlasse sie aus der Haft, da sie (in Wirklichkeit) gar nichts wissen, was auf meine Person und den Staat Bezug hat, sondern mir offenkundig machten, |⁵⁰ dass sie das, was sie in der Provinz gesagt hätten, selbst erdichtet und erlogen hätten. Dem Aulus Stlaccius Maximus, den die Gesandten der Kyrener beschuldigen, er habe Bildsäulen von öffentlichen Plätzen beseitigt, darunter auch eine, unter welche die Stadt meinen Namen setzte, untersage ich ohne meine Erlaubnis das Verlassen der Stadt, bis ich über diesen Fall entschieden habe.“

III. Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Σεβαστὸς ἀρχιερεὺς δημαρχικῆς ἐξουσίας | τὸ ἑπτακαιδέκατον [[τ]] λέγει· Εἴ τινες ἐκ τῆς Κυρηναϊκῆς ἐπαρχί|ας πολειτῆαι τετείμηνται, τούτους λειτουργεῖν οὐδὲν ἔλασον ἐμὲ μέρει τῶ τῶν | Ἑλλήνων σώματι κελεύω ἐκτὸς τ[ο]ύτ[[ι]]ων, οἷς κατὰ νόμον ἢ δόγμα συνκλή<του> | τῶι τοῦ πατρός μου ἐπικρίματι ἢ τῶι ἐμῶι ἀνεισφορία ὁμοῦ σὺν τῆι πολειτῆαι ||⁶⁰ δέδοται, καὶ τούτους αὐτούς, οἷς ἢ ἀνεισφορία δέδοται, τούτων τῶν πραγμάτων εἶναι ἀτελεῖς, ὧν τότε εἶχον, ἀρέσκει μοι ὑπὲρ δὲ τῶν ἐπικτήτων | πάντων τελεῖν τὰ γεινόμενα.

„III. Imperator Caesar Augustus, Pontifex, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt das siebzehnte Mal verkündet: Wenn Personen aus dem Gebiete Kyrenes mit dem Bürgerrecht geehrt worden sind, sollen sie, so bestimme ich hiermit, die öffentlichen Leistungen in nicht geringerem Maße nach ihrem Anteil der griechischen Gemeinde entrichten, ausgenommen diejenigen, denen auf Grund eines Gesetzes oder Senatsbeschlusses, durch das Dekret meines Vaters oder mein eigenes Lastenfreiheit zugleich mit dem Bürgerrecht |⁶⁰ verliehen ist. Und auch in Betreff dieser Personen selbst, denen Lastenfreiheit verliehen ist, entscheide ich dahin, dass sie von dem Eigentum, welches sie im Zeitpunkt der Verleihung hatten, abgabenfrei sind, für alles inzwischen Dazuerworbene aber das Entsprechende leisten.“

IV. Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Σεβαστὸς ἀρχιερεὺς δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ ἑπτακαιδέκατον λέγει· Αἴτινες | ἀμφισβητή(ε)ις ἀνὰ μέσον Ἑλλήνων ἔσονται κατὰ τὴν Κυρηναϊκὴν ἐπαρχίαν, ||⁶⁵ ὑπεξειρημένων τῶν ὑποδικῶν κεφαλῆς ὑπὲρ ὧν ὅς ἂν τὴν ἐπαρχίαν διακατέχη | αὐτὸς διαγεινώσκειν κ[αί] ἰστάναι ἢ συνβούλιον κριτῶν παρέχειν ὀφείλει, | ὑπὲρ δὲ τῶν λοιπῶν πραγμάτων πάντων Ἑλληνας κριτὰς δίδοσθαι ἀρέσκει, εἰ μὴ τις | ἀπαιτούμενος ἢ ὁ εὐθυνόμενος πολεΐτας Ῥωμαίων κριτὰς ἔχειν βούληται· ὧν δ' ἂν ἀνὰ μέσον ἐκ τοῦδε τοῦ ἐμοῦ ἐπικρίματος Ἑλλη(ε)ς κριταὶ δοθήσονται, κριτὴν δίδοσθαι ||⁷⁰ οὐκ ἀρέσκει ἐ(ξ) ἐκείνης τῆς πόλεως οὐδὲ ἓνα, ἐξ ἧς ἂν ὁ διώκων ἢ ὁ εὐθύνων ἔσται ἢ ἐκεῖνος ὁ [[π]] ἀπαιτούμενος ἢ ὁ εὐθυνόμενος. |

„IV. Imperator Caesar Augustus, Pontifex Maximus, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt das neunzehnte Mal verkündet: Alle Prozesse von Griechen untereinander, die künftig in der Provinz Kyrene stattfinden |⁶⁵ – ausgenommen die mit einer kapitalen Anklage verfolgten Personen, über welche der Statthalter, der gerade die Provinz verwaltet, in eigener Person erkennen und entscheiden oder aber ein Geschworenengericht einsetzen muss – in allen übrigen Fällen aber beliebt es, dass Griechen als Richter gegeben werden, es sein denn, dass einmal der Beklagte oder der Beklagte selbst römische Bürger zu Richtern erhalten verlangt. Für die Parteien aber, für welche künftig auf Grund dieses meines Ediktes griechische Richter bestellt werden, soll kein Richter |⁷⁰ aus jener Stadt gegeben werden, aus welcher der Kläger oder der Ankläger her ist oder der Beklagte oder der Angeklagte.“

V. Αὐτοκράτωρ Καῖσαρ Σεβαστὸς ἀρχιερεὺς μέγιστος | δημαρχικῆς ἐξουσίας ἸΘ λέγει· | δόγμα συνκλήτου τὸ ἐπὶ Γαίου Καλοισίου καὶ Λευκίου ||⁷⁵ Πασσιήνου ὑπάτων κυρωθὲν ἐμοῦ παρόντος καὶ συν|επιγραφομένου, ἀνῆκον δὲ εἰς τὴν τῶν τοῦ δήμου τοῦ | Ῥωμαίων συμμαχῶν ἀσφάλειαν, ἵνα πᾶσιν ἢ γνωστὸν, | ὧν κηδόμεθα, πέμπειν εἰς τὰς ἐπαρχίας διέγων καὶ τῶι | ἐμῶι προγράμματι ὑποτάσσειν, ἐξ οὗ δῆλον ἔσται πᾶσιν ||⁸⁰ τοῖς τὰς ἐπαρχίας κατοικοῦσιν, ὅσων φροντίδα ποιούμεθα ἐγὼ τε καὶ ἡ συνκλήτος τοῦ μηδένα τῶν ἡμῖν ὑποτασομένων παρὰ τὸ προσῆκόν τι πάσχιν ἢ εἰσπρά<τ>εσθαι.

„V. Imperator Caesar Augustus, Pontifex Maximus, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt das neunzehnte Mal, verkündet: Folgenden Senatsbeschluss gefasst im Jahre der Konsuln C(aius) Calvisius und L(ucius) |⁷⁵ Passienus in meiner Gegenwart und mit der Unterschrift auch meines Namens, welcher die Sicherung der Bundesgenossen des römischen Volkes betrifft, habe ich, um ihnen allen, denen unsere Fürsorge gilt, bekanntzumachen, beschlossen, in die Provinzen zu senden und unter meine Verkündung (die Autorität meines Ediktes) zu stellen. Daraus wird allen |⁸⁰ Bewohnern der Provinzen offenbar sein, welche Fürsorge ich und der Senat darauf verwenden, dass keiner unserer Gehorchenden wider die Billigkeit etwas (ein Unrecht) zu erleiden hat oder einer Erpressung ausgesetzt ist.“
[Es folgt ein Senatsbeschluss]

Die frühere Forschung nimmt die Dokumente in den Jahren nach der Erstpublikation durch Oliverio (1927) stark in Augenschein. Man untersucht die Möglichkeiten der römischen Administration und von Kaiser Augustus, in die Provinz einzugreifen, das Repetundenverfahren, die Datierungen der in den Dokumenten erwähnten Ereignisse und die Rechtsstellung der in den Inschriften genannten Gruppen. Darüber hinaus wird gefragt, ob die Inschriftentexte einem lateinischen Original folgen. Die Gründe für die Errichtung der Stele auf der Agora bleiben letztlich unbekannt. Ebenso wenig herrscht Gewissheit darüber, wer die Stele aufstellen ließ. Entweder sind es römische Beamte, Augustus selbst oder die kyrenische Bürgerschaft. Möglicherweise fühlen sich die Bürger durch das Schreiben Augustus' als Poliskollektiv angesprochen und drücken nun ihr Kollektivbewusstsein durch diese Stele aus. Die Forschung bringt die Aufstellung der Edikte auf der Agora zuerst mit dem Wunsch Augustus' in Verbindung, den Statthalter zu warnen, ihm gar Instruktionen zu geben und die Bürger betreffend ihrer Rechte zu belehren, indem Augustus' mit seinem *imperium maius* interveniert.⁹⁷⁵ Und in der Tat dringen die Edikte tief in die Administration der Provinz ein und präsentieren seine Machtfülle.⁹⁷⁶ Auch ihrer Form nach handelt es sich bei den Verordnungen um Edikte, weil diese immer mit *Αὐτοκράτωρ λέγει* eingeleitet werden (Z. 3; 41; 56; 63; 73), dabei handelt es sich um eine Übersetzung des *Imperator dicit* aus der Kanzleisprache.⁹⁷⁷ Dieser These widerspricht jedoch der Textkörper, denn obwohl dieser ein Edikt des Senates darstellt, stehen in den ersten zwei Zeilen der Edikte lediglich der Name und der Titel von Augustus und seine einleitenden Worte. Es fehlen Kanzleivermerke und die Titulatur Augustus erscheint verkürzt. Zum Beispiel fehlt in jedem Edikt das *divus filius* (θεοῦ υἱός) sowie das Schreiben des Statthalters, welcher die Aufstellung der Edikte veranlasst hätte.⁹⁷⁸

J. Oliver zufolge schreibt Augustus in allen fünf Dokumenten nicht als Oberbefehlshaber mit dem Besitz der prokonsularischen Gewalt über die Provinzen, nicht als Träger des *imperium maius*, sondern als Staatsmann in einer allgemein gehaltenen, reformistischen und propagandistischen Manier. Obgleich man das zweite Edikt am besten durch das *imperium*

⁹⁷⁵ Von Premerstein 1928, 437; de Visscher 1940, 46-48. Die Ausdrucksweise sieht de Visscher in Z. 12-13 sowie 36-41 und vergleicht sie mit anderen Ratschlägen an Magistrate und Prokonsuln.

⁹⁷⁶ Diesen Aspekt betonen Anderson 1928, 42; von Premerstein 1928, 435; Wenger in Stroux – Wenger 1928, 61.

⁹⁷⁷ Zu dieser Formel Wenger in Stroux – Wenger 1928, 66.

⁹⁷⁸ Die Präsentation eines solchen Ediktes kann durchaus auf der Veranlassung der römischen Administration beruhen, doch ist die Aufstellung ein routinemäßiger Akt, der in der Inschrift selten mitvermerkt wird. Es sollte letztlich ins Bewusstsein gerufen werden, dass eine zeitlose Präsentation der Edikte nicht die Regel darstellt, sondern eine Ausnahme. In der Kyrenaika veröffentlichen nur wenige Poleis in regelmäßigen Abständen Urkunden, möglicherweise kann die Abschrift auf einer Marmorstele als Beleg gewertet werden, die Zeitlosigkeit der augusteischen Verordnungen zu betonen.

maius erklären könne, vermeide Augustus bewusst diese Gewalt und betone stattdessen seine *auctoritas*. Hinzu trete die tribunizische Gewalt, die seine Rolle als Streiter für das Staatsvolk impliziert.⁹⁷⁹

Hinsichtlich der Zahlen stützt sich Augustus nicht auf Akten aus der Kyrenaika, sondern ersieht (Z. 4 εὐρίσκω) die Zahlen aus dem Bürgerzensus des Jahres 8 v. Chr.⁹⁸⁰ Daraus lässt sich schließen, dass ihm genaue Kenntnisse über die Verhältnisse in der Kyrenaika und insbesondere in Kyrene fehlen. In der neuen Liste, die nun aus Individuen mit römischen Bürgerrecht und Griechen besteht, wie aus dem ersten Edikt hervorgeht (Z. 18), sollen die Bürger den dreifachen Betrag vorweisen können. Dabei geht Augustus von einer geringen Zahl an Bürgern aus, welche den neuen Zensus erfüllen und bewilligt im Ausnahmefall die Hälfte des Betrages.⁹⁸¹ Auf den ersten Blick konstruiert Augustus ein Kollektiv ersten Grades aus 215 Personen. Neben der Gruppe an 215 Personen, die den Zensus erfüllen, ist eine weitaus größere Gruppe von Römern anzunehmen, welche den Zensus nicht erfüllt und in den Quellen nicht unmittelbar in Erscheinung tritt. Inzwischen bilden die Römer in Kyrene ein nicht zu übersehendes konstitutives Segment, das vor allem in der Administration zutage tritt. Ein explizit römisches Kollektivbewusstsein, das alle in der Kyrenaika lebenden Römer umspannt, äußern sie jedoch nicht.

Die Veranlassung Augustus', die Situation in der Kyrenaika näher in Augenschein zu nehmen, wird aus dem ersten Edikt (Z. 8-12) ersichtlich. Es sind Gesandte aus Kyrene – ob sie auch aus anderen Poleis stammen kann angenommen, letztendlich aber nicht bewiesen werden – bei Augustus vorstellig geworden und äußern ihren Unmut über die Übergriffe der bereits in Zeile 4 genannten 215 Ῥωμαῖοι.⁹⁸² Unter diesen Römern haben einige das Gerichtswesen in der Kyrenaika für sich vereinnahmt und stellen zugleich Richter, Ankläger und Zeugen und verurteilen auch unschuldig Angeklagte zum Tode. Unter diesen Ῥωμαῖοι herrscht eine erhöhte Virulenz, wenn sie konspirativ untereinander in Verbindung stehen.⁹⁸³

Die Identität dieser 215 Personen und der Verschwörer ist unklar, ein Kollektivbewusstsein ist aus den Quellen nicht zu ersehen. Bereits in den ersten Publikationen zu den Edikten wird der Standpunkt vertreten, dass es sich bei den genannten Römern und Griechen nicht um Abstammungsgemeinschaften handelt, sondern um ganz bestimmte Menschengruppen, die durch andere Verbindungen zusammengehalten werden. Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, existieren zwischen den Bewohnern der italienischen Halbinsel und der Kyrenaika seit dem 2. Jh. v. Chr. Handelskontakte. Die Griechen bezeichnen die Händler und Siedler von der italienischen Halbinsel zunächst pauschal als Ἰταλικοί.⁹⁸⁴ In dieser Zeit bilden sie im Mittelmeerraum eine lose pankollektive Formation aus Menschen, die Latein sprechen, in Italien geboren wurden und bestimmte kollektive Praktiken (etwa die Verehrung römischer Götter) aus ihrer Heimat tradieren. In Italien wird erst durch die *Lex Plautia Papiria* 89. v. Chr. allen mit Rom verbündeten Städten südlich des Po das römische Bürgerrecht verliehen. Die Griechen fassen diese Menschen dann unter dem kollektiven Gesamtnamen Ῥωμαῖοι zusammen. Insgesamt ist also unter den Reisenden aus Italien eine

⁹⁷⁹ So die These von Oliver 1989, 50-52.

⁹⁸⁰ Für von Premierstein 1928, 449 gehören zu den Römern auch Minderjährige, Waisen und aufgrund ihres hohen Alters nicht zum Richteramt zugelassene Personen. Gleichwohl ist Augustus Unkenntnis über die Zahl an zensusfähigen Griechen zu betonen. Wie CIL V 4201 = ILS 4902 belegt, wurden 8 v. Chr. in Rom und in den Kolonien im selben Zeitraum römische Bürger erfasst. Wie Braunert 1957, 192-197 zu Recht betont, ist unter dem Zensus in einer Provinz lediglich eine Schätzung der *cives romani* zu verstehen, der in Anlehnung an den Bürgerzensus als neues Instrument geschaffen wird. Hingegen nimmt von Premierstein 1928, 450 die Existenz eines Provinzialzensus an, der vor allem Nichtbürgern gilt, jedoch im Zeitraum der Aufstellung der Stele nicht durchgeführt wurde. Kienast³1999, 509 Anm. 227 mit weiterer Literatur.

⁹⁸¹ Vgl. ein Gesetz aus Irni (AE 1986, 333), in dem Amtsträger ein Strafgeld von 10.000 HS bei einer Eidesverweigerung zahlen müssen.

⁹⁸² Nach von Premierstein 1928, 440 äußern sie ihren Unmut auch wegen der Duldung dieser Taten durch den senatorischen Statthalter. Die ersten vier Edikte, insbesondere für das erste, richten sich ausschließlich an die Römer und Griechen in der Kyrenaika und lassen die 27 v. Chr. erfolgte Vereinigung mit Kreta außer Acht.

⁹⁸³ Ein weiterer Grund ist die im zweiten Edikt (Z. 52-54) erwähnte Beseitigung von Bildnissen auf öffentlichen Plätzen, zu denen auch eine Augustus-Statue gehört.

⁹⁸⁴ Die in antiken Quellen belegten Italiotai und Italikoi im östlichen Mittelmeer behandelt Nocita 2012 passim.

große Heterogenität hinsichtlich ihres Herkunftsortes, ihrer sozialen Herkunft, ihrer Berufe und sicherlich ihrer beruflichen und privaten Interessen anzunehmen. Aber nicht nur in diesen Bereichen unterscheiden sie sich, denn zunächst halten sich Kaufleute, Publicani und ihre Angestellten dauerhaft in der Provinz auf. Sie eint zuallererst ihre Herkunft von der italienischen Halbinsel und das *ius Latii*. Letztlich herrscht in Kyrene eine rege Multikollektivität, die es den Neuankömmlingen erlaubt, sich rasch in die Gesellschaften der Poleis zu integrieren. Selbst eine latente Segmentierung ist nur schwer nachzuweisen, sichtbar wird sie nur in Kyrene. Hingegen sind aus anderen Poleis keine Informationen überliefert.

A. von Premerstein denkt bezüglich der in den Edikten genannten Ῥωμαῖοι an „Alt- und Neurömer“, die „gnadenweise“ beziehungsweise „ehrenhalber“ das römische Bürgerrecht erhalten.⁹⁸⁵ Hingegen stellt J. Stroux die These von konkreten Trägern des römischen Bürgerrechtes auf.⁹⁸⁶ Mag sich letztere Meinung durchgesetzt haben, existiert nicht unweigerlich ein überschaubares Kollektiv aus 215 Personen mit römischem Bürgerrecht. Es handelt sich vielmehr um ein abstraktes Gebilde. Zum einen leben diese Personen, wie Augustus unterstreicht, in der *gesamten* Bürgerschaft (Z. 5: ἐκ πάσης ἡλικίας), sind demnach über die Region verstreut. Zum anderen existiert eine weitaus größere Gruppe an Römern, die den Zensus nicht erfüllen und folglich in den Dokumenten keine Erwähnung finden. Nun haben sich einige, die den Zensus erfüllen, in Verschwörungen (Z. 7: συνωμοσίαι) zusammengeschlossen und beeinflussen verbotenerweise die Rechtsprechung. In seiner Übertragung ins Lateinische übersetzt Oliverio die συνωμοσίαι mit *factiones* im Sinne von Komplotten.⁹⁸⁷ In diesen herrscht, wie der Inschrift nach zu urteilen ist, eine hohe Virulenz, sodass mit einer einfachen Organisationsstruktur zu rechnen ist.⁹⁸⁸ Ein Grund für die ungesetzlichen Handlungen kann im Interesse einiger Römer liegen, sich bei den Beklagten zu bereichern, denn der geforderte Zensus von 2500 Denaren, den die Römer erfüllen, ist sehr gering und belegt das relativ niedrige Einkommen der Oberschicht. Es handelt sich wohl um erfolglose, von Neid befallene Individuen, die durch Erpressungen und falsche Beschuldigungen zu Vermögen kommen wollen. Lediglich unter diesen Verschwörern lässt sich ein Kollektiv ersten Grades vermuten, das sich in Treffen, Absprachen und partikularen Interessen äußert. Doch sind diese Handlungen nicht spezifisch *römisch*.

Wer waren in den Augen von Augustus die in den Edikten genannten Griechen? Der Ausdruck in Zeile 58 (τῷ τῶν Ἑλλήνων σώματι) steht in der früheren Forschung im Mittelpunkt des Interesses. Der Hauptsatz lautet vollständig: Εἷ τινες ἐκ τῆς Κυρηναϊκῆς ἐπαρχίας πολειτῆαι τετεῖμηνται, τούτους λειτουργεῖν οὐδὲν ἔλασον ἐμ μέρει τῷ τῶν Ἑλλήνων ἐμ μέρει τῷ τῶν Ἑλλήνων σώματι κελεύω ἐκτὸς τούτων [...]. Die Deutung dieses Satzes hängt mit der Verwendung des Wortes Ἑλληνας zusammen, denn Griechen und Römer besitzen eine andere Auffassung hinsichtlich des Hellenen-Namens. Einige Forscher meinen, die Bürger Kyrenes fassen im Edikt „Ἑλληνας“ als Polisbürger auf. Folglich hätten sie die Stele aufgestellt; ihre Pflichten und Liturgien wachsen mit ihrem Status. Die Römer hingegen, welche die Edikte erlassen, so urteilen andere Forscher, zielen im Edikt auf alle in Kyrene lebenden Griechen, ungeachtet ihres Status.

Entsprechend dieser Komplexität herrscht in der Forschung kein einhelliger Konsens und auch folglich keine Klarheit über die Größe des Kollektivs. Oliverio übersetzt τῷ τῶν Ἑλλήνων σώματι mit „alla comunità greca“,⁹⁸⁹ L. Radermacher mit „für den griechischen Körper“,⁹⁹⁰ von Premerstein mit „der Körperschaft der Griechen“,⁹⁹¹ Stroux mit „der

⁹⁸⁵ Von Premerstein 1928, 437. 440. 446.

⁹⁸⁶ Stroux in Stroux – Wenger 1928, 32.

⁹⁸⁷ Oliverio 1927, 24. Zu den *factiones* allgemein Pollack 1909, Sp. 1954–1957. Vgl. R. Gest. div. Aug. 1, 1: [...] per quem rem publicam a dominatione factionis oppressam in libertatem vindicavi.

⁹⁸⁸ Laut von Premerstein 1928, 440 nimmt die Existenz von förmlichen *collegia* oder *ἐταιρεῖαι* an, doch können diese letztendlich nicht belegt werden. Vgl. Suet. Aug. 32, 1: [...] plurimae factiones titulo collegi novi ad nullius non facinoris societatem coibant. Dazu Cass. Dio. 52, 36, 2.

⁹⁸⁹ Oliverio 1927, 48.

⁹⁹⁰ Radermacher 1928, 79.

⁹⁹¹ Von Premerstein 1928, 427.

griechischen Gemeinde.“⁹⁹² Wenger befasst sich am ausführlichsten mit der Deutung. Er vermutet eine von den Römern geschaffene Kategorisierung in Unter- und Oberbegriffen, weil ihnen die für die Griechen wichtige Untergliederung nach der Zugehörigkeit zu einer Polis bekannt ist.⁹⁹³ Wenger begreift die Ἕλληνες als eine höhere politische Einheit, die nicht einzig Polusbürger, sondern darüber hinaus alle durch das Recht definierten Griechen und auch Angehörige der libyschen Stämme umfasste. Sie bilden eine besondere Kategorie, die sich durch eine griechische Abstammung oder zumindest durch eine griechische Bildung auszeichnet. Sie nehmen eine bevorzugte Mittelstellung zwischen den Libyern und Judäern einerseits und andererseits den Römern ein. Die historisch ältere Mitgliedschaft in einem Poliskollektiv werde im vierten Edikt (Z. 69-72) deutlich, wo ausdrücklich auf die Herkunft eines neutralen Richters aus einer anderen Polis verwiesen wird. Folglich wende sich Augustus nicht einzig an eine Stadt im Besonderen oder an ihre Beamten, sondern an *alle* Städte (civitates).⁹⁹⁴

A. Wilhelm hingegen nimmt im Inschriftentext eine Emendation an. Keinesfalls impliziere λειτουργεῖν... τῶ τῶν Ἑλλήνων σώματι Leistungen der Griechen in der Bedeutung von λειτουργεῖν τὰς τῶ σώματι λειτουργίας τὰς τῶν Ἑλλήνων. Stattdessen seien zwei Wörter ausgefallen, sodass der richtige Wortlaut, ergänzt um einen Artikel und ein Personalpronomen, τούτους λειτουργεῖν οὐδὲν ἔλασον ἐμ μέρει τῶ τῶν Ἑλλήνων <τῶ ἑαυτῶν> σώματι κελεύω hieße. Trotz ihres römischen Bürgerrechtes sollen auch diese Individuen Leiturgen leisten, als Gemeinschaft.⁹⁹⁵ Σῶμα sei als Nachdruck zu werten. Wie Wilhelm nimmt auch Oliver eine Emendation an, wenn er in die angebliche Lücke <χρήμασι καὶ> einfügt.⁹⁹⁶ Er versteht σῶμα als terminus technicus für eine bestimmte Art der Liturgieleistung, im Sinne der *munera personalia* oder *munera corporalia*.

K. Atkinson zufolge existiert keine Lücke. Für sie behandelt das Edikt primär den Militärdienst der mit dem römischen Bürgerrecht versehenen Kyrener, die vom Dienst entbunden wurden. Σῶμα stehe nicht mit den Griechen in Verbindung, sondern vielmehr mit μέρος, dem griechischen Anteil der Bevölkerung, da Juden und Libyer ebenfalls in den Poleis leben würden.⁹⁹⁷ Das dritte Edikt bedeute nicht die Befreiung von Leistungen der Bürger an ihre Polis, sondern die Befreiung von Tributen an Rom.⁹⁹⁸ A. N. Sherwin-White entgegnet dieser These, dass die Edikte stets die Befreiung vom Militärdienst meinen und Provinziale, deren man das römische Bürgerrecht verleiht, in der Legion dienen und nicht in einer Miliz.⁹⁹⁹ Viel wahrscheinlicher könne mit dem σῶμα die Gesamtheit der πολῖται gemeint sein, die rechtsfähig die Geschicke ihrer Polis leiten.¹⁰⁰⁰ Für Sherwin-White bilden die in den Edikten erwähnten Griechen ein privilegiertes Kollektiv, doch seien auch Nicht-Griechen angehalten, Liturgien zu leisten. Σῶματι sei gleichzusetzen mit *in numero*, einer Bezeichnung für eine Kategorie von Menschen, die mit einer anderen Kategorie assimiliert wird, ohne dass eine totale Identifizierung stattfindet.¹⁰⁰¹ Auch Oliver verneint eine Botschaft an *alle* Griechen, dafür sprächen die vage gehaltenen Wörter ἀρέσκει (bestimmen) und κελεύω (auffordern) in den Zeilen 67 und 70, denn sie werden nicht mit μοι begleitet. Mit der Verwendung des

⁹⁹² Stroux in Stroux – Wenger 1928, 11. Wilhelm 1943, 3 bezeugt eine weitere Übersetzung durch S. Riccobono: „in corpore Graecorum.“

⁹⁹³ Wenger in Stroux – Wenger 1928, 46-47. Nach Wenger sind die Kriterien für eine Zugehörigkeit zum Hellenentum die Zulassung zum Gymnasion und Ephebie. Aber auch „Elemente fremdnationaler Herkunft“ (ebd. S. 54) sind über die Polis-Institutionen aufgestiegen. Zustimmung de Visscher 1940, 48-49. Vgl. Kienast ³1999, 465-466 zu den Oberschichten der nichtstädtischen Gemeinschaften in der Provinz Asia, die ebenfalls das Gymnasion besuchen und daher als Griechen gelten.“

⁹⁹⁴ Zu Differenzierungen innerhalb der Poleis Wenger in Stroux – Wenger 1928, 52-53.

⁹⁹⁵ Wilhelm 1943, 2-9, bes. 8. Diese Interpretation wird von de Visscher 1947, 50-59 akzeptiert.

⁹⁹⁶ Oliver 1960, 325.

⁹⁹⁷ Atkinson 1966, 26: „[...] it would be seem both logical and linguistically naturalty to take the words ἐμ μέρει τῶ τῶν Ἑλλήνων closely together, meaning in the section of the Grieches.“

⁹⁹⁸ Atkinson 1966, 31.

⁹⁹⁹ Sherwin-White ²1973, 336.

¹⁰⁰⁰ Von Premerstein 1928, 469.

¹⁰⁰¹ Sherwin-White ² 1973, 335.

Wortes beziehe sich Augustus auf diejenigen Griechen, die ihren höheren Status von ihm oder seinem Vater erhielten und nun ihm, ihrem Patron, Gehorsam schulden.¹⁰⁰²

Zweifellos sind diese Personen ein privilegiertes Kollektiv und bilden den Edikten zufolge die politische Oberschicht. Sie sind ein konkretes Kollektiv ersten Grades und keine bloße Ansammlung von Individuen, auch wenn sie in den Quellen kein Bewusstsein äußern. Dementsprechend werten einige Forscher das erste und vierte Edikt als Zugeständnisse gegenüber den Polisbürgern und ihrem Rechtsverständnis, weil sie einen Kompromiss zwischen griechischem Geschworenengericht und römischem Prozessrecht darstellen.¹⁰⁰³

Insgesamt lässt sich in den Edikten eine differenzierte Betrachtungsweise und die Anwendung einer komplexen Terminologie feststellen. Man kategorisiert die Bewohner der Poleis nicht gemäß ihrer Abstammung, sondern als Segmente. Indessen ist eine starke und destabilisierende Segmentierung nicht nachzuweisen, sie entspricht weder der antiken, noch der modernen Empfindung. Gerade im 1. Jh. n. Chr. scheint Kyrene durch eine politische oder soziale Stabilität gekennzeichnet zu sein. Deshalb ist nicht unweigerlich von einem Kollektiv ersten Grades aus Bürgern auszugehen, das sich weigert, Liturgien zu entrichten, indem man auf das römische Bürgerrecht pocht. Darüber hinaus geben die Edikte keine Hinweise, wie viele Personen aus der Oberschicht sich weigern, Leistungen zu erbringen. Da in der Folgezeit keine weiteren Quellen über die Hinterziehung von Leistungen an die Polis berichten, verfehlen die Edikte ihre Wirkung nicht.

Weiter wird die Tendenz Augustus' und des Senates erkennbar, lokale und stadtstaatliche politische Institutionen zu ignorieren und die Einwohner nicht als Mitglieder unterworfenen und untergeordneter Gruppen zu betrachten, sondern als Individuen. Das fünfte Edikt wendet sich an alle Bewohner des Reiches. Es ist in der Tat die früheste Verkündung seiner Art.¹⁰⁰⁴ Diese historische Entwicklung tendiert zu einer immer stärkeren Vereinheitlichung des Provinzialgebietes. Nach Kienast kann sich in Rom dieser Reichsbegriff mit einer implizierten politischen, sozialen und kulturellen Einheit erst entwickeln, nachdem der römische Herrschaftsbereich wirklich ein zusammenhängendes Ganzes mit deutlich markierten Grenzlängen geworden ist.¹⁰⁰⁵ Augustus überwindet so, zumindest in der Theorie, das alte Klienteldenken. Dabei strebt er keine zentralistische Einheitsverwaltung an, denn es gibt unter ihm weder einen allgemeinen Reichszensus, noch einen allgemeinen Reichskataster. Obgleich Augustus das römische Reich keineswegs eine soziale und politische homogene Einheit betrachtet, lassen sich die Versuche, Homogenität zu stiften, nicht von der Hand weisen. Dazu trägt die Entstehung einer einheitlichen Reichswährung bei, ohne aber lokale Währungen gänzlich zu verdrängen.

3.4 Das römische Stadtbild von Kyrene

Zweifellos bilden die in der Augustus-Inschrift erwähnten Individuen mit römischem Bürgerrecht nur die Spitze des Eisberges, denn seit der Regierungszeit von Kaiser Augustus verändert sich das Stadtbild von Kyrene beträchtlich. Die Stadt bekommt ein römisches Gepräge, das bis in die Spätantike überdauern wird. Auf diese markanten Veränderungen wird im Folgenden eingegangen. Östlich der Agora entsteht ein Caesareum mit rechteckigem Grundriss, er wird als Tempel zu Ehren des vergöttlichten Caesar gedeutet (Abb. 3 Nr. 1).¹⁰⁰⁶

¹⁰⁰² Oliver 1989, 50. Selbst Leseunkundige sehen zumindest eine Statue des Kaisers, wie das zweite Edikt belegt.

¹⁰⁰³ Steinwenter 1931 Sp. 354.

¹⁰⁰⁴ Millar 1984, 53 denkt als Adressaten an das Klientel von Augustus. Für die nachaugusteische Zeit überliefern nur wenige Quellen die Anwendung des fünften Ediktes, doch werden Repetundendelikte in derselben Weise vor dem Senat verhandelt, wie im Edikt beschrieben. Eine Liste für belegte Fälle in der Zeit von Augustus bis Trajan bietet Brunt 1961, 224-226; Bleicken 1962 Appendix I.

¹⁰⁰⁵ Kienast ³1999, 511 Anm. 236. Vgl. Tac. ann. 1, 9, 5: „Das Meer und lange Ströme umschlossen das Imperium, Legionen, Provinzen und Flotten wurden in ihrer Gesamtheit verbunden, es herrschte Recht unter den Bürgern, Wohlverhalten bei den Bundesgenossen, die Stadt Rom hatte er großartig geschmückt, höchst selten wendete er Gewalt an, damit andere ihre Ruhe hatten.“

¹⁰⁰⁶ Das Caesareum wird 1935 ausgegraben und in den nachfolgenden Jahren restauriert. Zu diesem Bau Ward-Perkins – Balance 1958, 137-167; Goodchild 1971, 69-74. Zu den Kulturen in der römischen Periode und dem Kaiserkult im Caesareum Reynolds 2011, 501-505.

Das Caesareum ist an drei Seiten mit dorischen Portiken umgeben, an der Nordseite steht eine Basilika mit einer Apsis. In die Mitte des Caesareums baut man einen kleinen Tempel. Das Caesareum wird nach dem Diasporaaufrüstand restauriert, im Innenraum jedoch entstehen im 3. Jh. n. Chr. einfache Wohnungen. Auf der Agora wird in augusteischer Zeit zwischen der westlichen und nördlichen Stoa (Abb. 3 Nr. 13; 16) ein großes Brunnenhaus in ein Augusteum umgewandelt.¹⁰⁰⁷ Die nördliche Stoa widmet man Zeus, Roma und Augustus. Der Zeustempel (Abb. 3 Nr. 39), erbaut in der Spätarchaik oder Frühklassik, wird in der Regierungszeit von Augustus oder Tiberius neu verkleidet. Einige Säulen richtet man wieder auf, andere werden sichtlich restauriert. Wie zwei Inschriften belegen, widmet ein Prokonsul, dessen Name nicht überliefert ist, den Tempel „Augustus Jupiter“. Nach dem Diasporaaufrüstand restauriert man den Zeustempel bis in die Regierungszeit des Mark Aurel. Dabei konzentriert man sich auf die Cella und errichtet eine kolossale Zeusstatue.¹⁰⁰⁸ Das Heiligtum des Apollon im Nordwesten der Stadt wird um Propyläen, einen kleinen Brunnen, Becken und kleinere Tempel ergänzt.¹⁰⁰⁹ Das in hellenistischer Zeit erbaute Strategieion im Heiligtum (Abb. 3 Nr. 22) wird unter der Herrschaft des Tiberius umgebaut und mit einer Statue eines nicht eindeutig identifizierten Kaisers versehen. Das Strategieion fällt 365 n. Chr. einem Erdbeben zum Opfer.¹⁰¹⁰ Der Apollontempel (Abb. 3 Nr. 24) wird in der Regierungszeit von Augustus oder Tiberius restauriert und nach dem Diasporaaufrüstand bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. wieder aufgebaut.¹⁰¹¹

Darüber hinaus werden in Kyrene in der römischen Periode kleinere Tempel umgebaut und neue kleine Tempel für Artemis (Abb. 3 Nr. 25), Hermes und Hekate errichtet,¹⁰¹² Häuser für Wohlhabende im römischen Stil (Abb. 3 Nr. 8; 17; 37) sowie Brunnen, Bäder und drei kleinere römische Theater gebaut. In der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. wird ein Triumphbogen zu Ehren von Marc Aurel errichtet (Abb. 3 Nr. 31), es entsteht ferner ein Markt-Theater-Komplex (Abb. 3 Nr. 32).¹⁰¹³ Im späten 2. Jh. n. Chr. baut man westlich dieses Komplexes die Severischen Propyläen, bestehend aus vier Kalksteinsäulen, korinthischen Kapitellen und einem Fries. Die Severischen Propyläen stürzen wohl während des großen Erdbebens von 365 n. Chr. ein.¹⁰¹⁴ Ferner beginnen unter Kaiser Claudius Erneuerungen des Straßennetzes rund um Kyrene; die langwierigen Arbeiten bezeugen Meilensteine zwischen den Orten Kyrene – Balagrae und Kyrene – Apollonia. Zum einen verbessern die römischen Ingenieure frühere griechische Straßen, zum anderen erschließen sie einen neuen Weg zur Küstenstadt Apollonia.¹⁰¹⁵ Unter Claudius, Nero und Vespasian stellt man massive Grenzsteine auf, sie markieren die Landvermessungen und die Einverleibung der königlichen Ländereien in den Besitz des römischen *populus*.

Der Einfluss des römischen Reiches äußert sich auch in den Grabbauten kyrenischer Aristokraten. Im Kontrast zu den 292 Gräbern der klassischen und hellenistischen Periode datieren nur 114 Gräber in die Zeit nach der Einrichtung der Provinz. 96 dieser Gräber werden in den Felsen gehauen. Die Datierung bereitet aufgrund des Erhaltungszustandes Probleme, denn von diesen 96 Gräbern stammen 87 aus früheren Epochen und werden wiederverwendet. Die vorherige Bausubstanz wird zum Teil durch das Anlegen von Nischen zerstört, in denen man nun Grabbüsten nach römischer Manier aufstellt. Zeitgleich stellen die Angehörigen keine Grabfiguren mehr auf, wie es in früheren Epochen üblich gewesen ist.¹⁰¹⁶

¹⁰⁰⁷ Zum Augusteum Goodchild 1971, 99-101. An den Wänden finden die Ausgräber Widmungen an verschiedene Gottheiten, unter anderem Apollon und Diana, die Gottheiten tragen den Beinamen augustus oder augusta.

¹⁰⁰⁸ Zum Zeus-Tempel Goodchild – Reynolds – Herington 1958, 30-62; Goodchild 1971, 149-155 mit Literatur; Klose 2012-2013, 261-321.

¹⁰⁰⁹ Zu diesen Bauten Goodchild 1971, 110-115.

¹⁰¹⁰ Das Strategieion behandelt Goodchild 1971, 113-115 (mit Literatur).

¹⁰¹¹ Zum Apollontempel Stucchi 1961, 55-81; Goodchild 1971, 118-119.

¹⁰¹² Möglicherweise gehört zu diesen Tempel auch das sogenannte Capitolinum (Abb. 3 Nr. 10), in dem eine Statue den Kaisern Hadrian und Antoninus Pius geweiht wurde. Dazu Goodchild 1971, 92.

¹⁰¹³ Zu diesem Komplex Ward-Perkins – Gibson 1976-1977, 331-375.

¹⁰¹⁴ Zu den Propyläen Strong 1972-1973, 27-35.

¹⁰¹⁵ Auf diese Straßen geht Goodchild 1950, 83-91; 1971, 40 ein.

¹⁰¹⁶ Cherstisch – Santucci 2010, 35-36. Zu den Nischen Rosenbaum 1960, 13-50; Cherstich 2008b, 84-86; 2011,

Aufgrund dieser Nischen gelten zahlreiche Grabbauten als *römisch*. Zudem wurden erst kürzlich Malereien im 2. Stil in einem späthellenistischen Grab entdeckt, es existiert in Kyrene keine Parallele.¹⁰¹⁷ Im 2. Jh. n. Chr. treten weitere Veränderungen ein, die sich am Geschmack der römischen Oberschicht orientieren: Marmorsarkophage, Tempel-Gräber im römischen Stil sowie einige *arcosolia*.¹⁰¹⁸ Inzwischen haben sich die kyrenischen Aristokraten an die materielle Kultur der Eliten im römischen Reich weitestgehend angepasst und grenzen sich mit immer kostspieligeren Grabmälern – in denen weniger Verstorbene Aufnahme finden als in den hellenistischen – von Konkurrenten ab.¹⁰¹⁹ Und nach dem Diasporaaufstand (ca. 116-117 n. Chr.) wird Kyrene unter der Leitung der römischen Administration aufgebaut, sodass der Einfluss der römischen Kunst weiter anwächst. Die bereits erwähnten städtebaulichen Veränderungen setzen eine größere Anzahl von Ingenieuren und Legionären voraus, die in Kyrene seit augusteischer Zeit in der Kyrenaika arbeiten und stationiert sind. Das nächste Kapitel geht auf die spärlichen Quellen ein, die über die in der Kyrenaika stationierten Einheiten informieren.

3.5 Das römische Militär in der Kyrenaika

Diese Kapitel informiert über den Einfluss der römischen Truppen auf die Poliskollektive in der Kyrenaika. Dazu wird auf die Stärke der Truppen, ihre Herkunft, den Ort ihrer Stationierung eingegangen. Die Stationierung römischer Soldaten in der Kyrenaika belegen nur wenige epigraphische Zeugnisse, die Inschriften erwähnen nur selten die Truppeneinheit oder den Zeitraum der Stationierung. Ein Kollektivbewusstsein unter den römischen Truppen ist vorauszusetzen, aber aufgrund der Quellenlage nicht bestimmbar. Auch die Datierung der Inschriften erweist sich als kompliziert, denn Jahresangaben in der Kyrenaika beziehen sich entweder auf Herrscherjahre, ohne aber den Kaiser zu nennen, oder auf die actische Zählung.¹⁰²⁰ Wie einige Inschriften zeigen, die in das letzte Jahrzehnt des 1. Jh. v. Chr. datieren, kämpfen noch in augusteischer Zeit lokale griechische Milizen gegen libysche Stämme, die aus der Peripherie eindringen. Aus dem Osten dringt der Stamm der Marmaridae in die Kyrenaika ein. Eine stark beschädigte Inschrift (O.G.I.S. II, 767, Z. 7-12) aus Kyrene berichtet, wie ein Aristokrat namens Phaos eine städtische Miliz gegen die Marmaridae anführt und nach Rom reist, um weitere Hilfe zu erbitten. Eine zweite Inschrift (SECir Nr. 105) informiert über einen Kyrener namens Aleximachos, den Sohn des Aiglanor, der als Anführer eine militärische Einheit aus Kyrene ebenfalls gegen den Stamm der Marmaridae kommandiert. In einer dritten Inschrift aus Kyrene (S.E.G. 9, 63), datiert in das Jahr 2 n. Chr., dankt ein gewisser Lucius Orbius dem Priester Pausanias für die Beendigung des Krieges. Die genauen Umstände sind unbekannt. Wie andere Inschriften belegen, greifen die Stämme auch Ptolemais (SECir Nr. 211), Taucheria (S.E.G. 26, 1817) und Berenike (S.E.G. 28, 1540) an.¹⁰²¹ Auch die römischen Flotteneinheiten sind nur selten präsent, obgleich die Römer im Bürgerkrieg die Häfen der Kyrenaika für militärische Operationen nutzen.¹⁰²²

Letztlich können die lokalen Kräfte allein für die Sicherheit der Kyrenaika nicht

34-36. Die Grabstatuen behandelt Cassels 1955, 4-6.

¹⁰¹⁷ Zu diesen Malereien Cherstisch – Santucci 2010, 37-43.

¹⁰¹⁸ Cherstich 2008b, 87. Obgleich sich das Wissen um *arcosolia* im östlichen Mittelmeerraum seit dem 1. Jh. v. Chr. ausbreitet, finden sich in Kyrene nur 13 Belege.

¹⁰¹⁹ Cherstich 2008b, 87; Cherstich 2011, 41-43.

¹⁰²⁰ Goodchild 1971, 38 zufolge wird die actische Zeitrechnung mit dem ägyptischen Kalender bis in das dritte 3 Jh. n. Chr. verwendet. Aufgrund der fehlenden Herrschernennungen scheinen die Angaben nach Reynolds 1968, 184-186; 1971, 40 nur kurzfristigen Zielen zu dienen. Vielfach erschweren diese Angaben die Arbeit. Je niedriger die Zahl, desto größer dürften die Unsicherheiten hinsichtlich einer präzisen Datierung sein.

¹⁰²¹ Im Ehrendekret S.E.G. 28, 1540 aus Berenike, das in das Jahr 62-61 v. Chr. datiert, gibt es in Z. 9 einen expliziten Verweis auf die *ναυίσκεις* (ehemalige Epheben), die gegen unbekannte Angreifer kämpfen.

¹⁰²² Zu den Flotteneinheiten Alföldi 1966, 25-34. Nach der Schlacht von Pharsalos 48 v. Chr. weigern sich die Bewohner eines der Häfen Kyrenes, Phykous, der Flotte Catos ihre Ankerplätze zur Verfügung zu stellen. Folglich wird Phykous geschleift. Kyrene wiederum weigert sich, dem Pompeianer T. Labienus Einlass zu gewähren und wird von Cato erobert (Lucan 9, 36-41; 297-298). Von Berenike aus beginnt anschließend Catos mühevoller Marsch durch die Sirte (Strab. 17, 3, 20; Lucan 9, 524).

garantieren, denn wie Florus (2, 31) berichtet, kämpft der Statthalter Sulpicius Quirinius gegen die Marmaridae und Garamanten (im Süden Libyens) und kehrt als Held nach Rom zurück.¹⁰²³ Hiernach stationiert Rom dauerhaft Truppen an den Randzonen in kleinen Festungen, dort bilden sie Kollektive ersten Grades. Seitdem geht von den libyschen Stämmen bis zur Mitte des 3. Jh. n. Chr. keine Gefahr mehr aus. Einzig die Nasamonen rebellieren im Jahre 86 n. Chr. gegen die römische Herrschaft in Nordafrika (Zon. 11, 19). Wie mehrere Untersuchungen vermuten, werden einige Stämme im späten 1. Jh. n. Chr. auch sesshaft, sodass die Bedrohung durch einfallende Stämme dauerhaft abnimmt.¹⁰²⁴ Für A. Lewin ist es daher nicht verwunderlich, dass die Kyrenaika „fu organizzata lungo questo arco di tempo con i tratti caratteristici della provincia *inermis* (priva di legion e protetta dalle sole unità ausiliarie)“.¹⁰²⁵ Wie die Geschichte der Kyrenaika zeigt, können im 1. Jh. n. Chr. bei Unruhen oder Aufständen erst die Römer den Frieden wiederherstellen. Der judäisch-römische Historiker Flavius Josephus berichtet in seinem Werk *bellum Judaicum* (bell. Iud. 7, 11, 1 [440]) über einen Einsatz römischer Truppen in Kyrene. Der römische Statthalter Catullus gibt seinen Infanteristen und Reitern den Befehl, gegen eine Schar von Judäern vorzugehen. In der Mehrzahl aber belegen im 1. Jh. n. Chr. Grabinschriften die Anwesenheit römischer Einheiten. Die Archäologen finden einige Grabsteine in Kyrene und Ptolemais, doch die meisten finden sie im Südwesten der Region (Abb. 1), in den Festungen Adschdabiya (Corniculatum), Zaviet Msus (antiker Name unbekannt) und Sceleidima (antiker Name unbekannt). Dort sind die römischen Einheiten in den Befestigungsanlagen am *limes* stationiert.¹⁰²⁶ Sie bilden mit anderen Einheiten, die an den Grenzen des römischen Reiches stationiert sind, eine pankollektive Formation aus Legionären, die ihren Dienst ableisten, Festungen errichten, das Umland kultivieren und die Grenzen sichern.

Die größte Anzahl an Inschriften stammt aus dem antiken Corniculatum (heute Adschdabiya), einem Handelsknotenpunkt im Südwesten der Kyrenaika. Die Inschriften datieren in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Zu den Einheiten gehört möglicherweise die *cohors II Hispanorum scutata Cyrenaica*, die anhand von drei Grabsteinen belegt ist. Dagegen meint M. Le Glay anhand einer neuen Lesung der Inschriften feststellen zu können, dass es sich in Wirklichkeit um die *cohors I Hispanorum equitata* handelt.¹⁰²⁷ Einige Soldaten bezeichnen sich in Inschriften als Syrier oder geben als Heimat das syrische Apamea oder Antiochia an, sodass F. Cumont annimmt, dass sie zur *cohors Apamenorum* gehören, die Sulpicius Quirinius einst herführte und seitdem hier stationiert ist.¹⁰²⁸ Die frühere Forschung vermutet, dass diese Einheit nach Dakien verlegt wird, im Verlauf des Diasporaaufstandes aber wieder in die Kyrenaika abkommandiert wird.¹⁰²⁹ Reynolds vertritt hingegen die These, dass die Einheit bereits im Verlauf des Μαμαρικός πόλεμος am Ende des 1. Jh. v. Chr. die Kyrenaika erreicht, sie dauerhaft an den Limes verlegt und dann bei den Befestigungen in Kyrene und Ptolemais eingesetzt wird.¹⁰³⁰ In Zaviet Msus finden Archäologen an Festungsmauern einige Graffiti, die alle auf Griechisch verfasst wurden und in die Regierungszeit von Augustus und Tiberius datieren. Die Soldaten geben sich als Infanteristen und Reiter (*hippeis*) zu erkennen. Darüber hinaus finden sich libysch anmutende Namen, welche die Anwerbung von Einheimischen suggerieren. In Sceleidima (Abb. 1) finden Archäologen einige lateinisch- und griechischsprachige Inschriften. Es handelte sich wohl um

¹⁰²³ Zu dieser Situation und der Datierung des Feldzuges schreibt Reynolds 1988, 167: „Roman help might be sought, but seems not to have been so readily available, even during the reign of Augustus, when peace was eventually reestablished, probably after the campaign of Sulpicius Quirinius.“ Der Feldzug wird von der Forschung in die Jahre 15 v. Chr. datiert, der Zeitraum bleibt jedoch unsicher.

¹⁰²⁴ Die Literatur zusammengestellt bei Lewin 1991, 759 Anm. 12.

¹⁰²⁵ Das Zitat bei Lewin 1991, 759. Hervorhebung von Lewin.

¹⁰²⁶ Zum *limes* in der Kyrenaika Goodchild 1953, 65-76.

¹⁰²⁷ Le Glay 1985, 120-122. Die Einheit soll am Ende des 1. Jh. n. Chr. in Ägypten stationiert sein. Bezeugt ist sie durch eine Grabinschrift (AE 1915, 111): T. Pompeius Licyrus | Autrico | ann XL | eques I | cohorte | hispanor | aer XX | h(ic) s(i)tus | clemes paltrono.

¹⁰²⁸ Cumont 1927, 84.

¹⁰²⁹ Romanelli 1943, 192-193; Applebaum 1950, 26; Fuks 1953, 142.

¹⁰³⁰ Reynolds 1981, 51-52. s zum Charakter der Inschriften auch Reynolds 1988, 169.

eine gemischte Einheit aus Infanteristen und Reitern.¹⁰³¹

Insgesamt ist die Heimat der meisten Legionäre, die ihren Dienst in der Kyrenaika leisten, nicht zu bestimmen. Von Einheiten, die man in Italien oder den westlichen Provinzen aushebt, ist in keiner Quelle die Rede, zudem rekrutiert man auch Griechen und stationiert sie an den Grenzen.¹⁰³² Unsicher bleibt auch der Ursprung der *legio III Cyrenaica*. Möglicherweise wird die Einheit bereits von Lepidus, dem Statthalter in den Jahren 43-36 v. Chr. ausgehoben oder erhält ihren Namen erst unter Augustus.¹⁰³³ Laut J. Lesquier erhält die Einheit ihren Namen nicht aufgrund der Herkunft der Soldaten aus der Provinz, sondern aufgrund des Übertritts der Legion zu Augustus nach der Schlacht von Actium.¹⁰³⁴ H. A. Sanders stellt nach Untersuchungen von Inschriften die These auf, dass viele der Legionäre dieser Legion aus Galatien stammen.¹⁰³⁵ Zusammen mit der *Legio XXII Deioteriana*, vereinzelt auch als *Legio XXII Cyrenaica* bezeichnet, wird sie vorwiegend in Ägypten, Idumaea und Arabia eingesetzt.¹⁰³⁶ Eine weitere Einheit ist die *Cohors I Lusitanorum Cyrenaica equitata*, in augusteischer Zeit steht sie unter dem Kommando des Präfekten M. Sufenas M. f. Proculus.¹⁰³⁷ Im späten 1. Jh. n. Chr. wird sie nach Dakien abkommandiert.¹⁰³⁸

Beim Ausbruch des Diasporaaufstandes im Jahre 116 n. Chr. ist keine militärische Einheit in der Nähe einer Polis stationiert. Doch Goodchild und Reynolds belegen anhand einer Inschrift, dass kurz darauf die *legio III Augusta* in Ptolemais Verteidigungsmauern errichten soll.¹⁰³⁹ Die frühere Forschung glaubt anhand epigraphischer Zeugnisse und Textquellen auch eine Ansiedlung von römischen Veteranen nach dem jüdischen Aufstand erkennen zu können. Diese Inschriften und Texte werden im Folgenden besprochen, denn sie widerlegen eine Politik der Ansiedlung von Römern. Die früheste Quelle, die eine Ansiedlung belegen soll, ist eine sehr gut erhaltene Inschrift auf einer Statuenbasis (S.E.G. 17, 584) aus Attaleia (Antalya) in Pamphylien. Die Inschrift wird 1947 gefunden und befindet sich heute im Museum in Antalya. Sie datiert in das 2. Jh. n. Chr. und informiert über die Entsendung von 3.000 Veteranen in die Kyrenaika unter der Führung des Präfekten Gaius Fronto:¹⁰⁴⁰

Λ(ούκιον) Γάουιον Λ(ουκίου) Γάουίου Φρόν|τωνα υ(ιόν) Φρόντωνα, πρει|μοπειλάπιον λεγ(εῶ
νος) γ' Κυρηνα|ικῆς καὶ στρατοπεδάρ|χηνη λεγ(εῶνος) ιέ Ἀπολλωνιαρί|⁵ας πρῶτον καὶ μόνον ἐκ|
τῆς πατρίδος, πατέρα Λ(ουκίου) Γάουίου Αἰλιανοῦ ταμίου καὶ | ἀντιστρατήγου δήμου
Ῥωμαίων, πάππον Λ(ουκίου) Γαουίου Κλάρου | πλατυσήμου, ἵππῳ δημοσίῳ τετειμημένον ὑπὸ
τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τειμαῖς ἀπιστεί|οις, ἐνχειρισθέντα ὑπὸ θε|¹⁰οῦ Τραιανοῦ τρισχειλίους
οὐ|ετρανοῦς λεγεωνάριους εἰς τὸ | κατοικίσαι Κυρήνην, ἐπηγγελμένον αἰώνιον γυμνασιαρχίαν
κα|τὰ πενταετίαν πρῶτον ἀρχιε|¹⁵ρέα πάντων τῶν ἰ Σεβαστῶν ἐπὶ | τετραετίαν καὶ ἀγρονοθέτην
ἐκ τῶν ἰδίων σκηναίων ἀγώνων | καὶ γυμνακίων · Λ(ούκιος) Γάουιος Σέ|λευκος τὸν ἑαυτοῦ
πάτρωνα| καὶ εὐεργέτην.

¹⁰³¹ Die diesen Orten Reynolds 1971a, 39-42; 1979, 458; 1988, 169-171. s. zu den Inschriften aus Zaviat Msus AE 1954, 122; S.E.G. 13, 620.

¹⁰³² s. etwa die Inschriften S.E.G. 9, 773-795. In der Vergangenheit wird aus unhellenisch anmutenden Namen eine ethnische Heterogenität geschlussfolgert. Vgl. dazu Reynolds 1971a, 40-41, die aufgrund von bestimmten eingeritzten Namen auf Festungsmauern (Ἰρθανύρας, Ἀριπαχθ[ίς], Δάχης) auf Libyer im römischen Heer schließt. Zu den *cohortes* mit Beinamen Cyrenaica Ritterling 1927, 28-29; Roxan, 1997, 292 mit Tab. 2.

¹⁰³³ So die These von Ritterling 1925, Sp. 1506, die lediglich auf dem Namen „Cyrenaica“ fußt.

¹⁰³⁴ Lesquier 1918, 56.

¹⁰³⁵ Sanders 1941, 85-87.

¹⁰³⁶ Zu dieser Legion Ritterling 1925, Sp. 1506–1513; Broulet 1984, 175-179; Gatier 2000, 341-349.

¹⁰³⁷ AE 1978, 829-830. Zu seiner Person Demougin 1978, 620-624. Die Einheit erhält ihren Namen wohl aufgrund der Involvierung der Einheit bei der Bekämpfung von jüdischen sicarii im Jahre 73 n. Chr.

¹⁰³⁸ Dies belegt die Inschrift (AE 1957, 189) eines Veteranen dieser Einheit aus Tomi. Dazu Roxan, 1997, 292

¹⁰³⁹ Goodchild – Reynolds 1962, 39-41. Die Inschrift lautet: Ped(atura) uexil(ationis) le(ionis) | [I]II Aug(ustae) curante | Aur(elio) Muciano duc(?). Nach Reynolds 1979, 459 dienten auch *commilitones* beim Wiederaufbau Kyrenes. Diese Truppen sind ebenfalls durch Inschriften in Ghadames, einer Oasenstadt im westlichen Tripolitaniens, belegt. Vgl. Reynolds 1958, 135.

¹⁰⁴⁰ Zur Inschrift Bosch 1947, 101-104 Nr. 19; Robert – Robert 1948, 198-203; Fraser 1950, 84 Anm. 37; Paci 1994, 252. Die steinerne Basis ist 1,47 Meter hoch, 0,59 Meter breit und 0,59 Meter tief. Robert – Robert datieren die Inschrift in die Zeit nach dem jüdischen Aufstand, geben aber zu, weder die Inschrift, noch die Buchstabenformen gesehen zu haben.

„Lucius Gaius Fronto, Sohn des Lucius Gaius Fronto, *primipilaris* der legio III Cyrenaica und praefectus castrorum der legio XV Apolloniensis, der erste und einzige aus seiner Heimat(-stadt), Vater des Lucius Gaius Aelianus, Quästor pro praetore des römischen Staatsvolkes, Großvater des Lucius Gaius mit dem breitem (Purpursaum), geehrt mit dem Staatspferd von Augustus und anvertraut vom Gott Trajan (divus Trajanus), mit 3000 Veteranen Kyrene zu besiedeln. Designiert wurde mit einer Gymnasiarchie auf Lebenszeit und für die ersten 5 Jahre als erster Oberpriester aller zehn Augusti und er war Agonothet auf eigene Kosten für die schauspielerischen und gymnischen Spiele. Lucius Gaius Seleukos (stellt dieses Bildnis) seinem Patron und Wohltäter (auf).“

Die Karriere des Gaius Fronto lässt nicht mit aller Sicherheit rekonstruieren. Die Inschrift ehrt ihn als ersten in seiner Familie, der in den Rang eines praefectus castrorum aufsteigen konnte. Sein Sohn L. Gaius Aelianus wurde quaestor pro praetore in einer nicht gekannten Provinz, sein Enkel Lucius Gaius Clarus wird Prätor und ein Freund des Rhetors Marcus Cornelius Fronto.¹⁰⁴¹ Die Existenz einer Veteranenansiedlung – es wäre das erste römische Dachkollektiv in der Kyrenaika – kann diese Inschrift jedoch nicht belegen. Die Inschrift wird deshalb von einigen Forschern mit Abgaben bei Eusebius, Orosius und der Tabula Peutingeriana in Verbindung gebracht, die ebenfalls über eine Ansiedlung von Römern nach dem Aufstand berichten. Auf diese Quellen wird im Folgenden eingegangen. In seiner Chronik schreibt Eusebius (Hier. Chron. ad. Ol. 225, Hadrian 5) zum Jahr 120 n. Chr. über eine Koloniegründung in Libyen nach dem jüdischen Aufstand: Hadrianus in Libyam, quae a Iudaeis uastata fuerat colonias deducit. Ebenso berichtet Orosius (Adv. Pag. 7, 12, 6-7) über den Plan einer Wiederbevölkerung:

Incredibili deinde motu sub uno tempore Iudaei quasi rabie efferati per diuersas terrarum partes exarserunt. nam et per totam Libyam aduersus incolas atrocissima bella gesserunt: quae adeo tunc interfectis cultoribus desolata est, ut, nisi postea Hadrianus imperator collectas illuc aliunde colonias deduxisset, uacua penitus terra abraso habitatore mansisset. Aegyptum uero totam et Cyrenen et Thebaidam cruentis seditionibus turbauerunt.

„Ein unglaublicher Aufstand brach ungefähr zur selben Zeit in unterschiedlichen Teilen der Erde unter den Jüdäern aus, als wären sie verrückt geworden. In ganz Libyen führten sie einen schrecklichen Krieg gegen die Bewohner. Und die Region war wie entvölkert durch das Massaker an ihren Bewohnern und wenn sie in der Folge nicht von anderen Kolonien (Menschen) umgesiedelt hätten, würde das Land nach diesem Massaker schier verwüstet bleiben. Sie verwüsteten ganz Ägypten, Kyrene und die Thebais durch ihren blutigen Aufruhr.“

Die dritte Quelle, die Tabula Peutingeriana (8, 4, 5), eine Straßenkarte aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr., nennt Kyrene und Taucheira eine *colonia*. Sie weist beiden Orten also den Status einer neugegründeten und besiedelten Ortschaft zu. Aus diesen verstreuten Informationen schlussfolgern Roux, Applebaum und Fuks eine gezielte Ansiedlung von Veteranen in bereits existierenden Orten sowie die Gründung einer neuen Kolonie.¹⁰⁴² Laut Applebaum sollen nach dem Aufstand zahlreiche römische Veteranen auf halber Strecke zwischen Taucheira und Berenike (Abb. 2) in einer neuen Siedlung namens Hadrianopolis angesiedelt werden.¹⁰⁴³ Parallelen erblickt Applebaum in den Gründungen der Orte Antinoopolis in Ägypten und Colonia Augusta Praetoria (Aosta) in den Alpen (Strab. 4, 6, 7). Denn Hadrianopolis besitzt einen ähnlichen Grundriss wie das von Hadrian nach 130 n. Chr. gegründete Antinoopolis. Hadrianopolis nimmt mit 44 Hektar auch dieselbe Fläche ein wie

¹⁰⁴¹ s. zur Freundschaft Lucius Gaius Clarus mit Marcus Cornelius Fronto die Schrift Fronto ad Verum Imp. 1, 6 (110 Ed. Hout; 2., 150 Ed. Haines).

¹⁰⁴² Roux – Roux 1948, 201; Applebaum 1950, 88; 1951, 181-182; 1979, 270, 287. Ihnen folgen Fuks 1961, 99 und Smallwood 1976, 411.

¹⁰⁴³ Applebaum 1979, 270. Eine Inschrift aus der antoninischen Periode (CIL III¹ 6) belegt laut Applebaum einen Veteranen der *legio XV Apollinaris*, die von Trajan zur Neubesiedlung nach Taucheira befohlen wird. Zu Hadrianopolis Jones – Little 1971a, 53-67; Goodchild 1976, 227 Anm. 15.

Augusta Praetoria, das wie in der behandelten Inschrift für 3.000 Veteranen geplant wurde.¹⁰⁴⁴ M. Zahrnt spricht sich unterdessen gegen eine gezielte Ansiedlung von Veteranen aus. Obschon Eusebius und Orosius das Verb *deducere* („eine Kolonie gründen“) gebrauchen, fällt Zahrnt im Orosius-Text das vorangegangene *colligere* („sammeln“, „zusammenstellen“) auf. Eusebius und Orosius hätten sich möglicherweise auf eine gemeinsame Quelle bezogen, die nur *colligere* benutzte. Folglich sei nach Zahrnt „eher an die Entsendung von Neusiedlern als an die Gründung von Kolonien [...] zu denken.“¹⁰⁴⁵ Ebenso merkt Zahrnt an, dass lediglich in der *Tabula Peutingeriana* Kyrene und Taucheira den Zusatz „col.“ tragen, Kyrene aber in anderen Quellen weiterhin *Polis* genannt wird.¹⁰⁴⁶ Letztlich widerlegen insbesondere die anhaltenden *Surveys* und Grabungen die Ansiedlung von römischen Kolonisten oder Veteranen. In Taucheira etwa, wo vor dem Aufstand ein größeres jüdisches Kollektiv existiert,¹⁰⁴⁷ das vollkommen dezimiert wird, existieren keine Zeugnisse einer Besiedlung mit römischen Kolonisten.¹⁰⁴⁸ Auch in Berenike und Ptolemais gibt es keine Hinweise für eine Zerstörung öffentlicher Gebäude oder einer Neubesiedlung durch die Römer nach dem Diasporaaufstand. Auch die Grabungen in und um Apollonia (Abb. 2) konnten kein römisches Segment belegen.

Nach der Niederschlagung des Diasporaaufstandes in der Kyrenaika wirken römische Handwerker und Soldaten in Kyrene am neuen Stadtbild mit. Während des jüdischen Aufstandes sind es vor allem die öffentlichen Gebäude, die in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Tempel des Apollon, des Zeus, der Dioskuren, der Demeter, der Artemis und der Isis, aber auch die Symbole römischer Herrschaft und Kultur wie das *Caesareum*, die Basilika und die Thermen werden schwer beschädigt oder zerstört.¹⁰⁴⁹ Die Wiederaufbaumaßnahmen sind durch lateinische Inschriften belegt und deuten auf die Initiative der römischen Administration in und außerhalb der Kyrenaika hin. Zunächst wird auf drei Inschriften eingegangen, welche die Arbeiten römischer Legionäre an der Straße zwischen Kyrene und der Hafenstadt Apollonia belegen. Die Judäer beabsichtigten mit der Beschädigung der Straße, die Verbindung zwischen Apollonia und dem 12 Kilometer entfernten Kyrene zu kappen, um die Ankunft römischer Einheiten zu behindern. Drei gleichklingende Inschriften auf Meilensteinen geben über die Arbeiten an der Straße Aufschluss:

(AE 1928, Nr. 1, gefunden auf der Straße nach Apollonia, 118 n. Chr.)¹⁰⁵⁰

Imp. Caes. divi | Traiani Parthici f. | divi Nervae nepos | Traianus Hadrianus |⁵ pont. m. t. p. II
cos. III | viam quae tumultu | Iudaico eversa et | corrupta erat res[|tituit pe]r Q [---]

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus, Pontifex Maximus, Volkstribun zum zweiten Mal, zum dritten Mal Konsul, stellte die Straße wieder her, die im jüdischen Aufstand aufgewühlt und zerstört worden war, durch [---]“

(AE 1951 Nr. 208, gefunden 1933 in Kyrene nahe der trajanischen Bäder, 118 n. Chr.)¹⁰⁵¹

¹⁰⁴⁴ Applebaum 1951, 182. Ebenfalls berichtet Strabon (3, 5, 1) über die Ansiedlung von 3000 Siedlern im Jahre 123 v. Chr. auf Mallorca. Appian (Pun. 136) schreibt über die Aussendung 3000 neuer Siedler nach Karthago im Jahr 29 v. Chr., nachdem bereits 44 v. Chr. 3000 Siedler entsandt wurden.

¹⁰⁴⁵ So Zahrnt 1988, 247.

¹⁰⁴⁶ Vgl. auch Perl 1970, 335: „Als *colonia* ist Cyrenae (und Tauchira = Arsinoe) nur in der *Tabula Peutingeriana* (8, 4, 5) notiert; die Inschriften der Kaiserzeit wissen nichts von der *Colonia* [...]“.

¹⁰⁴⁷ Eine jüdische Gemeinschaft will Applebaum 1979, 144 anhand von Grabinschriften erkennen, „by reason of the Jewish, Aramaic or theophoric names among them, but there are some 144 identifiable Jews because of their location in tombs in which other indentifiable Jews were buried.“

¹⁰⁴⁸ Reynolds 2006, 1907-1912 möchte anhand der Grabinschrift eines Veteranen der *legio I Italica* den Nachweis einer Veteranenansiedlung im Raum Kyrene – Balagrae erbringen, doch es bleibt der bisher einzige Beleg.

¹⁰⁴⁹ Zu den Zerstörungen Goodchild 1971, 41-43. Applebaum 1979, 288 verbindet mit dem Aufstand auch die neue planmäßige Straßenführung und ein Wasserleitungssystem.

¹⁰⁵⁰ Zur dieser Inschrift Oliverio 1928b, 318; Ziosi 2010, 239 (I).

¹⁰⁵¹ Aufgrund der Aufstellung des Steines zwischen dem Anfang der Straße nach Apollonia und dem ersten Meilenstein begrenzt der Stein nach Lüderitz 1983, 39 die Fläche der Wiederaufbauarbeiten s. zur Inschrift

Imp. Caes. divi | Traiani Parthici f. | divi Nervae nepos | Traianus Hadr[ianus] |⁵ Aug. p. m. t. p. II cos. [II] | viam quae tum[ultu Iuda]ico eversa et [corrupta] | erat re[stit]uit | per mil. Coh [...]

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus Augustus, Pontifex Maximus, Volkstribun zum zweiten Mal, zum zweiten Mal Konsul, stellte die Straße wieder her, die im jüdischen Aufstand aufgewühlt und zerstört worden war, durch Soldaten der...Kohorte.“

(S.E.G. 9, 252, gefunden auf der Straße nach Apollonia, 118-119 n. Chr.)¹⁰⁵²

Imp. Caes. divi | Traiani Parthici f. | divi Nervae nepos | Traianus Hadrianus ||⁵ Aug. p. m. t. p. II cos. III | viam quae tumultu | Iudaico eversa et | corrupta | erat re|[stituit pe]r [---] ||
κδ' στάδια Απολων(ιαν)

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus Augustus, Pontifex Maximus, Volkstribun zum zweiten Mal, zum dritten Mal Konsul, stellte die Straße wieder her, die im jüdischen Aufstand aufgewühlt und zerstört worden war, durch [---]“ Über dem lateinischen Text auf ist vermerkt: „24 Stadien nach Apollonia.“

Wie diese Inschriften zeigen, sind die römischen Truppen, die den Aufstand niederschlugen, auch für die Reparaturen der Straße von Kyrene nach Apollonia verantwortlich. Analog zu diesen Meilensteinen finden sich in Kyrene sieben weitere lateinische Bauinschriften, die ebenfalls von durchgeführten Maßnahmen zeugen. Sie geben lediglich den Namen des Kaisers preis, aber keine Truppeneinheit. Von den sieben Bauinschriften entfallen vier auf das Caesareum und je eine auf die Agora, das Balneum und dem Tempel der Hekate. Vier der sieben Bauinschriften werden im Folgenden vorgestellt, die übrigen drei sind stark fragmentiert.¹⁰⁵³

(S.E.G. 17, 804, gefunden im Caesareum von Kyrene, 118 n. Chr.)¹⁰⁵⁴

[Imp(erator) Caesar d]ivi Tr[aiani Parthici fil]ius div[i Nerva]e nepos T[raianus Hadrianus | Aug(ustus) pont(ifex) max(imus) trib(unicia) pot(estate) II co(n)s(ul) II | [civitati Cy]renesium [Caesareu]m tumul[tu Iudaic]o dirutum et e[xustum restitui iussit] *vacat*
[Α]ὐτοκράτωρ Καῖσαρ, θ[εοῦ Τραιανοῦ Π]αρθικ[οῦ υἱός] θεοῦ Ν[έ]ρου[α υἱόνος Τραιανός | Ἀδριανός Σεβαστός ἀρ]χιερεὺς *vacat* | [μέγιστος] δημαρχικῆς [ἐξουσία]ς τὸ β' [ὑπατος τὸ β' τῆ]ι πόλει τὸ και[σάρειον ἐν τῷ Ἰουδαϊκῷ | ταραχῶι κατεστραμμένον κα]τασταθῆναι ἐκέλευσ[εν]

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus Augustus, Pontifex Maximus, im zweiten Jahr Inhaber der tribunizischen Gewalt, zum zweiten Mal Konsul, befahl für die Bürgerschaft der Kyrener das im jüdischen Aufstand zerstörte und abgebrannte Caesareum wiederherzustellen.“

(AE 1928, 2, eine in Kyrene angebrachte Steintafel am Balneum, 119 n. Chr.)¹⁰⁵⁵

Imp(erator) Caesar divi Traiani | Parthici fil(ius) divi Nervae nepos | Traianus Hadrianus Aug(ustus) pontif(ex) | max(imus) trib(unicia) potest(ate) III co(n)s(ul) III balineum | cum porticibus et sphaeristeris | ceterisque adiacentibus quae | tumultu Iudaico diruta et exusta | erant civitati Cyrenensium restitui | iussit

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus Augustus, Pontifex Maximus, im dritten Jahr Inhaber der

ferner Goodchild 1950b, 86 Nr. 4; Applebaum in Fraser 1950, 89 Nr. D 4; Ziosi 2010, 240 (III).

¹⁰⁵² Der Fundort des Meilensteins widerlegt, die Goodchild 1950, 90 richtig erkennt, die Entfernungsangabe der schwer lesbaren griechischen Inschrift. Dazu Ghislanzoni 1916, 155-161; Oliverio 1928b, 318-320; Goodchild 1950b, 87-88. 90-91; Lüderitz 1983, 38.

¹⁰⁵³ Bei den stark fragmentierten Fragmenten handelt es sich um die Inschriften AE 1974, 669, 670 und 673. Sie stammen aus dem Umkreis des Caesareums. Zu ihnen Ziosi 2010, 240 mit Belegstellen.

¹⁰⁵⁴ Dazu Applebaum in Fraser 1950, 89-90 (E); Reynolds in Ward-Perkins – Ballance 1958, 161-162 (IV a); Lüderitz 1983, 32-33.

¹⁰⁵⁵ s. dazu Oliverio 1928b, 321-324; Smallwood 1976, 410.

tribunizischen Amtsgewalt, zum dritten Mal Konsul, befahl die Badeanlage mit den Portiken und den Ballspielsälen sowie den übrigen angrenzenden <Gebäuden>, die im jüdischen Aufstand zerstört und abgebrannt wurden, für die Bürgerschaft von Kyrene wiederherzustellen.“

(AE 1974, 672, sieben Fragmente vom Architrav der Basilika, 118-119 n. Chr.)¹⁰⁵⁶

[Imp(erator) Caesar divi Traiani Parthici filius divi Nerv]ae nep[os] Traia[n]lus H[adrianus] | Augu[stus] pontif(ex) max(imus) tribuni]c(ia) p[otest(ate) [---] | (co(n)s(ul) I]II basilica(am tumultu] iudaico dirutam civitati cyrenensium resti|tui iussit ?)

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus Augustus, Pontifex Maximus, Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt [---], zum dritten Mal Konsul [---] (befahl für die Bürgerschaft der Kyrener die im jüdischen Aufstand zerstörte Basilika wiederherzustellen.“?)

(AE 1929, 9 = S.E.G. 9, 168, Steinplatte vom Tempel der Hekate, 119 n. Chr.)¹⁰⁵⁷

[Imp(erator) Caesar divi Traiani Parthici fil(ius)] | [divi Nervae nepos Traianus Hadrianus] | [Aug(ustus) pontif(ex) max(imus) trib(unicia) pot(estate) III co(n)s(ul) III templum] | [restitui iussit Cy]renensiu[m civitati quod] | [tumultu iudaico di]rutum et e[xustum erat] | [Ἀυτοκράτωρ Καῖσαρ] | [θεοῦ Τραϊανοῦ Παρθικ]οῦ υἱός, θε[οῦ Νέρβα υἱ] | [ἄνωνος Τραϊανὸς Ἀδριαν]ὸς Σεβαστ[ός, ἀρχιερε]||[ὺς μέγιστος δημαρ]χικῆς ἐξου[σίας τὸ γ'] | [ὑπατος τὸ γ' τῆ] Κ]υρηναίων π[όλει τοῦ] | [ναοῦ ἐν τῷ ταραχώι Ἰουδαϊκῷ κεκ[αυμένου] | [καὶ πεπορθημένου τῆ]ν ἀποκατάσ[τασιν προσέταξε]

„Der Imperator Caesar, Sohn des vergöttlichten Traianus Parthicus, Enkel des vergöttlichten Nerva, Traianus Hadrianus Augustus, Pontifex Maximus, im dritten Jahr Inhaber der tribunizischen Amtsgewalt, zum dritten Mal Konsul, befahl den Tempel, der im jüdischen Aufstand zerstört und abgebrannt wurde, für die Bürgerschaft der Kyrener wiederherzustellen.“

Die mannigfachen Maßnahmen zum Wiederaufbau zeugen von der Präsenz römischer Einheiten, Kollektiven ersten Grades, unter denen ein Kollektivbewusstsein anzunehmen ist. Doch über ihr Empfinden schweigen die Quellen. Bis heute herrscht keine Einigkeit über diese Inschriften in Kyrene, die einen *tumultus Iudaicus* erwähnen.¹⁰⁵⁸ Ein Teil der Forschung wertet diese epigraphischen Zeugnisse hauptsächlich als Belege für den jüdischen Aufstand.¹⁰⁵⁹ Ein anderer Teil wiederum will in ihnen ein politisches (Bau-)Programm Hadrians erkennen, zumindest aber eine Initiative der römischen Administration.¹⁰⁶⁰ Jüngst unterzog F. Ziosi diese zum Teil vor über einem Jahrhundert zum ersten Mal publizierten lateinischen Inschriften aus Kyrene einer kritischen Betrachtung. Ziosi relativiert den Wert der Inschriften als Zeugnisse für den schnellen Wiederaufbau der zerstörten Stadt.¹⁰⁶¹ Er schließt eine persönliche Beteiligung Hadrians aus, weil dieser Kyrene in den Jahren nach dem Aufstand nicht betritt und vielleicht auch nie betreten hat.¹⁰⁶² Und tatsächlich nennen die oben behandelten Inschriften aus den Jahren 118-119 n. Chr. Hadrian aufgrund der allgemeinen

¹⁰⁵⁶ Dazu Applebaum in Fraser 1950, 89 (D); Reynolds in Ward-Perkins – Ballance 1958, 162 (IV b); Gasperini 1971, 17 Nr. B 4. Die Ergänzung stammt von Ziosi 2010, 240.

¹⁰⁵⁷ Oliverio 1929, 118-120.

¹⁰⁵⁸ Anzufügen ist eine weitere bilingue Inschrift (S.E.G. 17, 808) von einer Marmorbasis, auf der eine Statue gestanden haben muss. Gefunden wird sie in der Apsis der Basilika und datiert in den Zeitraum Januar – Dezember 118 n. Chr.: Imp(eratori) Caesari | divi Traiani Parth]ici filio divi Nervae | nepoti Traiano | Hadriano Aug(usto) pontif(ici) ||⁵ max(imo) trib(unicia) pot(estate) II co(n)s(uli) II | civitas Cyrenensium | Ἀυτοκράτορι Καίσαρι | θεῶ Τραϊανῶ {τ} Παρθικῶ {τ} υἱῶι, Νέρουα {sic} ||¹⁰ υἱωνῶ, Τραϊανῶ | Ἀδριανῶι. s. dazu Reynolds in Ward-Perkins – Ballance 1958, 163 (VI); Oliverio – Pugliese Carratelli – Morelli 1963, 250-251 Nr. 55.

¹⁰⁵⁹ Applebaum 1951, 177-178; 1979, 282-284; Lüderitz 1983, 32-39.

¹⁰⁶⁰ In diese Richtung gehen Boatwright 2000, 6-7. 13; Walker 2002, 47; Giudice 2008, 14-22; Steuernagel 2009, 314-316.

¹⁰⁶¹ Ziosi 2010, 239-248.

¹⁰⁶² Ziosi 2010, 242. Skeptisch über einen Besuch Hadrians bereits Applebaum in Fraser 1950, 88. Laut Syme 1988, 160-164 bereist Hadrian in den Jahren 117-125 n. Chr. zuerst die östlichen, dann in westlichen Provinzen, inspiziert wiederum kleinasiatische Provinzen und trifft den parthischen König. In Afrika betritt er lediglich numidischen (128 n. Chr.) und ägyptischen Boden (130/31 n. Chr.).

Praxis, den Kaisernamen an öffentliche Gebäude anzubringen und müssen nicht zwangsläufig Hadrians Wunsch ausdrücken, Kyrene schnellstens wieder aufzubauen. Die alleinige Nennung seines Namens weist lediglich auf eine autorisierte Finanzierung durch den römischen Staat hin. Laut Ziosi seien in Kyrene nur einige öffentliche Gebäude zerstört worden, nicht jedoch große Teile der Stadt, daher sei der Wiederaufbau bereits zwei Jahre nach dem Aufstand der Judäer weitestgehend abgeschlossen gewesen. Ziosi sieht den Statthalter Kyrenes als eigentlichen Akteur an, der in den Inschriften seine Leistungen in der Zeit nach dem Aufstand übertrieben darstellen will.¹⁰⁶³ Insofern richten sich die Inschriften an den neuen Kaiser Hadrian, in Kyrene selbst demonstrieren sie den Anbruch einer neuen prosperierenden Zeit und stärken das kollektive Selbstbewusstsein der Einwohner.

Darüber hinaus fragt Ziosi, warum in den Inschriften der jüdische Aufstand konsequent mit *tumultus* wiedergegeben wird und als Ursache für die Aufbauarbeiten gilt. Denn lediglich in 26 Inschriften ist das Wort *tumultus* zu finden, allein neun Inschriften stammen aus Kyrene. Hingegen sprechen die Schriftquellen – insbesondere die zeitgenössischen Verfasser – von einem Krieg der Judäer und nicht von einem *tumultus*. Die Griechen verwenden auch nicht den äquivalenten Terminus *τάραχος*, wie in den bilinguen Inschriften (S.E.G. 9, 168; 17, 804) zu lesen ist. So schreibt Appian (civ. 2, 90): *φεύγοντί μοι ποτέ τοὺς Ἰουδαίους ἀνά τὸν πόλεμον τὸν ἐν Αἰγύπτῳ γενόμενον*. Und Artemidoros von Daldis gibt in seiner *Oneirokritika* (4, 24) den Zustand als *πόλεμος ὁ Ἰουδαϊκὸς ἐν Κυρήνῃ* wieder. Obgleich Hadrian in darauffolgenden Jahren in Inschriften von den Bürgerschaften Kyrenes und Apollonias mit den Titeln *σωτήρ*, *κτίστης*, *οἰκιστής*, *εὐεργέτης*, *νομοθέτης* und *τροφεύς* geehrt wird, wollen die Bürgerschaften als auch Hadrian dem Aufstand bewusst keine nennenswerte Bedeutung zusprechen.¹⁰⁶⁴ Augenscheinlich wollen sie, dass die kollektive Identität der Kyrener keinen Schaden nimmt.

Dieser These entgegnete jüngst C. Klose, dass nicht alle Zerstörungshorizonte archäologisch greifbar sind. Am beschädigten *Augusteum* etwa, das einst ein Brunnenhaus gewesen ist und dessen Funktion nicht ganz geklärt ist,¹⁰⁶⁵ bringt man keine Inschrift an. Ferner dokumentieren zwei von Klose herangezogene Inschriften, dass auch Jahrzehnte nach dem jüdischen Aufstand an diesen gedacht wird.¹⁰⁶⁶ Insbesondere die aufwendige Ausgestaltung des Zeustempels vollzieht sich über Jahrzehnte, sodass die Miteinbeziehung von römischen Truppen in alle Wiederaufbaumaßnahmen sehr wahrscheinlich ist.¹⁰⁶⁷

Über die darauffolgenden Jahrzehnte ist nichts bekannt. Die Präsenz römischer Soldaten im 3. Jh. n. Chr. belegt ein 1958 bei Ausgrabungen auf dem *decumanus maximus* gefundener Kalksteinblock, der in byzantinischer Zeit als Baumaterial für Behausungen wiederverwendet wird. Der Block datiert in die Jahre 209-211 n. Chr. und belegt die Stationierung der *cohors [I] Macedonia*.¹⁰⁶⁸ Unter Kaiser Severus wird die *cohors [I] Macedonia* bis zum Herrschaftsantritt Gordians in der *Kyrenaika* stationiert.¹⁰⁶⁹ Eine weitere Marmorinschrift

¹⁰⁶³ So die These von Ziosi 2010, 244-245.

¹⁰⁶⁴ Ziosi 2010, 248.

¹⁰⁶⁵ So Goodchild 1971, 100-101. Möglicherweise wurde der hintere Teil der Halle als *Praetorium* genutzt.

¹⁰⁶⁶ Klose 2012/2013, 303 Anm. 117 und 305-306. Bei der ersten Inschrift (S.E.G. 9, 189) handelt es sich um ein Gedicht, eingeritzt an einer Mauer des Apollontempels von Kyrene. Die Inschrift datiert in die zweite Hälfte des 2. Jh. n. Chr.: *καὶ πρότερόν σοι, Φοῖβε, τὸν δωμήσατο νηὸν | Θήρης ἐκπεμφθεῖς Βάττος Ἀριστοτέλης | καὶ νῦν ἐκ πολέμοιο χαμαιριφῆ Ἀπόλλωνι | στήσεν ὑπ' εὐσεβίης νηὸν Ἀριστοτέλης*. Die zweite Inschrift (S.E.G. 17, 800) stammt vom wiederaufgebauten Zeustempel in Kyrene und datiert anhand der Kaisertitulatur in die Jahre 172-175 n. Chr. Sie lautet: *[ὕ]περ τῆς [Αὐ]τοκράτορος Καίσαρος Μ(άρκου) Αὐρηλίου [Αν]τωνεῖν[ω Σεβαστῶ Ἀρμενι]||[α]κῶ Παρθ[ικῶ Μηδικῶ Γερ]μανικῶ τύχας καὶ ν[ε]ίικας καὶ α[ι]ωνίας διαμονᾶς | [κ]αὶ τῷ σύνπαντος ὠτῷ {αὐτοῦ} οἴκῳ καὶ ἱερᾶς συνκλήτῳ [καὶ δάμῳ Ῥωμαίων] | [ἀ] πόλις [ἀ Κυ]ρανῶν ἀ ματρόπολις τὸν ν[α]ὸν τῷ [Διὸς...c.7...τὸν] |⁵ [κα]τ[αβλ]ηθέντα τοῖ Ἰουδ[αῖκοι] ταραχοῖ...c.14... | ...c.9...μα ἀνέστα[σ]εν...c.26... Diese Inschrift besprechen Goodchilds – Reynolds – Herington 1958, 31-34.*

¹⁰⁶⁷ Die lange Periode, in der am Zeustempel gearbeitet wird, beleuchten Steuernagel 2009, 317-321; Klose 2012/2013, 289-306.

¹⁰⁶⁸ Zu dieser Inschrift Goodchild – Reynolds 1962, 37-38. Maße des Blockes: Höhe 1,47 m, Breite, 0,52 m, Tiefe 0,40 m. Die Inschrift nennt in Z. 3 drei *augusti*. Diese müssen Septimius Severus, Geta und Caracalla gewesen sein. Sie lautet: *C(aio) Pomponio | Cordio proc(urator) | Aug(ustorum trium) n(ostorum) |⁵ Valerius | Valens pra[e]f(ectus) | coh(ortis) [I?] M(jaced)on(icae) | praesidi opt[i] | mo et beni | gnissimo*.

¹⁰⁶⁹ Zu dieser Einheit Goodchild – Reynolds 1962, 37-39.

berichtet (S.E.G. 9, 9 = AE 1934 Nr. 257) über Angriffe der Marmaridae auf Kyrene unter Claudius Gothicus.

Die herangezogenen Quellen führen zur Erkenntnis, dass die römischen Truppen in der Kyrenaika für die innere Sicherheit und die Sicherung der Grenzen unerlässlich sind, als Segment bilden sie einen Teil der Gesellschaft. Die Einheiten, Kollektive ersten Grades, werden an den Randzonen eingesetzt, um die Provinz gegen die libyschen Stämme zu verteidigen. Sie erobern die von den Judäern besetzten Landstriche zurück und sind an den Wiederaufbaumaßnahmen in und um Kyrene beteiligt. Eine Politik der konsequenten Ansiedlung von Veteranen mit dem Ziel, eine wirksame Verteidigung gegen die libyschen Stämme aufzubauen, eine *colonia* zu gründen oder Teile der Kyrenaika nach dem jüdischen Aufstand wieder zu bevölkern, scheint jedoch nicht zu existieren.

3.6 Zusammenfassung

Wie die Darstellung der römischen Präsenz in der Kyrenaika zeigte, nimmt der Einfluss Roms von Jahrhundert zu Jahrhundert zu. Nach der testamentarischen Vererbung der Region an die Römer treffen zunächst einige Honoratioren ein. Ihre kurzzeitige Präsenz vermag es nicht, die fortschreitende Segmentierung der Region nach dem Ende der Königsherrschaft aufzuhalten. Hierauf treten *publicani* in Erscheinung, welche die königlichen Ländereien verwalten. Die Vermessung dieser großen Flächen dauert über ein Jahrhundert an, zumal die Kyrenaika in der Zeit der Bürgerkriege nicht in den Fokus der verfeindeten Parteien rückt. Infolge der Bekämpfung der Seeräuber im östlichen Mittelmeer, der Sicherung der Handelswege und der Aussicht auf Steuereinnahmen gelangen schließlich Statthalter, Beamte und Legionäre in die Kyrenaika. Hierauf treten Händler und eingewanderte Familien mit römischem Bürgerrecht in Erscheinung. Diese spärlichen Quellen führen noch einmal vor Augen, dass nicht Staaten miteinander kommunizieren, sondern einzelne Kollektive ersten Grades.

Am Ende des 1. Jh. v. Chr. leben in der Provinz 215 Personen mit römischem Bürgerrecht, die den Provinzialzensus erfüllen. Augustus bezeichnet diese Bürger pauschalisierend in seinem ersten Edikt in Zeile 4 als *Ῥωμαῖοις ἐν τῇ περὶ Κυρήνην ἐπαρχίᾳ*. Sie erfüllen den Zensus, während die Mehrheit der eingewanderten römischen Zivilisten in den Quellen unsichtbar bleibt.¹⁰⁷⁰ Der starke römische Einfluss äußert sich seit diesem Zeitraum besonders in der Architektur. Bereits in der frühen Kaiserzeit bekommt die Polis Kyrene durch die baulichen Veränderungen ein römisches Gepräge, das über die Jahrhunderte erhalten bleibt, dieses Bild dominiert auch heute den Blick auf die Stadt. Explizit weiht man restaurierte Tempel und neue Tempel römischen Göttern. Auch die Griechen tragen zu diesem Gepräge bei, wenn zum Beispiel kyrenische Aristokraten die Gräbersitten der römischen Oberschicht adaptieren.

Das Kollektivbewusstsein der Römer äußert sich, wie bei anderen Kollektiven auch, in Zusammenkünften, einer gemeinsamen Kommunikation und einem kollektiven Gleichverhalten. Zu ersehen sind die Zusammenkünfte bei den Verschwörern in Kyrene, den Soldaten und von *negotiatores*. Ihre Kommunikation äußern diese eingewanderten Römer, soweit es die Quellen zeigen, in den zahlreichen Inschriften, die besonders das Wirken der Administration belegen. Die Inschriften sind auf Latein verfasst, daneben finden sich zahlreiche Bilinguen. Die kollektiven Praktiken zeigen sie in ihren Gräbersitten, indem sie etwa weiterhin an ihren Porträtbüsten und Nischen festhalten.

Infolge der mehrfachen Angriffe der libyschen Stämme im späten 1. Jh. v. Chr., welche die Griechen nur abwehren, aber nicht verhindern können, stationiert man seit augusteischer Zeit römische Truppen an den Grenzen der Provinz. Sie sind vor allem bei militärischen Auseinandersetzungen und sozialen Spannungen in den Quellen zu fassen. Die Einheiten überwachen in ihren Festungen die Grenze zum Wüstengebiet, schlagen den Diasporaaufstand nieder und sind am langwierigen Wiederaufbau Kyrenes beteiligt. Die Restaurierungen

¹⁰⁷⁰ Die Herkunft der römischen Bürger ist nur schwer bestimmbar, denn bereits vor dem Eintreffen der ersten dauerhaft in Kyrene Lebenden wird in Italien den früheren *socii* das römische Bürgerrecht verliehen. s. zu diesem Aspekt Wilson 1966, 145-146. 152-155.

hängen mit den Auffassungen der römischen Administration, römischer Handwerker und Ingenieure über Kunststile und Architektur eng zusammen. Die neuen Bauten festigen das römische Gepräge in Kyrene, obgleich diese künstlerischen Hervorbringungen nicht die einzigartigen Sitten des *populus romanus* demonstrieren. Denn auch die Griechen bauen Tempelanlagen und weihen diese diversen Gottheiten. Es handelt sich also nicht unweigerlich um eine *römische* materielle Kultur. Sie gibt jedoch einen besonderen Einblick in die aus Italien stammenden Auffassungen über Kunst und Architektur, die in bestimmten Kreisen der Oberschicht geäußert und realisiert werden.

4. Die Judäer in der Kyrenaika

Dieses Kapitel behandelt die in der Kyrenaika lebenden Judäer seit ihrer Ansiedlung unter den Ptolemäern bis zum Diasporaaufstand im 2. Jh. n. Chr. Hiernach verlieren sich ihre Spuren im antiken Libyen. Das erste Kapitel geht auf die kollektive Identität der Judäer ein. Das zweite Kapitel erläutert die Quellenlage in der Diaspora, denn in den Diasporakollektiven sind die Judäer häufig nur anhand von epigraphischen Zeugnissen und Gräbern zu erkennen. In der Mehrzahl passen sich die Judäer, zumindest oberflächlich, den dominierenden Konventionen an. Schließlich erfolgt ein historischer Überblick über die Ansiedlung und Vernichtung der Judäer in der Kyrenaika unter besonderer Berücksichtigung des Politeumas von Berenike und der Frage nach dem Rechtsstatus der Judäer. Die Anwendung der Kollektivitätstheorie nimmt verstärkt pankollektive Elemente in Augenschein, denn ihr Stellenwert bestimmt bei den in der Diaspora Lebenden den Grad ihres kollektiven Bewusstseins und der untereinander empfundenen Solidarität. Diese Solidarität ist letztlich kein Hindernis, sich außerhalb Palästinas (Abb. 1) in anderen Regionen, in Poleis und auf dem Land, oberflächlich zu integrieren. Gleichzeitig hat die Solidarität auch die Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen zur Folge und erlebt im Diasporaaufstand einen Höhepunkt.

4.1 Die jüdische Identität bis zum Beginn des 2. Jh. n. Chr.

Zahlreiche Altertumswissenschaftler und Theologen, vor allem im angloamerikanischen Raum, diskutieren seit zwei Jahrzehnten intensiv über die Termini Jew/Jude, Judaeen/Judäisch, Judaism/Judentum und Judaizers/Judaisierer und Bedeutung von kollektiven Praktiken für die Identität der Judäer.¹⁰⁷¹ Zwei Tendenzen zeichnen sich ab. Zum einen fasst man die antiken Judäer als ein Volk mit einer einzigartigen Religion auf, zum anderen als Religionsgemeinschaft, deren Anhänger unterschiedlichen Völkern angehören. Die in den antiken Texten überlieferten Selbst- und Fremdaussagen sprechen letztlich dafür, die Judäer als ein über weite Teile der antiken Welt verstreutes Volk anzusehen.¹⁰⁷² Die religiösen Praktiken der Judäer prägen zwar große Teile ihres Lebens, bilden aber nur ein Element ihrer kollektiven Identität.¹⁰⁷³ Indessen übersetzen seit den späten neunziger Jahren zahlreiche Forscher Ἰουδαῖος mit Judaeen/Judäer.¹⁰⁷⁴ Erst in der Spätantike definiert das inzwischen christianisierte römische Reich die Judäer als Kirche beziehungsweise kultische Gemeinschaft neu.¹⁰⁷⁵

¹⁰⁷¹ s. zur Diskussion bei D. R. Schwartz 2007, 3-27; Mason 2007, 457-512; Esler 2009, 73-90; Stegemann 2010, 207-236; Schwartz 2011, 208-238. Auf den Begriff Judäertum / Judentum wird im Folgenden verzichtet. Wie Mason 2007, 461-480 anhand der seltenen Belege diskutiert, steht Ἰουδαῖσμός nicht für einen bestimmten Lebensweg, sondern für konkrete Handlungsanweisungen, nach einer Zeit der Entfremdung wieder zu den kulturellen jüdischen Praktiken zurückzukehren. Miller 2010, 102 zufolge begegnet der Begriff Israelit 186-mal in den ersten elf Büchern *der Antiquitates Judaicae*, doch in keiner anderen Schrift. Ἰουδαῖος hingegen benutzt er 582-mal (ant. Iud. 11, 5, 7 [173]), doch nur 65-mal in der ersten Hälfte der *Antiquitates*. Der primär für Eliten der Ἰουδαῖοι schreibende Philon gebraucht Ἰουδαῖος und Israelit gleichermaßen. Für Esler 2009, 75-77 der die Judäer ebenfalls als Volk ansieht, ist auch das Wort „Christ“ im 1. Jh. n. Chr. anachronistisch und daher unangebracht. Auch Χριστιανοὺς ist im Neuen Testament keine Selbstbezeichnung eines Kollektivs.

¹⁰⁷² Διάσπορά (Verstreuung) findet keine Entsprechung in hebräischen Texten. Im Folgenden wird mit Palästina die gesamte Region an der südöstlichen Küste des Mittelmeeres bezeichnet.

¹⁰⁷³ Diese These vertreten Cohen 1999, 7; Esler 2009, 84; Stegemann 2010, 210-216.

¹⁰⁷⁴ Zur neueren Forschungsgeschichte Miller 2010, 98-100.

¹⁰⁷⁵ Zum Folgenden Stegemann 2010, 213. Als grundlegend für diese Transformation begreift Goodman 1989,

Die judäischen Eliten erheben unter anderem Anspruch auf ein Territorium und eine einzigartige Geschichte,¹⁰⁷⁶ (reale oder fiktive) Verwandtschaftsverhältnisse zu allen Judäern, die Verbindung mit einem spezifischen Territorium und eine politische Verfassung mit Gesetzen, die in den ersten fünf Büchern Mose enthalten sind.¹⁰⁷⁷ In diesen Büchern sind die oft erwähnten, wenn auch nicht immer ausführlich beschriebenen, über Jahrhunderte tradierten Sitten der Vorväter (πάτρια νόμιμα/ἔθη) enthalten. Diese kollektiven Praktiken überragen in ihrem Alter alle Heiligtümer und Schriften. Zu ihnen gehören eine Negierung von Mischehen, um der Entfremdung von den Sitten der Vorväter vorzubeugen,¹⁰⁷⁸ eine komplexe Speisegesetzgebung,¹⁰⁷⁹ zu der auch die Ächtung von Schweinefleisch gehört, die Beschneidung,¹⁰⁸⁰ Kalenderbestimmungen, zu denen in erster Linie der Sabbat gehört,¹⁰⁸¹ Reinheitsgesetze,¹⁰⁸² die Verehrung einer einzigen, namenlosen Gottheit, von der kein Bildnis angefertigt werden darf sowie der Tempelkult.¹⁰⁸³

Die Kultur der Judäer setzt sich, wie bei anderen Kulturen auch, aus drei Faktoren zusammen, nämlich aus kollektiven Praktiken (1), regelmäßigen Zusammenkünften (2), und der Kommunikation untereinander (3). Nach dem ersten Verlust des Tempels 586 v. Chr. avancieren die neu entstehenden Versammlungsorte (συναγωγαί) im Laufe der Jahrhunderte zu einem Substitut für kultische Versammlungen *und* zu einem allgemeinen, alternativen Treffpunkt der Judäer.¹⁰⁸⁴ Die Synagogen sichern die Möglichkeit, durch die Befolgung aller kollektiven Praktiken innerhalb des Kollektivs, auf leichte Weise neue soziale Beziehungen aufzunehmen, zu pflegen und die Kohärenz zu stärken. Darüber hinaus dient die Synagoge in der Diaspora als zentrale Sammelstelle für die jährlich zu entrichtende Tempelsteuer.¹⁰⁸⁵ Auch

40-44 die Reformen Nervas 96 n. Chr. Die gegenwärtig anzutreffende Deutung der Judäer als Religionsgemeinschaft folgt einem Religionsbegriff, der sich in der westlichen Welt erst im 18. Jahrhundert herausbildet. Nach Smith 1963, 51-54 verfügen weder nicht-christliche, noch andere Völker um die Zeitenwende über äquivalente Termini oder ein vergleichbares Konzept zum modernen Verständnis von Religion. Vgl. zu diesem Thema Stegemann 2010, 213.

¹⁰⁷⁶ Cohen 1999, 7-8; Esler 2009, 82-83. Diese Geschichte setzt mit den „Stammeltern“ Noah (Ios. c. Ap. 1, 19 [130]), Abraham, Isaak, Jakob, Sara, Rebecka, Lea und Rahel ein, betont demnach das hohe Alter der Judäer.

¹⁰⁷⁷ Die Verfassung nennt Josephus κατάστασις (c. Ap. 1, 11 [58]), ἐπιτηδεύματα (c. Ap. 2, 11 [123]), πολιτεύμα (c. Ap. 2, 15 [145]).

¹⁰⁷⁸ Nicht-Judäer werden prinzipiell ausgeschlossen, wenn sie nicht im Kollektiv dieselben Praktiken vollziehen. Vgl. Phil. spec. 3, 29; Ios. ant. Iud. 5, 8, 11 (306); 8, 7, 5 (191-198). Zu den Vorschriften in der Diaspora Ios. c. Ap. 1, 7, (32). Vgl. eine Stelle im Aristeebrief § 139: „Umgab er (der Gesetzgeber) uns mit undurchdringlichen Wällen und eisernen Mauern, damit wir uns keinesfalls mit einem anderen Volk vermischen, [sondern] rein an Körper und Seele bleiben [...]“. Übers. K. Brodersen. Josephus berichtet in c. Ap. 76 (426) von seiner Trennung und einer darauffolgenden Ehe mit einer geborenen Judäerin (τὸ δὲ γένος Ἰουδαίαν) aus Kreta.

¹⁰⁷⁹ s. die Speisevorschriften in Lev. 11–15. Vgl. Tac. hist. 5, 4, 3.

¹⁰⁸⁰ Cohen 1999, 39-40 nimmt an, dass die Beschneidung zuerst während der Makkabäerzeit eine Rolle bei der Äußerung einer judäischen Identität spielt. Jedoch dauert es ein Jahrhundert, bis Außenstehende beginnen, die Beschneidung mit den Judäern zu assoziieren. Auch die Römer verfahren auf diese Weise bis zum Verbot der Beschneidung unter Hadrian. Vgl. SHA Hadr. 14, 2: Moverunt ea tempestate et Judaei bellum, quod vetebantur mutilare genitalia. Merkwürdig mutet mutilare an, ist in anderen antiken Texten stets von circumcidere oder circumcisio die Rede. Hadrians Nachfolger nehmen die Judäer von diesem Verbot aus. s. Cohen 1999, 46. Hingegen scheinen Judäer die Beschneidung nicht als Indiz anzusehen, zu ihnen zu gehören.

¹⁰⁸¹ 5 Moses 5, 12-14. Hinsichtlich der Schlüsselereignisse in der hellenistischen Periode gehört beispielsweise das Hanukkah-Fest, welches an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem 164 v. Chr. gedenkt. Vgl. 1 Makk. 4, 36–59; 2 Makk. 10, 5–8; Joh. 10, 22; Ios. ant. Iud. 12, 7, 7 (323-326).

¹⁰⁸² Aristeebrief § 305-306: „Wie es aber bei allen Judäern Brauch ist, wuschen sie sich die Hände im Meer [...]. Und sie erläuterten, dass sie damit bezeugten, nichts Schlechtes getan zu haben – denn jede Tat wird mit den Händen getan [...]“. Übers. K. Brodersen.

¹⁰⁸³ Zum Bilderverbot 5 Moses 5, 6-11; Lucan. 2, 593: *dedita sacris Judaea incerti dei; Schol. Lucanum 2, 593 (ed. Usener): Hierosolimis fanum cuius deorum sit non nominant, neque ullum ibi simulacrum esse, neque enim esse dei figuram putant; Cass. Dio 27, 17, 2: ἄρητον...καὶ αἰδιῆ αὐτὸν νομιζοντες εἶναι.*

¹⁰⁸⁴ Vgl. Ios. ant. Iud. 14, 10, 17 (235). s. auch Kraabel 1981, 82; Claußen 2002, 151-165. Architektonisch greifbar sind Synagogen erst im 3. Jh. v. Chr.; bezeichnender Weise außerhalb Palästinas. s. dazu CIJ 1440 = JIGRE 22 und CPJ Nr. 1532a, die jeweils eine προσευχή in Ägypten belegen.

¹⁰⁸⁵ Ios. ant. Iud. 14, 7, 2 [110]: „Es darf übrigens nicht wundernehmen, dass ein solcher Reichtum in unserem Tempel angehäuft war: hatten doch alle Juden des Erdkreises und alle Verehrer des wahren Gottes sowohl in Asien wie in Europa seit langen Zeiten (durch die Tempelsteuer, Anm. des Verf.) dazu beigetragen.“ Übers. H. Clementz. Vgl. Phil. legat 156-157. Nach Applebaum 1979, 184 kann es sich bei der Tempelsteuer nicht um

die Judäer in Kyrene sammeln den halben Schekel ein.

Die Quellen belegen vor allem eine über Jahrtausende tradierte Kultur, die sich vor allem aus kollektiven Praktiken zusammensetzt, die man in Versammlungen vollzieht. Dennoch erfährt die individuelle Identität eines jeden Judäers unterschiedliche Prägungen, stets sind die Judäer auch Mitglied in anderen Kollektiven. Die Kriterien für die Zugehörigkeit zum judäischen Volk sind besonders ausgeprägt und können in den Gemeinschaften im Privaten, als auch in der Synagoge und der unmittelbaren Öffentlichkeit praktiziert werden. Für S. J. D. Cohen ist die Zugehörigkeit zum judäischen Volk in Palästina vorgegeben und nicht zu vermeiden, hingegen kann man sie in der Diaspora verstecken und leugnen. Sie ist eine bewusste Wahl, die von der Umwelt willkommen geheißen und toleriert wird, in manchen Fällen aber auch Nachteile mit sich bringt.¹⁰⁸⁶ Ferner verneint Cohen eine Identifizierung von Judäern anhand ihrer Kleidung, ihrer Sprache, Namen, ihrer Wohnhaft in einem bestimmten Stadtteil oder anhand einer umfassenden amtlichen Registrierung.¹⁰⁸⁷ Und in der Tat finden sich in den seit dem 5. Jh. v. Chr. belegten anthropogeographischen Bemerkungen keine Angaben über die Kleidung und das Erscheinungsbild der Judäer.¹⁰⁸⁸ Eine in der Forschung als bedeutend angesehene Selbstdefinition der Judäer ist in Josephus Schrift *Contra Apionem* (2, 18-19 [179-180]) enthalten. In diesem apologetischen Werk, das Josephus am Ende des 1. Jh. n. Chr. verfasst, berichtet er über die Eintracht der Judäer und betont ihr kollektives Gleichverhalten. Neben dem Bekenntnis zu Gott und dessen Verehrung (δόξαν περὶ θεοῦ / εὐσέβειαν) betont Josephus vor allem allgemeine Bekanntheit und die Einhaltung der verinnerlichteten Gesetze:

ἡμῶν δὲ ὄντινόν τις ἔροιτο τοὺς νόμους ῥᾶον ἂν εἴποι πάντας ἢ τοῦνομα τὸ ἑαυτοῦ. τοιγαροῦν ἀπὸ τῆς πρώτης εὐθὺς αἰσθήσεως αὐτοὺς ἐκμανθάνοντες ἔχομεν ἐν ταῖς ψυχαῖς ὡσπερ ἐγκεχαραγμένους, καὶ σπάνιος μὲν ὁ παραβαίνων, ἀδύνατος δ' ἡ τῆς κολάσεως παραίτησις. Τοῦτο πρῶτον ἀπάντων τὴν θαυμαστὴν ὁμόνοιαν ἡμῖν ἐμπεποίηκεν: τὸ γὰρ μίαν μὲν ἔχειν καὶ τὴν αὐτὴν δόξαν περὶ θεοῦ, τῷ βίῳ δὲ καὶ τοῖς ἔθεσι μηδὲν ἀλλήλων διαφέρειν, καλλίστην ἐν ἡθεσιν ἀνθρώπων συμφωνίαν ἀποτελεῖ.

„Bei uns hingegen mag man den ersten besten über die Gesetze befragen und er wird sämtliche Bestimmungen derselben leichter hersagen als seinen eigenen Namen. Weil wir nämlich vom Erwachen des Bewusstseins an die Gesetze erlernen, sind sie in unsere Seelen eingeladen. Übertretungen kommen infolgedessen selten vor; zugleich aber ist auch jede die Abwendung der Strafe bezweckende Ausrede unmöglich gemacht. Dies vor allem hat die wunderbare Eintracht unter uns geschaffen. Denn eine und dieselbe Überzeugung von Gott haben, im Leben und in den Sitten sich nicht voneinander unterscheiden – das bringt die schönste sittliche Übereinstimmung unter den Menschen zustande.“

Diese subjektiven Kriterien, die auch deswegen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, sind keine Randbemerkung, sondern dienen als Belege für die Überlegenheit der Judäer gegenüber der Lebensweise der Griechen, ihren Kulturen und Mythen. Obgleich die archäologischen Befunde und Inschriften zwar Hinweise auf die unterschiedlichen Strukturen der Diasporagemeinschaften geben, bleiben das Bekenntnis zu Gott, die Gesetze der Väter und die Tora die zentralen pankollektiven Elemente unter den Judäern. Man verkündet und erläutert sie im Privaten, aber in erster Linie in der Öffentlichkeit, etwa in der multifunktionalen Synagoge. Selbst die von Josephus dargestellten Philosophenschulen akzeptieren diese Elemente, auch wenn sie etwa die Tora anders auslegen.¹⁰⁸⁹

tributa handeln, da außerhalb Palästinas kein judäisches Kollektiv als eigenständige Körperschaft Tribute zahlt. Die Tempelsteuer findet ihre erste Erwähnung bei Ios. ant. Iud. 18, 9, 1 (312-313). Vgl. Cic. Flacc. 28, 66-69: Cum aurum Iudaeorum nomine quotannis ex Italia et ex omnibus nostris provinciis Hierosolymam exportari soleret [...].

¹⁰⁸⁶ Cohen 1999, 27.

¹⁰⁸⁷ Cohen 1999, 28-39. 49-52.

¹⁰⁸⁸ Cohen 1999, 67-68.

¹⁰⁸⁹ Die von Josephus beschriebenen Sekten, die Stegemann 2010, 217-218 überzeugend als Philosophenschulen (φιλοσοφεῖται) beschreibt, stellen lediglich kleine Minderheiten dar, die ebenfalls die Tora akzeptieren, auch

Insgesamt erweist sich die Summe dieser pankollektiven Elemente als stark genug, seit hellenistischer Zeit auch im Mittelmeerraum ein Kollektivbewusstsein unter den Judäern entstehen zu lassen und die Kontinuität einer kulturellen Grenze aufrechtzuerhalten. Gleichfalls ist festzuhalten, dass das Volk der Judäer nicht durch mutmaßliche *objektive* Merkmale konstituiert wird, sondern durch historisch gewachsene und subjektiv empfundene.¹⁰⁹⁰ Dabei verhalten sich die Judäer in den Gemeinschaften nur partiell gleich, denn sie erfahren unterschiedliche Prägungen und sind außerdem zur gleichen Zeit Mitglied in anderen Kollektiven. Die im Kindesalter in den Diasporagemeinschaften übernommenen Praktiken werden unterschiedlich tief verinnerlicht.¹⁰⁹¹ Die Judäer besitzen schließlich die Überzeugung, ein Teil des jüdischen Volkes zu sein und halten durch ihr kollektives Fühlen, Denken und Verhalten ihre *Kultur* am Leben und die Grenzen gegenüber Nicht-Judäern aufrecht.

4.2 Die Quellenlage in der Diaspora

Hinsichtlich der Identifizierung von Judäern in der Diaspora verlässt sich die Forschung seit jeher auf epigraphische Zeugnisse und Gräber. Im Allgemeinen stellen sie den einzigen Befund dar.¹⁰⁹² Bei den mehr als 40 Inschriften, in denen das Wort Ἰουδαῖος/Ἰουδαῖα zu lesen ist, wurden in der Vergangenheit zahlreiche Thesen bezüglich der Bedeutung aufgestellt. Laut einer Klassifizierung durch M. Smith können vier Unterscheidungen getroffen werden: Ein Ἰουδαῖος ist ein Mitglied der Phyle der Judäer (1), eine in Judäa geborene Person (2), das Mitglied eines von JHWH auserwählten Volkes (3) und schließlich ein Mitglied der Allianz der palästinensischen Völker unter den Hasmonäern (4).¹⁰⁹³ Diese Kriterien, die einen Ἰουδαῖος definieren, handelt man in Diskursen aus, die Bedeutung der Kriterien kann in Abhängigkeit des Kontextes variieren. Zum Beispiel kann man nicht strikt zwischen den Judäern in Palästina und in der Kyrenaika unterscheiden. M. F. Lowe zufolge wird Ἰουδαῖος auch im 1. Jh. n. Chr. weiterhin mit Palästina verbunden.¹⁰⁹⁴ M. H. Williams weist aber darauf hin, dass Ἰουδαῖος/Ἰουδαῖα in den meisten Fällen kein Personennamen sei und auch nicht zwingend ein Beleg für eine Herkunft aus Judäa (das seit 135 n. Chr. Syria Palaestina heißt). In Palästina finde sich Ἰουδαῖος kein einziges Mal. Ebenso fehlt bis in die Kaiserzeit der Bezug zu einer exklusiven kultischen oder kommunalen Gemeinschaft. Ἰουδαῖος sei letztlich

wenn sie die Schrift unterschiedlich auslegen. Stegemann betont, dass selbst bei einer kleinen Gesamtbevölkerung von einer halben Million Judäern in Palästina nicht von einer durch religiöse Splittergruppen fragmentierten Gesellschaft in dieser Epoche zu sprechen ist. Josephus gibt die Zahl der Pharisäer mit 6000 an (ant. Iud. 17, 2, 4 [41-42]) und bezeichnet sie auch nur als Segment (μῦριον) der Judäer. 4000 zählen zu den Essenern (ant. Iud. 18, 1, 5 [20]) und nur wenige Judäer aus der Oberschicht gehören zu den Sadduzäern (ant. Iud. 18, 1, 4 [16-17]): εἰς ὀλίγους δὲ ἄνδρας οὗτος ὁ λόγος ἀφίκετο, τοὺς μέντοι πρώτους τοῦ ἀξιωμασι [...]. Vgl. Ios. bell. Iud. 2, 8, 2-14 (119-166); ant. Iud. 18, 1, 2-6 (11-25); Vita 2, 10-12.

¹⁰⁹⁰ Zur Kollektivbildung schreibt Hansen ⁴2011, 31: „Kollektive konstituieren sich durch gemeinsame Standardisierungen, wahrscheinlich in der Weise, dass die erste immer schneller weitere nach sich zieht, bis ein Kollektivbewusstsein erreicht ist. Dieser Prozess setzt bei jedem Schritt einen kommunikativen Kontakt zwischen den Mitgliedern des Kollektivs aus.“

¹⁰⁹¹ Wie Hansen ⁴2011, 148 schreibt, stehen „[...] Internalisierungsbereitschaft und Internalisierungsverweigerung nicht ein für alle Mal fest, zum anderen müssen wir von unterschiedlichen Internalisierungstiefen ausgehen.“

¹⁰⁹² Noy 1998, 78-82 unterscheidet in den Diasporagemeinschaften zwischen drei Bestattungsformen: im ersten Fall lassen sich Judäer in den Gemeinschaften bestatten, in denen sie gelebt hatten. Zu beobachten ist diese Wahl besonders in den Katakomben Roms. Im zweiten Fall, in der Zeit vor der Errichtung eigener Katakomben im 3. Jh. n. Chr., lassen sich Judäer in gemischten Nekropolen bestatten. Die dritte und letzte Form, die eine Überführung des Leichnams nach Palästina beinhaltet, wird nur von einer winzigen Minderheit praktiziert. Hingegen zweifelt Rajak 1994, 238-240 an der Exklusivität der Grabstätten. Und wie Price 1994, 173 anmerkt, lassen sich Judäer aus Palästina auch fern ihrer Heimat bestatten, denn zahlreiche Epitaphien zeugen von Judäern, die zwischen Diasporagemeinschaften migrieren. Bis heute konnte die Forschung in Kleinasien keine explizit jüdischen Nekropolen identifizieren. Laut Williams 2013c, 278 finden sich jedoch größere Konzentrationen im phrygischen Hierapolis und auf Korkyra.

¹⁰⁹³ Smith 1999, 208-210. Vgl. auch Esler 2009, 80. 86-89 der anhand *Contra Apionem* Josephus' Denken belegt, bis auf zwei Ausnahmen jedem Volk ein Territorium zuzuordnen.

¹⁰⁹⁴ Lowe 1976, 104-106.

nur als eine mit Stolz von Judäern und Nicht-Judäern verwendete Statusbezeichnung und Ehrenbezeugung zu verstehen, die je nach Ort und Zeitperiode dazu dient, Ähnlichkeiten zu betonen oder Unterschiede zu markieren.¹⁰⁹⁵

Darüber hinaus enthält eine bedeutende Anzahl der als jüdisch kategorisierten Inschriften widersprüchliche Züge, die auf einen anderen kulturellen und kultischen Hintergrund hindeuten. Wie R. S. Kraemer hervorhebt, können in der Vergangenheit als jüdisch charakterisierte Termini und Formeln durchaus in anderen Kontexten verwendet worden sein. Beispielsweise bezeichnen sich in einigen Fällen auch Vereine der Griechen als συναγωγή und προσευχή und stehen unter der Leitung von ἀρχισυναγωγοί, ἄρχοντες, πρεσβύτεροι und γερουσιάρχοι.¹⁰⁹⁶ Lediglich der Terminus *Rabbi* wird ausschließlich von Judäern benutzt. Ferner weist Kraemer die Verwendung bestimmter Formeln und Redewendungen auch Nicht-Judäern nach. Laut B. Isaac seien Inschriften mit hebräischen oder aramäischen Sätzen nicht einmal ein Hinweis auf konkrete Sprachkenntnisse.¹⁰⁹⁷ Und zuletzt existieren zahlreiche Inschriften, die keine onomastischen, ikonographischen oder anderen Kriterien erfüllen, um sie als jüdisch zu charakterisieren. Durchaus können Polisstrukturen als äußere Bedingung so stark auf Personen einwirken, sodass sie sich den lokalen Konventionen völlig anpassen.¹⁰⁹⁸

In neueren Arbeiten gelten folgende Kriterien für die Identifizierung von Judäern im Inschriftenmaterial: der Gebrauch der hebräischen Sprache, die nur bei den Judäern eine Liturgiesprache ist (1), die Verwendung spezifischer jüdischer Symbole (2) (Menora, Lulav, Etrog, Schofar), die Identifizierung von Personen mit jüdischen Namen oder der Bezeichnung Ἰουδαῖος/Ἰουδαῖα in Kontexten, die auf die Bestattung von Judäern schließen (3),¹⁰⁹⁹ insbesondere wenn Inschriften aus Synagogen stammen (4) oder zumindest eine jüdische Terminologie gebrauchen (5).¹¹⁰⁰ Dabei ist auch die Intention des Auftraggebers einer Inschrift nicht immer leicht zu beurteilen, da im Regelfall eine Anpassung der Individuen an die Konventionen der dominanten Gesellschaft erfolgt und sich Judäer auch von Polis-Strukturen beeinflussen lassen. So denkt zum Beispiel W. Ameling an das Mitteilungsbedürfnis vieler Judäer, die nicht nur mit den Angehörigen ihrer eigenen Verwandtschaft, sondern auch mit der nicht-jüdischen Umwelt in Kontakt treten wollen, wenn sie sich der Sprache und Symbolik ihres unmittelbaren Milieus bedienen. Deshalb wären hebräisch- oder aramäischsprachige Inschriften in der Diaspora kaum anzutreffen. Auf eine Harmonisierung verzichten auch die Judäer in den Katakomben in Rom. Sie lassen die Inschriften in der Mehrzahl auf Griechisch setzen.¹¹⁰¹ Dies verwundert nicht, denn das Griechische hatte seit der hellenistischen Periode in den Oberschichten Palästinas eine bedeutende Stellung eingenommen.

¹⁰⁹⁵ Williams 2013c, 267-279.

¹⁰⁹⁶ Kraemer 1991, 144-149; Ameling 2004, 11. Im Gegenzug verwenden auch Judäer zahlreiche Formeln anderer Religionen. s. dazu Kraemer 1991, 155-161.

¹⁰⁹⁷ Isaac 2009, 66-68. In seiner Untersuchung der lateinischen Inschriften glaubt Isaac feststellen zu können, ob Latein die erste, zweite oder dritte Sprache der Auftraggeber ist. Die bewusste Verwendung einer bestimmten Sprache sieht er als Ausdruck eines bestimmten Bewusstseins mit einem sozialem und politischem Nachklang. Ameling 2009 denkt an Analphabeten, die Inschriften lediglich in Auftrag geben.

¹⁰⁹⁸ Kraemer 1991, 162; Ameling 2007, 265-266. Die archäologischen Befunde aus Sizilien belegen aut Finley 1968, 168-169 ein gutes Beispiel für ein unsichtbares Kollektiv, hier nehmen die Judäer fremde Grabsitten an und sprechen Griechisch. Cohen 1999, 68 wiederum diskutiert antike Texte, die zwischen Judäern und jenen unterscheiden, die sich lediglich *wie* Judäer verhalten. So bezeichnen sich einige als Judäer wenn dieser Status ihnen bestimmte Privilegien zusichert. In Rom und Kleinasien etwa genießen die Judäer eine Reihe von Privilegien und ragen sozial und ökonomisch hervor.

¹⁰⁹⁹ Nach Ameling 2009, 218 tritt in der Spätantike Hebraios öfter in Erscheinung, ebenso bezeugen die nun aufkommenden hebräischen Buchstaben und Formeln die Trennung der Judäer von den Christen.

¹¹⁰⁰ Diesen Kriterienkatalog entwickeln Kant 1987; Noy – Panayotov – Bloedhorn 2004, V; Ameling 2004, 8-24.

¹¹⁰¹ Ameling 2007, 258 nennt als Beispiel die Inschriften aus den Katakomben von Beth She'arim, Rom und Venosa. Dortige Inschriften richten sich einzig an Judäer, während Grabinschriften aus Hierapolis oder Korykos für die gesamte Öffentlichkeit bestimmt sind. Vgl. TMeg 2, wo der im 2. Jh. n. Chr. nach Sardeis gereiste Rabbis Meir keinen hebräischen Text vorfindet und ihn stattdessen auswendig vorträgt. s. auch Ameling 2009, 203-204. Aus diesen und anderen Gründen, wie möglichen späteren Anbauten an jüdische Gräber, dürfe man laut Kraemer 1991, 152-155 zufolge nicht schlussfolgern, dass alle Inschriften in Katakomben, Hypogäen und Synagogen einer einzigen Religionsgemeinschaft angehören.

Ein weiteres Problem für ihre Identifizierung stellen die staatsrechtlichen Termini des Ptolemäerreiches dar, denn im Bestreben der Ptolemäer, ihre Macht zu festigen, betreiben sie eine Politik der rechtlichen Homogenisierung. Ἕλληνες entwickelt sich in Ägypten zu einem staatsrechtlichen Terminus. Er bezeichnet die privilegierte Gesellschaft der Einwanderer und wird zu einer Sammelbezeichnung für Griechen, Makedonen und unterschiedlich *hellenisierte* Nicht-Griechen, zu denen Thraker, Illyrer, Syrer und auch Judäer gehören können. Diesen Ἕλληνες wird vorgeschrieben, in Dokumenten ein Ethnikon hinzuzufügen, das ihre Herkunft außerhalb Ägyptens feststellt, während Αἰγύπτιοι auf die Herkunft aus Ägypten hinweist.¹¹⁰² Die als Ἕλληνες Bezeichneten nennen sich dann selbst Ἕλληνες, um das eigene kollektive Selbstbewusstsein und die Zusammengehörigkeit als „Oberschicht“ auszudrücken.¹¹⁰³ Im 2. Jh. v. Chr. erlangt der Ἕλληνες-Begriff schließlich einen offiziellen Status und ist für alle Nicht-Ägypter als Vermerk vorgeschrieben.¹¹⁰⁴ Die Judäer selbst übernehmen nachweislich bis zum 5. Jh. n. Chr. Namen aus jenen Völkern, mit denen sie in Kontakt stehen. Jüngst kontrastierte M. H. Williams die Doppel- und Spitznamen in und außerhalb Palästinas, an denen man Judäer erkennen könne. Williams kommt zum Ergebnis, dass im Gegensatz zu Palästina, in Ägypten, der Kyrenaika und in Kleinasien Doppel- und Spitznamen die Ausnahme bilden. Sie fänden höchstens Verwendung, um Personen mit selben Namen voneinander zu unterscheiden, um die jüdische Identität explizit zu betonen oder einen Übertritt zum jüdischen Volk zu markieren.¹¹⁰⁵ Ameling hingegen bemerkt einige Doppelnamen in Kleinasien, wo nach einem griechischen Namen ein semitischer folgt. Die Verwendung griechischer Namen erklärt aus der Tatsache, dass lokale Arten der Inschriftensetzungen übernommen wurden.¹¹⁰⁶ Insgesamt lassen Judäer in der Diaspora oftmals nur anhand ihrer kollektiven Praktiken und Selbstaussagen identifizieren. Diese Praktiken deuten aber auf ein starkes Kollektivbewusstsein hin.

Ein Beispiel für das Gedeihen der kollektiven Praktiken außerhalb Palästinas und eines von den Eliten gestärkten Kollektivbewusstseins, zumindest in Kollektiven ersten Grades, ist die Bildung und organisierte Formgebung eines eigenen Gottesdienstes. Stärker betont werden das Gebet und der Hymnengesang.¹¹⁰⁷ An die Stelle des inneren Tempels in Jerusalem, in dem nur ein Leuchter und ein Altar aufgestellt sind, rückt in der Synagoge der Toraschrein, in manchen Fällen auch die Tora-Nische, in den Vordergrund.¹¹⁰⁸ Keine andere Komponente legt den Fokus auf die hebräischen Schriften wie der Schrein. Insbesondere nach der Zerstörung des Tempels erhalten die Behälter mitsamt ihren Schriften eine größere Bedeutung und sind für die religionsgesetzliche (halachische) Exegese durch die Rabbiner grundlegend. Die in der Synagoge vollzogenen Praktiken sind bis heute Gegenstand der Forschung. War die Diasporasynagoge das Zentrum einer freien, zivilen Administration, in der Leiter Politik betrieben oder ein kultisches Zentrum, in der die Tora und andere Schriften gelesen und Psalmen gesungen wurden? An letzteres glaubt Rajak.¹¹⁰⁹ Gruen denkt an eine Synagoge, die alle Funktionen umspannt und untermauert seine These mit dem Postulat, dass die Synagoge der Antike in der Öffentlichkeit steht.¹¹¹⁰ A. T. Kraabel differenziert dagegen zwischen

¹¹⁰² Bickermann 1930, 220-223.

¹¹⁰³ Honigman 1993, 94. Die Erweiterung Ἕλληνες-Begriffs auf alle Bewohner ist nach Auffassung von Bickermann 1930, 230 den Ägyptern zuzuschreiben, weil in ihren Augen alle griechisch sprechenden Fremden Griechen sind, auch wenn sie in Ägypten geboren wurden. Laut Méléze-Modrzejewski 1983, 267-268 geht die Entstehung des Ἕλληνες-Begriffs auf die Eroberer zurück und ist ein Synonym für ihren Status.

¹¹⁰⁴ Bickermann 1930, 216-220; Méléze-Modrzejewski 1983, 244.

¹¹⁰⁵ Williams 2013d, 319-331.

¹¹⁰⁶ Ameling 2009, 215-216. Ameling (ebd. S. 205) nennt weitere Gründe für die Unsichtbarkeit in den Quellen. Neben Mischehen hätten einige Judäer die Gesetze nicht befolgt oder keine Inschriften setzen lassen, weil es eine heidnische Praxis gewesen sei. Ehemals interessierte Nicht-Judäer hätten sich nach einem gewissen Zeitraum von den Judäern abgewandt, ohne Spuren zu hinterlassen.

¹¹⁰⁷ Hengel 1996b, 175-177.

¹¹⁰⁸ Dazu Meyers 1997, 303-304. Die ältesten Behältnisse datieren in die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

¹¹⁰⁹ So Rajak 2002, 23.

¹¹¹⁰ Gruen 2002, 115-119. Die archäologischen Befunde belegen die verschiedensten Grundrisse von Versammlungsgebäuden in den Diasporagemeinschaften. Die wichtigsten Faktoren für die Konstruktion eines Versammlungsgebäudes sind abhängig von der unmittelbaren Nähe. Bauplatz, Größe, Dekoration, Bauelemente

Synagogenbauten, die sorgfältig vor der Öffentlichkeit verborgen bleiben (etwa in Dura, Priene, Ostia) und Synagogen wie jene in Sardes, die an der Hauptstraße stehen.¹¹¹¹ Insgesamt kristallisieren sich bei den Judäern etwa ab dem 3. Jh. v. Chr., seitdem Synagogen nachweislich bekannt sind, vier bestimmende pankollektive Praktiken in der Versammlung heraus. Sie treten den übrigen Mitgliedern als anerkannte und akzeptierte Gewohnheiten gegenüber: Gebete, die in den Synagogen (und auch im privaten Bereich) einen festen Platz einnehmen (1), die Toralesung (2) das Verlesen der Propheten (3) und die Predigt, entweder nach der Tora- oder der Prophetenlesung (4).¹¹¹²

Die interne Organisation jüdischer Gemeinschaften, die in der Diaspora die Größe und Bedeutung von Segmenten annehmen können, tendiert dazu, lokale zivile Strukturen zu imitieren, wie im Fall der ἀρχισυνάγωγοι vermutet wird.¹¹¹³ In Rom etwa, wo mindestens elf Synagogen namentlich bekannt sind,¹¹¹⁴ lassen sich die aus der gesamten Diaspora stammenden Judäer sowohl von altbekannten Strukturen als auch durch den Trend beeinflussen, höherrangigen Leitern bedeutende Namen zu geben.¹¹¹⁵ Die frühere Forschung ging in Rom von einer homogenen Organisationsstruktur der Kollektive und einer ähnlichen Titulatur ihrer Funktionsträger aus. Bei einer genaueren Betrachtung stellt jedoch M. H. Williams fest, dass einige Titel (Prostates, Exarchon, Archigerousiarch) nicht eindeutig erklärt werden können und griechische und lateinische Titelträger in den Kongregationen nebeneinander stehen.¹¹¹⁶ Ferner feiern einige jüdische Gemeinschaften in der Diaspora lokale Feste, die nicht zum Festkalender gehörten (Philo. Vit. Mos. 2, 42; Ios. c. Ap. 2, 5 [55]) und nutzen unterschiedliche Übersetzungen sakraler Schriften.¹¹¹⁷ Die regelmäßigen Kontakte zu anderen Völkern beeinträchtigen aber die Identität der Judäer nicht.¹¹¹⁸

Durchaus können Poleis jüdische Kollektive als Vereine betrachten, da die bezeugten Bezeichnungen (κοινόν, πλῆθος, σύνοδος) sowie Organisationsstrukturen mitsamt ihren Würdenträgern, der internen Gerichtsbarkeit, und administrativen Verbindungen analoge Äquivalente zur Polis besitzen.¹¹¹⁹ Die Polisbewohner sehen dieses Adaptieren bestimmter Ausdrücke, auch wenn dies nur oberflächlich geschieht, als den Versuch an, sich als loyale und verlässliche Glieder der Stadt darzustellen. In Gedanken integrieren sie die Judäer in ihre Vorstellungen über das Leben im Poliskollektiv. Jedoch belegt keine einzige Quelle explizit

und auch die Bemalung sind in hohem Maße von den lokalen Arbeitskräften und dem bestehenden Angebot abhängig. In der Diaspora entwickeln die Judäer eine eigene Ikonographie, dessen Symbole (Gemälde, Mosaik, Plastiken) sie aus der bildlichen Sprache der Bibel entnehmen. Die archäologischen Befunde behandelt Kraabel 1981; 1987. Nachweislich übernehmen Judäer auch Elemente römischer Sepulkralarchitektur, wie Williams 2013b, 167-186 herausarbeitet.

¹¹¹¹ Kraabel 1992, 356.

¹¹¹² Diese Praktiken beleuchtet Siegert 1999, 102. Siegert zufolge existiert in Jerusalem des 1. Jh. n. Chr. ein Nebeneinander beider Gottesdienste.

¹¹¹³ Rajak – Noy 1993, 75-93. Hervorzuheben sei die von Pallas – Dantes 1979, 81-82 Nr. 30 publizierte Inschrift über einen ἀρχισυνάγωγος aus Korinth: [-----] | διδάσ[καλος] | και ἀρχ[ισυνάγωγος] τῆ[ς συναγωγῆ]ς Κορίνθου[?]. Vgl. die Integration der Idumäer in Ägypten bei Thompson 1984, 1071-1072.

¹¹¹⁴ Zu den Synagogen in Rom Frey, CIJ I LXXXII-CI; Leon 1960, 135-166; Lichtenberger 1996, 17-19. Den frühesten Anhaltspunkt für die Präsenz von Judäern in Rom (139 v. Chr.) liefert Valerius Maximus (1, 3, 2): Idem Iudaeos, qui Sabazi Iovis cultu Romanos inficere mores conati erant, repetere domos suas coegit. s. dazu Smallwood 1976, 128-129 Anm. 27; Stern I 357-360. Phil. legat. 23 (155): „Es war ihm (Augustus) wohlbekannt, dass der große Stadtteil Roms jenseits des Tiber von Judäern besetzt und besiedelt war, die Mehrzahl von ihnen Freigelassene und römische Bürger.“ Übers. F. W. Kohnke.

¹¹¹⁵ In Rom sind mehrere Gemeinschaften durch Schriftquellen und epigraphische Zeugnisse bezeugt. Zu den Inschriften Rajak 1994, 226-241. Die Inschriften in den Katakomben sind entweder auf Griechisch oder Latein verfasst, selten finden sich aramäische oder hebräische Wörter. Ebenso rar sind Bilinguen.

¹¹¹⁶ Williams 2013a, 125-139. Darüber hinaus stellt Williams fest, dass Personen mit dem Titel ἀρχων διὰ βίου Patronen der Gemeinschaft gewesen sind und nicht einfache Ehrentitel.

¹¹¹⁷ Zum Targumim etwa Le Déaut 1989, 563-590, bes. 570-584. Ein Korpus an spezieller jüdischer Diaspora-Literatur ist nicht feststellbar. Im Regelfall besteht der Wissensvorrat aus der Tora, dazugehörigen Kommentaren sowie Zusammenstellungen von Gesetzestexten.

¹¹¹⁸ Dies ergeben die Untersuchungen von Kraabel 1982, 445-464; Rajak 1994, 226-241.

¹¹¹⁹ Hengel 1974, 244; Kraabel 1981, 87-88; 1987, 54. Alternative Begriffe sind das rätselhafte δεκανία, das aus Aphrodisias bekannte πάτελλα. Neben des oft verwendeten Terminus προσευχή finden sich auch οἶκος und ἄγιος τόπος. s. dazu Lüderitz 1983, 158; Hengel 1996b, 181-183.

den Versuch von Judäern, das griechische Bürgerrecht zu erlangen. Vielmehr verlangten die Judäer dieselben politischen Rechte und den gleichen Status für ihre Gemeinschaft. So stellt Ameling bei den Inschriften Kleinasien und Syriens fest, dass Poleis Judäern weder Ehreninschriften, noch Statuen widmen, ihre Gemeinschaften nicht unterstützen, nicht ihren Veranstaltungen beiwohnen und sie nicht am sozialen oder politischen Leben teilnehmen lassen, wenn sie nicht an den Kulturen der Griechen teilnehmen. Lediglich der Besuch des Gymnasiums ist festzustellen.¹¹²⁰ Im Gegenzug werden Nicht-Judäer von jüdischen Gemeinschaften nicht geehrt, weder handeln einzelne Judäer noch ihre Gemeinschaften im Auftrag der Polis.¹¹²¹ Hier zeigen sich am deutlichsten Parallelgesellschaften, wie sie auch in anderen Orten der griechischen Welt und später im römischen Reich zu beobachten sind. Die Judäer bilden in den Poleis ein immanentes Segment, das nicht immer in Erscheinung tritt.

4.3 Die Ansiedlung der Judäer in der Kyrenaika

Über die Ansiedlung der Judäer ist nur wenig bekannt. Den Grad ihrer Integration in der Kyrenaika bestimmen unterschiedliche Faktoren: der Ankunftszeitraum der Judäer, ihre Zahl, ihr Status und Vermögen zu dieser Zeit (Sklaven, Kriegsgefangene oder freiwillig Immigrierte), der Zuzug weiterer Judäer in der Folgezeit und ihr Einfluss, ihre Beziehungen zu den lokalen Autoritäten sowie die Stärke beziehungsweise Schwäche dieser Autoritäten und letztendlich ihr Verhältnis zu anderen Gruppen. Die Präsenz von Judäern in Ägypten wird im 2. Buch Mose erwähnt, semitische Söldner sind während der Perserzeit durch zahlreiche aramäische Texte bezeugt. Josephus lässt Judäer in Alexandria (Abb. 1) seit der Stadtgründung wohnen, macht aber hinsichtlich der Datierung widersprüchliche Angaben. Einmal siedelt Alexander der Große die Judäer in Alexandria an (bell. Iud. 2, 18, 7 [487]; c. Ap. 2, 4 [35-36; 42]), ein anderes Mal ist es hingegen Ptolemaios I. (ant. Iud. 12, 1 [8]).¹¹²² Einige Forscher deuten zu Recht die divergierenden Angaben bei Josephus und seine Bemühungen, die Ansiedlung der Judäer an einzelnen Orten in einen früheren Zeitraum zu verorten, als apologetisch und manipulativ. Die Wiedergabe einzelner Dokumente durch Josephus werten sie als Propaganda.¹¹²³ Erst die großen Einwanderungsströme unter Ptolemaios II. Philadelphos (284 v. Chr. – 246 v. Chr.) markieren einen Einschnitt in der Geschichte Ägyptens, der durch Papyrusfunde seit Mitte des 2. Jh. v. Chr. gut belegt ist.¹¹²⁴ Die Judäer kommen als Flüchtlinge oder Kriegsgefangene. Denn über einen langen Zeitraum ist das Koilesyrien genannte Gebiet, mit dem das südliche Syrien – teilweise unter Einschluss von Palästina und Phönizien – gemeint ist, zwischen Ptolemäern und Seleukiden umstritten.¹¹²⁵ Neben der Zugehörigkeit Palästinas zum Ptolemäerreich und der judäerfreundlichen Politik Ptolemaios' VI. Philometor (180-164 und 163-145 v. Chr.) und seiner Gemahlin und Schwester Kleopatras II. lösen auch die Einmischungen der Seleukiden in die inner-judäischen Konflikte eine konstante Emigration nach Ägypten und möglicherweise in die Kyrenaika aus.¹¹²⁶ Josephus berichtet an zwei Stellen über die Hoffnung von Ptolemaios I.

¹¹²⁰ Vgl. auch die Überlegungen bei Ameling 2009, 209-214.

¹¹²¹ Delling 1987, 7.

¹¹²² In Alexandria zeugen aus der Zeit der ersten Ptolemäer einige in aramäischer und griechischer Sprache verfasste Inschriften (CPJ III Nr. 1424-1431) von der Anwesenheit der Judäer. Zur Datierung der Inschriften Horbury – Noy 1992, 4-5. Darüber hinaus sind hebräische oder aramäische Dokumente äußerst selten, ebenso wie bilingue Quellen. Vgl. aramäische und hebräische Wörter und Wendungen bei Horbury – Noy 1992 Nr. 3-5. 118-119. 133, bilingue Nr. 15. 17. 125. 141. 147. 149-150. 152-153.

¹¹²³ Rajak 1984, 109-114; Honigman 2003, 83.

¹¹²⁴ Die Präsenz von Judäern während der persischen Herrschaft in Ägypten wird besonders auf der Nil-Insel Elephantine deutlich, wo eine jüdische Garnison stationiert ist. Die Judäer formen seit dem letzten Drittel des 6. Jh. v. Chr. eine Gemeinschaft mit eigenem JHWH-Tempel samt Opferkult. s. dazu Porten 2009 passim. Im Fayyum sind Judäer seit Mitte des 3. Jh. v. Chr. belegt. s. Honigman 2003, 78.

¹¹²⁵ Um das Jahr 202/201 v. Chr. wechselt der Statthalter Ptolemaios, Sohn des Thraseas, gemeinsam mit seinen Brüdern Apollonios und Thraseas auf die Seite des Seleukiden Antiochos III. über und markiert den Verlust sämtlicher ptolemäischer Besitzungen in Europa. Koilesyrien geht entgeltig im sechsten syrischen Krieg verloren. Vgl. Philo. Flacc. 39. der Judäa als ein Teil Syriens auffasst.

¹¹²⁶ Durchaus können sich bereits einzelne Judäer zu Beginn der hellenistischen Zeit in der Kyrenaika aufhalten. Applebaum 1979, 130 mit Anm. 3 will in einer bei einer von Smith – Porcher 1864, 79 Nr. 7 publizierten Liste

Soter, die 322 v. Chr. von ihm eroberte Kyrenaika mit der Ansiedlung von Judäern zu stabilisieren:¹¹²⁷

λέγει τοίνυν ὁ Ἑκαταῖος πάλιν τάδε, ὅτι μετὰ τὴν ἐν Γάζῃ μάχην ὁ Πτολεμαῖος ἐγένετο τῶν περὶ Συρίαν τόπων ἐγκρατῆς, καὶ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων πυνθανόμενοι τὴν ἡπιότητα καὶ φιλανθρωπίαν τοῦ Πτολεμαίου συναπαίρειν εἰς Αἴγυπτον αὐτῷ καὶ κοινωνεῖν τῶν πραγμάτων ἠβουλήθησαν. „Ferner sagt Hekataios, dass nach der Schlacht von Gaza Ptolemaios der Gebieter über die syrischen Territorien wurde und viele, die von Ptolemaios Milde und Menschenliebe erfuhren, den Beschluss fassten, mit ihm nach Ägypten zu ziehen und sich (ihm) bei der Verwaltung anzuschließen.“ (Ios. c. Ap. 1, 22 [186])

ὅμοια δὲ Ἀλεξάνδρῳ καὶ Πτολεμαῖος ὁ Λάγου περὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρεία κατοικούντων ἐφρόνησεν: καὶ γὰρ τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον αὐτοῖς ἐνεχείρισε φρούρια πιστῶς ἅμα καὶ γενναίως φυλάξειν ὑπολαμβάνων, καὶ Κυρήνης ἐγκρατῶς ἄρχειν βουλόμενος καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν τῇ Λιβύῃ πόλεωνεῖς αὐτὰς μέρος Ἰουδαίων ἐπεμψε κατοικῆσον. „Wie Alexander war auch Ptolemaios, der Sohn des Lagos, gegenüber den in Alexandria wohnenden Judäern gesinnt. Er händigte ihnen sogar die Festungen in Ägypten aus, weil er glaubte, dass sie treu und zugleich tapfer wachen würden. Und weil er über Kyrene und die anderen Poleis Libyens herrschen wollte, schickte er in diese einen jüdischen Bevölkerungsanteil, der dort siedeln sollte.“ (Ios. c. Ap. 2, 4 ([44])

Wie Josephus nahe legt, sind die Judäer Ptolemaios in diesem Zeitraum wohlgesonnen, denn die Ansiedlung eines virulenten Segmentes aus gewaltbereiten Individuen aus einer von Aufständen geprägten Region wäre sicherlich vermieden worden.¹¹²⁸ Die Ansiedlung unter den Ptolemäern erfolgt, so die frühere Forschung, möglicherweise sogar zeitgleich in Ägypten und der Kyrenaika.¹¹²⁹ In einer ersten Phase werden Judäer als Militärsiedler oder zumindest als Gehilfen für ptolemäische Truppen im 3. Jh. v. Chr. angesiedelt. Eine zweite Welle trifft in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. ein, als die Kyrenaika unter Ptolemaios VIII. Euergetes II. erneut mit Ägypten verbunden ist und Palästina vom Makkabäeraufstand erschüttert wird.¹¹³⁰ Laut Applebaum erfolgt ihre Ansiedlung vor allem auf den Ländereien der hellenistischen Machthaber, ohne ihnen das Bürgerrecht zu verleihen.¹¹³¹ Somit bleibt den meisten Judäern das Recht verwehrt, in ihren Siedlungen Land zu erwerben.¹¹³² Wie Applebaum meint, hätten die Griechen nach der Vererbung der Kyrenaika an Rom und der Überführung der königlichen Ländereien in den *ager publicus* Teile dieser Ländereien besetzt. Anschließend seien römische Pächter hinzugekommen, sodass sich der Kampf mit den Judäern, die auf diesen Ländereien leben, weiter verschärft hätte. Durch diese Prozesse sei schließlich eine verarmte Schicht aus landlosen Judäern entstanden, die in die Poleis strömt.

aus dem späten 4. Jh. v. Chr. in Βάραβις Μαρσιθνευῆς einen Judäer erkennen. Βάραβις sei nach seiner Auffassung eine Transkription von Bar-Hibbas.

¹¹²⁷ Hinsichtlich der Quellen des Josephus gibt es laut Pucci Ben Zeev 1994, 46-48. 55-58 drei Thesen: die erste besagt, Josephus benutze bereits gesammelte Quellen. Die Verfechter der zweiten These behaupten, Josephus selbst oder seine Assistenten konsultierten römische Archive. Nach Pucci Ben Zeev macht Josephus indirekt Gebrauch von lokalen Archiven. Dies würde die sehr selektive Auswahl an jüdischen Gemeinschaften in seinen Texten erklären, die sich zum größten Teil in Kleinasien befinden.

¹¹²⁸ Ptolemaios greift Palästina 320, 312, 302 und 301 v. Chr. an, doch wird von der Forschung das Jahr 312 vorgezogen, da in diesem Jahr (Ios. c. Ap. 1, 22 [186-190]) der Hohepriester Ezekias mit seinem Anhang übersiedelt. s. Applebaum 1979, 137-138 mit weiterer Literatur in Anm. 48.

¹¹²⁹ Applebaum 1979, 131.

¹¹³⁰ Zu diesem Hintergrund Bohak 1998, 187.

¹¹³¹ Applebaum 1979, 171.

¹¹³² Applebaum 1979, 175-176. Infolge der Vererbung der Kyrenaika an Rom und der Überführung des Königslandes in den römischen Staat hätten die Griechen, so eine der Hauptthesen Applebaums in seinem Buch *Jews and Greeks in Ancient Cyrene*, das nun öffentliche Land während politischen Wirren in den Jahren nach Apions Tod (96 v. Chr.) besetzt. Das einstige Ackerland ist nun aufgrund der römischen Pächter, die es als *ager publicus* betrachten, in Teilen zu Weideland geworden, was Angriffe auf bereits dort lebende Pächter nach sich zieht, zu denen insbesondere Judäer gehören. Durch diese Landreformen sei schließlich eine verarmte Schicht aus landlosen Judäern entstanden, die in die Poleis strömt.

In der Vergangenheit wird mehrheitlich die These einer Entstehung ziviler Siedlungen vertreten, die aus ursprünglich militärischen Einrichtungen hervorgegangen waren.¹¹³³ Wie in den Machtbereichen der Seleukiden und Attaliden können aber Grabungen in der Kyrenaika die Thesen hinsichtlich jüdischer Militärsiedlungen oder zumindest militärisch geprägter Siedlungen nicht erhärten. Lediglich in Ägypten existieren Garnisonen mit jüdischen Soldaten. Neugründungen treten in meisten Fällen als Poleis oder Dörfer entgegen, nicht jedoch als Militär- oder Veteranensiedlungen. Aufgrund der bis heute spärlich gebliebenen Schriftquellen und Fundkontexte ist daher die Annahme eines einheitlichen Systems aus hellenistischen Militärsiedlungen zu verneinen. Eine Synthese der beiden entgegengesetzten Thesen könnte lauten, dass in Ägypten Soldaten, Veteranen und andere vermeintliche Siedler verstreut über das Land angesiedelt und oftmals von den lokalen Gruppen – zumindest formal – integriert werden. Folglich treten sie bei Grabungen oder Inschriftenfunden nur selten in Erscheinung.¹¹³⁴ Zu ähnlichen Prozessen kommt es wohl in der Kyrenaika, da bis in die jüngste Vergangenheit weder eine rein jüdische Siedlung, noch ein jüdisches Stadtviertel ausgegraben wird.¹¹³⁵ Ein Kollektiv zweiten Grades existiert nicht. Hinweise auf ihre Ansiedlung und ihr Kollektivbewusstsein geben antike Texte, vor allem aber Inschriften.¹¹³⁶

In Ptolemais (Abb. 2) finden Ausgräber zahlreiche Inschriften. Sie belegen die Bestattung eines Judäers aus dieser Polis nahe Jerusalem; zwei weitere Inschriften belegen den Besuch zweier Judäer des Gymnasiums und der Ephebie.¹¹³⁷ Darüber hinaus sind zwei Judäer um die Zeitenwende als Gesandte der jüdischen Gemeinschaft im latinischen Lavinium aktiv.¹¹³⁸

Ain Targunya befindet sich 27 Kilometer westlich von Kyrene und liegt an einer Straße, die Kyrene mit Ptolemais verbindet. Laut Applebaum erinnert vor allem der Ortsname an eine jüdische Siedlung, da Targhuna die aramäische Form von τράχων („Berggegend“) ist. Zudem wird auf einem Felsen ein eingeritzter siebenarmiger Leuchter entdeckt.¹¹³⁹ Weil die Siedlung an der westlichen Grenze eines fruchtbaren Plateaus gelegen ist und folglich Angriffe libyscher Stämme abwehren muss, sei Ain Targunya aus einer militärischen Einrichtung entstanden.¹¹⁴⁰ Aus einer Inschrift (S.E.G. 9, 352), die Vermessungsarbeiten des L. Acilius Strabo belegen, folgert Applebaum, Ain Targunya habe sich möglicherweise auf einem *ager publicus* befunden, der in der Vergangenheit wiederum zum persönlichen Besitz der hellenistischen Herrscher (οὐσίαι) oder zum Kronland der Könige (βασιλική γῆ) gehört hatte. Gegen eine jüdische Ansiedlung argumentiert Lüderitz, für ihn reichen eingravierte jüdische Symbole nicht aus, um die Grabanlagen und somit die Siedlung als jüdisch zu identifizieren.¹¹⁴¹

In Taucheira (Abb. 2) datieren die Inschriften aus der östlichen Nekropole mit jüdischen Namen zum größten Teil in das 1. Jh. n. Chr.¹¹⁴² Die Inschriften sind bis auf eine Ausnahme

¹¹³³ Launey 1949-1950, 1064-1085; Cohen 1978, 74-78. 86; Applebaum 1979, 132-133; Rajak 1984, 108.

¹¹³⁴ Honigman 1993, 94-95. Im Falle der Idumäer Honigman 1993, 94 mit Anm. 24; Bohak 1998, 185-191.

¹¹³⁵ Auch in Alexandria können Grabungen kein jüdisches Stadtviertel belegen. Laut Josephus (2, 18, 7 [488]) aber erhalten die Judäer ihr eigenes Stadtviertel (τόπον ἴδιον αὐτοῖς ἀπόρισαν), um ihre Lebensweise besser befolgen zu können. s. auch Phil. Flacc. 55: „Die Stadt hat fünf, nach den ersten Buchstaben des Alphabets benannte Bezirke. Von diesen heißen zwei auch „Die Jüdischen“, weil dort die meisten leben; aber auch in anderen Bezirken verstreut wohnen nicht wenige.“ Übers. K.-H. Gerschmann. Laut Phil. legat. 20 (132) steht in jedem Stadtteil eine Synagoge. Die größte ist wohl eine fünfschiffige Basilika. s dazu. tSuk 4, 6; jSuk 55a, 72-55b 8; bSuk 51b. In Flacc. 43 gibt Philon die Zahl der Judäer in Ägypten mit einer Million an. Schimanowski 2007, 115 hingegen verneint abgeschlossene homogene Stadtteile, da sich die wenigen epigraphischen Funde über die ganze Stadt verteilen.

¹¹³⁶ In den kleineren Orten Apollonia, Balagrae, Boreion, Magdalis und Katabathmos und in der Markarike finden Ausgräber vereinzelt jüdische Namen auf Inschriften, die aber nur unzureichend über das dortige Leben der Judäer Auskunft geben. s. Lüderitz 1983, 1-8. 43. 161-181.

¹¹³⁷ Applebaum 1979, 168. Die Inschriften datieren in das Jahr 3/2 v. Chr.

¹¹³⁸ ILS 897; CIL XIV, 2109. Applebaum 1979, 169-170. Ihm zufolge repräsentieren sie die gesamte Polis.

¹¹³⁹ Applebaum 1957, 157-158.

¹¹⁴⁰ Applebaum 1979, 171-173.

¹¹⁴¹ Lüderitz 1983, 45.

¹¹⁴² Applebaum 1979, 145-146. Auch in Taucheira (Abb. 2) erschwert die nicht einheitliche Nutzung der actischen Zeitrechnung und der Herrscherjahre römischer Kaiser die Datierung, doch scheint nach stilistischen Untersuchungen die actische Zeitrechnung mit den archäologischen Befunden übereinzustimmen.

griechisch-sprachig. Der Anteil jüdischer Namen beträgt schätzungsweise ein Drittel (39 von 144). Aus der Zahl der epigraphischen Zeugnisse lässt sich jedoch nicht auf Proportionen schließen, da viele Judäer griechische und lateinische Namen angenommen hatten. Darüber hinaus leben in Taucheira in der Kaiserzeit Römer und Freigelassene. Einige Nicht-Judäer, zu denen auch Libyer und Sklaven gehörten, treten zu den Judäern über.¹¹⁴³ Aufgrund der Größe dieser Gruppe bleibt es fraglich, in welchem Ausmaß sich Judäer in die griechischen Poleis integrieren. Gegen Applebaums These von einer Assimilierung sprechen die hebräischen und theophoren Personennamen, die einen Anstieg des jüdischen Bewusstseins nach dem Jüdischen Krieg erkennen lassen. Eine Organisationsform wie zum Beispiel ein Politeuma, ein Gebetshaus oder bestimmte Phasen der Ansiedlung sind nicht nachgewiesen.

In Berenike, das bis zur Mitte des 3. Jh. v. Chr. Euhesperides heißt und anschließend an die Küste verlegt wird (Abb. 2), bezeugen drei gefundene Inschriften eine wohlhabende Oberschicht aus Judäern, auf die unten expliziter eingegangen wird. Die erste Inschrift (CIG III 5262) datiert in die Jahre 8-6 v. Chr. und bezeugt den Beschluss der jüdischen Führer und des Politeumas, einen gewissen Decimus Valerius Dionysios für seinen Beitrag zum Kollektiv zu ehren. Dieser ließ das Amphitheater verputzen sowie mit Bildern verzieren und wird aus Dank von Liturgien befreit, mit einer Stele im Amphitheater geehrt und öffentlich jeden Monat bekrönt.¹¹⁴⁴ Die zweite Inschrift (CIG III 5361) ehrt anlässlich einer Versammlung am Laubhüttenfest, eines der drei jüdischen Wallfahrtsfeste, den römischen Statthalter Markus Tittius mit einer Stele aus Marmor im Amphitheater, sowie einem Lorbeerkranz. Die dritte Inschrift (S.E.G. 17, 823) datiert in das Jahr 56 n. Chr. und spricht nicht mehr von einem Politeuma, sondern von einer Synagoge. Deren Mitglieder beschließen, die Stifter von Reparaturen am Synagogengebäude mittels einer Stele aus Marmor zu ehren.

Über die Judäer in Kyrene berichten eine Reihe von Textquellen und Inschriften. Laut Josephus (ant. Iud. 14, 7, 2 [115-118]), der Strabon zitiert, leben die Judäer in Kyrene neben den Bürgern, Landbewohnern und Metoiken als eine Art vierte juristische Körperschaft. Der Zeitraum, den die Quelle beschreibt, ist unklar. Applebaum plädiert für die Mitte des 1. Jh. v. Chr.:¹¹⁴⁵

τέτταρες δ' ἦσαν ἐν τῇ πόλει τῶν Κυρηναίων, ἢ τε τῶν πολιτῶν καὶ ἢ τῶν γεωργῶν τρίτη δ' ἢ τῶν μετοίκων τετάρτη δ' ἢ τῶν Ἰουδαίων. αὕτη δ' εἰς πᾶσαν πόλιν ἦδη καὶ παρελήλυθεν καὶ τόπον οὐκ ἔστι ῥαδίως εὑρεῖν τῆς οἰκουμένης, ὃς οὐ παραδέδεκται τοῦτο τὸ φύλον μηδ' ἐπικρατεῖται ὑπ' αὐτοῦ. τὴν τε Αἴγυπτον καὶ τὴν Κυρηναίων ἅτε τῶν αὐτῶν ἡγεμόνων τυχοῦσαν τῶν τε ἄλλων συχνὰ ζηλῶσαι συνέβη καὶ δὴ τὰ συντάγματα τῶν Ἰουδαίων θρέψαι διαφερόντως καὶ συναυξῆσαι χρώμενα τοῖς πατρίοις τῶν Ἰουδαίων νόμοις. ἐν γοῦν Αἰγύπτῳ κατοικία τῶν Ἰουδαίων ἐστὶν ἀποδεδειγμένη χωρὶς καὶ τῆς Ἀλεξανδρέων πόλεως ἀφώρισται μέγα μέρος τῷ ἔθνει τούτῳ. καθίσταται δὲ καὶ ἐθνάρχης αὐτῶν, ὃς διοικεῖ τε τὸ ἔθνος καὶ διαιτᾷ κρίσεις καὶ συμβολαίων ἐπιμελεῖται καὶ προσταγμάτων, ὡς ἂν πολιτείας ἄρχων αὐτοτελοῦς. ἐν Αἰγύπτῳ μὲν οὖν ἴσχυσε τὸ ἔθνος διὰ τὸ Αἰγυπτίους εἶναι τὸ ἐξ ἀρχῆς τοὺς Ἰουδαίους καὶ διὰ τὸ πλησίον ἔσεσθαι τὴν κατοικίαν τοὺς ἀπελθόντας ἐκεῖθεν, εἰς δὲ τὴν Κυρηναίαν μετέβη διὰ τὸ καὶ ταύτην ὁμορον εἶναι τῇ τῶν Αἰγυπτίων ἀρχῇ καθάπερ τὴν Ἰουδαίαν μᾶλλον δὲ τῆς ἀρχῆς ἐκείνης πρότερον.' Στράβων μὲν δὴ ταῦτα λέγει.

„Vier Kategorien existierten in der Stadt der Kyrener, die der Bürger und die der Landbewohner, als dritte die der Metoiken als vierte die der Judäer. Dieses (der Judäer) ist nun

¹¹⁴³ Applebaum 1979, 149. 159-160. Mason 2007, 491-492 interpretiert einen Übertritt bei Philo. Virt. 102-103 zu Recht als die Übernahme verschiedenster ethnischer Kriterien (ein angestammtes Territorium, Bräuche, Riten): „Shocking though it may seem, we consistently both *Ioudaioi* and outsiders understanding “conversion” as in fact a movement from one *ethnos* to another, a kind of change in citizenship.“

¹¹⁴⁴ Zur Diskussion um das „Amphitheater“ Applebaum 1979, 164-167; Reynolds 1979, 247; Lüderitz 1983, 155 (mit älterer Lit.); Tracey in Horsley 1987, 208-209; Hengel 1996b, 193. Da bis heute kein Amphitheater in Berenike gefunden wurde, muss ἀμφιθέατρον laut Tracey in Horsley 1987, 209 eine neue Bedeutung besitzen. Das Wort bezieht sich möglicherweise auf eine bestimmte (rundliche?) Form eines Gebäudes, nicht auf dessen unmittelbare Funktion. Nicht auszuschließen ist die Renovierung und Instandhaltung einer Polis-Einrichtung durch ein Politeuma der Judäer, das sie (mit-)benutzen dürfen.

¹¹⁴⁵ Applebaum 1964, 296-297; Vgl. ders. 1979, 176.

auch in jeder Polis angekommen und man kann nicht leicht einen Ort in der Oikumene finden, der nicht dieses „Volk“ beherbergt und wo sie nicht eine dominante Rolle spielen. Was (das Gebiet) der Ägypter und Kyrener betrifft, weil sie maßgeblich unter dem Einfluss der Judäer stehen, eifern sie in vielen Dingen den Judäern nach und pflegen die für die Judäer geltenden Gebote und steigern sie sogar in der Anwendung in Anlehnung zu den väterlichen Gesetzen der Judäer. In Ägypten besteht eine Niederlassung der Judäer, die gesondert für sich selbst steht und ein beachtlicher Teil der Polis der Alexandriner ist für diese Bevölkerungsgruppe reserviert. Sie haben auch einen Ethnarchen eingesetzt, der das „Volk“ leitet und Schiedsgerichte fällt, über das Vertragsrecht Aufsicht führt, als wenn er selbst Magistrat einer autonomen Bürgerschaft wäre. In Ägypten hat diese Bevölkerungsgruppe an Stärke gewonnen, weil die Ägypter am Anfang Judäer waren und auch nach der Ausreise Nachbarn geblieben sind. Und was die Kyrenaika angeht, dort siedeln sie, weil sie [die Kyrenaika] an der ägyptischen Provinz angrenzt wie Judäa und [die Kyrenaika] erheblich früher als [Judäa] eine Provinz wurde. Strabon bezeugt das.“¹¹⁴⁶

In der Vergangenheit wurde anhand dieser Quelle die Rechtsstellung der Judäer in Kyrene problematisiert. Ein Kollektivbewusstsein darf angenommen werden, doch die Quellenlage erlaubt keine detaillierte Analyse. Wer mit den γεωργῶν gemeint sein könnte, ist nicht ganz klar. Applebaum zufolge könnte es sich bei ihnen um libysche Stämme handeln.¹¹⁴⁷ Wie bereits geschrieben, sind einige der Stämme sesshaft, sie leben unweit der Polis und ahmen sogar die Sitten der Kyrener nach (Hdt. 4, 170). Aufgrund der Tatsache, dass Griechen und Metoiken zwei eigenständige Kategorien sind, kann die Klassifizierung Strabos letztlich nicht entlang ethnischer Grenzen erfolgen. Nach Applebaum existiert zu den Verhältnissen in Kyrene eine Parallele in Ägypten. Hier leben Griechen gemäß den Gesetzen ihrer Polis, ferner Griechen in der χώρα, die allgemeineren Gesetzen unterstehen, Ägypter (λαοί), die von λαοκρίται gerichtet werden und andere Gruppierungen in Politeumata. Bei den Politeumata handelt es sich um Gemeinschaften, die eine relative autonome Rechtsprechung genießen, auf sie wird in den nächsten beiden Kapiteln näher eingegangen. Anhand dieses Vergleiches wird deutlich, dass die Judäer in Kyrene ein Politeuma bilden und nicht zur Bürgerschaft gehören.¹¹⁴⁸ Unter dem Aspekt der Bürgerrechtsgemeinschaft stellen sie lediglich ein Kollektiv ersten Grades dar. Sie sind lediglich ein Segment. Ohne Bürgerrecht besitzen sie weniger Rechte als die Griechen und ohne die Möglichkeit, Grundbesitz zu erwerben, arbeiten die Judäer wohl in anderen Berufszweigen. Auch der für die Aufnahme in die Bürgerschaft zu erfüllende Zensus begünstigt weiterhin die alteingesessenen griechischen Grundbesitzer. Folglich bildet sich unter einigen Judäern in Kyrene ein Argwohn gegenüber den Griechen.¹¹⁴⁹

In den Jahren, in dem Agrippa in die östlichen Provinzen entsandt wird (ca. 17-13 v. Chr.), kommt es in Kyrene zu Spannungen zwischen Judäern und Griechen. Die Judäer wenden sich schließlich an die Römer. Wie T. Rajak hinweist, suchen die Judäer seit dem Späthellenismus zunehmend, wenn man sie an der Durchführung essentieller Praktiken hindert, den Schutz der Römer; ebenso wenn sie den auferlegten Pflichten nicht unweigerlich Folge leisten können.¹¹⁵⁰ In diesem Fall hindern die Kyrener die jüdische Bürgerschaft daran, ihrer

¹¹⁴⁶ Als einer der frühesten Verfasser bezeichnet Poseidonios (FGrHist 87 F 69-70) die Judäer als Nachfahren der Ägypter. Vgl. Strab. 16, 2, 34; Orig. c. Celsum 3, 5: „Im folgenden meint Celsus, die Juden seien ägyptischen Ursprungs und hätten Ägypten verlassen als Empörer gegen das Gemeinwesen der Ägypter und in Verachtung, der in Ägypten herkömmlichen Gottesverehrung [...]“. Übers. P. Koetschau.

¹¹⁴⁷ Applebaum 1964, 297.

¹¹⁴⁸ Applebaum 1964, 297.

¹¹⁴⁹ Möglicherweise hatten sich die Judäer bereits in der Vergangenheit gegen diese Verhältnisse aufgelehnt. Josephus (ant. Iud. 14, 7, 2 [114]) berichtet „dass Sulla zu dieser Zeit, als er nach Griechenland ging, um gegen Mithridates Krieg zu führen, den Lucullus nach Kyrene schickte (87/86 v. Chr.), um den Aufstand (στάσις) unseres Volkes (zu unterdrücken), welche die Oikumene füllte.“ Zur selben Zeit brechen Unruhen in Alexandria aus (Iord. Rom 81). Diesen ist eine Meuterei gegen die Truppen Ptolemaios X. Alexandros I. vorausgegangen, der Judäern „Hilfsleistungen“ zukommen ließ (Porph. FGrHist 260 F 2, 9), bei den Militärs wie Griechen in Ungnade fällt und aus Alexandria vertrieben wird. s. auch Cic. leg. agr. 2, 41-44.

¹¹⁵⁰ Rajak 1984, 122-123. Nicht zufällig bestellen Nicht-Judäer, so Rajak, Judäer am Sabbat zum Gericht, sondern aus reiner Provokation. Ebenso sei der Zugriff auf die Tempelgelder als ein Überfall zu werten und nicht

Tempelsteuer nach Jerusalem zu versenden. In einem Brief (ant. Iud. 16, 6, 5 [169-170]) an die Bürger Kyrenes befiehlt Agrippa, den eingesammelten Betrag nicht anzutasten, damit das Geld nach Jerusalem geschickt werden kann:

Μάρκος Ἀγρίππας Κυρηναίων ἄρχουσιν βουλῇ δήμῳ χαίρειν. οἱ ἐν Κυρήνῃ Ἰουδαῖοι, ὑπὲρ ὧν ἤδη ὁ Σεβαστὸς ἔπεμψεν πρὸς τὸν ἐν Λιβύῃ στρατηγὸν τόντε ὄντα Φλάβιον καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους τοὺς τῆς ἐπαρχίας ἐπιμελουμένους, ἵνα ἀνεπικωλύτως ἀναπέμπηται τὰ ἱερὰ χρήματα εἰς Ἱεροσόλυμα, ὡς ἔστιν αὐτοῖς πάτριον, ἐνέτυχόν μοι νῦν, ὡς ὑπὸ τινων συκοφαντῶν ἐπηρεαζόμενοι καὶ ὡς ἐν προφάσει τελῶν μὴ ὀφειλομένων κωλύονται: οἷς ἀποκαθιστάνειν κατὰ μηδένα τρόπον ἐνοχλουμένοις, καὶ εἴ τινων ἱερὰ χρήματα ἀφήρηται τῶν πόλεων τοὺς εἰς ταῦτα ἀποκεκριμένους καὶ ταῦτα διορθώσασθαι τοῖς ἐκεῖ Ἰουδαίοις κελεύω.

„Markus Agrippa an den Magistrat, den Senat und den Demos von Kyrene. Die Judäer zu Kyrene, in betreff deren schon Augustus den Prätor Flavius von Libyen und den übrigen Beamten dieser Provinz angewiesen hat, die bei ihnen gebräuchliche Absendung der Tempelgelder nach Jerusalem nicht zu verbieten, haben mir jetzt die Klage vorgetragen, dass sie von tückischen Angebern verfolgt und unter Auferlegung von Angaben, zu deren Leistung sie gar nicht verpflichtet sind, an der Absendung der Gelder gehindert würden. Ich befehle daher, dass sie von jeder Belästigung zu befreien sind, und dass ihnen in den einzelnen Städten die Gelder, welche etwa den mit der Einsammlung und Aufbewahrung derselben betrauten Männern geraubt worden sind, unverzüglich wieder zugestellt werden sollen. Auch ist Sorge zu tragen, dass solches in Zukunft nicht wieder vorkommt.“

Der Brief, den Augustus von den kyrenischen Judäern erhalten hat, ist nicht überliefert. Er muss jedoch eine Beschwerde der Judäer an Augustus beinhaltet haben. Als Ursache für die Spannungen ist der Konflikt um den Status der Judäer in Kyrene anzunehmen. Die Griechen meinen, dass die Judäer nicht gleichberechtigt sind und erlegen ihrem Politeuma, wie den Metoiken, ein Abgabe auf. Die Zahlung einer besonderen Abgabe wird jedoch von den Judäern verweigert, denn die Judäer möchten nicht mit den Metoiken auf eine Stufe gestellt werden.¹¹⁵¹ Folglich bezichtigt die griechische Bürgerschaft die Judäer der Steuerhinterziehung und hindert sie daran, die Tempelgelder nach Jerusalem zu schicken. In alle Deutlichkeit beharren die Judäer an ihren kollektiven Praktiken und wollen weiterhin die Tempelsteuer entrichten. Durch diesen Akt äußern sie zweifellos ihr Kollektivbewusstsein. Der Brief von Agrippa ist undatiert und beinhaltet keine chronologischen Angaben, doch zeigt er Ähnlichkeiten mit einem vorher bei Josephus (ant. Iud. 16, 6, 4 [167-168]) angeführten Brief des Agrippa an die Epheser. In diesem Brief wird den Nicht-Judäern ebenfalls untersagt, sich an den Tempelgeldern zu vergreifen, noch Judäer zu zwingen, am Sabbat Bürgschaften zu stellen.¹¹⁵²

Ἀγρίππας Ἐφεσίων ἄρχουσι βουλῇ δήμῳ χαίρειν. τῶν εἰς τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Ἱεροσολύμοις ἀναφερομένων ἱερῶν χρημάτων τὴν ἐπιμέλειαν καὶ φυλακὴν βούλομαι τοὺς ἐν Ἀσίᾳ Ἰουδαίους ποιεῖσθαι κατὰ τὰ πάτρια. τοὺς τε κλέπτοντας ἱερὰ γράμματα τῶν Ἰουδαίων καταφεύγοντάς τε εἰς τὰς ἀσυλίας βούλομαι ἀποσπᾶσθαι καὶ παραδίδοσθαι τοῖς Ἰουδαίοις, ᾧ δικαίῳ ἀποσπῶνται οἱ ἱερόσυλοι. ἔγραψα δὲ καὶ Σιλανῶ τῷ στρατηγῷ, ἵνα σάββασιν μηδεὶς ἀναγκάζῃ Ἰουδαῖον ἐγγύας ὁμολογεῖν.

als Sicherstellung von Beweismitteln. Übers. H. Clementz. Diesen Brief besprechen Oliver 1989, 577-588; Reynolds 2000, 633.

¹¹⁵¹ So denkt Applebaum 1964, 299. Auch Laronde 1988, 1043 vertritt die These, dass keine bestimmte Gruppe von Steuerhinterziehern Gegenstand des Dokumentes sei. Das Schreiben stelle vielmehr einen wichtigen Hinweis für das zu entrichtende *μετοίκιον* dar, welches das gesamte jüdische Kollektiv einmal im Jahr entrichten muss.

¹¹⁵² Übers. H. Clementz. Zum Vergleich der beiden Briefe Reinhold 1933, 121-122; Oliver 1989, 578. Zum Brief an die Epheser Doering 1999, 299-300.

„Agrippa an den Magistrat, den Senat und den Demos von Ephesos. Die Sammlung und Aufbewahrung der Gelder, welche nach Jerusalem zum Tempel geschickt zu werden pflegen, sollen nach altem Brauche den Judäern in Asien freistehen, und wer nach Entwendung judäischer Tempelgelder in ein Asyl geflohen ist, soll von dort weggeführt und den Judäern zur Bestrafung ausgeliefert werden, wie das einem Tempelräuber von Rechts wegen gebührt. Dem Prätor Silanus habe ich Befehl erteilt, keinen Judäer am Sabbat zur Leistung von Bürgerschaft heranzuziehen.“

Ganz im Gegensatz zur besprochenen Strabon-Stelle und dem Disput über die Tempelgelder in Kyrene berichtet Josephus (ant. Iud. 16, 6, 1 [160]), dass die Judäer in Kyrene von früheren Machthabern die gleichen Rechte erhalten hatten: τῶν μὲν πρότερον βασιλέων ἰσονομίαν αὐτοῖς παρεσχήμενων. Ferner spricht Josephus im selben Absatz von einer Verleihung der ἰσοτέλεια an die Judäer durch Augustus. In Josephus' Schriften bedeuten diese staatsrechtlichen Begriffe die völlige politische Gleichheit mit den alteingesessenen Bürgern, also nichts anderes als den Besitz des Bürgerrechtes in der jeweiligen Polis.¹¹⁵³ In diesem Fall wären die Judäer, indem man sie über den normalen Status von Metoiken hebt, von Steuern und anderen Lasten befreit worden. Die Forschung steht diesen Angaben jedoch kritisch gegenüber und erklärt die Angaben bei Josephus mit seiner Intention. Der Begriff Isopoliteia findet in Papyri der ptolemäischen Epoche keine Verwendung, auch der Begriff wird Isoteleia nur selten gebraucht. Umgekehrt tauchen diese Begriffe insbesondere in judäischen Schriften des 1. Jh. n. Chr. auf, wenn diese Schriften die Rechtsstellung der Judäer in griechischen Poleis behandeln. Folglich bezweifelt man die Authentizität der in den Briefen und Dokumenten bezeugten Rechte.¹¹⁵⁴ Die Dokumente seien lediglich die Produkte eines Apologeten.

Im 1. Jh. n. Chr. scheinen zumindest einige Judäer in Kyrene das Bürgerrecht zu besitzen. So nennt eine Nomophylakenliste (S.E.G. 20, 737 Z. 8) einen Beamten namens Ἐλάζαρ Ἰάσονος.¹¹⁵⁵ Und eine Ephebenliste aus Kyrene verzeichnet mehrere judäisch anmutende Namen: Ἐλάσζαρ Ἐλάσζαρος, Ἀγαθοκλῆς Ἐλάσζαρος, Ἰούλιος Ἰησοῦτος, Χαιρέας Ἰούδα, Σίμων Πόθωνος und zweimal Βαρθύβας Βαρθύρα.¹¹⁵⁶ Offenbar hatten einige Judäer das Bürgerrecht erworben und somit ihren Kindern die Zulassung zur Ephebie ermöglicht. Josephus belegt ferner eine im Jahr 73 n. Chr. existierende judäische Oberschicht aus 3000 Personen (Ios. bell. Iud. 7, 11, 2 [445]). Diese Oberschicht, ein konstitutives Segment unter den in Kyrene ansässigen Judäern, zeichnet sich durch ihr Vermögen aus (εὐπορία χρημάτων διαφέροντες). Ebenso gibt es eine Unterschicht aus 2000 Mittellosen (ἄποροι). Im Verhältnis zur kyrenischen Bürgerschaft, die noch im Diagramma Ptolemaios I. (S.E.G. 9, 1) auf 10.000 Bürger beschränkt ist, spielen die wohlhabenden Judäer sicherlich eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die wenigen Quellen, die über die Judäer in der Kyrenaika berichten, offenbaren konkrete Kollektive, die in den Poleis als auch kleineren Ortschaften leben. Sie äußern ihr Kollektivbewusstsein durch das Festhalten an ihren Praktiken, ebenso wie durch das Setzen von Inschriften.

¹¹⁵³ Bringmann 2005, 7-8. Nach Adak 2003, 219 handelt es sich bei der Isoteleia um ein Privileg, das speziell für Metoiken entwickelt wird und die vollständige Gleichstellung bei Steuern und militärischen Verpflichtungen gegenüber Polisbürgern beinhaltet.

¹¹⁵⁴ Bringmann 2005, 18.

¹¹⁵⁵ Die Steinplatte datiert in die Jahre 60/61 n. Chr., stammt aus dem Nomophylakeion und ist in mehrere Teile zerbrochen. Das untere Drittel der Liste ist nicht mehr zu entziffern. Die ersten 13 Zeilen lauten: (ἔτους)Λ και Λ α´ | ἐν ἱερῇ Ἰστροῦ ἐς | ἱερέα Ἀσκληπὸν τοὺς | Φιλίσκου οἱ συνάρξαν⁵τες νομοφύλακες | Λῦσις Π. Κοιντῖλω Ἀπολλῶτος | Ἐλάζαρ Ἰάσονος | Γέμελ[λ]ος Ἀλώπεκος |¹⁰ Δᾶμις [Ἀρ]ίμμαντος | Θρασὺ[μ]αχος Λυσιμάχ[ο]υ | [.....]ς Αἰγλάνορος [restliche Zeilen stark verwittert]. Zur Inschrift Oliverio 1961, 16 Nr. 2; Applebaum 1979, 178. 186; Lüderitz 1983, 21-23.

¹¹⁵⁶ S.E.G. 20, 741 Col. I Z. 34. 57; Col. II Z. 39. 47-49; Col. III Z. 13.

4.4 Die jüdische Gemeinschaft in Berenike

Dieses Kapitel geht auf die jüdische Gemeinschaft in Berenike (Abb. 2) ein. Im Fokus stehen drei Inschriften, die über die Gemeinschaft Aufschluss geben, es handelt sich um zwei Ehrendekrete und ein Spenderverzeichnis. Die Inschriften datieren in die Jahre 9/8 v. Chr. – 56 n. Chr. und geben Hinweise auf den Rechtsstatus der in Berenike lebenden Judäer sowie den Grad ihrer Integration in das Poliskollektiv. Die Judäer bezeichnen ihr Kollektiv ersten Grades in den beiden älteren Inschriften als *Politeuma*, in der dritten Inschrift als Synagoge. Sie nennen sich in den Inschriften Judäer, darüber hinaus markieren auch die Bezeichnungen *Politeuma* und Synagoge die Grenze ihres Kollektivs. Die Bezeichnungen geben den Mitgliedern und Außenstehenden gleichermaßen einen Bezugspunkt. Zuerst werden die drei Inschriften besprochen, im anschließenden Kapitel wird der Begriff *Politeuma* diskutiert und gefragt, inwiefern die Mitglieder der *Politeumata* an ihrer kollektiven Identität festhalten. Die älteste Inschrift ist ein Ehrendekret, aufgezeichnet auf einer Stele aus parischem Marmor (CIG III 5362 = AE 1951, 246 = S.E.G. 16, 931).¹¹⁵⁷ Die Stele gelangt – ebenso wie das zweite Ehrendekret (CIG III 5361) – in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts über den Antiquitätenhändler Guérin in die private Sammlung von Cardin Le Bret, eines Parlamentariers am Gerichtshof in Aix-en-Provence.¹¹⁵⁸ Der ursprüngliche Aufstellungsort der Stele ist nicht bekannt, als Provenienz nennt Guérin lediglich „Tripoly en Barbarie“, nun befindet sich die Stele im Museum von Carpentras. Das Dekret ehrt einen gewissen Decimus Valerius Dionysos aufgrund seiner Leistungen für das *Politeuma*, das durch sieben Archonten repräsentiert wird. Die Ehrungen befreien Decimus Valerius Dionysos von den Pflichten gegenüber seinem Kollektiv, zukünftig soll er bei jeder Zusammenkunft und an jedem Neumond geehrt werden. Aufgrund von Beschädigungen und Verwitterungen ist das Datum der Aufstellung der Stele unklar. Die unleserlichen ersten zwei Buchstaben (KE oder ΚΓ) mit Überstrich nennen entweder das Jahr 23 oder 25 der actischen Ära (9/8 oder 7/6 v. Chr.).¹¹⁵⁹

L [.] γ' Φ[αμ]ένωθ ε' ἐπὶ ἀρχόντων Ἀρίμμα τοῦ | [.....]ος, Δωρίωνος τοῦ Πτολεμαίου, | Ζελαιου τοῦ [Γ]ναιου, Ἀρίστωνος τοῦ Ἀραξα[.]ντος Σαρα[πί]ωνος τοῦ Ἀνδρομάχου Νικία ||⁵ τ[οῦ]Α [.] ΣΑ(....) τοῦ Σίμωνος ν. ἐπεὶ | [Δέκ]μος Οὐαλέριος Γαίου Διονύσιος ΠΡΗΠΟΤΗΣ | [.....]ΩΓΗΣ ἀνὴρ καλὸς καὶ ἀγαθὸς ὧν διατελεῖ ἡλόγω καὶ ἔργω καὶ αἰρήσει καὶ ποιῶν ἀγαθὸν | [ὅτι] ἀ[ν] δ[ι]νήται καὶ κοι[ν]ῶν καὶ ἰδία ἐκάστωι τῶν ||¹⁰ π[ο]λίτ[ων] καὶ δ (ἡ καὶ) ἐκονίασεν τοῦ ἀντιθέατρον | τ[ὸ] ἔδ[ω]φος καὶ τοῦ[ς] τοίχους ἐξωγράφησεν | ἔδοξε τοῖς ἀρχουσι καὶ τῶι πολιτεύματι | τ[ῶν] ἐν Βερνικίδι Ἰουδαίων καταγράψα αὐτὸν εἰς | το τῶν τ[.....]ΕΥΕΙΣΥΔΙΟΙΥ καὶ εἶεν ἀλειτούργη¹⁵τη[ν] ἀ[ν]ήθη[ς] [λε]ιτουρ[γί]ας [ὁ]μοίως δὲ καὶ στεφάνου καὶ ἄλλων καὶ ἐκάστην σύνοδον καὶ νομηνίαν στεφάνου καὶ λημνίσκου ὀνομαστί | τὸ [δ]ὲ ψήφισμα τότε ἀναγράψαντες οἱ ἀρχον[τες] | [εἰ]ς στήλην λίθου Παρίου θέτωσαν εἰς τὸν ἐπι²⁰σημ[ό]τατον [τόπ]ον τοῦ ἀμφιθέατρον | vac. vac λευκαὶ πάσαι vac.

vac.

Δέκμος Οὐαλέριος Γαίου Διονύσιος | το ἔδ[ω]φος ἐκονίασεν καὶ τὸ ἀμφιθέατρον καὶ ἐξωγράφησεν τοῖς²⁵ ἰδίους δαπανήμασιν ἐπίδομα | vac. τῶι πολιτεύματα vac.

„(Jahr) .. 5. Phamenoth, zur Amtszeit der Archonten Arimmas des...Dorion des Ptolemaios, Zelaios des Gnaeus, Ariston des Araxantos, Serapion des Andromachos, Nikias ||⁵ des.....des Simon. Da Decimus Valerius Dionysius des Gaius.....stets ein edler und ein guter Mann ist...und Gutes tut,...(?) wo immer er es vermag, allgemein und Privat, einem jeden ||¹⁰ der Bürger und darüber hinaus den Boden des Amphitheaters weißen und die Wände bemalen ließ,

¹¹⁵⁷ Höhe 0, 77 m, Breite 0, 37 – 0, 39 m, Dicke 0, 11 m. An beiden Enden ist die Stele mit einem Akroter versehen. Zur Inschrift Roux – Roux 1949, 285-289; Applebaum 1979, 160-161; Reynolds 1977, 245-247 Nr. 18; Lüderitz 1983, 148-151 Nr. 70; Tracey in Horsley 1987, 202-209. Übers. G. Lüderitz.

¹¹⁵⁸ Den Weg zeichnen Roux – Roux 1949, 281-282 nach. Guérin bereist das östliche Mittelmeer nach 1729, Le Bret stirbt 1735. Laut Reynolds 1977, 244 gelangen die Stelen über Euhesperides/Bengasi nach Frankreich. An beiden Enden ist die Stele mit einem Akroter versehen. Da in CIG III nur die letzten fünf Zeilen publiziert sind, sind Roux und Roux die eigentlichen Herausgeber der Inschrift.

¹¹⁵⁹ Zur Frage der Datierung Roux – Roux 1949, 288-289. Nach Reynolds 1979, 246 ist aufgrund des Gebrauchs des Iota adscriptum die Inschrift in eine frühe Periode zu datieren. Applebaum 1962, 36 datiert in die Jahre 8/6 v. Chr. Der 5. Phamenoth ist der 1. oder 2. März.

beschlossen die Archonten und das Politeuma der Judäer in Berenike, ihn einzutragen in das...der..., und dass er befreit sein soll ¹¹⁵ von allen öffentlichen Diensten; desgleichen ihn zu bekränzen bei jeder Zusammenkunft und (an jedem) Neumond mit einem Kranz aus Olivenzweigen und Wollband, namentlich. Diesen Beschluss mögen die Archonten aufschreiben lassen auf einer Stele aus parischem Stein und aufstellen lassen ¹²⁰ am auffallendsten Platz des Amphitheaters.

Alle (Stimmsteine) weiß.

Decimus Valerius Dionysius des Gaius hat den Boden weißen lassen und das Amphitheater, und (es) bemalen lassen auf ¹²⁵ eigene Kosten, als (freiwilligen) Beitrag für das Politeuma.“

Gehrt wird Decimus Valerius Dionysius, weil er den Boden des Amphitheaters tünchen und die Wände bemalen ließ. Die Abstimmung wird einstimmig angenommen. Weil Decimus Valerius Dionysios zukünftig von Liturgien des Politeuma¹¹⁶⁰ befreit wird, muss es sich um einen Judäer handeln, über seine Identität herrscht jedoch keine Einstimmigkeit. Aufgrund seines Cognomens deuten Roux und Roux den Geehrten als Freigelassenen mit römischem Bürgerrecht.¹¹⁶¹ Und in der Tat ist das Cognomen Dionysius bei Judäern mit römischem Bürgerrecht verbreitet.¹¹⁶² Dieser These widerspricht Reynolds. Sie vermutet hinter dem Geehrten einen Freigeborenen, denn die Griechen lassen die *tribus* oft aus und nennen Dionysius Vater „in the Greek, not in the Roman manner (i.e. without the word *υἰός* for *filius*).“¹¹⁶³ Diese Unkenntnis über die Identität des Geehrten mag noch einmal die Schwierigkeit verdeutlichen, einen Judäer in der Diaspora zu identifizieren. Ferner werden auch hier die Bemühungen der Forschung erkennbar, die Volkszugehörigkeit zu bestimmen und andere Kollektivzugehörigkeiten zu übergehen. Decimus Valerius Dionysius ist Judäer, männlich und scheint wohlhabend zu sein, wenn er – allein – auf eigene Kosten ein Versammlungsgebäude renovieren lässt.

Bis zum heutigen Tage wurde das Amphitheater nicht gefunden. Laut Applebaum ist es ein judäisches Versammlungsgebäude, weil allein Judäer zur Instandhaltung verpflichtet sein sollen, wie die Zeilen 25-26 belegen (*ἐπίδομα τῶι πολιτεύματι*). Andererseits könnte das Amphitheater auch ein Gebäude mit einem ringsumlaufenden *θέατρον* (Zuschauerraum) bezeichnen.¹¹⁶⁴ G. Caputo vermutet, mit *ἔδαφος* sei nicht der Grund oder Boden eines Amphitheaters gemeint, sondern der Boden einer Palaistra. Parallelen erblickt er in der Pflasterung eines Theaters in Lepcis Magna und den bemalten Wänden eines Korridors in einem Amphitheater in Ptolemais.¹¹⁶⁵ Anhand des Verbs *ζωγράφειν* spekuliert Applebaum über die Bemalung der Wände mit Tieren und Darstellungen von Menschen.¹¹⁶⁶ Für Tracey ist das Verb nicht spezifisch, vielmehr sei an anikonische Darstellungen zu denken, die von palästinensischen Gräbern, Ossuarien und Münzbildern bekannt sind. Sie erinnert ferner an den Tumult unter Herodes, als dieser ein Theater und Amphitheater bauen lässt und diese mit Trophäen ausstattet, die an Statuen erinnern.¹¹⁶⁷ Für ihre These spricht zumindest, dass dem

¹¹⁶⁰ Der Anfang von Z. 7. ist nicht mehr lesbar ([.....]ΩΓΗΣ). Roux – Roux 1949, 290 schließen aber das Wort Synagoge aus: „la restitution [τῆς συναγωγῆς] ne paraît pas s'accorder avec les traces de lettres encore visibles.“

¹¹⁶¹ Roux – Roux 1949, 289-290. Höhe der Stele 0, 44 m, Breite 0, 36 m, Dicke 0, 03 m. Zur Inschrift Roux – Roux 1949, 282-285 mit älterer Lit.; Reynolds 1979, 244-245; Applebaum 1979, 161; Lüderitz 1983, 151-155. Übers. G. Lüderitz.

¹¹⁶² Vgl. die Liste der Sklaven und Freigelassenen in Rom mit Namen Dionysios bei Solin 2003, 323-327.

¹¹⁶³ Reynolds 1979, 246-247. Dagegen Tracey in Horsley 1987, 209: „The problem of the honorand's exact status is also incapable of complete resolution.“

¹¹⁶⁴ Diese These verfechten Roux – Roux 1949, 290-291. Vgl. Lüderitz 1983, 155.

¹¹⁶⁵ Caputo 1955, 283-285. Zu hypothetisch argumentiert Reynolds 1979, 247. Für sie bestehen, obgleich „no civic amphitheatre has, as yet, been found at Bughazi, nor indeed any building which could be described metaphorically as such“ Verbindungen zwischen Berenike und Kampanien, einer Region in der früh „amphitheatral buildings“ gebaut werden.

¹¹⁶⁶ Applebaum 1979, 161.

¹¹⁶⁷ Tracey in Horsley 1987, 208-209. Herodes verursacht eine heftige Bestürzung unter der Bevölkerung, als er bei der Einführung von Gladiatorenspielen in Jerusalem Trophäen aufstellt und die Bevölkerung diese fälschlicherweise für in Rüstungen eingehüllte Statuen hält (Ios. ant. Iud. 15, 8, 1-3 [272-281]). Ebenso provoziert der später zerstörte goldene Adler, den Herodes über dem Haupteingang anbringen lässt (bell. Iud. 1, 33, 3-4 [651-655]; ant. Iud. 17, 6, 2-3 [151-163]). Vgl. den Aufruhr der entsteht, nachdem Pontius Pilatus die mit

Gehrten keine Statue geweiht wird. Die ausbleibenden Befunde sprechen letztlich gegen ein eigenes Versammlungsgebäude.

Eine weitere Stele aus parischem Marmor enthält das zweite Ehrendekret (CIG III 5361). Die Stele stammt ebenfalls aus Berenike und gelangt im selben Zeitraum, wie die bereits oben besprochene Stele, in den Besitz des Parlamentspräsidenten am Gericht von Aix-en-Provence, Thomassin de Mazaugues (1684-1743). 1745 erwirbt die Stele der Bischof von Carpentras, d'Inguibert; er vermacht sie und den Rest seiner Sammlung der Stadt. Die Stele steht zunächst im Garten der Bibliothek, seit 1936 im Musée lapidaire de Carpentras und schließlich im Musée St. Raymond von Toulouse. Sie ist stark erodiert, stellenweise ist die Inschrift nicht mehr lesbar.¹¹⁶⁸ Die Inschrift erinnert an einen während des Laubhüttenfestes gefassten Beschluss der Archonten und des Politeumas. Die Archonten und die Versammlung ehren den römischen Offiziellen, M. Tittius, der aufgrund „öffentlicher Angelegenheiten“ geschickt wurde (Z. 11: ἐπι δημοσίων πραγμάτων) und sich für die jüdische Gemeinschaft einsetzte. Man beschließt, eine Stele aus parischem Marmor aufzustellen und ihn bei jeder Zusammenkunft, also am Sabbat, sowie am Neumond (=Jahresanfang) zu bekränzen. Die Inschrift gibt lediglich das Jahr 55 und den 25. Phaoph (24. Oktober) an, weshalb mehrere Datierungen infrage kommen. Nach der actischen Zählung entspricht das Jahr 55 dem Jahr 24/25 n. Chr. Ferner existiert eine Ära, die mit dem Tod Apions beginnt (96 v. Chr.) und somit das Jahr 41 v. Chr. angibt, eine Periode in der die römische Verwaltung bereits seit 30 Jahren in die Belange der Poleis eingreift.¹¹⁶⁹ Hingegen datiert Baldwin Bowsky die Stele und die Amtszeit Tittius in die Jahre 14/13 v. Chr. und gibt den Beginn der *aera Berenicensium* mit 68/67 v. Chr. an, nachdem das Seeräuberwesen um Berenike und den übrigen Poleis niedergeschlagen wird.¹¹⁷⁰ Insgesamt scheint die actische Zählung – aufgrund der Parallelen mit weiteren Inschriften – wahrscheinlicher.

[Ἔτους] νε΄ Φαῶφ κε΄, ἐπι συλλόγου τῆς σκηνοπηγίας, ἐπι ἀρχόντων: Κλεάνδρου τοῦ | Στρατονίκου, Εὐφράνορος τοῦ Ἀρίστωνος, | Σωσιγένου τοῦ Σωσίππου, Ἀνδρομάχου ||⁵ τοῦ Ἀνδρομάχου, Μάρκου Λαιλίου Ὀνασίωνος τοῦ Ἀπολλωνίου, Φιλωνίδου τοῦ Ἀγήμονος, Αὐτοκλέους τοῦ Ζήνωνος, Σωνίκου τοῦ Θεοδότου, Ἰωσήπου τοῦ Στράτωνος | ἐπει Μάρκος Τίτιος Σέξτομ υἱὸς Αἰμιλία, ||¹⁰ ἀνὴρ καλὸς καὶ ἀγαθὸς, παραγεννηθεὶς εἰς | τὴν ἐπαρχίαν ἐπι δημοσίων πραγμάτων τὴν | τε προστασίαν αὐτῶν ἐποίησατο φιλανθρωπῶς καὶ καλῶς ἐν τε τῇ ἀναστροφῇ ἡσύχιον | ἤθος ἐνδ[ε]ικνύμενος) ἀεὶ διατελῶν τυγχάνει ||¹⁵ οὐ μόνον δὲ ἐν τούτοις ἀβαρῆ ἑαυτὸν παρέσχηται ἀλλὰ καὶ τοῖς κατ’ ἰδίαν ἐντυγχάνουσι | τῶν πολιτῶν ἔτι δὲ καὶ τοῖς ἐκ τοῦ πολιτεύματος ἡμῶν Ἰουδαίοις καὶ κοινῇ καὶ κατ’ ἰδίαν | εὐχρηστον προστασίαν ποιούμενος οὐ δια||²⁰λείπει τῆς ἰδίας καλοκάγαθας ἄξια πράσσω¹ ὧν χάριν ἔδοξε τοῖς ἄρχουσι καὶ τῷ πολιτεύματι τῶν ἐν Βερενίκη Ἰουδαίων ἐπαινέσαι τε αὐτὸν καὶ στεφανοῦν ὀνομαστί καθ’ ἐκάστην | σύνοδον καὶ νομηνίαν στεφάνωι ἐλαίνωι καὶ ||²⁵ λημνίσκωι τοὺς δὲ ἄρχοντας ἀναγράψαι τὸ | ψήφισμα εἰς στήλην λίθου παρίου καὶ θεῖναι εἰς | τὸν ἐπισημότερον τόπον τοῦ ἀμφιθεάτρου | ν. Λευ ν. καὶ ν. πᾶ ν. σαι ν.

„Im Jahr 55, am 25. Phaoph, bei der Versammlung des Laubhüttenfestes, unter dem Archontat von Kleandros, Sohn des Stratonikos, Euphranor, Sohn des Ariston, Sosigenes, Sohn des Sosippos, Andromachos, ||⁵ Sohn des Andromachos, Marcus Laelius Onasion, Sohn des Apollonios, Philonides, Sohn des Hagemon, Autokles, Sohn des Zenon, Sonikos, Sohn des Theodotos, Josepos, Sohn des Straton: Da Marcus Tittius, Sohn des Sextus, (aus der tribus) Aemilia, ||¹⁰ ein edler und guter Mann, seit er antrat in der Provinz über die öffentlichen Angelegenheiten (zu amten), deren Leitung selbst gütig und recht ausübte und in seinem Verhalten seinen ruhigen Charakter stets und unaufhörlich zeigt ||¹⁵ und sich nicht nur darin (in öffentlichen Angelegenheiten) als angenehm erwiesen hat, sondern auch gegenüber den sich privat an ihn wendenden Bürgern, und da er außerdem gegenüber den Judäern unseres Politeumas sowohl öffentlich als auch privat eine sehr nützliche Leitung ausübt, und so nicht

Büsten versehenen Feldzeichen in Jerusalem einbeziehen lässt (Ios. ant. Iud. 18, 3, 1 [55-59]) und als Caligula den Befehl erlässt, sein Porträt im Tempel aufzustellen (Ios. ant. Iud. 18, 8, 2-9 [261-309]).

¹¹⁶⁸ Roux – Roux 1949, 282-283. s. auch Reynolds 1979, 244-245 Nr. 17; Lüderitz 1983, 151-155 Nr. 71.

¹¹⁶⁹ Zu diesen Ären Reynolds 1979, 244. Reynolds und Applebaum 1979, 161 präferieren die actische Zählung.

¹¹⁷⁰ Baldwin Bowsky 1987, 504-505.

auf \parallel^{20} hört sein eigenes Verhalten würdig zu wählen gemäß seiner Verdienste, erschien es gut den Archonten und dem Politeuma der Judäer in Berenike, ihn zu loben und zu bekränzen, namentlich, bei jeder Zusammenkunft und (an jedem) Neumond mit einem Kranz aus Olivenzweigen und \parallel^{25} Wollband, und dass die Archonten aufschreiben lassen den Beschluss auf einer Stele aus parischem Stein und aufstellen lassen am auffallendsten Platz des Amphitheaters. weiß: alle (Stimmsteine).“

Die Gliederungen der ersten beiden Inschriftentexte aus Berenike zeigen deutliche Parallelen. Erneut entscheiden Archonten *und* das Politeuma einstimmig über die Ehrung des Tittius. Es fehlen Ἀρχισυνάγωγοι, wie sie aus anderen jüdischen Gemeinschaften bezeugt sind.¹¹⁷¹ Wie in der Inschrift zuvor erfolgt die Aufstellung des Ehrendekrets an einem auffälligen Platz im Amphitheater. In der zweiten Ehrung haben neun statt sieben namentlich erwähnte Archonten das Amt inne. Aus der Zahl der Archonten schlussfolgert man, dass Inschriften mit einer kleineren Anzahl älter seien,¹¹⁷² doch beweist diese Hypothese nicht das Wachsen der gesamten Gemeinschaft. Das Dekret ehrt den römischen Beamten M. Tittius, dem Sohn des Sextus, eingeschrieben in der Familie Aemilia. Im Allgemeinen wird angenommen, dass der Name falsch ausgeschrieben ist und der Geehrte in Wirklichkeit Titius heißt, doch der Name Tittius ist ebenso anzutreffen.¹¹⁷³ Die Inschrift nennt keinen Titel, sodass seine Identität und Herkunft unbekannt ist. Applebaum nennt ihn schlicht „the Roman official M. Tittius.“ Für Baldwin Bowsky ist Tittius ein legatus pro praetore im Dienste des Prokonsuls und stammt aus einer Familie aus dem Senatorenstand. Nur aufgrund seiner Autorität vermag er es, der Gemeinschaft Hilfe zu leisten.¹¹⁷⁴ Insgesamt liefert diese Inschrift nur beschränkt Informationen über die Organisationsstrukturen der Judäer in Berenike, über ihr Leben und ihr Kollektivbewusstsein. Die im Dekret verwendeten Formeln und Ehrungen sind in allen übrigen griechischen Poleis anzutreffen. Zweifellos bekennen sie sich zu ihrer Identität, zum Abhalten des Laubhüttenfestes und nennen sich selbst Ἰουδαῖοι, die in einem πολίτευμα organisiert sind. Markant sind die Personennamen, denn jüdische anmutende Namen sind fast nicht vorhanden. Indessen bemerkt Reynolds einige Namen (Apollonius, Ariston, Euphranor, Agemon), die typisch für den „Cyrenaican Greek usage“ sind.¹¹⁷⁵ Deutlich wird der Einfluss eines römischen Offiziellen, der möglicherweise, wie im Falle der Tempelgelder in Kyrene, als Beschützer der jüdischen Gemeinschaft auftritt und deswegen geehrt wird.

Die dritte Inschrift aus Berenike (BE 1959, 514 = AE 1960, 199 = S.E.G. 17, 823) wird abermals auf einer Marmortafel verzeichnet und nennt gespendete Summen für die Renovierung einer Synagoge. Sowohl der Aufstellungsort als das Gebäude (συναγωγή), auf das sich die Inschrift bezieht, sind unbekannt.¹¹⁷⁶ Die Stele wird in späterer Zeit beim Bau einer Mauer wiederverwendet, dabei bricht wohl der untere Teil ab. 1939 bei Bauarbeiten an einer Straße in Euhesperides (Abb. 2) gefunden, gilt die Stele seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen.¹¹⁷⁷ Die Inschrift nennt als Datum der Aufstellung das zweite Regierungsjahr Neros (55/56 n. Chr.), der sechste Choiach ist der dritte Dezember.¹¹⁷⁸

¹¹⁷¹ Zu den ἀρχισυνάγωγοι Rajak – Noy 1993, 75-93.

¹¹⁷² Applebaum 1979, 163; Reynolds 1979, 245. Vgl. Laronde 1988, 1044 Anm. 297 mit Beispielen für die jeweilige Anzahl von Archonten in diversen Städten. Wie anhand der drei Inschriften zu ersehen ist, erhöht sich die Zahl der Archonten in Berenike von sieben auf zehn, jedoch über einen Zeitraum von drei Generationen.

¹¹⁷³ Applebaum 1979, 161.

¹¹⁷⁴ Applebaum 1979, 161; Baldwin Bowsky 1987, 496-499.

¹¹⁷⁵ Reynolds 1979, 245. Für Lüderitz 1983, 154 ist nur Ἰωσήπος eindeutig jüdisch.

¹¹⁷⁶ Das Funddatum ist unklar. Laut Roux – Roux 1959, 275 Nr. 514 wird die Stele 1939 gefunden, nach Reynolds 1979, 242 „probably in 1940; it does not appear to have survived the war.“

¹¹⁷⁷ Laut Caputo 1957, 132 wird die Stele am damaligen Palazzo Maganza gefunden, der heutigen Omar-Muctar-Straße. Am Fundplatz finden die Ausgräber Fundamente aus der römischen Epoche.

¹¹⁷⁸ Übers. G. Lüderitz. Zur Inschrift Caputo 1957, 132-134; Applebaum 1979, 161-162; Reynolds 1979, 242-244 Nr. 16; Lüderitz 1983, 155-158 Nr. 72. Lüderitz betont das unsaubere Griechisch (158): man schreibt τοὺς ἐπιδιδόντες / ἐπιδιδόντος statt ἐπιδιδόντας in Z. 4 und εἰστήλην in Z. 5 (das αὐτοὺς ist überflüssig), der Ausdruck „es gefiel der Gemeinde“ in Z. 3 ist ungewöhnlich. Zur Häufigkeit des Titels ἱερεὺς in jüdischen Gemeinschaften Robert – Robert 1959, 218.

Col. I [Ἔτους] β' Νέρωνος Κλαυδίου Καίσαρος Δρούσου | Γερμανικοῦ Αὐτοκράτορος, Χοιάχι
 ς' | ἐφάνη τῇ συναγωγῇ τῶν ἐν Βερνεικίδι | Ἰουδαίων τοὺς ἐπιδιδόντες εἰς ἐπισκευὴν τῆς
 συναγωγῆς ἀναγράψαι αὐτοὺς εἰστί⁵ λην λίθου Παρίου · Ζηνίων Ζωΐλιου ἄρχων (δραχμὰς) ι' |
 Εἰσιδώρος Δωσιθέου ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Δωσιθέος Ἀμμωνίου ἄρχων (δραχμὰς) ι' ||¹⁰ Πρᾶτις
 Ἰωναθα ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Καρνήδας Κορνηλίου ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Ἡρακλείδης
 Ἡρακλίδου ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Θαλίαρχος Δωσιθέου ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Σωσίβιος Ἰάσωνος
 ἄρχων (δραχμὰς) ι' ||¹⁵ Πρατομήδης Σωκράτου ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Καρτισθένης Ἀρχια ἱερέυς
 ἄρχων (δραχμὰς) ι' | Λυσανίας Λυσανία (δραχμὰς) κε' | Ζηνόδωρος Φευφίλου (δραχμὰς) κη'
 ||²⁰ Μαρίω[...]²⁰ους (δραχμὰς) κε'.
 Col. II: Ἀλέξανδρος | Εὐφράνορος (δραχμὰς) ε' | Εἰσιδώρα | Σεραπίωνος (δραχμὰς) ε' ||²⁵
 Ζωσίμη Τερπωλίω (δραχμὰς) ε' | Πόλων | Δωσιθέου (δραχμὰς) ε'

„Col. I: Im 2. Jahr des Nero Claudius Caesar Drusus | Germanicus Imperator, am 6. (?) Choiach:
 | Es gefiel der Gemeinde der Judäer in Berenike, | die Spender für die Ausbesserung der
 Synagoge, sie aufzuschreiben auf eine Ste⁵le aus parischem Stein: | Zenion des Zoilos, Archon,
 10 Drachmen | Isidoros des Desitheos, Archon, 10 Drachmen | Desitheos des Ammonios,
 Archon, 10 Drachmen ||¹⁰ Pratis des Jonathan, Archon, 10 Drachmen | Herakleides des
 Heraklides, Archon, 10 Drachmen | Thaliarchos des Dositheos, Archon, 10 Drachmen ||¹⁵
 Pratomedes des Sokrates, Archon, 10 Drachmen | Antogones des Straton, Archon, 10 Drachmen
 | Kartisthenes des Archias, Priester, 10 Drachmen | Lysanias des Lysanias, 25 Drachmen,
 Zenodoros des Theophilos, 28 Drachmen, ||²⁰ Mar...25 Drachmen
 Col. II: Alexander | des Euphanor, 5 Drachmen | Isidora | des Serapion, 5 Drachmen | Zosime
 des Ter|polius, 5 Drachmen | Polon | des Dositheos, 5 Drachmen“

Die Inschrift nennt die Namen von 16 Männern und zwei Frauen, die Mehrzahl spendet 10 Drachmen, einige spenden 5, 25 oder 28 Drachmen. Aufgrund dieser bescheidenen Summen kann es sich nur um kleine Reparaturen handeln. Von den Spendern sind zehn Archonten, einer ist Priester. Judäisch anmutende Namen fehlen, denn in der Kyrenaika sind Namen wie Ἀμμώνιος, Εὐφράνορ, Καρνήδας, Καρτισθένης, Πρᾶτις, Πρατομήδης, Θαλίαρχος oder Θεοφίλος bei allen Personengruppen beliebt.¹¹⁷⁹ Im Unterschied zu den früheren Inschriften bezeichnet sich dieses Mal das Kollektiv als συναγωγή und nicht als πολίτευμα. Nun kann συναγωγή sowohl die Gemeinschaft, als auch das Synagogengebäude bezeichnen. Hengel und Lüderitz favorisieren die These eines strukturellen Wandels, in der das Kollektiv den formalrechtlichen Status als Politeuma nicht mehr betont und das Kollektiv auf einige religiöse Praktiken verengt.¹¹⁸⁰

Die epigraphischen Zeugnisse aus Berenike tragen auf den ersten Blick einen griechischen Charakter.¹¹⁸¹ In allen drei Inschriften verwenden die judäischen Leiter das Griechische und tragen griechische, gräzisierte oder lateinische Namen. Lediglich Ἰωσηπος in der zweiten Inschrift (Z. 8) betrachtet Lüderitz als „eindeutig jüdisch“, Θεόδοτος (Z. 8) sowie Σίμων im ersten Dekret (Z. 5) als „wahrscheinlich jüdisch.“¹¹⁸² Doch der Name Ἰάσων ist auch unter den Griechen in der Kyrenaika populär. Auch die Formeln und die Art und Weise der Ehrungen sind griechisch. Decimus Valerius Dionysius und Marcus Tittius erhalten einen Kranz aus Olivenzweigen, eine Lobrede und werden mit einem Wollband bekränzt sowie als καλὸς καὶ ἀγαθὸς bezeichnet. Letztere Formulierung wird im 5. Jh. v. Chr. in Griechenland verwendet, um Helden, vor allem im militärischen Kontext, zu charakterisieren, seit dem 4. Jh. v. Chr. allgemein hochangesehene Persönlichkeiten.¹¹⁸³ Neben den Formeln ist ebenfalls zu erkennen, dass die Leiter des Politeumas' beziehungsweise der Synagoge griechische

¹¹⁷⁹ Robert – Robert 1959, 276; Reynolds 1979, 244.

¹¹⁸⁰ Lüderitz 1983, 158; Hengel 1996, 193.

¹¹⁸¹ Parallelen bieten die Nachrichten aus Alexandria. Die Judäer übernehmen die griechische Sprache, judäische Namen werden in kurzer Zeit gräzisiert. Dazu Hengel 1996a, 12–34. Eine große Anzahl an Judäern verinnerlicht die Gesetze nicht, besucht Theater- und Zirkusveranstaltungen, orientiert sich an der griechischen Lebensweise und Rechtsvorstellungen. Zu diesem Aspekt Baltrusch 2005, 147.

¹¹⁸² Reynolds 1979, 245. Lüderitz 1983, 154. In der dritten Inschrift ist nur Ἰωναθας jüdischen Ursprungs, vielleicht auch Δωσιθέος und Ἰάσων, wobei letzterer auch bei Nicht-Judäern anzutreffen ist. Cornelius und Terpolius sind lateinische Namen.

¹¹⁸³ Vgl. Hdt. 1, 30, 4; Thuk. 4, 40, 2; 8, 48, 6. Für das 4. Jh. v. Chr. Plat. Apol. 21d; Xen. mem. 2, 1, 20.

Organisationsstrukturen präferieren. So übernehmen die Leiter einige der griechischen Ämterbezeichnungen, aber wie bereits geschrieben, ist diese Praxis im antiken Mittelmeerraum weit verbreitet. Auch das Abstimmen mit Steinen (Λευκαὶ) übernimmt das Kollektiv von den Griechen. Es scheint sich um eine lokale Tradition zu handeln, sie begegnet im ψήφισμα der Judäer und in zwei weiteren Inschriften.¹¹⁸⁴

Die Inschriften dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um eine autonome jüdische Gemeinde handelt. Nach wie vor existieren in Berenike, dem früheren Euhesperides, zwei politisch autonome Gemeinden, bis das immanente Segment an Judäern im Diasporaaufstand vernichtet wird. Die oben beschriebenen Adaptionen hindern die Judäer keinesfalls, ihr Kollektivbewusstsein durch regelmäßige Treffen und religiöse Rituale auszudrücken. Abseits des politischen Lebens, so kann spekuliert werden, herrscht eine rege Multikollektivität, sodass ein Zusammenleben von Griechen und Judäern in Berenike höchstwahrscheinlich ist. Ein Ἰουδαῖος in Berenike ist, ebenso wie ein Grieche, Mitglied in zahlreichen Kollektiven. Wenn in diesen Kollektiven ersten Grades kultisch-religiöse Praktiken und die Politik außen vor bleiben, sind Verständigung und ein Austausch möglich. An eine Zusammenarbeit zwischen Griechen und Judäern könnte man in den Bereichen Handwerk, Handel und Landwirtschaft denken. Hinweise für eine Zusammenarbeit zwischen griechischen und jüdischen Offiziellen finden sich in den Quellen nicht. Die Judäer nehmen nach wie vor nicht an politischen oder kultischen Versammlungen der Griechen teil, ihre Vorsteher sind kein Teil des konstitutiven Segmentes in Berenike. Am Ende sind die drei Inschriften aus Berenike wichtige Belege für die Existenz eines selbstverwalteten jüdischen Politeumas in der Kyrenaika. Wie das nächste Kapitel zeigt, existierte dieses Politeumata im Ptolemäerreich neben vielen anderen.

4.5 Die autonomen Kollektive der Judäer

Im multiethnischen Ptolemäerreich werden verschiedene Volkschaften mittels der Etablierung von Politeumata integriert, diese Praxis wird in der Kaiserzeit fortgeführt. Hierzu gestatten man den Politeumata eine Selbstverwaltung und eigene Gerichtsbarkeit zu. Der Begriff Politeumata wird bis in die jüngste Zeit kontrovers diskutiert.¹¹⁸⁵ Der Begriff ist umstritten und besitzt eine lange Forschungsgeschichte, diese beginnt mit der Gegenüberstellung des Politeuma und des Koinon durch P. Perdrizet. Die Diskussion hängt in erster Linie mit der weit größeren Frage nach kommunalen Selbstverwaltungen und der Verleihung von Bürgerrechten an Judäer zusammen. Aufgrund der verworrenen Quellenlage stand in der Forschung zunächst die Definition des Politeuma im Mittelpunkt, obgleich das Bedeutungsspektrum kleiner als bei einem Begriff wie der Politeia ist. In der Vergangenheit

¹¹⁸⁴ Roux – Roux 1949, 294; Reynolds 1979, 245-246. Vgl. die letzte Zeile in S.E.G. 9, 354 (Λευκαὶ γγ'), einer bei Kyrene gefundenen Marmorstele aus dem 1. Jh. n. Chr. und S.E.G. 26, 1817 (vac. λευκαὶ v. ρθ' vac.), einer in Arsinoe gefundenen Inschrift aus dem späten 2. Jh. v. Chr.

¹¹⁸⁵ Perdrizet 1899, 42-46. Für Perdrizet sind Koina kultische Vereine von Fremden, ein Politeuma jedoch bedeutet eine zwischen den Einheimischen und Fremden geregelte Isonomia und die Aufnahme der Fremden als πολῖται in die Gemeinschaft. Die frühere Forschung deutet das Politeuma lediglich als Kultverein ohne gänzlich autonome administrative oder juristische Kompetenzen. Laut Engers 1926, 16 sind Politeumata freie Gemeinschaften, die in Städten von Griechen und anderen Ethnien mit deren Einwohnern siedeln. Für Ruppel 1927, 306 und Tscherkover 1959, 297-300 sind sie mit bestimmten politischen (Vor-)Rechten ausgestattete Gruppen. Strathmann 1959, 519 deutet das Politeuma als anerkannte „völkische Körperschaften, Fremdenkolonien mit bestimmten politischen Rechten“ und verneint eine private Vereinigung. Eine ähnliche Definition stellt Smallwood 1976, 225-226 auf. Für sie ist ein Politeuma ein anerkanntes, von Fremden gebildetes Kollektiv, dem das Recht zugestanden wird, in einer fremden Stadt eine abgetrennte, halbautonome Körperschaft zu formen. Diese besitzt eine eigene Verfassung und Administration. Kasher 1985, 279-281 befürwortet die Sichtweise, nach der die Mitgliedschaft im Politeuma der Mitgliedschaft in einer Politeia gleichwertig sei. Für Kasher sind Politeuma und Politeia Synonyme. Launey 1949-1950, 1031-1035, Zuckerman 1985-1988, 175-178 und Honigman 2003, 64-66 interpretieren dagegen das Politeuma als Zusammenschluss von Soldaten. Den militärischen Hintergrund will Thompson 1984, 1073-1074 belegen, indem sie die Ähnlichkeiten zwischen den in Ägypten gefundenen mit jenen in Sidon und Zypern vergleicht. Auch Lüderitz 1994, 192-193 schließt diese Interpretation nicht aus. Vgl. zur neuesten Diskussion um die Papyri aus Herakleopolis die kritische Rezension von Honigman 2003 sowie die Antwort von Maresch – Cowey 2003; Kruse 2010.

wurden sogar judäische Politeumata in Ägypten geleugnet, doch mutet dies übertrieben an,¹¹⁸⁶ denn es lassen sich in Ägypten halb-autonome Selbstverwaltungen der Bötier, der Idumäer, der Kilikier, der Kreter, der Lykier und der Phryger klar fassen.¹¹⁸⁷ Mehrere Forscher beziehen sich auf den mehrdeutigen „Aristeasbrief“ (§ 308-310), um die Existenz eines Politeuma zu belegen. Der „Aristeasbrief“ ist ein Werk aus dem 3. oder 2. Jh. v. Chr. das die Übersetzung des Alten Testaments behandelt.¹¹⁸⁸ In diesem wird ein Politeuma der Judäer aus Alexandria erwähnt:

(308) Τελείωσιν δὲ ὅτε ἔλαβε, συναγαγῶν ὁ Δημήτριος τὸ πλῆθος τῶν Ἰουδαίων εἰς τὸν τόπον. οὗ καὶ τὰ τῆς ἐρμηνείας ἐτελέεσθη, παρανέγνω πᾶσι, παρόντων καὶ τῶν διερμηνευσάντων, οἵτινες μεγάλης ἀποδοχῆς καὶ παρὰ τοῦ πλῆθους ἔτυχον, ὡς ἂν μεγάλων ἀγαθῶν παραίτιοι γεγονότες. (309) ὡσαύτως δὲ καὶ τὸν Δημήτριον ἀποδεξάμενοι παρεκάλεσαν μεταδοῦναι τοῖς ἡγουμένοις αὐτῶν μεταγράψαντα τὸν πάντα νόμον. (310) καθὼς δὲ ἀνεγνώσθη τὰ τεύχη, στάντες οἱ ἱερεῖς καὶ τῶν ἐρμηνέων οἱ πρεσβύτεροι καὶ τῶν ἀπὸ τοῦ πολιτεύματος οἱ τε ἡγούμενοι τοῦ πλῆθους εἶπον [...].

„Nachdem sie [die Septuaginta] nun fertig war, versammelte Demetrios die Versammlung der Judäer an den Ort, wo auch die Übersetzung erfolgt worden war (und) las allen vor. Voran waren auch die Übersetzer dabei, denen großer Beifall auch von der Versammlung zuteilwurde, dass sie als Mitwirkende große Dienste geleistet hatten. Ebenso spendeten sie dem Demetrios Beifall und forderten ihn auf, ihren Vorstehern eine Abschrift des gesamten Gesetzes mitzuteilen. Als das Werk verlesen war, traten die Priester und die Ältesten der (Schrift-)Deuter und Vertreter der Bürgerschaft und die Vorsteher der Versammlung zusammen und sagten: [...]“

Auffallend sind zunächst die widersprüchlichen Angaben. Neben dem ἡγούμενοι τοῦ πλῆθους (310) wird bereits vorher (308) der πλῆθος τῶν Ἰουδαίων erwähnt und den ἀπὸ τοῦ πολιτεύματος gegenübergestellt. Aus diesem Grund bezweifelt beispielsweise C. Zuckerman den Wert dieser isolierten Stelle und folglich auch die Existenz eines Politeumas in Alexandria.¹¹⁸⁹ Dem Verfasser des Aristeasbriefes wirft Zuckermann eine nicht exakte Terminologie beziehungsweise eine literarische oder poetische Überformung vor. Die Stelle sei möglicherweise korrupt und projiziere die erzählte Zeit des Aristeas in das 3. Jh. v. Chr.

G. Lüderitz relativierte kürzlich den Begriff Politeuma als *terminus technicus*, mit dem eine Gruppe mit verschiedensten Organisationsformen bezeichnet werden kann. Nicht zwangsläufig müssten alle Individuen innerhalb einer Polis gemeint sein.¹¹⁹⁰ Lüderitz meint, dass im Aristeasbrief, lediglich die Eliten Alexandrias fungieren und alle anderen Judäer vor der griechischen Obrigkeit vertreten.¹¹⁹¹ Ferner lassen sich Lüderitz zufolge Inschriftenbeispiele angeben, die nicht den Begriff Politeuma verwenden, sondern Ausdrücke wie zum Beispiel κοινόν oder σύνοδος.¹¹⁹² Nur vom Namen ließe sich nicht auf einen fundamentalen Unterschied zwischen Politeumata und anderen Organisationstypen schließen. Letztlich sei nach einer Untersuchung umfangreichen Quellenmaterials nur die Existenz des judäischen Politeumas in Berenike als gesichert anzusehen.¹¹⁹³ Dieses Kollektiv, dessen

¹¹⁸⁶ Zuckerman 1985-1988, 174-185 („historical legend“); Price 1994, 177; Kerkeslager 1997, 31 Anm. 63.

¹¹⁸⁷ Lüderitz 1994, 196-199; Cowey – Maresch 2001, 6-7 mit Verweisen.

¹¹⁸⁸ Zur Frage der Datierung Brodersen 2008, 10-11. Aristeas ist lediglich ein Pseudonym.

¹¹⁸⁹ Zuckerman 1985-1988, 171-185.

¹¹⁹⁰ Lüderitz 1994, 183.

¹¹⁹¹ Lüderitz 1994, 204-208. Zustimmend Honigman 2003, 69, die das Politeuma und den Plethos als zwei separate Einheiten ansieht. Den Judäern wird in Alexandria die Ausübung ihre Religion zugestanden, sie müssen nicht an den offiziellen Liturgien oder Wettspielen teilnehmen, weder den lokalen noch offiziellen Göttern huldigen, noch Militärdienst leisten. Doch erst durch die Teilnahme an den Poliskulten können sie das Bürgerrecht erwerben. Vgl. Ios. c. Ap. 2, 6 (65. 73-74). Eine reiche judäische Elite passt sich kulturell weitgehend an die Lebensweise der Griechen an, praktiziert aber trotzdem die Sitten der Vorväter und verbietet sich einer Assimilierung. Daher ist das Politeuma der Judäer in Alexandria keine gleichberechtigte Gemeinschaft. Die Griechen – und später die Römer – fassen sie lediglich als privilegierte Bewohner in der fremden Stadt auf. Betreffend der (fehlenden) Gleichberechtigung Bringmann 2005, 9-11. 20-21.

¹¹⁹² Lüderitz 1994, 201-204.

¹¹⁹³ Rajak 1984, 109 nimmt dies im Falle Alexandrias an.

sieben beziehungsweise neun Archonten namentlich verzeichnet sind, stuft Lüderitz allerdings – wie das Politeuma in Alexandria – nur als eine aristokratische Boulé (βουλή) ein. Das Kollektiv umfasse nicht alle Individuen in Berenike, welche die jüdische Religion praktizieren.¹¹⁹⁴ Und in der Tat geben die Inschriften aus Berenike nur einen kleinen Einblick in das Politeuma, ohne eine Grundlage für Detailstudien darzustellen. Und wenn Politeumata tatsächlich aus ehemaligen militärischen Einrichtungen entstanden sind, wird ihre voranschreitende Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte nicht ersichtlich. Daher ist aus Inschriften aus Berenike nicht der Schluss zu ziehen, dass *alle* Mitglieder des Politeuma identisch mit den Mitgliedern der jüdischen Gemeinschaft seien.

Neue Papyrusfunde legen nahe, dass den Judäern im Ptolemäerreich tatsächlich eine legale Autonomie gewährt wird und sich Kollektive zweiten Grades bilden. Es handelt sich hierbei um die von Cowey und Maresch im Jahre 2001 publizierten 20 Papyri von Herakleopolis, einem Hafen in Mittelägypten (Abb. 1). Die Papyri datieren in die Regierungsjahre 27-36 von Ptolemaios VIII. Euergetes II., das heißt in die Jahre 144/143 bis 133/32 v. Chr. Die Dokumente betreffen das alltägliche Amtsgeschehen eines jüdischen Politeuma in Herakleopolis. Der Ort hat einen militärischen Charakter, da in Herakleopolis im 2. Jh. v. Chr. in der Nähe des Hafens eine Festung gebaut wird. Seitdem bringt die Forschung die Judäer mit dem Militärdienst beziehungsweise mit der Festung in Verbindung.¹¹⁹⁵ Die Papyri führen die interne Verwaltung und Befugnisse des Politeumas vor Augen. An der Spitze eines Kollegiums von ἄρχοντες fungiert ein πολιτάρχης. Die Leiter werden, wie bei den Griechen, jährlich gewählt und verfügen über ähnliche Kompetenzen. Den Archonten sind γραμματεῦς, ὑπερέτης sowie πρεσβύτεροι unterstellt. Die ersten 16 Dokumente sind Petitionen und wenden sich entweder an den Politarches oder Archonten in Herakleopolis. Vier weitere Dokumente bestehen aus Schriftwechseln zwischen den Leitern des Politeumas und den Presbyteroi in den Dörfern um Herakleopolis.

Die in Herakleopolis dokumentierte Rechtsprechung folgt dem gegenwärtigen ptolemäischen Recht. Einzigartig ist die Kombination aus letzterem Recht mit den Sitten der Vorväter. Die Judäer tragen beispielsweise griechische Namen,¹¹⁹⁶ übernehmen die griechische Sitte der Mitgift, heiraten aber nach biblischer Überlieferung und weichen von den normativen jüdischen Schwüren ab, wie die Dokumente 3-5 zeigen. Letztendlich findet aber eine Assimilierung nicht statt, selbst wenn Judäer nach ptolemäisch/griechischem Recht handeln, Recht sprechen und Magistrate wählen. Insgesamt sind die Strategien, mit denen die Judäer ihre Identität im Ptolemäerreich aufrechterhalten, sehr unterschiedlich. Die Vergabe griechischer Namen an ihre Kinder variiert von Ort zu Ort, in der Regel werden griechische Namen angenommen.

Die Papyri, so der aktuelle Stand der Forschung, liefern die langersehnte Bestätigung früherer Vermutungen, nach denen einer Gruppe von Judäern eine interne, legale Autonomie garantiert wird. Frühere Diskussionen sind durch diese neuen Funde überholt und bestätigen auch die Beobachtung von Launey, nach der in Ägypten kein Politeuma vor der Regierungszeit Ptolemaios VI. Philometers' existiert.¹¹⁹⁷ Die Papyri nennen die Mitglieder des Politeuma vom Herakleopolis πολῖται und unterscheiden sie von den ἀλλοφύλοι.¹¹⁹⁸ Folglich konstituieren die πολῖται ein autonomes, wohldefiniertes und von den ptolemäischen Autoritäten anerkanntes Kollektiv zweiten Grades. Die rechtliche Befugnis des jüdischen Politeumas erstreckt sich nicht nur auf die Gaumetropole Herakleopolis, sondern auf den

¹¹⁹⁴ Lüderitz 1994, 221. Laut Philon (Flacc. 80) und Josephus (bell. Iud. 7, 10, 1) existiert in der jüdischen Gemeinschaft in Alexandria eine Gerusia. Das Politeuma der Judäer leitet ein Ethnarch (Strab. apud Ios. ant. Iud. 14, 7, 2 [117]) oder Genarch (Phil. Flacc. 74).

¹¹⁹⁵ Dies geht aus dem Archiv des jüdischen Festungskommandanten Dioskurides hervor. s. dazu Cowey – Maresch 2001, 3-4 u. 20; Cowey – Maresch – Barnes 2003, 2-8.

¹¹⁹⁶ Cowey – Maresch 2001, 30-32 unterscheiden hierbei zwischen theophorischen und dynastischen Namen, unbestimmten griechischen Namen, semitisch angehauchten, hebräischen, thrakischen und ägyptischen Namen.

¹¹⁹⁷ Launey 1949-1950, 1077. In Hinblick auf den Ermessensbereich des Politeumas Kruse 2010, 98.

¹¹⁹⁸ Cowey – Maresch 2001, 36 Dokument 1, Z. 17-18. Cowey und Maresch kommen zum Schluss, dass das Politeuma auf die gleiche Art funktioniert, wie Strabo (apud Ios. ant. Iud. 14, 7, 2 [116-117]) die jüdische Politeia (=politeuma) in Alexandria beschreibt.

gesamten Gau, obgleich einige der Petenten benachbarte Dörfer als ihre *ιδία* angeben. In diesen Dörfern sind Gemeinschaft groß genug, um von lokalen *πρεσβύτεροι* geleitet zu werden.¹¹⁹⁹ Dabei bleibt unklar, ob die Grenzen der *Politeumata* mit denen einer Abstammungsgesellschaft übereinstimmen. Angesichts der von Cowey und Maresch publizierten Texte ist der Terminus *Politeuma* im Aristeasbrief nunmehr unzweifelhaft in seinem rechtlich exakten Sinne als Hinweis auf ein autonomes *Politeuma* in Alexandria von Zeit der Abfassung des Aristeasbriefes in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. bis in die Kaiserzeit zu verstehen.¹²⁰⁰

Aus den neuen Funden lassen sich Vergleiche mit dem *Politeuma* in Berenike ziehen. Möglicherweise hatten auch hier die Ptolemäer den Judäern eine zum Teil autonome Selbstverwaltung und innere Gerichtsbarkeit mit eigenen Funktionsträgern zugestanden. Die Zugehörigkeit zu einem solchen *Politeuma* verschafft den Judäern eine Identität, der man mit der in Anlehnung an den Bürgerstatus der *Poleis* übernommenen Selbstbezeichnung als *πολίτης* einen entsprechenden Ausdruck verleiht.¹²⁰¹ Unter den Funktionsträgern finden sich bezeichnenderweise keine explizit geistlichen Führer, sodass von einem Kollektiv auszugehen ist, in dem Kultpraktiken nur einen Teil des Ganzen konstituieren. Innerhalb dieses *Politeumas* herrschen regelmäßige Zusammenkünfte und kollektive Praktiken, die durch Kommunikationsformen verbreitet werden und letztlich, wie in allen Kollektiven, ein gemeinsames Bewusstsein entstehen lassen. Dabei erschöpft sich die Identität der Judäer in Berenike keinesfalls einzig im *Politeuma*, ihre Mitgliedschaften sind nicht voneinander abgeschottet. Wie bei allen Individuen setzt sich ihre Identität additiv aus zahlreichen verinnerlichteten Eigenschaften und Überzeugungen zusammen. Und wie die Inschriften die Existenz des Kollektivs über drei Generationen belegen, sind die Versammlungen des *Politeuma* aufgrund ihres lokalen Charakters beliebt, indem sie ihren Mitgliedern Halt und Stabilität versprechen. Die Versammlungen mitsamt den kollektiven Praktiken sind Zentren des sozialen Lebens und wirken auch außerhalb des unmittelbaren *Politeumas* auf andere Judäer ein. Unter den Judäern entsteht ein dauerhaftes und Generationen übergreifendes Kollektivbewusstsein.

Die erste Inschrift belegt zwar eine starke Assimilierung und weit gefächerte Verbindungen zu den Griechen, dennoch halten die Judäer an ihrer Identität fest. Wenn Hengel argumentiert, dass in den Inschriften aus Berenike „außer der Erwähnung des Laubhüttenfestes (*σκηνοπηγία*) von nichts Jüdischem die Rede“ ist,¹²⁰² ist ihm nicht zuzustimmen. In der Tat sind die Ehrungen (Bekränzung mit Olivenzweigen und einem Band) griechisch, ebenso wie der formale Aufbau der Inschrift aus parischem Marmor und die Stele an sich. Doch geehrt wird ein römischer Beamter durch jüdische Offizielle und gerade das Laubhüttenfest gibt Auskunft über die Mitglieder. Das *Zeichen* Laubhüttenfest konstituiert sich durch die Zuordnung einer Bedeutung innerhalb der Synagoge. *Σκηνοπηγία* wurde aufgrund seiner Einmaligkeit gelernt und ist nur auf diese Weise der Mehrheit des Kollektivs vertraut. Die Mehrdeutigkeit des Laubhüttenfestes ist ausgeschlossen. Auch der Ausdruck *ἐπὶ συλλόγου τῆς σκηνοπηγίας* unterscheidet sich von zeitgenössischen Formulierungen. Sie ist mit „während der Versammlung zum Laubhüttenfest“ zu übersetzen. Das besagte Fest ist daher nicht das eigentliche Laubhüttenfest, das auf Griechisch mit *ἑορτή* wiedergegeben wird, sondern das unmittelbar an das Laubhüttenfest anschließende Fest *Schemini Azeret* (יְמִינֵי אֶזֶרֶת), der

¹¹⁹⁹ Vier dieser Gemeinschaften erscheinen in den bei Cowey – Maresch 2001, 19 herausgegebenen Papyri. Sie scheinen sich alle im *Nomos* befunden zu haben. Kruse 2010, 99 bemerkt, dass sich Petenten aus den Dörfern im Gegensatz zu jenen aus Herakleopolis nicht als Angehörige des *Politeuma* bezeichnen. Die Beschränkung der Mitgliedschaft auf die in Herakleopolis ansässigen Judäer erklärt Kruse 2010, 101 mit dem militärischen Hintergrund des *Politeumas*, das neben der Festungsbesatzung nur noch das unmittelbare zivile und soziale Umfeld der Festung umspannt.

¹²⁰⁰ Weder Philon noch Flavius Josephus erwähnen die *πολίται*. Nach Honigman 2003, 63 sind sich Philon und Josephus Quelle(n) der innewohnenden Widersprüchlichkeit bewusst, nach der eine ehemals militärische Einheit das Bürgerrecht in der Stadt fordert, in der sie stationiert ist.

¹²⁰¹ Vgl. das Dokument Nr. 1 bei Cowey Maresch 2001, 35-39 mit der Klage eines Petenten, den in Anwesenheit von Mitgliedern des *Politeuma* (*πολίται*) und Fremden (*ἀλλόφυλοι*) ein gewisser *Nikarchos* beschimpft.

¹²⁰² Hengel 1996b, 193.

„Achte [Tag] der Versammlung.“ Diese Zusammenkunft am Tag nach dem Laubhüttenfest wird oft als Bestandteil des Laubhüttenfestes angesehen. Laut Baldwin Bronsky wählen die Judäer in Berenike σύλλογος, das jede öffentliche Zusammenkunft meinen kann, als bevorzugtes Äquivalent für Azeret, weil bei ihnen Azeret als Terminus technicus für eine kultische Versammlung gilt, während die Verfasser der Septuaginta, Philon und einige Kirchenväter Schemini Azeret als *das* Abschlussfest schlechthin des Laubhüttenfestes betrachten.¹²⁰³ Die Judäer in Berenike hingegen betonen vielmehr die Versammlung, in der sie M. Tittius ehren. Insofern spiegelt das Fehlen weiterer bewusster und institutionalisierter Formeln und Begriffe in den Inschriften nicht unbedingt den Grad der Integration oder *Hellenisierung* der Judäer in Berenike wieder, die sich im Diasporaaufstand den übrigen Aufständischen anschließen.

4.6 Der Diasporaaufstand in der Kyrenaika

Dieses Kapitel behandelt den Diasporaaufstand in der Kyrenaika. Über die dort ansässigen Judäer im 1. Jh. n. Chr. ist nur sehr wenig bekannt, insgesamt jedoch verschlechtern sich die Beziehungen zwischen den Griechen, Römern und Judäern im gesamten östlichen Mittelmeerraum. Den Quellen zufolge stößt die Einrichtung der Provinz Aegyptus zunächst auf eine positive Resonanz der Judäer, die im Laufe des 1. Jh. n. Chr. aber zunehmend abnimmt. Getrübt wird das Verhältnis unter anderem durch die Einführung der Kopfsteuer in augusteischer Zeit.¹²⁰⁴ Da nur die Bürger Alexandriens von der Steuer ausgenommen sind, werden die Judäer mit den Ägyptern gleichgestellt, die noch zuvor unterste Schicht bildeten. In der nachfolgenden Zeit finden sich in den Schriftquellen, etwa bei Philon, Polemiken und Vorurteile, die sich bereits im Pogrom von 38 n. Chr. in Alexandria entladen.¹²⁰⁵ In einem Brief an die Alexandriner verwehrt schließlich Kaiser Claudius den Judäern Alexandriens die Erlangung des alexandrinischen Bürgerrechts.¹²⁰⁶ Als weitere Faktoren für die Spannungen zwischen Judäern und Nicht-Judäern im römischen Reich gelten vor allem die Ereignisse während des Jüdischen Krieges, bei dem Jerusalem belagert, der Tempel zerstört wird und erst die Einnahme der Bergfestung Masada 73 n. Chr. den Krieg beendet.¹²⁰⁷ Nach dem Krieg führt Vespasian, wie Josephus (bell. Iud. 7, 6, 6 [218]) berichtet, den *fiscus Iudaicus* ein, den alle Judäer entrichten mussten, unabhängig davon, ob sie an den Kämpfen teilgenommen hatten.¹²⁰⁸

<p>φόρον δὲ τοῖς ὀπουδηποτοῦν οὖσιν Ἰουδαίοις ἐπέβαλεν δύο δραχμὰς ἕκαστον κελεύσας ἀνὰ πᾶν ἔτος εἰς τὸ Καπετώλιον φέρειν, ὡσπερ πρότερον εἰς τὸν ἐν Ἱεροσολύμοις νεῶν συνετέλουν. καὶ τὰ μὲν Ἰουδαίων τότε τοιαύτην εἶχε κατάστασιν.</p>	<p>„Er (Vespasian) erlegte den überall lebenden Judäern eine Abgabe auf, indem er jeden Einzelnen aufforderte, jedes Jahr an den Kapitolinischen Tempel zwei Drachmen zu zahlen, wie sie früher an den Jerusalemer Tempel entrichtet wurden.“</p>
---	---

Ebenso schreibt Cassius Dio (66, 7, 2): „Von dieser Zeit an mussten sie, wenn sie ihre angestammten Sitten pflegen wollten, alljährlich zwei Drachmen dem Iuppiter Capitolinus

¹²⁰³ Baldwin Bowsky 1987, 503-504. In der Septuaginta wird das Schlussfest mit Ps 28 ἐξόδιον σκινηῆς bezeichnet.

¹²⁰⁴ Tcherikover – Fuks 1957, 60-65; Smallwood 1976, 231-232.

¹²⁰⁵ s. Philo. Flaccus passim. Zu den Verfolgungen und der Exklusion der Judäer aus symbolträchtigen Räumen Alexandrias Alston 1997, 167-172.

¹²⁰⁶ Zu diesem Dokument Tcherikover – Fuks 1957, 71-74; Tcherikover – Fuks 1960, 36-55; Smallwood 1976, 248-250. s. die Ausweisung der Judäer bei Apg. 18, 1-3; Suet. Claud. 25, 4; Cass. Dio 60, 6, 6; Oros. 7, 6, 15-16.

¹²⁰⁷ Eutybios von Alexandria (Sa'id ibn Batriq) berichtet in seinen Annalen (11, 35 [159]) von Judäern, die nach Sam (Syrien), Gor (Parthien) und Ägypten geflohen sind. Nachrichten über die Ereignisse in Palästina erreichen sicherlich auch die Kyrenaika.

¹²⁰⁸ Als Beleg für die entrichtete Steuer lässt sich eine Liste (CPJ II Nr. 421) aus Arsinoe anführen, die ein Ἀμφοδάρης 73 n. Chr. zu diesem Zweck erstellt. Zum *fiscus iudaicus* nun grundlegend Heemstra 2010 passim.

entrichten.“ Für die Judäer ist diese Steuer eine große Demütigung und nur diejenigen, welche den kulturellen Praktiken abschwören, werden von der Steuer befreit.¹²⁰⁹

In Kyrene gibt es 73 n. Chr. unter den Judäern Unruhen. Eine Schar mittelloser Judäer schließt sich einem flüchtenden Aufständischen aus Judäa namens Jonathan mit dem Beinamen „der Weber“ an. Jonathan hatte zahlreiche Besitzlose um sich geschart und sie mit dem Versprechen, ihnen Wunder zu zeigen, in die Wüste geführt. Dies erregt den Verdacht der judäischen Oberschicht, die wohl fürchtet, an Einfluss zu verlieren. Nach Josephus (bell. Iud. 7, 11, 1 [439]) zeigen die judäischen Eliten dieses neu entstandene Kollektiv, dessen Mitglieder durch Armut und Verzweiflung zusammengeschweißt sind, beim römischen Statthalter Catullus an. Catullus gibt den Soldaten den Befehl, gegen die Anhänger Jonathans vorzugehen, wobei sie einen Großteil der unbewaffneten Judäer töten. Die Überlebenden werden vorgeführt, während erst großangelegte Suchaktionen zu Jonathans Verhaftung führen. Jonathan versteht es im Verhör, durch seine rhetorischen Fähigkeiten zu überzeugen, straffrei davonzukommen und im Gegenzug die judäischen Eliten zu beschuldigen, ihm zu seinem Handeln geraten zu haben. Als Folge richten die Römer 3000 der wohlhabenden Judäer hin und konfiszieren ihr Vermögen (Ios. bell. Iud. 7, 1-3 [437-451]). Der Tod dieser judäischen Eliten verschärft die Kluft zwischen Griechen und den überlebenden Judäern. Denn die Oberschicht der städtischen Judäer hatte sich Rom gegenüber loyal verhalten und war um die Entschärfung von anhaltenden Spannungen bemüht. Diese Bemühungen wurden durch die Ankunft von Jonathan zunichte gemacht. Die Konflikte mit den Judäern in der Diaspora münden schließlich im sogenannten Diasporaaufstand, welcher in der Forschung gegenüber dem Judäischen Krieg 66-73 n. Chr. und dem Bar-Kochba-Aufstand 132-135 n. Chr. im Hintergrund steht.¹²¹⁰ Der Diasporaaufstand besitzt in den östlichen Provinzen einen messianischen Charakter, ist also ideologischer Natur und lässt sich im Kontext des (eschatologischen) Messianismus im 1. Jh. n. Chr. verorten.¹²¹¹ Diese These erklärt die zahlreichen Handlungen der Judäer, wie zum Beispiel ihren Bildersturm und die Bezeichnung ihres Anführers als König (H.E. 4, 2, 4: Λουκούαι τῷ βασιλεῖ αὐτῶν).

Aufgrund der fehlenden Quellen wird im Folgenden auf den Diasporaaufstand in Ägypten eingegangen. Auch in Ägypten gehen dem Aufstand lang andauernde Konflikte voraus, die in der Vernichtung der judäischen Gemeinschaften 117 n. Chr. münden. Die Forschung versteht die Ereignisse des Diasporaaufstandes mit unterschiedlichen Jahresangaben, sie hängen mit der Glaubwürdigkeit von Eusebius' und Cassius Dios Angaben zusammen. Für A. Fuks, der eine Chronologie des Aufstandes umriss, sind die Angaben Eusebius' in seiner Kirchengeschichte (H.E. 4, 2, 1-2) eine wichtige Quelle. Nach Eusebius bricht der Diasporaaufstand im Jahre 115 n. Chr. aus, im 18. Regierungsjahr Trajans:

ἤδη γοῦν τοῦ αὐτοκράτορος εἰς ἐνιαυτὸν ὀκτωκαίδεκατον ἐλαύνοντος, αὐθις „Nachdem der Kaiser das 18. Jahr seiner Regierung angetreten hatte, entfachten die Ἰουδαίων κίνησις ἐπαναστάσα πάμπολυ Judäer erneut einen Aufstand, der viele ihnen πλήθος αὐτῶν διαφθείρει. ἐν τε γὰρ zugrunde richtete. Denn in Alexandria, im Ἀλεξανδρεία καὶ τῇ λοιπῇ Αἰγύπτῳ καὶ übrigen Ägypten und außerdem in Kyrene προσέτι κατὰ Κυρήνην, ὥσπερ ὑπὸ schickten sie sich an, wie von einem πνεύματος δεινοῦ τινος καὶ στασιώδους schrecklichen und aufrührerischen Geist heftig ἀναρριπισθέντες, ὄρμητο πρὸς τοὺς ergriffen, sich gegen ihre mitwohnenden

¹²⁰⁹ Die geforderten zwei *denarii* besitzen denselben Wert (einen halben Schekel), den die Judäer in der Vergangenheit für den Unterhalt des Jerusalemer Tempels entrichten (Ex. 30:13). Auch nach der Wiederherstellung des abgebrannten Tempels 75 n. Chr. lassen die Römer von der Steuer nicht ab. Goodman 1989, 40 zufolge bleibt die Steuer möglicherweise bis zum 4. Jh. n. Chr. bestehen.

¹²¹⁰ Alternativ wird der Konflikt auch als babylonischer Aufstand, Aufstand der Judäer gegen Trajan oder 2. judäisch-römischer Krieg bezeichnet. Nach Smallwood 1963, 500-510 hätte sich am Ende der Herrschaft Trajans auch in Palästina ein Aufstand abgezeichnet. Letztlich verhindert dies die Ernennung von Lusius Quietus zum Statthalter von Judäa, welcher für sein rücksichtsloses Regieren bekannt war. s. auch Motta 1952, 488-489.

¹²¹¹ So urteilen Fuks 1961, 98-104; Tcherikover 1963, 29-30; Applebaum 1979, 251-260. 336-337; Hengel 1996c, 324-341. Barnes 1989, 161-162 hingegen hält diese These für zu schematisch und verweist auf frühere Annahmen, die den Aufstand mit Trajans Eroberungen in Mesopotamien und der Bedrohung der dort lebenden Judäer verbinden.

συνοίκους Ἑλληνας στασιάζειν.

Griechen zu erheben.“

Eusebius unterscheidet drei Phasen: Zuerst greifen die Judäer in Alexandria, wie auch im übrigen Ägypten und in Kyrene Nicht-Judäer an. In der zweiten Phase gibt Trajan, der die Judäer in Mesopotamien als Unterstützer der Parther ansieht, Lusius Quietus den Befehl, gegen die ansässigen Judäer vorzugehen. Anschließend wird dieser zum Statthalter von Palästina gemacht.¹²¹² Hingegen gibt die bei Hieronymus überlieferte Chronik des Eusebius das 17. Regierungsjahr an, welches im September 114 beginnt.¹²¹³ Laut dem Schema der Chronik hätte der Aufstand folglich drei Jahre gedauert: im 17. Regierungsjahr greifen Judäer in Libyen und Ägypten Nicht-Judäer an. Im darauffolgenden Jahr unterdrückt der Feldherr Lucius Quietus im Auftrag Trajans die judäischen Einwohner von Mesopotamien, nachdem sie sich gegen die römische Besatzung erheben. Im 19. Jahr schließlich (116 n. Chr.) wüten Judäer auf Zypern und zerstören Salamis.¹²¹⁴ Für A. Fuks sind die Angaben bei Eusebius miteinander vereinbar, da sich beide Zeitangaben, das 17. und 18. Regierungsjahr, während des Jahres 115 überschneiden.¹²¹⁵ Als ein weiterer Anhaltspunkt für eine Datierung bezieht sich die Forschung auf einen fragmentarisch erhaltenen Papyrus (CPJ II Nr. 435) aus Tebtynis (heute Tell Umm el-Baragat; s. Abb. 1) im Fayyum. Der Papyrus enthält einen Erlass des *praefectus Alexandriae et Aegypti*, Marcus Rutilius Lupus, dem zufolge alle Kampfhandlungen gegen die alexandrinischen Judäer einzustellen sind:¹²¹⁶

Col. III/IV: ἐτοιμ[ά]ζου[σι] καὶ σίδηρον. οἶδα ὅτι | εἰσὶν [ὀ]λιγοὶ · ἀλ[λ'] ἐγφέρουσιν αὐτοὺς [οἱ] πλε[ί]ονες [κ]αὶ τρέφουσιν οἱ κρείσσον[ε]ς, ἀγοράζον|τες τὸ μὴ λοιδορεῖσθαι, τὸ μὴ διαρπάζεσθ[ι] | τὸ ἐν ὀλιγο[ι]ς μεισοῦμεν[ο]ν ο[ὐ]κ ἀδί[κ]ως ὅλης πόλεως ἐστὶν ἔγκλημα. οἶδα | ὅτι ἐν τούτοις πλείονές εἰσιν δοῦλοι · διὰ | τοῦτο οἱ δεσπότης λοιδοροῦντα[ι]. πᾶσιν | οὖν ἐγὼ παραγγέλλω μὴ προσποιεῖσθαι | ὀργὴν ἐπιθυμ[ί]α κέρδους. γεινωσκέτωσαν |¹⁰ ὅτ[ι] οὐκέτι αὐτοὺς ἀγνοοῦμεν. μὴ πιστεvéτωσάν μου τῇ εὐπετίᾳ [...].¹²¹⁷ |¹⁵ κατ[η]γορεῖν θ[έ]λει τ[ι]νός ἔχει δικαστή[ν] | ὑπὸ Καίσαρος ἐπὶ τοῦτο πεμφθέντα. οὐδὲ γὰρ ἡγεμόσιν ἔξεστιν ἀκρίτους ἀποκ[κ]τείνειν, ἀλ[λ'] ἀ καὶ κρίσις ἴδιον ἔχει | χρόν[ο]ν, ἴδιον τόπον ὡς ἴδιον τύπον |²⁰ κόλα[σ]ις. παυσάσθωσαν οἱ τε ἀληθῶς οἱ τε ψευδῶς τραυματίας ἕαν|τοὺς εἶναι λέγοντες καὶ βιαίως ἅμα | καὶ ἀδίκως δ[ί]κην ἐπαιτοῦντες. μὴ τραυματίζεσθαι γὰρ ἐξῆν. τινὰ τῶν ἀμαρτημάτων ἴσως ἀπολογία ἔχειν | ἐδύνατο πρὸ τῆς Ῥωμαίων π[ρ]ὸς Ἰουδαίους μάχης. νῦν | δὲ μά[τα]ια κ[ριτή]ρια ἂ καὶ | πρότερον οὐκ ἐξῆν. (ἔτους) ιθ Τραιανοῦ Φαῶφι ις.

„Ich weiß, dass sie wenige sind, aber die Mehrheit fördert sie und die Starken nähren sie, indem sie sich von Schmähungen und Plünderungen freikaufen. Was bei einer kleinen Zahl beanstandet wird, kann nicht widerrechtlich der gesamten Stadt angelastet werden. Ich weiß, dass bei dieser Gruppe sich die meisten im Sklavenstand befinden: Daher werden die Sklavenbesitzer gescholten. Ich weise daher alle an, nicht aus dem Verlangen nach Gewinn den Zorn zu fördern. Sie sollten auch erkennen, dass wir sie inzwischen kennen. Sie sollen nicht auf meine Nachsicht vertrauen [...]. Soweit ich es beurteilen konnte, gibt es einen Richter, der vom Kaiser zum Zweck der Anklagen geschickt wurde. Nicht einmal den administrativen Leitern

¹²¹² Die Parther lassen den Judäern zahlreiche Freiheiten und betrachten sie als loyale Untertanen des Königs, Verfolgungen bleiben ihnen erspart. Ihre Zahl steigt vor allem nach der Zerstörung Jerusalems durch neue Einwanderer erheblich an. Insbesondere die babylonischen Judäer sind es, die einen dauerhaften Sieg der Römer in Mesopotamien verhindern können. Zur Schwäche des Partherreiches im 1. Jh. n. Chr. Keall 1975, 620-632.

¹²¹³ Hier. Chron. ad. Ol. 223, Trajan XVII (ed. Helm): Judaei, qui in Libya erant, adversum cohabitatores suos alienigenas dimicant. Similiter in Aegypto, et in Alexandria, apud Cyrenem quoque, et Thebaidem magna seditione contendunt; verum gentilium pars superat in Alexandria.

¹²¹⁴ Die bei Cass. Dio 68, 32 überlieferte Zahl von 240.000 Toten dürfte übertrieben sein. Nach ihrer Vertreibung dürfen die Judäer – unter Androhung der Todesstrafe – die Insel nicht betreten.

¹²¹⁵ Fuks 1961, 100. Wie Barnes 1989, 155 anhand der Datierung eines Erdbebens bei Eusebius nachweist, können bei seinen beiden Werken die absoluten Daten nicht als zuverlässig gelten.

¹²¹⁶ Das Dokument findet sich in den Editionen TM 58928; LDAB 23; Mertens-Pack3 2230; P. Mil. Vogl. II, 47; Musurillo, APM IXc; CPJ II Nr. 435. Vgl. die Diskussion bei Pucci Ben Zeev 2005, 137-140. 151-152.

¹²¹⁷ Z. 14 ist nicht mehr rekonstruierbar: μηδὲ ταῖς...ταις | ἡμέραις ..[...] τον ἐβασάμη[ν]...ρειν ὅσα | εὐθέως ἔδυσ[τά]μη[ν] ε[...].δεν.

steht es frei, ohne ein Urteil eine Hinrichtung zu veranlassen, für das Gerichtsverfahren muss es eine festgesetzte Zeit geben, den richtigen Ort und die richtige Form der Bestrafung. Diejenigen sollen aufhören, nach einem Gerichtsverfahren zu verlangen, die zu Recht oder Unrecht behaupten, auf eine gewaltsame oder ungerechte Weise verwundet worden zu sein. Denn es stand ihnen frei, nicht verletzt zu werden. Für einige jedenfalls von den Ausschreitungen gibt es vielleicht eine Entschuldigung in der Zeit vor dem Kampf der Römer gegen die Judäer, jetzt aber sind Gerichtsverfahren vergebens in Dingen, die auch früher ungültig waren. Im 19. Jahr Trajans, Phaophi 16.“

Das Dokument datiert auf den 13. Oktober 115 n. Chr. und dient als vermeintlicher Beweis für den Ausbruch der Revolte – in Verbindung mit Eusebius' Angaben – in der ersten Jahreshälfte 115. Der Aufstand sei folglich zuerst in der Kyrenaika ausgebrochen, habe sich nach Ägypten ausgeweitet und schließlich Mesopotamien und Zypern erreicht.¹²¹⁸ Kritik erfährt diese Deutung unter anderem durch S. Applebaum, M. Pucci Ben Zeev und T. D. Barnes. Sie verorten den Papyrus nicht in den Kontext des Aufstandes und verweisen den Text stattdessen auf die seit Längerem in Alexandria stattfindenden Straßenkämpfe. Vielmehr seien lokale Ursachen und Auswirkungen für den Inhalt des Papyrus maßgeblich.¹²¹⁹ Tatsächlich belegen weitere Papyri die kontinuierliche Zahlung an Steuern in Ägypten bis Mai 116, sodass die Judäer unmöglich ein Jahr zuvor am Diasporaaufstand beteiligt sein können.¹²²⁰ Barnes legt eine revidierte Chronologie vor, die auf einer Favorisierung von Cassius Dio gegenüber den divergierenden Angaben bei Eusebius beruht. Barnes zufolge dauert der jüdische Aufstand lediglich ein Jahr (Sommer 116 – Sommer 117) und breitet sich in einer umgekehrten Reihenfolge aus: Gerade in den neu eroberten Gebieten, in denen der jüdische Widerstand gegen die römischen Eroberer am lebendigsten ist, entfacht dieser den Widerstand in Alexandria/Ägypten und schließlich auch in der Kyrenaika.¹²²¹ Als Folge des Aufstandes verlieren die Römer Mesopotamien und Trajan verzichtet auf einen wiederholten Vorstoß in der Adiabene; die mesopotamischen Siedlungen werden unter Hadrian wieder aufgegeben.¹²²² Der Anführer des Diasporaaufstandes in der Kyrenaika ist ein Judäer namens Andreas oder Lukuas, möglicherweise trägt er sowohl einen hebräischen als auch einen griechischen Namen oder besitzt zwei Namen, wie Pucci Ben Zeev vermutet.¹²²³ Die Quellen hierzu stammen ausschließlich aus späterer Zeit und sind fragmentarisch.¹²²⁴ Zu ihnen gehört Cassius Dio (68, 32, 1-2).¹²²⁵

¹²¹⁸ Tcherikover – Fuks 1960, 225-228; Fuks 1961, 100.

¹²¹⁹ Applebaum 1979, 269; Pucci Ben Zeev 1983, 103; Barnes 1989, 153-154. Applebaum, der den Ausbruch des Aufstands in der Kyrenaika verortet, wertet das Datum des Papyrus nicht als einen Beleg für den Aufstand, da zu diesem Zeitpunkt der Aufstand zunächst nur in der Kyrenaika tobt und sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auf die ländlichen Gebiete Ägyptens ausweitet.

¹²²⁰ Zu diesen Papyri gehören nach Barnes 1989, 158-159 die Dokumente CPJ II Nr. 160-408d, die Zahlungen bis April/Mai 116 belegen. Nach Mai 116 gäbe es zum Beispiel in Edfu keinen Hinweis mehr auf entrichtete Steuern von Seiten der Judäer.

¹²²¹ Barnes 1989, 159-161. Barnes' Deutung wird von mehreren Forschern akzeptiert. Wie Barnes zugibt, wird die Chronologie bereits Motta 1952, 474-490 vorgeschlagen, die besonders die Versuche von Eusebius/Hieronymus hervorhebt, in der Chronik dem ersten Jahr der Olympiade ein bedeutendes Ereignis stattfinden zu lassen, während „tale preoccupazione non riguarda l'Historia Ecclesiastica, dove e presumibile che Eusebio abbia riportato fedelmente le date fornitegli dalla sua fonte.“ Das Zitat ebd. auf S. 480.

¹²²² Für diese Datierung sprechen auch die Hinweise der älteren Forschung, der Aufstand erreiche seinen Höhepunkt nach Hengel 1996c, 319 nachweislich „erst im Verlauf des Jahres 116.“

¹²²³ Pucci Ben Zeev 2005, 94.

¹²²⁴ App. civ. fr. 19, 1-4; Synk 425-427; Hier. chron. Ol. 233, 17-18; Oros. Adv. Pag. 7, 12, 6. In der zweiten Hälfte des 2. Jh. berichtet Artemidoros in seiner Traumdeutung (4, 24) über einen zunächst nicht deutbaren Traum. In einem Traum eines praefectus castrorum sieht dieser auf seinem Schwert die Buchstaben Iota, Kappa und Theta geschrieben. Der Präfekt wird während des Aufstandes nach Kyrene entsandt und erkennt, wofür die Buchstaben stehen: das Iota steht für die Ἰουδαῖοι, das Kappa für die Κυρηνάιοι und das Theta für θάνατος.

¹²²⁵ Übers. O. Veh.

καὶ ἐν τούτῳ οἱ κατὰ Κυρήνην Ἰουδαῖοι, Ἀνδρέαν τινὰ προστησάμενοι σφῶν, τοὺς τε Ῥωμαίους καὶ τοὺς Ἕλληνας ἔφθειρον, καὶ τὰς τε σάρκας αὐτῶν ἐσιτοῦντο καὶ τὰ ἔντερα ἀνεδοῦντο τῷ τε αἵματι ἠλείφοντο καὶ τὰ ἀπολέμματα ἐνεδύοντο, πολλοὺς δὲ καὶ μέσους ἀπὸ κορυφῆς διέπριον· θηρίοις ἑτέρους ἐδίδοσαν, καὶ μονομαχεῖν ἄλλους ἠνάγκαζον, ὥστε τὰς πάσας δύο καὶ εἴκοσι μυριάδας ἀπολέσθαι.

„Inzwischen hatten die Judäer der Kyrenaika einen gewissen Andreas zum Anführer gemacht und vernichteten sowohl Römer als Griechen. Sie aßen vom Fleisch ihrer Opfer, machten sich Gürtel aus Eingeweiden, schmierten sich mit dem Blut ein und kleideten sich in die Häute; viele zersägten sie von oben nach unten, andere warfen sie wilden Tieren vor und wieder andere zwangen sie, als Gladiatoren zu kämpfen. Insgesamt starben 220.000 Menschen.“

Im Hinblick auf die grundsätzliche Beurteilung der historischen Zuverlässigkeit der Angaben des Cassius Dio ist die Tatsache anzuführen, dass die Bücher 36-80 seiner „Ῥωμαϊκὴ ἱστορία“ lediglich in Auszügen des byzantinischen Mönches Johannes Xiphilinos aus dem 11. Jh. n. Chr. vorliegen. Xiphilinos ist Antisemit, doch beinhalten seine überzogenen Angaben einen historischen Kern, der nicht von der Hand zu weisen ist.¹²²⁶ Wie Cassius Dio berichtet auch Orosius (7, 12, 6) über die Kämpfe und Verwüstungen. Gegen die Judäer entsendet Trajan Land- und Seestreitkräfte unter dem Kommando von Marcus Turbo, einem seiner besten Generäle (Eus. H.E. 4, 2, 3-4).¹²²⁷

ἐφ' οὗς ὁ αὐτοκράτωρ ἔπεμψεν Μάρκιον Τούρβωνα σὺν δυνάμει πεζῆι τε καὶ ναυτικῆι, ἔτι δὲ καὶ ἰππικῆι. ὁ δὲ πολλαῖς μάχαις οὐκ ὀλίγωι τε χρόνῳ τὸν πρὸς αὐτοὺς διαπονήσας πόλεμον, πολλὰς μυριάδας Ἰουδαίων, οὐ μόνον τῶν ἀπὸ Κυρήνης, ἀλλὰ καὶ τῶν ἀπ' Αἰγύπτου συναιρομένων Λουκούαι τῷ βασιλεῖ αὐτῶν, ἀναιρεῖ.

„Der Kaiser entsandte daher gegen sie Marcus Turbo mit Fußsoldaten, Kriegsschiffen und auch Reiterei. Dieser führte in zahlreichen Gefechten einen langwierigen, mühsamen Krieg und vernichtete Tausende der Judäer um Kyrene aber auch ägyptische, die sich ihrem König Lukuas angeschlossen hatten.“

In den ersten Monaten gestaltet sich das Unternehmen der Judäer, die sich sicherlich in den Diasporagemeinschaften über mögliche Strategien verständigt hatten, durchaus erfolgreich. Neben der Führung durch kompetente Führer wie den unbekannt gebliebenen *König* Lukuas verhilft ihnen auch die Mischung aus Verzweiflung und Verwegenheit zu ihren ersten Siegen.¹²²⁸ Turbos Einsatz in Ägypten und in der Kyrenaika dauert wohl von Ende 116 oder Anfang 117 bis in den Spätsommer 117. Anschließend wird Turbo von Hadrian nach Mauretanien geschickt (SHA Hadr. 5, 8). Nach dem Aufstand bezeugen keine weiteren epigraphischen Zeugnisse Judäer in der Kyrenaika und in Ägypten in den darauffolgenden Jahrzehnten, auch wenn sicherlich nicht alle Judäer umgekommen sind.¹²²⁹ Nach Appian (civ. 90) aber seien sie ausgerettet (ἐξολλύντα τὸ ἐν Αἰγύπτῳ Ἰουδαίων γένος).

¹²²⁶ Fuks 1961, 100. Die Zahl der Opfer muss höher gewesen sein als in den beiden Aufständen in Palästina.

¹²²⁷ Zu Marcus Turbo Syme 1962, 87-96; 1983, 303-319.

¹²²⁸ Als eine negative Eigenschaft dargestellt bei Tac. hist. 5, 5, 3: „[...] und sie halten die Seelen der im Krieg oder durch Hinrichtung Gemordeten für unsterblich: daher ihre Zeugungsliebe und Todesverachtung.“

¹²²⁹ Reynolds 1996, 554. Für Unstimmigkeiten sorgt ein Graffiti (S.E.G. 31, 1578b): βοήθησον, κύριε, τοῦ ῥαββί. Während der Herausgeber dieser Invokation, Stucchi 1981, 215-223, diese Inschrift ebenso wie die nächststehenden als Zeugnisse einer christlichen Gemeinschaft in Kyrene des 4. Jh. n. Chr. versteht, meint van der Horst 1987, 102-106 den Aufruf eines Judäers erkennen zu wollen und schlägt zwei alternative Übersetzungen vor: „Help, Lord of the Rabbi“ und „Lord, help the Rabbi.“

4.7 Zusammenfassung

Den wenigen Quellen nach zu urteilen, die über die Ansiedlung von Judäern im Ptolemäerreich berichten, erreichen einige Kontingente die Kyrenaika im 3. oder 2. Jh. v. Chr. Genaue Angaben erschweren die ungünstige Quellenlage in der Kyrenaika und das in der gesamten Diaspora belegte Adaptieren fremder Sprachen, Namen, Organisationsstrukturen und Ämtertitel. Nach dem Tode des letzten ptolemäischen König Apion im Jahre 96 v. Chr. entbrennt ein Kampf um den Status der Judäer. In der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. werden die kyrenischen Judäer schließlich als ein viertes Rechtskollektiv neben den Vollbürgern, Metoiken und Libyern aufgefasst. Infolge politischer Wirren müssen die Judäer die Hilfe und den Schutz der Römer in Anspruch nehmen, wenn sie ihre kollektiven Praktiken weiterhin verrichten wollen. Das Praktizieren ihrer kollektiven Praktiken, erinnert sei an die Aussendung der Tempelgelder, ist ohne die Duldung Roms schwer aufrecht zu erhalten, aber von essentieller Bedeutung für die Aufrechterhaltung ihrer Identität.¹²³⁰ Insbesondere der Briefwechsel zwischen den Judäern und Augustus und dessen Antwort durch Agrippa belegt die Beziehungen der jüdischen Bürgerschaft zu den Römern im frühen Prinzipat. Insgesamt jedoch verschlechtern sich im 1. Jh. n. Chr. die Beziehungen zu den Römern. Letztlich schließt sich im Diasporaaufstand ein Segment an Verarmten und Landlosen den Aufständischen in Ägypten, Zypern und in Mesopotamien an. Wie in Ägypten und Zypern auch, kommen die Judäer in der Kyrenaika zum größten Teil um.

Wie in anderen Dachkollektiven bildeten sich auch in der Kyrenaika jüdische Parallelgesellschaften mit Berührungspunkten in den Poleis, wo die Judäer Kollektive ersten Grades bilden. Das Festhalten an den über Jahrhunderte tradierten kollektiven Praktiken und die Kommunikation untereinander lässt auch in der Kyrenaika ein starkes Kollektivbewusstsein entstehen, das im Diasporaaufstand deutlich sichtbar wird. Die Oberschichten können sich weitgehend an die Lebensweise der Griechen anpassen, praktizieren aber weiterhin die Sitten der Vorväter. Dabei bemühen sich die Leiter der jüdischen Gemeinschaft in Berenike um eine Adaption griechischer Terminologie und Organisationsstrukturen und ermöglichen somit eine Integration. Das Festhalten an den Sitten der Vorväter bezeugen insbesondere die beiden aus Berenike stammenden Ehreninschriften und insbesondere das im zweiten Ehrendekret (CIG III 5361) erwähnte Laubhüttenfest. Unter der griechischen Terminologie und Organisationsstruktur verbirgt sich die reiche Kultur der Judäer. Insofern überwiegen die Gemeinsamkeiten und lassen eine Solidarität entstehen, die im Diasporaaufstand sichtbar wird. Die Ehreninschriften in Berenike belegen, wie in vielen anderen Diasporagemeinschaften, auch eigene Entwicklungen. Dazu gehören die Ausbildung eines eigenen Festkalenders und Hinweise auf ein bisher nicht gefundenes Versammlungsgebäude mit rundlichem Grundriss, das in den Inschriften zweimal als Amphitheater bezeichnet wird. Mit dem Bau eines eigenen Versammlungsgebäudes besitzen die Judäer in Berenike eine weitere Gemeinsamkeit mit anderen Diasporagemeinschaften. Sie vermögen es, sich partiell in andere Gesellschaften integrieren.

¹²³⁰ Vgl. Ios. ant. Iud. 19, 5, 2: „[...] dass auch zu der Zeit, da Aquila Statthalter in Alexandria und der jüdische Ethnarch gestorben war, Augustus die Wahl eines neuen Ethnarchen nicht verboten und diesen bei der Huldigung gestattet hatte, dass die Judäer nach ihren eigenen Gebräuchen leben und die Religion ihrer Väter treu bleiben dürften.“ Übers. H. Clementz. Wie Ios. ant. Iud. 19, 5, 2 (283) impliziert, betreffen die immer wieder von den Kaisern beteuerte Verlautbarung an die Judäer, nach ihren alten Sitten und Gebräuchen leben zu dürfen, auch alle übrigen unterworfenen Ethnien. Die Judäer können zahlreiche Sonderrechte, wie die Befreiung vom Militärdienst und das Recht ihre Religion zu praktizieren, mittels zahlreicher Rechtsdokumente weiterhin erfolgreich geltend machen. Zu den diesen Dokumenten Smallwood 1976, 123-130.

I. Fazit

In dieser Arbeit wurde die von K. P. Hansen ausgearbeitete Kollektivitätstheorie auf Gruppen aus der Kyrenaika angewendet, die durch antike Texte und Inschriften belegt sind. Die Kollektivitätstheorie definiert als Kulturträger Kollektive und umgeht dabei ethnozentristische Interpretationen. Es wurde hierzu auf den Konstruktcharakter von Völkern eingegangen sowie auf die immanente Segmentierung von Dachverbänden und Bündnissen aufmerksam gemacht. Schon aufgrund der Größe von Völkern wurde die Existenz von homogenen Kulturen bezweifelt.¹²³¹ Denn bei einer näheren Betrachtung der Quellen fiel auf, dass nicht Völker und Stämme als historische Akteure auftreten, sondern Einzelpersonen und Kollektive, deren Denk- und Verhaltensmuster nicht durch die Zugehörigkeit zu einem mutmaßlich homogenen Volk zu erklären sind. Der Kollektivbegriff ermöglicht die Beschreibung alternativer Gruppenzugehörigkeiten auf eine einfache und verständliche Weise. Kollektive lösen die gewohnten Formen von Einheiten auf, ohne aber die Identität von Völkern, regionalen Identitäten oder Staaten anzuzweifeln oder diese gänzlich auszublenden.

Die Notwendigkeit einer Theorie, welche die Annahme eines *ethnischen* Habitus kritisiert, sticht insbesondere dann ins Auge, wenn Epochen untersucht werden, in denen die Vorstellung einer Abstammungsgemeinschaft erst im Entstehen oder nur schwach ausgeprägt ist. Und wie anhand von Quellen dargelegt, ist das kollektive Bewusstsein, einer großen Abstammungsgemeinschaft anzugehören, während der griechischen Kolonisation nur schwach ausgeprägt. Die verstreuten Hinweise in den Epen für einen *ethnischen* Diskurs zu deuten, erscheint nicht stichhaltig. Das Zusammengehörigkeitsbewusstsein unter den Griechen rückt in den antiken Quellen erst in den Vordergrund, als die Siedlungen in der Kyrenaika bereits existieren. Es äußert sich in den Quellen erst seit dem späten 7. Jh. v. Chr. im Zusammenführen mythischer Stammväter-Figuren, dem Kollektivnamen Ἕλληνες und der Bindung der Griechen an Ἑλλάς. Seinen ersten Höhepunkt erreicht das Bewusstsein während und nach den Perserkriegen, ohne jedoch ein stabiles und dauerhaftes Zusammengehörigkeitsgefühl unter *allen* Griechen entstehen zu lassen. Wie gezeigt wurde, können ebenso durch die Stiftung eines dorischen (oder auch ionischen und aiolischen) Zusammengehörigkeitsgefühls zahlreiche Gruppen zusammengeführt werden. Gleichwohl können die Stifter ein Bewusstsein für ihre partikularen Interessen instrumentalisieren. Gleichfalls ist auch aus dem dorischen Zusammengehörigkeitsgefühl kein Habitus, ein homogenes Handeln oder Denken abzuleiten. Im Gegenteil sind in der Antike zahlreiche *dorische* Staaten trotz ihrer verwandten Dialekte und Institutionen miteinander verfeindet. Ihre politischen Führer halten keine regelmäßigen Treffen ab, auch ihre Kommunikation untereinander ist unbeständig.

Die Kollektivitätstheorie definiert Kultur als die Gesamtheit an Gewohnheiten, die über einen längeren Zeitraum in einem Kollektiv von ihren Mitgliedern praktiziert werden. Die Kultur eines Kollektivs äußert sich als eine Ansammlung von kollektiven Praktiken, die ein bestimmtes Gleichverhalten in der Gesellschaft bewirken. Drei gleichwertige Faktoren sind vonnöten, um die jeweilige Kultur am Leben zu erhalten: Zusammenkünfte, das Gleichverhalten der Mitglieder und die Kommunikation untereinander. Diese Faktoren wurden bei allen Kollektiven festgestellt, die als historischer Akteur in der Geschichte der Kyrenaika auftraten und ein Kollektivbewusstsein äußerten. Viele Kollektive können ihre eigene Kultur mit unterschiedlichen Praktiken pflegen und zum Teil über viele Jahrhunderte und sogar Jahrtausende tradieren.

¹²³¹ In Griechenland etwa existieren unterschiedliche Verfassungen, eine Heterogenität an Schichten mit unterschiedlichen Interessen und verschiedene politische Bündnisse, die gegeneinander kämpfen. Die Zugehörigkeit zu einer Polis überragt die Vorstellung einer gemeinsamen Heimat aller Griechen. Indessen beschwören sie ihre gemeinsame Verwandtschaft (συγγενεία), jedoch stets im Kontext von Beziehungen zwischen Poleis. Wie in Griechenland besitzt die Zugehörigkeit zu einer Polis für die Griechen in der Kyrenaika einen höheren Stellenwert. Auch sie zeigen kein strikt griechisches Bewusstsein, verkehren über Jahrhunderte mit den umwohnenden libyschen Stämmen und gehen zu einem bestimmten Grad Mischehen ein. Die Eliten der Poleis Kyrene und Barka unterhalten Kontakte zur persischen Administration in Ägypten und konkurrieren untereinander um die Vorrangstellung in der Region.

Die Kollektivitätstheorie geht zunächst vom Individuum aus, das eine additive Persönlichkeit besitzt. Das Individuum prägen zuerst *innere Bedingungen*: angeborene Charaktermerkmale, in der Kindheit gemachte Erfahrungen und das unmittelbare familiäre Umfeld. Im zunehmenden Alter, durch Interessen und Neigungen geleitet, tritt es zahlreichen Kollektiven bei, die als *äußere Bedingungen* von der Umwelt an das Individuum herangetragen werden. Die Bereitschaft, neuen Kollektiven beizutreten, neue Verhaltensweisen und Denkmuster zu verinnerlichen oder sich zu verweigern, schwankt dabei von Individuum zu Individuum. Das Phänomen der gleichzeitigen Mitgliedschaft in unterschiedlichen Kollektiven wurde mit dem Begriff *Multikollektivität* beschrieben und anhand der Artemispriesterin Beludria, der Erstsiedler und der angesiedelten Seeräuber erörtert. Aufgrund der Vielzahl an Kollektivzugehörigkeiten, die das Individuum prägen, erschöpft sich dessen Persönlichkeit nicht in einem einzigen Kollektiv. Seine Identität lässt sich nicht auf die Vorstellung einer Person mit einer einzigen Kollektivzugehörigkeit reduzieren, auch nicht auf die Zugehörigkeit zu einem Volk. Gerade diese Gebilde bestechen durch ihre sehr große Anzahl an Kollektiven und Kollektivzugehörigkeiten.

Auf der untersten Ebene begegnet das Kollektiv ersten Grades. Es setzt sich aus einer relativ überschaubaren Anzahl an Individuen zusammen, die untereinander durch Kommunikation, Symbole und einem Gleichverhalten ihr Kollektivbewusstsein ausdrücken. Ihre Mitglieder bringen nicht ihre ganze Persönlichkeit in das Kollektiv ein, letztlich verbindet sie nur eine partielle Gemeinsamkeit. In den meisten Fällen zeichnen sich diese Kollektive durch ihre Vernetzung untereinander und ihre relative Offenheit gegenüber Eintritten aus. Es wurde diesbezüglich auf die Unterscheidung zwischen abstrakten und konkreten Kollektiven aufmerksam gemacht. Nur in Kollektiven, in denen die drei Faktoren Kommunikation, ein (partielles) Gleichverhalten der Mitglieder und regelmäßige Zusammenkünfte vorzufinden sind, bildet sich ein Kollektivbewusstsein. Es handelt sich dann um ein konkret greifbares Kollektiv. Hingegen existiert in abstrakten Kollektiven kein Kollektivbewusstsein. Zu den abstrakten Kollektiven, die oftmals Projektionen von Außenstehenden sind, gehören die sogenannten „Westgriechen.“ Es handelt sich um ein modernes Konstrukt, um die Griechen westlich von Hellas unter einem relativ farb- und leblosen Sammelnamen zu subsumieren. Zur Veranschaulichung wurden dann abstrakte Kollektive anhand der bei Herodot überlieferten Gründungsgeschichte von Kyrene gebildet. Auch bei den kyrenischen Perioiken handelt es sich um eine von außen vorgenommene Klassifizierung einer nicht näher bestimmten Personengruppe, die nur ein einziges Mal in den Quellen begegnet. Ferner wurde festgestellt, dass Kollektivnamen nicht zwangsläufig ein Kollektivbewusstsein implizieren müssen. Dazu gehören die Kollektivnamen *Κυρωναῖοι*/Kyrener und „Libyer“, mit denen in der Regel Außenstehende die Bewohner der gesamten Region bezeichnen. Unterdessen weist der Kollektivname *Κυρωναῖοι* lediglich auf die Bewohner Kyrenes und auf eine temporäre politische Dominanz Kyrenes in der Region hin, während etwa die Barkaier über Jahrhunderte auf ihre Autonomie und ihren Einfluss in der Kyrenaika pochen.

In den konkreten Kollektiven ersten Grades kann unter bestimmten Voraussetzungen eine starke Gruppendynamik entstehen, die das Kollektiv stabilisiert, verändert oder aber die Ursache für seinen Untergang ist. Veranschaulicht wurde das Kollektiv ersten Grades an den Artemispriesterinnen in Kyrene und den Erstsiedlern auf ihrer Überfahrt von Thera nach Libyen, die ihr Kollektivbewusstsein in einer lebendigen Kommunikation und Treffen äußern. Darüber hinaus begegneten in den Quellen Kultgemeinschaften, Beamte, Priesterinnen und Priester, Kaufleute, soziale Schichten und politische Gruppen, Militärs, Seeräuber, Berufs-, Alters- und Geschlechtergruppen. Diese Kollektive bilden die Polisgemeinschaft, ein Kollektiv zweiten Grades. Das Fühlen, Denken und Handeln dieser Individuen ist aufgrund ihrer zahlreichen Kollektivzugehörigkeiten nicht auf eine Zugehörigkeit zu einem Volk oder einer Polis zurückzuführen. Die Kollektive, in denen sie Mitglied sind, deren Größe und Stärke schwanken kann, sind letztlich die Bausteine weitaus größerer Kollektive und Formationen.

Um die Heterogenität an Kollektiven und Kollektivzugehörigkeiten bei Völkern zu betonen, wurde das Kollektiv dritten Grades beingeführt. Das Kollektiv dritten Grades wölbt sich wie eine Hülle über diese kleineren Kollektivarten. Es umfasst Verbände verschiedener Poleis, die freiwillig oder mit Gewalt entstanden sind oder von Autoren als Einheit wahrgenommen werden. Zuerst diente die Peloponnes als Beispiel, auf der unterschiedliche Poleis und gestiftete Bündnisse existieren. Deutlicher trat die Heterogenität bei der Betrachtung der Kyrenaika zutage. Herodot berichtet zunächst über vier in Libyen wohnende Völker, die autochthonen Libyer, Aithiopen sowie die zugewanderten Phoinikier und Griechen. Dann differenziert er zwischen unterschiedlich großen libyschen Stämmen, von denen einige die Sitten der Griechen nachahmen, während andere ihren zahlreichen tradierten kollektiven Praktiken treu bleiben. Anhand der Beziehungen der Römer zu den Griechen wurde erkennbar, dass nicht Dachkollektive oder Völker miteinander in Verbindung stehen, sondern einzelne Kollektive, die über eine Funktionsverwandtschaft miteinander verbunden sind.

Aufgrund der Tatsache, dass Dachkollektive nicht abgeschlossene Gebilde sind und in unmittelbarer Nachbarschaft zu anderen Kollektivarten existieren, wurde die von Hansen entwickelte pankollektive Formation benutzt. Die pankollektive Formation als große Kulturgemeinschaft betont noch einmal die Vernetzung unter den Dachkollektiven und Völkern. Die Vernetzung erfolgt mithilfe von Formen der Kommunikation und Interaktion, die in allen antiken Kollektiven dritten Grades anzutreffen sind, dort verschiedenste Kollektive durchdringen und Verbindungen herstellen können. Drei Kriterien bestimmen die Flexibilität einer pankollektiven Formation, deren Reichweite völlig offen ist: Ersten ist die Reichweite völlig offen. Zweitens lassen sich Elemente auswählen, die nur in bestimmten Segmenten oder Kollektiven existieren. Drittens darf es sich nur um konkrete Elemente handeln, die in den Quellen belegt sind.

Pankollektive Formationen begegneten vor allem bei der Ausübung von religiösen Praktiken und in der Diplomatie, die auf überregionale Verhaltensregeln und Kommunikationsmittel angewiesen ist. Entsprechend können als pankollektive Formationen Gastfreundschaften, Regeln beim Bündnisschluss, soziale Bräuche wie die Art Ehen zu schließen und Formen der militärischen Beistandsleistung begriffen werden. Die hierzu notwendigen Verhaltensregeln und Kommunikationsmittel sind in der Antike allgegenwärtig, sodass Übereinkünfte zustande kommen. Pankollektive Elemente sind sehr vielen antiken Völkern vertraut, wobei sich aber die Art und Weise der Umsetzung der Praktiken unterscheiden kann. Ein Beispiel hierfür ist die Verehrung des Gottes Ammon in der Kyrenaika, einigen Oasen Nordafrikas und in Teilen Griechenlands, seine Verehrung überschreitet soziale, politische und geographische Grenzen, Staaten sowie Wüsten und Meere. Die Reichweite seiner Verehrung scheint völlig offen zu sein. Ferner ist der Grab- und Heroenkult in weiten Teilen des Mittelmeerraumes gut fassbar, wie auch das Kursieren von mythischen Erzählungen.

Bei vielen Kollektiven ließen sich aufgrund verschiedenster Interessen und Anschauungen größere interne Spaltungen feststellen, die als Segmente bezeichnet wurden. Sie wurden in immanente, konstitutive und virulente Segmente differenziert. Eine immanente Segmentierung ist nicht immer erkennbar, ein konstitutives Segment bildet zumeist Herrschafts- und Arbeitsteilungen ab und eine virulente Segmentierung tritt als Folge einer erstarkenden Gruppendynamik auf. Die immanente Segmentierung begegnete in der Kyrenaika im Streben einzelner Poleis um die Vormachtstellung, in den unterschiedlichen Ansichten über die beste Verfassung unter den kyrenischen Aristokraten, den Perioiken, die lediglich bei Herodot erwähnt werden und in der Ansiedlung von jüdischen Kontingenten unter den Ptolemäern. Konstitutive Segmente wurden anhand der kyrenischen Könige, der Aristokraten und deren Anhängern sichtbar. Nur sie leiten durch innen- und außenpolitische Unternehmungen die Geschicke ihrer Poleis. Erst wenn die Mitglieder eines jeweiligen Segmentes durch mehrere soziale Merkmale mit politischer Relevanz organisiert sind, verfügen sie über ein starkes Kollektivbewusstsein und können unter Umständen Kollektive destabilisieren. Dies wurde insbesondere anhand des Diasporaaufstandes deutlich. Insgesamt

erweist sich also die Einheit innerhalb von Poleis und Regionen als trügerisch, denn verschiedenste Interessenskollektive kämpfen um die Vorherrschaft.

Wie bereits gesagt, bestechen Kollektive zweiten und dritten Grades aufgrund ihrer großen Anzahl an heterogenen Kollektiven, die sich aus rechtlichen, sozialen, ethnischen und kultischen Kategorien zusammensetzen. Sie bilden die Basis der Gesellschaften, es herrscht eine rege Polykollektivität. Diese Vielfalt an Kollektiven kann wiederum nur von einer Vielfalt an Regelungen verwaltet werden. Hierzu stellen die Eliten – zu ihnen gehören zum Beispiel politische Führer, Beamte, Dichter, Rhetoren und Historiker – gleichgeartete Strukturen her und dämpfen die immanente Segmentierung und Multikulturalität aus gegensätzlichen Denk- und Verhaltensmustern, Interessen und Weltanschauungen. Insofern herrscht nicht überall eine Heterogenität, zumindest nicht in der Schicht der Eliten, welche die Träger und Verfechter einer konstruierten sozialen und kulturellen Homogenität sind. Mit ihren Einrichtungen und Regelungen sichern sie die Kommunikation und Interaktion unter den Individuen und einzelnen Kollektiven und stiften Homogenität. Diese Homogenität stiftenden Einrichtungen und Regelungen existieren im Altertum in allen Kollektiven dritten Grades und bilden die Ausgangslage für eine Vernetzung in der antiken Welt.

Nach den Siedlungsgründungen in der Kyrenaika führt man zunächst bekannte Regelungen des alltäglichen und politischen Lebens aus Griechenland ein. Sie vermitteln Stabilität und Halt und bewirken eine partielle soziale und kulturelle Homogenisierung unter den Polisbewohnern, die aus einer Reihe von Kontingenten bestehen, die in der mittelarchaischen Periode (ca. 620-560 v. Chr.) in der Kyrenaika eintreffen. Zu den Verfassungen gehören die Königsherrschaft, die Oligarchie und Demokratie. Zu den Institutionen und Ämtern gehören das Ephorat, die Gerusie, Priesterämter, das Nomophylakenamt, die Demiurgie, Ratsversammlungen, die Einteilung der Bürgerschaft in φυλαί, Phratrien und Hetairien, die Einrichtung von Götterkulten, des Oikistenkultes und Heiligtümern, Opfer- und Reinheitsvorschriften, Festkalender und Monatsnamen. Einige der genannten Institutionen und Ämter sind in den Quellen erst in späteren Jahrhunderten belegt. Zudem entsteht ein gemeinsamer Dialekt, der die Kommunikation nachweislich seit dem 6. Jh. v. Chr. dominiert und erst im Hellenismus langsam durch die Koine verdrängt wird, aber noch 3. Jh. n. Chr. in den Quellen greifbar ist. Durch die Verwendung des Dialekts in den Inschriften drückt insbesondere die kyrenische Oberschicht ihre Identität gegenüber fremd empfundenen Einflüssen aus.

Wie die antiken Texte und archäologischen Befunde zeigen, richten die Siedler in Kyrene am Ende des 7. Jh. v. Chr. bedeutsame Kulte ein, welche die immanente soziale Heterogenität unter den Erst- und Nachsiedler überwinden und beide in das Dachkollektiv integrieren. Die erste Siedlergeneration richtet keine neuen Kulte ein, im Gegenteil verehren sie Gottheiten aus ihrer Heimat. Dazu gehört vor allem der Gründergott Apollon, dessen Verehrung mitsamt der Sanktionierung durch das delphische Orakel eine rasche Integration und Sozialisation vieler Siedler als Kultgemeinschaft ermöglicht. Ferner verehren die Bewohner der Kyrenaika den im östlichen Nordafrika populären Gott Ammon, den sie mit Zeus gleichsetzen. Durch die in der Kyrenaika und in Ägypten lebenden Griechen breitet sich sein Kult sogar über einige Regionen Griechenlands aus. Der Kult um den Oikisten knüpft an den bereits in geometrischer Zeit existierenden Grab- und Heroenkult an. Der Kult hängt unter anderem mit dem Zirkulieren der Epen zusammen, die im Laufe der archaischen Periode ein Bewusstsein im Kreise der Rezipienten entfachen. Aufgrund der herrschenden Multikollektivität sind die an den Festen, Kulturen und Rezitationen Teilnehmenden zur selben Zeit Mitglied in vielen anderen Kollektiven. Sie lassen sich, wie bei den anderen betrachteten Kollektiven auch, nicht auf die Zugehörigkeit in einer einzigen Gemeinschaft eingrenzen. Daher lassen sich diesen Individuen keine allzu gleichgearteten Verhaltens- und Denkmuster attestieren.

Von großer Bedeutung sind auch die seit dem 6. Jh. v. Chr. kursierenden mythischen Erzählungen. Sie verankern im kollektiven Bewusstsein in der Kyrenaika ansässigen Griechen ihre Heimat als Teil der griechischen Welt. In den Erzählungen spielt die Region bereits im heroischen Zeitalter und in der Frühgeschichte Griechenlands eine bedeutende Rolle. Folglich existieren Erzählungen, in denen Figuren aus Mythen und Epen den Kontinent Libyen vor der

historischen Besiedlung betreten und durchqueren. Zukünftige Generationen sollen auf dieser „dritten Wurzel der Welt“ (Pindar) siedeln, auf die libyschen Stämme treffen und Mischehen eingehen. Die mythischen Erzählungen stiften Sinn, stärken die soziale Kohäsion und Solidarität. Dem Einfluss der Mythen können sich die Griechen nicht entziehen, seit ihrer Kindheit beeinflussen die Erzählungen als äußere Bedingung ihr Fühlen und Denken. Die Mehrheit kann sich der Wirkungsmacht der mythischen Erzählungen nicht entziehen und akzeptiert diese als tragende Elemente ihrer Sozialisation. Gleichwohl knüpfen die Schöpfer der Erzählungen an einen kursierenden Sagenstoff an und formen diesen um, indem sie ausgewählte Passagen mit Details anreichern. Dabei überliefern die Erzählungen und ihre Umformungen über die Gründung von Kyrene nicht zwangsläufig die Historizität bestimmter Ereignisse, keinesfalls werden Fakten unverändert durch mehrere Epochen tradiert. Wie anhand des Dichters Eugamon, der Oden Pindars, der Traditionen über die Gründung Kyrenes und des Siedlereides erkennbar ist, erfüllen alle Überlieferungen im Zeitraum ihrer Abfassung eine bestimmte Funktion. Im gesellschaftlichen Kontext verortet, geben sie die Intention ihrer Schöpfer preis, anstatt einen historischen „Kern“ zu offenbaren.

Insgesamt traten bei einer näheren Betrachtung der antiken Quellen Völker oftmals in den Hintergrund und stattdessen Kollektivarten in Erscheinung. Diese Schlussfolgerung führt zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage, der Frage nach der Äußerung eines Kollektivbewusstseins der in den Quellen belegten Gruppen in der Kyrenaika. Wie bereits gesagt, ist zwischen abstrakten und konkreten Kollektiven zu unterscheiden. Und lediglich in Kollektiven, in denen die Mitglieder regelmäßig miteinander in Kontakt stehen, miteinander kommunizieren und ein (partielles) Gleichverhalten praktizieren, bildet sich ein temporär stabiles Kollektivbewusstsein. Diese Tatsache konnte bei allen konkreten Kollektiven in der Kyrenaika festgestellt werden, soweit es die Quellenlage zuließ. Zunächst begegnete das Kollektiv der Artemispriesterinnen. Ihr Kollektivbewusstsein materialisiert sich in einer Weihung an ihre Göttin, ihr Kult setzt Versammlungen und eine lebendige Kommunikation voraus. Auch die anderen Kultgemeinschaften äußern ihr Kollektivbewusstsein durch regelmäßige Ausübung religiöser Praktiken, wie dem Kult um den Oikisten, dem ptolemäischen Herrscherkult, dem Kaiserkult, Festen wie den Karneen und dem Akamantenfest und Prozessionen, etwa zu Ehren von Apollon und Demeter. Die Kulte überdauern in der Kyrenaika bis Kaiser Theodosios am Ende des 4. Jh. n. Chr. die Ausübung heidnischer Kulte verbietet. Mit der Teilnahme an den Kulturen, Festen und Prozessionen zu Ehren von Apollon (Karneios), Zeus (Ammon), Demeter und der Propagierung des Oikistenkultes gelingt gleichfalls die Integration vieler Griechen. Die Kultgemeinschaften treten im Unterschied zu anderen staatlichen Institutionen jedoch seltener als kollektiver Akteur in Erscheinung. Zum einen sind die Mitglieder der Kultgemeinschaften, wie anhand der Artemispriesterinnen und Apollonpriester zu sehen war, gleichzeitig Mitglieder in anderen Kollektiven. Zum anderen tritt in ihnen die Religion in den Vordergrund, der Grad an Politisierung ist schwächer. Die homogenisierende Wirkung der Kulte kann zum Beispiel die blutig herbeigeführten Verfassungswechsel im 5. und 4. Jh. v. Chr. und die innenpolitische Kämpfe (Stasis) nach dem Tod des letzten Königs (96 v. Chr.) nicht verhindern.

Mit dem Grad der Politisierung, so hat es den Anschein, tritt das Kollektivbewusstsein stärker in Erscheinung. Besonders erkennbar wird es bei den Aristokraten in Kyrene. Sie sind über viele Jahrhunderte politisch tonangebend und stehen in regelmäßigen Versammlungen, etwa auf der Agora sowie in unterschiedlichen Gremien miteinander in Verbindung. Als Großgrundbesitzer opponieren sie früh gegen die Könige, einige müssen die Stadt verlassen und gründen die Polis Barka, von wo sie den Kampf fortführen. Nach dem Sturz der Königsherrschaft streiten die Aristokraten mit ihrer Anhängerschaft um die Art der Verfassung in Kyrene. Sie stellen, wie zum Beispiel das ptolemäische Diagramma zeigte, einen Großteil der Beamten und Gremienmitglieder. Sie konkurrieren auch untereinander, indem sie Bündnisse mit Söldnern und den Ptolemäern schließen und lassen prunkvolle Gräber errichten. Als alteingesessene Großgrundbesitzer beherrschen sie die Region bis in das letzte vorchristliche Jahrhundert. Dann üben die Einrichtung der römischen Provinz, die Präsenz der römischen Administration und Gruppen eingewanderter Römern und ihre

materielle Kultur einen großen Einfluss auf die Aristokraten aus. Seit dem 1. Jh. v. Chr. adaptieren sie die Gräbersitten der römischen Aristokratie. Die kyrenischen Aristokraten äußern ihr Kollektivbewusstsein über Jahrhunderte durch ihren Anspruch auf die alleinige Führerschaft in den Poleis, durch die Übernahme zahlreicher Polis-Ämter, durch Kontakte mit den Eliten anderer Staaten und dem demonstrativen Bau von Grabanlagen an den wichtigsten Straßen außerhalb von Kyrene.

Das Kollektivbewusstsein der Judäer in der Kyrenaika äußert sich vor allem in der Ausübung ihrer religiösen Praktiken. Die Judäer tradieren ihre Kultur über Jahrtausende, die sich vor allem aus kollektiven Praktiken zusammensetzt, die in Versammlungen vollzogen werden. In ihren Gemeinschaften bedürfen sie, wie bei den vorangegangenen Kollektiven, regelmäßiger Versammlungen und einer regen Kommunikation, um der Befolgung ihrer *πάτρια νόμια* gerecht zu werden. Ihr Kollektivbewusstsein äußert sich ferner in der Entrichtung der Tempelsteuer, einer regen Kommunikation mit anderen Diasporagemeinden und wie die Quellen aus Berenike belegen, in regelmäßigen Treffen in einem eigenen Versammlungsgebäude und dem Abhalten von religiösen Festen wie dem Laubhüttenfest. Das Adaptieren der griechischen Sprache, griechischer Organisationsstrukturen und Abstimmungsverfahren, griechischer Personennamen und Ämtertitel sowie der Arten der Ehrung von verdienten Persönlichkeiten nimmt darauf keinen Einfluss.

Das Kollektivbewusstsein der Römer äußert sich, wie bei den vorangegangenen Kollektiven auch, in Zusammenkünften, einer gemeinsamen Kommunikation und einem kollektiven Gleichverhalten. Die Textquellen und Inschriften zeigen, dass die aus Italien Eingewanderten in regelmäßigen Abständen zusammentreffen. Dazu zählen augenscheinlich die *negotiatores*, die in der Augustus-Inschrift beschriebenen Römer und die Vertreter der mächtigen römischen Administration. Die Kyrenaika ist nicht die Heimat der hier stationierten Römer; der Statthalter, sein Stab und seine Truppen sind sich ihrer römischen Identität wohlbewusst. Diese Tatsache bezeugen auch die lateinischsprachigen Inschriften in Kyrene, die von der Mehrheit der Griechen nicht gelesen werden können.

Ogleich bei den Libyern Selbstaussagen fehlen und der Kollektivname „Libyer“ lediglich ein Oberbegriff für eine Reihe von Stämmen ist, lässt sich bei einigen von ihnen ein ausgeprägtes Kollektivbewusstsein feststellen. Auch die Stämme äußern ihr Kollektivbewusstsein durch das Festhalten an bestimmten Praktiken, die sie in der Gemeinschaft verrichten. Dazu gehören die pastorale Tierhaltung, die über viele Jahrhunderte bezeugte Pflege eigener Gräbersitten, Opferzeremonien, Eide, Weissagungen sowie das Weben traditioneller Trachten (Hdt. 4, 168-191). Die Eliten mancher Stämme unterhalten diplomatische Kontakte zu auswärtigen Mächten, senden Tribute, organisieren den Widerstand der Stämme gegen die griechische Besiedlung oder arrangieren sich mit den Griechen. Während die Stämme unweit der Poleis sich den Sitten der Griechen anpassen (Hdt. 4, 170-171), bleiben die meisten Stämme ihren tradierten kollektiven Praktiken über viele Jahrhunderte treu. In militärischer Hinsicht sind sie den Griechen und Römern ebenbürtig, erst nach der Eroberung der Kyrenaika durch die Araber treten die in der Mehrzahl heidnischen Stämme zum Islam über.

Hinsichtlich des geäußerten Kollektivbewusstseins können zahlreiche Gemeinsamkeiten beobachtet werden. Stets handelte es sich um ein Kollektiv, also eine Ansammlung von Menschen, die miteinander kommunizieren, sich in regelmäßigen Abständen treffen und im Kollektiv ein (zumindest partielles) Gleichverhalten an den Tag legen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Menschen drückt sich dann in einem relativ stabilen Kollektivbewusstsein aus. Unterschiede zeigten sich in der Ausgestaltung und Zurschaustellung eines Kollektivbewusstseins. Bei einigen Kollektiven, etwa bei den Artemispriesterinnen und Judäern, manifestierte sich ihr Bewusstsein inschriftlich. Das Kollektiv ist somit auch für nachfolgende Generationen in seiner Gegenständlichkeit partiell greifbar, nicht nur durch die tradierten religiösen Rituale. Hingegen existieren in der Antike zahlreiche Gruppen, zu ihnen gehören die libyschen Stämme in der Kyrenaika, die über keine entwickelte Schrift oder monumentale Baukunst verfügen oder diesen Aspekten einen geringeren Wert beimessen. Ebenso wurde darauf aufmerksam gemacht, dass zum Beispiel

Griechen und Libyer unterschiedliche Formen von Eideszeremonien und Gräbersitten gebrauchen. Die Unterschiede liegen demnach in der variantenreichen Ausgestaltung kollektiver Praktiken. Die Art und Weise aber, *wie* man einen Eid schwört oder einem Gott weiht, impliziert nicht zwangsläufig einen ethnischen Habitus, sondern eine Gewohnheit, die in einem Kollektiv praktiziert wird. Denn der Brauch, Eide zu schwören oder einem Gott zu opfern oder eine Stele aufzustellen, ist in der Antike nicht das Merkmal eines bestimmten Volkes.

Hinweise auf ein Kollektivbewusstsein fehlen bei denjenigen Kollektiven, die nicht regelmäßig Treffen abhalten und deren gemeinsame Praktiken in den erhaltenen Quellen und Denkmälern nicht sichtbar werden. Dazu gehören die unteren Schichten in Kyrene sowie diejenigen Berufsgruppen, die nicht an der Herstellung monumentaler Plastik und dem Bau öffentlicher Gebäude beteiligt sind. Auch über die Seeräuber und Söldner berichten nur wenige Quellen. Das Resultat lautet, dass die Existenz eines Kollektivbewusstseins in den Gruppen immer wieder zu überprüfen ist. Generalisierungen und Pauschalurteile über kollektive Identitäten sind am Anfang einer Untersuchung berechtigt, jedoch im Verlauf einer Untersuchung zu modifizieren. Nicht immer muss ein mutmaßliches Kollektiv als Akteur auftreten, auch die Bewohner der Kyrenaika treten nicht als Kollektiv auf, dem alle Griechen in dieser Region angehören. Vielmehr werden die Griechen durch ihre Polis-Zugehörigkeit geprägt. Dies führt zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage, der Frage nach der Demonstration einer spezifischen kollektiven Identität durch die Eliten in der Kyrenaika.

Wie bereits gesagt, zeichnen sich Dachkollektive durch ihre Polykollektivität aus, das heißt durch eine große Anzahl an heterogenen Kollektiven und Kollektivzugehörigkeiten. Die Verfassungen und staatlichen Einrichtungen, Kulte und mythische Erzählungen vermögen es, die Vielfalt aus unterschiedlichen und oft auch gegensätzlichen Denk- und Verhaltensmustern, Interessen und Ansichten zu ordnen. Bei der Einrichtung und Erhaltung der Regelungen in Kyrene wurde dem konstitutiven Segment, den politischen Führern, ihren Anhängern, den Beamten und Intellektuellen eine tragende Rolle zugesprochen. Diese Eliten stabilisieren die Gesellschaft, stiften Homogenität und entfachen ein Kollektivbewusstsein unter den Erst- und Nachsiedlern, indem sie etwa die Geschichte Kyrenes und der Region in der mythischen und frühgriechischen Geschichte verankern und um eine Anerkennung der Siedlung durch den delphischen Apollon bemüht sind.

In Kyrene jedoch propagieren sie keine regionale Identität, sondern eine städtische. Gemäß ihrer Auffassung gründet eine kleine Gruppe von Theraiern unter ihrem Anführer Battos den Ort Kyrene als allererste Polis in der Kyrenaika. Die kursierenden Erzählungen wiederum legen die Geschichte Kyrenes als die Geschichte *aller* ansässigen Griechen aus und formulieren bewusst politische, soziale und territoriale Ansprüche. Durch die Verbreitung und Tradierung dieser verzerrten Darstellung entsteht bereits im Altertum eine Sprachgewohnheit, die in eine Denkgewohnheit übergeht und bis heute wirkt. Es entsteht zunächst der Eindruck einer sozialen und kulturellen Homogenität unter den Griechen in der Kyrenaika, die aber in Wirklichkeit nicht existiert. Vielmehr handelt es sich um ein politisches und intellektuelles Konstrukt. Das geglaubte Bild stimmt am Ende zwar nicht mit der Realität überein, schafft aber unter den Bewohnern von Kyrene ein positives Zusammengehörigkeitsgefühl, das ein stabiles Kollektivbewusstsein nach sich zieht und das Prestige aller Kyrener erhöht. Wie die Textquellen aber deutlich machten, verstehen sich die Bewohner anderer Poleis nicht als gemeinsamer Akteur und es existiert kein Kollektivbewusstsein unter ihnen, die eigene Polis als Pflanzstadt Kyrenes zu betrachten. Letztlich ist die Kyrenaika keine gemeinsame Heimat aller in ihr lebenden Griechen, keineswegs ist von einer Gemeinschaft mit gleichen Verhaltensweisen und Gedankenmustern auszugehen. Unterdessen widerlegen auch die archäologischen Befunde die überlieferte Gründungsgeschichte, es entstehen am Ende des 7. Jh. v. Chr. tatsächlich gleichzeitig mehrere Ortschaften. Die Gründungen sind, verglichen mit den Angaben bei Herodot, weder auf eine großangelegte Besiedlungspolitik der Insel Thera zurückzuführen, noch auf ein Unternehmen der damals erst gegründeten Ortschaft Kyrene.

Obgleich die Eliten in Kyrene die konstruierte kollektive Identität bewusst über die reale soziale und politische Heterogenität in der Region stellen, um Homogenität und ein

Kollektivbewusstsein zu stiften, impliziert ihr Vorgehen keine offensichtliche Manipulation. Denn sie verknüpfen den Griechen wohlbekannte Genealogien, Mythen, Traditionen, Kulte und Symbole mit neuen Elementen, sodass die überlieferten Quellen nicht zwangsläufig als bloße Erfindungen anzusehen sind. Vielmehr existieren alte und neue Traditionen nebeneinander, die nicht allein im Dienste der Politik stehen müssen, denn auch nicht politisierte Individuen möchten am positiv besetzten Kollektivbewusstsein teilnehmen.

Da die Eliten aus einem begrenzten Repertoire an Mitteln und Regelungen schöpfen, das im Altertum in allen Kollektiven dritten Grades vorzufinden ist, unterscheiden sich ihre Bemühungen nicht von den Anstrengungen in anderen, von Griechen besiedelten Dachkollektiven. Die Unterschiede zeigen sich vielmehr in den Segmentierungen und unterschiedlichen Kollektivbildungen. Insofern ist die Kyrenaika ein einzigartiges Konglomerat, aber nicht in dem Sinn, als dass die behandelten Kollektive für sich allein einmalig wären. Vielmehr weisen die meisten Kollektive mit jenen aus anderen Regionen mehr Parallelen als Trennendes auf. Vielmehr ist es die lokale Vermischung, Verzahnung und Zusammensetzung der Bestandteile, welche die Kyrenaika von anderen Kollektiven dritten Grades abhebt. Es ist der Verdienst der Kollektivitätstheorie, auf diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufmerksam gemacht zu haben.

Quellenverzeichnis

Ammianus Marcellinus

Römische Geschichte. Lateinisch und Deutsch. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von W. Seyfarth (Berlin 1978).

Aristoteles

W. D. Ross (Hrsg.): Aristotelis Politica. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit W.D. Ross (Oxford u.a. ¹²1992).

Rose, V. (Hrsg.): Aristotelis qui ferebantur librorum fragmenta (Leipzig 1886).

Politik. Übersetzt und erläutert von E. Schütrumpf (Hamburg 2012).

Cassius Dio

Dio's Roman History in Nine Volumes. Übersetzt und herausgegeben von E. Cary. Loeb Classical Library (London 1914-1927).

Diodor

Fischer, C. Th. (Hrsg.): Diodori Bibliotheca historica. Bd. 6. Post I. Bekker et L. Dindorf recognovit C. Th. Fischer. Ex recensione L. Dindorf. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Stuttgart 1869).

Diodorus of Sicily in Twelve Volumes. Übersetzt und eingeleitet von C. H. Oldfather (Buch 1-15,19), C. L. Sherman (Buch 15, 20-16, 65), C. B. Welles (Buch 16, 66-17), R. M. Geer (Buch 18-20) und F. R. Walton (Buch 21-40). Loeb Classical Library (Cambridge 1933-1967).

Griechische Weltgeschichte. Übersetzt von G. Wirth (Buch 1-3. 20-40) und O. Veh (Buch 3-19). Mit Einleitungen und Kommentaren von T. Nothers, T. Frigo, W. Will, M. Rathmann und M. Böhme (Stuttgart 1992-2009).

Eusebius

E. Schwartz (Hrsg.): Eusebius Kirchengeschichte (Leipzig 1922).

Flavius Josephus

Niese, B. (Hrsg.): Antiquitatum Iudaicarum libri I-XX. Edidit et apparatu critico instruxit B. Niese (Berlin 1885-1890).

Niese, B. (Hrsg.): De bello Iudaico libros VII. Edidit et apparatu critico instruxit B. Niese (Berlin 1894).

Niese, B. (Hrsg.): De Iudaeorum vetustate sive contra Apionem Libri II. Edidit et apparatu critico instruxit B. Niese (Berlin 1889).

Clementz, H. (Hrsg.): Flavius Josephus. Jüdische Altertümer. Vollständige Ausgabe übersetzt und eingeleitet von H. Clementz (Wiesbaden ³2011).

Tilly, M. (Hrsg.): Flavius Josephus. Der jüdische Krieg und kleinere Schriften. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von O. Güthling. Durchgesehen und mit einem Vorwort von M. Tilly (Wiesbaden ⁴2012).

Herodot

Rosen, H. B. (Hrsg.): Herodotus. Historiae. Bd. 1 (Leipzig 1987).

Historien. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von J. Feix. 2. Bde. (München 1963).

Historien. 4. Buch. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von K. Brodersen (Stuttgart 2013).

Hesiod

Werke und Tage. Griechisch und Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von O. Schönberger (Stuttgart 1996).

Theogonie. Griechisch und Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von O. Schönberger (Stuttgart 1999).

Homer

Odyssee. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von A. Weiher (München ³1967).

Ilias. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von J. H. Voss (München ³1984).

Justin

Seel, O. (Hrsg.): M. Iuniani Iustini Epitoma historiarum Philippicarum Pompei Trogi. Accedunt prologi in Pompeium Trogum. Post F. Rüh (Leipzig 1935).

Pompeius Trogus. Weltgeschichte von den Anfängen bis Augustus. Im Auszug des Justin. Übersetzt, eingeleitet und erläutert von O. Seel (Zürich / München 1972).

Kallimachos

Werke. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von M. Asper (Darmstadt 2004).

Livius

Römische Geschichte. Lateinisch und Deutsch. Buch 45. Antike Inhaltsangaben und Fragmente der Bücher 46-142. Übersetzt von H. J. Hillen (Darmstadt 2000).

Origenes

Des Origenes acht Bücher gegen Celsus Teil 1. Buch 1-4. Übersetzt von P. Koetschau. Des Origenes ausgewählte Schriften Bd. 2 (München 1926).

Orosius

C. Zangemeister (Hrsg.): Historiarum adversum paganos libri VII. Accedit eiusdem Liber apologeticus. Paulus Orosius. Recognovit et commentario critico instruxit C. Zangemeister (Hildesheim ²1967)

Pausanias

Pausanias. Description of Greece. Bde. 1-5. Griechisch und Englisch. Übersetzt von W. H. S. Jones und H. A. Ormerod (Cambridge / London 1918-1935).

Eckstein, F. – Bol, P. C. (Hrsg.): Pausanias. Reisen in Griechenland. Gesamtausgabe in drei Bänden aufgrund der kommentierten Übersetzung von E. Meyer. (Zürich / München 1986-1989).

Philon

Philonis Alexandrini legatio ad Gaium. Herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von E. M. Smallwood (Leiden 1961).

Pindar

Oden. Griechisch und Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von E. Dönt (Stuttgart 2012).

Plinius

Naturalis Historiae. Lateinisch und Deutsch. Herausgegeben und übersetzt von G. Winkler und R. König (Darmstadt 1973-2004).

Plutarch

Plutarch's Lives. Bd. 2. Griechisch und Englisch. Themistocles and Camillus. Aristides and Cato Major. Cimon and Lucullus. Übersetzt von B. Perrin. Loeb Classical Library (Cambridge / London ²1959).

Plutarch's Lives. Bd. 5. Griechisch und Englisch. Agesilaus and Pompey. Pelopidas and Marcellus. Cimon and Lucullus. Übersetzt von B. Perrin. Loeb Classical Library (Cambridge / London ²1968).

Plutarch's Moralia Bd. 3. Griechisch und Englisch. Übersetzt von F. C. Babbitt. Loeb Classical Library (Cambridge / New York / London ²1989).

Große Griechen und Römer Bd. 5. Übersetzt und eingeleitet von K. Ziegler (Stuttgart 1960).

Polyainos

I. Melber – E. Woelfflin (Hrsg.): Ex recensione E. Woelfflin. Iterum recensuit, excerpta Polyaei e codice Tacticorum Florentino addidit, Leonis Imperatoris strategemata e Rud. Schoellii apographo subivxit I. Melber. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Leipzig 1887).

Polybios

The Histories in Six Volumes. Griechisch und Englisch. Übersetzt von W. R. Paton. Loeb Classical Library (Cambridge / London ²1968-1975).

Geschichte. Gesamtausgabe in zwei Bänden. Eingeleitet und übersetzt von H. Drexler (Zürich / München 1961-1963).

Sallust

Maurenbrecher, B. (Hrsg.): C. Sallusti Crispi Historiarum Reliquiae (Leipzig 1893).

Strabon

Strabons Geographika. Griechisch und Deutsch. Übersetzt, herausgegeben und kommentiert von S. Radt (Göttingen 2002-2011).

Geographica. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von A. Forbiger (Wiesbaden 2005).

Sueton

M. Ihm (Hrsg.): C. Suetonii Tranquilli opera. Bd. 1. De vita Caesarum libri VIII. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Stuttgart ³1993).

Tyrtaios

Franyo, Z. – Snell, B. (Hrsg.): Frühgriechische Lyriker Teil 1. Die frühen Elegiker. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von Z. Franyo. Schriften und Quellen der Alten Welt Bd. 24 (Berlin 1971).

Literaturverzeichnis

- Adak, M. 2003: Metöken als Wohltäter Athens. Untersuchungen zum sozialen Austausch zwischen ortsansässigen Fremden und der Bürgergemeinde in klassischer und hellenistischer Zeit (ca. 500 – 150 v. Chr.). Quellen und Forschungen zur antiken Welt 40 (München).
- Agostiniani, L. 1997: L'emergence della lingua scritta, in: Tusa, V. (Hrsg.), *Prima Sicilia. Alle origini della società siciliana* (Palermo) 579-81.
- Agostiniani, L. 2000: L'area degli Iblei: per una impostazione del problem linguistico, in: *Un ponte fra l'Italia e la Grecia. Atti del Simposio in onore di Antonino Di Vita*, Ragusa, 13-15 febbraio 1998 (Padova) 161-172.
- Alderman, D. H. 2008: Place, Memory and the Interception of Cultural Landscapes, in: Graham, B. – Howard, P. (Hrsg.), *The Ashgate Research Companion to Heritage and Identity* (Aldershot) 195-213.
- Alföldi, A. 1966: Commandants de la flotte romaine stationné à Cyrène sous Pompée, César et Octavien, in: *Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et offerts d'histoire à Jérôme Carcopino* (Paris) 25-34.
- Alston, R. 1997: Philo's In Flaccum: Ethnicity and Social Space in Roman Alexandria, *GaR* 44, 165-175.
- Ameling, W. 2004: *Inscriptiones Judaicae Orientis Bd. 2. Kleinasien. Texte und Studien zum antiken Judentum* 99 (Tübingen).
- Ameling, W. 2007: Die jüdische Diaspora Kleinasiens und der „Epigraphic Habit“ in: Frey, J. – Schwartz, D. R. – Gripenrog, S. (Hrsg.), *Jewish Identity in the Greco-Roman World. Jüdische Identität in der griechisch-römischen Welt. Symposium München 15.07.2003. Ancient Judaism and Early Christianity* 71 (Leiden) 253-282.
- Ameling, W. 2009: The Epigraphic Habit and the Jewish Diasporas of Asia Minor and Syria, in: Cotton, H. M. – Hoyland, R. G. – Price, J. J. – Wasserstein, D. J. (Hrsg.), *From Hellenism to Islam. Cultural and Linguistic Change in the Roman Near East* (Cambridge u.a.) 203-234.
- Anderson, J. G. C. 1928: Augustan Edicts from Cyrene, *JRS* 17, 33-48.
- Antonaccio, C. M. 1994: Contesting the Past: Hero Cult, Tomb Cult, and Epic in Early Greece, *AJA* 98, 389-410.
- Antonaccio, C. M. 2001: Ethnicity and Colonization, in: Malkin, I. (Hrsg.), *Ancient Perceptions of Greek Ethnicity* (Cambridge) 113-157.
- Antonaccio, C. M. 2010: (Re)Defining Ethnicity: Culture, Material Culture, and Identity, in: Hales, S. – Hodos, T. (Hrsg.), *Material Culture and Social Identities in the Ancient World* (Cambridge) 32-53.
- Applebaum, S. 1950: Notes on the Jewish Revolt under Trajan, *JJS* 2, 26-30.
- Applebaum, S. 1951: The Jewish Revolt in Cyrene in 115-117, and the Subsequent Recolonisation, *JJS* 2, 177-186.
- Applebaum, S. 1957: A Lamp and Other Remains of the Jewish Community of Cyrene, *Israel Exploration Journal* 7, 154-162.
- Applebaum, S. 1964: Jewish Status in Cyrene in the Roman Period, *PP* 19, 291-303.
- Applebaum, S. 1979: *Jews and Greeks in Ancient Cyrene* (Leiden).
- Asper, M. 2004: *Kallimachos Werke. Herausgegeben und übersetzt von Markus Asper* (Darmstadt).
- Assmann, J. 2007: *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen* (München).
- Athanssaki, L. 2003: Transformations of Colonial Disruption into Narrative Continuity in Pindar's Epinician Odes, *HarvStClPhil* 101, 93-128.
- Atkinson, D. 1996: The Politics of Geography and the Italian Occupation of Libya, *LibSt* 27, 71-84.
- Atkinson, K. M. T. 1966: The Third Cyrene Edict of Augustus, in: Andrewes, A. (Hrsg.), *Ancient Society and Institutions. Studies Presented to Victor Ehrenberg on His 75th Birthday* (Oxford) 21-36.

- Austin, M. 1990: Greek Tyrants and the Persians, 546-479 B. C., *CIQ* 40, 289-306.
- Austin, M. 2008: The Greeks in Libya, in: Tsetschkladze, G. (Hrsg.), *Greek Colonisation. An Account of Greek Colonies and Other Settlements Overseas Bd. 2* (Leiden) 187-217.
- Bäbler Nesselrath, B. 2011: Ein Spiegel mit Sprung: Das Skythenbild in François Hartogs „Le miroir d'Herodote“, in: Povalahev, N. (Hrsg.), *Phanagoreia und seine historische Umwelt. Von den Anfängen der griechischen Kolonisation (8. Jh. v. Chr.) bis zum Chasarenreich (10. Jh. n. Chr.)* (Göttingen) 111-136.
- Bacchielli, L. 1976: Un piatto „di Genucilia“. I rapporti di Cirene con l'Italia nella seconda metà del IV sec. a.C., *QuadALibya* 8, 99-107.
- Bacchielli, L. 1979: Contatti fra Libya e mondo egeo nell'età del bronzo: una conferma, *RendLinc* 34, 163-168.
- Bacchielli, L. 1985: Modelli politici e modelli architettonici a Cirene durante il regime democratico, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica* Cambridge 03.-04. 1983. *Society for Libyan Studies Occasional Papers* 1. (Oxford) 1-14.
- Bagnall, R. S. 1976: The Administration of the Ptolemaic Possessions Outside Egypt. *Columbia Studies in the Classical Tradition* 4 (Leiden).
- Bagnulo, C. – Baldassarre, I. – Bragantini, I. – D'Acunto, M. – Sergio, N. – Valerio, V. 2010: Ricerche Archeologiche a Cirene. La Casa del Propileo, *Newsletter di Archeologia CISA* Vol. 1, 37-65.
- Baldassarre, I. 1987: Tracce dell'abitato prebattico ad ovest dell'agorà di Cirene, *QuadALibya* 12, 17-24.
- Baldwin Bowsky, M. W. 1987: M. Tittius Sex. f. Aem. and the Jews of Berenice (Cyrenaica), *AJPh* 108, 495-510.
- Baltrusch, E. 1994: *Symmachie und Spondai. Untersuchungen zum griechischen Völkerrecht der archaischen und klassischen Zeit (8.-5. Jahrhundert v. Chr.)* (Berlin).
- Baltrusch, E. 2005: Wie können Juden Alexandriner sein: Juden, Griechen und Römer in Alexandria, in: Troiani, L. – Zecchini, G. (Hrsg.), *La Cultura storica nei primi due secoli dell' Impero Romano* (Rom) 145-162.
- Barker, G. W. W. 1982: Economic Life at Berenice: The Animal and Fish Bones, Marine Molluscs and Plant Remains, in: Lloyd, J. A. (Hrsg.), *Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice) Libya Antiqua Suppl.* 5, 2 (Tripolis) 1-49.
- Barker, G. W. W. 1989: From Classification to Interpretation: Libyan Prehistory, 1969-1989, *LibSt* 20, 31-41.
- Barker, G. W. W. (Hrsg.) 1996: *Farming the Desert: The UNESCO Libyan Valleys Archaeological Survey* (Paris).
- Barker, G. W. W. – Gilbertson, D. (Hrsg.) 2000: *The Archaeology of Drylands. Living at the Margin* (New York / London)
- Barnes, T. D. 1989: Trajan and the Jews, *JJS* 40, 145-162.
- Bates, O. 1914: *The Eastern Libyans. An Essay* (London).
- Bates, O. 1927: Excavations at Marsa Matruh, *HAS* 8, 125-197.
- Bathelt, H. – Glückler, J. 2012: *Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive* (Stuttgart).
- Baudy, G. 1996: s. v. Karneia, Karneios, Karnos, in: *DNP* 6 Sp. 288-290.
- Behnke, R. H. Jr. 1980: The Herders of Cyrenaica: Ecology, Economy, and Kinship among the Bedouin of Eastern Libya (Urbana).
- Bennet, P. – Buzaian, A. 2006: A Preliminary Survey of Gasr Shibna, Benghazi, *LibSt* 37, 31-43.
- Bennet, P. – Buzaian, A. – al-Muzeini, A. – Abdulkareem, F. – Khalifa, F. – al Touati, M. 2008: Four Gsur between the Wadi Islan and Samalus, Cyrenaica, *LibSt* 39, 117-130.
- Bernstein, F. 2004: *Konflikt und Migration* (St. Katharinen).
- Berve, H. 1967: *Die Tyrannis bei den Griechen Bd.1* (München).
- Bickermann, E. J. 1927: Der Heimatsvermerk und die staatsrechtliche Stellung der Griechen im ptolemäischen Ägypten, *ArchPF* 8, 216-239

- Bickermann, E. J. 1932: Rezension zu Oliverio, G. La stele di Tolemo Neoteris re di Cirene (Bergamo), *Gnomon* 8, 424-430.
- Bickermann, E. J. 1938: ΔΙΑΓΡΑΜΜΑ, *RPhil* 12, 295-312.
- Bile, M. 1979: Les infinitifs contractés en –Ev, *Verbum* 2, 153-168.
- Bisi, A. M. 1985: Origine e diffusione del culto cirenaico di Zeus Ammon, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers 1 (Oxford)* 307-317.
- Bleicken, J. 1962: *Senatsgericht und Kaisergericht. Eine Studie zur Entwicklung des Prozeßrechtes im frühen Prinzipat. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3 F. Bd. 53 (Göttingen).*
- Blinkenberg, C. 1915: *Die Lindische Tempelchronik (Bonn).*
- Blinkenberg, C. – Kinch, K. F. 1941: *Lindos. Fouilles et recherches 1902 - 1914 (Berlin).*
- Bloch, H. 1940: Herakleides Lembos and His Epitome of Aristotle's *Politeiai*, *TransactAmPhilAss* 71, 27-39.
- Blome, P. 1991: Die Dunklen Jahrhunderte aufgeheilt, in: Latacz, J. (Hrsg.): *Zweihundert Jahre Homerforschung. Colloquium Rauricum Bd. 2 (Stuttgart)* 44-60.
- Boardman, J. 1966: Evidence for the Dating of Greek Settlements in Cyrenaica, *JHS* 86, 49-56.
- Boardman, J. 1994: Settlement for Trade and Land in North Africa: Problems of Identity, in: Tsetschladze, G. – De Angelis, F. (Hrsg.), *The Archaeology of Greek Colonisation (Oxford)* 137-149.
- Boardman, J. – Hayes, J. 1966: *Excavations at Tocra 1963 – 1965 Bd. 1. The Archaic Deposits I. The British School of Archaeology at Athens 4 (London).*
- Boardman, J. – Hayes, J. 1973: *Excavations at Tocra 1963 – 1965 Bd 2. The Archaic Deposits II and Later Deposits. The British School of Archaeology at Athens 10 (London).*
- Boatwright, M. T. 2000: *Hadrian and the Cities of the Roman Empire (Princeton).*
- Bohak, G. 1998: Ethnic Continuity in the Jewish Diaspora in Antiquity, in: Barlett, J. R. (Hrsg.), *Jews in Hellenistic and Roman Cities (London / New York)* 175-192.
- Bollansée, J. 1995: Hermippos of Smyrna on Lawgivers: Demonax of Mantinea, *AncSoc* 26, 289-300.
- Bolmarcich, S. 2005: Thucydides 1.19.1 and the Peloponnesian League, *GRBS* 45, 5-34.
- Bosch, E. 1947: *Antalya Kitaberli, Belleten* 11, 87-125.
- Bosworth, A. B. 1988: *Conquest and Empire. The Reign of Alexander the Great (Cambridge u.a.).*
- Bowden, H. 1991: The Chronology of Greek Painted Pottery: Some Observations, *Hephaistos* 10, 49-59.
- Bowden, H. 1996: The Greek Settlement and Sanctuaries at Naukratis: Herodotus and Archaeology, in: Hansen, M. H. – Raaflaub, K. (Hrsg.), *More Studies in the Ancient Greek Polis. Papers of the Copenhagen Polis Center (Stuttgart)* 17-37.
- Brandt, H. 1989: Γῆς ἀναδασμός und ältere Tyrannis, *Chiron* 19, 207-220.
- Braund, D. 1983: Royal Wills and Rome, *PBSR* 51, 16-57.
- Braund, D. 1985: The Social and Economic Context of the Roman Annexation of Cyrenaica, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers 1 (Oxford)* 319-325.
- Braunert, H. 1957: Der römische Provinzialzensus und der Schätzungsbericht des Lukas-Evangeliums, *Historia* 6, 192-214.
- Brodersen, K. 2008: *Aristeas. Der König und die Bibel (Stuttgart).*
- Broulet, R. 1984: Estampiles de la IIIe légion Cyrénaique à Bostra, *Berytus* 32, 175-179.
- Bruhn, K.-C. 2010: Kein Tempel der Pracht. Architektur und Geschichte des Tempels aus der Zeit des Amasis auf Agürmī, Oase Siwa. *Archäologische Veröffentlichungen Bd. 114 (Wiesbaden).*
- Brunt, P. A. 1961: *Charges of Provincial Maladministration Under the Early Principate,*

- Historia 10, 189-227.
- Brunel, J. 1984: Pour une interprétation de la loi sacrée de Cyrène §5, RPhil 58, 35-44.
- Buck, C. D. 1955: The Greek Dialects. Grammar, Selected Inscriptions, Glossary (Chicago u.a.).
- Burkert, W. 1985: Das Ende von Kroisos: Vorstufen einer herodoteischen Geschichtserzählung, in: Schäublin, C. (Hrsg.), Catalepton. Festschrift für Bernhard Wyss zum 80. Geburtstag (Basel) 4-15.
- Burn, A. R. 1935: Dates in Early Greek History, JHS 55, 130-146.
- Burn, L. M. 1994: Hellenistic Terracotta Figures of Cyrenaica. Greek Influences and Local Inspirations, LibSt 25, 147-158.
- Büsing, H. 1978: Battos, in: Lorenz, T. (Hrsg.), Thiasos. Sieben archäologische Arbeiten (Amsterdam) 51-79.
- Buzaian, A. – Lloyd, J. A. 1996: Early Urbanism in Cyrenaica: New Evidence from Euesperides, LibSt 27, 129-152.
- Calame, C. 1996: Mythe et histoire dans l'antiquité grecque. La création symbolique d'une colonie (Lausanne).
- Cameron, G. G. 1943: Darius, Egypt, and the "Lands Beyond the Sea", JNES 2, 307-313.
- Cannon, A. 1989: The Historical Dimension in Mortuary Expressions of Status and Sentiment, Curr Anthropol 30, 437-458.
- Caputo, G. 1955: Note sugli edifici teatrali della Cirenaica, in: Anthemon. Scritti di archeologia e di antichità classiche in onore di Carlo Anti (Florenz) 283-285.
- Caputo, G. 1957: La sinagoga di Berenice in Cirenaica in una iscrizione greca inedita, PP 12, 132-134.
- Carlier, P. 1984: La royauté en Grèce avant Alexandre. Études et travaux publiés par la groupe de recherche d'histoire romaine de l'Université des sciences humaines de Strasbourg 6 (Strasbourg).
- Carlier, P. 1996: s. v. Basileus, in: DNP 2 Sp. 462-468.
- Carney, E. 2005: Women and Dunasteia in Caria, AJPh 126, 65-91.
- Carter, J. C. 2004: The Greek Identity at Metaponto, in: Lomas, K. (Hrsg.), Greek Identity in the Western Mediterranean. Papers in Honour of Brian Shefton. Mnemosyne Suppl. 246 (Leiden) 363-390.
- Cary, M. 1928: A Constitutional Inscription from Cyrene, JHS 48, 222-238.
- Cassels, J. 1955: The Cemeteries of Cyrene, PBSR 23, 1-43.
- Catani, E. 1987: Per un'iconografia di Libya in età romana, QuadALibya 12, 385-401.
- Cauville, S. – Devauchelle, D. 1984: Le temple d'Edfou, Étapes de la construction, nouvelles données historiques, RdE 35, 31-55.
- Cawkwell, G. L. 1992: Early Colonisation, CIQ 42, 289-303.
- Cawkwell, G. L. 1993: Sparta and Her Allies in the Sixth Century, CIQ 43, 364-376
- Chamoux, F. 1953: Cyrène sous la monarchie des Battiades (Paris).
- Chamoux, F. 1956: Le roi Magas, RH 216, 18-34.
- Chamoux, F. 1988: Les comptes des démiurges à Cyrène, in: Knoepfler, D. (Hrsg.), Comptes et inventaires dans la cité grecque. Actes du Colloque international d'épigraphie tenu à Neuchâtel du 23 au 26 septembre 1986 en l'honneur de Jacques Tréheux (Neuchâtel) 143-154.
- Chaniotis, A. 1988: Historie und Historiker in den griechischen Inschriften. Epigraphische Beiträge zur griechischen Historiographie. Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 4 (Stuttgart).
- Chauveau, M. 2000: Encore Ptolémée VII et le dieu Néos Philopatôr, RdE 51, 257-261.
- Cherstich, L. 2008a: The Role of Alexandria in Cyrenean Cemeteries from Ptolemization to Romanization, in: Menozzi, O. – di Marzio, M. L. – Fossataro, D. (Hrsg.), Soma 2005. Proceedings of the IX Symposium on Mediterranean Archaeology, Chieti (Italy), 24 - 26 February 2005 (Oxford) 129-142.
- Cherstich, L. 2008b: From Lotted Tombs to Ancient Society: A Survey of the Southern Necropolis of Cyrene, LibSt 39, 73-93.

- Cherstich, L. 2011: The Changing Funerary World of Roman Cyrene, *LibSt* 42, 33-46.
- Cherstich, L. – Santucci, A. 2010: A New Discovery at Cyrene: Tomb S64 and its Pompeian Second Style Wall Paintings, *LibSt* 41, 33-45.
- Classen, C. J. 1959: The Libyan God Ammon in Greece before 331 B.C., *Historia* 8, 349-355.
- Claußen, C. 2002: Versammlung, Gemeinde, Synagoge. Das hellenistisch-jüdische Umfeld der frühchristlichen Gemeinden. *Studien zur Umwelt des Neuen Testaments* 27 (Göttingen).
- Cobet, J. 1988: Herodot und die mündliche Überlieferung, in: Ungern-Sternberg, J. von – Reinau, H. (Hrsg.), *Vergangenheit in mündlicher Überlieferung. Colloquium Rauricum Bd. 1* (Stuttgart) 226-233.
- Cohen, G. M. 1978: The Seleucid Colonies. *Studies in Founding, Administration and Organization. Historia Einzelschriften* 30 (Wiesbaden).
- Cohen, I. M. 1986: The Hesiodic "Catalogue of Women" and the "Megalai Ehoiai", *Phoenix* 40, 127-142.
- Cohen, S. J. D. 1999: The Beginnings of Jewishness. *Boundaries, Varieties, Uncertainties. Hellenistic Culture and Society* 31 (Berkeley).
- Cohen-Skalli, A. 2014: Sur la réforme de Démonax à Cyrène. *Hermipp. FGrHist Cont.* 1026 F 3 et D.S. fr. 8, 43, in: De Vido, S. (Hrsg.), *Poteri e legittimità nel mondo antico. Da Nanterre a Venezia in memoria di Pierre Carlier. Antichistica* 4, *Storia ed epigrafia* 2 (Venedig) 85-97.
- Coldstream, J. N. 1976: Hero-Cults in the Age of Homer, *JHS* 96, 8-17.
- Coldstream, J. N. 1993: Mixed Marriages at the Frontiers of the Early Greek World, *OJA* 12, 89-107.
- Cook, J. M. 1982: The Eastern Greeks, in: Hammond, N. G. L. – Boardman, J. (Hrsg.), *The Expansion of the Greek World, Centuries B.C., CAH* 3, 3 (Cambridge) 196-221.
- Coster, C. H. 1951: The Economic Position of Cyrenaica in Classical Times, in: Coleman-Norton, P. R. (Hrsg.), *Studies in Roman Economic and Social History in Honor of Alan Chester Johnson* (Princeton) 3-26.
- Cowey, J. M. S. – Maresch, K. 2001: Urkunden des Politeuma der Juden von Herakleopolis (144/3 – 133/2 v. Chr.). (P. Polit. lud.). *Papyri aus den Sammlungen von Heidelberg, Köln, München und Wien. Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Sonderreihe Papyrologica Coloniensa* Nr. 29 (Wiesbaden).
- Cowey, J. M. S. – Maresch, K. – Barnes, C. 2003: Das Archiv des Phrurarchen Dioskurides (154 - 145 v. Chr.). (P. Phrur. Diosk.). *Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Sonderreihe Papyrologica Coloniensa* Nr. 30 (Wiesbaden).
- Criscuolo, L. 2001: Questioni cronologiche e interpretative sul diagramma di Cirene, in: Geus, K. – Zimmermann, K. (Hrsg.), *Punica – Libya – Ptolemaica. Festschrift für Werner Huß. Orientalia Lovaniensia Analecta* Bd. 104 (Leuven u.a.) 141-158.
- Cumont, F. 1927: Soldats syriens dans l'armée romaine de Cyrénaïque, *Syria* 8, 84.
- Daniels, C. M. 1989: Excavation and Fieldwork Amongst the Garamantes, *LibSt* 20, 45-61.
- Davies, J. K. 1984: The Reliability of the Oral Tradition, in: Foxhall, L. – Davies, J. K. (Hrsg.), *The Trojan War. Its Historicity and its Context* (Bristol) 87-110.
- Davies, M. 1989: *The Epic Cycle* (Bristol).
- De Angelis, F. 2010: Ancient Greek Colonization in the 21st Century: Some Suggested Directions, in: *Newsletter di Archeologia CISA* Vol. 1, 37-65.
- Demougin, S. 1978: M. Sufenas M.f. Proculus, *Latomus* 37, 620-624.
- Desanges, J. 1989: Rom und das innere Afrikas, in: Duchhardt, H. – Schlumberger, J. A. – Segl, P. (Hrsg.), *Afrika. Entdeckung und Erforschung eines Kontinents* (Köln / Wien) 31-50.
- Devoto, G. 1958: Il dialetto delle iscrizioni cirenaiche, in: Devoto, G. (Hrsg.), *Scritti minori* Bd. 1 (Florenz).
- Dräger, P. 2002: Apollonios von Rhodos. *Die Fahrt der Argonauten* (Stuttgart).
- Dreher, M. 2009: Die Westgriechen – andere Griechen? *Gymnasium* 116, 519-546.

- Drews, R. 1983: *Basileus. The Evidence for Kingship in Geometric Greece*. Yale Classical Monographs 4 (New Haven u.a.).
- Drexler, H. 1931: *Nachträge zur Kyrenesage*, *Hermes* 66, 455-464.
- Dobias-Lalou, C. 1985: *Le vocabulaire des produits agricoles en Cyrénaïque* in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica* Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers 1 (Oxford) 173-182.
- Dobias-Lalou, C. 1987a: *Noyau grec et éléments indégenés dans le dialecte cyrénéen*, *QuadALibya* 12, 85-91.
- Dobias-Lalou, C. 1987b: *Dialecte et koiné dans les inscriptions de Cyrénaïque*, *Verbum* 10, 29-50.
- Dobias-Lalou, C. 1993: *Les dépenses engagées par les demiurges de Cyrène pour les cultes*, *REG* 106, 24-38.
- Dobias-Lalou, C. 1994a: *Langue et Politique: À quoi sert le dialecte dans la Cyrénaïque Romaine?* *LibSt* 25, 245-250.
- Dobias-Lalou, C. 1994b: *S.E.G. IX, 3: Un document composite ou inclassable?* *Verbum* 17, 243-256.
- Dobias-Lalou, C. 1996: *Le cinquième commandement de la loi sacrée de Cyrène*, in: Bacchielli, L. (Hrsg.), *Scritti di antichi in memoria di Sandro Stucchi. Studi Miscellanei* 29 (Rom) 73-78.
- Dobias-Lalou, C. 2000: *Le dialecte des inscriptions grecques de Cyrène*. *Revue d'archéologie méditerranéenne* (Paris).
- Dobias-Lalou, C. – Fadel, A. M. 1995: *A Funerary Inscription in Archaic Script from Cyrene*, *LibyaAnt N. S.* 1, 55-60.
- Dobias-Lalou, C. – Maffre, J.-J. 2011: *André Laronde (1940-2010)*, *RA*, 349-359.
- Doering, L. 1999: *Sabbat. Sabbathalacha und -praxis im antiken Judentum und Urchristentum*. *Texts and Studies in Ancient Judaism* 78 (Tübingen).
- Dougherty, C. 1993a: *The Poetics of Colonization. From City to the Text in Archaic Greece* (Oxford).
- Dougherty, C. 1993b: *It's Murder to Found a Colony* in: Dougherty, C. and Kurke, L. (Hrsg.), *Cultural Poetics in Archaic Greece: Cult, Performance, Politics* (New York u.a.) 179-198.
- Dougherty, C. 1994: *Archaic Greek Foundation Poetry: Questions of Genre and Occasion*, *JHS* 114, 35-46.
- Doukellis, P. N. 2009: *Hadrian's Panhellenion. A Network of Cities?* in: Malkin, I. (Hrsg.), *Greek and Roman Networks in the Mediterranean. Conference "Networks in the Greek World" (Rethymno) 2006.05.26-28* (London) 285-298.
- Dunbabin, T. J. 1948: *The Western Greeks. The History of Sicily and South Italy from the Foundation of the Greek Colonies to 480 B.C.* (Oxford).
- Dusanic, S. 1978: *The Ὀρκειον τῶν οἰκιστῆρων and Fourth-Century Cyrene*, *Chiron* 8, 55-76.
- Eck, W. 1973: *Über die prätorischen Prokonsulate in der Kaiserzeit. Eine quellenkritische Überlegung*, *Zephyrus* 23/24, 233-260.
- Eder, B. 1996: *Art. Dorische Wanderung*, in: *DNP* 3 (1996) Sp. 787-791.
- Edwards, D. N. – Hawthorne, J. W. J. – Dore, J. N. – Mattingly, D. J. 1999: *The Garamantes of Fezzan Revisited: Publishing the C. M. Daniels Archive*, *LibSt* 30, 109-127.
- Ehrenberg, V. 1930: *Zur Verfassungsurkunde von Kyrene*, *Hermes* 65, 332-355.
- Ehrhardt, N. 1990: *Zur Geschichte der griechischen Handels- und Kolonisationsfahrten im östlichen Mittelmeer im Spiegel von Epos und Periplus-Literatur*, in: *Orientalisch-ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. Ergebnis eines Kolloquiums*. *RGZM-Monographie* 15 (Bonn) 13-32.
- Ekroth, G. 2007: *Heroes and Hero-Cults*, in: Ogden, D. (Hrsg.), *A Companion to Greek Religion* (Malden u.a.) 100-114.
- Ekroth, G. 2015: *Heroes – Living or Dead?* in: Eidinow, E. – Kindt, J. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Ancient Greek Religion* (Oxford) 383-396.

- El-Darier, S. M. – El-Mogaspi, F. M. 2009: Ethnobotany and Relative Importance of Some Endemic Plant Species at El-Jabal El-Akhdar Region (Libya), *World Journal of Agricultural Sciences* 5, 353-360.
- Engers, M. 1926: ΠΟΛΙΤΕΥΜΑ, *Mnemosyne* 2.Ser. 54, 154-161.
- Erbse, H. 1992: Studien zum Verständnis Herodots. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 38 (Berlin u.a.).
- Esch, T. 2011: Zur kommunalen Neuordnung Kleinasiens durch Pompeius: Kilikia Pedias und Pontos – Ein Vergleich, in: Schwertheim, E. (Hrsg.), *Studien zum antiken Kleinasien VII. Asia Minor Studien* 66 (Bonn) 35-95.
- Esler, P. F. 2009: Judean Ethnic Identity in Josephus Against Apion, in: Rodgers, Z. – Daly-Denton, M. – McKinley, A. F. (Hrsg.), *A Wandering Galilean. Essays in Honour of Seán Freyne. Supplements to the Journal for the Study of Judaism* 132 (Leiden) 73-92.
- Fabbricotti, E. 1987: Divinità greche e divinità libie in rilievi di età ellenistica, *QuadALibya* 12, 221-244.
- Fakhry, A. 1973: Siwa Oasis. The Oases of Egypt Bd. 1 (Cairo).
- Faraone, C. A. 1993: Molten Wax, Spilt Wine and Mutilated Animals: Sympathetic Magic in Near Eastern and Early Greek Oath Ceremonies, *JHS* 113, 60-80.
- Ferri, S. 1926: Alcune iscrizioni di Cirene. *Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse* 5 (Berlin).
- Ferri, S. 1927: La 'Lex Cathartica' di Cirene, *Not. Arch. Min. Col.* 4, 91-145.
- Finley, M. 1968: *A History of Sicily. Ancient Sicily to the Arab Conquest* (London).
- Finley, M. 1986: *The Use and Abuse of History* (London).
- Fraser, P. M. 1950: Hadrian and Cyrene. With a Note by S. Applebaum, *JRS* 40, 77-90.
- Fraser, P. M. 1951: An Inscription from Euesperides, *BArchAlex* 39, 132-143.
- Fraser, P. M. 1953: An Inscription from Cos, *BArchAlex* 40, 35-62.
- Fraser, P. M. 1958: Inscriptions from Cyrene, *Berytus* 22, 101-128.
- Fraser, P. M. 1972: *Ptolemaic Alexandria* (Oxford).
- Freyer-Schauenburg, B. 1966: Kolaïos und die westphönizischen Elfenbeine, *MM* 7, 89-108.
- Fuks, A. 1953: The Jewish Revolt in Egypt (A. D. 115-117), *Aegyptus* 33, 131-158.
- Fuks, A. 1961: Aspects of the Jewish Revolt in A. D. 115-117, *JRS* 51, 98-104.
- Fulford, M. G. 1989: To East and West: The Mediterranean Trade of Cyrenaica and Tripolitania in Antiquity, *LibSt* 20, 169-191.
- Funke, P. 1993: Stamm und Polis. Überlegungen zur Entstehung der griechischen Staatenwelt in den Dunklen Jahrhunderten, in: Bleicken, J. (Hrsg.), *Colloquium aus Anlass des 80. Geburtstages von Alfred Heuss (Kalmünz)* 29-48.
- Funke, P. 1994: Χρονικά και συντάξεις και ιστορία. Die rhodische Historiographie in hellenistischer Zeit, *Klio* 76, 255-262.
- Garrard, T. F. 1982: Myth and Metrology. The Early Trans-Saharan Gold Trade, *JAH* 23, 443-461.
- Gasperini, L. 1967a: Due nuovi apporti epigrafici alla storia di Cirene romana, *QuadALibya* 6, 53-64.
- Gasperini, L. 1967b: Le epigrafi, in: Stucchi, S. (Hrsg.), *Cirene 1957-1966. Un decennio di attività della Missione Archeologica Italiana a Cirene (Tripolis)* 166-180.
- Gasperini, L. 1971: Le iscrizioni del cesareo e della basilica di Cirene, *QuadALibya* 6, 3-22.
- Gatier, P.-L. 2000: La Legio III Cyrenaica et l'Arabie, in: Le Bohec, Y. (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haut-Empire* (Lyon) 341-349.
- Gawantka, W. 1975: Isopolitie. Ein Beitrag zur Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen in der griechischen Antike (München).
- Gehlen, A. 1975: Urmensch und Spätkultur. Philosophische Ergebnisse und Aussagen (Frankfurt).
- Gehrke, H.-J. 1994: Mythos, Geschichte, Politik – antik und modern, *Saeculum* 45, 239-264.
- Gehrke, H.-J. 2000a: Mythos, Geschichten und kollektive Identität. Antike exempla und ihr Nachleben, in: Dahlmann, D. – Potthoff, W. (Hrsg.), *Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert.*

Heidelberger Publikationen zur Slavistik: B. Literaturwissenschaftliche Reihe 14 (Frankfurt 1-24).

- Gehrke, H.-J. 2000b: Ethnos, Phyle, Polis. Gemäßigt unorthodoxe Vermutungen, in: Flenstedt-Jensen, P. – Nielsen, T. H. – Rubinstein, L. (Hrsg.), *Polis and Politics. Studies in Ancient Greek History, Presented to M. H. Hansen on his Sixtieth Birthday August 20, 2000* (Kopenhagen) 159-176.
- Gehrke, H.-J. 2001a: Geschichtsbilder und Gründungsmythen. Vorwort, in: Gehrke, H.-J. (Hrsg.), *Geschichtsbilder und Gründungsmythen. Identitäten und Alteritäten* 7 (Würzburg) 9-20.
- Gehrke, H.-J. 2001b: Myth, History, and Collective Identity: Use of the Past in Ancient Greece and Beyond, in: Luraghi, N. (Hrsg.), *The Historian's Craft in the Age of Herodotus* (Oxford) 286-313.
- Gehrke, H.-J. 2010: Representations of the Past in Greek Culture, in: Foxhall, L. – Gehrke, H.-J. – Luraghi, N. (Hrsg.), *Intentional History: Spinning Time in Ancient Greece* (Stuttgart) 15-33.
- Georgoudi, S. 2001: Ancetres de Selinonte et d'ailleurs: Le cas des Tritopatores, in: Hoffmann, G. (Hrsg.), *Les Pierres de l'offrande. Autour de l'œuvre de Christoph W. Clairmont* (Zurich) 152-163.
- Ghazal, A. H. 1986: New Lights on the Distinction Between Ammon of Libya and Zeus of Cyrene in: *Libya Antiqua* (Kein Hrsg.). Report and Papers from the Symposium Organized by the Unesco in Paris, 16 to 18 Jan. 1984 (Paris) 173-177.
- Ghislanzoni, E. 1916: Miliario dell'imperatore Adriano sulla strada Cirene-Apollonia, *Notiziario Archeologico* 2, 155-161.
- Ghislanzoni, E. 1925: I Nomophylakes di Cirene, *Rend. Acc. Linc. Ser. 6, 1*, 408-432.
- Giangiulio, M. 2001: Constructing the Past. Colonial Traditions and the Writing of History. The Case of Cyrene, in: Luraghi, N. (Hrsg.), *The Historian's Craft in the Age of Herodotus* (Oxford) 116-137.
- Giangiulio, M. 2010a: Collective Identity, Imagined Past, and Delphi, in: Foxhall, L. – Gehrke, H.-J. – Luraghi, N. (Hrsg.), *Intentional History: Spinning Time in Ancient Greece*, (Stuttgart) 121-135.
- Giangiulio, M. 2010b: Deconstructing Ethnicities: Multiple Identities in Archaic and Classical Sicily, *BaBesch* 85, 13-23.
- Giangiulio, M. 2011: Greeks and the Persians in Cyrenaica. The Campaigns Towards the Greeks Cities, in: Rollinger, R. – Truschneegg, B. – Bichler, R. (Hrsg.), *Herodot und das persische Weltreich* (Wiesbaden) 705-716.
- Gill, D. W. J. 2004: Euesperides: Cyrenaica and its Contacts with the Greek World, in: Lomas, K. (Hrsg.), *Greek Identity in the Western Mediterranean. Papers in Honour of Brian Shefton. Mnemosyne Suppl. 246* (Leiden) 391-409.
- Gill, D. W. J. 2006: Early Colonization at Euesperides: Origins and Interactions, in: Bradley, G. – Wilson, J.-P. (Hrsg.), *Greek and Roman Colonization. Origins, Ideologies and Interactions* (Swansea) 1-23.
- Giudice, A. 2008: La polis di Cirene in età adrianea: l'immagine dell'ideologia politica nella ricostruzione architettonica, *Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde* 7, 14-26.
- Goodchild, R. G. 1950a: The limes tripolitanus, *JRS* 43, 30-38.
- Goodchild, R. G. 1950b: Roman Milestones in Cyrenaica, *PBSR* 18, 83-91.
- Goodchild, R. G. 1951: Boreum of Cyrenaica, *JRS* 41, 11-16.
- Goodchild, R. G. 1952: Euesperides: A Devastated City Site, *Antiquity* 26, 208-212.
- Goodchild, R. G. 1952-1953: Roman Farming in Libya, *Geographical Magazine* 25, 70-80.
- Goodchild, R. G. 1953: The Roman and Byzantine limes in Cyrenaica, *JRS* 43, 65-76.
- Goodchild, R. G. 1961: The Decline of Cyrene and the Rise of Ptolemais, *QuadALibya* 4, 83-95.
- Goodchild, R. G. 1967: Byzantines, Berbers and Arabs in Seventh-Century Libya, *Antiquity* 41, 114-124.

- Goodchild, R. G. 1968: Earthquakes in Cyrenaica, in: Barr, F. T. (Hrsg.), *Geology and Archaeology of Northern Cyrenaica, Libya (Tripolis)*, 41-44.
- Goodchild, R. G. 1971: *Kyrene und Apollonia. Ruinenstädte Nordafrikas 4* (Zürich).
- Goodchild, R. G. – Reynolds, J. – Herington, C. J. 1958: The Temple of Zeus at Cyrene, *PBSR* 26, 30-62.
- Goodchild, R. G. – Reynolds, J. 1962: Some Military Inscriptions from Cyrenaica, *PBSR* 30, 37-46.
- Goodchild, R. G. – Pedley, J. – White, D. 1966-1967: Recent Discoveries of Archaic Sculpture at Cyrene, *LibyaAnt* 3-4, 179-198.
- Goodman, M. 1989: Nerva, The Fiscus Iudaicus and Jewish Identity, *JRS* 79, 40-44.
- Göransson, K. 2004: Pindar, Arcesilas IV., and Euesperides, in: Sandin, P. – Schiebe, M. W. (Hrsg.), *Dais Phileisstephanos. Studies in Honour of Professor Staffan Fogelmark. Presented on the Occasion of his 65th Birthday 12. April 2004 (Uppsala)* 70-75.
- Gosline, S. L. 1995: Libyan Period Royal Burials in Context, *LibSt* 26, 1-20.
- Graf, F. 1985: *Griechische Mythologie. Eine Einführung* (München / Zürich).
- Graham, A. J. 1960: The Authenticity of the Ὅρκιον τῶν οἰκιστῆρων of Cyrene, *JHS* 80, 94-111.
- Graham, A. J. 1964: *Colony and Mother City in Ancient Greece* (Manchester).
- Graham, A. J. 1982: The Colonial Expansion of Greece, in: Hammond, N. G. L. – Boardman, J. (Hrsg.), *The Expansion of the Greek World, Centuries B.C.*, *CAH* 3, 3 (Cambridge) 83-162.
- Graham, A. J. 1984: Religion, Women and Greek Colonization, *AttiCantCl* 11, 293-314.
- Gruen, E. S. 2002: *Diaspora. Jews Amidst Greeks and Romans* (Cambridge).
- Habsburg, M. von 1985: Egyptian Influence in Cyrenaica During the Ptolemaic Period, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers 1* (Oxford) 357-364.
- Haider, P. W. 1996: Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590 v. Chr., in: Ulf, C. (Hrsg.), *Wege zur Genese griechischer Identität* (Berlin) 59-115.
- Halbwachs, M. 1966: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen* (Frankfurt).
- Hall, E. 1989: *Inventing the Barbarian. Greek Self-Definition Through Tragedy* (Oxford).
- Hall, J. M. 1997: *Ethnic Identity in Greek Antiquity* (Cambridge).
- Hall, J. M. 2002: *Hellenicity* (Chicago).
- Hall, J. M. 2003: The Dorianization of the Messenians; in: Luraghi, N. – Alcock, S. E. (Hrsg.), *Helots and Their Masters in Laconia and Messenia: Histories, Ideologies, Structures* (Cambridge / London) 142-168.
- Hall, J. M. 2004: Culture, Cultures and Acculturation, in: Rollinger, R. – Ulf, C. (Hrsg.), *Griechische Archaik. Interne Entwicklungen – Externe Impulse. Workshop Griechische Archaik und der Orient. Interne und Externe Impulse Innsbruck 08.-10.11.2001* (Berlin) 35-50.
- Hall, J. M. 2007: The Creation and Expression of Identity, in: Alcock, S. E. – Osborne, R. (Hrsg.), *Classical Archaeology* (Oxford) 337-354.
- Hall, J. M. 2008: Foundation Stories, in: Tsetskhladze, G. (Hrsg.), *Greek Colonisation. An Account of Greek Colonies and Other Settlements Overseas Bd. 2* (Leiden) 383-426.
- Hampfl, F. 1937: Die lakedämonischen Periöken, *Hermes* 72, 1-49.
- Hansen, K. P. 2009: *Kultur, Kollektiv, Nation. Schriften der Forschungsstelle Grundlagen Kulturwissenschaft Bd. 1* (Passau).
- Hansen, K. P. 2011: *Kultur und Kulturwissenschaft* (Tübingen u.a.).
- Harrison, G. 1985: The Joining of Cyrenaica to Crete, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers 1* (Oxford) 365-374.
- Haensch, R. 1997: *Capita Provinciae. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der römischen Kaiserzeit. Kölner Forschungen Bd. 7* (Mainz).

- Hartmann, A. 2010: Zwischen Relikt und Reliquie. Objektbezogene Erinnerungspraktiken in antiken Gesellschaften. Studien zur alten Geschichte Bd. 11 (Berlin).
- Helm, R. ²1956: Die Chronik des Hieronymus (Berlin).
- Heemstra, M. 2010: The Fiscus Judaicus and the Parting of the Ways. WUNT Bd. 277 (Tübingen).
- Heichelheim, F. 1927: Zum Verfassungsdiagramm von Kyrene, *Klio* 21, 175-182.
- Hengel, M. 1974: Judaism and Hellenism. Studies in their Encounter in Palestine During the Early Hellenistic Period (London).
- Hengel, M. 1996a: Das Problem der Hellenisierung Judäas im 1. Jahrhundert nach Christus, in: Hengel, M. (Hrsg.), *Judaica et Hellenistica. Kleine Schriften I.* WUNT 90 (Tübingen) 1-90.
- Hengel, M. 1996b: Proseuche und Synagoge. Jüdische Gemeinde, Gotteshaus und Gottesdienst in der Diaspora und in Palästina, in: Hengel, M. (Hrsg.), *Judaica et Hellenistica. Kleine Schriften I.* WUNT 90 (Tübingen) 171-195.
- Hengel, M. 1996c: Messianische Hoffnung und politischer „Radikalismus“ in der „jüdisch-hellenistischen Diaspora“, in: Hengel, M. (Hrsg.), *Judaica et Hellenistica. Kleine Schriften I.* WUNT 90 (Tübingen) 315-343.
- Heubeck, A. 1981: Zum Problem der homerischen Kunstsprache, *MusHelv* 38, 65-80.
- Heuss, A. 1995 [1946]: Die archaische Zeit Griechenlands als geschichtliche Epoche, in: Heuss, A., *Gesammelte Schriften in 3 Bänden. Bd. 1* (Stuttgart) 2-38.
- Higbie, C. 2003: *The Lindian Chronicle and the Greek Creation of Their Past* (Oxford).
- Hiller von Gaertringen, F. 1901a: Eine Karneenfeier in Thera, *Hermes* 36, 134-139.
- Hiller von Gaertringen, F. 1901b: Die Götterkulte von Thera. Eine historische Skizze auf Grund der Ausgrabungen von 1986-1900, *Klio* 1, 212-227.
- Hiller von Gaertringen, F. 1904: *Stadtgeschichte von Thera* (Berlin).
- Hiller von Gaertringen, F. 1940: Alt-Thera vor der Gründung von Kyrene, *Klio* 33, 57-72.
- Hodos, T. 1999: *Intermarriage in the Western Greek Colonies*, *OJA* 18, 61-78.
- Hodos, T. 2006: *Local Responses to Colonization in the Iron Age Mediterranean* (London).
- Hölkeskamp, K.-J. 1993: Demonax und die Neuordnung der Bürgerschaft von Kyrene, *Hermes* 121, 404-421.
- Hölkeskamp, K.-J. 1997: Agorai bei Homer, in: Eder, W. – Hölkeskamp, K.-J. (Hrsg.), *Volk und Verfassung im vorhellenistischen Griechenland. Beiträge auf dem Symposium zu Ehren von Karl-Wilhelm Welwei in Bochum, 1. - 2. März 1996* (Stuttgart) 1-19.
- Hölkeskamp, K.-J. 1999: *Schiedsrichter, Gesetzgeber und Gesetzgebung im archaischen Griechenland* (Stuttgart).
- Honigman, S. 1993: The Birth of a Diaspora. The Emergence of a Jewish Self-Definition in Ptolemaic Egypt in the Light of Onomastics, in: Cohen, S. J. D. – Frerichs, E. S. (Hrsg.), *Diasporas in Antiquity. Brown Judaic Studies 288* (Atlanta) 93-127.
- Honigman S. 2003: *Politeumata and Ethnicity in Ptolemaic Egypt*, *AncSoc* 33, 61-102.
- Horbury, W. – Noy, D. 1992: *Jewish Inscriptions of Graeco-Roman Egypt. With an Index of the Jewish Inscriptions of Egypt and Cyrenaica* (Cambridge).
- Hornblower, S. ³2002: *The Greek World 479-323 B.C.* (London u.a.).
- Horsley, G. H. R. 1987: *New Documents Illustrating Early Christianity. A Review of the Greek Inscriptions and Papyri Published in 1979* Bd. 4 (Sydney).
- van der Horst, P. W. 1987: Lord, Help the Rabbi. The Interpretation of SEG XXXI 1578b, *JJS* 38, 102-106.
- Hulin, L. 2011: Pragmatic Technology: Issues in the Interpretation of Libyan Material Culture, in: (Hrsg.), *Intercultural Contacts in the Ancient Mediterranean. Proceedings of the International Conference at the Netherlands-Flemish Institute in Cairo, 25th to 29th October 2008. Orientalia Lovaniensia analecta 202* (Löwen) 101-114.
- Huss, W. 1989: Die antike Mittelmeerwelt und Innerafrika bis zum Ende der Herrschaft der Karthager und der Ptolemäer, in: Duchhardt, H. – Schlumberger, J. A. – Segl, P. (Hrsg.), *Afrika. Entdeckung und Erforschung eines Kontinents* (Köln / Wien) 1-29.
- Huss, W. 2008: Zur Gründung von „Arsinoë bei Kyrene“, *ZPE* 165, 58.

- Huxley, G. L. 1960: *Homerica II*, GRBS 3, 17-30.
- Huxley, G. L. 1979: *Bones for Orestes*, GRBS 20, 145-148.
- Immerwahr, H. R. 1957: *The Samian Stories of Herodotus*, CIJ 52, 312-322.
- Isaac, B. 2009: *Latin in Cities of the Roman Near East*, in: Cotton, M. H. – Hoyland, R. G. – Price, J. J. – Wasserstein, D. J. (Hrsg.), *From Hellenism to Islam. Cultural and Linguistic Change in the Roman Near East* (Cambridge) 47-72.
- Jacoby, F. 1940: *Die Fragmente der griechischen Historiker* (F Gr Hist). Dritter Teil. *Geschichte von Städten und Völkern* (Horoographie und Ethnographie). A: *Autoren über verschiedene Städte (Länder)*, Nr. 262 - 296 (Berlin).
- Jähne, A. 1988: *Land und Gesellschaft in Kyrenes Frühzeit* (7.-6. Jahrhundert v. u. Z.), Klio 70, 145-166.
- James, P. 2005: *Archaic Greek Colonies in Libya: Historical vs. Archaeological Chronologies?* LibSt 36, 1-20.
- Jameson, M. H. – Jordan D. R. – Kotansky, R. D. 1993: *A Lex sacra from Selinous*. Greek, Roman, and Byzantine Monographs 11 (Durham).
- Jeffery, L. H. 1961: *The Pact of the First Settlers of Cyrene*, Historia 10, 139-147.
- Jeffery, L. H. – Cartledge, P. 1982: *Sparta and Samos: A Special Relationship?* CIQ 32, 243-265.
- Jentoft-Nilsen, J. 1988: *Two Attic Vases of Unique Shape*, in: Christansen, J. – Melander T. (Hrsg.), *Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery* (Copenhagen) 278-283.
- Jentoft-Nilsen, J. 1990: *Two Attic Vases of South Italian Shape*, in: Descoeudres, J.-P. (Hrsg.), *Greek Colonists and Native Populations. Proceedings of the First Australian Congress of Classical Archaeology* 9.-14. July 1985 (Oxford) 243-249.
- Jones, N. F. 1980: *The Order of the Dorian Phylai*, CIPhil 75, 197-215.
- Jones, C. P. 1996: *The Panhellenion*, Chiron 26, 29-56.
- Jones, S. 1997: *The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present* (London).
- Jones, G. D. B. – Little, J. H. 1971: *Hadrianopolis*, LibyaAnt 8, 53-67.
- Judeich, W. 1925: *Untersuchungen zur athenischen Verfassungsgeschichte*. 2. *Die fünf athenischen Ephoren*, RhM 74, 254-266.
- Kane, S. 1998: *Cultic Implications of Sculpture from the Wadi bel Gadir Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene*, in: Catani, E. – Marengo, S. M. (Hrsg.), *La Cirenaica in età antica. Atti del Convegno Internazionale di Studi*, Macerata, 18 - 20 maggio 1995 (Pisa / Rom) 289-300.
- Kasher, A. 1985: *The Jews in Hellenistic and Roman Egypt. The Struggle for Equal Rights*. *Texte und Studien zum antiken Judentum* 7 (Tübingen).
- Keall, E. J. 1975: *Parthian Nippur and Vologases' Southern Strategy: A Hypothesis*, JAOS 95, 620-632.
- Kehnscherper, G. 1980: *Frühgeschichtliche Kulturbeziehungen zwischen Kreta, Thera und Libyen*, EAZ 21, 616-633.
- Kelley, O. 2012: *Beyond Intermarriage: The Role of the Indigenous Italic Population at Pithekoussai*, OJA 31, 245-260.
- Kelsey, F. W. 1910: *The Excavation of Cyrene*, CW 4, 46-47.
- Kent, R. G. 1943: *Old Persian Texts*, JNES 2, 302-306.
- Kerkeslager, A. 1997: *Maintaining Jewish Identity in the Greek Gymnasium: A "Jewish Load" in CPJ III 519 (= P. Schub. 37 = P. Berol. 13406)*, J Stud Judaism 28, 13-33.
- Kienast, D. ³1999: *Augustus. Prinzeps und Monarch* (Darmstadt).
- Klaffenbach, G. 1957: *Griechische Epigraphik. Studienhefte zur Altertumswissenschaft* 6 (Göttingen).
- Klose, C. 2012-2013: *Ein Tempel in Trümmern? Baugeschichte und Erscheinungsbild des Zeustempels von Kyrene in der römischen Kaiserzeit*, Jdl 127/128, 261-321.

- Köhnken, A. 2005: Der Argonaut Euphemos, in: Harder, M. A. – Cuypers, M. (Hrsg.), *Beginning from Apollo. Studies in Apollonios Rhodius and the Argonautic Tradition. Caeculus 6.* (Leiden) 70-75.
- Konstan, D. 2001: To Hellenikon Ethnos: Ethnicity and the Construction of Ancient Greek Identity, in: Malkin, I. (Hrsg.), *Ancient Perceptions of Greek Ethnicity* (Cambridge / London) 29-50.
- Kraabel, A. T. 1981: Social Systems of Six Diaspora Synagogues, in: Gutmann, J. (Hrsg.), *Ancient Synagogues. The State of Research* (Chico) 75-91.
- Kraabel, A. T. 1982: The Roman Diaspora. Six Questionable Assumptions, *JJS* 33, 445-464.
- Kraabel, A. T. 1987: Unity and Diversity Among Diaspora Synagogues, in: Levine, L. I. (Hrsg.), *The Synagogue in Late Antiquity. A Centennial Publication of the Jewish Theological Seminary of America* (Philadelphia) 49-60.
- Kraeling, C. H. 1962: Ptolemais. City of the Libyan Pentapolis. *The University of Chicago Oriental Institute Publications Vol. 40* (Chicago).
- Kraemer, R. S. 1991: Jewish Tuna and Christian Fish: Identifying Religious Affiliation in Epigraphic Records, *HarvTheolR* 84, 141-162.
- Kraemer, R. S. ²1998: Jewish Women in the Diaspora World, in: Baskin, J. R. (Hrsg.), *Jewish Women in Historical Perspective* (Detroit) 46-72.
- Kretschmer, P. 1930: Literaturbericht für das Jahr 1927, *Glotta* 18, 200-241.
- Kretschmer, P. 1937-38: Literaturbericht für das Jahr 1934, *Glotta* 26, 28-71.
- Kreuzer, B. 1994: Überlegungen zum Handel mit bemalter Keramik im 6. Jahrhundert v. Chr. unter besonderer Berücksichtigung des Heraion von Samos, *Klio* 76, 103-119.
- Krogseth, O. 2012: Names and Collective Identity, in: Helleland B. – Ore, C.-E. – Wikstrøm, S. (Hrsg.), *Names and Identities. Oslo Studies in Language 4* (Oslo) 161-166.
- Hanslik, R. 1939: s. v. Menekles [1], in: *RE* 15 Sp. 796.
- Krummen, E. 1990: Pyrsos Hymnon. Festliche Gegenwart und mythisch-rituelle Tradition als Voraussetzung einer Pindarinterpretation (Isthmie 4, Pythie 5, Olympie 1 und 3). *Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte* 35 (Berlin u.a.).
- Kruse, T. 2010: Das jüdische politeuma von Herakleopolis in Ägypten. Zur Methode der Integration ethnischer Gruppen in den Staat der Ptolemäer. In: Dementyeva, V. – Schmitt, T. (Hrsg.): *Volk und Demokratie im Altertum. Bremer Beiträge zur Altertumswissenschaft. Bd. 1* (Göttingen) 93-105.
- Kuhlmann, K. P. 1988: Das Ammoneion. Archäologie, Geschichte und Kultpraxis des Orakels von Siwa (Mainz).
- Lambert, S. D. 2000: The Sacrificial Calendar of the Marathonian Tetrapolis: A Revised Text, *ZPE* 130, 43-70.
- Laronde, A. 1985: Apollonia de Cyrénaïque et son histoire, neuf ans de recherches de la mission archéologique française en Libye, *CRAI* 1985, 94-116.
- Laronde, A. 1987: Cyrène et la Libye hellénistique. *Libykai historiai de l'époque républicaine au principat d'Auguste* (Paris).
- Laronde, A. 1988: La Cyrénaïque romaine, des origines à la fin des Sévères (96 av. J.C. - 235 ap. J.C.), in: *ANRW* 2, 10, 1, 1006-1088.
- Laronde, A. 1990: Greeks and Libyans Cyrenaica, in: Descoedres, J.-P. (Hrsg.), *Greek Colonists and Native Populations. Proceedings of the First Australian Congress of Classical Archaeology 9.-14. July 1985* (Oxford) 160-180.
- Laronde, A. 1999: A propos de la population et des familles cyréniennes, in: Bellancourt-Valdher, M. – Corvisier, J.-N. (Hrsg.), *La démographie historique antique. Cahiers scientifiques de l'Université d'Artois* (Arras) 81-90.
- Laronde, A. 2002: Ptolémée le jeune, roi de Cyrène, *QuadALibya* 16, 99-108.
- Laronde, A. 2011: L'Evolution de la Cyrénaïque durant l'antiquité tardive, in: Jurišić, H. G. (Hrsg.), *Miscellanea Emilio Marin: sexagenario dicata. Festschrift Emilija Marina* (Split), 351-362.
- Larsen, J. A. O. 1929: Notes on the Constitutional Inscription from Cyrene, *CPh* 24, 351-368.
- Larsen, J. A. O. 1933: The Constitution of the Peloponnesian League, *CPh* 28, 257-276.

- Larsen, J. A. O. 1934: The Constitution of the Peloponnesian League II, CPh 29, 1-19.
- Larsen, J. A. O. 1937: s. v. Περίουκοι, in: RE 19 Sp. 816-833.
- Larsen, J. A. O. 1952: Cyrene and the Panhellenion, CIPhil 47, 7-16.
- Latte, K. 1928: Ein sakrales Gesetz aus Kyrene, ARW 26, 41-51.
- Launey, M. 1949-1950: Recherches sur les armées hellénistiques. 2 Bde. (Paris).
- Lazzarini, M. L. 1987: Libyi nell'esercito di Cirene, QuadALibya 12, 171-174.
- Leahy, A. 1985: The Libyan Period in Egypt. An Essay in Interpretation, LibSt 16, 51-65.
- Leclant, J. 1950: Per africae silentia, BIFAO 49, 193-253.
- Le Déaut, R. 1989: The Targumim, in: Davies, W. D. – Finkelstein, L. (Hrsg.), CHJ Vol. 2. The Hellenistic Age (Cambridge), 563-590.
- Le Glay, M. 1985: A propos d'une inscription de Cyrène, ZPE 59, 120-122.
- Lehmann, G. A. 1997: Archaische und klassische Zeit, in: Nesselrath, H.-G. (Hrsg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart / Leipzig) 365-401.
- Lehmann, G. A. 2009: Einleitung, in: Lehmann, G. A. – Schmidt-Glitzner, H. (Hrsg.), Antike Welten und neue Reiche. 1200 v. Chr. bis 600 n. Chr. WBG-Weltgeschichte Bd. 2. (Darmstadt) 1-25.
- Lehmann, G. A. 2011a: Die Sikalaju – ein neues Zeugnis zu den „Seevölker“-Heerfahrten im späten 13. Jh. v. Chr. (RS 34.129), in: Bleckmann, B. – Dreyer, B. (Hrsg.), Forschungen zur Alten Geschichte. Kleine Schriften Bd. 1 (Stuttgart) 67-84.
- Lehmann, G. A. 2011b: Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der „Seevölker“-Invasoren um 1200 v. Chr. in: Bleckmann, B. – Dreyer, B. (Hrsg.), Forschungen zur Alten Geschichte. Kleine Schriften Bd. 1 (Stuttgart) 106-163.
- Lendon, J. E. 1994: Thucydides and the Constitution of the Peloponnesian League, GRBS 35, 159-177.
- Leon, H. J. 1960: The Jews of Ancient Rome. The Morris Loeb Series 5 (Philadelphia).
- Leschhorn, W. 1984: Gründer der Stadt: Studien zu einem politisch-religiösen Phänomen der griechischen Geschichte (Stuttgart).
- Lesquier, J. 1918: L'armée romaine d'Égypte d'Auguste à Dioclétien. Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire 41 (Le Caire).
- Levinskaya, I. 1996: The Book of Acts in its Diaspora Setting (Carlisle).
- Lewin, A. 1991: Le aristocrazie della Cirenaica romana ed i conflitti con le tribu barbare (I. sec. a. C. – V. sec. d. C.) in: L'Africa Romana. Atti del IX convegno di studio Nuoro, Rabat 13-15 dicembre 1991 Bd. 1 (Rom) 757-762.
- Libero, L. de 1996: Die archaische Tyrannis (Stuttgart).
- Lichtenberger, H. 1996: Organisationsformen und Ämter in den jüdischen Gemeinden im antiken Griechenland und Italien, in: Jütte, R. – Kustermann, A. P. (Hrsg.), Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (Wien) 11-27.
- Liverani, M. 2000: The Libyan Caravan Road in Herodotus IV, 181-184, JESHO 43, 496-520.
- Lloyd, J. A. 1989: Urban Archaeology in Cyrenaica 1969-1989: the Hellenistic, Roman and Byzantine Periods, LibSt 20, 77-90.
- Lloyd, J. 1990: The Cities of Cyrenaica in the Third Century, in: Giornata Lincea sulla Archeologia Cirenaica. Rom 3 November 1987. Atti di convegni Lincei 87 (Rom) 41-53.
- Lloyd, J. A. 2002: The Development of Trade between Cyrenaica and Italy in the Hellenistic and Roman Periods, QuadALibya 16, 151-163.
- Lohmann, H. 2005: Melia, das Panionion und der Kult des Poseidon Helikonios, in: Schwertheim, E. – Winter, E. (Hrsg.), Neue Forschungen zu Ionien. Asia Minor Studien 54 (Bonn) 57-91.
- Lohmann, H. – Büsing, H. – Hulek, F. – Kalaitzoglou, G. – Lüdorf, G. – Müllenhoff, M. – Niewöhner, P. 2007: Forschungen und Ausgrabungen in der Mykale 2001-2006, IstMitt 57, 59-178.
- Lonati, F. 1990: Grammatica delle iscrizioni cirenaiche (Florenz).
- Lowe, M. F. 1976: Who were the IOYΔAIOI? NovT 18, 101-130.
- Lüderitz, G. 1983: Corpus jüdischer Zeugnisse aus der Cyrenaika (Wiesbaden).

- Lüderitz, G. T. 1994: What is the Politeuma? in: van Henten, J. W. – van der Horst, P. W. (Hrsg.), *Studies in Early Jewish Epigraphy* (Leiden) 183-225.
- Luni, M. 1976: Documenti per la storia della istituzione ginnasiale e dell'attività atletica in Cirenaica, in rapporto a quelle della Grecia, *QuadALibya* 8, 223-284.
- Luni, M. (Hrsg.) 2006: *Cirene. Atene d'Africa* (Rom).
- Luni, M. (Hrsg.) 2010: *Cirene nell'antichità: XI Convegno Internazionale di Archeologia Cirenaica, organizzato in occasione del 500o anniversario della Fondazione dell'Università degli Studi di Urbino* (30 giugno - 2 luglio 2006). *Monografie di archeologia* 29 (Rom).
- Luni, M. – Ermeti, A. L. – Mei, O. – Panico, C. – Uttoveggio, F. 2006: Il nuovo santuario extraurbano di Demetra, in: Luni, M. (Hrsg.), *Cirene. Atene d'Africa* (Rom) 147-170.
- Luni, M. – Mei, O. – Cardinali, C. – Uttoveggio, F. 2010: Tracce della frequentazione libya nel sito di fondazione di Cirene, in: *Bollettino di Archeologica online* 1, 1-16.
- Luraghi, N. 2002: *Becoming Messenian*, *JHS* 122, 45-69.
- Luraghi, N. 2008: *The Ancient Messenians. Constructions of Ethnicity and Memory* (Cambridge).
- Luraghi, N. 2009: *Messenian Ethnicity and the Free Messenians*, in: Funke, P. – Luraghi, N. (Hrsg.), *The Politics of Ethnicity and the Crisis of the Peloponnesian League. Kongress Ethnizität als Argument. Der Untergang des Peloponnesischen Bundes* (Münster) 14-16.11.2003 (Washington) 110-134.
- Maas, P. 1927: Rezension zu Wilamowitz-Moellendorff, U., *Heilige Gesetze. Eine Urkunde aus Kyrene* (Berlin) *DLZ* 48, Sp. 1951-1953.
- Maddoli, G. 1965: *Le Cretule del Nomophylakion di Cirene*, *ASAtene* 41-42, 39-145.
- Malkin, I. 1987: *Religion and Colonization in Ancient Greece* (Leiden).
- Malkin, I. 1989: *Delphoi and the Founding of Social Order in Archaic Greece*, *Metis* 4, 129-153.
- Malkin, I. 1990: *Lysander and Libys*, *CQ* 40, 541-545.
- Malkin, I. 1994: *Myth and Territory in the Spartan Mediterranean* (Cambridge).
- Malkin, I. 2002: *A Colonial Middle Ground: Greek, Etruscan, and Lokal Elites in the Bay of Naples*, in: Lyons, C. L. – Papadopoulos, J. K. (Hrsg.), *The Archaeology of Colonialism* (Los Angeles) 151-181.
- Malkin, I. 2003: *Tradition in Herodotus: The Foundation of Cyrene*, in: Derow, P. – Parker, R. (Hrsg.), *Herodotus and His World* (Oxford) 153-170.
- Malkin, I. 2009: *Foundations*, in: Raaflaub, K. A. (Hrsg.), *A Companion to Archaic Greece. Blackwell Companions to the Ancient World* (Malden u.a.) 373-394.
- Marengo, S. M. 1991: *Sacerdoti di Apollo a Cirene. Nuove letture di iscrizioni già note*, *AFLM* 24, 489-512.
- Maresch, K. – Cowey, J. M. S. 2003: *A Recurrent Inclination to Isolate the Case of the Jews from Their Ptolemaic Environment? Eine Antwort auf Sylvie Honigmann*, *SCI* 22, 307-310.
- Marshall, E. 2007: *Marriage Imagery and Gender Dynamics in Cyrene's Foundation Myths : Intermarriage between Cyrenaeans and Libyans*, in: Gasperini, L. – Marengo, S. M. (Hrsg.), *Cirene e la Cirenaica nell'antichità. Atti del convegno internazionale di studi a Roma - Frascati, 18 - 21 dicembre 1996* (Rom) 411-431.
- Mason, S. 2007: *Jews, Judaeans, Judaizing, Judaism: Problems of Categorization in Ancient History*, *J Stud Judaism* 38, 457-512.
- Masson O. 1976a: *Grecs et Libyens en Cyrénaïque, d'après les témoignages de l'épigraphie*, *Antiquités africaines* 10, 49-62.
- Masson, O. 1976b: *Le nom de Battos, fondateur de Cyrène, et un groupe de mots grecs apparentés*, *Glotta* 54, 84-98.
- Mattingly, D. J. 1983: *The Laguatan: A Libyan Tribal Confederation in the Late Roman Empire*, *LibSt* 14, 96-108.
- Mattingly, D. J. 1995: *Tripolitania* (London).
- Mattingly, D. J. 1997: *The Fezzan Project 1997: Methodologies and Results of the First*

Season, *LibSt* 28, 11-24.

- Mattingly, D. J. – Daniels, C. M. – Dore, J. N. – Edwards, D. – Hawthorne, J. 2003: *The Archaeology of Fazzān. Volume 1. Synthesis.* The Society for Libyan Studies/Department of Antiquities (London).
- Mattingly, D. J. – Daniels, C. M. – Dore, J. N. – Edwards, D. – Hawthorne, J. 2007: *The Archaeology of Fazzān. Volume 2. Gazetteer, Pottery and Other Finds.* The Society for Libyan Studies/Department of Antiquities (London).
- Mattingly, D. J. – Daniels, C. M. – Dore, J. N. – Edwards, D. – Hawthorne, J. 2010: *The Archaeology of Fazzān. Volume 3. Excavations of C. M. Daniels.* The Society for Libyan Studies/Department of Antiquities (London).
- Mattingly, D. J. – Daniels, C. M. – Dore, J. N. – Edwards, D. – Hawthorne, J. 2013: *The Archaeology of Fazzān. Volume 4. Survey and Excavations at Old Jarma (Ancient Garama) carried out by C. M. Daniels (1962-69) and the Fazzān Project (1997-2001).* The Society for Libyan Studies/Department of Antiquities (London)
- Mazarakis-Ainian, A. 2011: *The “Dark Ages” Revisited.* Acts of an International Symposium in Memory of William D. E. Coulson, University of Thessaly, Volos, 14-17 June 2007 (Volos).
- McGlew, J. F. 1993: *Tyranny and Political Culture in Ancient Greece* (Ithaca / London)
- McInerney, J. 1999: *The Folds of Parnassos. Land and Ethnicity in Ancient Phokis* (Austin).
- Mei, O. 2006: *Ceramica greca arcaica dall’area del Ginnasio-Cesareum di Cirene*, in: Fabbriotti, E. – Mmenozzi, O. (Hrsg.), *Cirenaica: studi, scavi e scoperte* Bd. 1. Atti del X Convegno di Archeologica Cirenaica Chietti 24-26 November 2003 (Oxford) 491-494.
- Meier-Brügger, M. 2003: *Die homerische Kunstsprache*, in: Ulf, C. (Hrsg.), *Der neue Streit um Troja. Eine Bilanz* (München) 232-244.
- Mélèze-Modrzejewski, J. 1983: *Le statut des Hellènes dans l’Égypte lagide: bilan et perspectives de recherches*, *REG* 96, 241-268.
- Méndez Dosuna, J. 2007: *The Doric Dialects*, in: Christidis, A.-F. (Hrsg.), *A History of Ancient Greek. From the Beginnings to Late Antiquity* (Cambridge u.a.) 444-459.
- Mertens, D. 2010: *Von Megara nach Selinunt. Raumordnung und Baukunst als Mittel zur Identitätsbildung griechischer Poleis während der Großen Kolonisation*, *RM* 116, 55-103.
- Meyers, E. M. 1997: *The Torah Shrine in the Ancient Synagogue. Another Look at the Evidence*, *JSQ* 4, 303-338.
- Millar, F. 1984: *State and Subject: The Impact of Monarchy*, in: Millar, F. – Segal, E. (Hrsg.), *Caesar Augustus. Seven Aspects* (Oxford) 37-60.
- Miller, T. 1997: *Die griechische Kolonisation im Spiegel literarischer Zeugnisse.* *Classica Monacensia. Münchener Studien zur klassischen Philologie* Bd. 14 (Tübingen).
- Miller, D. M. 2010: *The Meaning of Ioudaios and its Relationship to Other Group Labels in Ancient ‘Judaism’*, *CBR* 9, 98-126.
- Mingazzini, P. 1966: *L’insula di Giasone Magno a Cirene. con contributi dell’architetto Enrica Fiandra.* *Monografie di archeologia libica* 8 (Rom).
- Mitchell, B. 2000: *Cyrene: Typical or Atypical?* in: Brock, R. – Hodkinson, S. (Hrsg.), *Alternatives to Athens* (Oxford) 82-102.
- Mitchell, B. M. 1966: *Cyrene and Persia*, *JHS* 86, 99-113.
- Mitchell, B. M. 1975: *Herodotus and Samos*, *JHS* 95, 75-91.
- Mohamed, F. A. – Reynolds, J. 1995: *Inscriptions from the Cemetery of Karsa, Libya* *Ant N. S.* 1, 73-79.
- Moretti, L. 1989: *Analecta Epigraphica*, *RendPontAc* 60, 237-251.
- Morris, I. 1996: *The Absolute Chronology of the Greek Colonies in Sicily*, *Acta Archaeologica* 67, 51-59.
- Morris, S. P. 1992: *Daidalos and the Origins of Greek Art* (Princeton).
- Motta, L. 1952: *La tradizione sulla rivolta ebraica al tempo di Traiano*, *Aegyptus* 32, 474-490.

- Mueller, K. 2006: Settlements of the Ptolemies. City Foundations and New Settlement in the Hellenistic World. *Studia Hellenistica* 43 (Leiden u.a).
- Mühlmann, W. E. 1938: *Methodik der Völkerkunde* (Stuttgart).
- Murray, O. 1982: *Das frühe Griechenland* (München).
- Al Muzzeini, A. – Thorn, D. – Copland Thorn, J. – Reynolds, J. 2003: Newly Discovered Funerary Verses at Cyrene, *QuadALibya* 18, 165-172.
- Nesselrath, H.-G. 1999: Dodona, Siwa und Herodot – ein Testfall für den Vater der Geschichte, *MusHelv* 56, 1-14.
- Nicolai, R. 1992: La fondazione di Cirene e i Karneia nell'Inno, *MD* 28, 153-173.
- Niethammer, L. 2000: Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur. (Reinbek).
- Nieto Izquierdo, E. 2011: Connait-on des voyelles longues fermées en cyrénéen? À propos de $\dot{\iota}\alpha\rho\epsilon\varsigma$, $\dot{\epsilon}\chi\epsilon\nu$, $\epsilon\upsilon\tau\upsilon\chi\epsilon\nu$ et $\delta\omega\rho\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, *Mnemosyne* 64, 410-423.
- Nippel, W. 1996: La costruzione dell' „altro“, in: Setis, S. (Hrsg.), *I Greci* Bd. 1. Noi e i greci (Turin), 165-196.
- Nocita, M. 2012: *Italiotai e Italikoi. Le testimonianze greche nel Mediterraneo orientale* (Rom).
- Noy, D. 1998: Where Were the Jews of the Diaspora Buried? in: Goodman, M. (Hrsg.), *Jews in a Graeco-Roman World* (Oxford) 75-89.
- Noy, D. – Panayotov, A. – Bloedhorn, H. 2004: *Inscriptiones Judaicae Orientis: Vol. I. Eastern Europe. Texts and Studies in Ancient Judaism* 101 (Tübingen).
- O'Connor, D. 1990: The Nature of Tjemhu (Libyan Society) in the Later New Kingdom, in: Leahy, A. (Hrsg.), *Libya and Egypt 1300-750 B.C.* (London) 29-114.
- Oliver, J. H. 1951: New Evidence on the Attic Panhellenion, *Hesperia* 20, 31-33.
- Oliver, J. H. 1960: On Edict III from Cyrene, *Hesperia* 29, 324-325.
- Oliver, J. H. 1966: Herodotus 4.153 and S.E.G. IX 3, *GRBS* 7, 25-29.
- Oliver, J. H. 1970: Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East. *Hesperia Suppl.* 13 (Princeton).
- Oliver, J. H. 1979: Antoninus Pius to Ptolemis Barca about the Capitolia, *GRBS* 19, 157-159.
- Oliver, J. H. 1989: *Greek Institutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri* (Philadelphia).
- Oliverio, G. 1927: La stele di Augusto rinvenuta nell'Agorà di Cirene. *Notiziario archeologico del ministero delle Colonie* 4, 13-67.
- Oliverio, G. 1928a: *Iscrizioni di Cirene*, *RFIC* 56, 183-239.
- Oliverio, G. 1928b: Campagna di scavi a Cirene nell'estate del 1926: I principali documenti epigrafici, *Africa Italiana* 1, 317-336.
- Oliverio, G. 1929: Campagna di scavi nell'estate del 1927, *Africa Italiana* 2, 1929, 111-154.
- Oliverio, G. 1932: La stele di Tolemeo Neoteris. *Documenti antichi dell'Africa italiana* Bd. 1 (Bergamo).
- Oliverio, G. 1933a: La stele dei nuovi comandamenti e dei cereali. *Documenti antichi dell'Africa italiana* Bd. 2. Fasc. 1 (Bergamo).
- Oliverio, G. 1933b: I conti dei demiurgi. La stele sacerdotessa di Artemide. La stele degli efebi dell'iseo dell' Acropoli. L'iscrizione del rilievo di Lysanias del museo di Bengasi. *Documenti antichi dell'Africa italiana* Bd. 2 Fasc. 2 (Bergamo).
- Oliverio, G. 1961: *Iscrizioni Cirenaiche*, *QuadALibya* 4, 3-54.
- Oliverio, G. – Pugliese Carratelli, G. – Morelli, D. 1963: *Supplemento Epigrafico Cirenaico*, *ASAA* 39-40, 219-375.
- Oost, S. I. 1963: Cyrene, 96-74 B.C., *CIPhil* 58, 11-25.
- Osborne, R. 1996: *Greece in the Making, 1200 - 479 BC* (London).
- Osborne, R. 1998: Early Greek Colonization? The Nature of Greek Settlement in the West, in: Fisher, N. R. E. – van Wees, H. (Hrsg.), *Archaic Greece: New Approaches and New Evidence* (London) 251-269.
- Osing, J. 1980: s. v. Libyen, Libyer, in: *LÄ III Sp.* 1015-1033.

- Osing, J. 1984: s. v. Siwa, in: LÄ V Sp. 965-968.
- Otto, W. 1928: Beiträge zur Seleukidengeschichte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse Bd. 34 (München).
- Otto, W. 1934: Zur Geschichte der Zeit des 6. Ptolemäers. Ein Beitrag zur Politik und zum Staatsrecht des Hellenismus. AbhMünchen H. 11 (München).
- Paci, G. 1994: Le iscrizioni in lingua latina della Cirenaica, LibSt 25, 251-257.
- Pagenstecher, R. 1909: Dated Sepulchral Vases from Alexandria, AJA 13, 387-416.
- Pallas, D. I. – Dantes, S. P. 1979: ἐπιγραφές ἀπὸ τὴν Κόρινθο, Αρχαιολογικὸν Ἐφέμερις 1977.
- Papadopoulos, J. K. 1997: Phantom Euboians, JMedA 10, 191-219.
- Parke, H. W. 1962: A Note on αὐτομάτιζω in Connexion with Prophecy, JHS 82, 145-146.
- Parke, H. W. – Wormell, D. E. W. 1956: The Delphic Oracle. Vol. 1: The History (Oxford).
- Parker, R. 1983: Miasma. Pollution and Purification in Early Greek Religion (Oxford).
- Pasquali, G. 1914: Οἰκιστήρ, Glotta 5, 197-202.
- Patzek, B. 2002: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Geschichtswerk Herodots, Klio 84, 7-26.
- Perdrizet, P. 1899: Syriaca 2, RA 3. Ser. Bd. 35, 34-53.
- Perl, G. 1970: Die römischen Provinzbeamten in Cyrenae und Creta zur Zeit der Republik, Klio 52, 97-103.
- Pietschmann, R. 1894: s. v. Ammon, in: RE 1, 2 Sp. 1853-1857.
- Pollack, E. 1909: s. v. Factiones, in: RE 6, 2 Sp. 1954-1957.
- Porten, B. (mit Farber, J. J. – Martin, C. J. – Vittmann, G. – MacCoull, L. S. B. – Clackson, S. und Beiträgen von Hopkins, S. – Katzoff, R.) 2009: The Elephantine Papyri in English. Three Millennia of Cross-Cultural Continuity and Change (Atlanta).
- von Premerstein, A. 1928: Die fünf neugefundenen Edikte des Augustus aus Kyrene, ZSRGR 48, 419-531.
- Price, J. J. 1994: The Jewish Diaspora of the Graeco-Roman World, SCI 13, 169-186.
- Prinz, F. 1979: Gründungsmythen und Sagenchronologie, Zetemata 72 (München).
- Pucci Ben Zeev, M. 1983: C.P.J. II 158, 435 e la Rivolta Ebraica al Tempo di Traiano, ZPE 51, 95-103.
- Pucci Ben Zeev, M. 1994: Greek and Roman Documents From Republican Times in the "Antiquities". What Was Josephus' Source? SCI 13, 46-59.
- Pucci Ben Zeev, M. 2005: Diaspora in Turmoil, 116/117 CE. Ancient Sources and Modern Insights, Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion 6 (Löwen).
- Pugliese Carratelli, G. 1987: KYPHNAIKA, QuadALibya 12, 25-32.
- Pugliese Carratelli, G. 1996: I Greci in Occidente. Il presente volume è tratto dal catalogo della Mostra I Greci in Occidente, Palazzo Grassi, Venezia, marzo - dicembre 1996 (Mailand).
- Purcaro, V. 2001: L'Agorà di Cirene Bd. 2, 3. L' area meridionale del lato ovest dell'Agorà. Monografie di archeologia libica 24 (Rom).
- Purcaro, V. 2003: Gli edifici pubblici sull'Agorà di Cirene con particolare riferimento all'epoca greca, QuadALibya 18, 93-96.
- Radermacher, L. 1928: Fünf Erlasse des Augustus aus der Cyrenaica, AnzWien 65, 69-82.
- Rajak, T. 1984: Was There a Roman Charter for the Jews? JRS 79, 107-123.
- Rajak, T. 1994: Inscription and Context: Reading the Jewish Catacombs of Rome, in: van Henten, J. W. – van der Horst, P. W. (Hrsg.), Studies in Early Jewish Epigraphy (Leiden) 226-241.
- Rajak, T. – Noy, D. 1993: Archisynagogoi. Office, Title and Social Status in the Greco-Jewish Synagogue, JRS 83, 75-93.
- Rajak, T. 2002: Synagogue and Community in the Graeco-Roman Diaspora, in: Barlett, J. R. (Hrsg.), Jews in the Hellenistic and Roman Cities (London) 22-38.
- Reichert-Südbeck, P. 2000: Kulte von Korinth und Syrakus. Vergleich zwischen einer Metropolis und Syrakus. Würzburger Studien zur Sprache & Kultur 4 (Dettelbach).

- Reinhold, M. 1933: *Markus Agrippa. A Biography* (Genua / New York).
- Rémy, B. 1999: L'activité des proconsuls des représentants du prince dans la province de Crète-Cyrénaïque au haut-empire d'après les inscriptions, *Karthago* 24, 165-186.
- Reynolds, J. 1958: Three Inscriptions from Ghadames in Tripolitania, *PBSR* 26, 135-136.
- Reynolds, J. 1962: Cyrenaica, Pompey and Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, *JRS* 52, 97-103.
- Reynolds, J. 1968: Inscriptions of Roman Cyrenaica, in: Gadallah, F. F. (Hrsg.), *Libya in History* (Beirut) 181-189.
- Reynolds, J. 1971a: Zawiet Msus, *LibyaAnt* 8, 39-42.
- Reynolds, J. 1971b: Two Equites Romani at Balagrae in Cyrenaica, *LibyaAnt* 8, 43-45.
- Reynolds, J. 1971c: New Boundary Stones from the Public Land of the Roman People in Cyrenaica, *LibyaAnt* 8, 47-51.
- Reynolds, J. 1974: A Civic Decree from Benghazi, *LibSt* 5, 19-24.
- Reynolds, J. 1977: The Cities of Cyrenaica in Decline, in: Duval, P. M. – Frézouls, E. (Hrsg.), *Thèmes de recherches sur les villes antiques d'occident. Colloques Internationaux du centre national de la recherche scientifique 542*, Straßburg 1.-4. Oktober 1971 (Paris) 53-58.
- Reynolds, J. 1978: Hadrian, Antoninus Pius and the Cyrenaican Cities, *JRS* 68, 111-121.
- Reynolds, J. 1979: Inscriptions, in: Lloyd, J. A. (Hrsg.), *Excavations at Sidi Khrebish 1. Buildings, Coins, Inscriptions, Architectural Decoration* (Tripoli) 233-254.
- Reynolds, J. 1981: Three Soldiers of the cohorts Hispanorum in Cyrenaica, *LibSt* 12, 49-53.
- Reynolds, J. 1983: Appendix, in: Lüderitz, G., *Corpus judäischer Zeugnisse aus der Cyrenaika* (Wiesbaden) 183-215.
- Reynolds, J. 1987: Libyans and Greeks in Rural Cyrenaica, *QuadALibya* 12, 379-383.
- Reynolds, J. 1988: Inscriptions from the Cyrenaican limes, in: *L'Africa Romana. Atti del V convegno di studio Sassari, 11-13 dicembre 1987* (Cagliari) 167-172.
- Reynolds, J. 2000: Cyrenaica, in: Bowman, A. K. – Garnsey, P. (Hrsg.), *The High Empire*, A. D. 70-192, *CAH* 9, 2 (Cambridge) 547-558.
- Reynolds, J. 2006: A New Inscription from Cyrene Attesting a Veteran of Legio I Italica in Cyrenaica, in: *L'Africa Romana. Atti del XVI convegno di studio, Rabat 15-19 dicembre 2004 Bd. 4* (Rom) 1907-1912.
- Reynolds, J. 2011: What Did Ancient Priests Do? Some Evidence from Roman Cyrenaica, in: Richardson, J. H. – Santangelo, F. (Hrsg.), *Priests and State in the Roman World. Conference at the University of Wales, Lampeter from 28 to 30 August 2008. Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 33* (Stuttgart) 501-505.
- Reynolds, L. D. 1991: *C. Sallusti Crispi: Catilina, Iugurtha, Historiarum Fragmenta Selecta, Appendix Sallustiana* (Oxford).
- Rhodes, P. J. – Osborne, R. 2003: *Greek Historical Inscriptions. 404 - 323 BC* (Oxford).
- Rickman, G. 1980: *The Corn Supply of Ancient Rome* (Oxford).
- Ritterling, E. 1925: s. v. Legio (III Cyrenaica), in: *RE* 12, 2 Sp. 1506-1517.
- Ritterling, E. 1927: Military Forces in the Senatorial Provinces, *JRS* 17, 28-32.
- Robert, L. 1948: Villes de Carie et d'Ionie dans la liste des théorodokes de Delphes, *BHC* 70, 506-523.
- Robert, J. – Robert, L. 1948: *Bulletin épigraphique*, *REG* 61, 137-212.
- Robert, J. – Robert, L. 1976: *Bulletin épigraphique*, *REG* 89, 415-595.
- Robertson, N. 2010: Religion and Reconciliation in Greek Cities. The Sacred Laws of Selinus and Cyrene. *American Classical Studies* 54 (Oxford u.a.).
- Robinson, D. M. 1913: Inscriptions from the Cyrenaica, *AJA* 17, 157-200.
- Robinson, E. S. G. 1927: *Catalogue of the Greek Coins of Cyrenaica* (London).
- Rochemonteix, Maquis de – Chassinat, E. 1932: *Le temple d'Edfou Bd. 7* (Paris).
- Romanelli, P. 1943: *La Cirenaica romana 96 a.C. - 642 d.C.* (Verbania).
- Romeo, I. 2002: The Panhellenion and Ethnic Identity in Hadrianic Greece, *ClPhil* 97, 21-40.
- Roques, D. 1987: *Synésios de Cyrène et la Cyrénaïque du Bas-Empire* (Paris).

- Rosamilia, E. 2014: Cent' anni di epigrafia a Cirene, in: Luni, M. (Hrsg.), *Cirene Atene d'Africa*, VIII. La scoperta di Cirene. Un secolo di scavi (1913-2013) (Rom) 381-388.
- Rowe, A. H. 1954: A Contribution to the Archaeology of the Western Desert II, *BullJ RylandsLib* 36, 484-500.
- Roxan, M. M. 1997: An Auxiliary Fleet Diploma of Moesia Inferior: 127 August 20, *ZPE* 118, 287-299.
- Robert, J. – Robert, L. 1948: *Bulletin épigraphique*, REG 61, 137-212.
- Robert, J. – Robert, L. 1959: *Bulletin épigraphique*, REG 72, 149-283.
- Rosenbaum, E. 1960: *A Catalogue of Cyrenaican Portrait Sculpture* (Oxford).
- Roussel, P. 1932: Le testament du roi de Cyrene, REG 45, 286-292.
- Roux, J. – Roux, G. 1949: Un décret du politeuma des Juifs de Bérénikè en Cyrénaïque au Musée lapidaire de Carpentras, REG 62, 281-296.
- Ruppel, W. 1927: Politeuma. Bedeutungsgeschichte eines staatsrechtlichen Terminus, *Philologus* 82, 268-312.
- Ruprechtsberger, E. M. 1997: *Die Garamanten* (Mainz).
- Ruprechtsberger, E. M. 2012: *Die Kyrenaika als römische Provinz. Mit Blick auf Urgeschichte und frühislamische Zeit*. Linzer Archäologische Forschungen Bd. 42 (Linz).
- Rutter, N. K. 2000: Syracusan Democracy: Most Like the Athenian? in: Brock, R. – Hodkinson, S. (Hrsg.), *Alternatives to Athens* (Oxford) 137-151.
- Ryan, F. X. 2001: Die Herkunft der zu Kyrene ansässigen Perioiken, *LibSt* 32, 79-85.
- Sanctis, G. de 1926: La magna charta della Cirenaica, *RFil* 4, 145-175.
- Sanctis, G. de 1928: La data della magna charta di Cirene, *RFil* 6, 240-249.
- Sanders, H. A. 1941: The Origin of the Third Cyrenaic Legion, *AJPh* 62, 84-87.
- Santucci, A. 2012: Antichità cirenaiche e archeologia italiana nella propaganda politica del primo Novecento (1911-1943), in: Garcia Leon, A. (Hrsg.), *El pasado clásico en la definición de las identidades europeas*. Congresos internacional (Madrid-Getafe 11-12 noviembre 2010), *RevHisto* 17, 88-118.
- Santucci, A. – Uhlenbrock, J. P. 2013: *Cyrene Papers: The Final Report*. Richard Norton's Exploration of the Northern Necropolis of Cyrene (24 October 1910 – 4 May 1911): From Archives to Archaeological Contexts, *LibSt* 44, 9-55.
- Sapere, A. V. 2008-2009: Problemas textuales en Sallusto *Historiae* II 43: La anexión di Cirene como provincia romana, *Argos* 32, 191-202.
- Saussure, F. de ²1967: *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft* (Berlin).
- Schäfer, H. 1952: Die verfassungsgeschichtliche Entwicklung Kyrenes im ersten Jahrhundert nach seiner Begründung, *RhM* 95, 135-170.
- Schäfer, H. 1963: Das Problem der griechischen Nationalität, in: Weidenmann, U. – Schmitthenner, W. (Hrsg.), *Probleme der Alten Geschichte* (Göttingen) 268-306.
- Schaus, G. 1985a: The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya. Final Reports Bd. 2. The East Greek, Island and Laconian Pottery (Pennsylvania).
- Schaus, G. 1985b: The Evidence for Laconians in Cyrenaica in the Archaic Period, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity*. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers 1 (Oxford) 395-403.
- Scheer, T. 1993: *Mythische Vorväter*. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte. Münchener Arbeiten zur Alten Geschichte 7 (München).
- Scheer, T. 2001: The Past in a Hellenistic Present: Myth and Local Tradition, in: Erskine, A. (Hrsg.), *A Companion to the Hellenistic World* (Oxford) 216-231.
- Scherer, B. 2006: *Mythos, Katalog und Prophezeiung*. Studien zu den Argonautika des Apollonios Rhodios. *Palingenesia* 87 (Stuttgart).
- Schimanowski, G. 2007: Die jüdische Integration in die Oberschicht Alexandriens und die angebliche Apostasie des Tiberius Julius Alexander, in: Frey, J. – Schwartz, D. R. – Gripenotrog, S. (Hrsg.), *Jewish Identity in the Greco-Roman World*. Jüdische Identität

- in der griechisch-römischen Welt. Symposium München 15.07.2003. *Ancient Judaism and Early Christianity* 71 (Leiden) 111-135.
- Schwartz, D. R. 2007: Judaeon or Jew? How Should We Translate Ioudaios in Josephus? in: Frey, J. – Schwartz, D. R. – Gripenotrog, S. (Hrsg.), *Jewish Identity in the Greco-Roman World. Jüdische Identität in der griechisch-römischen Welt. Symposium München 15.07.2003. Ancient Judaism and Early Christianity* 71 (Leiden) 3-27.
- Schwartz, S. 2011: How Many Judaisms Were There? *JAJ* 2, 208-238.
- Schweizer, B. 2007: Zwischen Naukratis und Gravisca: Händler im Mittelmeerraum des 7. und 6. Jhs. v. Chr. Empóron – Port of Trade – Extraurbanes Heiligtum: Von der xenia zur emporia, in: Fitzenreiter, M. (Hrsg.), *Das Heilige und die Ware. Zum Spannungsfeld von Religion und Ökonomie. Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie* 7 (Berlin) 307-324.
- Scott, M. 2013: *Space and Society in the Greek and Roman Worlds* (Cambridge).
- Seibert, J. 1963: *Metropolis und Apoikie. Historische Beiträge zur Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen* (Würzburg).
- Seibert, J. 1988: Rezension zu Carlier, P., *La royauté en Grèce avant Alexandre. Études et travaux publiés par la groupe de recherche d'histoire romaine de l'Université des sciences humaines de Strasbourg* 6 (Strasbourg), *Gnomon* 60, 413-417.
- Shaw, B. D. 2005: A Peculiar Island: Maghrib and Mediterranean, in: Malkin, I. (Hrsg.), *Mediterranean Paradigms and Classical Antiquity* (London / New York) 93-125.
- Shepherd, G. 2014: Archaeology and Ethnicity: Untangling Identities in Western Greece, in: Müller, C. – Veisse, A.-E. (Hrsg.), *Identité ethnique et culture matérielle dans le monde grec. Actes de la table ronde organisée à Paris (INHA) les 10 et 11 décembre 2010. Institut des Sciences et Techniques de l'Antiquité. Dialogues d'histoire ancienne Suppl.* 10 (Besançon) 115-138.
- Sherratt, S. – Sherratt, A. 1993: The Growth of the Mediterranean Economy in the Early First Millenium B.C., *WorldA* 24, 361-378.
- Sherk, R. K. 1984: *Rome and the Greek East to the Death of Augustus. Translated Documents of Greece and Rome* 4 (Cambridge).
- Sherwin-White, A. N. ²1973: *The Roman Citizenship* (Oxford).
- Sherwin-White, A. N. 1977: Roman Involvement in Anatolia, *JRS* 67, 62-75.
- Sichterhmann, H. 1959: Funde und Forschungen in der Kyrenaika 1942-1958, *AA* 1959, 239-348.
- Siegert, F. 1999: Der antike Synagogengottesdienst als multikulturelles Ereignis, *FJB* 26, 99-109.
- Simpson, F. 2002: Evidence for a Late Bronze Age Libyan Presence in the Egyptian Fortress at Zawiyet Umm El-Rakham (Liverpool).
- Smallwood, E. M. 1963: Palestine c. A. D. 115-118, *Historia* 11, 500-510.
- Smallwood, E. M. 1976: *The Jews Under Roman Rule* (Leiden).
- Smith, A. D. 1986: *The Ethnic Origins of Nations* (Oxford u.a).
- Smith, R. M. – Porcher, E. A. 1864: *History of the Recent Discoveries at Cyrene, Made during an Expedition to the Cyrenaica in 1860-61, under the Auspices of Her Majesty's Government* (London).
- Smith, R. 2003: What Happened to the Ancient Libyans? *J. World Hist* 14, 459-500.
- Smith, W. C. 1963: *The Meaning and End of Religion. A New Approach to the Religious Traditions of Mankind* (New York).
- Snape, S. 2003: New Perspectives on Distant Horizons: Aspects of Egyptian Imperial Administration in Marmarica in the Late Bronze Age, *LibSt* 34, 1-8.
- Solin, H. ²2003: *Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch Bd. 1. CIL Auctarum N.S. Vol. 2* (Berlin u.a.).
- Sommer, U. 2003: Materielle Kultur und Ethnizität – eine sinnlose Fragestellung? in: Veit, U. – Kienlin, T. L. – Kümmel, C. – Schmidt, S. (Hrsg.), *Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur. Internationale Fachtagung 2. bis 4. Juni 2000 an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen (Münster)* 205-224.

- Sommer, M. 2011: Colonies – Colonisation – Colonialism: A Typological Reappraisal, *AncWestEast* 10, 183-193.
- Spawforth, A. J. 1999: The Panhellenion Again, *Chiron* 29, 339-352.
- Spawforth, A. J. – Walker, S. 1985: The World of the Panhellenion: I. Athens and Eleusis, *JRS* 75, 78-104.
- Spawforth, A. J. – Walker, S. 1986: The World of the Panhellenion: II. Three Dorian Cities, *JRS* 76, 88-105.
- Stahl, M. 2003: *Gesellschaft und Staat bei den Griechen: Archaische Zeit* (Paderborn).
- Stegemann, W. 2010: *Jesus und seine Zeit. Biblische Enzyklopädie Bd. 10* (Stuttgart).
- Stier, H. E. 1970: Die geschichtliche Bedeutung des Griechennamens (Köln / Opladen).
- Stein, A. 1936: Tenagino Probus, *Klio* 29, 237-242.
- Stein-Hölkeskamp, E. 2006: Im Land der Kirke und Kyklopen. Immigranten und Indigene in den süditalischen Siedlungen des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr., *Klio* 88, 311-327.
- Steinwenter, A. 1931: s. v. Judex, in: *RE Suppl.* 5 Sp. 350-356.
- Steinwenter, A. 1933: Das Testament des Ptolemaiios Neoterios, Königs von Kyrene, *ZSav* 53, 497-505.
- Stern, M. 1974-84: *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism*. Bd. I 1976, II 1980, III 1984 (Jerusalem).
- Steuernagel, D. 2009: Romanisierung und Hellenismus, *Jdl* 124, 279-345.
- Strong, D.E. 1972-1973: Septimius Severus at Lepcis Magna and Cyrene, *LibSt* 4, 27-35.
- Stroszeck, J. 2010: Das Heiligtum der Triopatores im Kerameikos von Athen, in: Frielinghaus, H. – Stroszeck, J. (Hrsg.), *Neue Forschungen in griechischen Städten und Heiligtümern. Festschrift für Burkhard Wesenberg zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Archäologie Griechenlands Bd. 1* (Münster) 55-83.
- Stroux, J. – Wenger, L. 1928: Die Augustus-Inschrift auf dem Marktplatz von Kyrene (München).
- Stucchi, S. 1961: Le fasi costruttive dell'Apollonion di Cirene, *QuadALibya* 4, 55-81.
- Stucchi, S. 1965a: I lavori di restauro eseguiti dalla Missione archeologica italiana a Cirene dal 1957, *LibyaAnt* 2, 109-123.
- Stucchi, S. 1965b: L'Agorà di Cirene Bd. 1. I lati nord ed est della platea inferiore. Mit einem Beitrag von L. Gasperini. *Monografie di archeologia libica* 7 (Rom).
- Stucchi, S. 1967a: Cirene 1957-1966. Un decennio di attività della Missione Archeologica Italiana a Cirene (Tripolis).
- Stucchi, S. 1967b: Prime tracce tardo-minoiche a Cirene: I rapporti della Libia con il mondo egeo, *QuadALibya* 5, 19-45.
- Stucchi, S. 1975: *Architettura Cirenaica* (Rom).
- Stucchi, S. 1976: Notizario. Cantiere del Santuario di Zeus, *QuadALibya* 8, 116-121.
- Stucchi S. 1981: *Divagazioni archeologiche Bd. 2. Di un pre-arco insussistente di quattro colonne di caristio* (Rom).
- Stucchi, S. 1984a: Die archaischen Griechischen Vasen und die Kyrenaika: Importe, Imitationen und Einflüsse – Ein Überblick, in: Brijder, H. A. G. (Hrsg.), *Ancient Greek and Related Pottery: Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam, 12.-15.4.1984* (Amsterdam) 139-143.
- Stucchi, S. 1984b: I vasi greci arcaici e la Cirenaica: importazioni, imitazioni ed influenze, *RendLinc* 39, 161-171.
- Stucchi, S. 1989: Problems Concerning the Coming of the Greeks to Cyrenaica and the Relation with their Neighbours, *JMedA* 2, 73-84.
- Swidler, A. 1986: Culture in Action: Symbols and Strategies, *Am. Sociol. Rev* 51, 273-286.
- Syme, R. 1962: The Wrong Marcius Turbo, *JRS* 52, 87-96.
- Syme, R. 1983: More Trouble about Turbo, in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1979/1981. Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung* 15 (Bonn) 303-319.
- Syme, R. 1988: Journey to Hadrian, *ZPE* 73, 159-170.
- Szamalek, J. K. 2014: Greeks and the Peoples of the Black Sea Region. Beyond Ethnicity and Identity: an Archaeology of Commonalities, in: Müller, C. – Veisse, A.-E. (Hrsg.),

- Identité ethnique et culture matérielle dans le monde grec. Actes de la table ronde organisée à Paris (INHA) les 10 et 11 décembre 2010. Institut des Sciences et Techniques de l'Antiquité. Dialogues d'histoire ancienne Suppl. 10 (Besançon) 53-80.
- Taeger, F. 1929: Zum Verfassungsdiagramm von Kyrene, *Hermes*, 64, 432-457.
- Täckholm, U. 1974/75: Neue Studien zum Tarsis-Tartessosproblem, *OpRom* 10, 41-57.
- Tausend, K. 1992: Amphiktyonie und Symmachie. Formen zwischenstaatlicher Beziehungen im archaischen Griechenland. *Historia Einzelschriften* 73 (Stuttgart).
- Tcherikover, V. A. 1959: *Hellenistic Civilization and the Jews* (New York).
- Tcherikover, V. A. 1963: The Decline of the Jewish Diaspora in Egypt in the Roman Period, *JJS* 14, 1-32.
- Tcherikover, V. A. – Fuks, A. 1957: *Corpus Papyrorum Judaicarum* Bd. 1 (Cambridge).
- Tcherikover, V. A. – Fuks, A. 1960: *Corpus Papyrorum Judaicarum* Bd. 2 (Cambridge).
- Thomas, R. 2001: Ethnicity, Genealogy and Hellenism in Herodotus, in: Malkin, I. (Hrsg.), *Ancient Perceptions of Greek Ethnicity* (Cambridge / London) 213-233.
- Thommen, L. 1996: *Lakedaimonion Politeia. Die Entstehung der spartanischen Verfassung.* *Historia Einzelschriften* 103 (Stuttgart).
- Thommen, L. 2014: *Die Wirtschaft Spartas* (Stuttgart).
- Thompson, D. J. 1984: The Idumaeans of Memphis and the Ptolemaic Politeumata, in: *Atti del XVII Congresso Internazionale di Papirologia Napoli, 19-26 maggio 1983* (Neapel) Bd. III. 1069-1075.
- Thompson, D. J. 1989: Pausanias and Protocol: The Succession to Euergetes II. in: Criscuolo, L. – Geraci, G. (Hrsg.), *Egitto e storia antica dall'ellenismo all'età araba. Bilancio di un confronto. Colloquio Internazionale Bologna 31.08. - 02.09. 1987* (Bologna) 693-701.
- Tod, M. N. 1933: The Progress of Greek Epigraphy, 1931-1932, *JHS* 53, 214-265.
- Tod, M. N. 1935: The Progress of Greek Epigraphy, 1933-1934, *JHS* 55, 172-223.
- Tod, M. N. 1950: *A Selection of Greek Historical Inscriptions Vol. 2. From 403 to 323 B.C.* (Oxford).
- Tylor, E. B. 1871: *Primitive Culture* (London).
- Ulf, C. 1996: Griechische Ethnogenese versus Wanderungen von Stämmen und Stammstaaten, in: Ulf, C. (Hrsg.), *Wege zur Genese griechischer Identität* (Berlin) 240-280.
- Compennolle, R. van. 1983: Femmes indigènes et colonisateurs, in: *Modes de contacts et processus de transformation dans les sociétés anciennes. Actes du colloque de Cortone 24-30 mai 1981. Collection de l'Ecole Française de Rome* 67 (Pisa) 1033-1049.
- Vasilescu, M. 1989: Hellènes et barbares dans les épopées homériques, *Klio* 71, 70-77.
- Vetter, E. *Handbuch der italischen Dialekte* (Heidelberg).
- Vickers, M. – Gill, D. W. J. 1986: *Archaic Greek Pottery from Euesperides, Cyrenaica, LibSt* 17, 97-108.
- de Visscher, F. 1940: *Les Édits d'Auguste découverts à Cyrène* (Paris).
- de Visscher, F. 1947: La dualité des droits de cité dans le monde romain, d'après une nouvelle interprétation de l'Edit III d'Auguste, découvert à Cyrène, *BAB* 33, 50-59.
- Vitali, L. 1932: *Fonti per la storia della religione Cyrenaica. Raccolte e commentate* (Padua).
- Vogliano, A. 1928: Nuovi studi sulle decretali di Cirene, *RFil* 6, 255-320.
- Wahrmann, P. 1931: *Literaturbericht für das Jahr 1928*, *Glotta* 19, 153-231.
- Wainwright, G. A. 1962: The Meshwesh, *JEA* 48, 89-99.
- Waisglass, A. I. 1956: Demonax, βασιλεὺς Μαντινέων, *AJPh* 77, 167-176.
- Walker, S. 1985: The Architecture of Cyrene and the Panhellenion, in: Barker, G. – Lloyd, J. – Reynolds, J. (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity. Colloquium on Society and Economy in Cyrenaica Cambridge 03.-04.1983. Society for Libyan Studies Occasional Papers* 1 (Oxford) 97-104.
- Walker, S. 2002: Hadrian and the Renewal of Cyrene, *LibSt* 32, 45-56.
- Walter, U. 1993: An der Polis teilhaben. Bürgerstaat und Zugehörigkeit im archaischen Griechenland. *Historia Einzelschriften* 82 (Stuttgart).

- Wanis, S. 1992: A New Relief from Cyrene with a Libyan Scene, *LibSt* 23, 41-44.
- Ward-Perkins J. B. – Balance, M. H. 1958: The Caesareum at Cyrene and the Basilica at Cremna. With a note on the inscriptions of the Caesareum by J. M. Reynolds, *PBSR* 26, 137-194.
- Ward-Perkins, J. B. – Gibson, S. 1976-1977: The Market-Theatre at Cyrene, *QuadALibya* 13-14, 331-375.
- Watkin, H. J. 1987: The Cypriote Surrender to Persia, *JHS* 107, 154-163.
- Weiss, P. 1984: Lebendiger Mythos. Gründerheroen und städtische Gründungstraditionen im griechisch-römischen Osten, *WürzbJb*10, 179-208.
- Welles, C. B. 1952: Archaeological Bibliography of Current Periodical Literature, *AJA* 56, 69-82.
- Welwei, K.-W. 2004: Sparta. Aufstieg und Niedergang einer antiken Großmacht (Stuttgart).
- Welwei, K.-W. 2011: Das Problem der Ethnogenese im antiken Griechenland, *Balkanica* 42, 7-23.
- Wenger, L. 1936: Zum Testamente des Ptolemaios Neoteris von Kyrene, in: *Studi in onore di Salvatore Riccobono nel XL anno del suo insegnamento*, Bd. 1 (Palermo) 527-548.
- Wehrli, F. 1955: Die Rückfahr der Argonauten, *MusHelv* 12, 154-157.
- Werner, R. 1971: Probleme der Rechtsbeziehungen zwischen Metropolis und Apoikie, *Chiron* 1, 19-73.
- West, M. L. 1978: *Hesiod's Works and Days* (Oxford).
- West, M. L. 1985: *The Hesiodic Catalogue of Women. Its Nature, Structure and Origins* (Oxford).
- West, M. L. 2003: *Greek Epic Fragments. From the Seventh to the Fifth Centuries B.C.* (Cambridge).
- White, A. P. – White, D. 1996: Coastal Sites of Northeast Africa: The Case Against Bronze Age Ports, *JARCE* 33, 11-31.
- White D. 1976: Excavations in the Sanctuary of Demeter and Persephone. Fourth Preliminary Report, *AJA* 80, 165-181.
- White, D. 1984: *The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya. Final Reports I: Background and Introduction to the Excavations* (Philadelphia).
- White, D. 1985: *The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya. Final Reports II: The East Greek, Island and Laconian Pottery* (Philadelphia).
- White, D. 1987: Demeter Libyssa, Her Cyrenaican Cult in Light of the Recent Excavations, *QuadALibya* 12, 66-84.
- White, D. 1990: Provisional Evidence for the Seasonal Occupation of the Marsa Matruh Area by the Late Bronze Age Libyans, in: Leahy, A. (Hrsg.), *Libya and Egypt 1300-750 B.C.* (London) 1-14.
- White, D. 1993: *The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya. Final Reports V: The Site's Architecture, Its First Six Hundred Years of Development* (Philadelphia).
- White, D. 1994: Before the Greeks Came: A Survey of the Current Archaeological Evidence for the Pre-Greek Libyans, *LibSt* 25, 31-44.
- White, D. 1996: Fresh Reverberations from Cyrene's Later Antique Earthquakes, in: Bacchielli, L. (Hrsg.), *Scritti di antichi in memoria di Sandro Stucchi. Studi Miscellanei* 29 (Rom) 317-325.
- White, D. 2001: An Archaeological Survey of the Cyrenaican and Marmarican Regions of Northeast Africa, in: Yamauchi, E. M. (Hrsg.), *Africa and Africans in Antiquity* (Lansing) 210-245.
- White, D. 2012: *The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya. Final Reports VIII: The Sanctuary's Imperial Architectural Development, Conflict with Christianity, and Final Days* (Philadelphia).
- White, S. A. 1999: Callimachus Battiades (Epigr. 35), *CIPhil* 94, 168-181.
- Whitley, J. 1994: The Monuments That Stood before Marathon: Tomb Cult and Hero Cult in Archaic Attica, *AJA* 98, 213-230.

- Wilamowitz-Moellendorff, U. von 1927: Heilige Gesetze. Eine Urkunde aus Kyrene. SBBerlin 19, 155-76.
- Wilcken, U. 1932: Das Testament des Ptolemaios von Kyrene vom Jahre 155 v. Chr. SBBerlin, 317-336.
- Wilhelm, A. 1943: Zu dem dritten Edikte des Augustus aus Kyrene, *AnzWien* 65, 2-10.
- Will, E. 1960: La Cyrénaïque et les partages successifs de l'empire d'Alexandre, *AntCl* 29, 369-390.
- Williams, M. H. 2013a: The Structure of Roman Jewry Re-Considered – Were the Synagogues of Ancient Rome Entirely Homogeneous? in: Williams, M. H. (Hrsg.), *Jews in a Graeco-Roman Environment*. WUNT 312 (Tübingen) 125-139.
- Williams, M. H. 2013b: The Organisation of Jewish Burials in Ancient Rome in the Light of Evidence from Palestine and the Diaspora, in: Williams, M. H. (Hrsg.), *Jews in a Graeco-Roman Environment*. WUNT 312 (Tübingen) 167-186.
- Williams, M. H. 2013c: The Meaning and Function of Ioudaios in Graeco-Roman Inscriptions, in: Williams, M. H. (Hrsg.), *Jews in a Graeco-Roman Environment*. WUNT 312 (Tübingen) 267-286.
- Williams, M. H. 2013d: The Use of Alternative Names by Diaspora Jews in Graeco-Roman Antiquity, in: Williams, M. H. (Hrsg.), *Jews in a Graeco-Roman Environment*. WUNT 312 (Tübingen) 317-336.
- Williams, W. 1982: Antoninus Pius and the Conventus of Cyrenaica, *ZPE* 48, 1982, 205-208.
- Wilson, A. I. 2001: Urban Economies of Late Antique Cyrenaica, in: Kingsley, S. – Decker, M. (Hrsg.), *Economy and Exchange in the East Mediterranean During Late Antiquity* (Oxford) 28-43.
- Wilson, A. I. 2004: Cyrenaica and the Late Antique Economy, *AncWestEast* 3, 143-154.
- Wilson, A. I. – Bennett, P. – Buzaian, A. – Ebbinghaus, S. – Hamilton, K. – Kattenberg, A. – Zimi, E. 1999: Urbanism and Economy at Euesperides (Benghazi): Preliminary Report on the 1999 Season, *LibSt* 30, 147-168.
- Wilson, A. I. – Bennett, P. – Buzaian, A. – Cherstich, L. – Found, B. – Göransson, K. – Holman, J. – Lane, R. – Morley, G. – Russel, B. – Swift, K. – Vaugham-Williams, A. – Zimi, E. 2006: Euesperides: Preliminary Report on the Spring 2006 Season, *LibSt* 37, 117-157.
- Wilson, A. J. N. 1966: *Emigration from Italy in the Republican Age of Rome* (Manchester).
- Winnicki, J. K. 2006: Der libysche Stamm der Bakaler im pharaonischen, persischen und ptolemäische Ägypten, *AncSoc* 36, 135-142.
- Wright, G. R. H. – White, D. 2005: Siegecraft and Spoliation c. 500 BC.: A Tale of Two Cities, *LibSt* 36, 21-42.
- Wuilleumier, P. 1939: *Tarente des origines à la conquête romaine* (Paris).
- Yntema, D. G. 2000: Mental Landscapes of Colonization: The Ancient Written Sources and the Archaeology of Early Colonial-Greek Southeastern Italy, *BaBesch* 75, 1-49.
- Yurco, F. J. 1999: s. v. Sea Peoples, in: *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt* (London) 718-721.
- Zahrnt, M. 1988: Vermeintliche Kolonien des Kaisers Hadrian, *ZPE* 71, 229-249.
- Żelazowski, J. – Rekowska-Ruszkowska, M. – Kowarska, Z. – Lenarczyk, S. 2011: Polish Archaeological Research in Ptolemais (Libya) in 2007-2009. Preliminary Report, *Swaitowit* 49, 9-30.
- Ziegler, K. 1934: Plutarchstudien XVII: Ekdemos und Megalophanes oder Ekdelos und Demophanes? *RhM* 83, 228-233.
- Ziegler, R. 1993: Ären kilikischer Städte und die Politik des Pompeius in Südostkleinasien, *Tyche* 8, 203-219.
- Zimmermann, K. 1996: Zum Personennamen Λίβυς / Λίβυσσα, *Chiron* 26, 349-371.
- Zimmermann, K. 1999: Libyen. Das Land südlich des Mittelmeers im Weltbild der Griechen. *Vestigia* Bd. 51 (München).
- Zuckerman, C. 1985-1988: Hellenistic Politeumata and the Jews. A Reconsideration, *SCI* 8-9, 171-85.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Der östliche Mittelmeerraum. Abbildung stammt vom Verfasser.
- Abbildung 2: Die Kyrenaika. Umzeichnung nach Austin 2008, 188 Abb. 1.
- Abbildung 3: Kyrene. Umzeichnung nach einem Plan von Goodchild, 1971, 200.
- Abbildung 4: Darstellung der Kollektivarten. Abbildung stammt vom Verfasser.
- Abbildung 5: Die Dynastie der Battiaden. Abbildung stammt vom Verfasser.
- Abbildung 6: Die Agora von Kyrene. Umzeichnung nach Scott 2013, 18 Abb. 1.2.
- Abbildung 7: Das Areal des Battos-Grabes. Abbildung aus Goodchild 1971 99 Fig. 8.
- Abbildung 8: Das Battos-Grab und Heiligtum im frühen 6. Jh. v. Chr. Abbildung aus Büsing 1978, 67 Abb. A.
- Abbildung 9: Das Innere des Tumulus. Umzeichnung nach Stucchi 1965, 59 Abb. 27b.
- Abbildung 10: Des Kenotaph des Battos. Abbildung aus Goodchild 1971 Abb. 37.

Abb. 1. Der östliche Mittelmeerraum

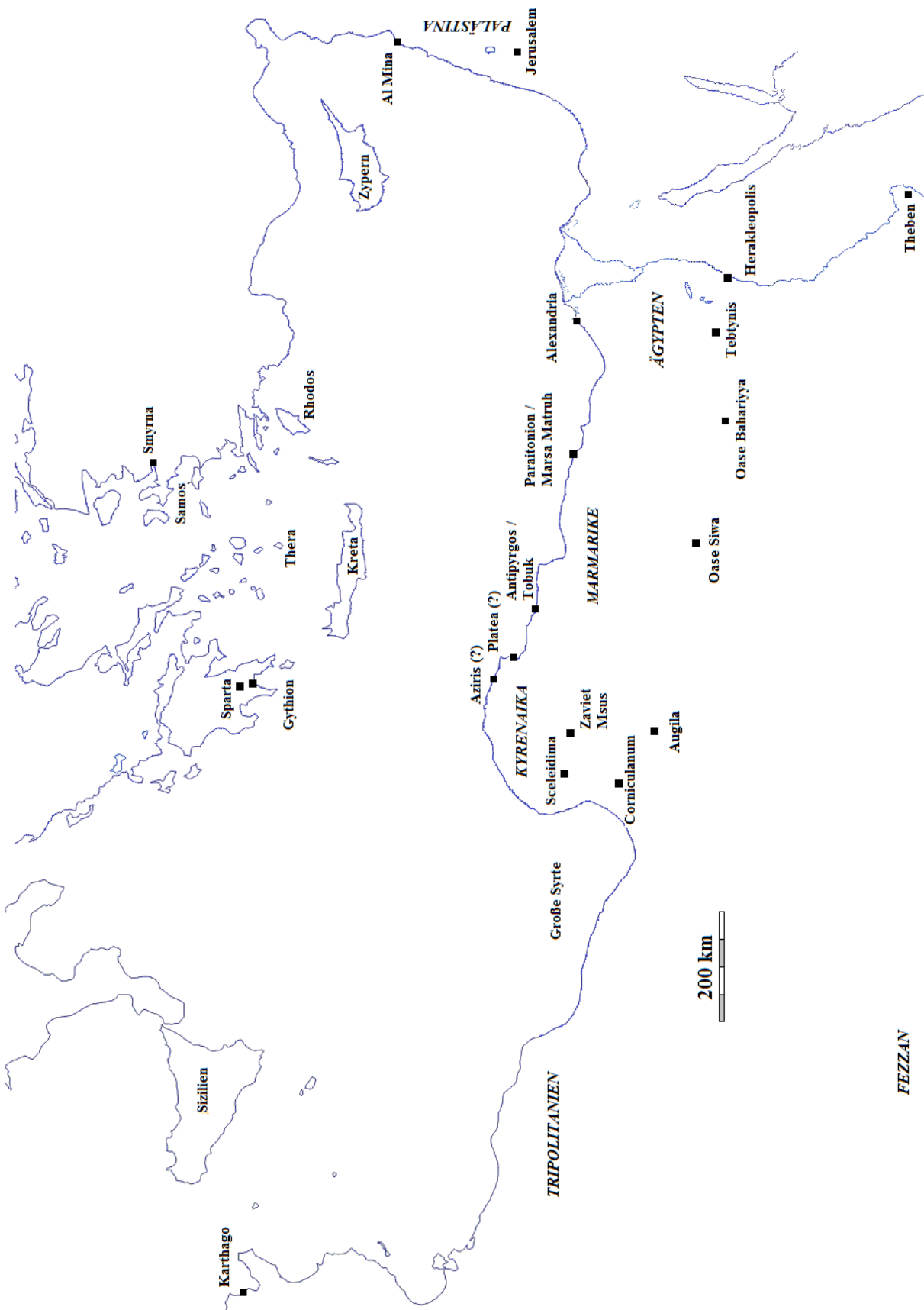


Abb. 2 Die Kyrenaika

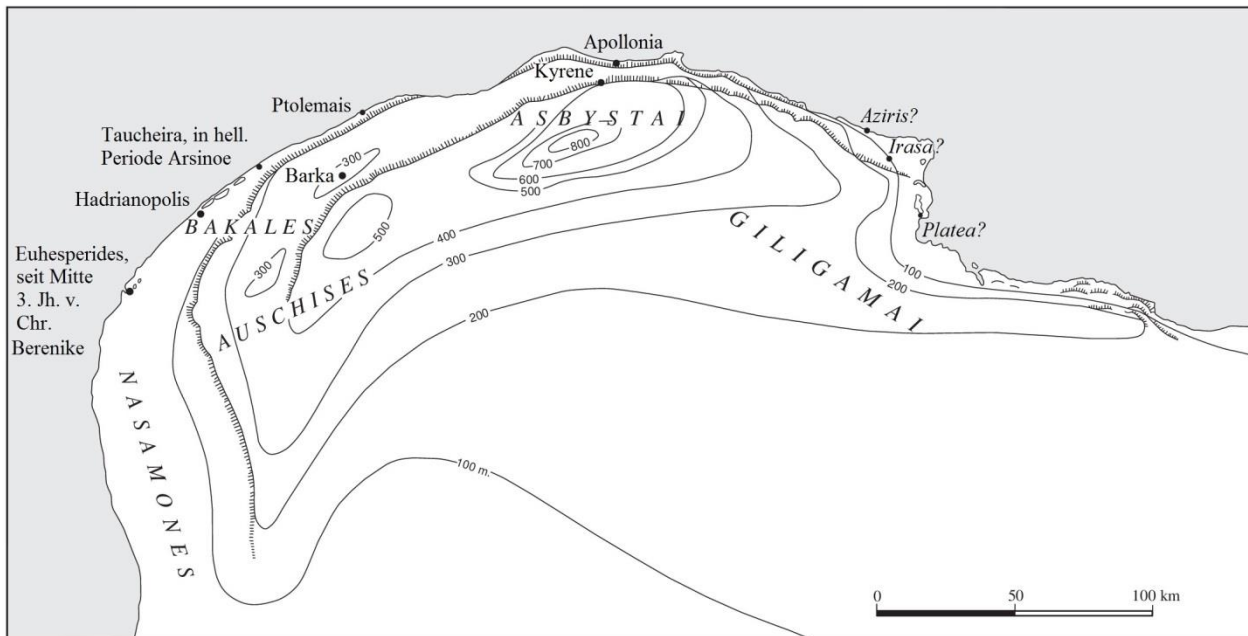
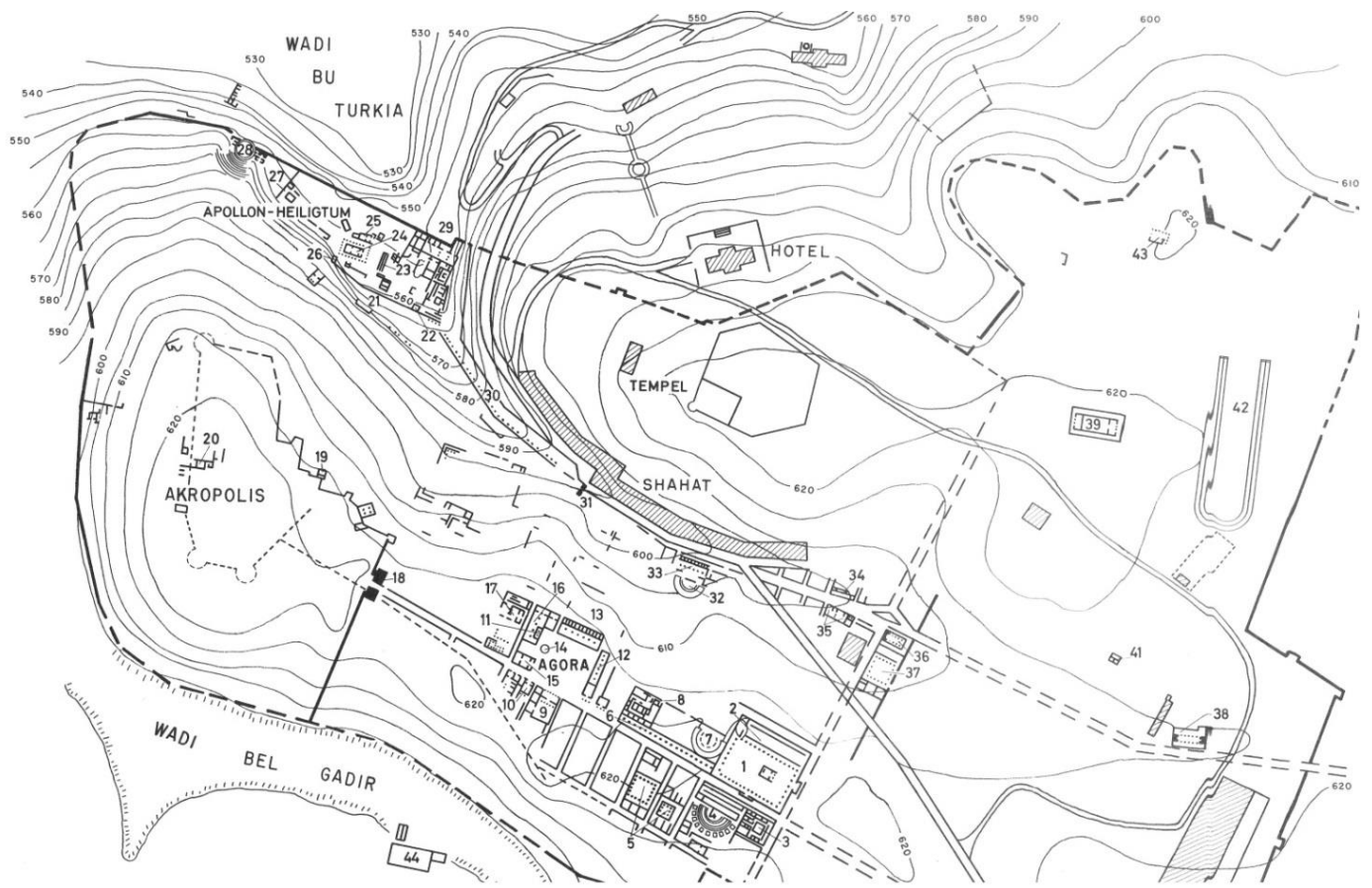


Abb. 3. Kyrene



01. Caesareum	12. Ost-Stoa	23. Apollon-Altar	34. Späte Basilika
02. Basilika	13. Nord-Stoa	24. Apollontempel	35. Kleine röm. Tempel
03. Wasserturm	14. Rundbau	25. Artemis-Tempel	36. Zentrale Kirche
04. Röm. Theater	15. Demeter-Tempel	26. Priester-Grotte	37. Römisches Haus
05. Haus des Jason Magnus	16. West-Stoa	27. Mauer des Nikodamos	38. Östliche Kirche
06. Stoa der Hermen	17. Röm. Palast/Gymnasium	28. Griech. Theater	39. Tempel des Zeus
07. Odeion (Theater II)	18. Akropolis-Tor	29. Trajan-Bäder	40. Zisternen
08. Haus des Hesychius	19. Umfassungsmauer der Akropolis	30. Talstraße mit Portikus	41. Turm aus arabischer Zeit
09. Prytaneion	20. Römisches Haus	31. Mark-Aurel-Bogen	42. Zirukus
10. Capitolium	21. Apollon-Quelle	32. Röm. Theater	43. Tempel
11. Apollontempel der Agora	22. Strategeion	33. Trajanischer Markt und severische Propyläen	44. Demeter-Heiligtum

Abb. 4. Darstellung der Kollektivarten

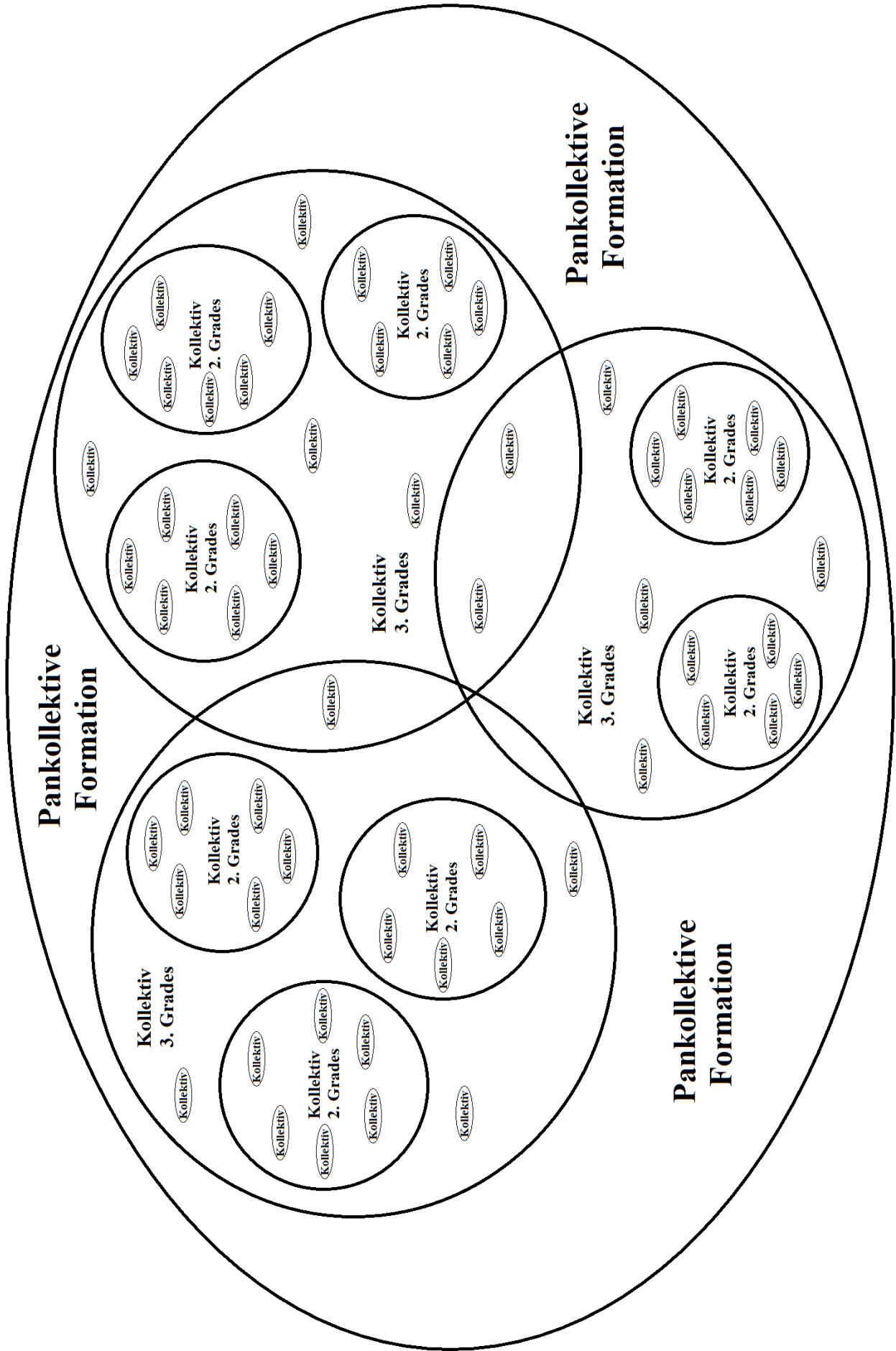
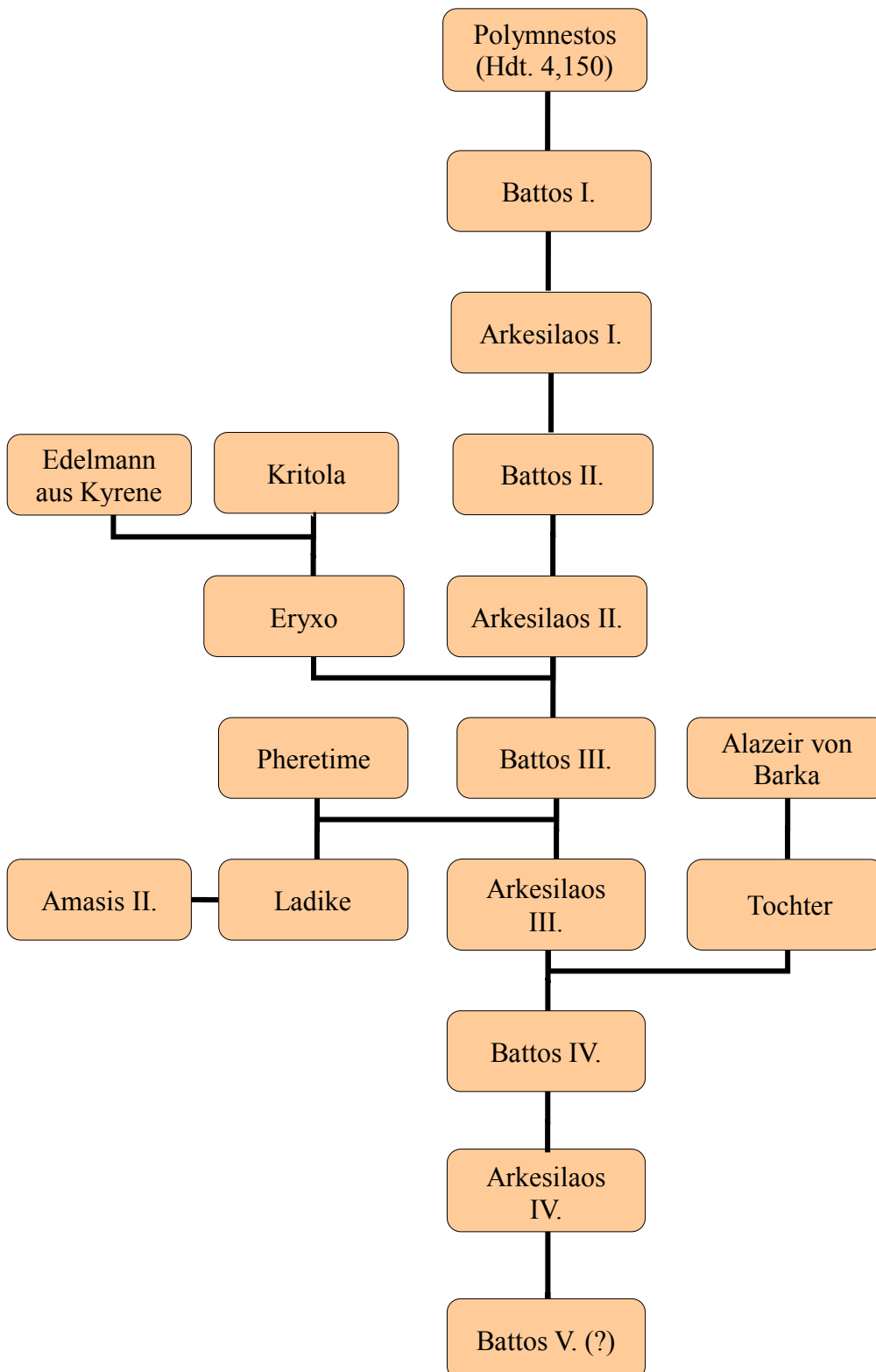


Abb. 5. Die Dynastie der Battiaden



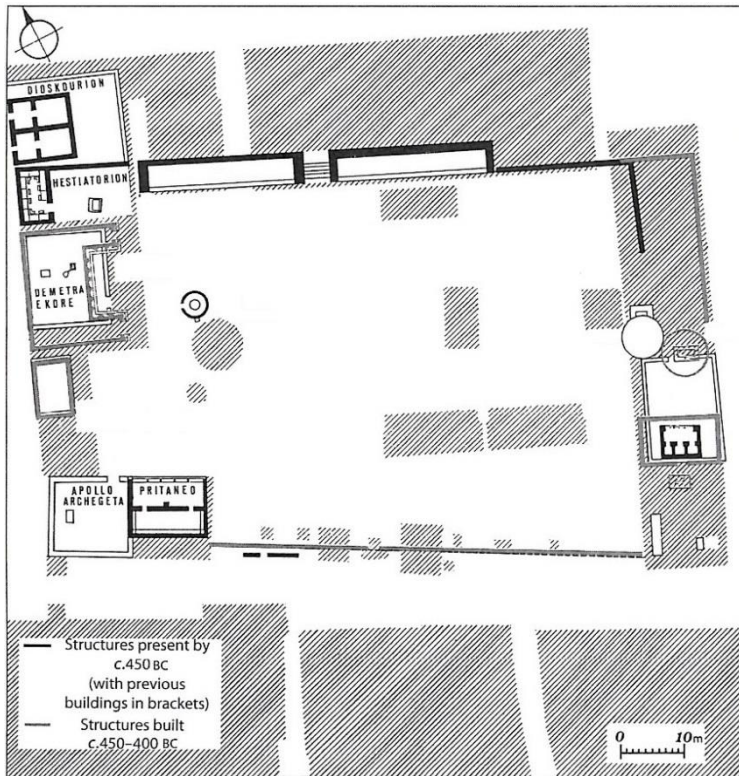


Abb. 6. Die Agora von Kyrene 600-450 v. Chr.

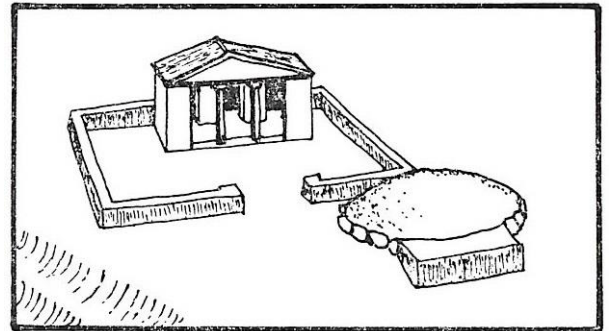


Abb. 8. Das Battos-Grab und Heiligtum im frühen 6. Jh. v. Chr.

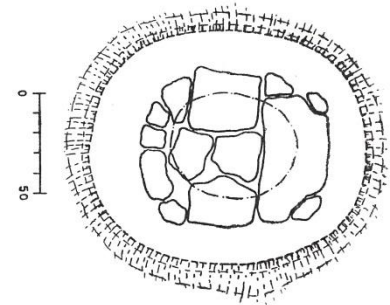


Abb. 9. Das Innere des Tumulus

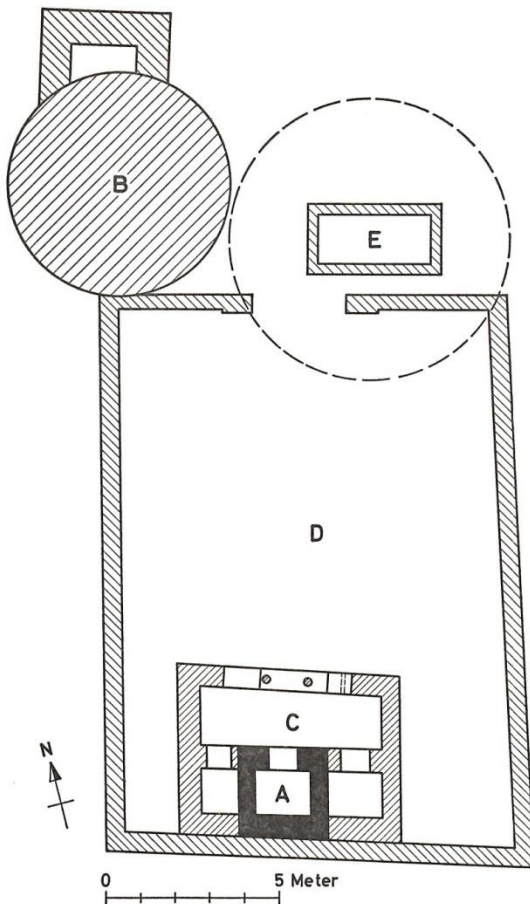


Abb. 7. Das Areal des Battos-Grabes
 A. Der Oikos (Ende 7. Jh. v. Chr.). B. Erster Tumulus (um 600 v. Chr.).
 C. Erweiterter Oikos (450-400 v. Chr.). D. Temenos (450-400 v. Chr.). E.
 Zweiter Tumulus (450-400 v. Chr.)



Abb. 10. Der Kenotaph des Battos (450-400 v. Chr.)

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die eingereichte Dissertation „Kollektive Identitäten in der antiken Kyrenaika“ selbständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Anderer als der von mir angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder sinngemäß den Schriften anderer Autorinnen oder Autoren entnommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht. Die Abhandlung ist noch nicht veröffentlicht worden und noch nicht Gegenstand eines Promotionsverfahrens gewesen.

Göttingen, den 09. Mai 2016